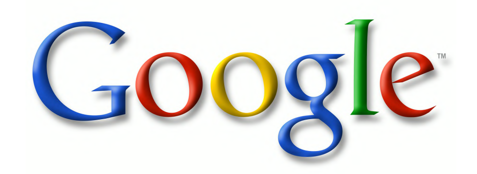
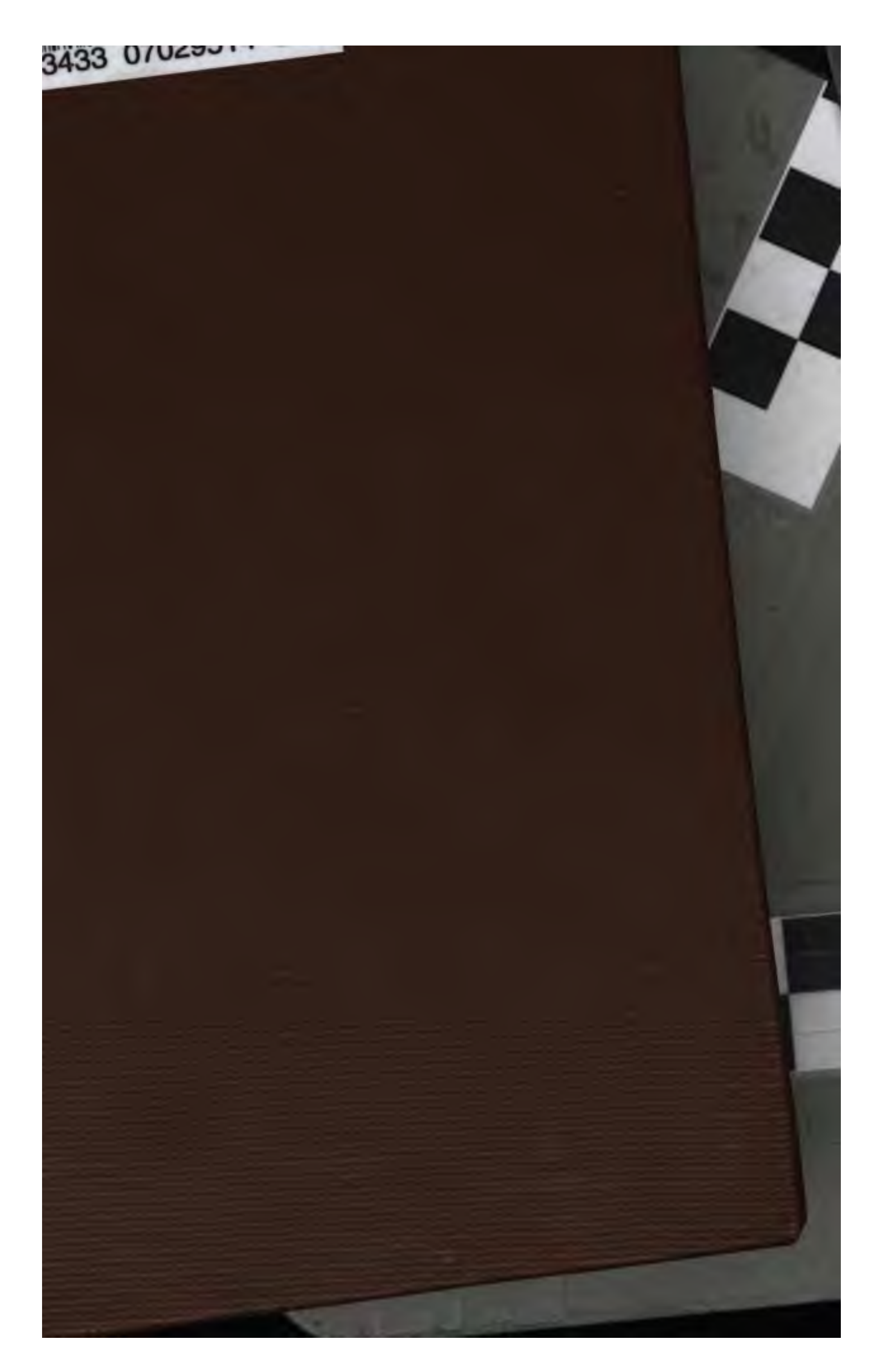








lich war am Himmelreich, und lobeten dennochs solche Lehre; item fraßen der Wittwen Häuser, denn was sie Gott gäben, das wäre alles wohl gethan, und war also die Lehre und das Leben falsch; item daß es nicht Sunde [2]), schwören durch etwas Anders, denn durch den Tempel; item Judengenossen machen; und sind allezeit in den Zetergeschreien zwei Stuck, erstlich das Leben, darnach die Lehre. Do mußte recht sein, wie sie lehreten.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr reiniget das Auswendige am Becher und Schusselen, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreins.

Es ist der Herr zornig, nennet sie draben Blinde, und das wäre die geringste Plage, daß sie also lebten, sondern sie wollens noch vertheidigen, daß es recht sei, und daß Andere ihnen nachfolgen sollen. Aber wenn das Licht der Lehre noch bliebe, so kanns wieder zurechtkommen; das war aber dort nicht. Drumb so nennet er sie Blinder Leiter.

Worumb strafet er sie aber, daß sie das Auswendige am Becher reinigen, und inwendig seind sie voll Raubes? Es kann nicht verstanden werden, daß sie aus unreinen Gefäßen gessen oder getrunken hätten. Dann so sie auswendig rein und gespult sein, vielmehr sind sie inwendig rein gewesen. Dann das Volk war drauf gericht aus dem Gesetz Mosi, daß sichs reiniglich hielt. Es hat nicht mussen ein Flecklein am Rocke sein, der Weg im Hause rein gekehret sein, ja Alles rein sein, ja es war in ihren Häusern schoner, denn eine neue Lade; und waren nicht solche Säue, wie wir Deutschen sein. Es war Alles rein an Essen, Trinken, am Leibe und Kleidern; darumb so haben sie nicht aus unreinen Gefäßen gessen.

Man lieset im Evangelio von dem reichen Manne, daß er täglich herrlich und reiniglich gelebt hat, und nicht getragen einen zerrissen Rock, sondern seiden Leinwatt, so rein gekehret, daß nicht ein Feder drauf gehaftet hätte: derhalben mußt Lasarus fur ihme

---

2) + sei.

stinken. Dann wenn die Leute sahen, daß Lasarus Geschwuer und Eiter an ihme hatte: do wollt ihnen Niemands anruhren, und war greulicher, denn wenn Jemands bei uns itzt den Aussatz oder die Pestilenz [hat] [3]). Er durft nicht zu Tisch kommen, noch auf den Markt gehen. Sie haben nicht gessen mit grindigen Händen.

Drumb so ist dieß gesaget von ihrem Herzen, daß sie das nicht rein hielten. Auswendig im Hause hielten sie es reine. Der reiche Mann meinete, Lasarus wäre verdampt; denn er war voller Schwären, die kein Jude angeruhrt hätte; dann er gemeinet, er wäre verdampt. Darumb kamen die Hunde und lecketen seine Schwären. Denn es war eine treffliche Sunde, ein solch Geschwuer anzuruhren. Dann sie hatten ein Gebot, daß sie für allen Heiden sollten rein sein, sonderlich aber inwendig. Denn es sollte nicht bei der äußerlichen Reinigkeit bleiben, sondern sollte die rechte Reinigkeit gesucht werden. Es ist keine reinigicher Stadt in der Welt gewesen, als eben Jerusalem; und Christus kompt und machet uber sie ein Zetergeschrei; spricht: Ihr seid alle blind, und machet Andere auch blind. Es mußt Alles rein sein. Man kanns also nicht schreiben, wie reiniglich sie es gehalten haben. Nun saget er: Aeußerlich ists alles so rein, daß es nicht besser sein konnte. Aber was ists in euerm Herzen? Er redet nicht vom Becher, noch von der Schussel, sondern von dem Herzen, daß es voll Unflaths sei. Er verwirft ihre Reinigkeit nicht gar. Denn sie sollten erstlich reinigen, was inwendig wäre. Diese Reinigkeit, so ihr nicht allein thut, sondern auch lehret, do meinet ihr, wenn der Purpurrock gekehret, und Alles, Bett, Gewand [4]) rein ist, das sei euer Gerechtigkeit, und wehret nicht dieser Reinigkeit, sondern ihr lehret sie noch, und seid dennochs inwendig voll Raubs, Fraß, Unflaths, und vertheidiget noch diese Lehre und Leben. Es muß nicht Sunde sein, daß ihr raubet und stehlet dem armen Volk

3) Dieß Wörtchen fehlt im Orig. und wurde schon von Bruns ergänzt. 4) alles Bett gewandt.

alles, was sie haben. Doher trieben sie das Volk: wenn sie viel zum Tempel gäben und opferten, ob sie es gleich den Aeltern aus dem Maul rissen; so wäre es doch wohl gethan. Dann wenn die Aeltern alt waren, und sich nicht mehr kunnten ernähren, und die Kinder die Aeltern sollten versorgen; do predigten die Pharisäer: Ei willt du deine Guter wohl anlegen, so gibs zum Opfer, und gibs in die Kirchen; do man doch nicht allein den Aeltern, sondern auch dem Nächsten Hülfe, Steuer, Unterhaltung zu reichen schuldig ist. Do spricht der Herr: Darmit habt ihr das vierte Gebot Gottes gar zu Boden getreten. Sie legten aber die Ehre, so man den Aeltern schuldig ist, also aus, daß sie allein in dem stunde, wenn man fur ihnen das Baret abzöge. Aber in fürfallender Noth do soll ich ihnen nicht dienen, und weiseten die Leute darvon, und führeten sie auf das Opfern, das hülfe dem Vater und dem Sohn.

Ist das nicht Blindheit und Bosheit uber alle Bosheit? und schmucken Solches noch darzu, daß es soll heißen Geistlikeit und Heiligkeit. Also, will der Herr sagen, machet ihr durch euer Lehre, daß die Gebot Gottes rein aufgehoben werden, daß wenn man den Aeltern helfen soll, so muß man laufen zu Caipha und Hanna und ihnen geben. Das solle denn heißen: Gott geliebet.

Aber es ist noch Alles Kinderspiel, wie es [5]) im Papstthumb zugangen ist, wenn mans gegen das Judenthumb hält. Der Papst läßts durch die ganze Welt predigen, die heilige Schrift tugte nichts; der heiligen Schrift Autorität, daß sie etwas gelte, das hätte sie vom römischen Stuhel. Das soll man den Christen zusagen, daß der Papst Macht hätte, die heilige Schrift zu bestätigen, anzunehmen und zu verwerfen. Dorinnen hab ich auch gelebt, bin tief in dieser Meinung gesteckt. Ihr junge Leute wisset itzt Nichts darvon, ihr findets aber noch ins Papsts Decreten. Es kanns der Papst nicht leiden wider von den Propheten, Aposteln, Kaiser oder [6]) Konigen, daß

---

5) „es" fehlt. 6) und.

man ihnen reformire. Das Wort judicare, richten, ist ihme das gebrannte Leid. Man soll ihme nicht sagen von der heiligen Schrift, sondern er spricht schlechts: Du sollt mich allein horen, und das war vor Zeiten im Papstthumb die potestas ecclesiastica, daß ein iglicher Doctor, Schule oder Universität ihme sich unter die Füße werfen mußte, und ihnen fragen, ob ers wollte annehmen. Wenn ers nun annähme, so wars recht; wo nicht, so mußts unrecht sein. Dardurch kam die Bibel oder die heilige Schrift [7]) und der Väter Bücher unter die Bank, und man findet ins Papsts Buchern anders Nichts denn Geiz, Fraß und Ehrsucht, wie die Juristen selber mussen sagen, so in den Rechtsbücher des Papsts studiren. Es stinkt nach eitel Geiz und Pracht, und wie er die Leute unter sich drucken muchte, und ist also ein Herr der ganzen Welt gewesen, ja ein Herr aller Seelen, und nur dohin gedacht, wie er nehme die Präbenden und Stift, stiehlt und raubet, wie er alle Bischthumb und Konigreiche unter sich bringen moge, und wer nicht so hoch als Artikel des christlichen Glaubens hält und annimpt, was er fürgibt, den hält er für verdampt. Die Juden sind nur ein Fastnachtsspiel dargegen. In seinen Decreten findet ihrs erst recht, wie sie ihr Thun schmücken, daß sie haben die schonesten Ceremonien, Orgeln, Glocken, Kirchenordnung und andere Gepränge der christlichen Kirchen. Das gleißet denn herrlich. Aber was ists inwendig? Do saget der Herr Christus: Inwendig seid ihr eitel Raub und Fraß. Es ist Diebstahl in allen Winkeln gewesen. Es kann itzt nicht ausgeredet werden. Es ist auch nicht Hoffnung, daß wirs konnen reinigen und fegen. Man kanns mit Gedanken nicht ergrunden. Man muß warten, bis Gott vom Himmel des Papstthumbs Gräuel und Diebstahl am jungsten Tage offenbare. Itzt kann seinen Geiz Niemands ausgrunden, wie denn in der 2. Episteln S. Petri am 2. Kapitel gesaget wird: Es werden falsche Propheten kommen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verfinstert werden, und mit Geiz, mit er-

7) „oder die heilige Schrift" fehlt.

dichten Worten werden sie an euch handthieren ꝛc. Ihr Herz ist durchhölet und auf alle Weise auf Geiz gerichtet. Solchs sehen und greifen wir itzt. Wir konnen nicht rathen noch helfen, sie begehrens auch nicht. Drumb befehlen wirs dem jungsten Tage. Konnen wir aber noch Etzliche herausreißen, das wollen wir gerne thun. Die Andern sind, wie Judas, Geizwänste; den Haufen mussen wir bleiben lassen. Es leucht und gleißt das Decret äußerlich sehr; aber inwendig ists nicht allein Geiz und Fraß, sondern auch Raub und Diebstahl, daß sie nur im Sause leben; sagen denn zu Rom von uns Deutschen, daß wir uns fürchten für dem Tode und Teufel, welchs denn ein lauter Fabel sei, sondern man musse einen guten Muth haben, der jungste Tag komme nimmermehr. Der Kardinal von Mainz und etzliche Fursten haben itzt einen solchen Glauben. Den Haufen konnen wir nicht zurecht bringen. Aber Etzliche mogen wir draus reißen. Die Andern die spotten unser, und haltens uns fur Narren, die nicht gläuben, wie sie gläuben. Sie sind inwendig eitel Raub, sie berauben die ganze Welt, stellen sich, daß man kann Nichts ausrichten. Aber die wir Christen sein, und gedenken, daß dieß Leben muß ein Ende haben, lernen, daß wir wissen, wo wir bleiben mogen, und eines bessern Lebens gewarten, do Alles in einem bessern Stande sein wird, denn es allhier in diesem Leben gewesen.

Diese mogen zusehen, daß sie in diesem Zetergeschrei nicht begriffen werden. Da sehe ein Iglicher zu. Hast du Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Wiesen, Silber und Gold, sehe zu, daß es rein sei. Gedenke nicht, daß du für Gott rein seiest, ob du gleich für der Welt nicht getadelt und gestraft wirst. Das kaiserliche Recht kann oft solche Laster nicht strafen umb der Welt Bosheit willen. Denn Wucher und Geiz ist also itzt eingerissen, daß Kaiser und Konig Nichts mehr konnen darzu thun. Vor Zeiten sunge man: Der Kaufmann ist edel worden, er fuhret Reiter-Orden. Aber wiederumb sind itzt die Edelleute und Fursten Kaufleute worden, eitel Wucherer.

Es ist nicht zwanzig Jahr, do man hie predigte, daß zehen Gulden geben aufs Hundert, das hieß ein Wucher. Itzt nehmen die großen Hansen zwanzig und dreißig Gulden jährlich vom Hundert, und die Häuptsumma bleibet gleichwohl bei denen, die den großen Zins geben mussen. Eins Theils haben wohl vierzig oder sechszig Gulden vom Hundert. Do helf dir der Teufel! Wenn man auch gleich den Kaiser und die Fürsten umb Hülfe anrufet, so konnen sie nicht helfen; denn sie stecken selbst drinnen. Das Recht ist verloschen und verdorben. Wir wollten gerne drein willigen, daß sechs vom Hundert gegeben wurde, oder noch zufrieden sein, daß sieben oder acht gegeben wurde. Denn die Guter sind itzt sehr gestiegen, wenn nur ein Unterpfand da wäre, und es auf wiederkäuflich gerichtet wurde. Aber do liegen der Juristen Bucher im Dreck, ohn die es selber wollen halten. Leipzig ist in Abgrund der Höllen mit Wucher und Geiz gestoßen. Das Recht ist verloschen, wie man soll Zins nit unter Kauf geben. Aber es gehet schlecht Wald und Berg ein. Da hilft kein Predigen, und wo der jungste Tag es nicht reformiret, so werden die Städte verderben wie Sodom und Gomorra. Dann doher kompt die theuer Zeit, und wächset der Wucher je länger je sehrer. Denn das Geld gehet alles in ihren Sack. Es muß itzt Alles zwene Pfenning gelten, das zuvor nur einen Pfenning gegolten hat. Es ist keine Theurung vom Himmel. Der Wucher ist itzt recht, der zuvor unrecht war, und meinen, sie thun noch wohl dran, kommen dann doher getrollt, und geben irgends [8]) ein paar Gulden in den Gotteskasten. Das soll denn Gott ansehen; nimpt drei hundert Gulden vom Tausend, und gibt irgends einen Rock darvon armen Leuten. Diese scheinen äußerlich fein, sind ehrliche Leute, lobliche Herrn, Fursten, Grafen, und so rein, daß es alles recht ist, was sie thun. Mittlerweile reißen sie Armen und Reichen das Mark aus den Beinen. Wer will wehren? Gott helfe unserm Fursten. Die Rei-

8) nirgends.

chesten und Weisesten gehens dohin und wollens recht haben. Ich hab einmal mit einem darvon geredet; der sagte, er hätte nicht mehr dann seine Summa, der konnte und mußte er brauchen zum Hochsten. Das sind heimliche Stuhelräuber, der do heimlich stiehlt, was sonst einer offentlich thut, und wenn gleich die Fürsten ubereinstimmeten mit dem Recht, daß man funfe von Hundert gäbe, daß es wäre ein Wiederkauf, und wir willigten 2 oder 3 Gulden zu, daß es gleich acht Gulden wären, so es auf ein Gut oder auf Aecker auf ein Unterpfand gethan wurde.

Aber in den zwanzig Jahren, do erst von dem Wucher ist gepredigt worden, do ists dohin kommen, daß man nimpt aufs Hundert fünfzehn, zwanzig, dreißig, vierzig oder sechszig Gulden, do man mit zehen tausend Gulden kann gewinnen viertausend Gulden. Leipzig sauget deßhalben beide Fürstenthumb aus. Gleichwie ein Wurm im Apfel den Apfel aussauget, zufrisset, gar aus verderbet: also konnen die Städte des Wuchers halben nicht zu Kräften kommen. Du mags dich deß erwegen, nämlich der Mantel ist genommen, du mags den Rock auch hinreichen. Wir mussen der Wucherer Betteler sein, und uns berauben lassen. Gott verbeuts aber durch die Prediger, und gleichewohl achtets Niemands; ja das Recht und fromme Fürsten konnen nicht helfen. Man spricht: Das Geld ist mein; ich mags gebrauchen, wie ich will. Do höre du dargegen, daß Zeter und Wehe uber dich und deine Seele geschrieen wird. Du magst dein Geld und Gut, dein Gold und Silber gebrauchen, aber nicht mit des Nähesten Schaden. Bist du ein Stuhelräuber, so hast du den Gulden sowohl geraubet als auf den Walde. Es seind Räuber in Städten und auf Schlossern. Leipzig und andere Städte sind rechte Raubestädte. Aber Zeter ist uber sie geschrieen in diesem Text, daß sie keinen Gulden, Groschen noch Pfenning mit Gott und Ehren haben. Aeußerlich mögen sie prangen und Edelleute heißen; aber der Text saget allhier: Du bist ein Räuber, denn du raubest armen Leuten und Wittwen das Ihre. Ja, sagen sie, was frage

ich darnach, wenn ich nur das Geld bekomme. Aber höre, so hart und stark wirst du nicht sein, daß du Gott den Himmel umbstoßest, noch Gott herabsturzen. Drumb willt du nicht ewiglich verdammet sein, so sei kein Wucherer. Denn Gott wird nach dir nichts fragen, wie er denn nach Herzog Georgen auch nicht viel fragte, bote ihnen, wie er thäte. Du wirsts wohl innen werden. Er hat wohl mehr einen muthwilligen Tyrannen gesehen, die in ihrer Bosheit sind verstockt gewesen, die dennochs zu scheitern gegangen sind.

Das ist nun uns geprediget. An des Papsts Haufen do ists vergebens. Aber ein Iglicher schicke sich in seine Nahrung, daß es Andern nicht schade, und geize nicht; wuchere Niemands Nichts abe, auf daß er sagen konne: Das hab ich mit Gott und Ehren, daß es nicht ein Raub sei. Denn wir haben gehört, wie sich der Herr zuscholten hab uber dem Geiz, und nennets rauben, das Blut aussaugen. Aber es ist noch Nichts gegen dem Geiz, so zu unsern Zeiten ist. Er ist ungestraft; das [9]) mogen wir thun, wie Ezechiel saget, da Gott Jerusalem wollt strafen: Wie soll ich Jerusalem fegen? ists doch so unrein, daß man ihm nicht helfen kann; und vergleichet Jerusalem einem Topf, den so gar der Unflath [10]) und Schaum besudelt hat, und spricht: Ich kann ihn nicht scheuren, ich will gar einen neuen Topf machen. Also hab er der Stadt auch gethan, stieß sie uber ein Haufen, und schickt sie gen Babel in Ofen und ins Feuer.

Also wird er uns auch thun. Unsere Lehre ist nun Nichts. Der Kessel ist angebrannt und schmutzig. Das Recht ist untergangen; das Recht liegt. Derhalben muß Gott einen Turken bringen, der es in einen Haufen stoße, oder es muß der jungste Tag kommen; und lassets uns Christen gesagt sein, die wir noch in diesem Laster nicht sticken: Horet euerm Gott zu, der diese Sunde verdammet und Zeter druber schreiet. Denn es ist mit dem Wucher so weit

9) da. 10) Unrath.

kommen in den zehen Jahren, daß fünf Jahr ein Jahr gewinnen, und sollts noch zehen Jahr also stehen, so werden wir Nichts behalten; aber lasset uns huten. Die Andern lasset zum Teufel fahren, und bittet Gott, er wolle unser Seufzen erhören. Es ist dem Kaiser aus der Hand kommen, darzu den Gelehrten auch. Bittet aber, daß Gott dem Kaiser und den Fürsten einen Muth und Herz gebe, daß sie anders thun, denn [11]) bisher geschehen ist, so es anders geschehen kann, oder wolle mit dem jungsten Tage drein kommen, und dem Spiel ein Ende machen; und lassets uns leid sein, daß wir dieß jämmerlich Wesen und Zetergeschrei sehen und horen mussen.

Aber der Juden Schinderei ist lauter Kinderspiel gewesen gegen dem Geiz und Wucher, der itzt nicht allein regieret im geistlichem Stande, do denn [12]) der groste Wucher ist, sondern auch unter den weltlichen Ständen.

Predigt uber das 23. Kap. Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heucheler, die ihr gleich seid wie die übertunchten Gräber, welche auswendig hubsch scheinen, aber inwendig seind sie voller Todtenbein und alles Unflaths.

Wir haben bisher sechserlei Zetergeschrei gehoret, die der Herr uber die Pharisäer schreiet, und ihnen dräuet; auch wie das Wehe uber sie gangen. Denn wir sehen in den Historien, wie Jerusalem ist zerstoret worden, obgleich sie sich nichts dran kehreten, uber welche das Wehe gehen sollte.

---

11) als. 12) „denn“ fehlt.

Es redet aber der Herr von den Gräbern, die neulich gemacht sein, und noch gleißen und schön sind, und spricht: Ihr seid gleich auch also.

Wie kompt er aber dorauf, daß er das Gleichniß nimpt, und straft sie darmit? Läßt sichs doch ansehen, als sei es nicht ein böse Ding, lange Gebet sprechen und Judengenossen machen; item, daß sie schwuren bei dem Golde am Tempel, und daß sie die Tille zehenten. Es ist alles nicht böse. Sie sagten auch: Moses hats uns geboten, daß wir äußerlich reinlich hergingen, und auch in unsern Häusern uns reinlich hielten. Noch schilts der Herr allhier. Also war das auch nicht bös, daß sie ihre Begräbniß herrlich gehalten, und es ist ein Untugend genennet worden, nicht allein bei den Heiden, sondern auch in der heiligen Schrift, wenn man die Todten nicht ehrlich begrube. Abraham begrube seine Sara herrlich, und darnach seine zwene Söhne begruben ihnen auch ehrlich, wie wir denn noch heute zu Tage die Todten ehrlich zur Erden bestatten; und ist die Weise mit der Begräbniß in der Kirchen bis daher geblieben, und die Kirchhöf nennet man noch Schlafkammer und Bett, und dieselbigen Oerte der Begräbniß werden in sonderlichen Ehren gehalten, und werden genennet Schlafstätte: ist ein recht fein Zeugniß, darmit wir bekennen, wenn wir die Todten also begraben, daß sie gewiß auferstehen werden am jungsten Tage. Denn man trägt sie hinaus in dem Namen, daß man sie in die Erde als in ein Pflaumfedern-Bette bescharren; und der heilige Geist heißt sterben und begraben werden: sich schlafen legen. Dann der Leib, so in die Erde beschorren wird, soll drinnen nicht bleiben, sondern wird in in einem Augenblick wieder herfürfahren, und wieder auferstehen. Darumb so [1]) wird im Alten und Neuen Testament der Tod geheißen ein Schlaf. Dann Christus saget von des Obersten der Schulen Tochter, so verstorben war: Weichet, das Maidlein ist nicht todt, sondern es schläft; und spricht zu ihr: Maid-

1) „so" fehlt.

lein, ich sage dir, stehe auf, das ist, wache auf, und alsbalde richtet sich das Maidlein auf, gleich als wäre es in einem tiefen Schlaf gelegen. Und was wollten wir in der Welt sonst also viel Unglücks erwarten, wenn wir nicht den Trost hätten? So soll nun bei den Christen der Kirchhof ein Schlafbett sein. Denn also nennets Gott selbst, auch die ganze heilige Schrift, die Patriarchen und Propheten und die ganze christliche Kirche. Und man solls nicht lassen zugehen, daß man die Todten nicht sollte ehrlich zur Erden bringen und begraben. Dann wir sollen der Todten Leib nicht so hinausführen, als Kuhe und Pferd auf den Schindanger geschleift werden, die wir dann nicht schlafen legen. Wir gedenken nicht, daß sie werden wiederkommen. Aber mit uns geschicht gar das Gegenspiel. Wir sollen wieder leben: darumb soll man schön und ehrlich halten die Begräbniß umb des Artikels unsers christlichen Glaubens willen, do wir wissen, daß wir wieder auferstehen werden.

Du siehest, daß die Sonne täglich untergehet, und sich verbirget, ist auch des Nachts nicht zu sehen. Aber wenn die Nacht vergangen ist, so bricht die Sonne wieder herfur, und gehet wieder auf, und machet einen schonen hellen Morgen und Tag. Also werden wir nach unserm Tode auch wieder herfurkommen, und einen herrlichen unsterblichen Leib an uns haben.

Dieweils dann umb die Begräbniß so eine gut Ding ist, worumb schilt und straft denn der Herr allhier so greulich die Pharisäer? spricht: Ihr seid nicht anders dann als die getunchten Todtengräber, als die Gräber, so geweißt sein; wie dann bei den Juden ist die Weise gewesen, daß sie schone Gräber gehabt, und in den Propheten siehet man, daß sie die Begräbniß haben groß gehalten, und also ein Zeugniß hinter sich gelassen der Auferstehung der Todten, und es darfür gehalten, daß das Grab nicht ein Grab, sondern ein Bette wäre; wiewohl sonst oft viel seltsamer Ceremonien bei den Begräbnissen sind gehalten worden, und die Christen habens von den

Heiden genommen. Monica, S. Augustini Mutter, hatte den Brauch, daß sie trug im Hembde Essen und Trinken auf die Gräber; und die Heiden haben eine Schussel mit Brod und Kandel mit Trinken bei die Verstorbenen ins Grab gesetzet, und dann zugeschorren, und darmit anzeigen wollen, daß die Todten wurden wieder auferstehen, und essen und trinken. Aber man hats darnach in einen Mißbrauch gebracht; doher ist dann auch das Seelbad im Papstthumb kommen, zum Zeichen, daß sie nicht wurden todt bleiben.

Darumb [2]) spricht der Herr: Ihr seid wie getunchte Gräber, eben also seid ihr auch: auswendig für den Leuten seid ihr schon und frumm. Es ist aber ein feiner Text von der Welt Falscheit, Untreu und Undankbarkeit, die so sehr uberhandnimpt, daß es einer nicht wohl kann ausreden. Dann erstlich ist Falscheit in der ersten Tafel, was den Gottesdienst anlanget, welche allhier der Herr fürnehmlich ruhret. Darnach ist Falscheit im weltlichem Regiment in der andern Tafeln, also daß die ganze Welt anders Nichts ist, denn Falscheit. Das konnen wir nun nicht bessern; aber der Herr hat sie allhier drumb gescholten, also mogen wirs auch strafen, und sagen, daß sie am jungsten Tage keine Entschuldigung haben werden.

Die erste Falscheit in der ersten Tafel, die trifft an den Gottesdienst, do man unserm Herr Gott dienet in einem falschem Schein. Das hebt allbereit an, daß die Rottengeister nehmen die heilige Schrift für sich, und machen Lehren draus, die ihnen gefallen, und verfuhren die Leute, wie denn [3]) die Sakramentirer, Wiedertäufer und Antinomer thun, und wenn wir uns gleich ihrer erwehren, so kommen doch andere, wie denn S. Paulus saget: Unter euch werden Rotten aufstehen; und der Herr Christus saget auch: Hutet euch fur den falschen Propheten. Do wird nun nicht ander aus: diese Falscheit werden wir erfahren; und ist gleichwohl ein verdrießlich

2) † so. 3) „denn" fehlt.

Ding, daß man unter ihnen leben muß, die do Falschheit treiben, und Viel verfuhren, sind darzu weise und mächtig in der Welt. Aber darvon kann ich itzt nicht predigen. Denn ich mußte alle die Ketzerei erzählen, und derer viel Exempel. Wir haben auch Gottes Wort rein: noch dennochs ist bei uns eine große Heuchelei und Schein, do wir doch das Wort Gottes aus der heiligen Schrift rein und fein haben, und es die lauter Wahrheit ist. Zuvor hatten wir Lugen und Falschheit mit einem Schein, daß [4]) man uns wiese auf die Väter, Concilien und Kirche. Das hat nun bei uns aufgehört, aber es wird wieder kommen.

Das ist die erste Falschheit, als die wider Gott gehet; do man die heilige Schrift nicht annimpt, sie sei denn verfälschet. Aber wehe ihnen, die ander Leute also verführen. Und das ist das Aergste daran, daß sie ihre Lehren also schön geschmuckt und geputzt haben. Aber es ist anders Nichts, dann wie [5]) der Herr saget, dann ein ubertuncht Grab. Wenn doch die Todtenbeine und der Stank außen wäre, so thäten sie keinen Schaden oder Nachtheil. Aber dieweil ihre Lehre gleißet, so verführen sie viel Leute. Denn sieh, wie das Ablaßlosen so viel Leute betroge. Dann sie gaben für: wer Ablaß losete, der hätte das halb Theil oder vollkommene und ganze Vergebung der Sünden. Wer wollte das nicht? Es ist ein feiner Kalk. Wie kann mans schoner schmucken? Item: Hast du gesundigt, und bist ein boser Bube gewesen, so gehe in ein Kloster; gelobe Gott Keuschheit, Armuth und Gehorsam: dann wirst du selig werden, und dann auch noch Andern deine gute Werk kannst mittheilen.

Kalk heißt, daß Etwas zu Gottes Ehre gethan wird, daß es sei Vollkommenheit. Dieser Kalk gleißt und ist weiß. Also gehe nun durch alle Ketzer. Denn sie machen alle Tunch und Kalk, damit sie ihre falsche Lehre, Lugen und Irrthumb uberschmieren, und wenn du die Lehre oder das Grab aufthust, so siehest du drin-

4) da. 5) anders nicht, wie.

nen Todtenbein, faul Fleisch, das do stinkt und voller Maden ist, das ist, voller Ungehorsams des göttlichen Worts. Also tünchen und weißen die Mönche und Nonnen auch mit ihrem Klosterleben, welchs sie hoch heben. Aber es ist nicht recht, und ist ein eigen Werk und Menschensatzung, und ein Ungehorsam wider die Gebot Gottes. Wer das nun sehen konnte, der hütet sich darfür, und spreche: Ich sehe den Tünch wohl, aber drunter stickt lauter Unflath und Todtenbeine.

Der Herr spricht aber: fur den Menschen, dann die Vernunft ist allhier gefangen, sie kann nicht richten noch urtheiln, daß es unrecht sei; ists doch so köstlich Ding, daß einer ein Mönch, Nonnen oder Priester wird, dieß oder das thut und hält.

Zun Kolossern wird gesaget, daß die erwählete Gerechtigkeit oder die menschliche Gerechtigkeit ist das weißte Ding auf Erden, ist die schöne, hubsche Metze; aber wenn man sie inwendig ansehen wurde, so ists Koth, Unflath, Stank und Todtenbeine. Aber der Menschen Augen kleben an dem Kalk, und sehen nicht das Inwendige, sehen auch nicht, wie das Ding so gar wider Gottes Wort und Gehorsam sei, wenn man also etwas Neues anfähet, und daß man nicht bleibet in dem Stande und Beruf, den Gott selbst gestift hat.

Aber Christus spricht: Der Mensch siehets nicht. Ich aber sehe es, und die do meine Augen auch haben, die konnen denn sagen: Ich sehe wohl, daß Mönche und Nonnen einhergehen, saur sehn, Kappen und Platten tragen, singen, lesen, haben Ruge und Fried, und halten ihre Fasten dargegen in der Welt. Do ist ein Ehemann, Ehefrau, mussen arbeiten, Kinder ziehen, die Nahrung im Schweiß des Angesichts suchen. Ei, sagt man dann, ein unfläthig Wesen ists mit dem Ehestande und der weltlichen Oberkeit. Do mussen sein eitel Todtenbein, Stank und Unflath, den man meiden solle. Denn es ist ein Laienstand, da sind die Maden außen, man hält die Nasen darfur zu, do ist eitel Schaden. Aber im Kloster *do scheinets, da ist der Kalk,* do thut Keiner dem

Andern Schaden, ist da ein stille, friedlich Leben, do sind keine Maden noch Stank. Aber siehe du recht hinein; so wirst du einen stinkenden Wurzgarten finden, und frage denn, obs Gott auch geboten hab. Do weiß denn Gott Nichts darvon, sondern Menschen habens erdacht. Die habens also schone getuncht. Do ist denn das Grab offen und der Kalk verschwunden, und kreucht Alles voller Wurmer. Dargegen aber im Ehestande scheinets äußerlich wohl, als sei es alles Stank und Unflath. Dennochs so hat Gott ihnen geboten, und wills haben, daß Vater und Mutter sollen der Kinder warten, und im Schweiß des Angesichts ihre Nahrung suchen; aber was gehen dich die Maden und Todtenbein an, daß sie dich für den Kopf stoßen? Worumb siehest du nicht an den rechten und ewigen Tunch, nämlich das gottliche Wort? Dann so der Stand Gottes Wort an ihme hat, und Gottes Ordnung ist, was schadets, ob er gleich voller Wurmer kroche? Dennochs so ist er ein kostlicher und guter Stand. Wenn aber ein Stand von Gott nicht geboten ist, auch nicht Gottes Befehl und Wort hat, so sage du: Es gleißet und scheinet wohl hubsch, und die heiligen Väter sind weise Leute gewesen, dergleichen [6]) auch die Concilia; aber ich muß wissen, ob es auch Gottes Wort sei, oder nicht, was sie furgeben. Hat es denn die menschliche Vernunft oder Weisheit erdacht, so sprich: Ich sehe hinter dem Kalk eitel Maden. Also konnen die Christen urtheiln; ein Mensch kanns sonst nicht verstehen noch urtheiln. Denn in den Ständen, so Gott gestiftet hat, siehet ein Mensch anders Nichts denn Todtenbein und Unflath; aber ein Christ siehet das drunter liegt, Gold und Edelgestein.

Aber die Welt ist also geplagt mit dem Tunch und Maden. Also gehets und wird wohl so bleiben, daß die falschen Heiligen predigen und Tuncher sein werden, Madenheiligen, Stankheiligen da sein werden, und die Leute denn [7]) ihnen zufallen werden,

---

6) „dergleichen" fehlt. 7) „denn" fehlt.

d sehen auf den gleißenden Kalk und nicht auf die
laden, Stank und Wurmer, so drunter stecken.

In der andern Tafeln, do es trifft das äußer-
che Leben, do heißets, wie man im Sprichwort sa-
et: Wie ist doch die Welt so trefflich falsch! Dann
m weltlichem Regiment do ist gemeiniglich Falschheit.
Dieselbige Falschheit befehle ich den Juristen und Regen-
:en, die mogen ihnen selber predigen; und ist Falschheit
nicht allein bei den Burgern und Baurn, sondern auch
unter den Fürsten und Räthen zu Hofe; und die Fur-
nehmbsten itzt im deutschem Lande gehen alle mit
Falschheit umb, daß kein Glaub noch Treu mehr un-
ter den Leuten ist; und fähet sich an von den hohe-
sten Häuptern, und denen folgen die Edelleute und
Bürgermeister, und gehet dann durch Bürger und
Baur, Knecht und Mägde, ist itzt eine kostliche Kunst.
Si fecisti, nega, darfst dich nicht offentlich an Tag ge-
ben, wenn du ein Bubenstucke deinem Nähesten be-
weisest. Man darf noch wohl sagen: Horst du, du
mußt michs uberweisen, daß ichs gethan hab; und
wenn du es auch gleich gesehen und gegriffen hast,
und hast nicht Zeugen oder Brief, so darfst du ihnen
nicht anklagen. Denn er hat Kalk, kann sich weiß
brennen, daß ers nicht gethan hab. Und thun denn
die Leute alle ihr Buberei aufs Läugnen, und das
soll eine große Klugheit und Weisheit [sein] [8]), wenn
einer dem Andern ein giftig Tuck beweiset, und eher
dann er ihn zurecht bringet, so vorzehret er druber
sein Gut, und leben also die Leute in falscher De-
muth, daß [9]) man muß sie noch heißen gnädigster
Herr, weiser Er Bürgermeister, und stehen doch in
dem Gedanken: Du verzweifelter Bosewicht und Vor-
räther! Du führest nicht drumb Schild und Helm.
Aber er hat den Schmuck. Du kannst ihm nicht zu,
denn er spricht: Nein. Ein Erzhur ist itzt eine from-
me Frau. Hast du es nicht gesehen, oder kannst du
sie des Ehebruchs nicht uberzeugen, so mußt du lü-
gen. Solche Falschheit nimpt uber die Massen sehr zu.

Wir predigen, daß das Evangelium soll machen

---

8) Dieß im Orig. fehlende Wort hat Bruns ergänzt. 9) da.

wahrhaftige Leute, die do für der Welt also leb
wie sie es für Gott wollten verantworten, und
das Leben der Predigt ähnlich sei. Aber das Wi
spiel geschicht. Noch dennochs wollen solche Leute
fein christlich Volk sein, welches, wenn es horet,
solle die Wahrheit annehmen, so thun sie doch
Gegenspiel. Sie werdens wahrlich am jungsten T
wohl horen, oder auf dem Todbette einmahl er
ren. Du wirst uns dann nicht anklagen durfen,
dern du wirst schuldig sein, nicht ich, der ich dir
predigt hab. Derhalben so wird Gott auch mit
reden. Ei, ich lobs nicht, schelte es auch nicht, sprichs
ja, also nimpst du noch [1*]) meine Predigt nicht
Wenn ich dich strafe, und du verachtests, so gehe
es wird das Stundelein wohl kommen, do du es in
nem Herzen fuhlen wirst. Es ist nicht des Predi
Wort, sondern Gottes. Gott wills von mir ha
daß ich dirs sagen soll. Das saget mir mein H
Beiß dich dann damit. Bist du aber gottfürchtig,
horest Gottes Wort, so wird dichs nicht verdrie
denn ich muß dich meines Ampts halben strafen, s
hab ich keine Gewalt uber dich, alleine, daß ich dirs
So du es nun nicht thust, wehe dir; wenn du
der Strafe folgest, wohl dir. Denn du wirst
mit dem Tunch und Läugnen nicht entfliehen,
schmucke dich wohl, siehe, wie du es hinaus wirst
ren. Er will dir den Tunch nicht schenken, son
den Stank und die Maden für die Nasen halten,
daß du ewig drinnen bleibest. Noch meinen viel Le
sie wollen ihme entlaufen. Item, er siehet die
brecher. Wenn man nun nicht aufhoret, so ve
ren sie die Ehre. Man tunchet und schmucket es w
aber es kompt zuletzt heraus, und stinket. Also
wenn man Wucherei treibet, so wird es doch o
bar, und werden Betteler. Denn der Tunch
nicht halten. Es hulft nicht falsch sein in der er
und andern Tafeln. Wenn es auch gleich die M
schen nicht sehen, daß ein Mensch den andern
schet, so hat man Niemands, denn sich selbst ge

[1*]) „noch" fehlt.

schet. Mich kannst du immerhin äffen, einen Ander auch also. Aber siehe zu, ob der Kalk und Tunch auch halten werde. Denn Gott, der droben im Himmel wohnet, siehet den Kalk und Tunch, obgleich die Menschen ihnen nicht sehen. Dann die Menschen konnen dir nicht zu, denn du läugnest Alles. Aber Gott will den Tunch wegthun, und die Maden an Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das währet ein Zeit, und gehet darnach darmit, wie allhier der Herr Christus saget, daß das Grab aufgethan wird, und du dann solche Rosen drinnen finden sollst; auch sehen, was für ein Weihrauch drinnen sei. Also ist nun unser Leben für Gott und auch für der Welt, daß wir der Höllen nicht entlaufen, es sei denn, daß wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhoren zu tunchen, so wird unser Herr Gott den Tunch abreißen. Dann es entläuft kein Dieb dem Galgen, noch keine Hure der Schande; sie muß zu Schanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank darhinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen geprediget; mir aber darumb, daß ich mich deß erwegen soll, daß ich leide. Wir sind entschuldiget. Die do predigen, mussen denn Geduld haben, und sie tunchen und sich schmucken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja eitel Nägelein und Rosen sein, und sei du zufrieden. Ich muß leiden, thue aber du die Augen auf, und wisse, daß Maden drunter stecken. Sie mussens wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht gläuben, so lassen sie es.

Also sind nun die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die gottfürchtigen Herzen haben gesehen ihren Ungehorsam in der ersten und andern Tafeln, und dennochs sind sie für der Welt besteckt gewesen mit Rosen und kostlichem Schmuck. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennochs so sinds eitel *Maden.*

Predigt uber [1]) 23. Kapitel Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heucheler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmucket der Gerechten Gräber, und sprecht: Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen ꝛc.

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei, das der Herr uber die Pharisäer thut, und ist uber sie also sehr erzurnet, daß er sie heißet giftige, bose Wurme, Schlangen und Otterngezüchte, und spricht: Wie wollt ihr doch der höllischen Verdammniß entrinnen! Und man sollt sich billig druber verwundern, daß der Herr also scharf und hart mit ihnen redet, darfür sie wahrlich sollten erschrocken sein. Denn durch das ganze Kapitel spricht er, daß sie Heucheler sein; und in diesem Text spricht er noch einmal: Wehe ihnen, die do bauen der Propheten Gräber; und setzet noch diese Wort darzu, daß sie sprechen: Hätten wir zu unser Väter Zeit gelebt, so wollten wir nicht theilhaftig gewesen sein an der Propheten Blut, noch sie getodtet haben.

Nun ist es wahrlich ein gut Ding, daß man Begräbniß bauet, und der Heiligen Gräber schmucket. Dann sie bekennen darmit im Werk, daß die Propheten und Andere heilig sein; und ist nicht bose, wer Solches thut. Und darnach spricht er, daß sie nicht gerne theilhaftig sich machen wollten an der Propheten Mord, wollten nicht Heiligen-Wurger gewesen sein; zum Wahrzeichen so schmucken und ehren sie der Propheten Gräber, ich geschweige dann, daß sie dieselbigen sollten todtschlagen. Worumb schreiet denn der Herr Zeter uber so gute Werke und kostliche Wort, spricht: Ihr Morder und Bosewicht, so sie doch unschuldig sind an der lieben heiligen Propheten Blut?

---

1) + das.

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebet auch die Wahrheit, und ist der Lugen Feind. Darumb so hat er droben durch alle Zetergeschrei der guten Werk und ²) guten Wort gedacht, als daß sie beteten und viel Judengenossen macheten. Worumb zurnet er dann so sehr, und schilt von den Stucken, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn näheſt gehort haben, daß sie die Becher und Schussel reinigeten, item, daß sie die Gräber tuncheten, auf daß ein Unterschied sei zwischen den todten Menschen und todtem Viehe, auch daß eine Hoffnung der Auferstehung der Todten sei, und mit der That bekenneten, daß wir zusammen gehöreten, die, so noch lebeten, und die ein Ellen oder zwo tief unter der Erden, als unser Schwester, Bruder und Kinder von uns abgesondert sein, und wissen, daß sie schlafen auf dem Kirchhofe und wir ihnen nachfolgen, und von den Todten am jungsten Tage wieder auferstehen werden.

Item soll man den Propheten die Ehre thun, daß man sage: Hie liegt David, Ezechias, Esaias, Elisäus und andere begraben. Item, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn darmit zeiget man an, daß sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Todten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lugen Feind; und wir alle konnen auch nicht leiden, daß einer voller Lugen sei, und wir alle konnen auch nicht leiden, daß wir belogen und betrogen werden. Ein Iglicher will, daß man aufrichtig mit ihme handele, wie man sonst heute zu Tage spricht: Man kann Nein darzu sagen. Es ist auch die Welt anders Nichts, denn ein Haufe Lugener und Betrüger; und ist Jedermann der Lugen Feind, wenns ihn betrifft; wiederumb, wenn er Andere beleuget, so solls kostlich Ding sein. Das ist nun gesaget von der Lugen in der andern Tafel. Aber viel greulicher und erschrecklicher sind die Sunden, die antreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das hölli-

2) + der.

sche Feuer. Die ander Tafel handelt von den Aeltern, vom Nähesten, von Guter, Leib [3]) und Leben; aber dort werde ich nicht Aeltern, Aecker oder Häuser haben. Aber in der ersten Tafel, do es betrifft Gottes Wort, Gottes Ehre und Dienst, seine Sakrament: da ists allererst verdrießlich, wenn man da leugt; und als weit von einander ist das ewige Leben von dem zeitlichem Leben: also weit ist auch von einander die Lugen in der ersten Tafel, und die Lugen in der andern Tafeln. Wenn du in der andern Tafeln leugst, so leugest du mir [4]) nur Geld ab. Aber allhier in der ersten Tafeln, wenn ich do lüge oder belogen werde; so muß ich im ewigen höllischem Feuer verloren sein: das ist erschrecklich, das ist denn sein Zorn. Diese Lugen in der ersten Tafeln die straft allhier der Herr also ernstlich, spricht: Es ist alles falsch, darmit ihr umbgehet, und wo ihr meinet, ihr seid am allerschönesten, da seid ihr am häßlichsten. Diese Lügen ist stark in der Welt gewesen. Wenn im Papstthumb der heiligste Vater, der Papst, gesagt hat, er sammle einen Schatz, wider den Türken zu kriegen, und richtet dann ein Kreuz auf, und führet mich hin, daß ich doselbst Vergebung meiner Sunden erlangen solle, do ist der Verlust des Geldes der geringste Schade. Denn der Papst leugt, daß er das Geld aus den Beuteln dresche, ruhmet dann der Munche Stand. Item er erhebt die Heiligen, und läßt in die ganze Welt ein solch Geschrei ausgehen, daß er seine Verdienste konne Andern mittheilen, und spricht, er habe Kasten, dorinnen alle die Verdienste des Herrn Christi liegen, auch aller Heiligen guter Werke. Do greift er ein bis uber die Ellnbogen, und theilet sie aus. Dieß hat man gegläubet, und ist dennochs erstunken und erlogen gewesen. Denn er fuhret mich von Christo auf die Heiligen, welche vielleicht itzt in Abgrund der Höllen sein. Er erhebt auch die Leichnam S. Petri und S. Pauli. Nun ich setze, daß es wahr sei, daß man ihre Leib und Häupter noch habe,

3) vom guten Leib. 4) „mir“ fehlt.

do [5]) hats für der Welt wohl ein Ansehen, daß man denen für fromm und gottfürchtig achtet, der die Leibe der Heiligen in Ehren hält, und denen Gottlosen nicht gleich sei, die sie getodtet haben. Diesem Exempel hat man denn gefolget vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und ist dennochs darhinter Nichts, dann eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: O wir wollten uns ihres Bluts nicht theilhaftig gemacht haben; schmucken sich gar fein. Aber was thun sie mittelerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, horen nicht auf, bis daß sie ihnen gekreuziget haben. Darbei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihn hangen und an ihnen gläuben, die haben sie verbannet, verflucht, und dohin gebracht [6]), daß Christum Niemands durfte nennen, wie denn Solches im Joanne geschrieben stehet, do der Blinde saget, Christus hätte ihm geholfen, do wolltens die Pharisäer nicht leiden, daß er sagen sollte, Christus hätte es gethan.

Also schmucken sie ihre Gräber, als wollten sie für großer Liebe die heiligen Propheten fressen, und haben doch das Häupt der christlichen Kirchen, den Herrn Christum, getodtet, sind derhalben siebenfächtig mehr Bluthunde, denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; item, daß man Messen stifte und Altar schmucke, haben die schonesten Gräber, sprechen: Diese Kirche ist nicht der Jungfrauen Marien, sondern Christo und seinen Heiligen zu Ehren; das heißt, der todten Heiligen Gräber [7]) geschmückt, und untern dem Schein alle Heiligen, so wahrhaftige Christen sein, getodtet. Wenn die Jungfrau Maria selbst do wäre, und spräche sie: Du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohns Jesu Christi Lehre nicht, so [8]) mußte sie sterben.

Zu Rom am Tage S. Petri do hält der Papst selbst Messe, und hebt selbst die Vesper an, und hat allda gar eine schone Kirchen gebauet. Aber predigte

---

5) so. 6) und umgebracht. 7) der Todten heiligen Gräber
8) da.

er zu Rom, wie S. Petrus geschrieben hat, o flugs todt. Also sind sie auch voll Mords und Blutvergießens aller Propheten und Aposteln, und dennochs stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften Altar. Bisher haben sie Geld gesammelt wider den Turken, itzt rufen sie des Türken Hülfe an. Dennochs läßt er itzt Bullen und Bucher ausgehen, als sei er sehr heilig, und als läge im Grunde seines Herzens der Schatz, daß er alleine an Christum gläube. Soll man da nicht Zeter uber schreien? Sie schmucken die Heiligen nur zum Schein, als sollten sie sagen: Siehe, was für Ehre legen wir den heiligen Propheten an; und dennochs unter dem Schein sind sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten zur Zeit Christi gelebt, und er hätte ihnen das geprediget, was Christus diesem Ort prediget, ich meine, sie sollten ihme Gräber gebauet haben. Denn ihnen, den Herrn und Heiland, das Häupt aller Heiligen, konnen sie nicht leiden. Solcher Gesellen hat die Welt unzählig viel in Papstthumb, die do sprechen: Wir wollen die Kirchen reformiren. Aber es sind Bluthunde, die auf unser Leib und Leben lauren, wie wir denn dieß Jahr alle auf Pfingsten sollten todt sein. Mittlerweile ziehen sie herfur die martyria der Heiligen. Die müssen ihre Deckel sein, und locken mit dem Schein alle Konige und Kaiser zu sich.

Es ist Christus ihnen feind, und er straft sie nicht drumb, daß sie die Gräber schmucken. Denn es ist kein böse Ding, die Heiligen loben und der Heiligen Gräber schmucken, daß man wisse: do ist Samuel begraben, item die Erde liege voller heiliger Leute. Es ist ein fein kostlich Ding. Aber wenn sie noch lebeten, so schlügen sie ihnen auch noch zu todte, wie sie Esaiam mit einer holzern Sägen von einander geschnitten haben. Eben der Wille, das Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ihnen; allein daß sie zwiefach ärger seind, denn ihre Väter, so getodtet haben die Propheten, und ihre Gräber nicht geschmückt. Diese sagen, daß sie die Propheten also nicht wollten getödtet haben, und wollen *mit dem* Schein sich fromm machen, daß, wenn Esaias

itzt käme, daß [9]) ihnen die Pharisäer wurden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heuchelerischen, falschen, verzweifelten Lugenern ist der Herr feind, die in der ersten Tafeln lügen, und ist gewiß, daß sie giftige Morder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann man sie so balde nicht kennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, als Simeon oder Hanna, ein Grab geschmuckt hätten, so wärs kostlich. Aber so [10]) feiner Werk diese Heiligenfresser thun, je giftiger und boser seind sie. Also seind die Päpste, Kardinäl und Bischoffe auch. Sie haben einen kostlichen Schein, daß sie die Kirchen reformiren wollen, und dennochs unter diesem Schein hetzen sie die Konige wider die arme Christen, und vergießen unschuldig Blut. Derhalben so lasset uns auch fluchen und uber sie Zeter schreien. Ihr werdet sehen, daß sie es nicht lassen werden, uns zu wurgen. Konnen sie es nun nicht aus ihren eigenen Kräften thun, so werden sie doch andere bose Leute, als den Türken oder Andere uber uns erwecken. Denn wir sehen, daß die Pharisäer auch solche Leute gewesen sein, und unsere Feinde sind heute zu Tage auch solche Heucheler, lügen in der ersten Tafel, und horen darnach auch nicht auf, zum Aergesten wider uns zu toben, bis daß sie sterben in unserm Blutdurst: bleibet also die Lugen in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lugen und Mord, noch an unsern Widersachern befunden werden. Mord geschicht auf mancherlei Weise, als wenn einer [11]) ohngefähr ohne seine Schuld aus Unversichtigkeit ein Mord thut, als daß ein Beil abfähret. Darvon stehet in Mose geschrieben.

Hernacher, wenn einer eine Nothwehre thut, so gebet derselbige Mord auch frei aus. Aber wenn man im Bierhaus uneins wird, und do einer den Andern entleibet, do heißts Kopf umb Kopf. Diese Morder sind nicht zu leiden.

Item Todtschläge, die do fürsätziglich und bedäch-

---

9) „daß" fehlt. 10) je. 11) Im Orig. einem.

tig geschehen, als [12]) die Diebe und Räuber thun, das ist ein rechter boser Tod in der andern Tafeln; die sind häßlich und schwarz.

Aber wenn in der ersten Tafel Todtschläge geschehen, die haben schone weiße Rocke an, und tragen guldene Kron, und sind geschmuckt mit allen Tugenden, und sind dieselbigen Morder die besten und die [13]) heiligisten, die am allerschonesten morden und todtschlagen konnen. Dieselbigen todten uns drum einzweder im Herzen, wie Matthäi 5. geschrieben stehet, nicht aus Zorn, oder ohngefähr, sondern fur großer Gerechtigkeit, daß [14]) sie uns halten für Ketzer, und die do sollten gute Werk verbieten, und wollen diese heilige und fromme Leute sein, die es gut meinen mit der christlichen Kirchen, wollen sie erretten; das sind die schonen Mörder, die kann man in der Welt nicht strafen; der Mord ist zu groß: sondern auf die zweierlei Art des Mordens, do ich droben von gesaget hab, do siehet man nur hin. Aber diese schone heilige, englische Morder kann man nicht strafen. Denn sie sind dem Galgen und Schwert entlaufen. Wohin gehoren sie dann? In das hollische Feuer. Bei den andern ist Hoffnung, daß sie kommen mochten zur Buße und Erkenntniß ihrer Sunden, und Vergebung der Sunden erlangen, auf daß sie nicht in das höllische Feuer fuhren.

Aber die Morder in der ersten Tafeln, die umb Gottes willen einen todten, die schmücken sich, als wären sie die heiligisten Leute, als der Papst und sein Haufe. Die sind auch unsere Henker. Aber das hollische Feuer soll sie richten. Denn der Mord ist zu bose, das Schwert kann nicht darzu kommen. Mittlerweile schmucken sie sich, daß sie Gottes Ehre und der christlichen Kirchen Ruhe und Friede suchen, und ruhmen der Väter und Apostel Schrift, sprechen: Mit denen wollen wirs halten, und lügen doch so grob [15]), daß die Balken mochten krachen, und das Gewölbe darfür mochte einfallen.

Derhalben so gedenkt ihr, wie ihr der Sachen

12) dergleichen. 13) „die" fehlt. 14) da. 15) gewaltig.

t gewiß sein, und daß ihr Gottes Wort
erkennet, ob ihr auch rechtschaffene Prediger
und ob sie Gottes Wort predigen oder nicht;
Acht drauf gebet, welches Gottes Wort oder
Gottes Wort sei. Denn wer do zweifelt, der
nicht bestehen, wenn die heiligen Morder uber
kommen. Wer aber seiner Lehre und Glau-
gewiß ist, und drauf lebt und stirbt, wohl dem!
gleich die Morder mich druber erschlagen,
ich selig. So denn der Türke uns auch er-
t, so sind wir auch selig, ob denn auch gleich Pesti-
omm, oder er Franzosen, Aussatz und Tropfen
. Wenn wir gewiß sind, daß wir Christen
getauft, und wissen, daß Gottes Wort wahr-
ist; so lebe ich drauf, und bekenne es, sterbe
rauf, und singe den Spruch des Psalms: Wirf
en Herrn dein Anliegend, und er wird dich
versorgen. Bist du nun [16]) deß gewiß, so
du denn auch gewarten der heiligen und englischen
er, die do viel heiliger sein, denn [17]) S. Petrus,
s oder Maria. Aber daß sie uns alle nicht todten,
lets nicht an einem gutem und volligem Willen.
Die Morder in der andern Tafeln sind auch
aber sie gedenken drumb nicht Alle zu erwur-
Aber diese fragen nach anderm Nichts, als wie
dermann todten mögen. Denn dieweil sie ab-
he Leute sein, so hangets ihnen von Natur an,
e müssen Morder sein. Denn wie ihr Leben ist
, also ists auch eitel Morderei. Konnen sie nicht
n, so lügen sie doch gerne, und wenn sie Mor-
in, so meinen sie, daß sie Gott doran einen
en thun. Derhalben so hute dich für dem
lichem Haufen. Ich will der andern sieben
en schweigen, aber darinnen, als in der Lügen,
e sonderlich ersoffen, wollen denn die Heiligen
stiften Meß, schmucken die Altar, und ist
chs nicht wahr. Willt du aber ein Sunder
so sei es doch im Namen Gottes in der andern
l, do man sich noch kann bedenken, wer einer

nun" fehlt. 17) als.

sei, und wie gefährlich es mit ihme stehe: so ist da[illegible] der Vortheil da, daß ein Todtschläger kann sich [illegible] zu Gott bekehren, die Sunde, als Mord, Ehebr[illegible] Hurerei, Gott klagen, kann auch gedenken: Was h[illegible] ich gethan? Ich hab gelebt als ein Schalk; do ka[illegible] er denn zu Erkenntniß der Sunden kommen.

Aber die heiligen Morder werden erstlich sta[illegible] blind[18]). Denn sie halten sich für gerecht, u[illegible] ihre Lügen für Wahrheit, und ihr greulichster Mo[illegible] muß das heiligste Werk sein. Also preisen sie ih[illegible] Lügen und greifen denn in unser Blut bis uber [illegible] Arm. Also thut auch Ferd[19]); und sagen: So wi[illegible] dann Gott Gluck und Heil geben. Also uberreden [illegible] dann die Konige, Fürsten und Herrn, daß kein Mi[illegible]tel sei wider den Türken, man hab uns Lutherisch[illegible] zuvor denn alle erwurget. Drumb schlägt man also getrost zu uns ein, und kommen viel feiner Leute umb. Worumb geschichts, oder aus was Schuld? Allein darumb, daß man die Lehre nicht leiden kann; und wenn sie diese unsere Lehre zuvor getilget hätten, o so wollten sie den Türken vorlängest erschlagen haben, speien[20]) und schreien viel, daß man getrost unser Blut vergießen soll. Also stehets in der Welt. Do wisse nun, wie du leben sollst. Denn du siehest, wie ein großer und gewaltiger Herr der Teufel sei. Er gibt unsern Widersachern noch eben den Rath, welchen vor Zeiten Kaiphas den Juden gab, es sei besser, daß Ein Mensch sterbe, denn daß das ganze Volk verderbe, und zuschelten uns denn redlich als Ketzer. Ei sollten wir sie nicht aufräumen, (sprechen sie,) so möchten die Romer kommen, und diesen Ort gar umbkehren. Drumb so[21]) ist es besser, daß einer umbkomme &c. Dann werden die Romer Nichts wider uns thun, ja eher 40 Jahr vergingen, so stunde nicht ein Steinichen mehr an Jerusalem. Ei wie fein war der Rath angelegt, ja kehre es umb. Do er gekreuziget war, do ließ er ihnen sagen, daß sie sich bekehrten. Aber sie meineten, sieh ätten einen

---

18) starr blind. 19) „Vielleicht Ferdinand I.“ Anm. von Bruns. 20) sprühen. 21) „so“ fehlt.

gnädigen Gott, daß[22]) sie Jesum von Nazareth getödtet hätten. Also sagt man heute zu Tage auch: Wollt ihr wider den Türken Sieg haben, so musset ihr zuvor die Lutherischen tödten, gleichwie die Juden sagten: Kreuziget ihr Christum, so werdet ihr Gluck und Heil haben. Wie, wenn denn Gott wollt geschehen lassen, daß ein Turke zehen Papisten mit einem Finger todtschlüge? Denn sie haben Christum gekreuziget, und würgen auch diejenigen, die sie sonst wider den Türken mit ihrem Gebet schützen und vertheidigen sollten, und erzurnen dann denen, der ihnen sollt Stärke und Glucke geben wider den Turken. Dann soll Jemand dem Turken und dem Teufel widerstehen, so werden wirs thun, so wir Gottes Volk sein und beten konnen; sonst werdens die Andern wohl lassen.

Derhalben so mag ein Jeder zusehen, wie es[23]) in der Welt stehet. Die Papisten hetzen Kaiser und Konige, wie sie zuvor uns Christen alle erwürgen sollten, und darnach wollen sie dann wider den Turken ziehen. Darwider bittet Gott, daß er den blutigen Anschlag hindere, und der Rathschlag uns nicht, sondern ihnen schade, wie es denn mit den Juden auch geschehen ist, daß Jerusalem also ist zerstöret und geschleift, daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, und die Juden in die ganze Welt sind zerstreuet worden. Aber werden wir fleißig beten, so solls nicht Noth haben. Sie sehens nicht, womit der Teufel umbgehet. Aber wir wissen die Gedanken des Teufels. Damit gehet er umb, daß er uns gerne alle wollt unterdrucken. Wenn er erst die Lehre getilget hätte, so wollt er denn gerne die Bekenner der Lehre auch erwurgen. Aber die Teufelskopfe konnen sich schmucken, daß sie wollen die Kirche reformiren; aber es sind Wort. Denn ihrer keiner betet nicht ein Vater Unser. Ihr Gebet ist ein solch Werk, wie droben ist gesaget worden, lange Gebet. Aber unser und aller Gottfürchtigen Gebet in der Welt das thuts. Wenn das sonst aus ist, so gnade Gott der Welt.

22) da. 23) er.

Also ist der Herr den engelischen Mordern aus der Massen feind. Darumb so soll dein Herz gewiß sein, auf daß es nicht wanke, sondern eigentlich wisse, daß die Lehre wahrhaftig und recht sei, und das Häuflein, so der Lehre gläubet, daß es Gottes Volk sei, und abgesondert sei vom Papst, so des Teufels Volk ist. Denn da ist Nichts bei ihnen denn [24] Lugen und Mord. Drumb so scheide dich von ihnen, und obs käme heute oder morgen, daß der Papst und Türke wider uns wäre, daß wir nicht erschrecken. Denn ob ich gleich des Turken Schwert nicht entlaufe, so wird doch meine Seele erhalten; und wo nun die Seele ist, do muß auch der Leib hin kommen, und wir wollen denn des Turken, Papst und aller Gottlosen Richter sein am jungsten Tage.

Ende der Predigt [25]).

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 14. post Trinitatis quae erat 7. Septembris. [1])

Wir haben nächst gepredigt von dem letzten Zetergeschrei, do der Herr gesagt hat: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr Heucheler, die ihr bauet der Propheten Gräber ꝛc.; und haben also die acht Zetergeschrei gehört, die der Herr thut uber die Pharisäer; und ist das seine Klage, daß sie nicht alleine also gelehret und gelebt haben, sondern daß sie auch fürgegeben haben, daß dieß der rechte Weg und Weise sei, wie man selig werden moge. Nun ist es viel ein ander Ding, wenn ein Werk geruhmet und gepredigt, oder wenn es gestraft wird. Wenn ein Werk böse ist, so ists noch zu leiden; aber wenn es noch darzu gepredigt, gelobt, gepreiset und Andere gelehret wird, daß ein Lehre und Exempel draus muß werden, das

24) als. 25) „Ende der Predigt fehlt."
1) Dominica — — Septembris steht im Orig. am Rande.

ist nichts werth; wenn sie doch also für sich selbst gelebt hätten, so wäre es noch leidlich gewesen.

Derhalben so ist der Herr uber die Massen zornig, daß sie also gelehret haben; das Leben wäre, wie es kann, nämlich fallen und sundigen. Es ist aber darzu noch Rath und Hulfe. Wenn es aber dohin kompt, daß Sunde vertheidiget wird, und muß recht und wohlgethan heißen, man brustet sich noch darmit, und man schmucket die Sunde für Tugend: so ists aus; wie denn auch der Heide Seneka saget: Deest remedii locus, ubi ea, quae vitia fuerunt, in mores abeunt, wenns muß Tugend heißen, das do ist Sunde und Schande gewesen, da ists alles verloren, Predigen und Vermahnen. Wenn man aber die Bekenntniß thun kann, und sprechen: Ich hab Unrecht gethan, und muß sich einer schämen, oder der Straf gewarten, do kanns besser werden. Wiederumb, wo man die Laster liebet und schmucket, do ist keine Pönitenz oder Buße, noch Schämen für der Strafe, sondern eitel Ehre und Lob: do helfe der Teufel, wie er denn auch thut. Solche Prediger hat das judische Volk an den Hohenpriestern gehabt, welche der Herr mit den greulichen Zetergeschreien also strafet. Denn sie habens nicht alleine gethan, sondern auch den Leuten eingebildet, und sie hineingefuhret, daß sie auch so haben mussen thun, und wo sie nicht also thäten, so wäre es Unrecht; als wenn ich oder ein Ander spräche: Ein offenbarer Hurer oder Hure thut wohl; wollt sie noch darzu loben, schmucken oder entschuldigen: ich meine, ich sollte Nutz schaffen, daß nicht Ehebrecher wurden, wenn ein Ehebruch nicht ein Schande sein sollte, wenn man allda nicht wollt strafen, und den Lastern wehren; wenn man uber Sunde kein Reue und Leid haben wollt, Sunde auch nicht Schande sein sollte, sondern eitel Lob und Ehre. Denn wo kein Reue noch Buße ist, do ist kein Vergebung der Sunde. Es kann auch die gottliche Gnade nicht helfen, wenn man spricht: Ich bedarf nicht der Gnade. Wenn ich spreche: Thue ihm also, so bist du eine feine rechte Frau, diese Hure wird nimmermehr zur Buße kommen, oder selig werden. Also ha-

ben sie auch gelehret, daß sie fur sich sind gewes
fuhret, daß sie gedacht haben, sie sein nur wohl dre
Sunder, / und haben gleichwohl auch die Leute v

Das ist die rechte große Plage in der Welt,
der ersten Tafeln. In der andern Tafeln[2]) sch
nets nicht so groß, denn do kann man sagen:
Ehebruch ist nicht Tugend, denn das weltliche Schw
und Recht ist auch da, das Ehebruch strafet. Al
in der ersten Tafeln, wenn mans schmucket, und n
einem solchen Namen das Kind nennet, daß es h
ßet: Wir wollten den lieben Propheten bauen il
Grab; wenns diesen Namen hat, daß es heißet: G
gedienet, Ablaß, Gnungthuung für die Sünde,
kanns Niemands sehen. Dann in der andern Taf
do sehe ichs. Denn wenn du mir Etwas abstiehle
so sehe und fuhle ich es; so[3]) du mich beleuge
nimpst mir mein Weib und Kinder, ich fuhle es all
denn es will sich nicht also decken lassen. Aber
hier ists also gedeckt, nämlich, daß es Gott nicht sieh
auch Nichts drumb weiß. Denn Gott sitze im Hi
mel, schlägt auch nicht mit Donner drein: derhalb
so gehet man sicher dohin, und man machet eine T
gend aus dem ärgesten Laster.

Derhalben so ist der Herr sehr zornig wider die
ster in diesen achten Zetergeschrei, so wider die er
Tafel gehen; und do alles geschicht unter dem Sch
und Hutlein des gottlichen Namens, oder einig
Gottesdienstes, oder der Seelen Heil und Seligke
oder daß man dardurch Theil an der Gnade Got
und ewigen Leben haben wolle, do ist hoch vonnoth
daß du die erste Tafel der zehen Gebot wohl kan
und verstehest, nämlich die ersten drei Gebot. De
do gehet der Jammer an, daß Tugend mussen Un
gend heißen, als daß in der andern Tafel, ein E
brecherin soll eine fromme Frau sein, wiederumb e
fromme Frau soll eine Hure sein. Aber allhier i
eben auch also, und Gott zurnet allda am allerm
sten. Aber sie sundigen nicht alleine darmit, sond
schmücken noch diese Sunde; und uber dieß Al

2) „Tafeln" fehlt 3) daß.

ichten sie noch eine Lehre und Exempel draus, so
m ewigen Leben fuhren und bringen sollte.

Und wenn der Herr Christus itzt leben sollte, so
itte er eben also nachmals[4]) gescholten und gestraft;
nn die Rotten- und Schwärmergeister bringen noch
ren Tand unter dem Namen Gottes und seines
Worts auf den Plan. Unter dem Schein dieser dreier
ebot bringen sie herein den Teufel mit seiner Mut-
r und Kindern: do muß denn Gott stille zu schweigen;
ist auch kein Mensch nicht, der do[5]) drumb zurnete.

Also hat der Papst gelehret: Wenn man Ab-
ß löset, so bist du in der ersten Tafeln ein Kind
ottes, wiederumb ist Gott dein Vater, du ehrest auch
n Namen Gottes, und hörest Gott in mich reden. Ist
s nicht ein schoner Schein? wenn man einem furle-
t Gottes Namen, und ihme Gottes Wort furhält, und
dennochs eitel Lugen drunter, und do nehme ich denn
i fur Lehre und Exempel, und das muß wohlgethan
ißen, welches doch erlogen und erstunken war. Denn
ist eine große Lügen, daß wir für unser Sünde
llten gnung thun, und den Tod, Teufel und Sun-
konnen uberwinden, so doch Alles todtlich an uns ist.

Derhalben so ist das Papstthumb eine bose, schäd-
che Hure, noch heißts die allerheiligiste christliche
irche. Wiederumb wir, die[6]) dieß anfechten, daß
ir mit unsern Werken nicht für die Sunde konnen
nung thun, oder aber den Verstorbenen darmit hel-
n, sondern Christus musse dieß Alles thun, denn das
t auch die ehrliche Hausmutter, die christliche Kir-
e, die do gläubet und lehret Christi Wort; aber
e muß nicht fromm sein, muß ketzerisch und des
eufels Braut und Kirch heißen, gleich als wenn
h sagte: In der Welt ist das eine fromme Frau;
nd wäre dennochs eine Erzhure. Wiederumb in
r Welt leidet man das Umbkehren nicht, allhier
ber leidet mans. Denn in der ersten Tafeln kann
ans so hubsch und schöne malen. Es spricht Nie-
ands in der andern Tafeln, eine Hahnwirthin oder
rzhure sei eine fromme Frau; item ein Dieb und

4) nochmals. 5) do fehlt. 6) + wir.

Straßenräuber sei ein ehrlicher Bürger, der do gebe umb Gottes willen, nein, sondern man schinden, und immer weg mit ihme. Also saget man der andern Tafeln. Aber in der ersten Tafeln, in den dreien Geboten, do[7]) thut ein solcher Prediger großen Schaden; denn er stellet sich, als wolle er viel geben, und nimpts doch alles hinweg. Item, er todtet, und läßt sich doch horen, als wollt er lebendig machen; er thut Schaden, do er doch will Nutz und Frommen stiften. Denn der ein Ketzer ist, muß alhier ein christlicher und frommer Mann heißen. Also thut nun der Papst auch. Er nimpt der ganzen Welt das ewige Leben und Seligkeit hinweg, so er doch spricht, er bringe und gebe ihr das Himmelreich. Ja er todtet die ganze Welt, und unter diesem Schein und Namen Gottes führet er in die Hölle; und do werden dann aus Sunde und Laster eitel Tugend, und wird da der Teufel zu Gott gemacht, und muß wiederumb unser Herr Gott der Teufel werden. Doher sind die Munchereien und Orden eitel Gottesdienst genennet worden, so es doch eitel Gotteslästerung ist Drumb so sind alle diese Predigten eitel [8]) Zetergeschrei, und die des Teufels Schand aufdecken; und lehren uns, daß es sei ubel gethan, und Gott gelästert; was der Papst geheißen hat, wohl gethan, und recht gelehret

Die menschliche Vernunft und Weisheit kann uns in der ersten Tafel nicht beistehen, sondern hält nur das Gegenspiel; spricht: wer ein Schalk ist, daß derselbige heilig sei. Lugen muß ihr Wahrheit, und Gotteslästerung eitel Lob und Ehre Gottes heißen welches denn gar der Teufel ist, und daß man Gott mit Fußen tritt. Derhalben so muß man einen Unterschied machen unter Gottes Wort und andern Lehren. Es nehme Niemands ein Lehre oder Glauben an, er wisse denn eigentlich, daß es Gott geredt hab. Denn wir sollen auch nichts Anders gläuben denn was Gott selbst gesagt hat, auch Niemand anders anbeten, denn alleine den wahrhaftigen Gott sonst kompt es dohin, daß der Teufel muß Got

7) Im Orig. so. 8) „eitel" fehlt.

und wiederumb Gott muß der Teufel heißen. Darnach so folget dann das so grobe, greifliche Werk wider die andere Tafel. Denn wenn man in der ersten Tafeln, in den ersten dreien Geboten sich schmucket, so betet man denn auch an, das die menschliche Vernunft nicht leiden kann; wie denn die Juden und Heiden gethan haben, beteten das an für Gott, das doch eine Kreatur war, ja den Priapum für Gott gehalten, welches für Weibern und Jungfrauen nicht wohl zu sagen ist, und sprachen: Es ist Gottes Kreatur, und dienet darzu, daß die Menschen zur Welt geborn werden; und wenn das menschlich Glied nicht wäre, so wurden nimmermehr keine Menschen geborn. Also predigten, ruhmeten und lobten sie diese ihre [9]) Abgotterei, daß auch S. Augustinus schreibet, daß diese Unvernunft die hochsten Frauen und edlesten Matronen zu Rom haben mussen thun. Ich darfs nicht nennen, was es gewesen sei.

Aber also gehets; wenn die drei Gebot der ersten Tafeln in Mißbrauch kommen, so ist dann eine Jungfrau eine Hure, und ist dann Alles wohlgethan; und was man nur stiftet, und was man darzu gibt, das ist Gott gegeben, so es doch schändlich geraubet und gestohlen ist. Also haben wir geprediget, wenn irgends ein großer Herr wollt sterben. Als ein Jurist einmal zu Erfurt sturbe, do fordert man balde die Munche, die ihme ein Kappen anzogen, dorinnen er sturbe und begraben würde, und von Mund [10]) auf gen Himmel fahren sollte; gedachte nicht an die ander Tafel, daß man nicht stehlen sollte, sondern man schmuckte an die lausige Kappen Gottes Wort. Do kompts sie denn in die erste Tafel, und wird ein Gottesdienst und Ehre draus. Ist der Baal-Peor-Gottesdienst nicht auch dergleichen Gotteslästerung gewesen? Eben also wird auch aus deme, was sie in der andern Tafeln thun, ein Gottesdienst. Darumb so siehe drauf, wenns da beginnet zu fallen, so fällets also tief, wie die Romer, die vernunftigsten Leute, und die Griechen, die klugsten auf

9) „ihre“ fehlt. 10) Stund.

Erden, gefallen sein; wie denn ihre Bucher zeug
daß sie so tief heruntergefallen, und so blind u
thoricht worden sein [11]), daß sie solch greulich Di
für Gott anbeteten, welche sonst die ganze Welt
zwungen, und die schonesten [12]) Rechte und Ges
gegeben haben, und ordneten den Ehestand, den w
lichen Stand. Dennochs in der ersten Tafeln b
ten sie das für Gott an, das nicht stehet zu nenn
und die ehrlichste Matrone in der Stadt mußte es th

Derhalben so betet, und lernet, was das
Ich bin der Herr, dein Gott; item das Gott sprich
Mein Wort sollt ihr hören, und nicht Jemands a
ders, laß meinen Namen bei dir gelten, einen a
dern Namen sollt du nicht anrufen; und hänge d
an mich alleine, und laß dich durch keinen Sch
von mir abfuhren, wie denn der Teufel wohl w
zu thun, und macht sich dardurch zu Gott. D
rumb so sage du also: Ich bin ein Christ, und gläu
an Gott den Vater, Sohn und heiligen Ge
Wer mir Solchs nun predigen wird, den hore i
denn ich gläube an Christum. Wiederumb wer
was Anders predigen wird, den hore ich nicht. We
das bei den Juden und bei uns geschehen wä
so wären wir also jämmerlich nicht verführet u
betrogen worden, sondern hätten gesagt: Ich h
nennen Gottes Namen, Wort und Gottesdie
Lieber, ists auch in seinem Buche, als in der he
gen Schrift, geschrieben? Und siehe denn zu, da
du wirst [13]) das Gegenspiel drinnen finden. We
man sich denn da nicht fursiehet, so heißt denn
ser Herr Gott der Teufel.

Das geschicht denn nicht alleine im offentlich
Regiment, in der Kirchen, sondern auch einem
den insonderheit, daß der Teufel einem einredet V
messenheit, Hoffart, Falschheit, Freude, Schwerm
und Sicherheit, alles zu thun, was einer nur w
daß er das erste, ander und dritte Gebot zu ni
mache, enzweder offentlich auf dem Predigtst
oder privatim. Derhalben so sei ein Iglicher

---

11) und so thöricht seyn. 12) schärfsten. 13) wirst du.

warnet, auf daß er im offentlichem Ampt sich wisse zu huten, und privatim sich zu wehren, auf daß der Teufel in seinem Herzen nicht einsitze für Gott, und für dem rechten Glauben dir ein Geplerr und falschen Schein für die Augen male. Derhalben so ist vonnöthen, daß wir gerustet sein, und uns wohl fürsehen und sagen: Ich gläube. Item, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist redet nicht also; sondern, sprich[14]), also soll man gläuben, hoffen, den Nähesten lieben und christlich leben.

Das will ich zum General gesetzt haben, zu den acht Zetergeschrei, do die Pharisäer nicht allein ubel und gottlos gelebet hatten, sondern es auch gepredigt und geschutzet hatten als recht. Solches siehet nun Niemands, denn wer die Augen des Glaubens hat. Es siehets Niemands in der Welt, welche eine große Thorheit es sei, daß der Papst von den Leuten Geld nimpt, und will den Seelen helfen aus dem Fegfeuer. Juristerei und Philosophia kann darvon nicht urtheiln oder richten, allein der, so da saget: Ich gläube, daß keine Gnungthuung für meine[15]) Sünde ist, denn allein der Tod des unschuldigen Lämmleins Jesu Christi; dieser, so also gläubet, der hat das Licht, und hat offene, helle Augen. Denn wenns Christi Blut gethan hat, so thun die Dreckbriefe, Vigilien und Winkelmessen nicht. Der Papst oder Teufel wird michs nicht bereden, daß Ablaßbriefe und Christi Blut gleiche viel wäre.

Darumb so kann in der ersten Tafel Niemands helfen, es kann auch wider Jurist noch Philosophus richten, sondern Christus muß kommen und Zeter uber die Morder schreien. Denn allhier spricht er zu den Juden: Euer Väter sind Morder und Todtschläger gewesen. Itzt schmucket ihr die Gräber der Propheten, nicht darumb, daß ihr den Propheten Ehre wolltet thun, sondern daß ihr[16]) nur die Leute närretet und äffetet[17]). Denn das ist nicht ehren die Propheten, wenn man ihre Gräber bauet und schmucket,

---

14) sondern spricht. 15) die. 16) sie, wie auch im Orig.
17) närreten und äften.

sondern wenn du also lehrest[18]), lebest und gläubest, wie sie, die Propheten: gleichwie denn das auch nicht heißt Christum ehren, wenn man seinen Rock zu Trier gewiesen hat, oder seine Nagel, Dornekron und Anders für Heilthum geweiset, und das Volk darfür niedergefallen und es angebetet haben; sondern das ist seine Ehre, wie er selbst saget: Selig sein, die das Wort Gottes hören. Darumb so thun die Christo die rechte Ehre an, die das göttlich Wort horen, an Christum gläuben, und druber thun und leiden 2c. Aber der Papst spricht: Wer die Dornekron Christi ansiehet, ein Stück vom Kreuz Christi, das ist Etwas; und stellen sich dann die Papisten, als wenn sie Christum hoch darmit ehren, und als thun sie Christo einen Gottesdienst daran. Da ist denn die Welt haufenweise zugelaufen, und[19]) Gott da wollen einen großen Dienst daran thun. Mittlerweile verdammen sie die Lehre, daß man an Christum gläuben solle, und auf sein Blut und Tod, denn dieß muß alles Ketzerei heißen; sagen, wir verbieten gute Werk, item, man soll das Kreuz Christi nicht ehren, ist Teufels Ding. Also unter der Gestalt, daß sie die Gräber schmucken der Propheten, haben sie die Christen getodtet, und mit dem, daß sie dem Kreuz Christi Ehre thun wollen, kreuzigen sie allermeist Christum. Meinst du aber, daß dieß Christi Ehre sei, wenn du seine Nagel feierest, und läßt denn sein Verdienst und Blut anstehen, oder dasselbige noch lästern und schänden? Denn dieß heißt recht Christum kreuzigen, wie S. Paulus zun Galatern am 3. Kapitel saget, daß wenn ich gläube, daß durch die gute Werk ich die Seligkeit erlange, so bin ich ein rechter Kreuziger Christi. Item, wenn die Jungfrau Maria soll meine Mittlerin, daß ich durch ihre uberflussige gute Werk und Verdienst solle selig werden, wo bleibet denn der Sohn Gottes mit seinem Verdienst, so er mir erworben hat? denn er hats sollen thun. Do kreuzige, todte und begrabe ich wahrlich[20]) Christum gar.

18) ehrest. 19) † hat. 20) „wahrlich" fehlt.

Solle da der Herr nicht zornig sein, daß man
e Propheten eben in der Ehre schändet, lästert,
dtschlägt und begräbt? wie denn der Papst auch viel
lonche erhaben hat, die zuvor Heiligen gewesen,
id nun Teufel worden sein; denn sie sollen darzu
enen, daß mein Glaub, so auf Christum soll gericht
in, verlösche, und ich sie an die Statt setze mit
ren Werken. Heißt das Christum geehret? Es heißt
e Heiligen geschmuckt. Ja freilich, man erhebt sie
it silbern Schaufeln, worzu? daß man Gott einen
ienst, und den Heiligen eine Ehre darmit erzeuge.
ber darmit ist Gott und sein Heil geschändet, denn
wird Gotteslästerung angesehen für die großte
hreerbietung Gottes; und daß mir Gott solle drumb
nädig sein, ist eben so viel, als nähme ich Christum
id die Heiligen, und würf sie in [21]) Abgrund der
öllen.

Drumb wird unter dem Schein der dreier Ge-
t ein solch Wesen angerichtet, und machen, daß der
eufel muß zu Gott werden; wenn wir aber dieß
edigen, so mussen wir stracks Ketzer sein. Wie-
rumb so sind Ander für uns lauter Heiligen, sie
id die fromme Matron, wir aber mussen Huren sein,
nn wenn das Ehre, Recht und Tugend wird,
is zuvor Schand und Laster gewesen ist, wenn das
cht erkannt wird, so ist hie die fromme Frau.
so wenn man fällt vom Glauben, so ists der
dige Teufel. Bischoff Benno ist zu Meißen erhoben
it gulden Schaufeln, und zum Heiligen gemacht;
hats denn heißen müssen: Hie ist Gott, do wird
gefunden. Daß dich der Blitz und Donner er-
lage! Aber wer sollte groß darnach fragen, daß
in einen Todten aufhube, und truge ihnen in gul-
n Schusseln? Aber, daß man dran hänget die drei
len Gebot, und daß es heißt Gottes Gnade er-
nget, und Gott Ehre damit gethan, das ist nicht
ht, denn do ist Untugend, Laster und Schande
igend worden. So wills die Welt haben, die
mme Frau, welche anfichtet die Hure, die muß

---

[21]) + den.

selber zur Huren werden; also kehrets der Teufel umb.

Also schilt der Herr nun die schonen, hubschen Werk, die an sich einen guten Schein und kostliche Gestalt hatten, ohne daß sie dran hingen die drei ersten Gebot. Aber sage du auch: Schmucke es, wie du sonst willt, alleine setze nicht darzu Gottes Namen und Wort, mache auch keinen Gottesdienst, Gottes Ehre oder Tugend draus, sonst wird Gottes Schande und Lästerung zu eitel Gottes Ehre.

Derhalben so beschleußt der Herr: Lieber[22]), ehret mich auch also, wie euer Väter die Propheten geehret haben, denn ich bin der Herr aller Propheten. Ihr schmucket itzt der Propheten Gräber, daß ihr wollet fromm sein und heilig, die ihr die ersten drei Gebot Gottes haltet und erfüllet, so doch euere Väter eben umb dieser Ursachen willen sie getodtet haben. Denn die Propheten kamen und sprachen, daß Gott an ihren falschen Gottesdiensten keinen Gefallen hätte: do schlugen sie die Propheten druber todt; derhalben so seid ihr auf dem rechten Wege, und fullet das Maaß euer Väter, daß ihr mich, den Herrn, auch todtet; und wenn ihrs thun werdet, so sprecht denn, ihr thut Gott einen Dienst dran. Also werdet ihr meinen Aposteln auch thun; und hänget immer dran das erste, andere und dritte Gebot, und sprecht, daß ihr darmit Gott gedienet und geehret habt. Und do sie auch Christum gekreuziget und gewurget hatten, do meineten sie, sie hätten das ganze Land gefeget, und wollten nun guten Fried haben. Und heute zu Tage hat man keine großere Liebe und Heiligkeit, dann daß man darfür ausspeiet, wenn man des Namens Christi gedenkt, und muß die christliche Kirche eine Hur sein. Wenn man aber Gottes Wort zum Mantel und Deckel furhält und furwendet, und man etwas Anders drunter suchet, so muß Gottes Ehre zur Lästerung werden. Solches sehen wir nicht allein ein Exempel bei den Juden, das uns stets sollte für Augen stehen, sondern auch am Papstthumb; das hat auch Chri

22) lieber.

stum ehren wollen, und getodtet hat viel frommer Christen. Aber wir ehren Christum und die Heiligen recht, nicht, daß wir sie erhuben mit gulden Schaufeln, sondern daß wir an ihnen gläuben, und daß uns die gulden Schaufeln nicht selig machen, sondern daß Christus für uns gestorben ist. Also gläube und predige ich, und dieser Glaube soll mir helfen, daß sein Blut nicht vergeblichen vergossen sei, sondern gelte mir meine Seligkeit, und sei mein Trost wider den Tod und Teufel. Das ist denn Christum recht geehret; und ist nicht Christi Ehre, wenn ich ein Stück vom heiligen Kreuz in Gold fassen lasse; denn Solches heißt sein Blut verschutten und mit Fußen treten, und den Glauben an den gekreuzigten Christum vertilgen, und an Christi Statt meine gute Werk setzen, und auf ein todt Gold [23]) oder holzern Kreuz mein Glauben setzen.

Und ist also eben die occasio, daß ihre Väter die Propheten haben erwürget, wie sie die Kinder auch haben, und Christum sampt den Aposteln getodtet haben [24]), nämlich daß sie Gottes Wort verleugnen, und dargegen eigene Gottesdienst aufgericht haben unter dem Namen Christi und dem gottlichem Wort, und haben Solchs offentlich in den Predigten gelehret, und also in ihren Herzen für recht gehalten.

Aber uber den Papst sind viel mehr Zetergeschrei zu thun, denn er hats viel, viel mehr denn hundertmal greulicher gemacht, denn die Juden.

---

23) gold. 24) „Wie die Vorfahren der Juden die Propheten erwürget haben, so haben deren Kinder oder Nachkommen Christum und die Apostel getödtet. Eine ähnliche Gelegenheit, es zu thun, ist vorhanden, wenn sie nämlich Gottes Wort verleugnen u. s.“ Anm. v. Bruns.

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi,

den 21. Septembris Dominica 16. gepredigt.[1])

Darumb siehe, ich sende zu euch Prophete und Weisen und Schriftgelehrten, un derselbigen werdet ihr etliche todten.

Bisher hat der Herr Zeter geschrieen uber di Pharisäer, und ihnen gepredigt, und also ein scha Valete gegeben. Nun beschleußt er solch Valete un Letze, denn er will von ihnen, und ihr [2]) Haus wu lassen stehen, drumb, daß sie alle Propheten to geschlagen haben, do er doch durch sie habe gesuc wie er sie versammlet, gleich als wenn eine Hen ihre Kuchlein unter ihre Flügel versammlete; aber sind die Propheten alle von ihnen verfolget worde

Also hat nun der Herr sein Predigtampt aus richt, dann nach dieser scharfen, letzten Predigt h er nicht mehr offentlich fur dem Volke geprediget Was aber hernacher folget, das hat er den Junge gepprediget, damit er die beschleußt, und personli nimmer kommen will und predigen. Zuvor aber h er geschrieen acht Mal Zeter uber sie. Nun spric er itz: Ich sende zu euch Propheten. Er wills no einmal versuchen. Dieweil das vorige Priesterthum nicht gefallen, und sie alle die Propheten todtg schlagen hatten oder verjaget, so will er ein neu machen, spricht: Ich will Priester erwählen, nic durch die Leviten, so von Mose und dem Gesetze sin geordent gewesen, wie denn Matthäus anzeiget, da er 12 Aposteln und 72 Junger erwählet hab. Da ist die neue Ordnung, welche zuvor in diesem Vo nicht gewesen war; und es hatte ihm auch nicht g buhret, 12 Junger oder 72 anzunehmen, dann de Hohenpriester Hannas und dem Geschlechte Levi g buhrete, daß sie Prediger in das ganze Land au schicketen. Nun fraget er sie nicht umb Rath, acht

---

1) „den — — gepredigt" ist im Orig. Randglosse. 2) Im Orig. + U

auch ihrer Salb nicht, sondern ungefragt die Majestät des priesterlichen Standes machet er 12 Apostel und 72 Junger, und hebt gar ein Neues an, wie im 110. Psalm geweissaget war.

Erstlich (will er sagen,) ich will das Priesterthumb angreifen, und ein neues machen; zum Andern, das Haus umbkehren; und nimpt nicht darzu die vorigen Weisen und Gelehrten, will nu auch ein Moses werden, ja vielmehr ein gewaltiger Herr, spricht: Meine Aposteln, Evangelisten und Leviten sollen weiter gehen. Ihr Juden sollet die Ersten sein, zu welchen sie sollen gesandt werden; denn euch ist der Messias verheißen. Aber ihr werdet das Maaß euer Väter erfullen; sie haben die Propheten erschlagen, drumb soll ihr Haus wuste werden.

Ich sende zu euch. Allhier horet ihr, daß der Herr nicht verwirft den Stand der Propheten und der Schriftgelehrten, daruber er droben sehr Zeter geschrien hat. Aber den Stand verdampt er nicht, wie er denn droben gesagt hat: Sie sitzen auf dem Stuhel Mosi 2c. Das Ampt und den Stand verdampt und verwirft er nicht, denn er saget, er wolle neue Propheten und Schriftgelehrten schicken. Es ist Moses Stuhel und Christi Stuhel, drumb verdampt ers nicht. Aber die verzweifelten Buben, die in dem guten Stande und hohem Ampt seind, uber die gehets, die das Volk lehren und unterrichten; es gehet das Zetergeschrei greulich uber sie, er heißet sie Teufelsdiener, Morder, Hurer, meinet aber den Stand und Ampt nicht.

Darumb so soll man einen großen Unterschied machen zwischen dem, so Gott geordent hat, und denen, so die Ordnung oder den Stand führen, und seiner mißbrauchen; man muß in Haufen schelten. Wenn ich sage: Fursten sind bose Buben, damit ist der Stand nicht verdampt; item: Studenten sind bose Buben; item: Ehefrauen sind oft Huren, do sind ihr wahrlich viel in dieser Stadt, die es trifft; do sagen sie dann: Ei, man hat mir an meine Ehre geredet. Ja man mußte dich feiern; wenn man sie aber schilt, so zornen sie. Aber du mußts leiden, wie denn

Esaias und Andere auch gestraft haben, und gesaget: Wehe euch Falschen! Treffe ich dich dann, wohlan; bist du ein Schalk, so treffe ich dich; bist du aber fromm und gottfürchtig, so darfst du dichs dann nicht annehmen. Aber sie sagen, man treffe die Ordnung Gottes; woher hast du das gelernet? Es folget drumb nicht, daß man dich nicht strafen sollte. Man findet unter allen Ständen verzweifelte ehrlose Schälke, so denn nun auch unter den Predigern solche Leute sein; trifft man dich dann, so hab dirs. Es folget nicht draus: das Ampt ist gelobt, drumb alle, die in dem Ampt sind, sollen auch Lobes werth sein. Ich lobe alle Stände und Ordnung, meine dich aber drumb nicht. Lebest du nicht recht, wie denn das mehrerer [3]) Theil der Welt thut, so sprich: Er hat mir den rechten Text gelesen. Aber, sagen sie, nein, man soll der Fürsten schonen; ja, wenn sie Gott fürchten und sein Wort lieben. Also saget man auch: Ei dieser Mann ist im ehelichem Stande, aber er kann wohl ein verzweifelter, ehrloser Bosewicht sein. Manch Weib ist auch im heiligem Ehestande, kann aber wohl ein ehrlose Hure sein. Item, es ist einer unser Pfarrherr, aber er kann wohl ein Ketzer und Rottengeister sein. Bist du nun unschuldig, so gehet die Strafe dich nicht an. Aber sie sagen: Ei ich bin ein Bürgermeister, Amptmann, Bürger oder Doctor, man darf mir Nichts sagen. Bist du fromm, so gehet dich die Strafe nicht an.

Derhalben so lobet der Herr den Stand, spricht: Sie sitzen auf dem Stuhel Mosi, und dennochs spricht er: Wehe euch Pharisäer! Nicodemus ist drunter gewest, item Joseph, so den Herrn vom Kreuz abgenommen und begraben hat, die seind darmit nicht gemeinet, zornet auch nicht umb diese Strafe. Drumb so hab Achtung drauf, wenn der Fürst, Bürgermeister oder andere große Hansen drumb zurnen, so ists er gewiß schuldig. Ein Fromm fragt nichts darnach, denn er ist nicht getroffen. Ein fromm Weib spricht: Ich meine, man hat die Huren wohl

3) das der mehrere.

ausgespannet. Worumb zurnet die nicht auch drumb? Das macht: sie ist unschuldig. Ei, sagt man denn, soll man den ehrlichen Schleier schänden, so ein frommer Fürst oder Edelmann spricht: Es sind viel boser Buben unter uns? und sprechen[4]): Nein, der Stand ist gut, und die Personen auch gut. Nein, es sind zweierlei, Ehestand, Ehefrau, Jungfrau ist ehrlich; aber die Personen im Stande sind nicht alle rein. Drumb, wenn man schilt, so meinet man nur den Haufen, so da bose ist, und deme der Stand nicht wohl anstehet.

Ich will Propheten schicken. Saget doch Christus selbst: Es werden auch falsche Propheten kommen in Schafskleidern, darfür wir uns huten sollen; item, S. Petrus spricht klar, daß unter ihnen auch falsche Propheten aufstehen werden: noch saget er allhier, er wolle Propheten schicken. Ja, will er sagen, ich hab Judam auch zum Apostel erwählet, und der[5]) war ein Schalk, gleichewohl war er ein Apostel. Also werdet ihr auch Pfarrherr haben, aber Wolfe werden draus werden. Derhalben so gedenket nicht: Er ist ein Prediger, drumb so kann er nicht irren; er ist ein Bürgermeister, ei so kann er nicht feihlen oder unrecht thun. Dem Papst gehorts zu, daß er sage: Ich bin das Häupt der Kirchen, drumb konne er nicht irren. Der kann alle Schalkheit treiben unter dem Namen seines Ampts, das gehort ihme. Die andern Alle sagen also, daß die Stände alle von Gott geordent sein und gesegnet, vom obersten Stande an bis zum niedrigsten, und sind trefflich und kostlich. Aber so viel verzweifelter Buben sind drinnen, daß in einem Dorfe kaum ein halber Bauer, und in einer Stadt zehen Burger zu finden sein, die fromm wären, und derselbige kleine Haufe hält den Stand in Ehren. Dort aber ist der Stand verächtlich, und muß Schanddeckel sein. Also sind oft Ehebrecherin unter dem Schleier, und Huren unter dem Kranz, die sich brusten und herfurthun für fromme Ehefrauen und

---

4) Im Orig. sprech. 5) das.

Jungfrauen. Nun ists nit Sunde, einen Schleier oder Kranz tragen, Schild und Helm haben, aber du sollt dem Stande eine Ehre sein. Aber wir sind gemeiniglich ein Schandflecken dem Ampt und Stande. Derhalben so verwirft der Herr das Ampt nicht, sondern er greift in die Buben, so in dem Stande sein. Er will aber nun fromme Propheten und Pharisäer haben, denn droben hat er auf die bosen greulich gescholten. Aber diese lobet er trefflich sehre, dort schreiet er Zeter und Mordio. Drumb so du auch ein gottfürchtiger Prophet bist, so lobe ich[6]) dich. Denn er will den Stand nicht drumb geschändet haben, daß viel Bose drinnen sein. Der Kranz ist ein jungfräulicher Schmuck und Ehre, aber siehe du zu, daß du den Kranz nicht zu Schanden machest. Also du Pfarrherr mache dein Buch und Altar auch nicht zu Schanden. Ist also das Ampt allhier gepreiset; will derhalben neue Propheten setzen. Wie denn? daß sie eben also gehen, wie die, so von Mose geordent waren? wo sie nicht ärger? Er thut nicht weislich unser Herr; wenn er doch also thät, wie der Teufel, der hat einen feinen Weg. Er will ihnen nachlaufen. Wenn man die Welt will gewinnen, so muß man den Leuten nicht nachlaufen, sie leidens nicht. Der Teufel und Papst sind klug gewesen. Man muß die Welt fliehen und meiden, so läuft sie denn einem nach. Ich will nicht sein in der Welt als ein Ehemann oder Ehefrau, noch im Stande der weltlichen Oberkeit befunden werden; denn es gemeine Ding: sondern man muß sich in einen W kel setzen, und saur heraussehen, und eine gr Kappen anziehen, do spricht denn die Welt: O sind heilige Leute! Fürsten und Prediger sind Ni dargegen, denn diese ziehen sich nacket aus der Welt, stellen sich, als wären sie lauter Eng denn sie wollen nicht in der Welt und unter Leuten sein, sondern laufen in einen Busch Wildniß, knien nieder und beten, und thun ßer Werk, denn alle andere Leute oder Stände

6) Im Orig. + ich.

ommen. Do gehet man denn zu, als sei man oll und thoricht. Wenn man den Eulen setzet uf einen Kloben, so fallen die Vogel zu; wenn Rothkehlchen, Zeisig, Stieglitz und Meisen auf den Kloben gebunden wurden, so fiel es von Vogeln nicht lso zu. Derhalben so muß man aus der Welt fliehen, und etwas Sonderliches erwählen; item, die Stände, so Gott geordent hat, lassen fahren, denn die Welt ist des Dinges voll, als: ein Mann und Weib ehen zum Sakrament, ein Prediger lehret und redigет dem Volk, deß verwundert man sich nichts; ber wenn du Wasser trinkest und saur siehest und in sonderlich Eulen-Angesicht anziehest, so gewinest du die Leute und die Welt. Do ist dann ein Beläufte in die Kloster worden, auch ein Wallen gewesen zu S. Jakob, zum heiligem Lande und ins Grimmenthal, und viel hundert Meilen Wegs gelaufen, und den Teufel gesucht; und hie hat man die Taufe, Sakrament, Predigt des Evangelii gehabt; nd daß das Weib die Kinder gezogen hätte, und in Iglicher in seinem Stande gnung zu thun gehabt, lles anstehen und fahren lassen, und hat Nichts elten mussen, ist Nichts gewesen, denn es ist zu gemeine gewesen. Das ist der Welt Art.

Derhalben so klagets allhier der Herr, denn es heißt: Nitimur in vetitum semper cupimusque egata. Item: Quod sequitur fugio. Was verboten, das will ich thun; was mir folget, will ich icht haben. Also die mich haben will, der mag ich icht; und wiederumb. Ei ein fein holdselig Ding st die Welt; was sie will, deß mag sie. Derhalben wer sie will gewinnen und an sich ziehen, der leibe bei Leibe nicht bei Gottes Wort, sondern erdichte Etwas, so nicht sein Wort noch Sakrament ist, nd predige von S. Barbara, Katharina oder S. Christoffel und S. Georgen, und andern erlogenen nd erstunkenen Heiligen, denen man denn hat nachloffen, und die Sakrament und gottlich Wort lassen erfaulen, und ist der Papst also ein Herr daruber worden, und sind die Fursten faul worden, denn man it gedacht: Ich bin ein Burger. Aber das ist ein

gemein Ding; etwas Sonderliches aber angefangen, das ist denn ein fein Käuzichen [7]) auf den Kloben. Deshalben so thut unser Herr Gott nicht weislich, daß er will nachlaufen und Prediger schicken, und ins Haus den Leuten die Seligkeit bringen. Aber wenn er etwas Seltsames machete, das hätte ein Ansehen. Also gehets itzt eben auch zu. Zuvor, do man Gottes [Wort] [8]) nicht hatte, do hatte man die Stände. Itzt ist an seinem Stande Niemands zufrieden, die Taufe und Abendmahl ist alles verachtet. Worumb? Darumb, daß unser Herr Gott hat mir Boten für die Thur gesandt, und will mich selig machen; das will man nicht haben. Aber wenn er also sagete: Gehe zu S. Jakob, Jerusalem oder Rom, denn do sei Ablaß, do flugs auf und hundert Gulden hingegeben, und das Heiligthumb gekusset, und gegeben zu Altar und Kirchen. Aber, do man itzt Pfarrherr hat, die von Gott gesandt sein, und uns Gottes Wort furtragen, das achtet man nichts, so ihnen doch Niemands Etwas gibt. Aber konnte man ihnen noch dasjenige nehmen, was sie itzt haben, so thät mans. Zuvor konnte man so viel Munche und Streicher ernähren aus dieser Stadt, die doch nicht groß ist, noch reich. Was hat man den zweien Dumereien jährlich gegeben! Die Barfußer Munche haben mehr denn acht hundert Gulden des Jahrs die Stadt gestanden; wir Augustiner irgends bei vier hundert Gulden; die Antoniter haben des Jahrs mehr denn zwei tausend Gulden aus der Stadt bracht; und sage nicht von dem, was vom Lande der Baur und Adel gegeben hat. Die Stadt stunds groß Geld, was den Geistlichen gegeben wurde. Itzt konnte man nicht einen Prediger ernähren oder erhalten von des Burgers Geben, aber vor Zeiten hat man konnen gnung geben. Wenn uns itzt nicht der Papst noch nähret, gleichwie die Kinder von Israel sich vom Raub der Aegyptier erhielten, so hätten wir wenig. Das ist nun die Ursache, daß es unser Herr

---

7) Kennzeichen. 8) „Wort" fehlt im Orig. und wurde von Bruns ergänzt.

t nachläßt und verhänget: das, was do fleucht, läuft man nach. Man hat hundert und zwan- Faß Bier jährlich allein den Monchen allhier ge- konnen. Wenn sie itzt einem Prediger drei oder Faß reichen sollten, so meinete man, sie mußten men, do man doch das Evangelium hat, und r gemeine Kasten den Prediger hulft. Aber konnte noch nehmen, was der Papst hat zusammen- t und gekratzet, man thäts. Aber du solltest ge- n, daß du Gott dankbarer wärest, do er dir itzt Wort gegeben hat. Denn hättest du zuvor kun- inden drei, fünf oder mehr Gulden, und von Fruchten des Jahrs reichlich geben, worumb dir denn itzt die Hand sogar zugeschlossen sein, u nicht allein den Pfarrherrn nehmest ihr Ein- en, sondern auch ein Baur dem andern das Sei- mpt? Was soll do der Herr darzu thun? Er nicht alleine nicht gehort, sondern man reißt noch aus den Fäusten, was man sonst dem genommen hat. Do wird denn kommen, was esem Text hernach folget, nämlich: Euer Haus wuste werden; daß sie wider Pfarrherr noch gottliches Worts, sondern eitel falsche Prophe- aben werden, und denen werden sie dann getrost . Es ist sehr zu verwundern, daß man den Wie- ifern auch itzt so viel gibt. Kompt man zu mir, der ottes Wort predige, so schleuscht man die Faust zu. Das ist die edele Art der Welt. Wenn ihr nachläuft, so mags sie es nicht; wiederumb, so sie nicht ein Prediger sein, sondern ein Munch n; will nicht die Tauf haben, nicht ehelich sein, im Regiment sein. Do läuft sie, bleibet in Beruf nicht. Drumb ist unser Herr Gott nicht gnung, sondern der Teufel stellet sich frembd, als wolle ers nicht; so hat er gewonnen. haben die Monche nicht wollen in der Welt denn es wären fährliche Stände, und weltlich und viel Sunde drinnen: drumb haben sie n ins Kloster laufen, und do anders Nichts , denn Tag und Nacht Gott dienen. Do läuft ihme dann nach. *Also* will die Närrin gelobt sein.

Wenn man Mühe und Arbeit dran gewagt hat, so ists köstlich Ding. Aber ist ein Priester gottselig, so ists Nichts, denn es heißt unter den Leuten gewohnet und gewdet. Derhalben versiehets der fromme Gott. Er soll die Welt nicht suchen, noch ihr nachlaufen; denn was man ihr anbeut, das stinkt. Das Evangelium ist nichte. Derhalben soll Christus gesagt haben: Ich will mich verkriechen in einen Winkel oder Wusten rc. Denn der Teufel komme wie er wolle, so nimpt man ihnen an. Joannes führet ein hart gestrenge und saur Leben, aber Christus war gegen Jedermänniglich freundlich und gutig; noch hilfts nicht. Worumb doch das? Ei er kam zu den Leuten. Do ist denn der Ehestand und Kinderstand Nichts, sonderlich, dieweil Gott sie gestift hat, und daß viel Unrath in denselbigen Ständen ist. Wenn aber der Teufel etwas Neues machete, so wurden wir uns darnach ringen und dringen. Derhalben sollt sich der Herr Christus aufs Meer oder sonst in einen finstern Winkel und Stätt setzen. Aber dieweil er sich setzt in die Taufe, in dein Haus, auf dein Bette oder Schloß, so stinkts, denn familiaritas parit contemtum.

Es verdampt aber der Herr den Stand nicht; und sollen die Christen Gott danken, und erkennen die Gnade, daß er den Jahrmarkt seiner Gnade für der Thür aufschlägt, als die Taufe, Sakrament des Altars und den Predigtstuhel, Ehestand, daß Kinder und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf halten sollen; und gedenke, es sei dein Stand, Gottes Ordnung, alleine daß du dich drinnen für Sunden, Laster und Schanden hutest; und darfst du nicht gen Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, denn hart für der Nasen und doheime hast du ihnen. Do ist ein Prediger, Kurfürst und geringer Stand, alle von Gott geordent; und hast Gott bei dir im Bette, im Schooß, in Armen und Herzen *). Do sprich: Den Stand will ich ehren, denn er hat Gottes Wort, do will ich mich zum Glied der Kirchen machen lassen, die Tauf annehmen, und das Abend-

*) And. im Herzen.

ohl gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten,
d thun, was Gott gefället; und sollt dir das
ssen eine große Freude sein, daß Christus zu dir
rophéten geschickt hat. Denn im Papstthumb
t Niemands gewußt, daß er in einem christli=
em[10]) und guten Stande wäre. Den schönen
ehorsam hat man nichts geachtet, sondern gesaget:
eine selige Fraue, die einen Pfaffen truge! Und
sind, auch die in hohen Ständen gewesen sein,
gelaufen, und haben Geld und Gut gnung zur
fafferei und Moncherei gegeben, und itzt kann wohl
n Antinomer auftreten, dem man des Jahrs ein
erhundert Gulden gibt, und dargegen deinem Pfarr=
er nehmen, was er hat von Besoldung.

Derhalben so danken wir unserm Herr Gott von
erzen, daß er zu uns kompt, und uns nachläuft.
Wenn aber sich einer verkreucht, so hat der Teufel
ese Gewalt, daß man ihme nachlaufe von einem
nde der Welt bis zum andern, und mag denn[11])
ohl klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich
de drumb Gott nicht, denn es heißt: Ich muß zu euch
mmen, und senden Propheten; sonst werden wirs
ht finden. Aber es kompt zu uns durch seine Ge=
ndten und Diener, als durch die Taufe, Predigt=
uhel, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist,
r nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen
d steinigen. Wiederumb, wenn der Teufel saget:
suche Gott zu S. Jakob, und setzet ihnen gen
om oder Jerusalem, denn allhier wäre er zu nahe,
ndern nur ferne weg von dieser Kirchen und Stätte,
man Gottes Wort prediget, und die Taufe,
Abendmahl und Absolution hat: do läuft man dann
n, als wäre man rasend und unsinnig, und
ßt Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen do=
oben Gott. Aber was Gott uns anbeut, was man
f der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist
les Nichts. Ja, die Solches uns predigen, die
ßt man noch wohl Hungers sterben, und läßt sie

10) geistlichen. 11) der.

todtschlagen; sprechen: Wir wollen nicht leide
daß er zu uns sende; sendet er aber Jemands,
wollen wir sie todtschlagen. Kompt aber der Teuf
und fleucht von den Leuten in die Wusten, dem j
get man nach. So spricht denn der Herr Christu
So ihr mich nicht wollet, der ich zu euch sende,
will ich euch [12]) ferne gnung kommen, also, daß eu
Haus soll von mir und meinen Aposteln verlasse
werden, und wuste stehen, das ist, des gottliche
Worts und der Sakrament beraubet werden, un
dann voller Teufel, Gräuel und Abgotterei werden
wie es denn pflegt zu geschehen, wenn Gott von eine
Ort sein Wort und Werk wegnimpt. Werdet i
nicht sagen: Gelobt sei, der da kompt im Name
des Herrn! so will ich euch weit gnung kommen.

Ende [13]).

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 17. quae erat profestum Michaelis [1]).

Der Herr thut eine erschreckliche Predigt zur Letz
und ist wunderlich, daß er dem heiligem Volk, dem S
men Abrahä und Geschlechte Israel, ein solch greuli
Valete gibt: wie es denn auch also erfolget ist, d
die Stadt Jerusalem ist umbgekehret, und die Jud
durch die ganze Welt zerstrauet sein, und ihr Koni
reich und Priesterthumb, ja alle Gnad und Seg
Gottes, so sie zuvor reichlich gehabt, verloren. S
ches ist uns nun zum Exempel geschehen, die wir H
den sind, und auf den Oelbaum, so umbgehaue
ist, gepfropft worden sein. Da [2]) ist er mit seine

---

12) auch. 13) „Ende“ fehlt.

1) „Dominica — — Michaelis“ ist im Orig. Randglosse. 2) I
Orig. Das.

Volk also umbgangen, daß er wahrlich der Heiden auch nicht schonen werde. Ja, wir werden viel mehr Straf verdienen, (denn wir sind nicht des Herrn Christi Vettern) als die Juden. So denn sie also greulich gestraft sein, so wirds uns viel ärger gehen, die wir nicht Kinder, noch des Fleisches sein, darvon Christus ist geborn worden. Nun, sie haben also gelebt und gethan, wie die acht Zetergeschrei melden; und Deutschland thut nicht viel besser. Sie hat wahrlich das Evangelium bis anher verfolget, und hat ärger mit den Predigern des Evangelii umbgangen, dann wir gehort haben, daß die Juden gethan haben. Derhalben so lasset uns mehr darfür erschrecken, denn die Juden. Dann wir sehen itzt, wie man offentlich das Evangelium verfolget, auch an denen Ortern, do man weiß, ja do mans frei bekennet, daß es Gottes Wort sei, und gläuben auch an solche Predigt; konnen und wissen aber nicht aufzuhören es zu verfolgen, daß ohne allen Zweifel Deutschland auch reif worden ist zur Strafe, und nun dohin gehet, daß ihr Haus solle wuste werden.

Und siehe, wie ers gespielet hat in Grácia. Da hat er gesandt den Bluthund, den Turken, der den christlichen Namen gar ausrottete; wiewohl der Turke läßt itzt Christen wohl bleiben, aber sie mussen stille schweigen, und wider den Mahomed Nichts reden. Wenn sie ihnen angreifen, so wurget sie der Turke, als er uns thut. Diese Warnung siehe an; rede von der Straf und Zerstorung Jerusalem nicht, gleich als wenn wir unter dem Papstthumb von Christo gepredigt haben. [3]) Es ist nur eine todte Historien gewesen: sondern Jerusalem ist hin und liegt in der Aschen, das Priesterthumb und Konigreich liegt auch in der Aschen. Solches gilt uns wahrlich auch, auf daß wir nicht sagen: Ei es gehet uns nichts an. Ja, wahrlich es gehet uns an, und viel mehr an. Denn wollen wir die Kirche und das Evangelium also verfolgen, wie wir angefangen haben, so wird in Kürzem solche Strafe eben uber uns auch kommen.

---

3) Im Orig. † Do.

Derhalben so werden wir allhier vermahnet, daß uns nicht also gehe, wie es den Juden gegangen ist, und Lucas spricht, daß die Weisheit Gottes, der Herr eigentlich und bescheidentlich rede von dem judischem Volke, und nochmals[4]) auch von uns. Droben aber hat er gesaget: Ihr schmucket der Propheten Gräber, so euer Väter todtgeschlagen haben; aber wie die Väter gewesen sein, also sind die Kinder auch, und ihr bekennet, es sind euere Väter gewesen. Nu recht; sie haben aber die Propheten erwurget, ihr aber wollet mich, der ich euer Herr und Messias bin, kreuzigen: drumb erfullet ihr die Maaße euer Väter. Denn die Väter haben wohl zuvor eingemessen, daß sie alle Propheten getodtet haben, aber nun wollet ihr Christum wurgen, spricht Lukas. Das ist so ein gehäuft und geruttelt Maaß, daß nicht mehr hinein kann, es muß uberlaufen. Drumb geschicht itzt eben auch also im deutschem Lande.

Aber der Herr wollt uns gerne wieder versammlen, gleich als die in der ganzen Welt zerstreuet sein: drumb so meinet er uns Heiden auch mit. Gott hats versehen und beschlossen, daß er will senden Weisen, Schriftgelehrten und Propheten, das ist, er will anrichten ein neue Priesterthumb, dieweil sie das alte nicht mehr hören wollten. Denn die Vorigen, ihre Väter, haben die Propheten getodtet, wiewohl Josua, Samuel, David und andere sind entronnen, wie man in den Buchern der Konige lesen mag, und sehen, wie es ihnen gegangen sei. Nun spricht er: Itzt erfüllet ihr das Maaß auch; ihr habt weidlich eingeschäffelt unter dem Mose, itzt aber komme ich selbst, und will senden Propheten, daß ihr selbst den Sohn Gottes, die Aposteln, seine Weisen und Propheten hören sollet.

Das ists nun, daß der Prophet klaget: Siehe, ich will in einer ander Zunge oder Sprache mit ihnen reden; dennochs werden sie mich nicht hören wollen. Zuvor kompt er durch seine Propheten, und hat mit ihren Vätern geredet; die habt ihr (spricht

---

4) nachmals.

er,) empfangen mit Steinen, mit Schwert, Wasser und Feuer. Noch will ich ihr mehr senden; wie der Herr des Weinbergs denn in der Parabel des Evangelii saget, do die Baurn die Knecht höhneten und tödten, welche die Früchte des Weinberges ablesen sollten. Ei, sprach er, ich der Vater will meinen Sohn zu ihnen schicken, fur dem werden sie vielleicht eine Scheue haben. Der bringet dann mit sich einen neuen Haufen Propheten und Aposteln, welche nicht allein in Einer Sprache, als auf Hebräisch, sondern in allerlei Sprachen mit ihnen reden sollten. Denn das Evangelium ist in die Welt ausgebreitet worden durch allerlei Sprachen, nicht wie das Gesetz Mosi, welches in hebräischer Sprache den Kindern von Israel gegeben war, sondern die Juden haben das Evangelium gehört in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache. Aber sie haben eben also gethan, wie Christus allhier saget, nämlich, daß sie Christum kreuzigen und die Aposteln alle erschlagen, und an allen Ortern Aufruhr wider S. Paulum anrichten; gehen eben mit den neuen Propheten umb, wie ihre Väter mit den alten gethan haben. Nun will er sagen: Ob ihr ja der alten Propheten mude wäret, so will ich euch neue geben, und nimpt zwei und siebenzig Junger an, die hernacher andere Schüler und Prediger auch gemacht haben, und die das Evangelium, so weit die Welt gewesen, ausgebreitet haben, daß es bis auf unsere Zeit kommen ist. Im Anfang der Kirchen des Neuen Testaments ist zu ihnen gesandt der Sohn Gottes mit seinen Aposteln und Propheten, nicht aus Einem Stamm als von Levi geborn, sondern aus allerlei Leuten, denn es hat sollen ein neue Priesterthumb werden. Dann er, Christus, der Erzprediger, ist nicht aus dem priesterlichem Stamm, sondern aus dem koniglichem Stamm Juda geborn worden: drumb so erwählet er auch Aposteln aus allerlei Leuten, zu wahrhaftigen Propheten. Wie solls ihnen aber gehen? Ihr werdet sie empfangen, wie den vorigen alten Propheten euer Väter gethan haben, und werdet dann ihre Gräber schmucken, und sagen: Behut uns Gott darfür, daß wir so bose sein sollten, als

gemein Ding; etwas Sonderliches aber angefangen, das ist denn ein fein Käuzichen [7]) auf den Kloben. Derhalben so thut unser Herr Gott nicht weislich, daß er will nachlaufen und Prediger schicken, und ins Haus den Leuten die Seligkeit bringen. Aber wenn er etwas Seltsames machete, das hätte ein Ansehen. Also gehets itzt eben auch zu. Zuvor, do man Gottes [Wort] [8]) nicht hatte, do hatte man die Stände. Itzt ist an seinem Stande Niemands zufrieden, die Taufe und Abendmahl ist alles verachtet. Worumb? Darumb, daß unser Herr Gott hat mir Boten für die Thur gesandt, und will mich selig machen; das will man nicht haben. Aber wenn er also sagete: Gehe zu S. Jakob, Jerusalem oder Rom, denn do sei Ablaß, do flugs auf und hundert Gulden hingegeben, und das Heiligthumb gekusset, und gegeben zu Altar und Kirchen. Aber, do man itzt Pfarrherr hat, die von Gott gesandt sein, und uns Gottes Wort furtragen, das achtet man nichts, so ihnen doch Niemands Etwas gibt. Aber konnte man ihnen noch dasjenige nehmen, was sie itzt haben, so thät mans. Zuvor konnte man so viel Munche und Streicher ernähren aus dieser Stadt, die doch nicht groß ist, noch reich. Was hat man den zweien Dumereien jährlich gegeben! Die Barfußer Munche haben mehr denn acht hundert Gulden des Jahrs die Stadt gestanden; wir Augustiner irgends bei vier hundert Gulden; die Antoniter haben des Jahrs mehr denn zwei tausend Gulden aus der Stadt bracht; und sage nicht von dem, was vom Lande der Baur und Adel gegeben hat. Die Stadt stunds groß Geld, was den Geistlichen gegeben wurde. Itzt konnte man nicht einen Prediger ernähren oder erhalten von des Burgers Geben, aber vor Zeiten hat man konnen gnung geben. Wenn uns itzt nicht der Papst noch nährete, gleichwie die Kinder von Israel sich vom Raub der Aegyptier erhielten, so hätten wir wenig. Das ist nun die Ursache, daß es unser Herr

7) Kennzeichen. 8) „Wort“ fehlt im Orig. und wurde von Bruns ergänzt.

t nachläßt und verhänget: das, was do fleucht,
läuft man nach. Man hat hundert und zwan-
Faß Bier jährlich allein den Monchen allhier ge-
konnen. Wenn sie itzt einem Prediger drei oder
Faß reichen sollten, so meinete man, sie mußten
men, do man doch das Evangelium hat, und
r gemeine Kasten den Prediger hulft. Aber konnte
noch nehmen, was der Papst hat zusammen-
ft und gekratzet, man thäts. Aber du solltest ge-
n, daß du Gott dankbarer wärest, do er dir itzt
Wort gegeben hat. Denn hättest du zuvor kun-
inden drei, fünf oder mehr Gulden, und von
Fruchten des Jahrs reichlich geben, worumb
dir denn itzt die Hand sogar zugeschlossen sein,
u nicht allein den Pfarrherrn nehmest ihr Ein-
en, sondern auch ein Baur dem andern das Sei-
mpt? Was soll do der Herr darzu thun? Er
nicht alleine nicht gehort, sondern man reißt
noch aus den Fäusten, was man sonst dem
t genommen hat. Do wird denn kommen, was
esem Text hernach folget, nämlich: Euer Haus
wuste werden; daß sie wider Pfarrherr noch
gottliches Worts, sondern eitel falsche Prophe-
aben werden, und denen werden sie dann getrost
. Es ist sehr zu verwundern, daß man den Wie-
ufern auch itzt so viel gibt. Kompt man zu mir, der
ottes Wort predige, so schleuscht man die Faust zu.
Das ist die edele Art der Welt. Wenn ihr
nachläuft, so mags sie es nicht; wiederumb, so
sie nicht ein Prediger sein, sondern ein Munch
en; will nicht die Tauf haben, nicht ehelich sein,
im Regiment sein. Do läuft sie, bleibet in
Beruf nicht. Drumb ist unser Herr Gott nicht
gnung, sondern der Teufel stellet sich frembd,
als wolle ers nicht; so hat er gewonnen.
haben die Monche nicht wollen in der Welt
denn es wären fährliche Stände, und weltlich
und viel Sunde drinnen: drumb haben sie
n ins Kloster laufen, und do anders Nichts
, denn Tag und Nacht Gott dienen. Do läuft
ihme dann nach. Also will die Närrin gelobt sein.

Wenn man Ruhe und Arbeit dran gewagt hat, so ists köstlich Ding. Aber ist ein Priester gottselig, so ists Nichts, denn es heißt unter den Leuten gewohnet und geredet. Derhalben versiehets der fromme Gott. Er sollt die Welt nicht suchen, noch ihr nachlaufen; denn was man ihr anbeut, das stinkt. Das Evangelium ist nichte. Derhalben sollt Christus gesagt haben: Ich will mich verkriechen in einen Winkel oder Wusten 2c. Denn der Teufel komme wie er wolle, so nimpt man ihnen an. Joannes führet ein hart, gestrenge und saur Leben, aber Christus war gegen Jedermänniglich freundlich und gutig; noch hilfts nicht. Worumb doch das? Ei er kam zu den Leuten. Do ist denn der Ehestand und Kinderstand Nichts, sonderlich, dieweil Gott sie gestift hat, und daß viel Unrath in denselbigen Ständen ist. Wenn aber der Teufel etwas Neues machete, so wurden wir uns darnach ringen und dringen. Derhalben sollt sich der Herr Christus aufs Meer oder sonst in einen finstern Winkel und Stätt setzen. Aber dieweil er sich setzt in die Taufe, in dein Haus, auf dein Bette oder Schloß, so stinkts, denn familiaritas parit contemtum.

Es verdampt aber der Herr den Stand nicht; und sollen die Christen Gott danken, und erkennen die Gnade, daß er den Jahrmarkt seiner Gnade für der Thür aufschlägt, als die Taufe, Sakrament des Altars und den Predigtstuhel, Ehestand, daß Kinder und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf halten sollen; und gedenke, es sei dein Stand, Gottes Ordnung, alleine daß du dich drinnen für Sunden, Laster und Schanden hutest; und darfst du nicht gen Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, denn hart für der Nasen und doheime hast du ihnen. Do ist ein Prediger, Kurfürst und geringer Stand, alle von Gott geordent; und hast Gott bei dir im Bette, im Schooß, in Armen und Herzen *). Do sprich: Den Stand will ich ehren, denn er hat Gottes Wort, do will ich mich zum Glied der Kirchen machen lassen, die Tauf annehmen, und das Abend-

*) Aur. im Herzen.

wahl gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten,
und thun, was Gott gefället; und sollt dir das
lassen eine große Freude sein, daß Christus zu dir
Propheten geschickt hat. Denn im Papstthumb
hat Niemands gewußt, daß er in einem christli-
chem 10) und guten Stande wäre. Den schonen
Gehorsam hat man nichts geachtet, sondern gesaget:
O eine selige Fraue, die einen Pfaffen truge! Und
da sind, auch die in hohen Ständen gewesen sein,
zugelaufen, und haben Geld und Gut gnung zur
Pfafferei und Moncherei gegeben, und itzt kann wohl
ein Antinomer auftreten, dem man des Jahrs ein
vierhundert Gulden gibt, und dargegen deinem Pfarr-
herr nehmen, was er hat von Besoldung.

Derhalben so danken wir unserm Herr Gott von
Herzen, daß er zu uns kompt, und uns nachläuft.
Wenn aber sich einer verkreucht, so hat der Teufel
diese Gewalt, daß man ihme nachlaufe von einem
Ende der Welt bis zum andern, und mag denn 11)
wohl klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich
finde drumb Gott nicht, denn es heißt: Ich muß zu euch
kommen, und senden Propheten; sonst werden wirs
nicht finden. Aber es kompt zu uns durch seine Ge-
sandten und Diener, als durch die Taufe, Predigt-
stuhel, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist,
der nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen
und steinigen. Wiederumb, wenn der Teufel saget:
Ei suche Gott zu S. Jakob, und setzet ihnen gen
Rom oder Jerusalem, denn allhier wäre er zu nahe,
sondern nur ferne weg von dieser Kirchen und Stätte,
wo man Gottes Wort prediget, und die Taufe,
Abendmahl und Absolution hat: do läuft man dann
hin, als wäre man rasend und unsinnig, und
läßt Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen do-
selbst Gott. Aber was Gott uns anbeut, was man
auf der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist
alles Nichts. Ja, die Solches uns predigen, die
läßt man noch wohl Hungers sterben, und läßt sie

10) *geistlichen.* 11) *der.*

Wenn man Mühe und Arbeit dran gewagt hat, ists köstlich Ding. Aber ist ein Priester gottselig, ists Nichts, denn es heißt unter den Leuten gewo[illegible] und geredet. Derhalben versiehets der fromme G[illegible] Er sollt die Welt nicht suchen, noch ihr nachlau[illegible] denn was man ihr anbeut, das stinkt. Das Evan[illegible]lium ist nichte. Derhalben sollt Christus gesagt [illegible]ben: Ich will mich verkriechen in einen Winkel [illegible] Wüsten rc. Denn der Teufel komme wie er w[illegible] so nimpt man ihnen an. Joannes führet ein h[illegible] gestrenge und saur Leben, aber Christus war ge[illegible] Jedermänniglich freundlich und gütig; noch [illegible] nicht. Worumb doch das? Ei er kam zu den Leu[illegible] Do ist denn der Ehestand und Kinderstand Nic[illegible] sonderlich, dieweil Gott sie gestift hat, und daß Unrath in denselbigen Ständen ist. Wenn aber Teufel etwas Neues machete, so wurden wir uns [illegible] nach ringen und dringen. Derhalben sollt sich Herr Christus aufs Meer oder sonst in einen finst[illegible] Winkel und Stätt setzen. Aber dieweil er sich set[illegible] die Taufe, in dein Haus, auf dein Bette oder Schl[illegible] so stinkts, denn familiaritas parit contemtum.

Es verdampt aber der Herr den Stand ni[illegible] und sollen die Christen Gott danken, und erken[illegible] die Gnade, daß er den Jahrmarkt seiner Gnade [illegible] der Thür aufschlägt, als die Taufe, Sakrament [illegible] Altars und den Predigtstuhel, Ehestand, daß Ki[illegible] und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf [illegible]ten sollen; und gedenke, es sei dein Stand, G[illegible] Ordnung, alleine daß du dich drinnen für Sün[illegible] Laster und Schanden hütest; und darfst du nicht [illegible] Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, [illegible] hast für der Nasen und doheime hast du i[illegible] Do ist ein Prediger, Kurfürst und geringer G[illegible] alle von Gott geordent; und hast Gott bei di[illegible] Bette, im Schooß, in Armen und Herz[illegible]m *). [illegible] sprich: Den Stand will ich ehren, denn er hat [illegible]tes Wort, do will ich mich zum Glied der Ki[illegible] machen lassen, die Tauf annehmen, und das A[illegible]

*) und im Herzen.

gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten, thun, was Gott gefället; und sollt dir das n eine große Freude sein, daß Christus zu dir pheten geschickt hat. Denn im Papstthumb Niemands gewußt, daß er in einem christli 10) und guten Stande wäre. Den schönen orsam hat man nichts geachtet, sondern gesaget: ine selige Fraue, die einen Pfaffen truge! Und sind, auch die in hohen Ständen gewesen sein, laufen, und haben Geld und Gut gnung zur ferei und Möncherei gegeben, und itzt kann wohl Antinomer auftreten, dem man des Jahrs ein undert Gulden gibt, und dargegen deinem Pfarr nehmen, was er hat von Besoldung.

Derhalben so danken wir unserm Herr Gott von en, daß er zu uns kompt, und uns nachläuft. n aber sich einer verkreucht, so hat der Teufel Gewalt, daß man ihme nachlaufe von einem e der Welt bis zum andern, und mag denn 11) klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich drumb Gott nicht, denn es heißt: Ich muß zu euch nen, und senden Propheten; sonst werden wirs finden. Aber es kompt zu uns durch seine Ge ten und Diener, als durch die Taufe, Predigt l, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist, nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen steinigen. Wiederumb, wenn der Teufel saget: suche Gott zu S. Jakob, und setzet ihnen gen i oder Jerusalem, denn allhier wäre er zu nahe, ern nur ferne weg von dieser Kirchen und Stätte, man Gottes Wort prediget, und die Taufe, idmahl und Absolution hat: do läuft man dann als wäre man rasend und unsinnig, und Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen do t Gott. Aber was Gott uns anbeut, was man der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist Nichts. Ja, die Solches uns predigen, die man noch wohl Hungers sterben, und läßt sie

---

geistlichen. 11) der.

Derhalben so werden wir allhier vermahnet, daß uns nicht also gehe, wie es den Juden gegangen ist, und Lucas spricht, daß die Weisheit Gottes, der Herr eigentlich und bescheidentlich rede von dem judischem Volke, und nochmals[4]) auch von uns. Droben aber hat er gesaget: Ihr schmucket der Propheten Gräber, so euer Väter todtgeschlagen haben; aber wie die Väter gewesen sein, also sind die Kinder auch, und ihr bekennet, es sind euere Väter gewesen. Nu recht; sie haben aber die Propheten erwurget, ihr aber wollet mich, der ich euer Herr und Messias bin, kreuzigen: drumb erfullet ihr die Maaße euer Väter. Denn die Väter haben wohl zuvor eingemessen, daß sie alle Propheten getodtet haben, aber nun wollet ihr Christum wurgen, spricht Lukas. Das ist so ein gehäuft und geruttelt Maaß, daß nicht mehr hinein kann, es muß uberlaufen. Drumb geschicht itzt eben auch also im deutschem Lande.

Aber der Herr wollt uns gerne wieder versammlen, gleich als die in der ganzen Welt zerstreuet sein: drumb so meinet er uns Heiden auch mit. Gott hats versehen und beschlossen, daß er will senden Weisen, Schriftgelehrten und Propheten, das ist, er will anrichten ein neue Priesterthumb, dieweil sie das alte nicht mehr hören wollten. Denn die Vorigen, ihre Väter, haben die Propheten getodtet, wiewohl Josua, Samuel, David und andere sind entronnen, wie man in den Buchern der Konige lesen mag, und sehen, wie es ihnen gegangen sei. Nun spricht er: Itzt erfüllet ihr das Maaß auch; ihr habt weidlich eingeschäffelt unter dem Mose, itzt aber komme ich selbst, und will senden Propheten, daß ihr selbst den Sohn Gottes, die Aposteln, seine Weisen und Propheten hören sollet.

Das ists nun, daß der Prophet klaget: Siehe, ich will in einer ander Zunge oder Sprache mit ihnen reden; dennochs werden sie mich nicht hören wollen. Zuvor kompt er durch seine Propheten, und hat mit ihren Vätern geredet; die habt ihr (spricht

4) nachmals.

empfangen mit Steinen, mit Schwert, Was
und Feuer. Noch will ich ihr mehr senden;
der Herr des Weinbergs denn in der Parabel
Evangelii saget, do die Baurn die Knecht höh-
t und tödten, welche die Früchte des Wein-
es ablesen sollten. Ei, sprach er, ich der Vater
meinen Sohn zu ihnen schicken, fur dem werden
ielleicht eine Scheue haben. Der bringet dann
sich einen neuen Haufen Propheten und Aposteln,
)e nicht allein in Einer Sprache, als auf He-
ch, sondern in allerlei Sprachen mit ihnen reden
:n. Denn das Evangelium ist in die Welt aus-
eitet worden durch allerlei Sprachen, nicht wie
Gesetz Mosi, welches in hebräischer Sprache den
ern von Israel gegeben war, sondern die Juden
n das Evangelium gehört in lateinischer, griechischer
hebräischer Sprache. Aber sie haben eben also ge-
, wie Christus allhier saget, nämlich, daß sie Chri-
kreuzigen und die Aposteln alle erschlagen, und an
Ortern Aufruhr wider S. Paulum anrichten;
n eben mit den neuen Propheten umb, wie ihre
:r mit den alten gethan haben. Nun will er
:: Ob ihr ja der alten Propheten mude wäret,
ill ich euch neue geben, und nimpt zwei und
nzig Junger an, die hernacher andere Schüler
Prediger auch gemacht haben, und die das Evan-
m, so weit die Welt gewesen, ausgebreitet haben,
es bis auf unsere Zeit kommen ist. Im Anfang der
hen des Neuen Testaments ist zu ihnen gesandt der
n Gottes mit seinen Aposteln und Propheten, nicht
Einem Stamm als von Levi geborn, sondern aus
lei Leuten, denn es hat sollen ein neue Priester-
ib werden. Dann er, Christus, der Erzprediger,
icht aus dem priesterlichem Stamm, sondern aus
koniglichem Stamm Juda geborn worden; drumb
:wählet er auch Aposteln aus allerlei Leuten, zu
chaftigen Propheten. Wie solls ihnen aber
n? Ihr werdet sie empfangen, wie den vorigen
Propheten euer Väter gethan haben, und wen-
)ann ihre Gräber schmucken, und sagen: Behut
Gott darfür, daß wir so bose sein sollten, als

unsere Väter. Nu es ist gut, ich will neue Propheten schicken, ja meinen Sohn selbst. Was werden denn diese fromme und heilige Leute mit solchen Propheten thun? Darauf spricht er:

Derselbigen werdet ihr etliche todten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euern Schulen, und werdet sie verfolgen ꝛc.

Solches haben sie auch gethan. Also thut die liebe Welt, das schöne, liebliche Früchtlein, daß die Juden die alten nicht haben leiden können, und die neuen Propheten würgen sie auch alle. Also sagen noch heutiges Tages die Edelleute, reiche, gewaltige und weise Leute: Die Prediger haben uns vorhin beschmissen; so begießen, bedungen und benetzen uns diese. Also soll man danken. Wenn mans also kunnte machen, daß man gar Nichts [5]) predigte, wider vom Evangelio, noch vom Papstthumb, sondern daß sie frei und ledig wären von aller Last, das gefiel ihnen. Itzt wollten sie gerne auch vom Evangelio los sein. Jenes, als das Papstthumb, gefället ihnen mehr nicht, dieses achten sie auch nicht groß, sondern man soll ihnen predigen, was sie gerne hören und haben wollen. Könnte man auch noch die geistlichen Güter alle zu sich reißen, so thät mans. Dennochs so schmuckt sich noch die Welt, und setzet ein Kränzlein [6]) auf, und läßt denn immerhin Rotten machen.

Es sind auch [7]) etzliche Klugling itzt, welchen alles beides mißfället, und wenn sie im Predigtampt wären, so könnten sie doch nicht einen Hund aus dem Ofen locken. Aber als ungerne du es hast, so ungerne rede ichs; wenn ichs mit gutem Gewissen unterlassen könnte, wollte lieber darfür ein Schreiber sein, und sonst meine Nahrung suchen. Aber der, so droben ist, wollte die Leute gerne selig haben, und von der Sunde, und Gewalt des Teufels, Tods und Höllen erlösen. Das ist sein ernstliche

5) nicht. 6) Krentzlein. 7) noch.

Meinung. Und Viel seind unter dem Haufen der Welt, die do noch sollen herzu kommen und selig werden: umb derselbigen willen muß man predigen, und wehren den Rotten und allen andern, die do sonst in Sunden liegen. Ich konnte doheim für mich lesen, aber umb derer willen, welche die Lehre nicht verstehen, drumb so muß ich Gott Gehorsam leisten, der do will, daß man predigen soll, und die Sakrament reichen, absolviren und täufen solle. Und ob meine Predigt nicht geschicht bei dem Haufen, so gen Himmel gehört, und die Nichts kann, denn spotten, als konne man anders Nichts lehren, denn alleine durch die Predigt und Sakrament, so wird doch dieselbige Predigt so gar leere nicht abgehen. Der Welt wollt ich die Ehre nicht thun, und du durfst nicht stolziren, unser Herr Gott kann dein wohl gerathen im Himmel. Aber Gott wills haben, daß man predigen lasse, auf daß, die noch herzu kommen sollen, mogen geniedriget werden. Dorumb so mussen wir predigen, auf daß der Name Gottes geheiliget werde, und sein Reich zu uns komme. Derhalben so mussen wir wagen, daß wir gesteiniget und gekreuziget werden. Ich wäre zehen Mal, ja hundert Mal des Todes werth, wenn Gott mich so würdig achtet, daß ich umb seines Worts willen leiden sollte. Denn noch heute zu Tage hätten meine Widersacher wohl Occasion wider mich. Elias, Elisäus, Johannes der Evangelist sind natürliches Todes gestorben, vielleicht wird mich Gott auch noch durch einen naturlichen Tod hinwegnehmen. Aber zur Zeit der Apostel seind sie fast alle erwürget worden, wie es denn bei uns auch itzt zugehet.

Allhier disputiren Etzliche [8]) von den Worten todten, kreuzigen, geißeln, verfolgen. Nun sind sie nicht alle getodtet, gekreuziget oder gegeißelt worden, auch nicht verfolget 2c. Die Aposteln habens schier alles erlitten, sonderlich S. Petrus und S. Paulus. Das ist der Christen martyrium, daß sie verbrennet und getodtet werden. Und sind

---

8) einige.

die nicht einerlei Todes gestorben, sondern wie Gott einem Jeden eingeschenket und eingemessen hat. Joannes der Evangelist ist nicht gekreuziget noch getodtet worden; ist aber gleichwohl nicht ohne groß Leiden, Verfolgung und Plage gewesen. S. Stephanus ist zu Jerusalem gesteiniget und S. Jakobus geköpft worden, und S. Paulus gegeißelt und getodtet worden zu Rom. Den Herrn Christum haben sie selbst auch so greulich gekreuziget, derhalben rechnet er sich selbst auch drunter, daß die Heiden Petrum und Paulum gekreuziget und getodtet haben, wie denn ihre Kreuzigung allhier beschrieben wird, daß des Bluts alles sie sich theilhaftig machen. Denn faciens et consentiens sind in gleicher Schuld, wird No. 1. gesaget, daß sie es nicht alleine thun, sondern bewilligen auch drein, sagen: O ho dem recht, und feihlet am guten, volligen und beständigen Willen nicht. Die Juden haben Christum nicht getodtet, haben ihnen aber Pontio Pilato uberantwortet. Aber die heilige Schrift saget, daß die Juden haben Christum gekreuziget, nicht daß sie es gethan hätten, sondern sie hetzen darzu, helfen darzu, ist ihr volliger Wille und Begierd, daß er getodtet würde, sind ihme also feind, daß sie nicht einen Trunk am Kreuze ihme geben wollten. Derhalben darf man nicht rechnen, wer do sei gekreuziget worden. Erstlich haben sie den Herrn Christum getodtet, darnach alle Aposteln; und also haben sie sie getodtet. Die Römer hatten die Halsgericht, noch todteten die Juden die Apostel; und liese in dem 4. Kapitel der Apostelgeschicht, wie man sie gestäupt hat, auch wie man Paulum gesteiniget hat. Derhalben so darf man keiner Disputation. Denn was sie mit der Hand nicht gethan, das haben sie mit Treiben, Hetzen, und daß sie die Heiden erbittert haben, gethan; haben sie gegeißelt, und die do haben Verfolgungen gelitten, haben sie leben lassen, wie denn noch heute zu Tage eins Theils Christen erhängt, ertränkt und verbrennet werden; und die verjagt sein, leben noch. Aber wie es mit den Juden zugangen *ist, also* gehets noch heute zu Tage.

Es ist aber ein Unterschied unter den Weisen,

Propheten und Schriftgelehrten. Propheten werden die ausdrucklich genennet, die das Wort ohn alle Mittel vom Herrn haben, wie denn auch die Apostel, drumb fast eins allhier Propheten und Aposteln, meinet die 12 Aposteln, die den Herrn selbst gehört haben. Also sind auch Propheten gewesen Esaias, David und Andere, die do geschrieben haben, das sie zuvor von Niemands gelernet haben, noch auch nicht von den Hohenpriestern zu Jerusalem gehöret. Das Gesetze haben sie wohl gehört, aber diese Weisheit des Evangelii haben sie aus Offenbarung des heiligen Geistes, wie S. Petrus in der andern Epistel am 3. Kapitel saget; und S. Paulus ruhmet sich auch also, daß er das Evangelium von Christo selbst aus dem Himmel habe. Derhalben so will er auch für einen Apostel gehalten sein, und den andern gleich. Weisen sein, die do gelehrt sein von den Propheten. Diese sind Schuler gewesen derer, die es vom Herrn empfangen haben. Schreiber sind, die es von den Weisen gelernet haben. Drumb spricht er: Ich will schicken Aposteln und Propheten, die es von mir gehort haben; item Weisen, die es von den Aposteln haben, Schriftgelehrten, die es aus der Apostel Schriften gelernet haben. Die Weisen sollens mundlich haben von den Propheten, die Schriftgelehrten aber von beiden, als vom Munde und aus der Schrift. Ich hore die Aposteln und Propheten nicht, drumb so bin ich nicht ein Weiser, oder ein Prophet, sondern wir seind Pharisäer, denn wir habens aus ihren Schriften. Wir seind im dritten gradu, wie denn S. Paulus zum Timotheo gebeut: Liese die Schrift Tag und Nacht. Wir haben noch der Apostel Schrift, und was ihre discipuli mundlich gelehret haben; item wir sind Schriftgelehrten, die wir lernen die heilige Schrift verstehen, und lernens Andere wieder.

Das ist das Priesterthumb der Prediger, die Christus senden will; erstlich, die ohne Mittel von mir gesandt sein; zum Andern, die es von ihnen [9]) ha-

9) ihm.

ben, zum Dritten, die es schriftlichen empfangen haben. Paulus nennet sonst [10]) sehr viel Apostel, welche Christum, noch keinen Apostel je gehort haben, denn das ist der gemeine Name. Also kann auch ein iglicher Pfarrherr in seiner Kirchen genennet werden ein Apostel, Weiser und Schriftgelehrter, das ist der ausgetheilte Name. Denn wir mussen solche Leute haben, die uns predigen konnen, was Christus seinen Aposteln, und die Apostel ihren Junger gelehret haben, und drumb werden wir auch mit ihren Namen genennet.

Also wird man nun mit ihnen umbgehen. Was wird aber geschehen? Alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, wird uber euch kommen. Allhier läßt sichs ansehen, als redet der Herr allein von den Juden; drumb so gehet uns dieß nicht furnehmlich an, sondern die so es gethan haben. Nun ist es groß und erschrecklich, daß der, so einen todtet, soll schuldig sein an alle dem Blut, so da ist vergossen worden. Das ist trefflich schrecklich, daß es soll heißen ein Mord der ganzen christlichen Kirchen. Der Papst und die Seinen scherzen mit dem Blut der Christen, und lachen darzu, wenn sie es vergießen. Aber siehe, welch ein erschrecklich Urtheil er uber diese Bluthunde fället, und wie er, der Herr, sich seiner Weisen annimpt, und hälts so hoch, als hätten sie ihme alle Heiligen todtgeschlagen, von Abel her. Das will ein erschrecklich Urtheil sein, das der Herr auf Kaiphas häufet, daß sie mussen tragen Habels Blut, welchen Kain erschlagen hat, und aller Heiligen Blut, bis ans Ende der Welt. Worumb das? Darumb, daß sie Ein Leib sein, und Christi Reich auch Ein Ding ist. Kain ist der erste, der die Kirche verfolget, und ihme folgen alle andere Tyrannen nach bis ans Ende der Welt a). Denn es ist auch eine Kirche oder Reich des Teufels, das nichts Anders kann thun, dann die Heiligen Gottes todtschlagen. Wenn sie derhalben einen



todten und plagen, so thut mans nicht einem Glied, sondern allen Gliedern desselbigen Reiches. Meister Hans, der Henker, todtet auch alle Glieder, und das Auge kann doselbst sagen: Ich habs nicht gethan, sondern die Hand, und mußt Meister Hansen herstrecken [11]) deinen ganzen Leib und Seele. Also gehets allhier auch zu, daß die todtschlagen die Christen, dieselbigen sind dann auch schuldig an dem Blut Christi, des Sohns Gottes, und an dem Blut Abels, und an aller Heiligen Gottes Blut, so je vergossen ist worden.

Das sollt billig die Tyrannen schrecken, daß wenn sie einen Christen hinrichten, so machen sie sich theilhaftig an allem unschuldigem Blut der Christen, so je ist vergossen worden, denn es wird Ein Leib und Ein Blut täglich vergossen; und du sihests, daß [12]) an unsern menschlichem Leibe auch also zugehet. Denn, wenn einer einen Arm verwundet, so hat er den ganzen Menschen verletzet und verwundet; dann der Arm ist ein Glied des Leibes, ja Ein Ding mit dem Leibe, und wer nun Ein Glied schlägt, do fuhlets dann der ganze Leib. Denn wenn du dich irgends an einen Fuß stößest, so rumpfet sich der ganze Leib. Also ist [13]) auch allhier, daß wer Abel erwurget, der erwurget alle Heiligen, denn er ist in diesem Reich des Teufels. Kain hat auch Christum todtgeschlagen, worumb? Ei die Tyrannen und Morder der Christen sind auch Glieder Eines Leibes, gleichwie Christus mit seinen Heiligen auch Ein Leib ist. Wer nun die Glieder plaget, derselbige plaget auch den ganzen Leib.

Und also saget auch der Herr Christus zu S. Paulo, do er noch ein Verfolger der Christen war: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Do hätt S. Paulus auch sagen konnen: Ei ich verfolge dich nicht, sondern Stephanum und andere Christen. Aber er spricht: Du verfolgest nicht Stephanum, sondern mich. Worumb das? Darumb, daß Christus Ein Leib ist mit den Seinen. Wer nun einen aus den geringsten

11) hervorstrecken. 12) † es. 13) † es.

der Meinen wurget, (will er sagen,) der todtet mich; wie er denn sonst auch saget: Was ihr einem von meinen geringsten Schulern gegeben und gethan habt, das habt ihr mir gegeben und gethan. Derhalben so mengen sich die Tyrannen in aller Heiligen Blut, so je ist vergossen worden. Also gebets dem Papst auch, er muß Rechenschaft geben mit den Seinen, daß er den Sohn Gottes selbst gegeißelt, getodtet, gekreuziget und verjagt hab, dieweil er die Christen hin und wieder also ermordet.

Und wenn S. Petrus gekreuziget wird, so kann er sagen: Dieß habt ihr nicht mir, sondern dem Sohn Gottes selbst gethan; denn Nero hat nicht S. Petrum, sondern den Sohn Gottes selbst gekreuziget. Also haben auch die Juden nicht allein den Sohn Gottes getodtet, sondern auch Abel und alle Propheten und Aposteln; dann er findet sie an dem Leib Kains, Herodis, Hannä und Caiphä. Drumb gehen sie hindurch und todten den ganzen Leib, gleichwie der Hänger nicht Ein Glied, sondern den ganzen Leib todtschlägt. Es ist ihrer Aller, ja eines Iglichen insonderheit Wille, daß sie begehrn und wunschen, daß gar kein Christ wäre. Darumb so todten sie die ganze christliche Kirche, Christum den Sohn Gottes, und alle Propheten und Aposteln: derhalben so mussen sie auch tragen alles gerechte Blut, so je vergossen ist.

Und setzet der Herr allhier einen Eid darzu, spricht: Wahrlich ich sage euch, daß solches Alles wird uber dieß Geschlecht kommen. Nun gehen die Juden verstockt und verblendet dohin, und horen noch auf den heutigen Tag nicht auf, zu lästern den Sohn Gottes und die Jungfrau Maria; denn sie muß ihre Hure sein. Aber das Blut Abels, item des Sohn Gottes und aller Heiligen drucket sie. Es ist ein sehr erschrecklich, greulich Urtheil, daß man wohl mag der Christen Blut zufrieden lassen; denn wir haben sonst Sunde gnung, so wider die ander Tafel gehen, mugen derhalben diese Sunden, als Todtschlag, auch wohl meiden. Es ist ein großer Unterschied unter dem Blut eines Gerechten, und wenn sonst eines ei-

dern Menschen Blut vergossen wird. Ein Todtschläger wird auch umbgebracht, aber es ist sein Tod Nichts gegen dem Tode Abels und Christi, denn sein Tod betrifft nur ihnen allein. Wenn ein Baur den andern todtschlägt, so gehet sein Mord nicht weiter, denn auf sein Blut. Aber allhier kompt das Blut der Gerechten von Anfang der Welt bis zum Ende der Welt uber den, so einen Christen todtschlägt.

Will also der Herr treulich gewarnet haben, daß man seine Christen nicht solle todten, denn wer einen umbringet, der hat die ganze Kirche getodtet; und sollten die Tyrannen gedenken: Ich bin sonst ein Tyrann, aber allhier will ich mich nicht verbrennen, denn es käme sonst aller Christen Blut auf mich. Ein solcher greulicher Text stehet sonst nirgends als allhier. Aus dem kann ich nicht so viel nehmen, daß[14]) der Herr Christus zu Paulo saget: Saul, was verfolgest du mich? als aus diesem Text; do stehets durre und gewalliglich, daß man wissen soll, der Heiligen Blut will ungetodtet sein. Aber man fraget nichts darnach, drumb so werden sie es am jungsten Tage wohl erfahren, wie schweer es sei, der Heiligen Blut auf sich zu tragen; und ist wohl wahr, daß Todtschlag Sunde ist, aber erschrecklich ists, solch Blut vergießen, so da Abels und aller Heiligen ist; das ist scheußlich[15]) und unscheidlich Blut, wie denn euer Väter die Propheten getodt haben, und ihr mich auch wollet todten.

Worumb gedenkt er Zacharias, Barachiä Sohn? Man lieset von ihme in der Historia des Koniges Joas, der ein feiner Konig war. Do der Athalia ihr Sohn erwurget war, do ergrimmet sie, fähret zu, und schlägt alles, was vom männlichem Stamm Davids verhanden war, zu todte, do Christus doch von sollte geborn werden, und regierete diese Konigin uber Juda sieben Jahr. Do war eine fromme Dirne, die behielt einen Knaben von den koniglichen Kindern, ergreifs Kind in der Wiegen, und trugs heimlich weg, und brachts in den Tempel. Do nun dasselbig Kind,

---

14) da. 15) scheidlich.

Joas genannt, erwuchs, erzog es Josada der Hohepriester heimlich im Tempel, und Josada hätte gerne das Kind zum Konige gemacht, bringt drei vom Adel an sich, und das Volk, und bestellet das Volk in vier Theil, und führet den Knaben Joas herfur, daß er ihr Konig sein sollte. Do das die Hure Athalia hörete, liefe sie zu, und schrie: O Aufruhr, Aufruhr! Aber Josada ergreif sie und schluge sie todt. Dieser Joas wurde Konig uber Juda, durch des Josada Fleiß, Weisheit und Mannheit; und was Joas der einige Mann, der uberbliebe, daß der Stamm Davids nicht untergieng. Do er nun erwuchs, do thät er viel Guts, bis so lang dieser Hohepriester Josada lebete, und regierete wohl. Aber do der Hohepriester Josada das Häupt legete, do würde sein Sohn Zacharia auch ein Hoherpriester. Indeß kriegt Joas, der so wunderbarlich erhalten war, untreue und böse Räthe, und wurde Zachariä feind; denn er predigt dem Konige nicht, was ihme gefiele. Do ließ er ihnen greifen und todtschlagen, zwischen dem Tempel und dem Altar, wie die Athalia gethan hatte, denn er war haußen aufm Kirchhof, drumb, daß er dem Konige und den Schaarhansen die Wahrheit gesagt hatte; und es spricht das Buch der Konige: Joas gedachte nicht der großen Wohlthat und wurde der fromm Konig durch untreue, [16]) verzweifelte Räthe so böse. Aber Zacharias sprach: Der Herr sehe es und richte es, und sturbe.

Allhier nennet nun Christus ihnen nicht Josada, denn er hatte einen zwiefachen Namen, wie denn der Brauch ist zweier Namen in der Schrift. Der Zuname macht den Unterscheid, als wie man sagen mochte: Hans Schneider, also ist Josada sein rechter Name gewesen ꝛc. Aber durch den Josada meinet er sich und andere Alle, worumb? Darumb, daß Christus nicht pflegt zu reden ohne Schrift, sondern er zeucht Exempel an aus der heiligen Schrift. Nun ist Keiner in der heiligen Schrift, der so ausdrücklich wird gemeldet, daß er also erschlagen sei; und wer die Histo-

16) † und.

ien lieset, muß Joas anspeien. Denn die Jeremiam und Andere erwurget haben, die habens nicht so grob gemacht. Denn Joas wäre erschlagen, und das Konigreich Juda ausgerottet worden; aber es wird erhalten durch den Jojada, und dennochs wird er so ein großer Schalk, daß er dem Vater Jojada seinen Sohn zu Ehren todtgeschlagen hat. Das ist der Dank! Er sollt gesaget haben: Er hat mich und mein Konigreich erhalten, ich wills seinen Sohn wieder genießen lassen; aber es geschicht nicht.

Dieweil dies Laster also greulich ist, so zeuchts der Herr sonderlich so an, daß die Juden ihnen und seine Apostel auch also todten würden, und will sagen: Wir helfen euch aus dem Tode, von der Sunden, Teufels und Höllen Gewalt. Aber ihr seid eben so fromm, als Joas gewesen ist. Die Juden mussen auch Joas werden, und alle Christen, so erwürget werden, sind Zacharias.

Wir predigen itzt auch, daß die Leute auch leiblich[17]) an der Nahrung zunehmen und Friede haben muger, uber das, daß wir sie auch vom Tode und Sunden losmachen. Aber bei der Welt ist kein Dank zu erlangen. Es ist Joas Werk. Derhalben so führet der Herr solch Exempel drumb ein, dieweil es scheinbarlich ist; und man lieset nicht in der heiligen Schrift, daß der Prophet Esaias dem Konige Manasse habe so viel Guts gethan. Aber Joas war zwanzig Jahr fromm, und hat den Tempel zugerichtet; aber hernach würde er bose, und wollt nicht leiden, daß man ihnen strafen sollte; wie man noch spricht: Ei Konige soll man nicht schelten; ja, wers ohn Nachtheil des Predigtampts konnte thun.

---

17) lieblich.

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 18. Sonntag nach Trinitatis.[1])

Wir haben neulich gehort das erschreckliche, greuliche Urtheil, welchs der Herr uber die Juden gefället hat, daß sie schüldig sein sollen alles Bluts der Gerechten, so von Abel her ist vergossen worden. Solchs ist erschrecklich denen, die so leichtfertig fahren mit dem Blut der Christen, daß wer einen todtet, der todte sie alle, gleich wie der Herr saget: Wer einem Guts thut, der thut Allen Guts. Das ist nun gar ein erschrecklich Urtheil, und ist das wahrlich nicht geringer, das itzt hernacher folget:

Jerusalem, Jerusalem, die du todtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt werden.

Ist greulich gnung geredet, (die du todtest,) daß der Herr von der Stadt also redet. Hätte er doch also gesagt: Babylon, Babylon, oder Rom, Rom, oder sonst Zeter uber eine Stadt unter den Heiden geschrien, die do Gottes Volk geplagt und verfolget hätte, do hätte es doch ein Ansehen gehabt. Denn Babylon ist Jerusalem feind gewesen und dem ganzen judischem Lande und Volk, und die Romer haben Jerusalem auch zurissen, und die Konige von Aegypten und andere haben den Kindern von Israel viel Plage angelegt, haben alle Ritter werden wollen an Jerusalem. Noch ist uber diese alle kein solch greulich Wort geredet worden, als von Jerusalem. Spricht: Jerusalem, der ich zu dir schicke Propheten, daß ich dir predigen lasse[2]). So mussen die Propheten alle sterben, und zwar eines schmählichen Todes sterben, und was Babel und Aegypten nicht thun, das thust du. Derhalben so du Jerusalem ansiehest, wie es denn ist anzusehen, so muß ein greulich Ding

---

1) „Gepredigt — — Trinitatis“ ist im Orig. nur Randglosse.

2) „S. Matth. 23, 34.“ Anm. v. Hord.

draus werden. Denn alle Städte in der Welt sind nicht werth, daß sie ein Strohdach heißen gegen Jerusalem, denn keine Stadt ist so hoch geacht gewesen, auch keiner kein großer Ehre auf Erden widerfahren, auch kann keine ihr verglichen werden. Denn doselbst liegen die großten Leute begraben, die je auf Erden gewesen seind, David, der große, treffliche Konig, Esaias, und andere unzählig mehr. Derhalben wird sie billig eine selige Stadt genennet, wenn sie gleich nicht mehr Herrlikeit hätte denn von den Todten, die doselbst begraben liegen. Der Papst brustet sich auch oher mit Rom, daß S. Petrus und Paulus doselbst sollen begraben liegen, und es ist wahr, viel trefflicher Märterer sind doselbst gestorben. Aber zu Jerusalem sind die zwene Heiligen begraben, do die heilige Schrift von Meldung thut. So ist der Sohn Gottes doselbst auch gestorben und von den Todten wieder auferstanden; dieß Grab allein sollte der Stadt einen Schein machen, daß alle andere Städte dargegen finster wären. Denn doselbst ist das Grab des Sohns Gottes, und Marien Grab, im Thal Josaphat, hart für der Stadt. Darumb so man allein von Begräbniß und Todtenbeinen Ehre haben sollte, welche eine Herrlikeit wurde das Grab Christi, des Sohns Gottes, alleine dieser Stadt machen. Aber das ist noch viel großer, daß Gott diese Stadt Jerusalem erwählet hat für allen andern Städten. Denn keine hat er also geheiliget, gesegnet, und genennet sein koniglich Hoflager, sein Schloß, do er sein Feuer und Heerd haben wollte, wie im 32. Kap. Esaiä geschrieben stehet [3]), als eben diese Stadt. Sonst sind also viel Heerd als Hausväter sein, aber Jerusalem sollte sein eigen Heerd sein, das ist, sein Haus, do er Hauswirth ist, do er wohnet und sein Gesinde hat, Knecht und Mägde, Sohne und Tochter. Das gehet uber alle Herrlikeit, daß diese liebliche Stadt fur allen andern Gottes leibliche Wohnhaus hat sein sollen. Sie wird nicht darumb gelobet, daß sie Gottes Kammer, Keller oder Boden wäre, sondern Gottes Heerd, do er will Haus-

3) „Vgl. Jes. 31, 9.“ Anm. v. Hoeck.

Aber die Juden schrien: Zu Jerusalem do ist der Tempel Gottes, do ist die heilige Stadt. Die romische Kirche mag thun, was sie kann, noch ists eine geringe Kirche gegen Jerusalem. Denn dieß Jerusalem ist weit uber Rom gewesen, denn da sind heilige Leute gewesen, und Gottes Ordnung. Denn Gott sprach: Du sollest meine Stadt sein, ich will doselbst wohnen. Dieß Zeugniß wird von Rom nicht gesaget, daß Gott leiblichen doselbst wollte wohnen: noch ist das Jerusalem ein Morderin der Propheten. Aber bei uns solls nicht sein, die wir uns ruhmen, daß wir die Kirche Gottes sein. Nun man ruhme sich, wie man will, heilige christliche Kirche, Gottes Volk, Gottes Leute, Taufe, Evangelium, Gewalt der Schlussel, so hulfts doch nichts. Denn dardurch wird man nicht selig, sondern dardurch, daß du es annimpst und gläubest, und einen Unterschied machest unter Jerusalem, der heiligen Stadt, und unter Gottes Wort. Wenn man die Boten und Propheten nicht[1]) annimpt, so hulft dichs nicht, daß du Gottes Volk oder Stadt bist, oder daß du fürgebest, allhier do sei Gottes Ordnung, Gesetz, Propheten lebendig und todt. Es hilft Alles nicht wider den Zorn Gottes, sondern er will, daß du die Propheten annehmest, höreſt und in Ehren haltest.

Und ist dieß ein gewaltiger Text wider das Papstthumb, so da furgibt, man musse der christlichen Kirchen Gehorsam leisten, und mit diesen Worten, do gesagt wird: Die Kirche soll man horen, werden Viel betrogen. Denn wers nicht thut, do schreiet der Papst, daß man ihnen todtschlage. Wenns an dem gnung wäre, daß du dich einen Christen ruhmest, und ist es dennoch nicht wahr, und wenn es gleich also wäre, dennochs so bist du Jerusalem nicht zu vergleichen, die fur dir viel eine bessere Heiligkeit hat, denn alle Städte. Drumb nennet er sie eine konigliche Stadt, und sein Volk ein Konigreich und ein hohe[s] [pri]esterlich Volk, daß also andere Städte gar ein Stroh [...] gegen Jerusalem sein. Dieweil denn so große und

[1]) Im Orig. + nicht.

manchfältige Herrlikeiten und Prärogativen nichts helfen, sondern Jerusalem muß heißen eine Prophetin-Morderin und Gottes-Kreuzigerin, derhalben so gilts nicht ruhmen. Denn so Jemands sollte ein Ruhm helfen, so kunnte es der Stadt helfen, aber es gilt allhier Nichts. Darumb so sollt gedenken ein Iglicher: Lege sich der Teufel wider die Stadt, wer wollt anders lehren und leben, denn Jerusalem, noch hulfts nicht. Dorumb so mogest du, der Papst und Jedermänniglich das Maul wohl zuhalten und nicht schreien: Evangelium! denn wir sein keine Propheten noch [8]) Aposteln. Es hulft Jerusalem auch nicht, daß es heißt Jerusalem, und ob es gleich recht mit der Stadt stunde, dennochs so wäre es Nichts, sondern also heißts: Die Propheten sollet ihr horen. Also sagen wir auch: Lieber Papst, Kaiser, Konige, kirchet immerzu her. Denn itzt schreiben die Konige Briefe, man soll bleiben bei der Einigkeit der christlichen Kirchen. Do sage du: Das Wort Jerusalem gehet weit uber die christliche Kirche, man soll die Propheten horen. So unterscheide es nu also, sprich: Do hore ich die Kirche, das ist ein herrlicher, schoner Name, aber dort höre ich die Propheten und Apostel; und dann ist auch ein Unterschied unter denen, dohin sie gesandt werden, denn sie nicht alleine gen Jerusalem geschickt werden, do viel Heiligen sein. Allda soll ich nicht nach fragen, sie sei so heilig, als sie wolle, sondern forschen, ob sie auch die Propheten annehmen und horen.

Doher dienet nun dieser Text, daß man nicht hore, ob Jerusalem Jerusalem sei, sondern ob sie hören die Propheten und Aposteln. Denn wenn ich eine Stadt finde, welche die Propheten annimpt und gläubet ihrer Lehre, so halte ich sie für eine heilige Stadt, wenn es auch gleich ein Dorf wäre. Dann sonst wird ein solcher Tausch und Wechsel draus, daß eine Stadt, die so hoch ist gepreiset und gezieret gewesen, werde ein Hurhaus des Teufels, und behält anders Nichts, denn allein den Titel und den Ruhm der christlichen Kirchen, und ist doch in

---

8) und.

Wahrheit und im Grunde des Teufels Hurhaus. Also ist Jerusalem wahrlich gewesen. Aber wenn sie Gottes Wort nicht höret, do kann man denn wohl sagen: Gott hat große Mirakel in der Stadt gethan, aber der Ruhm ist schlecht todt. Worumb? Denn sie nehmen die Propheten nicht an. Unserm Herr Gott ists umb sein Wort zu thun, das will er gehört haben, oder muß aus Jerusalem eine Teufels Hure gemacht werden; wie denn der Prophet Esaias am ersten Kapitel auch druber klaget: Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Huren worden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnet drinnen, nu aber Morder rc. Zuvor wars ein Schlafkämmerlein Gottes und ein Paradies, itzt ists ein Hurhaus. Zuvor wohneten in ihr lebendige Heiligen, itzt aber eitel Bluthunde und Morder, und ist dennoch gleichwohl dasselbige Jerusalem. Ei, schone *) lieber Esaia, welch ein unnutzer Prediger bist du! Sollst du Gottes Haus nennen ein Hurhaus, do der Teufel selbst wohnet: wie reimet sich das zusammen? Und stunke ihnen diese Rede ubel in die Nasen. Aber du willt nicht leiden die Propheten und Aposteln, darduch wirst du zur Huren, und soll dich nicht helfen einige Herrlikeit.

Ich kanns nicht ausreden, es verdreußt mich von Herzen, daß sie sagen: Es ist eine konigliche Stadt und ein heiliger Stubel, und konne nicht irren; also ruhmeten sie allhier zu Jerusalem. Und hab Ursach, denn wenn der heilige Geist lobet diese Stadt und das Volk, so thut ers drumb, daß sie die Propheten gehort haben. Denn das macht recht heilig. Aber wenn sie die Propheten nicht haben sehen noch horen wollen, so hat man sie nicht gelobet. Wenn sie auch gleich die allerhochste äußerliche Heiligkeit gehabt hätten, so ist es doch Nichts, wenn Gottes Wort nicht da ist. Und will Christus sagen: Ich laß es zu, daß doselbst meine heilige Stätte sei, meine Pallast, und für der Stadt viel Konige darnieder gelegt worden sind. Aber wenn man mein Wort nicht

*) schöner.

ret und die Propheten wurget, do ist man nicht ehr meine Stadt.

Derhalben so soll man mit diesen Spruchen nen begegen, die do fürgeben, man solle der Kirchen gehorsam sein. Do sprich du: Jerusalem ist eine eilige Stadt, und ist irgends an einem Orte Heiligeit gewesen, wahrlich, so ists zu Jerusalem gewesen, och wird diese Stadt genennet eine Hure und Morer, so da todtet die Propheten. Allhier siehest du uch das einige Wahrzeichen der christlichen Kirchen, elches ist, dem gottlichem Wort folgen und gehoram sein. Wenn das hinweg ist, so laß sie immer ühmen: Kirche, Kirche, es ist doch Nichts darhinter. Derhalben sage: Hat man auch Gottes Wort drinnen, immpt mans auch an? Wenn aber die Propheten etodtet, die Apostel gesteiniget und das gottlich Wort erdammet wird, do schleuß flugs draus: Dieß mag ohl eine heilige christliche Kirche heißen und vor Zeiten auch fromm gewesen sein, aber itzt ist es ein urhaus und Gottes Feind, und wenn es auch gleich Jerusalem wäre.

Mit diesem Exempel kannst du Alles darnieder chlagen. Denn wenn du Jerusalem nehmest [10]), so ast du Rom und alle andere Kirchen in Dreck geeten. Denn kann Jerusalem nicht bleiben die Kirche, enn sie nicht Gottes Wort höret, wo wollte doch Rom bleiben? Denn Jerusalem ist Nichts zu vergleihen auf Erden. Darumb wo man nun Gottes Wort öret, do ist Gottes Kirche, und wenn es auch gleich m Kühestall wäre, do Christus ist geborn worden. Worumb? Denn da wird Gottes Wort gehört. Wiederumb do ist nicht die Kirche Gottes, wo sein Wort veracht wird, wenns auch gleich die Stadt [11]) elbst wäre, do Gottes Sitze und Wohnung sein sollte. Denn man will den Wirth nicht hören. Wenn man das ut, so ist er nicht mehr Wirth. Wenn ich aber er Herr im Hause bin, spricht Gott, so wird man ich hören. Also auch, wenn das Haus gleich mein,

10) nennest. 11) Im Orig. + wäre.

das ist, Gottes ist und ich werde nicht gehört, so ists doch alles Nichts.

Also gar gewaltiglich liegts alles am Wort, daß so ferne wir sein Hausgesinde und seine Wohnung und Kirchen sein, er unser Wirth und wir sein Gast, so ferne wir ihnen hören. Aber itzt ist nu Jerusalem eine Mordgruben, wie Esaias saget. Und wer ist Wirth dann doselbst? Der Teufel und seine Mutter. Worumb? Ei, daß Gottes Wort do nicht gehöret wird.

Derhalben soll man dem Papst also antworten, welcher das Wort Kirche immer im Maul fuhret, daß man sage: Lieber, höret ihr Gottes Wort auch? Ei, sagen sie, darnach mußt du nicht fragen, und bekennen frei, daß wir auf unser Seiten Gottes Wort für uns haben; aber gleichwohl sollten wir die Kirche hören, denn die sei uber das gottliche Wort. Das thue der Teufel. Wir nehmen ihr Zeugniß wohl an, drumb daß sie das reine, lauter Wort Gottes hat ꝛc. Darnach sagen sie denn [12]), man musse uber das heilige Wort horen die heilige christliche Kirche. Die hore der Teufel. Denn die Gottes Wort nicht horen will, die ist nicht Gottes Kirche, ist auch nicht Christi Braut, sondern des Teufels Braut und Hure. Den Unterschied machet, wer das Wort Gottes horet, wie der Herr Christus Joannis am 8. Kapitel saget.

Also sollen wir den Prufestein und Wahrzeichen behalten, zu unterscheiden zwischen Gottes und des Teufels Kirche. Denn der Unterscheid ist wahrhaftig gewiß und treuget nicht, daß welcher Haufe Gottes Wort hat, und hält druber, und bleibet bei dem Wort, der ist Gottes Volk, er wohne nun zu Jerusalem, oder zu Babylon. Denn Jerusalem, do es zerstoret war, dennoch bliebe [13]) es Gottes Volk, zwar nicht zu Jerusalem, sondern zu Babel, do sie wohneten. Jerusalem ist do nicht die Kirche gewesen, wenn sie [ers]t zur Stadt erbauet war, und Gott sprach: Da

[12]) „denn" fehlt. 13) H. bleib, mit der Note: „Hdf. bliebe, und so regelmäßig."

will ich wohnen, sondern wenn man doselbst sein Wort höret, und wenn man das Evangelium predigte in einem Hurhaus; so wäre es doch die Kirche; wie man denn von S. Agatha lieset, daß sie der Richter ließ schleppen ins Hurhaus, daß sie allda sollte zu Schanden werden. Do ward bald eine Kirche, und der Engel war da, ließ sie es nicht sehen, und konnte sie des Richters Sohn nicht erwürgen, ja der Teufel brach ihme den Hals. Denn wenn der Ort noch so unfläthig wäre, wenn allein sein Wort doselbst gehört wird, so ists eine Kirche. Ists aber ein reiner und heiliger Ort, als Jerusalem sein möchte, und horet Gottes Wort nicht, so ist er dennochs ein Hurhaus; und will der Herr sagen: Gott hat diese Stadt und Tempel nicht drumb gebauet, und seinen herrlichen Namen dran gehänget, daß man nicht sein Wort hören sollte, sondern daß er will Herr im Hause sein, und er sich drinnen alleine horen lasse. Doselbst, spricht Gott, will ich reden, allein daß man mir auch gläube; das ist causa finalis et formalis.

Die Juden aber gedachten: Das ist eine schone Stadt, o da ist Gott. Ja er hat aber das Haus und den Heerd nicht drumb gebauet, daß ein Ander dorinnen sollte Herr sein, sondern daß doselbst geschehen sollte, was Gott gebieten würde; nicht daß in diesem Hause ein Knecht oder irgends ein Nachbar herrschen und regieren sollte, sondern Gott hatte diese Stadt drumb erbauet, daß er drinnen gefunden würde, die Propheten und Aposteln drinnen gehört würden. Denn wo man das nicht mehr leiden wollte, do nahm Gott einen Strohwusch und steckte Jerusalem an und verbrennets.

Die Kirche heißet nicht Bischoffsstäbe, nicht Doctor, noch Gesetze, noch Papst, denn sie haben nicht das Evangelium. Man muß es also haben, daß man es hore. Wo mans nicht höret, do magst du gleich von Schmaragd oder Gold eine Kirchen bauen, so ists doch ein Teufels-Kirch. Derhalben so machet Gottes Wort *die Kirche*; wo das nicht ist, *so scheißt der Teufel in dieselbige Kirche*.

So spüren wir nun die Papisten wohl, wie sie so tolle und blinde Eselskopfe sein, daß sie nennen den Papst mit seinem Anhange die Kirche, gleichwie die Juden auch die alleine für Gottes Kinder hielten, die von Abraham geborn waren und das Gesetz Mosi hielten. Aber do gehört noch zu, Propheten und Apostel hören. Ich sehe wohl für den Augen die Bischoffe, aber die Augen weisen mir drumb die Kirchen nicht, sondern die Ohren, die werden da Richter sein, wer die christlich Kirche sei.

Wenn du denn nun horest: Der Papst und Bischoffe seind die Kirche, so sage: Ich sehe es nicht, laß hören deine Stimme, wie lautet sie? Do spricht man denn: Du sollst nicht beide Gestalt des Abendmahls den Laien reichen, sondern hören, was der Papst will. Do hore dann nicht einen hellen Nachtigallgesang, sondern ein Kreien der Raben, oder Eulengesang. Aber die rechte Kirche saget: Ich will horen, was der Sohn Gottes selbst befohln hat zu predigen; das fasse in die Ohren, und halte sie denn zu. Denn wenn du willt thun, was die Kirche heiß und die Augen sehen, so lerne allhier, daß Jerusalem soll nicht so heißen, sie höre denn mit ihren Ohren die Propheten und Aposteln. Thut sie es nicht, so ist sie eine Hölle, do sie sonst ein Paradies war, und ein Hurhaus und des Teufels Mordgruben, do sie Gottes Tempel und Lusthaus war und macht den Unterschied allein, daß man Gottes Wort und der Propheten und Apostel Predigt höre.

Die letzte Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi

Den 18. Sonntag nach Trinitatis gepredigt. [1])

Neulich haben wir gehort, wie der Herr ein erschreckliche Lection seinem eigen Volk und der hei

---

1) „Entweder ist diese Zeitbestimmung oder die der vorhergehende Predigt falsch.“ Anm. v. Hoeck. — Uebrigens sind die Worte „Den — — gepredigt“ im Orig. nur Randglosse.

gen Stadt Jerusalem gelesen hab, welchs denn uns
uch sehr erschrecken sollte; denn so Gott Jerusa-
ems nicht verschonet hat, welche uber alle Städte auf
rden ist erhaben gewesen, dergleichen andern Städ-
n und Landen auch nicht geschonet, daß ers uns
icht schenken wurde. Nun spricht er: Ich sende zu
uch Propheten ꝛc.; als sollt er sagen: Ich uber-
hutte dich reichlich mit meinem Wort und allen
naden, und du bist mir also dankbar, daß du die
ropheten todtest, kreuzigest und geißelst. Dieß ist
eulich, aber wir sollen uns dran stoßen, auf daß
uch wir nicht die Propheten todten, sondern sie mit
hren annehmen. Nun spricht er ferner:

Wie oft hab ich deine Kinder versammlen
ollen, wie eine Henne versammlet ihre
uchlein unter ihre Flugeln, und ihr habt
nicht gewollt?

Das sind die letzten Worte, darmit der Herr seine
redigt schleußt, und im judischen Volk fortan mehr
icht prediget. Es laut aber solcher Beschluß nicht
ohl, denn er spricht: Wie oft hab ich wollen sein
ne Gluckhenne und euch für meine Kuchlein anneh-
en? Dieweil ihr aber nicht gewollt habt, so stehe
ch euer Haus wuste so lange, und ihr werdet mich
cht sehen von itz an, bis daß man saget: Gelobet
i, der da kompt im Namen des Herrn. Und liegt
n Jerusalem länger denn funfzehen hundert Jahr in
r Aschen, und sind die Juden in die ganze Welt zer-
reuet worden, daß sie nicht einen Fuß breit Eigenes ha-
n; sie wuchern wohl allenthalben, aber sie haben keine
Stadt noch Regiment. Ich meine, das heiße die
tadt verwustet, und geben sie uns noch da zum
hrecklichem Exempel, denn sie haben umb der Ver-
lgung des gottlichen Worts willen mussen verlieren
r Haus, das ist, ihr Konigreich, Priesterthumb,
nd und Leute; und wie es allhier geschrieben stehet,
gehets, und gibt der Herr diesem Volk ein schreck-
h Ende und Letze. Aber viel ein schrecklicher Letze
ird er der ganzen Welt geben für dem Ende der
Welt, drumb daß sie auch das Evangelium veracht

und verfolget hat. Wir wollen aber das greuliche Exempel lassen stehen, denn wir sehens für Augen, und wollen den Text ansehen.

Er brauchet aber einer sehr lieblichen und tröstlichen Figur, daß er sich vergleichet einer Gluckhennen, und uns, die wir sein Wort hören und annehmen, den jungen Küchlein, so unter der Gluckhennen Flügel kriechen. Es ist aber kein Vogel, ja schier kein Thier, das sich so herzlich und so mit großem Ernst seiner Jungen oder Küchlein annimpt, als eben eine Henne. Siehe doch, wie sie lebt und thut für ihre Küchlein, daß sie auch gar ein ander Stimme und Geschrei gewinnet, wenn sie ihre Küchlein führet. Siehe, wie sie sich zieret und die Flügel ausbreitet, ja einem wohl gar auf den Hals fliehen darf, daß kein Thier einen solchen Affect hat, als eine [Henne] [2]) hätte. Derhalben so vergleichet er sich nicht einem Adeler, wie er im Alten Testament also geredet hat, sondern einer Gluckhennen, welche ein sonderlich Herz und Liebe hat zu ihren Küchlein.

Und dieß Bild sollt ihr also verstehen, will der Herr Christus sagen, wenn ich mein Wort predigen lasse, und schicke Propheten, do bin ich dann eine Gluckhenne, will euch locken und führen, auf daß ihr euch hütet für dem Weiher. Allhier hat er sich abgemalet, und den Zustand seines Volks und auch des Teufels. Denn er suchet mit allem Fleiß, wie er die Küchlein fressen möge, wenn sie zerstreuet sein; wenn sie aber unter den Flügeln der Gluckhennen sitzen, so sind sie für dem Geier sicher. Dann der Teufel schwebt in der Luft umbher, gleich als die Weiher; wir aber sind arme Küchlein, die do sich unter den Flügeln der Gluckhennen halten, wie denn der 91. Ps. auch saget: Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Drumb so müssen wir auch thun, wie die Küchlein, und kriechen unter die Flügel der Hennen.

Es ist ein herrliches Bild, und volles reichen

2) „Henne“ fehlt im Orig. und wurde v. Hoeck ergänzt.

), sonderlich, wenn wirs gegen dem Herrn
halten. Dann gleichwie eine Henne ihre
n führet, ernähret und schützet, bis daß sie
erden, also regiert, trostet, errettet uns der
[3]) Christus durch seine Stimme und Wort
daß wir fur dem Kuchelweiher, dem Teufel sicher
Also malet sich der Herr selbst abe, und hat
ge auch oft mit dem Werk beweiset, daß er
ichwie eine Gluckshenne. Dann erstlich ist
gewesen, der versammlet das Volk auch unter
ttlich Wort und seinen Schutz. Also hat auch
Esaias, Jeremias und alle Propheten gethan,
sie sind Federn und Flügel alle gewesen,
velchen Fittigen und Flugeln Gott gerne das
: Volk versammlet hätte. Aber Christus saget
: David habt ihr mir verjagt, Esaiam erschla-
Eliam verjagt und alle andere Propheten todt-
gen, und habt nicht gewollt unter diese Flügel.
n ich itzt und meine Aposteln auch Gluckhen-
ir glucken und rufen, horet uns, kriechet un-
er Flugel 2c.; und wenn Gott noch Prediger
ind sein Wort gibt, so breitet er die Flügel
f daß wir drunter kriechen, Schutz, Schirm und
do suchen sollen wider den Weiher, den Teu-
) alle seine Engel. Aber was ist geschehen?
ropheten und Aposteln habt ihr verjagt und
b unter dem Küchleweiher sein wollen. Der-
so soll auch euer Haus wuste gelassen wer-
Sie hätten sonst in ihrem Konigreich und Prie-
nd wohl bleiben konnen, aber nu ist ihnen
egenspiel widerfahren, und Alles verstoret und
et, und haben nun kein eigen Haus, Stadt
ind, und sitzen auf einer Schuckel, daß sie
ne Stunde lang an einem Ort sicher bleiben

olchs ist uns ein Spiegel und Bild, daß wir
ohl fürsehen, wie zun Romern am eilften
auch gesaget wird. Denn hat er der natür-
Delezweig nicht verschonet, die doch seine Vet-

---

rr" wurde von H. supplirt. 4) denn.

So spüren wir nun die Papisten wohl, wie sie so tolle und blinde Eselskopfe sein, daß sie nennen den Papst mit seinem Anhange die Kirche, gleich wie die Juden auch die alleine für Gottes Kinder hielten, die von Abraham geborn waren und das Gesetz Mosi hielten. Aber do gehört noch zu, Propheten und Apostel hören. Ich sehe wohl für den Augen die Bischoffe, aber die Augen weisen mir drumb die Kirchen nicht, sondern die Ohren, die werden die Richter sein, wer die christlich Kirche sei.

Wenn du denn nun horest: Der Papst und Bischoffe seind die Kirche, so sage: Ich sehe es nicht, laß hören deine Stimme, wie lautet sie? Do spricht man denn: Du sollst nicht beide Gestalt des Abendmahls den Laien reichen, sondern hören, was der Papst will. Do hore dann nicht einen hellen Nachtigallgesang, sondern ein Kreien der Raben, oder Eulengesang. Aber die rechte Kirche saget: Ich will horen, was der Sohn Gottes selbst befohln hat zu predigen; das fasse in die Ohren, und halte sie denn zu. Denn wenn du willt thun, was die Kirche heißt und die Augen sehen, so lerne allhier, daß Jerusalem soll nicht so heißen, sie höre denn mit ihren Ohren die Propheten und Aposteln. Thut sie es nicht, so ist sie eine Hölle, do sie sonst ein Paradies war, und ein Hurhaus und des Teufels Mordgruben, do sie Gottes Tempel und Lusthaus war; und macht den Unterschied allein, daß man Gottes Wort und der Propheten und Apostel Predigt höre.

Die letzte Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi.

Den 18. Sonntag nach Trinitatis gepredigt. [1])

Neulich haben wir gehort, wie der Herr ein erschreckliche Lection seinem eigen Volk und der hei-

1) „Entweder ist diese Zeitbestimmung oder die der vorhergehenden Predigt falsch." Anm. v. Hoeck. — Uebrigens sind die Worte: „Den — — gepredigt" im Orig. nur Randglosse.

gen Stadt Jerusalem gelesen hab, welchs denn uns uch sehr erschrecken sollte; denn so Gott Jerusa- ems nicht verschonet hat, welche uber alle Städte auf Erden ist erhaben gewesen, dergleichen andern Städ- ten und Landen auch nicht geschonet, daß ers uns nicht schenken wurde. Nun spricht er: Ich sende zu euch Propheten 2c.; als sollt er sagen: Ich uber- schutte dich reichlich mit meinem Wort und allen Gnaden, und du bist mir also dankbar, daß du die Propheten todtest, kreuzigest und geißelst. Dieß ist greulich, aber wir sollen uns dran stoßen, auf daß auch wir nicht die Propheten todten, sondern sie mit Ehren annehmen. Nun spricht er ferner:

Wie oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Kuchlein unter ihre Flugeln, und ihr habt nicht gewollt?

Das sind die letzten Worte, darmit der Herr seine Predigt schleußt, und im judischen Volk fortan mehr nicht prediget. Es laut aber solcher Beschluß nicht wohl, denn er spricht: Wie oft hab ich wollen sein eine Gluckhenne und euch für meine Kuchlein anneh- men? Dieweil ihr aber nicht gewollt habt, so stehe euch euer Haus wuste so lange, und ihr werdet mich nicht sehen von itz an, bis daß man saget: Gelobet sei, der da kompt im Namen des Herrn. Und liegt nun Jerusalem länger denn funfzehen hundert Jahr in der Aschen, und sind die Juden in die ganze Welt zer- streuet worden, daß sie nicht einen Fuß breit Eigenes ha- ben; sie wuchern wohl allenthalben, aber sie haben keine Stadt noch Regiment. Ich meine, das heiße die Stadt verwustet, und geben sie uns noch da zum schrecklichem Exempel, denn sie haben umb der Ver- folgung des gottlichen Worts willen mussen verlieren ihr Haus, das ist, ihr Konigreich, Priesterthumb, Land und Leute; und wie es allhier geschrieben stehet, so gehets, und gibt der Herr diesem Volk ein schreck- lich Ende und Letze. Aber viel ein schrecklicher Letze wird er der ganzen Welt geben für dem Ende der Welt, drumb daß sie auch das Evangelium veracht

Gotteslästerung, wenn er nicht natürlicher, wahrh
ger Gott wäre. Und ist wunderlich, daß diese
son, so itzt vier und dreißig Jahr alt ist, geborn
Maria, spricht, er sei der, darvon der 118. Ps
redet. Derhalben so beschleußt der Evangelist all
auf das Allergewaltigste, daß er wahrer Gott m
sein, der do Mosen in Aegypten gesandt hab
alle dasjenige gethan, was nur von diesem Volk
schrieben ist; item, daß er der sey, von dem
Schrift saget: Gelobt sei, der da kompt im Na
des Herrn! Denn er ist der eingeborne Sohn Go
und ist allbereit Sohn, eher dann er von Maria
born wird.

Das ist nun die zweierlei Geburt Christi, erst
darmit er Gottes Sohn heißt, diese Geburt ist
Ewigkeit. Derselbige hat wollen eine Gluckhenne
und ist bei allen Propheten gewesen. Hernache
er ein Mensch worden, von Maria geborn, und
dennochs nicht zwene, sondern nur ein Sohn. T
dieser Artikel leidet unter den Schwärmern große N
Aber nach der Auffahrt des Herrn Christi hat
also gegläubet in der christlichen Kirchen: Ich gl
an Gott den Vater, und an Jesum Christum, se
eingebornen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Denn Chr
ist eine andere Person. Ob er gleich wohl nicht V
ist, dennochs ist er Schopfer Himmels und der
den, hat gottlich Wesen und Natur, und ist dar
auch zeitlich von der Jungfrauen Maria geborn;
dennochs sind nicht zwene Christus, noch Sohne,
dern Ein Jesus, wie wir denn sagen: und an Je
Christum, der ein einiger Sohn, Eine Person
und gleichewohl zweierlei Naturen hat, die verei
sein in der einigen Person und in Christo.
lehren uns die heiligen Evangelia und beweisens a
und wenn dieser Artikel wanket, so sind wir verl
Der Türke und Rotten wollen dran und den A
nicht lassen gut sein. Aber sage du: Also lautet
Glaube und also lehret die heilige Schrift: Ich gl
an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn,
empfangen und geborn ist. Derselbige Kindergl
stehet hier, und spricht, daß er gewesen, eher

e Welt sei geschaffen worden, ja eher Moses ge-
esen sei; und itzt prediget er als ein Mensch, der
o ist 34 Jahr alt seiner Geburt von der Mutter
Maria, wie es denn die andern Evangelisten auch
lle grunden und beweisen. Drumb hab gut Achtung
uf diese und dergleichen Spruche, denn wenn die-
r Artikel verloren wird, so sind wir nicht mehr Chri-
en. Drumb wenn wir an diesen Artikel gläuben,
heißen wir auch von diesem Artikel Christen.

Und wer an diesen Artikel gläubet, an des Wei-
es Samen, wie er domals war, eher dann er ge-
orn war, wenn man spricht: Ich will Feindschaft setzen
vischen des Weibes Samen und deinem Samen ꝛc.[*])
) ist er bereit geborn, do hat man gegläubet, daß
eser Same des Weibes solle der sein, welcher den
eufel todten sollte, auch zu der Zeit, do Adam
bete. Solches wird oft gesaget, und die heilige
chrift lehrets allenthalben, wie mans denn in den
ymbolis siehet, die aus der Bibel gezogen und in
ne kurze Summa gefaßt sein, was sonst in der hei-
gen Schrift weitläuftig begriffen ist. So will er
nen nun das Liedlein singen, das mussen sie von
me horen, daß sie ihnen nimmermehr sehen werden.
o bezeuget er nun darmit, daß er wahrhaftiger
ott sei und natürlicher Mensch.

Wie gehets aber zu, daß er nicht ausgerichtet
it, was er gewollt? zum Andern, daß sie ihnen
cht mehr sehen wurden?

Zum Ersten, daß er saget: Du hast nicht gewollt,
as ich gewollt hab, allda mache einen rechten Un-
rschied unter den beiden Naturen in Christo, jedoch
so, daß du die Naturen nicht von einander scheidest.
r masset sich aber der menschlichen Natur also an,
iß von ihme rede die heilige Schrift als von einem
utern, pur Menschen, als der empfangen ist, und
ben Monat in der Mutter Marien Leibe getragen
orden, und von einer Jungfrauen geborn, und dar-
ich gekreuziget, begraben. Das ist eitel lauter
enschlich Ding. Denn Gott kann nicht sterben noch

[*]) „1. Mos. 3, 15." Anm. d. H.

geborn werden, wenn man will reden nach E
schaft der Naturn. Also darf Gott auch nicht
stehen von Todten noch gen Himmel fahren. E
wird denn alles von ihme gesaget als von
wahrhaftigen Menschen, wie er denn auch ist.
er thut auch Alles, wie ein ander Mensch, isse
trinket 2c. Gebraucht der liebe Herr beiderlei N
und alle ihre Eigenschaft führet er; zuweilen
Eigenschaft der göttlichen Natur, und sonst au
Eigenschaft der menschlichen Natur, auf daß
wissen, es sei beiden Naturen theilhaftig. Wer
denn hörest, daß er allein redet als Gott, so
nicht, daß du sagen wolltest, er wäre auch
Mensch, wie er denn allhier saget: Ich schi
euch Propheten; item: Wie oft hab ich dich
sammlen wollen wie eine Gluckhenne ihre Ku
versammlet 2c. So er denn nun Gott ist, so
nicht, daß du wolltest sagen, er sei[7]) auch
Mensch; sondern so es wahr ist, wie es denn
also ist, daß er Gott und Mensch ist, so mu
nachgeben, daß die heilige Schrift zuweilens red
seiner Menschheit und auch von seiner Gottheit.
rumb so sage: Allhier redet er als ein Mensch
er soll gekreuziget werden und sterben. D
nun geschehen nach der Schwacheit der mensch
Natur. Wenn er sonst alleine Gott wäre, so
er wohl ungekreuziget bleiben, und bedürfte alld
nicht Essens und Trinkens. Aber dieweil er in
Person Gott und Mensch ist, so isset er na
menschlichen Natur, und dennoch saget man
Gottes Sohn isset und wird geborn, leidet, stirb
und ist doch Alles geredet nach der menschliche
tur, welche mit der göttlichen Natur vereinig
Also redet er allhier auch in der Person der Men
das ist die Person, so Gott und Mensc
Denn es ist allein eine Person, allein daß er
redet nach der menschlichen Natur und balde na
Gottheit. Also sagen wir auch: Du bist eine
nunftige Kreatur. Do rede ich von der ganzen

7) „sei" fehlt im Orig. u. bei H.

on, nämlich, daß du bist ein Mensch, der seine Vernunft hat. Wenn man denn saget a): Ei, nein, die Seel ist nur vernunftig, nach dem Leibe isset und schläft der Mensch, und thut alle Arbeit und Werk, als ein ander Thier, aber die Seel schläft nicht, hungert und isset auch nicht. Diese Eigenschaft sind allein des menschlichen Leibes, also fuhlet die Seele auch nicht Hitze oder Kälte, sondern ist ein vernunftig Ding, aber kann sonst allerlei Kunst anrichten.

Also hat auch ein Mensch zwo Natur, und dennoch ists nur eine Person, und nur ein Hans. Nach der Natur des Leibes saget man: Der ganze Hans schläft, so doch die Seele nicht schläft. Also auch der Leib des Hansens, wenn er gleich alleine verwundet oder beschädiget wird, noch saget man, und es wird auch also verstanden, daß der ganze Hans beschädigt sei: seind also auch zwo Naturen in deinem Wesen, und dennoch sind in dir nicht zwo Personen, und was der Seelen oder dem Leibe geschicht, so saget man, daß es dem ganzem Hansen geschehe. Denn ich predige und lehre nicht alleine der Seelen, sondern dem ganzen Petro. Also isset noch schläft die Seele nicht, noch heißets: Hans lehret und isset. Also ist es allhier mit Christo auch. Christus ist nur eine Person, aber er hat zwo Naturn, und wird oft von ihme allein nach der menschlichen Natur, und oft allein nach der gottlichen Natur geredet, das doch soll auf beide Naturn gezogen werden.

Also wird von Christo sonst gesaget: Niemands weiß die Stunde des jüngsten Gerichts, auch des Menschen Sohn nicht [8]). Sonst an einem andern Ort wird gesaget: Niemands kennet den Vater, denn allein der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren [9]). Diese zwene Spruche reime mir im Joanne zusammen: Meine Lehre ist nicht mein [10]); so redet der Herr von sich als einem naturlichen Menschen, auf daß man wisse, er sei wahrhaftig

a) Mos loquendi de toto, cum tantum de parte intelligatur.
8) „S. Mark. 13. Matth. 24." Anm. v. H. 9) „S. Matth. 11, 27. Luk. 10, 22." Anm. v. H. 10) „S. Joh. 7, 16." Anm. v. H.

ein Mensch. Dieweil er denn ein Mensch ist, so läß er ihme auch zuschreiben dasjenige, so die Eigenscha ist des menschlichen Leibes, nämlich, daß der Mensc nicht Alles soll wissen, item, daß er sterben solle, s es doch die einige Person ist. Also wird allhier auch ge saget, daß er wahrhaftiger Gott sei, der die Prophe ten geschickt hab, und zu dem man sagen soll: Ge lobt sei, der da komme im Namen des Herrn. Item, der Sohn kennet allein den Vater, und wems der Sohn will offenbaren; item: Wie oft hab ich euch ver sammlen wollen ꝛc.; als sollt er sagen: Ich bin be reit [11]) Mensch gewesen, eher dann ich Mensch wor den bin, oder stellete mich, daß ich wollte Mensch werden.

Wie konnte man nun seinem Willen widerstehen? Die heilige Schrift saget, daß Christus Gottes Soh in Ewigkeit sei, auch zeitlich von der Jungfrau Ma rien geborn, und saget von ihme, daß er Gottes und Menschen-Sohn sei, und soll doch von Einer Person geredet sein, daß man sage: Die Jungfrau Maria säuget den Sohn Gottes, und dennochs nicht den Sohn Gottes. Denn die Mutter säuget alleine den Leib, und dennochs den ganzen Menschen. Das ist eine einfältige Meinung. Wer hoher darvon reden [will] [12]), ob man Gottes Willen widerstehen konne, do gehort ein hoher Verstand zu. Wir sollen sagen: Was Gott nicht will offenbaret haben, das soll ich nicht wissen, wie Acto. am 1. Kap. gesaget wird: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht fürbehalten hat. Soll mans denn nicht wissen, so mag man stille schweigen, oder ich werde den Hals brechen. Was er aber nicht offenbaret, das ist unmuglich zu verstehen, wenn du dich gleich druber zerrissest.

Derhalben so hute dich für der Anfechtung, di sonst sehr gemein ist, daß man wissen will: Wo rumb thut doch Gott das? Lieber, hute dich fu dem Quare, oder du sturzest den Hals. Sons

---

11) † ein. 12) „will" fehlt im Orig. und wurde von H. er gänzt.

hast du den Katechismum und die ganze heilige Schrift, doraus magst du die Lehre von dem Willen Gottes lernen. Willt du aber das nicht thun, so gedenke an Adam und Eva. Die hatten die Macht im Paradies von allen Bäumen zu essen, alleine von dem Baum des Guten und Bosen sollten sie nicht essen. Denn wenn es der Teufel ansicht und spricht: Quare, so siehe du zu, ob dir auch befohlen ist zu wissen; wo nicht, so schweige stille. Wiederumb hat dir Gott Etwas offenbaret zu wissen, so sage: Do hab ich sein Wort, Sakrament, Predigtstubel und Pfarrherr. Aber worumb er will mich durch Wasser täufen lassen, und nicht mit Oele oder Wein, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, worumb ers gethan hab, daß er mich täufen läßt, nämlich, auf daß ich selig wurde.

Adam hätte nicht gnung, daß er alle Bäume im Paradies hätte, sondern der Teufel offenbarete ihm den heimlichen Willen Gottes, sprach: Quare. Da soll denn Adam und Eva hinauf fahren und erforschen Gottes Willen. Der Apfel steckt uns noch allen im Halse, daß der Mensch noch also gesinnet ist, daß ihme nicht allezeit gefället, was Gott thut, worumb er den Teufel lasse also toben, und die gewaltigen Tyrannen viel Glucks haben, auch den Türcken lange leben. Dieser Apfel stickt uns im Magen und grockelt uns zum Halse heraus. Aber gedenke du: Dieser Apfel hat Adam und uns alle in den Tod gebracht, denn was Gott nicht hat wollen offenbaren, das gebuhrt mir nicht zu wissen. Er hat mir seinen Sohn gegeben, do hast du gnung an [13]) zu studiren. Denn doran hab ich eine solche große Weisheit, daß wenn meiner hundert tausend [Jahr] [14]) wären, so wurde ich die Kunst nicht auslesen, die do heißt: Ich gläube an Christum; und je länger ich lebe, je weniger ich darvon kann. Es ist aber der Apfel, der mir noch in der Haut und Seele stickt, daß ich Alles gerne wissen wollt, das Quare Deus sic? Kaue nicht mehr dran, du hast bereit mehr

---

13) dran. 14) „Jahr" fehlt im Orig. und wurde von H. supplirt.

gefressen, denn du dein Lebenlang verdäuen kannst, du hasts im Bauch und in der Seele. Drumb sage: Mir ist befohln, daß ich den Katechismum horen soll und beten.

Er hätte auch nicht bedurft, daß er Himmel und Erden geschaffen hätte, noch daß er dich von deinen Aeltern hätte lassen geborn werden, sondern dich aus einem Erdenkloß gemacht hätte, wie er mit Adam thäte, und mit der Eva, die er aus der Rippen bauete. Aber er hat also seine Gutigkeit beweisen sollen, er hätte wohl konnen aus einem Kloß ein Seele macken.

Solches wird uns nun fürgehalten, auf daß der Glaube sich darinnen ube, und wir selbst nicht klug sein und dem Teufel folgen, welcher den Adam auch fragte und sprach: Quare? Darumb wenns in die hohen Fragen kompt, so sprich: Ich solls nicht wissen, worumb er nicht Menschen schaffe, die alsbalde so groß sein, als Adam und Eva groß geschaffen sein. Worumb machet ers nicht auch also, daß wir keiner Speise bedürften, auch der Sonnen nicht bedürften? Aber er will seine unaussprechliche Gute seiner Majestät darmit beweisen.

Das ist zu antworten, wenn man fraget von dem heimlichen, verborgenen Willen Gottes, daß wenn du mit diesen Gedanken dich schleifest, so wachsen die Fragen je länger je sehrer [15]), und ist ihrer mehr, denn Sand am Meer. Hätte Adam also sagen konnen: Was gehet dichs an? Worumbs Gott gethan hat, will ich nicht wissen, und schweige dann stille zu dem heimlichen Willen Gottes, hore Gottes Wort.

Die andere Frage ist: Ob die Juden sollen bekehret werden für dem jungsten Tage, wie mans gemeiniglich darfür hält. Ich laß so bleiben, aber der Text lautet: Sie sollen nicht eher den Herrn erkennen, und von ihme auch Nichts wissen noch horen, es sei denn, daß sie singen diesen Gesang: Gelobt; als sollt er sagen: Wer nicht will gläuben, daß Chri-

15) Bei H. fehr, mit der Note, „Hdſ. ſehrer."

stus in seiner Herrlikeit geboren sei aus Maria der Jungfrauen, sei ein herrlicher und gewaltiger Herr, wie denn der Psalm darvon singet, der soll auch Nichts darvon wissen, soll sein wie ein Jude oder Turke. So du es aber gläubest, so wirst du es sehen. Dieß ist zum Ziel gesteckt: Enzweder gegläubet, daß dieser sei Gott, und selig geworden, oder nicht gegläubet; do ist denn [16]) keine Weisheit, es hilft auch nicht einiger Rath oder Erlösung.

Wer nun will weise sein, der gläube an den Sohn Mariä, denn in ihme do sind alle Schätze der Weisheit. Willt du auch wissen, wie Gott gegen dir gesinnet sei, so hore ihnen. Denn sonst hat Gott sein Herz und Willen geschlossen und verborgen; gläubest du aber an den Sohn, so ist dir Gott gnädig. Also lange du es nun nicht gläubest, so bleibet dein Haus wohl wuste, wirst auch des Sohns Mariä oder des herrlichen Gottes, darvon der 118. Psalm redet, nicht genießen 2c.

Das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Ihr habt neulich gehoret die letzte Predigt Christi, darinnen er den Juden die Letze gegeben hat und gesaget, ihr Haus soll wuste werden, und daß sie ihnen nicht mehr sehen wurden. Also scheidet er von dannen.

Nun beschreibet der Evangelist Matthäus in diesem folgenden Kapitel, wie Christus mit seinen Jungern sich unterredet hab, nicht daß er ihnen allhier eine Predigt hätte gethan, sondern ist nur ein geselliges freundliches Gespräch.

Es hatten aber die Junger in der letzten Pre-

---

16) „denn“ fehlt.

digt des Herren Christi gehort, daß er gesaget hatte: Eur Haus soll leere und wuste werden. Dieselbige letzte Predigt hatten sie gefasset, und verstundens wohl, daß es ging auf den Tempel, dorinnen er gepredigt hatte, und haben gedacht: Ei, soll das schone Gebäu des Tempels wuste werden? Und Christus kehret ihnen [1]) den Rucken zu, gleich als wurde er ihnen nimmermehr wieder sehen, wie er dann nicht wieder in Tempel kommen ist.

Aber er meinet nicht allein das Haus des Tempels, sondern zugleich das ganze Regiment. Derhalben so fragen sie ihnen und sprechen, wann dieß Gebäu soll zurissen werden, verwundern sich druber, daß dieß Schone und was sie sonst von Herrlichkeiten gehabt, Alles sollte zurstoret werden. Denn es war der Tempel also zu rechen ein göttlich Gebäu, und der Prophet Haggäus saget, daß die Herrlichkeit des letzten Tempels viel großer sein wurde, dann die Herrlichkeit des Tempels Salomonis [2]). Dann nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden und viel großer Könige unter ihnen, so umb Jerusalem her wohneten, gaben groß Geld und Gut zu Erbauung des Tempels. Derhalben so sagen sie: Ist doch dieß so ein trefflich, schon, herrlich Gebäu, und soll gar zustoret werden? Wo wird dann der Gottesdienst bleiben? Wo wird man Viehe schlachten zum Opfer? An welchem Orte wird dann das Volk wieder zusammen kommen aus allen Landen? wie sie denn drei Mal des Jahres gen Jerusalem kommen mußten. Darauf warten sie von Christo eine Antwort und meineten, er wurde viel einen herrlichern Tempel aufrichten, gegen welchen der itzige Tempel nicht ein Bauerhuttlein wäre, dann dieser Tempel, so Christus bauen wurde, von Edelgesteinen, Gold und Silber bereitet werden. In solchen sußen Gedanken stehen die Aposteln und fast zwar alle Juden.

Aber der Herr gibet ihnen gar eine andere Antwort, so mit ihrer Frage gar nichts ubereinstimmete, und

1) im. 2) „S. Haggai 2, 10." Anm. von H. 3) Bauerhüttlein

richt, daß nicht allein der Tempel soll zerstoret
werden, daß kein Mensch allda mehr Prediget hore
und Gott auch nicht durch seine Propheten allda mehr
ede, sondern daß auch kein Stein mehr auf dem
ndern bleiben solle.

Heißt nun das, Christum kommen, und darzu
ommen, daß nicht allein das Haus soll wuste werden
und der Gottesdienst aufhoren, auch die herrliche Wall-
ahrt aus allen Landen und Konigreich ein Ende
ehmen, sondern soll gar in der Aschen liegen und
lso zubrochen werden, daß der Tempel in Ewigkeit
ll wuste bleiben? Wahrlich also sind der Aposteln
nd Juden Gedanken nicht gestanden, stehen auch
eutiges Tages nicht also. Denn die Juden schreien
nd bitten noch, daß Gott seinen Messiam, den Sohn
avids, senden solle, und er Jerusalem und den Tem-
l wieder baue und anrichte, und gestehens gar
cht, daß dieß Haus oder Tempel solle wuste bleiben,
so daß auch kein Stein auf dem andern bleibe,
d Wallfahrt, Gottesdienst und Alles zustoret liege;
d haben die Juden heutiges Tages noch viel an-
re Gedanken darvon, meinen, es soll noch Alles
ändert werden. Aber der Herr sprichts: Jerusalem
d der Tempel soll also gar wuste werden und blei-
n, daß auch kein Stein auf dem andern bleiben
d wieder kommen soll. Wer nun recht habe, Chri-
is oder die Juden, das mogen die Augen und
hren urtheilen, im Werk und in der That befindet
ans also, und ist erfullet nun funfzehen hundert Jahr.
Jas Christus aber allhier in diesem Kapitel gesaget
it, ist alles also ergangen, wie es allhier beschrie-
n ist und Christus es zuvor verkündiget hat. Sol-
es sehen itz unsere Augen, und wer es nicht sehen will,
r mag es greifen. Man hat wohl wieder am Tem-
el und an der Stadt Jerusalem angefangen zur
eit des Kaisers Hadriani zu arbeiten und zu bauen,
d genennet Aeliam, aber die Stadt nicht gesetzt
f den Platz, do sie zuvor gestanden war. Itz hat
r Turke Jerusalem innen, nachdem er den Sultan
schlagen und uberwunden hat, und do das heilige
rab zuvor außer der Stadt gewesen, als der Gal-

gen und Rabenstein noch vor den Städten aufgerichtet werden: aber itz ist es mitten in der Stadt Jerusalem, gleich als wenn diese Stadt Jerusalem zerstoret wurde und an einer andern Ort wieder aufgebauet wurde.

So seind nun die Wort Christi wahr worden. Aber die Juden beten noch täglich, und mahnen [4]) Gott seiner göttlichen Zusagungen, seine Ehre, Wohlthaten, Wunderzeichen 2c., und bitten, daß diese Stadt wieder moge gebauet werden. So seind die Apostel eben also auch gesinnet, denn sie meinen, es sei unmuglich, daß dieß Haus Gottes sollte zustoret werden, und wenn es gleich zubrochen wurde, so sollte doch wieder ein Zulauft dohin sein, und ein Gottesdienst bleiben und Tempel wieder erbauet werden. Aber Moses Stuhel soll also zubrochen werden, daß man doselbest nicht mehr predige, noch auch nicht mehr Ochsen, Kälber, Lämmer opfere, ja nicht eine Klaue darvon uberbleibe, und die Stadt nimmermehr auferbauet werde. Derhalben so gibet er ihnen gar eine andere Antwort, dann sie verhofft hätten, spricht: Es ist itz ein herrlich Gebäu, wie ihr sehet, darzu vieler Könige Gift und Gaben gefallen sein; aber es wird bald kommen die Zeit, daß darauf nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden solle, und daß auch kein Opfer mehr da wird gehalten werden. Der Antwort hätten sie sich nicht versehen, sondern gedacht, was Moses und Israel zu wenig gemacht hat, das sollt der Messias thun, Jerusalem also ausbreiten, daß ihre Grenzen bis an der Welt Ende reichen sollten. Es ist ein Rabbi unter den Juden gewesen, der hat gesaget, zur Zeit des Messiä do werde in der ganzen Welt Friede sein, keine falsche Leute noch untreu befunden werden, und alle Konige wurden dem Messiä dienen und ihme opfern, und Messias wurde mit einer solchen Gewalt lehren, daß alle Menschen wurden gerecht sein, auch die Fursten selbest. Auf einen solchen König warten sie, und lernen auch Solches ihre Kinder, daß in der heiligen

4) vermahnen..

Schrift stehe, wenn der Messias komme, so werde
e ihnen Friede bringen. Nun ist es wahr, er hat
Fried gebracht, aber einen geistlichen Frieden.

Also hat der Herr ganz und gar wider der Ju-
en Gedanken geprediget, und nimpt hinweg den
Frieden, auch den Ort, do die Stadt Jerusalem und
er Tempel gestanden war, wie er dann droben im
ehenten Kapitel auch gesaget hatte: Ich bin nicht
ommen Friede zu bringen. Dennochs saget der
heilige Geist: Siehe, dein König kompt zu dir und
ringet Gerechtigkeit wider die Sunde und alle Selig-
eit. Sonst ist er nicht kommen, daß er Friede
rächte, sondern bringet Unfriede und Krieg, will ein
olch Reich anrichten, do sichs druber wird heben
nd sich von einander scheiden, und durchs Schwert
Vater und Sohn, Mutter und Tochter von einander
heiden, und wo ihrer funfe in einem Hause sein,
o werden ihr drei wider zwene sein. Das heißt
ann Frieden gebracht. Eben auf den Schlag pre-
iget er hie, Alles wider der Juden Gedanken, die do
meineten, es wurde Alles stille sein, und sich mit
olchen sußen Träumen kützelten und trosteten, daß
n solcher Messias kommen wurde, der ihnen Friede
ringen wurde, wie sie ihnen gerne gehabet hätten;
nd wenn es noch donnert und wetterleucht, so thun
e Juden Thor und Fenster auf, und hoffen auf
ren Messiam. Aber sie sind nun bis in funfzehn
undert Jahr her mit Tempel und Stadt wuste und
aben keine Propheten gehabet. Zuvor in der baby-
nischen Gefängniß waren sie nur ein siebenzig Jahr,
atten aber gleichwohl ihre Fursten und Propheten,
ls Danielem, Ezechielem und andere. Aber was
aben sie itz? Sie sind itz funfzehn hundert Jahr
n Elend, und man setzet sie nicht oben an, als in
abel der Prophet Daniel im Regiment hoch hinan
am, und war die Gefängniß also gemildert, daß sie
efangen waren als Landsässen. Derhalben wollten
r viel, do die siebenzig Jahr zu Babel aus waren,
icht] *) wieder gen Jerusalem reisen und do bauen,

---

*) „nicht" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

sondern blieben unter den Heiden wohnend. Itz aber sitzen sie als auf einer Schuckel. Derhalben so ärgern sie sich dran, und sagen, Christus sei nicht unser Messias, denn er habe keinen Friede gebracht, so er doch fur ihren Augen gelebt hab und die Todten auferwecket, und mit großem Ansehen geprediget; und hulfe [6]) Jedermann auch leiblichen, sonderlich aber zur ewigen Seligkeit und Gerechtigkeit, und machet der Glaubigen Herzen zufrieden, daß sie unerschrocken sind wider den Tod, Sunde und Teufel, daß sie es nicht achten, wie es ihnen hie auf Erden gehe. Das ist nun ein ewig Gebäu des Tempels und Jerusalems, nicht ein irdisch Gebäu. Solches haben die Juden nicht gewußt; wollt Gott, daß wir darfur dankbar sein wurden, denn Christus ist nicht kommen, daß er ein leiblich Konigreich anrichtete. Denn die Verheißung sind gar zu herrlich, es stunde unserm Herrn Gott nicht wohl an, daß er ein solch Reich anrichtete. Aber also soll man beten: Gib leibliche Konigreich und Krone, wem [7]) du willt, gib mir alleine, daß ich nicht ewiglich sterben moge, ich will mit dem Kleinen mir genugen lassen, allein das [8]) sicher wäre fur dem Tode und ewigem Verdammniß. Darumb so ist es nicht ein groß Ding, daß Gott mir allein den Bauch erhält und versorget, und mit uns umbgehet als mit Säuen, sondern Gottes Verheißung sind viel von andern Sachen. Denn er ist auch groß und wahrhaftig, der nicht allein gibt, was man ergreifen kann, als Guter, Reichthumb, Land und Leute, welche der Turke besitzet, wie er dann Asiam, Aegyptum und Griechenland erobert hat. Das kann ich begreifen und die ganze Welt, dasselbige ist nicht recht Gottes Gabe. Aber wenn er sich meiner erbarmet, der ich in Sunden geboren und unter der Gewalt des Teufels bin, und ein Kind des Todes und der Sunden, und werde nun sicher fur dem Tode, Sunde und Höllen, damit gehet Christus umb, und also sind die herrlichen, großen Verheißungen zu

---

6) Bei H. half, mit der Note: Hdſ. hulffe. 7) Im Orig. wenn. 8) + [ich].

vorstehen gewesen vom rechten Gut und Erbe, so
Christus allen Menschen bringet; als sollt er sagen:
Das judische Land, das Konigreich, Priesterthumb
ist wohl meine Gabe, aber es ist nicht das rechte
Erbe, sondern ist gleich als wenn du einem jungen
Knaben, so noch kindisch ist, irgends einen Apfel
schenkest, so meinet er, es sei groß und kostlich Ding, und
liebet es. Aber was gedenket der Vater? Ei,
das ist doch Kinderspiel, denn das Erbgut, so ich
dem Knaben hinterlassen will, ist viel besser. Also
gedenket auch der wahrhaftige Vater, Gott der All-
mächtige, uns nicht allein ein Birnlein, Opfelein oder
Pfeifelein zu geben, oder irgends die Stadt Jerusa-
lem, welches wir doch alles mussen hinter uns lassen,
wenn wir sterben; und dennochs unsers Herzen Be-
gierd darnach stehet, welches wir doch nicht verstehen,
daß wir solche Narren sein. Aber wir sollten sagen:
Ach daß wir nicht sterben mußten! Dann wann ich
sicher fur Sunde, Tod, Teufel und Hölle wäre, so
gäbe ich drumb das turkische Kaiserthumb hinweg,
gleich als einen faulen Apfel, und ließ mir genugen,
allein daß ich das liebe Brod zu essen hätte, wenn
ich nur gewiß wußte, daß mir der Tod und Teufel
Nichts thun kunnten. Denn do mußten mir auch
die Steine zu Brod und Speise werden, und kunnte
mir kein Böses widerfahren, und wenn ich des Le-
bens versichert bin, so wurde ich auch gedenken, daß
ich mußte und sollte zu essen haben, und sollten auch
gleich Steine zu Brod werden.

Nun ist kein Mensch so rohe noch *) wilde, daß
er nicht einmal sollte gedenken, wie er vom Tode
mochte errettet werden. Wer ihme aber solche Guter
geben konnte, darvon redet Gottes Verheißung.

So sollen wir nun von der Zukunft Christi
nichts tränmen noch gedenken, wie die Juden thun,
nämlich, daß er solle eine schone Stadt und Tem-
pel bauen. Denn das ist das Kindertäschlein, so
ich will ins Feuer werfen, und will euch geben,
was eurs Herzen Wunsch sein wird; wie dann im

---

*) und.

andern Kapitel Aggäi geschrieben stehet: Ich will bewegen alle Volker, und alsdenn soll kommen der Wunsch aller Heiden; das ist, auf den alle Heiden hoffen und harren. Was hoffen sie dann? Silber, Gold rc. Ja wers nicht besser weiß, der wunschet dasselbige; aber Andere haben ein andere Hoffnung und Wunsch, als, daß sie lange leben mochten, und daß sie nicht allein dieß zeitliche Leben behalten konnten, sondern auch, daß sie nimmermehr sturben. Do findst du ihrer noch viel mehr, die do alle ihr Geld und Gut hinweg werfen wurden, wenn sie wußten, daß wider Pestilenz, noch Franzosen oder Schwert sie erwurgen wurde; und das ist der rechte Wunsch, denen alle Menschen im Herzen haben, spricht Haggäus. Allhierher sollte man alle Prophezeien von Christo ziehen, als, daß sie lehren und geben Errettung von des Teufels Gewalt, und Erlosung von der Sunden.

Die Juden haben aber diesen Text Haggäi schändlich verderbet, daß der Heiden Wunsch von ihnen genennet wird, nach Gold und Silber sich sehnen, daß alle Heiden Gold und Silber geben wurden, und wenn der Messias kommen wurde, daß die Heiden viel Geldes wurden gen Jerusalem bringen. Aber das ist nicht der Heiden Wunsch. Dann uber diesen Wunsch, daß sie gerne Golds und Silbers haben, wurden sie auch gerne die ewige Seligkeit haben wollen. Geld und Gut sammlen sie drumb, auf daß sie lange und wohl leben mugen, denn wenn die Pestilenz sonst regieret, kann einer seiner Leben erretten; so gibet er alles hinweg, was er hat.

Warumb [10]) verstehen es dann die Juden allein von dem Stucke, so Gott gibet, als von leiblichern Gutern, so es doch das Geringeste und Kleineste ist? Dann alle Heiden haben auch den Wunsch, daß sie gerne leben. Aber es will der Herr Christus sagen: Sehnet euch nicht nach dem Tempel, es ist etwas viel Anders und Bessers vorhanden. Denn Gott ist groß, gibet auch große Gaben, verheiße

10) Hier macht H. die Bemerkung: „Für das Warumb der Handschrift möchte von Luther wohl Darumb gesprochen sein.“

he Ding. Derhalben so erhebet eure Vernunft
ıd fahret etwas hohers und sehet doch, was eures
erzen Wunsch sei. Nu schickt Gott den Messiam
umb, daß er diesen euren Wunsch erfulle, daß
enn du sagest: Ah wer dieses Lebens sicher wäre,
s daß er nimmermehr sturbe, do saget Gott: Horst
ı es nicht? das soll dir Christus bringen. Den sol-
n wir auch annehmen, denn doran leits [11]) gar,
ie Zacharias der Prophet am 9. Kapitel saget: Siehe,
in Konig kompt zu dir. Warumb? Auf daß [du] [12])
r Sunden sollt los sein und lebendig bleiben und ein
erre des Todes sein, und zum Tode sagen, wie
Korinth. 15. geschrieben stehet: Tod, wo ist dein
tachel? Hölle, wo ist dein Stachel? Doran leits
n, daß man den König annehme. Wenn ihnen
e Juden angenommen hätten, so wurde ihr welt-
h Regiment nicht zerstoret worden.

Es sind aber dieß die eigentlichen und rechten
erk seiner Majestät, die ihme kein Engel kann nach-
un, nämlich den Tod hinwegnehmen, und das
ige Leben geben. Es ist Gold und Silber zwar
ch Gottes Kreatur, aber solches konnen Fursten,
onige und Herrn auch geben. Aber den Tod hin-
egnehmen, und die Todten auferwecken, und das
ben schenken, das soll Christus allein wirken.

Derhalben so thut aus euren Augen weg dieß
ebäu des Tempels, und gedenket nicht, daß ich ein
onig sei, der do gebe kostliche Täschchen und Beu-
ein und dergleichen Narrwerk, sondern sperret eure
ugen auf, thut das Herz auf, ich will euch etwas
ders sagen: Es werden nach meinem Tode große
riege kommen und viel Rotten und Ketzerei ent-
hen, daß sichs darfur wird [13]) ansehen lassen, gleich
s wäre ich nimmermehr nicht kommen. Siehe nun
Historien an, so wirst du sehen, was in der Kir-
n fur ein Friede gewesen sei, denn do sind die
risten innerlich [14]) erwurget. Darnach so siehe,

---

11) Bei H.: liegts, mit der Note: „Hds. leids." 12) „du' fehlt im Orig. und ist von H. ergänzt. 13) Im Orig. † wird. 14) „Wahrscheinlich ein Schreibfehler für iemerlich." Anm. von H.

was vor ein Friede in der Lehre gewesen sei, denn do sind nie mehr Sekten und Rotten gewest, denn nach des Herren Zukunft, wie wir denn sehen, daß es heute zu Tage noch eben also zugeht. Denn unter dem Papstthumb do war guter[15]) Friede, itz ists alles[16]) voller Sekten und Rotten. Wo ist denn nun der Friede, da Christus will nicht einen solchen Friede bringen, als ihr gedenket, sondern do soll morgens eine Stadt das Evangelium annehmen, die ander[17]) solls anspeien?

Zu seinen Jungern saget auch der Herr Christus, Joann. am 14. Kapitel: Meinen Friede gebe ich euch. Nicht gebe ich euch einen Friede, den die Welt gibet, sondern ihr werdet euch auf den Hals Unfriede laden, dann in der Welt werdet ihr Unfriede haben. Aber ein Christ erschreckt nicht darfur, daß die Fursten in der Welt toll und thoricht sein, und die Christen erwurget sein. Die Märterer gingen frei dran. Worumb? Er hat zu ihnen gesaget: Meinen Friede gebe ich euch, welches denn ist des Herrn Christi Gerechtigkeit, und der Teufel kann dieselbigen nicht verklagen. Denn ob du gleich Sunde hast, so sind sie dir doch (spricht Gott,) umb meines lieben Sohns willen erlassen und vergeben. Item, was furchtest du den Teufel und Tod? Gläubest du an den Sohn Gottes, so soll dir der Tod nicht schaden, wenn du auch gleich zu Pulver und Aschen solltest verbrennet werden. Dieses soll alles der Messias thun und ausrichten. Derhalben so schicket euch recht drein, mit dem Tempel und Gottesdienst. Denn es ist das Opflein und Birnlein und der Kinder Brei. Aber ich will euch viel großer Ding geben, als, daß ihr sollet selig sein an Leib und Seele ewiglich, darnach ihr dann schreiet und wunschet. So denn nun Jemandes diesen Gedanken haben wurde, daß bei dem Evangelio sein wurde Einigkeit in der Lehre und sonst Friede, so versehet euch stracks des Widerspiels, denn do wird Lärmen und Unfriede bleiben und Spal-

---

15) Im Orig.: warten. 16) „Alles" fehlt. 17) Im Orig.: andern.

tung in der Lehre sein, und der Vater wider den Sohn erreget werden. Aber gleichwohl unter diesem Unfriede in der Welt soll sein der ewige Friede, daß die Lehre des Evangelii den ewigen Zorn und Unfriede Gottes wird verschlingen.

Solches wird er nun weiter auslegen und erklären, wie nach seiner Zukunft soll Unfriede, Unruhe und Zwietracht in der Lehre sein, und doch auch ewiger Friede sein.

Die ander Predigt in das 24. Kapitel Matthäi.

Wir haben in der nächsten Predigt gehort, wie die Junger den Herrn frageten, wenn Solches geschehen solle, und wenn das Ende der Welt kommen wurde. Darauf antwortet er ihnen also, daß sie sich sollen fursehen, denn es wurden falsche Propheten und große Kriege kommen. Solches saget der Herr wider der Juden und aller Aposteln Gedanken, welche nicht anders wußten, denn wenn der Messias käme, so sollte alle Verfuhrung, Mord und Krieg aufhoren; aber wohl aufhoren. Er saget allhier: Wenn das Evangelium wird geprediget werden, und das Reich Gottes kompt, so wurd es erst recht angehen, und dieß darumb geschehen, denn der Teufel ist ein Gott dieser Welt, und wird sich dann regen und seine zwei Werk, Lügen und Morden treiben, und mit einem Stucke die Seele und mit dem andern den Leib todten. Derhalben saget er: Ihr mußt euch das versehen, daß diese zwei Stucke nicht werden aufhoren, denn es ist also von Anfang gewesen, und wird wohl bins ans Ende bleiben; alsdann werde ich ihn auf den Kopf treten mit dem Evangelio. Drumb so wird er wiederumb Lugen und Mord anrichten.

Solches antwortet er auf ihre Frage, und will

sagen: So ihr fraget von meiner Zukunft, so wisset, daß fur derselbigen hergehen werden die zweierlei Werk und Aempter des Teufels, nämlich Lugen und Mord, und darnach Pestilenz, theuer Zeit, Erdbeben, und dann das Ende drauf folgen. Darumb so verlaßt euch nicht drauf, daß in meinem Reich wird Friede sein; der Teufel wird den Friede zustoren mit Ketzerei, Rotten, mit Pestilenz und allerlei Krankheiten. Solches saget [er] [1]) ihnen dorumb, auf daß er sie warne, daß sie nicht erschrecken und verzagen, wenn solche Werk des Teufels sie erfahren und sehen wurden; item, daß sie nicht gedächten, daß zur Zeit des Evangelii alle Lugen und Krieg aufhoren wurden, denn do wurde Nichts draus werden. Spricht: Nehmet euch das nicht fur, ärgert euch nicht dran, erschrecket nicht darfur, denn es ist noch nicht der Tag da, der es gar ausmachen soll. Die erste Tage der Zukunft Christi ist durch die Predigt des Evangelii und die Sakrament, dardurch wird der Teufel zu Boden getreten. Derhalben wo das Evangelium angehet, do ist der Teufel mit seinen Lugen da. Dann der Teufel ist noch nicht in Abgrund geworfen, sondern regieret noch in der Welt. Darumb so wird man seine zwei Werk, als Lugen und Mord sehen. Aber furchtet euch nicht darfur, und bleibet in meinem Werk, nämlich bei der Wahrheit, so allein mein Werk ist, wider des Teufels Lugen. Item, behaltet meinen Friede wider des Teufels Mord, denn ich bin kommen, daß ich die Werk des Teufels zubrechen soll, er aber mich hinwieder in die Ferschen beißen und meine Wahrheit aufhebe mit Lugen. Denn ich habe meine Christen erloset mit der Wahrheit, do wollt er sie gerne verfuhren und sie erwurgen. Aber ich muß die Wahrheit wider die Lugen verthedigen, und erhalten das Leben wider den Mord.

Do nun Solches der Herr ingemein geprediget hatte, do fähet er an von der Zurstörung Jerusalem, auch vom Ende der Welt zu weissagen, und saget, was fur Zeichen vorhergehen wurden, saget, er

1) „er" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

habe sein Reich mitten unter seine Feinde geleget, und zerbeißet sich mit den Rotten und Tyrannen, wie es denn zur Zeit Christi und der Aposteln geschehen ist. Denn der Teufel feiert nicht. Darumb mussen wirs gewohnen und das Geschrei nicht achten, daß man saget: Ach unter dem Papstthumb do war guter Friede, do war auch Einigkeit in der Lehre; welches denn erlogen ist, denn es war große Zwiespaltung in der Lehre. So lerne nun allhier, daß in der Lehre keine Einigkeit sein konne, denn der Teufel ist noch nicht in die Hölle gestoßen, er regieret noch unter den Kindern des Unglaubens. Dann nach den Sakramentirern und Wiedertäufern, wider welche wir uns auch gesetzet haben, do werden doch andere Rotten und Sekten auferstehen, und sind gleichwohl (Gott Lob!) die Wiedertäufer und Sakramentirer schier gedämpft, zappeln nur noch ein wenig. Derhalben so gilt es uns, uns ist es auch gesaget, daß er dann komme, der jungste Tag, so wurde ein solcher Rumor und Zurtrennung,[2]) Zwiespalt und Todtschlag in der Welt werden, daß man wird furchten, man werde Christumb und das Evangelium gar verlieren. Noch dennochs so soll Christus bleiben und sein Wort erhalten werden.

Nun spricht er ferner:

Sehet euch fur, daß euch Niemands verführet.

Das ist das gemeine Zeichen, daß ein Iglicher sich fursehe, und seines Glaubens gewiß und wohl gewappnet und gerust sei; spricht:

Es werden kommen falsche Propheten.

Das heißt nicht Friede oder Einigkeit in der Lehre vorkundiget, sondern das Gegenspiel. Denn es werden viel Rotten kommen, und werden solche Schwärmergeister nicht die Geringesten sein, sondern werden ihrer Viel an sich hängen und Viel verfuhren.

---

2) + und.

Dieweil ihr dann zu einem Kriege und Kampf wider Sekten und Tyrannen berufen seid, so erschrecket nicht fur dem Aergerniß. Der Heilige Geist spricht, daß die heilige christliche Kirche sei heilig, und habe bei ihr Liebe, Demuth und andere Tugenden. Aber in der Welt do ist das Gegenspiel, und sind die Papisten unter einander selbest auch nicht eins; aber daß wir Rotten anrichten sollten, da leuget man uns an. Wer sich nun doran will ärgern, der ist do hin. Wider solche Aergerniß do wehre dich und stärke dich aus dem, doraus sie sich kränken, und sage: So die Lehre des göttlichen Worts nicht recht wäre, so verfolgete sie der Teufel nicht also. Er wurde wohl stille schweigen und sie nicht so schänden und lästern. Aber dieweil er der Lehre und Sakrament so gram ist, so ists ein Anzeigung, daß sie Gottes Wort und Sakrament sein. Solches gläube nun, uns nicht zu Gefallen, sondern lies es aus diesem Buch. Also soll meine Kirche gestalt sein bis ans Ende der Welt, nicht daß sie immerdar Friede hätte oder eitel Liebe da wäre, welches wohl sollte sein, wenn wir alle Christen wären, wie er denn hernacher saget, daß die Liebe in Vielen werde erkalten.

Solches ist nun ein großer Trost wider die falsche Lehren, daß wider das gottliche Wort [sich] [3]) alle Rotten legen, als, der Papst leget sich nichts sonderlich wider die Wiedertäufer, sondern uns will er todt haben. Er fraget nichts nach dem Turken, Juden noch Rottengeistern, als da sind die Sakramentirer und Wiedertäufer, sondern umb uns ists zu thun, und muß Christus ein Ziel oder Zeichen sein, dem widersprochen wird, wie Lucä am andern Kapitel geschrieben stehet; und dennoch ist es auch ein kostlich Zeichen. Also ist die Kirche Gottes auch von Anfang einfältig und doch in großem Lärmen gewesen, denn sie hatte eine schlechte und einfältige Lehre; und dennochs so stehen Alle auf uns, und wenn der Papst uns nur untergedruckt hätte, o so

---

3) „sich" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

achtet er der Wiedertäufer gar nichts. Also wären die Sakramentirer in ihren Augen auch gar Nichts, ob sie wohl Rotten sein und unter sich zwiespaltig. Dennochs so ist alles Toben und Wüthen wider uns, sind gar unsinnig wider uns. Das heißt wohnen, wie der Psalm saget, mitten unter deinen Feinden [4]). Es muß der Hause, so Gottes Wort wahrhaftig hat, herhalten; die Andern, als die Rotten, die kann man leiden.

Die Kirche wird nach dem äußerlichen Friede nicht gesehen, sondern nach dem Wort und den Sakramenten. Denn wo du siehest ein Häuflein, so das Evangelium und die Sakrament recht hat, do ist die Kirche, wenn allein die Kanzel und Taufstein rein ist; und stehet die Kirche nicht in der Heiligkeit einiger Person, sondern allein in der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Herrn Christi, denn er hat sie durchs Wort und Sakrament geheiliget. Darumb vermahnet die Junger der Herr Christus, daß sie sich nicht versehen sollen einiges Friedes und Einigkeit, sondern des Widerspiels, als lauter Uneinigkeit und Unfriedes, und uns drein geben, daß wirs leiden, und spricht: Es werden ihr Viel kommen. Das ist schwer, daß ihr Viel kommen werden und werden großen Schaden thun. Wenn ihr doch Wenig wären, nur ein Rottengeist, und daß man sie fahren ließ und nicht groß furchten durfte, als die irgends Einen oder Zwene verfuhreten: aber ein ganz Land dohin reißen und verfuhren, das ist erschrecklich. Aber noch erschrecklicher ist, daß er spricht: Sie werden kommen in meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus. Das meinen sie nicht, das wir sagen: Ich, der ich allhier stehe und predige, bin Christus. Das hat der Teufel wohl gethan, daß er sich in einer heimlichen Gestalt also hat sehen lassen, und Viel uberredet und betrogen hat, als der Teufel thät, der S. Martinum auch versuchete, und wäre schier irre worden, wenn er nicht vom Heiligen Geist wäre vermahnet worden, und das thut er oft, daß er erscheinet, als wäre er Christus. Son-

4) „Vgl. Ps. 110.“ Anm. von H.

dern er redet von den Predigern, die das Ampt fuhren, nicht heimlich, sondern offentlich, als, was sie predigen, das muß ich gepredigtet haben, sagen: Ihr horet mich nicht, sondern horet Christum. Denn also sagen auch die Wiedertäufer: Christus hat verboten, daß man die Kinder täufen solle; das muß dann heißen Christi Wort und Wahrheit. Denn sie kommen nicht in einer Wolfshaut, sondern in Schafspelzen. Also nahm Arius den Text im Evangelio fur sich, do gesaget wird: Der Vater ist großer denn ich.[5]), und verneinet die Gottheit Christi, daß er nicht gleiches gottliches Wesens und Allmacht wäre mit dem Vater, und sprach: Dieses saget Christus selber, daß er nicht Gott sey, denn er sey nicht so groß als der Vater.

Also haben alle Sektarien irgends einen Spruch fur sich, gleich als wären sie mit ihrer Lehre von Gott selbest gesandt. Die Sakramentirer sagen: Das Fleisch ist nichts nutze, item, meine Wort sind Geist[6]). Do sind die Sakramentirer flugs Herr[7]), sprechen: Do horet ihr selber, daß Christus saget, daß im Sakrament der Leib und Blut Christi nicht sey.

Wer sich nun da nicht kann wehren und sagen, daß er allda rede von dem judischen Glauben und Verstande, daß wer doch wolle vorstehen und glauben, der musse den Heiligen Geist haben, der wird sonst gar balde betrogen, denn der Teufel und die Ketzer ruhmen sich immerdar, daß sie Wahrheit bringen. Derhalben so befleiße sich ein Jder, daß er seinen Katechismum ordentlich und wohl lerne, und den Rotten abbreche. Dann den Spruch ziehen sie auch fälschlich an: Das Fleisch ist nichts nütze. Denn sie ziehen der Juden Fleisch auf des Herrn Christi Fleisch, so doch Christus allhier nicht redet von seinem Leibe, sondern spricht: das Himmelbrod, so der Welt das Leben gibt. Aber darnach spricht er: Wer do mein Fleisch isset, der wird nicht sterben.

Do sind die Juden falsch und böse, und vor-

---

5) „S. Joh. 14, 28.“ Anm. von H. 6) „S. Joh. 6, 63.“ Anm. von H. 7) her.

stehen nicht meine[8]) Wort. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist nicht nutze, sondern: Das Fleisch ist nichts nutze, denn Adä Fleisch und Christi Fleisch ist weit von einander. Des Herrn Christi Fleisch ist vom Heiligen Geist empfangen, das ander Fleisch hat den Titel: An welchem Tage du von dem verbotenem Baume essen wirst, so sollst du des Todes sterben[9]). Das ist nun ein Fleisch des Todes und empfangen vom Teufel.

Item Kriege.[10])

Große Kriege werden nicht sein das Ende des jungsten Tages. Es muß also sein, ärgert euch nicht dran, es werden hin und wieder Kriege sein, auch theuer Zeit und Pestilenz kommen. Es ist aber Alles dohin geredet, auf daß sich die Jünger doran nicht ärgern sollten, und man lieset in den Historien, welche scheußliche Kriege, Pestilenzen und Erdbeben nach dem Tode des Herrn Christi in der ersten Kirchen des Neuen Testaments gefolget sein: noch dennochs ist es noch nicht das Ende gewest. Die Plagen bleiben mehr zu einer Zeit, dann zur andern, auch an einem Orte mehr, dann am andern, und feiert der Teufel nicht, horet auch nicht auf, denn er ist ein Lugener und ein Morder, der da rechte Kriege, Pestilenzen und allerlei Jammer anrichtet.

In deutschem Lande hat unser Herr Gott einen gnädigen Friede gegeben, nun itz fast bei zwanzig Jahren her; aber der Papst und seine Rotten wollten gerne Unfriede haben. Das sind nun gemachte Kriege. Aber das ist ein nöthiger Krieg, als, wenn der Turke die Christen verfolget. Unser Junkern haben das nicht; heur in der Fasten wollten unsere Junkern auch einen Lärmen anfangen, aber das war ein gemachter Krieg. Wir thun ihnen doch Nichts, sondern leiden noch von ihnen und bitten auch noch vor sie; aber sie werden unsern Herrn Gott so lange versuchen und verspotten mit dem gemachtem Kriege, daß

---

8) „Wie es scheint, ein Schreibfehler, für seine." Anm. von H.
9) „S. 1. Mos. 2, 17." Anm. von H. 10) Ir werdet hören Kriege vnd geschrey von kriegen. &c."

noch mehr kommen werden und furgeben, man musse alle Gottlosen austilgen und ein friedlich Reich anrichten; und haben die Juden, Valentinianer, Munzer und Wiedertäufer allhier schändlich gefeihlet, die do wollten ein friedlich Reich anrichten: sondern da richtet euch nach, daß euch wird widersprochen werden, und konnet nicht Ruge oder Friede haben fur dem Teufel, sondern werdet mit Zungen und Schwert angegriffen werden, und wird währen bis ans Ende der Welt. Und spricht ferner:

Da wird sich dann allererst die Noth anheben.

Also solls gehen. Das heißt nicht ein friedlich Konigreich angerichtet, darinnen wir gehasset und zum Tode uberantwortet werden, nicht von einem Volk, sondern von allen, so weit der Teufel ein Herre ist. Das wird eur friedlich Konigreich sein, daß man euch wird gefangen nehmen und ins Gefängniß werfen und todten. Solches hat der Herr Christus an einem andern Ort auch zuvor geweissaget, und allhier wiederholet ers, do sie hoffen, daß sein Reich nahe sein werde, und spricht: Der Teufel wird die Leute verfuhren mit Lugen, und alle Plagen anlegen mit dem Schwert, Kerker und Tode.

Und es werden sich viel falscher Propheten erheben.

Das gehet alles also, wie mans siehet, wer da lieset die Legenden der Märterer. Zu S. Augustins Zeiten sind Viel abegefallen, und es ist [7]) also ergangen, daß ein Bruder den andern und ein Freund den andern Freund, die Kinder Vater und Mutter verachtet haben umb des heiligen Evangelii, ja eine Schwester die ander Schwester, die Kinder den Vater auf die Fleischbank geopfert haben, wie es denn noch täglich geschicht und am Ende der Welt noch viel meher geschehen wird; dann ihr Viel sind, die

7) „ist" fehlt.

umb der Bekenntniß des Evangelii willen ihre Güter lassen und in großer Gefahr stehen, daß ihr dann noch viel mehr sind, die do froh worden, daß die Frommen ins Elend gejaget wurden und sie ihre Güter einnehmen. Was wollte doch werden, wenn allhier eine Verfolgung anginge? Denn ihr fliehet fur einer Drüs, was sollte werden, wenn irgends ein Krieg käme? wenn wir die Gefahr ausstehen sollten, wie sie unser Landsfurst tragen muß? Wo wollten wir bleiben, wenn der Kaiser uns mit Gewalt uberziehen wurde? Aweh, wie sollten wir stehen, ja uns unter einander verrathen? In Herzog Georgen Lande waren sie froh, wann man die frommen Herzen ins Elende gejägte; was wäre es, wenn uber uns eine rechte Gewalt käme? Wann der Churfurst zu Sachsen oder ein ander Nachkommling das Evangelium verbieten wurde, mit einer solchen Plage, daß er aus dem Lande gewiesen wurde: wie Viel meinst du wohl, wurden bei dem Evangelio stehen? Wir sind Christen, daß es Gott erbarme; sonst zum Scharren und Kratzen do sind wir gut.

Aber daß wir sicher und frei sein vor dieser Gefahr, das erkennet Niemands, danket auch Gott Niemands darfur. Ja wir haben mit dem Geiz so viel zu thun. Die Bauern und Edelleute, wenn sie itz nicht offentlich eins dem andern Schalkheit thun, so thun sie es doch heimlich, und wenn es allhier wäre, als in Herzog Georgen Fürstenthumb oder in des Bischoffs von Mänz Lande, so thäten wir doch eben das, was domals auch gethan worden ist.

Er saget aber: Es wird ubel stehen in der Welt, es werden Rottengeister sein und groß Herzleid, und es wird an euch angehen, ihr werdets mehr fuhlen, denn andere Leute: derhalben so seid gerustet. Fur dem jungsten Tage do wirds nicht anders sein, denn daß sich Krieg, Rotten und Pestilenz wird erheben, es muß so gehen. Wer nun das weiß, der kann sich wehren vor den schändlichen Rotten, die do wollen eine friedliche Kirche, do es alles ruglich[8]) und fried-

8) Bei P. rugig mit der Note: „Hds. rugklich."

Dieselbigen werden euch todten und umbbringen. Wir, ich und euer Pfarrherr wissen, daß wir haben ein Predigampt von Gott uns befohlen, und wissen, daß wir mussen antworten fur unsere Predigt. Aber allhier saget der Herr: Die das Predigampt haben, die werden des Teufels Zeuge werden. Solches siehest du itz an allen unsern Bischoffen und Dumbherren. Sie sitzen im rechten Regiment und im Stuhel der Aposteln, es prediget keiner, es täufet keiner, es wartet ihrer keiner der Kirchen; die wollen auch, es soll Niemand der heiligen Schrift gläuben, sondern allein gläuben allem, was sie furgeben und sagen.

Das ist eine Warnung, die gehort bins ans Ende der Welt, daß do wird Mord sein von den besten und großten Hansen auf Erden, und Irrthumb und Verfuhrung von den Heiligsten und Gelehrtsten. Was soll ich dann nun allhier thun, wenn ich unter solchen geistlichen und weltlichen Tyrannen leben werde? Du sollt do nicht gehorsam sein. Denn die Welt wird do nicht selbst sich verfuhren und todtschlagen, sondern man wird umb meines Namens willen euch feind werden. Und wenn die Edelleute, Burger und Bauern ein wenig Luft hätten, so würdest du ihrer nicht viel finden von Rathisherrn und Burgern, die dem Evangelio hold wären. Darumb so mogen wir uns darzu wohl schicken, daß wir auf Erden kein Königreich gewarten, sondern dort im Himmel auf das geistliche Reich hoffen.

Die Liebe wird verkalten.

Ja freilich.

Wer aber beharret bis ans Ende der Welt, wird selig werden.

Als sollt er sagen: Es werden dennoch Etliche sein, die ihr Kirchenampt und weltlich Regiment recht fuhren und ausrichten werden, und auch etliche fromme Christen uberbleiben. Der ander Haufe gehets dohin.

Nun beschloß er die Vorrede und kompt darnach wieder auf die Frage, wenn die Zurstorung Jerusalems und das Ende der Welt geschehen solle; und

hat die Vorrede vorher gesetzt, wie es gehen soll in der Welt, nämlich, daß ehe dann der jungste Tag komme, so muß der Kirchen Regiment und der christliche Glaube laufen uber die ganze Welt, wie sonst der Herr Christus im vorigem Kapitel einem zuvor auch gesaget hat, daß nicht eine Stadt wird sein, das Evangelium solle drinnen geprediget [werden][11], und daß das Evangelium solle laufen durch die ganze Welt, auf daß sie alle Zeugniß haben uber ihr Gewissen, ob sie gläuben oder nicht gläuben. Das Evangelium ist in Aegypten gewesen, da ists hin; item, in Griechenland, in Italia, in Hispanien, Frankreich und in andern Landen gewesen. Itz ist es in deutschem Lande, wer weiß wie lange. Es ist itz der Lauf des Evangelii bei uns, aber unser Undankbarkeit und Verachtunge gottliches Worts, Geiz und Pracht machet, daß es nicht lange bleiben wird, und werden drauf viel Rotten folgen, auch große Kriege hernach kommen. Denn in Afrika ist das Evangelium sehr gewaltig gewesen, aber die Lugener verderbtens erst, darnach die Wenden, die Kriege. Also ists in Aegypten auch gangen, erstlich sind die Rotten kommen, hernacher aber Kriege, denn der Teufel bringet erstlich Lugen, und darnach [Kriege][12]. Also wirds dem deutschem Lande auch noch gehen. Die frommen Prediger werden erstlich weggenommen werden, und werden falsche Propheten, Schwärmer und Rottengeister an meiner und anderer Prediger Statt auftreten, und die Kirchen zureißen und zertrennen. Dann werden auch zuschlagen Kriege, daß Fursten unter sich selbest Krieg fuhren werden, auch der Turke itz mores lernen, bis die Welt hat ausgelaufen. Dann wird der jungste Tag kommen. Sanct Paulus zun Romern am eilften [13]) sagets auch, daß das Evangelium muß geprediget werden durch die ganze Welt, auf daß es alle Heiden erfahren, daß die Fulle der Heiden sei auch in Himmel kommen.

Und thut Christus als ein Drescher. Erstlich

---

11) „werden“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 12) „Kriege“ fehlt im Orig. und wurde von H. supplirt. 13) † Cap.

schläget er mit einem Flegel die Aehren aus, darnach wirft er die Spreu auch auf einen Haufen und gibet sie den Säuen zu fressen. Also hat Joannes Baptista, die Aposteln und alle christliche Prediger auch gethan, sie sind alle Drescher, denn das Evangelium sammlet Viel zum Reich Gottes, in die Scheune des Himmelreichs. Wobe sie das gethan haben, so ist dann Nichts mehr uberig, dann eitel Spreu. Darnach kommen Rotten und Sekten, welches die rechten Säu sein, und fressen die Spreu, die undankbarn, gottlosen Menschen, und zweifele nicht dran, Gott werde allbereit seine Kornlein gesammlet haben.

Das ist die Vorrede, so auf die zwo Fragen ist vorhergegangen, auf daß wir nicht gedenken, wir werden ein friedlich Reich in dieser Welt haben, sondern das voller geistlichem und leiblichem Trubsal sein wird, bis ans Ende der Welt. Nun wird er antworten auf beide Fragen.

Ende dieser Predigt.

Die vierte Predigt uber das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.[1])

Wir haben gehort, wie der Herr seinen Jungern auf die erste Frage von der Zerstörung Jerusalems geantwortet habe, und eine lange Vorrede und Predigt vorher gethan, daß sie nicht gedenken sollten, daß sein Reich ein weltlich Reich allhier auf Erden wäre, sondern sie wurden wahrhaftig innen werden und fuhlen, daß der Teufel ihme auf dem Fuße folgen wurde mit Toben, Mord und Lugen, wie dann zuvor darvon genung gesaget ist. Darumb so sollten sie gedenken, es musse nun Leidens und Sterbens gelten, wie denn das die Historien bezeugen; und wir sehens itz fur Augen, und unsere Nachkommling werdens noch wohl besser fuhlen, daß nicht allein

1) „Am. — — Trinitatis" ist im Orig. Randglosse.

unter den Heiden Aufruhr, Zwietracht, Uneinigkeit sein wird, sondern auch unter christlichen Fursten. Zuvor sind wir unter die Rotten gefallen, auch in Kriegesnoth gerathen, derhalben so gedenket nicht, daß ihr Friede und Ruhe von den Rotten und Mordern haben werdet, und alsdann leidet euch.

Nun zu der ersten Frage antwortet er, wenn Jerusalem soll zerstöret werden, und spricht:

Wenn ihr den Greuel der Verwustung sehen werdet,

und spricht, daß umb der Auserwählten willen sollen die Tage verkurzet werden. Nun die herrliche Stadt und das ganze Konigreich, auch das Priesterthumb, von Gott eingesetzet, soll zu Trummern gehen. Es sind aber die Wort etwas dunkel, und Matthäus und Markus fuhren mit ein die Trubsal fur der Welt Ende, und darneben, daß Jerusalem solle zerstöret werden, und zeiget zuweilen auch an von der Welt Zerstörung, daß ers also beide in einander mischet und menget; und es ist auch des Heiligen Geistes Weise in der heiligen Schrift, daß er also redet. Denn do Adam geschaffen war und Evam noch schaffen sollte, spricht die heilige Schrift: Gott nahm eine Riebe und bauet ein Weib draus. Do gebraucht er des Worts Bauen, do er hätte konnen sagen: Er schaffet oder machet ein Weib draus. Do gebrauchet er des Worts Bauen, wie die Zimmerleute ein Haus bauen, und fleucht der Heilige Geist mit dem Wort aus derselbigen Historien und zeiget etwas Sonderliches an, daß mit dem Wort Bauen nicht allein die Eva beschrieben sei als Adams Braut, sondern daß auch zugleich angezeiget sei die christliche Kirche, welche auch ist Gottes Wohnung und Tempel, so Gott gebauet hat, und noch dran bauet, bis ans Ende der Welt, denn die ist die geistliche Eva, so aus der Seiten Christi genommen ist. Dann do die Seiten geoffnet worden, wird sie von seinem Fleisch und Blut genommen. Adams Riebe ist gewesen mit Fleisch und Blut: also werden wir, die christliche Kirche, auch erbauet aus der Seiten des rechten Adams, Christi.

Das hat mussen balde in Anfang der Welt das Wort bedeuten. Also setzet oft der Heilige Geist und weiset aus der Historia, daß gleich wie Eva sei das wahrhaftige Weib, gemacht aus der Riebe des Menschens, also sei des Herrn Christi Braut, die rechte Eva, die christliche Kirche, die auch von Christo genommen ist, gleich wie Eva aus Adams Fleisch geboren und erbauet wurde, denn dieses hat es bedeutet.

Also gebraucht allhier Matthäus auch etlicher Wort, welche leuchten auf das letzte Ungluck der Welt, welches durch den Unfall und Zerstorung Jerusalem ist bedeutet worden. Denn eben also wird der Kirchen Trubsal auch sein, und spricht: Wenn nicht die Tage verkurzet wurden, so wurde kein Mensch selig. Das thut nun Matthäus. Nun wir wollens von einander theilen zu seiner Zeit.

Lukas beschreibet klar, und nicht mit andern Worten, denn die do gehoren eigentlich zur Historien. Denn nach dieser Vorrede spricht Lukas [2]):

Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belagert.

Der greift balde nahe hinzu, als sollt er sagen: Itz stehet der herrliche Tempel, aber es wird gar eine Wustung draus werden. Wenn? Wann vom Kriegesvolk Jerusalem wird belagert werden, wenn wir abgestorben sein, dann wisset, daß diese Trübsal verhanden ist. Denn es soll sie sonst Niemands belagern, denn allein das Kriegesvolk, so sie gänzlich zerstoren soll, daß kein Stein auf dem andern bleibe, auch kein Stecken auf dem andern bestehe. Und meldet mehr andere Zeichen, so geschehen sollen fur der Zurstorung Jerusalem, die greulich und erschrecklich genung sein, darvon wir sonst im Jahre einmal predigen. Aber dieß ist ein gewiß Zeichen, daß die Römer kommen werden; und do die Juden sich wider die Römer legeten und wollten nicht den Zins geben, und richteten immer Aufruhr an, da kam der Kaiser Vespasianus mit einem großem Kriegesvolk und nahm

2) „S. Luk. 21, 20.“ Anm. von H.

das ganze jüdische Land ein, und zog darnach für Jerusalem, und wurde Jerusalem domals nicht allein erobert und gewonnen, wie zuvor geschehen, sondern ganz und gar zerstöret und geschleifet, daß es noch bis auf den heutigen Tag in der Aschen lieget.

Der Kaiser Julianus hat wohl Freiheit darzu gegeben, daß man Jerusalem wieder bauen sollte; aber es konnte nicht sein, denn es kam ein Engel vom Himmel und zurstöret Balk und Stein, daß sie mit dem Bau nicht konnten fortkommen. Denn die Prophezei Christi muß wahr bleiben. Das Zeichen gibet Christus allhier: Wenn das geschehen wird, so wisset, daß Jerusalem also soll verstöret werden, daß sie nimmermehr soll wieder gebauet werden. Derhalben so fliehet und gedenket nicht Friede zu haben.

Wer im jüdischem Lande ist, der fliehe auf die Berge.

Das ist, gedenk zum Lande hinaus. Gegen Abend hat Jerusalem das große Meer gehabet, gegen Mittage Aegypten, nach Mitternacht das arabische Gebirge und den Berg Libanon. Do fliehet hinaus, spricht er, denn da wird sonst keine Errettung sein. Es hatten die Juden Hoffnung, daß Jerusalem sich würde der Römer erwehren und aufhalten, oder wenn gleich die Stadt zerstöret würde, daß man sie wieder bauen sollte. Aber Christus saget allhier: Es soll gelassen werden wüste, und nimmermehr aufgebauet werden. Darumb so bleibet nicht zu Jerusalem, noch an andern Ortern, denn do wird keine Hülfe noch Errettung sein.

Und wer auf dem Dache ist, der steige nit herab, Etwas zu holen aus seinem Hause.

In den Historien wird gelesen, daß do die Aposteln und andere Christen gemerket hatten, daß der Römer Kriegsvolk käme, sind sie dieser Prophezei des Herrn Christi eingedenk gewesen, und von Jeru-

lem unter Herodes Gebiet gewichen; und do das [a] Korn heraus gedroschen war, und nur allein die Spreu uberbliebe, wie Joannes der Täufer verkundiget hat, und die Christen mit den Aposteln allen gewichen waren, ließen ihre Häuser und Guter, da stecket unser Herr Gott die Spreu an, und gewonnen die Romer Jerusalem, und zundeten die Stadt und Tempel an, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe. Drumb will er, wer in der Stadt ein Haus hat, der fuhre sein Weib und Kinder heraußer und fliehe darvon, denn gedenket nicht, daß unser Herr Gott des Tempels noch Jerusalems verschonen werde.

Es haben ihrer Viel diese Stadt geruhmet und geliebet, aber die Aposteln haben solche Wort Christi hart getrieben, es solle die Stadt zu Trummern gehen, und werden wahrlich druber geweinet haben, denn es ist ihr Vaterland gewesen. S. Paulus klaget jämmerlich druber, und S. Joanni dem Evangelisten wirds von Herzen wehe gethan haben, diese Zerstorung, denn er hat eben zur selbigen Zeit gelebet, und dieser Stadt Zerstörung sehen und erleben mussen.

Es gab aber Gott den Juden wohl vierzig Jahr zu, daß sie Buße thun sollten, und ließ ihnen predigen. Aber je mehr man ihnen predigte, je mehr sie verhärtet und verstockt wurden.

Weh aber den Schwangern zur selbigen Zeit.

Wenn das Ungluck kompt, so gehets am meisten und gemeiniglich uber dem Haufen Weib und Kinder; und man liefet in der Historia, daß ein Weib aus großem Hunger ihr eigen Kind geschlachtet hat und es gebraten, daß sie darvon essen wollte, und do das Kriegesvolk in die Stadt kommen war, und das also gefunden, hat man dem Weibe das gebratene Kind genommen, wie es dann sonst in der Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem so jämmerlich und erbärmlich zugangen ist, daß es einer nicht gerne lesen mag; wie denn Christus saget:

---

a) Im Orig. † das.

nd wird eine solche Trubsal sein, als
icht gewesen ist von Anfang der Welt
isher, und als auch nicht werden
wird[4]).

Es wird in der Stadt und auf dem Lande in
ıdäa ubel zugehen, denn es ist ein solch Metzeln
ıd Wurgen gewesen, daß greulich und erschrecklich
ı horen ist. Denn do ist in der Stadt gewesen
gleich mit einander theuer Zeit, Pestilenz, Schwert
ıd wilde Thier, und sie haben sich selbest unter ein-
nder aufgerieben, daß in Historien nichts Greulichers
lesen wird, denn als die Zerstorung Jerusalem.
un wäre eine Plage schwer genung, noch dennochs
iben sie alle vier Plagen tragen mussen. Denn
ber die Pestilenz, theuer Zeit, und der Feind Schwert,
ı richteten sie selbest in der Stadt Aufruhr an, und
aren so toll und thoricht, daß sie sich selbest unter
nander erwurgeten: ist ein großer Zorn Gottes uber
e Juden gewesen, und sind greulich gestraft worden,
ehen auch noch in solcher Strafe, denn sie sind in
r ganzen Welt zerstreuet. Noch kehren wir uns
icht an solchen jämmerlichen Spiegel der Juden,
ndern stellen uns, als wollten [wir auch gerne
nmal ein solch Unglück sehen. Denn wir todten
ıch die Gott furchten. Also schreibet Matthäus,
ß auch eine solche Trubsal[5]) fur dem jungsten
Tage][6]) kommen werde; nämlich, daß der Turke
ıd Papst und alle gottlose Fursten zusammen setzen
erden, und uns alle todt haben wollen, und auch
it einfallen theuer Zeit, Krieg, und wir selber un-
r einander mit Geiz uns plagen werden, wie man
ıs itz fur Augen siehet, wiewohls domals noch nicht
schehen war. Aber es ist eine Prophezei, wie es
ıch gehen wird. Den Juden ists also gangen, daß
durchs Schwert sind erwurget worden, und die
dern gefangen und unter alle Heiden gefuhret und
rstreuet worden; und sitzen noch in der Welt itz

4) Im Orig.: nicht gewesen. 5) Im Orig. † auch. 6) „Tage“
fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

gleich als auf einer Schuckel, denn heute sind sie hie, morgen anderswo. Sie haben allhier keinen Trost, daß sie uber siebenzig Jahr wieder aus der babylonischen Gefängniß sollten [7]) heim gebracht werden. Denn do litten sie auch theuer Zeit, Pestilenz und das Schwert in Jerusalem, und die Stadt wurde gar verbrennet und zerstoret [8]). Aber Gott wollte den Konig, so solche Zerstorung anrichtet, wieder strafen und ihme diese That vergelten, und sie [9]) die Juden wiederumb in die Stadt Jerusalem bringen, und sollte die Herrlichkeit des Tempels dann viel großer sein, denn des ersten Tempels. Do konnten sich die Juden leichtlich ergeben in die Gefängniß, und die Verstorung erdulden und uberwinden, denn sie hatten Gottes Wort, daß Jerusalem und der Tempel sollten wieder gebauet werden. Aber allhier spricht Christus: Es soll stracks verwustet werden. Wenn er doch saget: Es soll ein, zwei, drei hundert oder noch ein tausend Jahr werden, so wäre doch Hoffnung, daß es ein Ende nähme und mit ihnen besser werden mochte.

Solches sehen [wir] [10]) an den Juden fur unsern Augen, uns zu einem erschrecklichen Exempel, auf daß wir den Zorn Gottes furchten und sein Wort in Eheren halten. Denn sie sind seine Vettern und Blutsfreunde gewesen, dennochs so hat er sie verstoßen und so jämmerlich mit ihnen umbgangen. Aber wie sie sich nichts fürchteten, und verstockt und boshaftig waren, Haut und Haar an ihnen nicht gut war, also thun wir auch heute zu Tage. Sie hoffteten, die Stadt wurde wieder aufgebauet werden; aber Christus saget: Nein, es soll nicht ein Stein auf dem andern bleiben, und ihr Reich auch zu Grunde gehen. Dieß Exempel stehet uns fur unsern Augen, und daß sie deß von der Stadt auch gar gewisse wären, so saget er vom Ort, und nennet die Stadt Jerusalem. Dieß gewisse und wahrhaftige Zeichen setzet Lukas. Er weiß wohl nicht, daß das romische

7) Im Orig. † wieder. 8) Im Orig. † werden. 9) „sie" fehlt. 10) „wir" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

iegesvolk Solches thun soll, oder irgends ein
der Kriegesvolk, aber das setzet er gewiß, daß es
cht soll wieder gebauet werden. Und liegt nicht
an, obgleich die Juden Tag und Nacht schreien,
solle wieder gebauet werden; wie sie dann seher
rvon schreien, Gott wolle umb seiner Wahrheit,
nd seiner Barmherzigkeit, umb des Messiä willen
nen helfen, die Stadt und Tempel wieder aufrich-
n. Aber Gott erhoret sie nicht; die sollten Gott
ich gehoret haben, wenn er zu ihnen Propheten
hickete. Darumb so ist die Prophezei nicht vergeb-
h, daß die Stadt solle umbgekehret werden.

Bis der Heiden.[11])

Droben haben wir aus dem Evangelisten Mat-
äo gehort, das Evangelium solle unter allen Hei-
n zum Zeugniß uber sie gepredigt werden, das
, Jerusalem soll wuste werden, bis daß die Zeit
r Heiden erfullet werde. Wenn? Am jungsten Tage.
enn der Heiden Zeit wird itz täglich erfullet, und
erden noch mehr zum Evangelio täglich bis ans
nde der Welt versammlet; und wird fur dem jung-
n Tage nicht erfullet. Also saget auch der hundert
id 10. Psalm: Setze dich zu meiner Rechten, bis
ß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Fußen;
cht daß er aufhore, Solches zu thun, und seine
einde zum Schemel seiner Fuße zu machen, denn er
ut es fur und fur. Also stehet droben auch im
sten Kapitel: Er erkannte sie nicht, bis sie gebar
ren erstgebornen Sohn, das ist, er hat sie lassen
ungfrau bleiben, und hat sie nimmermehr erkannt.

Darumb so sollen sie nicht gedenken, daß Jeru-
lem wieder gebauet werden moge. Es haltens wohl
tliche darfur, daß die Juden mit Haufen zum
ristlichen Glauben fur der Welt Ende sollen bekehrt
erden. Das ist nun wohl muglich; aber daß sie

---

11) Bei H.: Bis das der Helden zeit erfüllet wird, mit der Note: „Die Worte sind wieder aus Lukas genommen. S. Luk. 21, 24."

sollten wieder ins judische Land kommen und die Stadt bauen, den Tempel und Priesterthumb wieder anrichten, do wirds nicht aus, und wir sehens mit unsern Augen, daß diese Prophezei bei funfzehen hundert Jahr erfullet sei.

Den Text Lucä soll man wohl ansehen, denn er redet viel klärer und heller denn Matthäus von der Zerstorunge Jerusalems.

Im Matthäo stehet:

Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verwustung, darvon Daniel saget.

Denn er zweimal von der Verstorung redet, als, im 9. und 12. Kapitel redet er von der Zeit des Kaisers Adriani, do in Jerusalem Greul gesetzet ist worden. Aber allhier saget er, daß das Ende Jerusalem soll da sein, wenn der Greul, das ist, der Abgott an der heiligen Stätt stehen wird. Denn dieses Volk wollte fur allen Volkern auf Erden allein heilig sein; derhalben so war ihnen kein Laster so greulich, als die Abgotterei, wie es denn auch die Wahrheit ist, wenn man einen Abgott anbetet anstatt des wahren Gottes. Derhalben wird Greuel genennet ein Götze, ein Abgott, ein Bild, das man gesetz hat in den Tempel, eher dann er ist verstoret worden. Derhalben saget der Herr Christus: Es wird die Zeit kommen, daß man in Tempel setzen wird ein Bild; wie denn zur Zeit Caligula geschehen ist, der ließ ein Bild machen und ließ ausrufen, daß er der wahrhaftige Gott wäre, und ließ sich anbeten, und ließ solch Bild allenthalben umbhersetzen, ihme räuchern und es anbeten, und schicket solch sein Bild auch gen Jerusalem. Das ist nun das Zeichen, daß im Tempel soll stehen ein Gotze, welchen Daniel nennet den Greuel der Verwustung, das ist, es wird ein Zeichen sein, daß diese Stadt und Tempel soll verwustet werden. Denn wenn ein Abgott hingesetzet wird, das ist ein Bild der Zerstorung, dann ein solch Bild soll den Christen ein Zeichen sein, daran sie erkennen sollen, daß die Verwustung und Zerstörung ist verhanden sei. Wenn ihr derhalben sehen

werdet an einem heiligem Orte, im Tempel stehen einen solchen Greuel, wer es denn lieset, der merket drauf. Mit den Worten leuchtet er hinauf und zeiget an, wenn der Greuel da stehe, was er vor eine Vorwustung werde anrichten.

Die Aposteln und die frommen Herzen verstehens nicht, daß diese Stadt und Tempel gar solle verwustet werden, und Etzliche sagen, ein Engel habe die Heiligen gewarnet, do der Romer Kriegesvolk kommen, daß sie aus Jerusalem weichen sollten. Drumb will der Herr sagen: Gedenket dann, nun lese, wer do lesen kann, da redet Daniel von, und wird wahrlich das meinen; und dennochs leuchtet er auch in unser Verstorung und Verwustung der ganzen Welt, wie dann der Turke itz anfänget.

Wer denn im judischem Lande ist.

Matthäus saget allhier eben was S. Lukas meldet. Sonst saget Lukas, daß das Kriegesvolk kommen werde; aber Matthäus spricht: Umb die Zeit, wenn der Greuel der Verwustung stehen wird, wer in Judäa ist, der erharre des Herrn zu Jerusalem nicht. Matthäus ist so deutlich nicht, als Lukas.

Auf dem Dache.

Es ist der Brauch in denselbigen Ländern, daß sie ihre Dächer haben gebauet vierecket, daß man hat konnen drauf sitzen, essen und sich umbsehen, und sind oben glatt zu gewesen. Nun will er sagen: Es nehme sich einer deß nicht an, denn es ist da nicht Zeit Auf- und Niedersteigens auf dem Dache, sondern es gilt allhier Fliehens.

Und wer auf dem Felde ist,

Der lasse in der Stadt Haus und Hof verbrennen, was er darinnen hat, und gedenke nicht, daß er wieder in sein Haus kommen wolle, und wieder drinnen wohnen oder das Seine auch finden, wenn das Kriegesvolk im Abzuge sein mochte. Er wird wider Strumpf noch Stecken finden.

Sehet zu, daß euer Flucht nicht im Winter gescheh, noch auf einem Sabbath.

Denn es war verboten, daß sie uber tausend Schritt am Sabbath nicht wandern durften. Es sind aber verblumete Reden und sehen auf die geistliche Deutung. Er will aber, daß uns nicht hindern soll von der Flucht[12]) und nicht gedenken sollen, daß Jerusalem wieder sollte gebauet werden. Derhalben so fliehet je eher je besser.

Denn es wird alsdann ein Trübsal kommen.

Und es ist wahr, man lieset nicht so greulich Ding in allen Historien, als den Juden begegnet ist, wie wir dann am 10. Sonntage nach Trinitatis darvon pflegen zu predigen. Solcher Jammer und Herzleid ist nicht gangen uber die Heiden, uber das Volk, das an den Zäunen saßen, sondern uber das Volk, so den Herrn der Ehren gekreuziget haben und seine Junger erwurget, sie wider sehen noch hören wollen. Dieser Text gehet auch nicht allein auf Jerusalem, sondern auch auf die ganze Welt, und kann wohl kommen, daß dergleichen Ungluck einmal uber uns auch komme und gehe, die wir die Heiligen Gottes also todten, wie sie gethan, sonderlich itz der Turk auch noch thut.

Wo die Tage nicht verkurzt wurden.

Diese Wort lauten auch auf den jungsten Tag mehr, denn auf die Zerstörung Jerusalem. Er hat aber viel Juden gleichwohl aus dieser Trubsal errettet, wie denn noch heute zu Tage viel Juden zu Christo gebracht werden. Sonderlich aber gehet außer Jerusalem Zerstorung [die][13]) Zerstorung auf unser und der Welt endlich Verwustung, wie denn der folgende Text bezeuget, do Christus spricht:

12) „Hdſ. dem flucht." Anm. v. H. 13) „die" wurde von H. supplirt

So dann Jmand zu euch sagen wird: Siehe, da ist Christus 2c.

Denn das haben die falsche Propheten nicht gethan, daß sie gesaget hätten, sie wären Christus. Darumb so gehet er heraus in die endliche Zerstorung, und er bleibet und bekummert sich mehr mit der Frage, wenn die Welt verstoret werden sollte, dann wann Jerusalem solle untergehen, darvon wir dann aus dem nächsten Sonntage horen wollen.

Die fünfte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis [1]).

Wir haben gehort die Predigt Christi von der Zerstorung Jerusalems, und die Wahrzeichen, darbei mans merken solle, und hat eine lange Vorrede vorher gethan, daß Christen nicht gedächten, der Herr Christus wollt sein Reich also anrichten, daß kein Ungluck forthin, wider vom Irrthumb, noch vom Kriege, drinnen sein sollte. Matthäus und Markus setzen darzu, daß nach der Zerstorung Jerusalem noch diese zwo Verwustung auch folgen werden, und ist gleichwohl fast eine geistliche Deutung uber die Zerstorung Jerusalem, daß wie diese Stadt verwustet ist, also werde auch die Kirche fur der Welt Ende verwustet werden.

Christus hats aber verkundiget, daß uber Jerusalem solch Ungluck kommen werde, als nie zuvor in der Welt erhoret. Denn do seind alle Plagen zusammen auf einen Haufen, Pestilenz, theuer Zeit, wilde Thier, Krieg, welches alles sind unsers Herrn

1) „Am — — Trinitatis" ist im Orig. Randglosse.

Gottes Plagen. Erstlich, Pestilenz ist die geringeste Plage, und dennochs eine väterliche, genädige Strafe, und macht fromme Leute. Die ander Plage ist Hunger, die ist greulicher. Schwert, die dritte Plage, machts gar aus, zerreißt Kirchen, weltliche Regiment und Haushaltung, wenn die vierte Straf darzu schlägt, wilde Thier, daß sie unter einander selbest uneins werden und sich fressen. Also gings Jerusalem. Die Stadt war von den Romern belagert, da war Schwert oder Krieg; darauf folgete Pestilenz und Hunger; uber dies Ungluck alles rotten sie sich noch zusammen, und schlugen sich unter einander todt in der Stadt, waren dreierlei Häuptleute in der Stadt und mit einander uneins, und wenn dasselbige [nicht] 2) gethan hätte, so hätten die Romer so bald noch Nichts mit ihrer Gewalt ausgerichtet.

Im Ezechiele spricht Gott: Wenn ich meine vier Strafen schicken werde 3) 2c.; und wenn die von Gott zugleich kommen, so kann mans nicht gut haben auf Erden. Aber wenn nur eine wuthet, so ist es noch zu erleiden; aber wenn sie alle vier auf einmal kommen, als do zu Jerusalem geschache, so macht es den Garaus 4). Die erste Strafe erkennet Fleisch und Blut nicht, und ist eine geistliche Plage, so fleischliche Leute nicht verstehen. Aber die Aposteln und Christus werden druber Blut geschwitzet haben. Denn nach der römischen Belagerung werden andere Romer, als die Rotten kommen, wenn sie dann kommen und sagen: Siehe, da ist Christus 2c. Werden diese Wort von zweien Evangelisten, vom Matthäo und Marko geschrieben, und gehet Solches sonderlich die Kirche an, die solche falsche Propheten fur dem jüngesten Tage haben wird, welche nicht soll heißen auf Erden, sondern soll gedenket werden auf die Offenbarung, so auf Erden zu Jerusalem geschehen. Nun ist Jerusalem eine herrliche Stadt gewesen, und Christus hat doselbest geprediget, und sind die Aposteln selbest do ausgeschickt worden, und die Kirche

2) „nicht" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 3) „S. Ezech. 14, 21 f." Anm. von H. 4) denn gar aus.

rst da angefangen und der Heilige Geist gegeben
worden. Darumb so ists ein Bild und Figur und
lebendig Exempel und Zeichen, daß wie es ihr ge-
gangen ist, da sie sollte zu Grunde gehen, also wirds
der Kirchen in diesen letzten Zeiten auch gehen.

So saget er nun: Sehet euch fur, ich warne euch.
Wenn sie sagen: Hie ist Christus, dort ist Christus,
ich verbiete es euch, gläubets nicht; und S. Lukas
am 17 [5]) Kapitel zeiget die Occasion und Ursache
zu dieser Antwort, denn die Phariſäer frageten ihn:
Wenn wird das Reich Gottes kommen? Do ant-
wortet er: Nicht mit äußerlichen Ceremonien oder
Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe, hie
oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist in-
wendig in euch; gleichwie er allhier auch saget: Wenn
sie sagen: Siehe, da ist Christus, dort ist er, gläu-
bets nicht. Denn ich sage es euch zuvor, es werden
falsche Propheten und falsche Christen auferstehen
und große Zeichen und Wunder thun, daß verfuhret
werden in den Irrthumb, wo es muglich wäre, auch
die Auserwählten, die doch sonst ewig sollten selig
werden. Ferner spricht er: Sagen sie zu euch, er
sei in der Wusten oder in der Kammer, so gläubets
nicht. Dann diese falsche Lehre werden bleiben bis
an den jungsten Tag, welcher kommen wird wie
ein Blitz; werden also die falsche Propheten bleiben
und die Leute verfuhren, bis balde derselbige selige
Tag wird anbrechen, do wir wohl werden auf der
Kanzel stehen oder im Bette liegen, und in einem
Augenblick fur dem Gerichtstuhel Christi stehen.

Also saget auch S. Paulus, do ihnen die Thes-
salonicher frageten, ob der jungeste Tag vorhanden
wäre. Denn die Aposteln haben von dem Tage so
gewiß geredet, gleich als sollt er nicht außenbleiben
über eines Menschen Leben [6]). Aber S. Petrus
saget, daß tausend Jahr drauf sein werden; Daniel
spricht, daß unter der Romer Kaiserthumb der jun-
geste Tag kommen wird; und S. Paulus 1. Timoth.
4. [7]) redet von einem großem Abfall, so fur dem

5) Im Orig.: am 7. 6) „aber — Leben" fehlt. 7) am iiij. Cap.

jungsten Tage kommen wird, do er spricht: Der Geist saget deutlich, und in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den irrigen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lugenreder seind, und Brandmahl in ihren Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, von Gott geschaffen rc. Diesen Abfall meinet allhier der Herre auch, erstlich, wenn der Abfall geschicht in der Kirchen, wie dann viel Bischoffe geirret haben. Den hat man gewehret mit den Concilien und Versammlungen der rechten, wahrhaftigen Kirchen, bis es zuletz dohin kommen ist, daß kein Bischoff mehr geprediget hat, sondern haben noch wohl die arme Kirche verfolget. Das heißt Pestilenz, Hunger, Schwert, daß der Predigstuhel und das Regiment der Kirchen stracks soll wider die Kirche sein. Solches nennet S. Paulus einen Abfall, wie die Monche nenneten die, so aus dem Kloster sich begaben: Ihr verloffene Munche. Wir heißens auf Deutsch die Verläugner Christi, daß in der Christenheit ein solch Apostasia oder Abfall sein soll, daß die verlaufene Christen sollen das Regiment fuhren, und die rechten Christen sollens verlieren. Denn wenn der Papst, die Kardinäl und Bischoffe, auch die Pfarrherrn abfallen, so gehets ärger zu, denn zu Jerusalem, do doch vier Plagen zugleich auf einmal waren.

Aber man siehets so nicht, denn es ist nicht also scheinbarlich, wie es sonst so viel erschrecklicher und greulicher ist. Wer kann sagen, was fur eine Pestilenz oder was fur wilde Thier die Rottengeister sind? Siehe nur des Papsts Regiment an, ob er nicht eine Pestilenz uber alle Pestilenz, ein Schwert uber alle Schwert gewesen. Es ist kein Decret noch Canonich-Predigt nicht in des Papsts Recht, es ist eine Pestilenz, Hunger, oder Schwert, oder Aufruhr. Do hat Gott mussen die Kirchen wunderbarlich erhalten durch die Pfarrherr und Schulmeister, die noch Kinderlein getauft und absolvirt haben. Aber es ist da ein großer Unvorstand gewesen, und haben in den Schulen gelernet responsoria, Gutt

und Boses, von Gott und von den Heiligen. Unterdeß hat man immer fortgefahren mit Ablaß, Meß, Fegfeuer.

Derhalben so soll man diesen Text nicht verstehen von einer leiblichen Pestilenz, und an jenem Tage werden wir den Schaden sehen. Denn ich kunnte itz ihnen nicht ein Augenblick sehen und lebendig bleiben. Fur der Pestilenz, Schwert und theuer Zeit sollten wir nicht so erschrecken, denn es ist umb den Madensack zu thun, sondern sollten also gedenken, daß es der Teufel thut und nicht Gott. Darumb so ist diese Trubsal durch jene bedeutet. Die erste kann nicht ausgeredet werden, so groß ist sie. Wer wird sie nun anrichten? Nicht irgends ein Kaiser, sondern die falsche Christen. Wenn haben sie angefangen? Alsbalde do noch die Aposteln lebeten. Do wills herfur und gehet bereit kräftig an des Antichristi Reich, aber es ist noch nicht im Schwang. Wenn aber der Teufel das Regiment mit Gewalt in die Fäuste nimpt, wie zu unser Zeit geschehen ist, do muß der jungste Tag nicht weit sein, denn der Text zwingets gewaltiglich. Denn das Regiment der Kirchen und Christi regieret itz der Teufel, und dennoch muß die Kirchen bleiben, wie sie bisher bei den Pfarrherrn und Burgern, so die Bibeln in ihren Häusern gelesen haben, geblieben ist. Sonst haben der Papst, die Bischoffe und Doctores stracks darwider gelebet und gelehret, wie ichs dann selbest auch gethan habe. Das ist unsere Lehr gewesen, daß wann einer getauft wäre, und nach seiner Taufe eine Todsunde beginge, so wäre Christus ihme nichts nutze. Willt du aber selig und durch die Buße fromm werden, so hebe an und werde ein Monch, und martere dich mit Fasten und Beten, bis du Gott dir wieder zum Freunde machest. Darauf bin ich auch ins Kloster gangen.

Solches ist des Papsts, der Turken und Juden Lehre und Glauben, welche den Glauben an Christum gar vertilget und das Vortrauen auf ihn zu Boden schlägt. Denn also hat man geprediget: Das mußt du thun; Christus ist nicht mehr allein dein Heiland *und Seligmacher*, sondern dein zorniger Rich-

ter, fur deß Richtschnur du mußt erscheinen und Rechenschaft geben aller deiner Sunde. Darumb so rufe Mariam an, S. Annam oder andere Heiligen, gib Almosen, lauf Wallfahrten. Also haben wir stracks wider den Glauben gethan, und doch gemeinet, wir handelten nur recht und wohl, wie denn die Turken und [8]) Papisten auch in diesem Wahn noch stecken, die diese unsere Leher nicht verstehen. Wenn wir gleich gehort haben, auch davon gesungen haben, daß Christus gestorben, begraben und von den Todten auferstanden sei, so haben wir doch Nichts davon verstanden, und anders Nichts gedacht, denn er hat nur fur die ersten Sunden genung gethan, nun hinfurter taug er dir nichts mehr. Du hast das Westerhembde [9]) besudelt, das heißt, das Schuldopfer Christi gar wegnehmen, und Daniel sagets auch, daß so der Antichrist sich erheben wird, so wird er sich erheben uber den Fursten aller Fursten,[10]) das ist, uber Christum. Was wird dann der Herr aller Herren thun? Darauf antwortet der Prophet: Er wird wegnehmen das juge sacrificium, das Schuldopfer.[11]) Denn zu derselbigen Zeit war der Gebrauch, daß man des Abends und Morgens alle Tage ein Schops Gott opferte und anzundete; und hing der Juden Herz am Tempel, und es war ihnen ein Zeichen, dohin sie sich sollten kehren und doselbest Gott gewiß finden, wie wir bei uns Gott in der Taufe und Predigampt haben. Das Wahrzeichen soll er wegnehmen, daß Gott da und gegenwärtig

---

8) † die. 9) Hier verweist H. auf eine Note, welche er zu dem Ausdruck „Westerhembd" an einer andern Stelle gemacht hatte. Jene lautet: „Schon sehr frühe wurde der Ausdruck Westerhemd gebraucht von dem weißen, zierlichen und mit Kreuzchen durchnäheten Kleide, worin die Kinder zur Taufe getragen und getauft wurden. Die innere Umwandlung, die hier durch das Aeußere mit angedeutet wurde, tritt in der Redeweise unserer [jener] Stelle, und in dem Zusatze „„Christum"" deutlich hervor. — Ueber die Ableitung des Wortes Westerhemd vgl. (Adelung) Wörterbuch der hochdeutschen Mundart." 10) „S. Dan. 8, 25." Anm. von H. 11) „Juge sacrificium, das immerdauernde, tägliche Opfer." Anm. von H.

war. Denn Gott handelt mit uns auch durch äußerliche Zeichen, daß wir gewiß wären, er sei unser gnädiger Gott, denn da hat er das Evangelium, die Taufe, das Sakrament des Altars, die Gewalt der Schlussel gegeben; wo die Stucke sein, da ist wahrlich Gott. Aber dieß hat der Papst und Turke alles hinweg geworfen, und sind zwar wohl Christen unter dem Turken, aber sie haben allda kein Regiment. Der Papst läßt die Taufe bleiben, das ist aus wunderbarlicher Schickung Gottes also kommen. Sonst ist alle seine Lehre stracks wider die Taufe, Absolution, Vergebung der Sunden und die Lehr des Evangelii gewesen. Derhalben haben sie auch diese Stucke alle verläugnet und gemeinet, so ich mit meinen Werken fur meine Sünde genung thäte und die Heiligen anrufete, so wurde ich selig. Also kräftig hat sollen der Irrthumb werden, daß er die Taufe und das Abendmahl nicht mehr hat wollen etwas gelten lassen. Solches währet noch unter dem Papstthumb auf den heutigen Tag. Sie sind so weit kommen, daß die Spruche im Evangelio wurden gehalten fur Gesetzlehre, und daruber so hatten sie auch noch consilia. Die Gesetze waren fur die Laien, als, du sollt nicht ehebrechen ꝛc. Darnach hatten sie andere Lehren, welche waren Rathschläge, als der Münche Armuth, Keuschheit und Gehorsam im Kloster, und zwingen mit Gewalt hieher das funfte Kapitel Matthäi, zu Anschlägen und Räthen, die man nicht schuldig zu halten; und war das Evangelium nicht mehr Verheißungen, sondern nur Gesetze und Räthe, die man aus Noth nicht halten durfte: und ist also das Evangelium gar aufgehoben worden, welches Gott der Vater durch seinen Sohn Christum uns gegeben hat, und uns durch Christum verheißen, daß, wer an den Sohn gläubet, der habe das ewige Leben. Solches ist so rein durch den Papst ausgetilget, allein daß die Taufe noch geblieben ist, und man den Text deß Evangelii gelesen hat. Sonst hat man den Nutz nicht geweiset und gelehret, daß die Leute gewußt hätten, worzu die Taufe oder Evangelium diene, und sind unter dem Papstthumb Wenig erhalten und selig

worden, ausgenommen die jungen Kinderlin und Knaben. Also gehts noch zu in der Turkei, do gilt die Taufe, das Bad der Wiedergeburt nichts.

Also saget auch S. Petrus: Es werden Lehrer kommen, die werden die, so kaum entrunnen sind, das ist, die durch die Taufe und das Gehor des Evangelii aus des Teufels Stricken entlaufen sind, werden wieder vom Papst durch seine Lehre flugs verfuhret werden[12]). Das ist die Plage und Marter, darvon Christus allhier saget, daß falsche Christi und falsche Propheten kommen werden.

Es sind aber Wort, die uns Deutschen unbekannt. Messias oder Christus heißt auf Deutsch ein Gesalbter, denn Chrisma heißt Salben, wie wir dann von bosen Buben sagen: Es ist Tauf und Chresem an ihm verloren. Von der Salbe wird Christus ein Gesalbeter genannt, und alle Konige wurden mit Salben gesalbet. Also wird auch Christus genennet, drumb daß er gesalbet ist, nicht mit der Salbe, do sonst andere Könige mit gesalbet wurden, sondern mit dem Heiligen Geist. Salbe ist bei uns auch böse deutsch, ist ein Stuck vom Balsam oder Myrrhen, das allerkostliche Oel, als man itz zu unser Zeit konnte nennen. Als, so man aus Balsam, Myrrhen und andern guten Kräutern ein kostlich Oel machete, das, wann man ein Tropfchen[13]) darvon ausgosse, gerochen hat durch den ganzen Tempel. Mit demselbigen Oel hat man die Könige gesalbet; soll nicht ein solch Geschmier sein, sondern ein säuberlich dunne Oel sein, als wir itz zu dieser Zeit nicht haben. Doher hat man alle Könige genennet Christi, id est, Gesalbeten. Aber der Herr Christus hat ein ander Oel und Balsam gebracht, darmit er balsamirt[14]) ist, das ist, getauft ist. Denn wer getauft ist, der wird gesalbet mit dem himmlischen Balsam, mit dem Heiligen Geist, und wir werden auch Christi von ihme genennet, denn wir werden durch ihnen

---

12) „S. 2. Petr. 2." Anm. von H. 13) H. tröpfflin, mit der Note: „Hds. Tropffgen." 14) H. balsamirt, mit der Note: Hds. „gebalsamirt."

mit köstlichem Balsam, so da ist der Heilige Geist mit seinen herrlichen Gaben, gesalbet. Denn wir werden nit am Leibe gesalbet, wie vor Zeiten die Könige, sondern geistlich (also ist Christus auch geolet wurden), sondern ist vom Himmel kommen, von unserm Herrn Christo, und wird genennet Freudenöl, denn es machet frohliche, fromme, gelinde Leute.

Prophet ist ein Lehrer Gottes; haben ihre Gelehrte also genennet, und zum Tito am 1. Kapitel nennet Sankt Paulus die Prediger Propheten, denn es soll ein gelehrter Mann sein, der Gottes Wort prediget und zukunftige Ding verkundiget. Unter den Heiden sind auch Propheten gewesen, die auch von zukunftigen Dingen geweissaget haben, und haben sie es getroffen gehabt, so ists gut gewesen. Von demselbigen Wahrsagen hat man sie Propheten geheißen, daß sie reden von eim Dinge, das da kommen wird, und wer von zukunftigen Dingen Guts oder Boses gelehret hat, der ist ein Prophet gewesen. Also haben die Juden viel Propheten gehabt, die Guts und Boses ihnen verkundiget haben. Also sind die Christen auch Heiligen, Propheten und Gelehrte, vermahnen das Volk, daß sie gläuben und selig werden. So will nun der Herre sagen: Es werden neue Heiligen und Gelehrten kommen, und dieselbige werden falsche Christen und falsche Propheten sein. Denn Gott hat sonst wahrhaftig Heiligen und Lehrer seiner Kirchen gegeben, die do rechtschaffen lehren und leben. Aber dargegen wird das Herzleid einreißen, daß falsche Christi werden das Kirchregiment einnehmen, und die Welt verfuhren mit falscher Lehre und ärgerlichem Exempel, Leben. Denn im Papstthumb und in der Turkei do ist eitel falsche Lehre und ärgerliches Leben. Dann do der Papst das Wort Gottes und den Glauben hat niedergeschlagen, wie denn da das Wort Gottes uns eine frembde und unbekannte Stimme und Lehre war: do hat er Fegfeuer, Meß, Ablaß, Wallfahrt und lauter neue Heiligkeit, so in äußerlichen Dingen stehet, uns dargegen an Hals gehänget; und war des Papsts Chresem besser und hoher gehalten, denn die Taufe, und wurden die Priester mit dem Chre-

sein geweihet, denn der rechte Balsam und Oel des Heiligen Geistes war uns unbekannt; item, das geweihete Wasser hatte die Kraft, daß es die Teufel vertriebe. Solche falsche Lehr hat hundert tausend Pestilenzen und Aufruhr gestiftet, wiewohls die Welt nicht siehet.

Derhalben saget Christus: Es werden falsche Lehrer und falsche Christi sein und dennoch unter der Gestalt doher schleichen, daß sie es allein thun und sein, und Christus Nichts sei, nehmen das Sakrament weg, die Taufe und Absolution weg, fragen denn: Hast du denn nicht Reu und Leid uber deine Sunde? Spricht man denn: Ja, so sagen sie: Bete so viel Vater unser und thue genung fur deine Sunde, so wirst du selig. Do hat man der Vergebung der Sunden und des Herrn Christi mit keinem Worte gedacht, sondern man hat gesaget: Ich vergebe dir deine Sunde. Aber wie? So ferne du darfur genung thuest; und geriethen die Schlussel in des Papsts Wappen, und wurden die Leute gelernet, daß wenn sie fur die Sunde genung thäten, so wurden sie selig. Wenn wollt aber das geschehen? Nimmermehr. Und darfur hat er Geld und Gut genommen und schier uber die ganze Welt ein Herr worden. Was das fur ein Jammer gewesen sei, kann keine Zunge ausreden. Ich habe mein ganz[15]) Leben im Papstthumb also ubel zubracht; darnach bin ich ein Munch worden und habe Christum gekreuziget. Also sind alle Heiligen verfuhret worden. Ich gläube aber, daß ihr noch Viel in ihrer letzten Todesstunden sind erhalten und selig worden, die do gesaget haben: Was sollt ich viel von meinem Verdienst und guten Werken halten? Christus ist fur mich gestorben; und siehe, wo die Munche mit ihrer Lehre zuletzt hin kommen sind, die haben Keinen zu Christo lassen kommen.

Ein solch Zeichen gibet nun ihnen der Herr, daß sie sagen werden: Siehe, da ist Christus, dort ist Christus, das ist, sie werden sie binden an die äußerliche Stätte und Werke. Wie hätte doch der Herr das Papstthumb besser konnen abemalen? Denn also ha-

---

15) „Für ganz möchte wohl lang gesprochen sein." Anm. d. H.

ben sie gesaget: Lauf gen Compostel, gen Jerusalem oder zu Sankt Jakob, oder ins Grimmethal[16]) und zur Eichen; willtu selig werden, so werde du ein Karthäuser, der Ander ein Barfußer. Das heißt: Siehe, das ist Christus, in der Wusten, oder in der Kammer, im Kloster. Diesen Text habe ich im Papstthumb oft gelesen, und Andere auch, haben ihnen aber nicht verstanden. Wenn einer mir gesaget hätte, daß der Papst der Antichrist wäre, so hätte ich gemeint, der Himmel wurde einfallen.

Wenn du denn horen wirst, will Christus sagen, daß sie furgeben: Siehe, do ist Christus, so gläubets nicht, spricht er, sondern bleibet zu Hause in eurem Berufe. Wie soll ich mich denn wehren? Hore die Kinderlein beten, wie sie sich mit dem Gebet wehren, so thu du auch. Ich selbest lehre[17]) noch täglich am Katechismo. Darumb so sage: Was Karthaus? was Compostel? Es ist der leidige Teufel. Christus kompt nicht mit Haltung solcher äußerlichen Ceremonien, das Evangelium weiset nicht an sonderliche Orter, sondern Christus sei allenthalben. So wird die Taufe auch an allen Orten ausgetheilet, wie zun Koloss. am 1. Kap. und Marci am 16. Kapitel angezeiget wird. Do sollt du kein sonderlich Wasser machen. Also auch mit dem Sakrament des Altars, das hat er eingesetzet, wo ihr seid und Brod und Wein habet. Aber sie haben ein Sonderliches draus gemacht und furgeben. Wenn du an den Papst dich hängest, so bist du verloren. Aber singe und bete du mit den Kinderlein: Ich gläube, wie die ganze Welt gläubet, nämlich, an Christum. Wenn du das thust, so bist du wohl sicher; gehe nicht uber den Katechismum uberhin, wie die Nonnen den Psalter lesen, sondern lerne ihnen wohl, so wirst du wohl sicher sein. Denn das ist auch das tägliche Opfer, so Christus uns gelassen hat, wie man zur Zeit der Machabäer hatte, und Gott hat uns auch die Genade gegeben, daß wir den Papst ausgetrieben haben, und richten nun wieder an die

16) H. Grimtal, mit der Note: „Hds. Grimmethal.“ 17) H. lerne, mit der Note: „Hds. lere.“

Taufe, das Evangelium und Abendmahl, nicht allein allhier, sondern allenthalben im deutschem Lande, und haben nun Gott Lob und Dank wieder das rechtige sacrificium, dorinnen dann Gott geehret wird. Denn wo das Zeichen ist, do wird Gott erkannt und angerufen, und werden denn aus falschen Propheten wahrhaftige Heiligen und Lehrer. Balde nach diesem Jammer, wenn das Evangelium seinen Lauf vollendet hat, so wird der jungste Tag hereinbrechen. Denn er wird balde nach der Trubsal hereinbrechen, und das thue auch der liebe Gott balde, auf daß sein Name geheiliget[18]) werde. Derhalben bitte ich auch, daß der fröhliche Tag balde komme, auf daß uns der Teufel nicht wieder zum Papst oder zum andern Rotten und Irrthumb fuhre.

Ende dieser Predigt.

Die sechste Predigt uber das vier und zwanzigst Kapitel Matthäi.

Dominica 1. adventus gepredigt, quae erat ultima Novembris [1]).

Wir haben nächst gehort, wie der Herr gepred iget habe, daß fur dem jungsten Tage her gehen sollen falsche Christi und falsche Propheten. Wer nun dieselbigen sein, das haben wir gehort, wir habens auch erlebet, Gott Lob, daß wir erkennet haben, wer sie seind. Denn er machet einen Unterschied unter den falschen Christen und falschen Propheten, welche bald nach der Zerstorung Jerusalem und darnach am Ende der Welt kommen werden, durch den Papst und die Seinen, haben die christliche [Kirche] [2])

---

18) Im Orig. † geheiliget.

1) „Hier haben wir eine Zeitbestimmung, die uns das Jahr bezeichnet. Der 1. Advent fiel im Jahre 1539 auf den 30. November. Hiernach kann nun auch die Zeit der vorhergehenden Predigten leicht bestimmt werden.“ Anm. v. H. — Uebrigens sind die Worte: „Dominica — Novembris“ im Orig. Randbemerkung. 2) „Kirche“ *fehlt* im Orig. und wurde von H. ergänzt.

dohin gefuhret in Irrthumb, daß Niemands hat konnen wehren. Ja es ist noch alles zugeschlagen, was nur weise, gelahrt, reich und gewaltig war, ausgenommen gar Wenig, die noch aus dem Papstthumb in Todesstundlein gerissen und errettet worden sind. Aber in der Kirchen und bei den Pfarrherrn ist noch die Taufe geblieben. Sonst hat man den Sterbenden Trost furgehalten von der heiligen Jungfrau Maria, von der Monche Furbitte, item, wie man die Seele erlose aus dem Fegfeuer, und domit alle Lehre und Predigt von Christo und dem Glauben niedergeschlagen.

Und setzet der Herre Christus noch etwas darzu, das noch mehr erschrecklicher ist, nämlich, daß diese falsche Christi und falsche Propheten werden gewaltig sein mit Mirakeln. Das stoßt denn die Leute fur den Kopf, daß sie da liegen, daß sie solche Mirakel thun sollen, darducrch sie nicht allein den gemeinen Mann, sondern auch die Auserwählten verfuhren mochten. So denn nun dieselbigen nicht bestehen konnen, so auserwählet und die Heiligen Gottes sind, was wills mit den Andern werden?

Es sind harte Wort und greuliche Urtheil, als man sonst nirgends in der heiligen Schrift lieset, und ist eine große Sache, daß auch die Auserwählten nicht fur den Zeichen und Wunder sollen sicher bestehen. Zu der Zeit, do die Kaiser noch mächtiger und gewaltiger waren, denn itz, und strebten sich wider den Papst und hatten einen großen Anhang, etzliche Bischoffe und viel gelahrter Leute, und thät [3]) zusammen das kaiserliche und gottliche Schwert, item, der Konig von Frankreich seine Leute auch gehabt, und fuhreten Schrift vollauf wider den Papst, und sageten dem Papst durre und trocken die Wahrheit, und holfen dem Kaiser, daß er dem Papst widerstunde: noch richteten sie nicht viel aus, sondern der Papst druckete die Kaiser unter, thät sie in Bann, vermaledeiete und verfluchte sie im Namen Gottes, also, daß sie kein Gluck hätten, der Kaiser mit seinen

3) H. theten, mit der Note: „Hdſ. thett."

Gelehrten, als die trefflichen Kaiser, Heinricus der Dritte, Heinricus der Vierte, und Heinricus der Fünfte, welches feine Leute gewesen sind. Aber wenn der Donnerschlag kam: Ich ein Statthalter und Knecht Gottes, vermaledeie dich, so muß heißen, daß es der Heilige Geist regieret. Das sind großer Zeichen gewesen, denn wenn einer von den Todten auferwecket wäre; und ging der Papst mit seinem Anhang durch und trat der kaiserlichen Majestät auf den Hals, als Kaiser Friederich dem Ersten, und sunge [4]) noch zu großem Hohmuth und Spott den Spruch des Psalms: Auf den Ottern und Löwen wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen [5]). Da war keine Rettung. Wenn denn das andere fromme Herzen sehen, so konnten sie nichts Anders gedenken, denn Gott ist bei dem Papst, aber bei dem Kaiser der Teufel. Doher ist der Papst auch ein Herr der Welt worden, der alle beide Schwert gefuhret hat, das geistliche und auch das weltliche.

Was sollte allhier ein armer Pfarrherr gethan haben, do die großen Kaiser und Häupter Nichts konnten ausrichten, do sie doch rechte und gute Sachen hatten? Do wurde dann auch diese Lehr in die ganze Welt ausgebreitet, daß der Papst und die Seinen Macht und Gewalt hatten, den Himmel und Höll aufzuschließen und zuzusperren, und wer seine Lehre annähme und gläubete sie, der wurde selig. Solches hat bisher und bis auf diesen Tag gewähret; aber das Handwerk ist ihme itz seher eingeleget. Er kann nicht mehr itz mit einem Wort in Sack treiben, Schwert und Krone nehmen. Zuvor konnte er anders Nichts thun, denn donnern und blitzen, sprach: Ich gebiete dir im Namen Gottes 2c.

Ich gläube, daß Papst Julius in dem Jahre gestorben sei, do ich geboren bin. Er war einmal auf dem Meer gefahren, und do ein Fortum und Ungestumigkeit worden, daß er in großer Gefährlichkeit gewesen, hat er gesaget: Bin ich ein Vicarius Christi,

4) H. sang, mit der Note: „Hdſ. sunge." 5) „S. Psalm 91, 13." Anm. von H.

so werde das Meer stille. Ich bin einmal an einem Orte gewesen, do wurde Sancta Anna angerufen, und ging darvon ein Ausschreiben offentlich aus von einem Wunderzeichen, so S. Anna am selbigen Orte gethan hätte, daß ein Kind zwo Nacht im Wasser gelegen war und dennochs nicht ersoffen, sondern lebendig blieben. Ich als ein junger Theologus widerfochte *) es, aber der Wirth sprach: Machet draus, was Ihr wollet, das Kind ist Tag und Nacht im Wasser gelegen. Der Herzog von Julich wollte das Gebeine S. Annä aufheben und an einen andern Ort bringen, do sturben ihme alle seine Pferde. Die Barfußer haben ein Buch gehabt, heißet Marial, dorinnen nichts Anders geschrieben ist, denn Mirakel, von der heiligen Jungfrauen Maria geschehen: welches alles darzu gedienet hat, daß des Papsts Reich dardurch gestärket und bestätiget wurde, und hat der Papst seines Drecks die ganze Welt voll geschiffen. Ihr jungen Leute aber wisset Nichts von den Dingen, ihr habet den Kampf nicht gesehen, dorinnen wir gelebet haben; sehet zu, daß ihr nicht wieder hinein kompt, und seid Gott dankbar fur die selige Zeit, dorinnen ihr itzt seid.

Es ist ein erschrecklich Ding, daß der Herre saget, es sollen Irrthumb kommen, daß auch die Auserwählten mochten verführet werden. Sehe das Decretal an, das saget: Ich Papst zu Rom, von göttlicher ewiger Versehung, ein Herr uber die ganze Christenheit. Das ist der Drachen-Kopf und Schwanz, domit hat er die Welt gestoßen. Drumb wenn er nur mit einem Finger gewinkt hat, so haben alle Könige zittern und beben mussen; und durch solche Lästern und Schrecken ist er also stolz worden, daß sie ihrer noch darzu in die Fäuste gespottet und gelacht haben, und gedacht: Ist die ganze Welt nicht toll und thöricht, daß sie uns also furchtet und also fur zornig hält? Und in dieser Hoffart sind sie in Gotteslästerung gerathen, daß sie nicht gegläu-

*) „Die Schriftzüge des zweiten Theiles des Worts sind sehr undeutlich.“ Anm. von H. — Wahrscheinlich heißt es, wie oben steht.

bet haben, daß ein Gott. Denn so sie gläubeten, daß ein Gott wäre, so sageten sie: Es ist unmuglich, daß Gott diese Gotteslästerung, Verachtung und Untertretung der Oberkeit leiden wurde. Aber der Herr Christus sagets allhier, daß auch die Auserwählten mogen verfuhret werden. Aber nun thuts dem Papst faul, daß solche seine Buberei offenbar und aufgedeckt wird. Darumb so stellet er sich itz, als halte er etwas von Gott, und gehet ihm doch so kalt ab, daß die frommen, gottfurchtigen Herzen es nur lachen mussen. Wenn ich itzt des Papsts Bullen sehe, so ist mir Nichts lächerlichs, denn seine Briefe, denn er stellet sich, als furchte er Gott, so es ihme doch kein Ernst ist.

Euch jungen Leuten ist viel dran gelegen, daß ihr wisset, wie ein erschrecklich und greulich Ding es ist umb das Papstthumb. Es sind ihr itz viel, die do wissen, daß das Papstthumb der Teufel ist: dennoch so wollen sie ihme wiederumb auf die Fuße helfen. Wahrlich sie suchen Solchs, und es kann leichtlich geschehen. Derhalben so seid Gott dankbar, daß ihr nicht wieder in den Jammer gerathet, in welchem ich und eure Vorältern gesteckt seind. S. Paulus vermahnt uns auch, wir sollen zusehen, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, denn in der angenehmen Zeit hab ich dir geholfen, itz ist der Tag des Heils, sehet zu, daß euch das Evangelium nicht vergeblich geprediget werde [7]). Und im Propheten Esaia wird gesaget: Suchet den Herren, dieweil er nahe ist [8]). Denn itz stehet der Himmel offen, denn Gott ist euch nahe; wird er aber furuber, so werdet ihr ihnen hernachmals nicht wieder finden. Wie viel Rotten wohl hat der Teufel zu unser Zeit erweckt, aber wir gedenken: Es hat nicht Noth; und es sind etzliche Juristen, die geben fur, ob man nicht ein Mittel treffen konne, daß des Papsts Decret sich mit dem Evangelio zusammen reime. Ja versuch es, laß ihnen herein treten mit einem, so wirst du wohl

7) „S. 2. Kor. 6, 1. 2.“ Anm. von H. 8) „S. Jes. 55, 6.“ Anm. von H.

hen, wo du bleiben wirst. Aber sie gedenken also: Ei, ob man sich gleich mit dem Papst vergleichet, so soll doch die Lehre uns Niemands nehmen. Ja, ich halte, ich soll auch ein Doctor der heiligen Schrift sein, noch muß ich täglich beten, daß mich Gott erhält und mir zur Rechten stehe. Davon haben solche Juristen wenig Wissens, ja keinen Schmack von den Dingen, und wo du nicht betest und schreist zu Gott, so hat er dir den Glauben und die Lehr des göttlichen Worts genommen.

So meide und fliehe nun dieselbigen, welche die Mittelstraße suchen, und gedenke an mich, wenn ich einmal todt bin und Solcher Mittel aufstehen werden, daß draus nichts Guts kommen wird. Denn es will sich ungemittelt lassen; es heißt also: Du sollt nicht ander Götter haben, item, du sollt Abgötterei fliehen und dir kein idolum machen. Derhalben so sind die nicht recht dran, die do suchen ein Mittelstraß.

Von der Lehre soll mich Niemands bringen; sonst will ich gerne leiden, daß er der Papst und die Bischoffe bleiben, ihre Zins und Rente einnehmen mögen. Do frage ich nichts nach. Aber daß er mir ein Kanonichen in mein Herz bringen wollte, daß ich halten sollte, daß es recht sei, do will ich ihme nicht ein Haar breit weichen, sondern soll nur der Papst mit seinem Kanonichen eher zu Grunde ausgerottet werden.

Es feiern dieselbigen Gesellen nicht, zu locken die Unsern, daß sie ein Mittel treffen zwischen dem Papst und uns. Derhalben so wird ihnen auch unser Herr Gott nicht allein die Lehre, sondern die Stift, Zins, Rent und Alles noch nehmen. Aber das wollt ich thun, so sie bekenneten, daß sie und ihre Lehre unrecht wäre, so wollten wir uns bedenken, ob wir den Papst noch zu uns nehmen wollten. Do frage nun die Mittler drumb, ob ihr Gott, der Papst, Solches thun werde. Aber das wird er nicht thun; so thut es Gott auch nicht. Denn das ist ihre Meinung, daß wir von den Wohlthaten Christi Nichts predigen, und von den Greuel des Papstthumbs stille schweigen

ſollten. Das lehre du den Teufel und mich nicht. Wenn Jemands zu dir ſagete: Wir haben ein Mittel getroffen zwiſchen Chriſto und dem Teufel, ein Iglicher ſoll Etwas nachlaſſen, dieſe Mittelſtraße kann ich nicht nachlaſſen, denn Chriſtus will nicht ein Haar breit weichen; ſo iſt das Bette auch zu enge, Chriſtus und der Teufel konnen nicht zugleich drinnen liegen. Eben ein ſolch Ding iſt es auch umb die concordia oder Einigkeit gottliches Worts und der Menſchen Satzungen. Es iſt unmuglich, daß ſie ſich mit einander vertragen, allein daß [9]) die groben Eſel ihnen von ſolchen großen Sachen ſo ſuße Träume und Gedanken haben. Denn ſie richten bei dem Papſt darmit gar Nichts aus, denn er will Recht haben und Chriſtus ſoll Unrecht haben. Ich habe droben geſaget, wie die großen Kaiſer und ihre Doctores, welche doch Gottes Wort fur ſich hätten, und ritterlich wider den Papſt fochten, daß Chriſtus mit ſeiner Wahrheit, wie Daniel ſaget, nicht im Winkel, ſondern offentlich im ganzen Reich geprediget wurde, noch konnten ſie wenig am Papſt erhalten. Denn S. Paulus ſaget, daß er ſich uber Gott erheben werde [10]), wie er dann redlich gethan hat, und iſt domals alſo gangen, daß Chriſtus mußte unterliegen, wie Sankt Paulus und Daniel ſaget. Aber nun muß Chriſtus bei dieſem hellen Licht des Evangelii oben liegen, denn der Papſt iſt offenbaret, daß er der Antichriſt ſei und getodtet durch den Geiſt des Mundes [11]). Darumb ſo ſchweige Idermann allhier zu ſtille, es wird kein Mittel; tritt mit Fußen die dekretaliſchen und der Munche Bucher, denn Chriſtus wird den Papſt nicht feiern. Die Kardinal und Biſchoffe ſie muſſen herunter, ob ſie gleich ſich ſehr ſträuben. Denn es iſt keine Vergleichung zwiſchen Gott und dem Belial [12]), zwiſchen Gottes Wort und Menſchen-Satzung, es iſt auch keine Einigkeit dem Licht mit dem Finſterniß. Derhalben ſo ver-

---

9) Im Orig. + das. 10) „S. 2. Theſſ. 2, 4.“ Anm. von H. 11) „Vgl. 2. Theſſ. 2, 8.“ Anm. von H. 12) „Hdſ. Beliar.“ Anm. von H.

wirft alle Mittler als apostatas, Verlängner und abtrünnige Christen. Dann es sind solche Leute, welche die Lehre Christi verfinstern, und suchen mittlerweise das, wie sie kunnten ausharren, daß, wenn die rechtschaffenen gottfurchtigen Prediger abgestorben wären, und gottlose Lehrer wieder an ihre Statt kämen, der Papst dann wiederumb herrschen und regieren konnte und Christus gar vertilget wurde. Darumb so gehe kein Mittel ein.

Als ich zu Wormbs auf dem Reichstage für dem Kaiser war, do wollt man auch, daß ich sollte lassen Einigkeit machen. Do saget ich: Ich bins zufrieden, allein daß Gottes Wort mir frei bleibe. Ei, sageten sie, es ist ungereimet Ding. Ja reime ein alt Scheißhaus, mit Urlaub, denn ich muß mit solchen Leuten also reden, die in Gottes Sachen solche Mittel suchen.

Wenn es Land und Leute anträf, do konnt man fein mitteln, vergleichen, Fried und Einigkeit machen. Aber allhier sinds grobe Esel, sie meinen, die Sache sei eine weltliche Sache. Aber nein, es ist weit gefehlet [13]), do kannst du nicht wider zu Gott noch zum ewigem Leben kommen, du horest dann Gott allein und sein Wort. Es wirft das erste Gebot alle Ketzerei auf Erden hinweg, denn Abgotterei macht und schmückt ein fein Dockichen [14]) und gedenckt: Ei, das wird Gott gefallen. Aber siehe du zu, mache nicht Friede außer dem gottlichen Wort. Ist nicht Gottes Wort da, so thue die Augen zu, und sprich: Hie ist keine Einigkeit oder Vertrag. Es sind wohl Leute von hohem Verstande, in der heiligen Schrift, in der lateinischen [15]) Sprache und in den Historien belesen, aber gleichwohl sind sie so große Narren, daß sie nicht unterscheiden können Christum und den Teufel, unter den ewigen und zeitlichen Dingen. Denn von zeitlichen Sachen, do kann man begeben, do begehren wir von ihren Bisch-

13) H. gefeilet, mit der Note: „Hdf. gefeletth.“ 14) H. deckchen, mit der Note: „Hdf. Teckichenn oder Tockichenn.“ 15) H. lateinischen, mit der Note: „Hdf. Latteinischen.“

thumen, von ihrer Ehre und Herrlichkeit, auch von ihren Gutern, Zins und Rent Nichts. Aber an dem sind sie nicht zufrieden, sie wollen auch haben, daß wir an den ewigen Gutern und himmlischen Dingen Etwas begeben sollen. Do unterscheide du das Zeitliche von dem Ewigen; Solches sehen sie nicht. In zeitlichen Gutern kann man weichen, sich vergleichen und nachgeben; aber nicht also in ewigen Sachen, do gilts nicht, oder man ist verloren. Denn es läßt sich die Einigkeit nicht theilen.

Darumb so sage: Wir wollen thun, was wir nur sollen, es betreffe Leib und Leben, allein daß es nicht wider Gott sei, denn das ist denn nicht unser. Darumb so kann mans auch nicht verkäufen noch vergeben. Darumb so mussen wirs auch alleine unsers Herr Gotts bleiben lassen. Sie gaben fur auf dem Reichstage zu Wormbs, ich sollte die Schrift ubergeben und etwas weichen. Wenn nun der Papst spräche, ich hätte geirret, so wollt ich gerne von ihme etwas halten. Aber sie wollen hoch heben und suchen das, daß wir alle sein Thun rechtfertigen sollen, und alles verläugnen und als Ketzerei schelten und verdammen, was wir diese zwanzig Jahr her gelehret, geschrieben und geprediget haben.

Und dieses zeigets auch, daß sie toll und thoricht sind und nicht unterscheiden diese Sachen. Darvon redet nun allhier der Herr, als von den Mirakeln, do ihr jungen Leute Nichts von wisset. Er setzet aber gleichwohl darzu das Wort: wenn es muglich wäre. Denn es ist wahrlich wohl muglich, daß die Auserwählten verfuhret werden, wie ich dann wahrlich im Papstthumb bis uber die Ohren bin verfuhret gewesen. Wie ists denn nun muglich? Sie konnen verfuhret werden, aber endlich kommen sie doch wieder heraus, eher dann sie noch abscheiden aus diesem Jammerthal; wie ich denn oft das Exempel von Sankt Bernhardo pflege zu gebrauchen: Der hält auch darfur, daß der Papst Gott wäre; aber do er itz sterben sollte, do wendet er die Augen vom Papst, von seiner Kappen und Moncherei, und kehret sich zu Christo, seinem Heilande, und vergaß des

Papsts und seines gestrengen Ordens gar, und sprach: Ich habe böslich gelebet, aber ich weiß, daß mein Herr Christus zweierlei Recht zum Himmelreich [16]) hat, erstlich von Natur, als der eingeborne Sohn vom Vater, do hat er den Himmel von Ewigkeit; zum Andern, so hat er den Himmel als Marien-Sohn, und do hat er den Himmel mit seinem bittern Leiden und Sterben erworben und mir geschenkt. Er ruhmet sich [nicht] [17]) seins päpstisch Gelubde, sondern spricht: Christus hat den Himmel erblich, und käuflich durch sein Blut erlanget.

Also predigen wir auch. Er ist im Irrthumb gewesen und dennochs herauskommen. Johann Huß hält den Papst fur das Häupt der Kirchen, und alles was er gethan habe, das sei nur wohl gethan; ob er gleich fur sein Person fromm war. Nun es ist nicht ein guter Irrthumb, aber er ist drinnen nicht gestorben, sondern do man ihnen itzt verbrennen sollt, spricht er: O du Sohn Gottes, der du fur uns gestorben bist, erbarme dich meiner; und wird erhalten.

Derhalben seid Gott dankbar und haltet uber der Lehre. Kommen sie und geben fur: Ei, es ist dennochs ein fein Ding, daß man solche Ceremonien in der Kirchen behalte, wie man im Papstthum gehabt hat; aber räume du nicht ein Haar breit ein, sondern was der Papst gemacht hat, das soll zu Grunde gehen, denn er hat Gott darmit gelästert, und gemacht, daß man den Teufel fur ein Abgott angebetet hat, und wenn sie nicht thun, wie S. Bernhardus gethan hat, daß er seine Sunde und gottlos Wesen erkenne, und gläube, daß man allein aus Gottes Genade gerechtfertiget werd, so mussen sie verdampt und verloren sein.

Das ist aber ihre Meinung, sie wollen durch uns bestätigen alle ihre Gotteslästerung. Derhalben so leide allhier kein Mittel, behalte allein Christum oder Nichts. Sonst sollen wir uns kein Bildniß

16) Himmel. 17) „nicht" fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt.

machen, Christum laß das Mittel sein. Derhalben so studiret in der heiligen Schrift und bittet Gott, daß ihr moget bei der reinen Lehr des göttlichen Worts erhalten werden. Sage nicht: Niemands kann mir diese Lehr nehmen. Du kannst dich so stark nicht machen; wenn Gott dich nicht hält, so hat dich der Teufel in einem Augenblick verfuhret. Darum so lasset euch durch die Schlange und durch die schönen Bilder [nicht] [18]) verfuhren. Man mag es schmucken und putzen, wie schon mans immer mehr will, so ficht mich doch nicht an, denn ich finde Gott nirgends, denn allein in Christo. Sonst sehe ich kein Bild, hore auch keins, sondern hore allein Gottes Wort, in der Predigt, im Abendmahl und in der Taufe. Willt du nun Gott mit mir auch horen, ohne alle menschliche Weisheit und einiges Bild, gut; wo nicht, so trolle dich.

Ende dieser 6. Predigt.

Die siebente Predigt uber das vier und zwanzigst Kapitel Matthäi.

Geprediget am 2. Sonntag des Advents den 7. Decembris [1]).

Ich habe neulich von einem großem Unglück und Herzleid gesaget, das uber die christliche Kirche soll gehen fur dem jungsten Tage, und soll währen bis gar ans Ende hinan. Das höchste Herzleid ist erstlich gangen uber Jerusalem und das judische Volk, welches zu Grunde ist zerstreuet und zerstoret durch die ganze Welt, durch mancherlei Plagen, und die Scherben von solcher Trubsal, Herzleid und Zerstorung

18) „nicht" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.
1) „Geprediget — — Decembris" ist im Orig. Randglosse.

sehen wir noch fur unsern Augen. Denn dies Volk ist also jämmerlich zerstreuet, als nimmermehr [2]) ein Volk mocht verstoret worden sein, denn sie haben kein Priesterthumb mehr, kein Konigreich, noch Furstenthumb. Also ist dieselbige Verheißung erfullet.

Darnach so ist dieselbige Trubsal auch erfullet, daß der Papst eine greuliche Uneinigkeit in der Kirchen angerichtet hat, und so viel Rotten und Sekten angerichtet, daß man recht sagen mochte, daß er keinen Stein auf dem andern Stein gelassen hat, und Alle von dem Grundstein und Eckstein gerissen, verworfen und zurstreut; dieser in ein Kloster gelaufen, ein Ander in eine Wustung, und wo ein Iglichen sein Sinn hin gefuhret und wie ihnen der Papst gelehret hat, ist Niemand an seiner Taufe, am Abendmahl Christi zufrieden gewesen; und wir sehen noch solche Trubsal in andern Städten und Konigreichen heutiges Tages, do der Papst regieret, und sind diese Irrthum also kräftig gewesen, daß [3]), wenns muglich wäre, auch die Auserwählten wären verfuhret worden; aber sie sind heraus kommen. Derhalben vermahne ich euch, junge Leute, die ihr noch nicht drinnen seid gewesen, sonderlich die ihr wollt Juristen werden, daß ihr das Kreuz fur euch schlaget, wenn ihr leset in den Dekretalen. Denn erstlich ist ein giftiger Kopf, und darnach ein giftiger Bauch und Schwanz. Des Papsts Reich gehet nicht wie des Turken, der mit dem Schwert todtschläget. Er thut also: im Dekretal lästert er Gott, spricht, daß er das Häupt der Kirchen sey. Dies Maul ist gar voller Gotteslästerung, daß er ein Herr und Häupt der Kirchen sey, und will er zwingen an sich, welches alleine dem Herren Christo gebuhrt und zustehet. Diesen Drachenkopf schlage Gott zu Tode, denn er ist erstlich ein Gotteslästerer und will, daß man ihme gehorsam solle sein, wenn er gleich wider Gott und Christum Etwas gebiete, und nimpt Christo alle seine Herrschaft hinweg, und wenn du willt wider ihnen die heilige Schrift allegiren, so will er ungefangen

---

2) „Hds. immermehr." Anm. v. H. 3) Hds. + auch.

sein, spricht, er habe Macht und Gewalt, die Schrift auszulegen. Aber die fromme Juristen haltens [3*]) in deme nicht mit ihme, dem Papst, denn er schändet erstlich unsern Herrn Christum, dieweil er lehret, daß er unser Herr und Häupt sei. Denn wir erkennen keinen andern Herrn, denn denen, von dem die Kinder am Palmtage singen: Hosianna, dem Sohn David! Gelobet sei, der da kompt im Namen des Herrn![4]) Er der Papst ist ein Sohn der Sünde und Mensch des Verderbens; das ist der Bauch und Schwanz des Papsts, domit er Gott gelästert hat, spricht: Das ist Sunde, dieß ist Gerechtigkeit. Das ist sein furnehmeste Ampt, das ist der Teufel, und von Gott verboten, daß man wollte Etwas zur Sunde und Gerechtigkeit machen, das nicht Sunde oder Gerechtigkeit ist, und das ist sein Regiment. Wenn du ihme nun den Bauch aufschneidest und den Mist heraußer nimpst, so ist sein Regiment aus. Wir haben gegen ihme das erboten, wenn er sein Dekretal also wollte halten, daß es nicht Sunde wäre, wenn man darwider handelte, so wollten wir mit ihme zufrieden sein. Aber das will er uns nicht einräumen, sondern das ist seine Meinung, daß wer Etwas darwider thut oder redet, der sei verdammet. Aber wir sind entrunnen durch das Blut Christi von des Papsts Gewalt. Lerne ihnen kennen, das ist sein Brauch und Ampt, daß er die Welt gar voller Sunden mache. Darumb nennet ihnen Sankt Paulus einen Menschen oder Mann der Sunden[5]), daß er Gotteslästerung lehret, und zum Andern, daß er ein Mann ist, der nicht allein fur sich selbest sundiget, sondern auch die ganze Welt voller Sunden macht; und alle Sunde in der ganzen Welt sind sein, denn sie kommen von ihme her, er ist ein Ursacher und Stifter derselbigen. Denn Gott heiliget und reiniget uns durch das Blut seines Sohns, und hat uns durch die Taufe gewaschen, daß wir sein heilig Volk wären. So kompt dann der Teufelskopf und spricht:

3*) Im Orig. † „haltens." 4) „S. Matth. 21, 9." Anm. v. H.
5) „S. 2. Theſſ. 2, 3." Anm. v. H.

Ich habe Macht zu sagen, daß dieß Sunde sei, welches Gott nicht zu Sunden gemacht hat, als, daß man am sechsten Tage, am Freietage Fleisch isset. Wenn man denn fraget: Worumb ists Sünde? Ei, saget er, ich hab es Macht. Denn also saget [er][6]) in dem Dekret: Districte praecipientes[7]) mandamus, ja, mit Urlaub, in Ars. Das hat er nicht allein mit Fleisch essen gethan, sondern auch mit Wallfahrten, Messen und Anderm, und hat solches Alles in sein Dekretal hinein geschmieret, daß die Welt sundige, verdammet und vermaledeiet sei, wenn sie Etwas wider seine Gesetze thue. Aber Gott durch Sankt Paulum gebeut uns, daß wirs uns nicht sollen lassen zur Sunde machen, do er spricht: Lasset euch nicht Gewissen machen uber Speise und Tage, auch uber Feiertage 2c., zun Koloss. am 2. Kapitel. Aber der Papst macht Sund draus. Daher wird er ein Mensch der Sunden genannt, ein Sundenmann, und ein Mensch, der darzu verordent ist, daß er Sunden stiften soll. Der Teufel hat sein Reich dohin gerichtet, daß es nichts Anders, denn Sunde anrichte, nicht allein an seiner Person, sondern so ferne sein Reich wendet und reichet; das ist sein Bauch, welches er hernacher schmucket und spricht, es sei lauter Heiligkeit. Wer do die drei Gelubde der Munche gelobet, als Keuschheit, Armuth und Gehorsam, wer dieses hält, der ist heilig; wer aber wieder aus dem Kloster lauft und diese Gelubde bricht, der ist verdampt. Du hast höllisch Feuer auf den Kopf.

Das ist der Papst im Drecketal, in seinem Buche, darnach ist er ein Kind des Verderbens. Dann wann er Sunde gemacht hat, so ist die Hölle schon gebauet, denn wo nicht Sunde ist, do ist kein Tod, Hölle, noch Verdammniß. Wo aber Sunde ist, do folget alsbalde der Tod und die Verdammniß. Nun hat er das zur Sunden gemacht, wann einer aus dem Kloster läuft. Darumb so wirft er ihnen ein vier tausend Meilen lang in die Hölle, und wenn ich irgends wider seine Gesetze gehandelt hätte, so muß ich verdampt sein,

6) „er" fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt. 7) praecipiendo.

du gleich auch den Hals mußt dran setzen, allein da
Herze und der Glaube rein bleibe. In Klostern hatt
genung zu essen und zu trinken, aber do hatte
Leiden und Marter am Herzen und Gewissen,
der Seelen Leiden ist das allergroßte. Ich b
fur dem Namen Jesu erschrocken, und wenn ich
anblickte am Kreuz, so dunkte mich, er war m
ein Blitz, und wenn sein Name genennet wurde, s
ich lieber den Teufel horen nennen, dann ich ged
ich mußte so lange gute Werk thun, bis Christu
dardurch zum Freunde und genädig gemacht w
Im Kloster gedacht ich nicht an Geld, Gut
Weib, sondern das Herz zitterte und zappelte
Gott mir genädig wurde. Denn ich war vom
ben abegewichen und ließ mich nicht anders du
dann ich hätte Gott erzurnet, den ich mit n
guten Werken mir wiederumb versuhnen mußte.
Gott sei Lob und Dank, daß wir sein Wort w
haben, welches uns Christum also abmalet und
set, daß er unsere Gerechtigkeit sei. Darumb so
ich nicht leiden, daß man das Papstthumb noch s
cken und entschuldigen wolle. Ich kann mich an
nicht genung rächenen, dann der Schade ist zu
den er gethan. Man kann den Papst nicht ge
sam schelten und schänden. Nur keine Barmh
keit mit ihme gehabet! Denn er ist mit aller Un
herzigkeit mit uns auch umbgangen, auch leibl
Denn er hat die Kaiser als Schälke und Bosewichte
gerichtet, welches dennoch wäre zu leiden. Abe
er meine schone Jugend so jämmerlich zubracht
mein Gewissen uber das noch so zumartert un
plaget hat, daß ich noch heutiges Tages nicht
zufrieden sein, das ist zu viel.

Der Engel in der Offenbarung Joannis
uns einen Becher in die Hand, daß wir der
Huren zu Rom, der Erzhuren, der französische
ren, so voller Gotteslästerung ist, sollen vol
schenken. Das habe ich nun gethan, den Paps
der gestraft und gescholten, und will, daß Ider
auch also thu, und sage: Du bist ein Gotteslä
in allen deinen Werken, ein Kind des Verde

an soll dich zerreißen, daß nicht ein Härlein an
me bleibe; und kehret sich nicht dran, daß ich
heftig bin. Denn es sind etzliche Christen, ja böse
hristen, die wollens itz bemänteln, daß der Papst
iederumb geschmucket werde, und wenn er geschmucket
äre und aus dem Klotz gezogen, ihnen wiederumb
uf den Altar setzen mochten, und seinen Drachen-
kopf, Bauch und Schwanz wieder annehmen mußs-
n. Darumb so sinds böse Leut, es sind Juristen
der wer sie wollen, die den Papst verthedigen und
ollen, ich soll das schweigen, damit er den Schaden
ethan hat. Das kann ich wahrlich nicht thun. Denn
enn einer dir hätte Gift geben wollen, und spräche:
t, es ist Gift, aber sage nicht, daß[9]) Gift sei, son-
ern guter Wein und ein köstlicher Malvasier; also
nd solche Juristen und Theologen auch siebenmal ärger
enn der Papst, und sollen unsern Herrn Gott bit-
n und danken, daß er uns des Papsts Haupt, Bauch
nd Drachenschwanz[10]) offenbaret und entdecket hat.
ber sie wollen nicht, daß itz Solches soll aufgedecket
in, und die Leute nicht gewarnet sein, alle des Scha-
ens soll man schweigen. Mit den Juristen und Theo-
gen will ichs nicht halten, die böse Gift und der
apst ist entdecket, und seinen Drachenkopf sehen wir
, und sollen ein Lämmlein draus machen. Das thu
in Ander, ich wills nicht thun, und wer es auch
hut, der ist ein verzweifelter Bösewicht und ärger
enn der Papst. Wenn er aber wollt Buße thun
nd den Drachenkopf ablegen, so wollten wir sehen,
ie wir ihme die Absolution sprächen. Aber daß man
hme soll schenken, daß noch alle die Königreich, so
och unter seinem Gebiete sein, verdammet, das
ann ich nicht thun, und wundert mich, daß man
iese unaussprechliche Genade und Gabe nicht beherzi-
et und beweget, daß wir itz den Papst kennen. Denn
es seine Bucher, so wirst du sehen, welches ein
reulich Reich er hat: er reißet uns von dem Hei-
ande Christo und fuhret uns auf solche greuliche, er-
hreckliche Lugen. Solches hat Christus zuvor ge-

9) † [es]. 10) Im Orig. † uns.

weissaget und spricht: Siehe, ich habe euch zuvor gesaget, dräuet schier, spricht: Ich hab es euch zuvor verkundiget. Ja, lieber Herr, du weisest uns ein kostliche Kunst darfur, ich warne und dräue, drumb gehet es ihnen nicht an. Der Papst ist also eingesetzet und eingewurzelt, daß Niemand es [11]) gedacht hat, daß diese Mirakel und prodigia sollten zu unsern Zeiten [12]) geschehen sein, und hat ein Ider gedacht: Dieses wird erst uber tausend Jahren geschehen. Drumb so fings nach der Apostel Zeit balde an, do die Fuerboten und Fürläufer des Papsts kommen. Aber man sollte also gedacht haben: Das ist mir gesaget. Aber der Herre balde nach der Zerstörung, in demselben Augenblick spricht er: Sehet euch fur, es werden falsche Propheten kommen. Wer will nun Gottes Vermahnung und Dräuung entlaufen, spricht: Das gehet mich an.

Im Advent wird auch geprediget von der Zukunft des Antichristi, do ihnen Christus jämmerlich schilt. Aber alle diejenigen, so geprediget haben, daß der Antichrist kommen werde, haben furgegeben, er werde nicht kommen, dieweil wir lebeten, darumb so sei es auch nicht vonnöthen, daß wir uns fur dem Endchrist furchteten: ist also diese Vermahnung gar vergeblichen gewesen. Wir treiben itz solche Stuck auch. Wenn wir sagen, Gott werde der Welt Geiz nicht ungestraft lassen, und sagen, daß do Gottes Wort verhanden sei, welches do spricht: Ich bin dein Gott, ein zorniger, eiferer [13]) Gott 2c., und es werde gewißlich folgen, was diese Worte dräuen und predigen, daß Gott die Missethat werde strafen und heimsuchen 2c.: noch sehen wir, wie itz Geiz, Wucher, Stolz, Pracht aufs Allerhoheste steiget. Saget man denn: Die Strafe wird kommen, so wahr Gott lebet; ja, spricht man, das gehet uns nicht an; die nach hundert Jahren leben werden, die mogen zusehen. Moses im funften Buch, do er das 29. Kapitel beschleußt mit erschrecklichen, greulichen Worten, do

---

11) „es“ fehlt. 12) im Orig. † sollten. 13) H. eiueriger, mit der Note: „Hdſ. eiuerer.“

einem die Ohren darfur schwellen sollten, ich geschweige dann singen oder klingen, spricht: Sie sollen nicht in ihren Herzen sagen: Es hat nicht Noth. Denn also thun itz unsere Burger, Edelleute und Bauern: Gott Lob! es hat nicht Noth. Denn das ist eine Plage, dem menschlichen Herzen angeboren, daß wir von Gottes Dräuungen nicht wissen wollen, wie wir denn heute zu Tage auch also thun. Ei, sprechen wir, sollte Gott also zornig sein? Also hat man zu allen Zeiten in der Welt gethan, und noch heute zu Tage gehts also zu.

Aber Christus saget: Ich hab es euch zuvor gesaget, die Gefährlichkeit stehet drauf. Ei, es ist noch nicht Zeit: darfur warnet uns Christus. Denn Gott hat gewollt, daß wir uns darfur huteten, und do mans nicht gethan hat, do ist der Papst auch also eingerissen. Aber wir gedenken itz auch also. Unsere Widersacher sind uber tausend Meilen von uns, sprechen wir itz. Furchtet Gott, er wird wahrlich strafen. Ei, sagen wir, es hat kein Fehel noch Mangel. Aber eher man sich umbsiehet, so wird die Strafe da sein. Rufe denn deine Thaler an, siehe, ob sie helfen werden. Schreie dann: O hilf, Herr! so wird dann Gott sagen: Horst du, es gilt nun wechseln. Da ich schrie [14]), do hast du nicht gehort; nun will ich wiederumb auch nicht horen, wenn du schreiest; wie denn im ersten Kapitel des Buchs der Spruche Salomonis auch gedräuet wird, do der Heilige Geist spricht: Weil ich dann rufe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und Niemand achtet drauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kompt, das ihr furchtet. Wenn da uber euch kompt wie ein Sturm, das ihr furchtet, und eur Unfall als ein Wetter, wenn uber euch Angst und Noth kompt, denn werden sie mir rufen, aber ich werde nit antworten; sie werden mich fruhe suchen und nicht finden.

In Griechenland gehet der Turke greulich umb

---

14) [illegible] schreye, und so öfter."

mit den Leuten, do schreien und rufen sie von Herz
zu Gott. Aber do [15]) ist kein Gehor, sondern mu
sen die Strafe fuhlen, do sie die Drauung [16]) ni
haben horen wollen. Im Papstthumb schrie mein He
Tag und Nacht, aber Gott lachete. Worumb? Ei, n
haben uns allda auch nicht wollen fursehen.
beten wir auch nicht, es hulfe auch einer dem Ande
nicht. Es wird aber die Zeit kommen, daß du ger
wurdest helfen wollen und dann nicht konnen, wa
dich die Landsknechte mit Spießen zustechen und m
ihren Schwertern zuhauen. Dann worumb habe
wir nicht gläuben konnen? Denn itz vermahnet u
warnet man uns, aber wir wollen nicht horen.
wird dann auch bei Gott wiederumb kein Horen sei
und du dann dahin kompst, daß du sagest: O ve
gib mir nur meine Sunde, ich will gerne mir lassen d
Thaler und den Kopf nehmen. Diese Strafe wi
einmal uber uns gehen, und wird dann kein Klagen u
Weinen helfen, auch keine Zusagung oder Verheißun
daß wir zu Gott sprechen: Ich will fromm werde
Dann weil Gott itz rufet und schreiet, do horet au
Niemands das, so wird Gott dann auch wieder nic
horen. Dann gäbest du hundert Thaler drumb, d
du itz nicht ein Kornlein gibest. Brocket nur weidli
ein, ihr Edleute, Burger und Bauern, ihr sollts au
wieder ausfressen. Es seind ihrer viel von arme
Pfarrherrn und Christen, die nehrlich das liebe Br
haben: dargegen sitzest du Wucherer und scharrest All
in deinen Sack und gibest dem Armen Nichts. Ab
dann wirst du sagen: Ach, wenn mich Gott aus de
Kriege oder Krankheit oder falscher Lehr errette
wollte und mir genädig und barmherzig sein, i
wollte gerne einem armen Menschen hundert Gulde
zu Almosen geben. Aber du sollts dann nicht wer
sein, daß du einem Armen solltest einen Bissen Br
geben, denn du horest itzund Gott auch nicht, der d
zuschreiet, daß du Armen geben und helfen sollest
So machest du Theurung und frißt der armen Leu
Schweiß und Blut. Dann wirst du wiederumb sehe

15) doch. 16) H. Drauung, mit der Note: „Hds. drawung.“

ıs dein Geld und Gut dir helfen wird, denn itz haſt
nicht allein Nichts gegeben, ſondern du ſchindeſt
ıd ſchabeſt noch die armen Leute darzu. Derhalben
)arre hin, lieber Bruder, du wirſt wohl innen wer-
:n, denn Gott ſagets allhier zuvor, daß er ſei
n zorniger, eiferiger Gott, der do heimſuche die
Liſſethat, bis ins dritte und vierte Gelied. Wenn
: derhalben Gott ſpotten, ſo iſts ein Zeichen, daß
| will ein Ende haben, und Gott wird wieder an-
ngen, deiner zu lachen. Dann wirſt du gerne zwei
ındert Gulden geben wollen, aber es wird dann
:iemands da ſein, da wird Krieg ſein ꝛc. Dann du biſt
ıch nicht werth, daß du einen Heller gebeſt oder einen
eller behalteſt, ſondern Bruder Veit hat den Schluſ-
l zum Kaſten, daß du itz nimmeſt Armen und
eichen [17]; und die Wucherer geizen itz ſo, daß ſie
ıs noch werden Hunger ſterben. Aber in der Wahr-
:it, ihr ſollt keinen Heller genießen, und ſoll verflucht
ield ſein, das keinem frommen, gottfurchtigem Men-
)en ſoll zu Gute kommen, Gott und wir todte,
:ſtorbene Chriſten wollen ihrer wieder lachen. Es
iſſen wahrlich die Leute itz nicht, wie ſie muthwilliglich
; Alles theuren [18]) ſollen. Aber horet Gottes War-
ıng in der Zeit; wo nicht, ſo leiden wirs wohl,
ıß man uns ſchinde, und Gott wird uns dennoch
:ben, darvon wir uns erhalten mügen. Aber es
ird die Zeit kommen, daß ſie ihres Geldes, die
}eizhälſe, nicht werden froh werden, ſondern Bruder
ieit wirds wegnehmen.

Ende dieſer Predigt.

---

17) „Hdſ. rechen, wie es ſcheint, ein Schreibfehler." Anm v. H.. 18) „Hdſ. ſtewren." Anm. v. H.

Die achte Predigt uber das vier und zwanzigst[e] Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 3. Sonntage des Advents, den 14. Tag Decemb.[1])

Wir haben neulich gehort, wie der Herr zu der Zeit verkundiget hat, wie es gehen soll, nicht allein uber Jerusalem, sondern uber die ganze Welt, sonderlich aber uber die christliche Kirche; und hat also gesprochen: Siehe, ich hab es [2]) euch zuvor gesaget. Denn es ist eine große treffliche Persecution worden, derhalben so warnet er so treulich, man soll wohl zusehen. Denn er weissagets nicht allein zuvor, sondern er setzet noch Etwas darzu, und treibets hart und wiederholts; und hilft dann nicht, daß du pochen und dein Vortrauen auf deine Weisheit, Reichthumb Geschicklikeit setzen wolltest. Es kann nicht helfen denn es wird allhier gesaget, daß auch die Auserwähleten, welche die Allergelehrtsten sein und den Heiligen Geist haben, konnen verfuhret werden. Darumb so soll man nicht sagen: Es hat nicht Noth der Teufel kann mirs nicht nehmen. Wirst du nicht beten, daß der Name Gottes geheiliget wurde, s[o] bist du dem Teufel nicht zu klug und heilig, er kan[n] dich herumb rucken; und ich habe ihr viel gesehen, die do sageten, es sollt ihnen nicht feihlen, wußten die Dinge so gewiß. Denn er hat mirs auch oft genommen. Es sind ihrer viel unter ihnen, die do meinen, sie bedurfen keines Betens noch Studirens. Aber siehe dich fur! Es heißt: Sehet euch fur, wachet, denn ihr habet einen Widersacher, der ist ein Tausendkunstiger. Es gebeut uns der Herr Christus nicht vergebens, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Versuchung gefuhret werden. Denn der Teufel suchet uns, und wollt uns gerne verschlingen oder in Anfechtung bringen. Dorumb so sollen wir beten, daß wir in der Anfechtung nicht untergingen. Darum[b]

1) „Gepredigt — — Decemb." ist im Orig. Randglosse. 2) „es" fehlt.

so mussen wir schreien: Geheiliget werde dein Name. Dann nennen uns unsere Widersacher hoffärtige und eigensinnige Leute, wenn wir nicht ihre Mittel horen oder annehmen wollen. Aber ich will gerne weichen, wenn es den Leib angehet, allein daß ich dann nicht in Versuchung gefuhret werde, und will dann lieber stolz sein, dann daß ich dir weichen und folgen sollte. Dann wann wir Munzer, den Sakramentiren und Andern gewichen wären, wo wäre itz unsere Lehre? Aber wir haben ein stracks Gebot, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Anfechtung und Versuchung gefuhret werden; und zu Sankt Petro saget der Herr Christus: Der Satan hat dich begehret, daß er dich sichten mochte, wie man den Waizen sichtet, aber ich habe fur dich gebeten.[3]) Also sollen wir auch beten, dann wir haben nicht zu handeln umb leiblich Ding, sondern gehen mit den geistlichen Schalkheiten umb, die in den Finsternissen wohnen, aus welchen uns Gott gefuhret hat. Darumb so mogen wir wohl fursichtig sein und uns ihr Mittel nicht lassen irre machen. Es folge Blutvergießen draus oder was da wolle, so konnen [wir][4]) nicht weichen. Denn allhier stehts geschrieben: Siehe, ich habe es euch zuvor gesaget. Sie werden sagen: Dort in der Wusten ist Christus. Der fromme, treue Herr und Heiland, ja der Herr aller Propheten thut hie sein Prophetenampt, und warnet uns. Droben hat er gesaget: Sie werden kommen in meinem Namen; allhier saget er: Sie werden furgeben und sagen: Siehe, hie ist Christus, und werden Wunder und Zeichen thun, also daß auch die Auserwählten mochten verfuhret werden. Allhier wiederholet ers und legets aus, was da sei: Hie und da, spricht: Siehe, in der Wusten. O laß Christum, den Heiligen Geist, Gott und alle heiligen Engel draußen sein, gehet nicht hinaus. Ei, wann dann Gott einen neuen Propheten erweckete, sollte man dann nicht hinaus gehen? Ich halte es darfur, wann heute zu Tage einer aufstunde, sähe

3) „S. Luk. 22, 31. 32.“ Anm. d. H. 4) „wir“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

sauer, fastete und hätte einen grauen Rock an, und wäre draußen im Holz, ich gläube, daß die ganze Stadt zu ihme hinaus liefe, unangesehen, daß hier die Taufe stehet, wir das Abendmahl haben, und alle Stände von Gott eingesetzet und geordent sind. Ja, wurde man sagen, ich weiß wohl, daß das alles wahr ist, dennoch so will ich sehen, was ihr itz wollet machen.

Im Schweizerlande gab sich einer fur einen Propheten aus und führete zwo junge Metzen mit ihme, die hießen Prophetin und Bußjungfrauen. Aber er hatte sie beide zu Huren gemacht. Siehe, wenn auch ein solcher Narre hier käme und fuhrete die Gelehrten mit der Nasen umb, daß man denn sagete: Der wird der Mann sein, und wir kehreten dann unsere Augen von der Taufe und vom Evangelio und den zehen Geboten abe, wenn Gott ein solch Unglück uns zuschickete, so leids, dann balde darnach so bist du auch in einem christlichem heilsamen Stande. Aber der tolle Kopf verfuhret sie, und hat der Prophet zwo Huren bei sich.

Nu S. Paulus saget auch also: Es wird die Zeit kommen, daß sie die Ohren werden von der Wahrheit kehren zu Mährlein und Lugen, und haufenweise den Verfuhrern nachlaufen.[5]) Dieselbige falsche Propheten[6]) konnen dann genung bekommen, aber dem frommen Prediger[7]) nimpt man das Seine, und sonderlich soll Junker Adel zuschlagen, und hie sich halten, wie sein Art ist.

Darumb so lasse ein Idermann ihme daran genugen, daß er getauft sei, und danke Gott darfur, daß er das gottliche Wort habe, das Sakrament des Altars und die Gewalt der Schlüssel, und daß er in einem Stande sei, der Gott gefällig ist. Prediget nun ein Ander sonst Etwas, so horet ers und saget: Ich weiß, daß Christus ist in der Taufe, in seinem Wort, in der Gewalt der Schlüssel, auch im Abend-

---

5) „S. 2. Tim. 4." Anm. v. H. 6) Im Orig. † die falschen Propheten. 7) Im Orig.: den frommen Predigern.

wahl, und frage nichts nach dem Geschrei, daß man furgibt, er sei in der Wusten.

Wenn sie derhalben kommen und sagen werden: In der Wusten, do ist etwas Wunderbarliches und Seltsames, so gehet nicht hinaus; ist er in der Kamer, so gläubets nicht. Wie künnte doch Christus besser warnen? Wollen sie nicht auf den Kloben sitzen im Walde, spricht der Teufel, so will ich zu ihnen in ihre Häuser kommen. Denn er ist ein Versucher, denn also ist sein Name, er versuchets auf allerlei Weise. Darumb so setzet er sich aufs Feld oder in die Wüsten. Läufet man zu ihme, so bleibet er da; wo nicht, so kompt er in die Stadt, und zundet etwa erstlich ein Haus an, darnach so vergifftet er ein ganz Dorf, bis auch eine ganze Stadt und Land verfuhret werden. Wenn wir nun gedenken, er versuche uns nicht mehr, so werden wir schändlich betrogen. Denn ich weiß, daß ihrer etliche bei uns sein, die do lauren und forschen, wie sie ein Feuerlein anzunden möchten, und wenn dieselbigen gleich wegkommen, so werden sich Andere finden. Derhalben wo nun Christen sein, do muß das Vater unser gebetet werden. Denn es werden sich immer Rotten finden, die do falsche Leher werden einfuhren wollen und das Reich Christi wollen zu Schanden machen. Do ist uns nun befohlen, daß wir wachen sollen und gedenken, daß der Teufel nichts zu thun hätte unter unserm Haufen, und allein bei dem Papst wäre. Wenn wir des Papsts los wären, so wäre keine Gefährlichkeit mehr bei uns. Aber es wird immerdar einer nach dem Andern zu uns kommen. Darumb so mussen wir ernstlich beten, daß Gottes Name geheiliget werde, und sein Reich zu uns komme, und Gottes Wille geschehe, er uns unser täglich Brod gebe, und darnach leiden, Gefährlichkeit. Wir sollen sein Zeug sein, dardurch er wirket, drumb will er von uns gebeten sein. Sonst konnte er seinen Namen wohl heiligen, auch seine Kirchen regieren und erhalten. Aber er hats alles geschlossen und gefasset in die Mittel.

In der Wüsten. Das haben wir vor sehen[7*)]. Dann

---

7) wir versehen.

wie viel Orden hat man wohl in der Wusten g
als, Benediktinerkloster, die Karthäuser, die
bruder und Feldkloster. Dann diese Kloster sind
bei uns in Städten, sondern hinaus ins Fel
die Wusten geleget gewesen; und do hat Kein
gen durfen: Du fähest ein gefährlichen Stan
lieber Benedikte, bleibe mit S. Antonio zu An
in des Schusters Werkstatt und mache Schuhe.
nein, S. Benedikt ist worden der allerreichest
der Orden, hat mehr Guts und Reichthumbs g
denn die rechten Christen itz haben. Wenn w
Benediktiner Reichthumb itz hätten, wir wollt
Schulen, Pfarren und Hospital reichlich ver
und noch druber Städte bauen.

Ich kann nicht helfen Bernhardo und Ben
denn durch diesen Text, daß auch die Auserwä
mochten verfuhret werden. Dann Sankt Ber
hat bei seinem Leben gebauet bei hundert und
Kloster, und ist dreißig Jahr ein Abt gewesen,
Feldkloster, und hat eins zum wenigsten drei t
oder vier tausend Gulden einzukommen, eins
wohl funf oder sechs tausend Gulden, und mel
die Zell und Pforten. Das ist alles doher kon
mit dem: Hie ist Christus. Denn siehe ihr
den an, was predigen sie? Sie sagen nicht: G
an Christum und laß dich täufen, sondern der
Abendmahls und Gewalt der Schlüssel geschw
und predigen, daß man nicht Fleisch esse ihr
lang, item, eine Platten tragen, und eine weit
pen anziehen, von den Leuten sich sondern, ni
der Welt sein, nicht Weib oder Kind haben,
gläuben, daß man durch solche gute Werk selig w
deß hat Niemand geachtet, daß es ein Irrt
wäre, auch S. Bernhardus selbest nicht, sonde
er itz sterben sollte, sprach er: O ich habe ubel
bet. Aber deß troste ich mich, daß du Gott g
hast: Ein zerschlagen Herz willst du nicht vera
item, daß Christus auf zweierlei Recht den H
hab rc. Da kompt er wieder zurecht, und zur
zum Evangelio und zu Christo, spricht nicht
habe also lange die Kappen getragen, denn de

n stehet darauf. Also sind die Auserwähleten hin-
n kommen in Irrthumb, aber nicht drin geblieben.
Andere haben durch diesen Orden wollen selig
erden, und Andern ihre uberflussige gute Werk ver-
uft und mitgetheilet. Die sind zum Teufel gefal-
n; und ich muß ein Gedicht sagen, so ich gelesen
ibe von Sankt Bernhardo, daß do er gestorben sei,
sind eben auch viel Tausend gestorben, und unter
nen sei allein Bernhardus und sonst noch ein ge-
einer Laie allein selig worden; als solls einer ge-
hen haben. Aber der Solches erdicht hat, hat wol-
n anzeigen und wehren, daß man nicht gläubete,
ß Sankt Bernhardus wäre selig worden umb der
Loncherei willen. Aber sie haben im Papstthumb viel
iders vorstanden, und furgeben: O S. Bernhard
selig worden, das ist ein Zeichen, daß du den
rden S. Bernhards annehmen und auch in ein Klo-
r laufen sollest. Also hielten die Juden auch das
Viderspiel und vorstundens viel anders, do sie ein
nz Jahr lang ein Schwert uber der Stadt Jeru-
lem in der Luft schweben sahen. Do zogen sie es
hin, daß Gott die Stadt Jerusalem wollte schützen
id vortheidigen. Item, die eiserne Thuer am Tem-
l fund [8]) man des Nachts offen, das war ein Zei-
en, daß der Tempel sollte verstoret werden. Do
uten sie es also, daß Gott die Thur hätte selbest
ifgethan, Zeichen, daß er in Tempel kommen wollte
id Jerusalem helfen.

Also thun wir auch. Die Warnung kehren wir
nb, gleichwie die Munche mit Sankt Bernhardo
ich gethan haben. Also lieset man dergleichen von
ankt Antonio, daß er ein Gesicht gesehen habe,
e die Welt voller Stricke lieget (ob nun unser
err Gott immediate gethan, oder durch den Teufel,
s weiß ich nicht); da hat S. Antonius gesaget:
h wer wird denn selig werden? Do war ihme ge-
itwortet worden: Alleine die Demuth. Das Wort
fället mir nicht, denn man hat wollen sagen: Wer

8) H. fand, mit der Note: „Hdſ. fundt.“

diesen Stricken entfliehen [wollt] [9]), der sollte
muthig werden, das ist, ein Antonier werden.

Item, er hat ein ander Figur gesehen, als
Nehest [10]), das voller Vogel gewesen; und da
ander Vogel wollte ins Nehest steigen, do sei
groß Mann da gestanden und ihnen hernieder ge
fen. Das deuten sie auch dohin, daß in der
sei große Gefährlichkeit. Nun sie sind so gewa
gewesen, aber sie haben Alles wider Sinnes verstan
Es sind viel frommer, gottfurchtiger Leute erw
worden von Gott, die do gerne hätten gewes
aber sie haben nicht gekunnt.

Item, S. Antonius hätte gerne gewußt, wen
doch gleich wäre im Himmel. Do wird ihme o
baret, daß er noch nicht gleich sei einem Schuste
Alexandria, einem Burger, der Weib und Kind h
Nun war der Antoniter Wusten oder Kloster so
von Alexandria, als in die diebische Heide von
tenberg sein mochte. Da kompt S. Antonius
dem Schuster und fraget ihnen, was er machte.
antwortet der Schuster: Ich armer Burger n
meines Handwerks, bete täglich, daß alle Mens
mugen selig werden, und ich armer unwürdiger S
der auch durch Christum das ewige Leben erla
moge. Do das Antonius horete, wurde er gar sc
roth darfur, daß er in seiner Muncherei nicht so
kommen wäre, als dieser Schuster.

Das sind alles Warnung gewest, daß sie
in der Wusten leben sollten, sondern mit ihrer T
zufrieden wären, und den heiligen Athanasium hor
welcher domals ein furnehmer Bischoff der Ki
war. Aber fur und fur ists also gangen, daß,
gelehret ist worden, man sonderlich nicht gesehen
Dann Niemandes hat auf das Wort, Sakra
des Altars und Taufe geschen, Niemand hat sich
herzlich angenommen. Darumb wenn ein unn
Speier kompt, der hat balde die Leute verfuhret.

---

9) „wollt" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 10) H.
mit der Note: „Hds. Nehest."

Gehet nicht hinaus.

Denn er will sagen: Du hast die Taufe, das
:edigampt des göttlichen Worts, so ich geordnet
be, daran halte dich. Du hast das Sakrament
id die Gewalt der Schlussel, darbei bleibe. Darzu
st du Gehorsam schuldig deinem Fursten, du hast
ı Weib und Kinder, dein Handwerk, darbei bleibe
id nähre dich [11]), und laß Andere hinauslaufen.
u bist mir heilig durch die Taufe, auch durch das
akrament des Altars, durch das göttliche Wort
id die Absolution. Darnach so habe ich dich auch
deinen Stand gesetzet und dir genung befohlen,
as du thun sollst. Also sollt man gedenken, aber
an thuts nicht, sondern thut, wie das Rothkeh-
hen [12]) thut. Wenn es gleich genung doheim zu essen
it, dennoch wenn ein Käuzlein oder ein Leimstänge-
in kompt und ihme furgehalten wird, so will es
hen, was da sei, so wirds druber gefangen. Also wann
ns der Teufel ein Käuzlein oder Eule auffsetzet mit
nem Rottengeist, so werden wir auch balde verfuhret.

In der Kammer.

Das ist, wenn sie zu euch kommen in eur Häu-
r, so gläubet ihnen nicht, gleichwie er droben ver-
ıahnet hat, daß man nicht zu ihnen hinausgehen
)ll. Drumb kommen sie uns, so sollen wir ihnen
icht gläuben, sondern sagen: Was gibest du fur?
ich weiß, daß ohne Taufe keine Seligkeit ist. Sagen
e: Das ist ein gemein Christending, gehort fur alle,
ber du mußt eine Kappen anziehen. Wohlan, ich
onnte noch wohl einen Sack anziehen. Ja, du wirst
ber dardurch selig. Wo bleibet dann Christus Je-
us? Drumb hebe dich, Teufel, in Abgrund der Höl-
en, du sollt mich nimmermehr uberreden, daß ich
uf meine Kappen bauen wollte: sondern das Wort
Gottes will ich horen, das Christus von der Taufe
nd von den Ständen gesprochen hat. Und fuhre im-
nerdar den Narren zum Hause hinaus, und baue

---

11) † redlich. 12) H. Rotkelchen, mit der Note: „Hdſ. Rotth-
kellichen."

mir nicht ein Kloster ins Haus. Denn also
die Städte gar voller Kloster worden, und
herrliche Kirchen erbauet, und den Bettelmunchen
Geld und Gut gegeben worden, und Leib und
dohin gegangen, daß man enzweder in die W
gelaufen ist, oder sind zu uns in die Häuser kom

Man lieset von S. Paphnutio, der kam
Anfechtung, daß er gerne gewußt hätte, ob ihme
auch gleich wäre. Do wird ihme geantwort,
zweien Weibern gleich. Da nun Paphnutius
gehet und fraget, was es fur Weiber sein, un
er hinkompt, fraget er sie. Wir sind Hausm
Was thut ihr denn? spricht er. Ei, sagen sie, n
Sonderliches, wir nähren uns wie arme Leute,
haben friedlich mit unsern Männern gelebet, und
ben uns mit einander nie gezankt. Wer das
erdichtet, der hat das gesucht, daß die Weiber
eins sein. Aber do Sankt Paphnutius weg
hat er gesaget: Nu soll man nimmermehr ei
Stand oder einigen Menschen in einem Stande,
geringe er sein mochte, verachten. Er bracht e
Köstliches darvon, und hat denen damit gewe
die do etwas Sonderliches haben wollen anfahen.
was ist ein Munch, der do gedenket, die ganze
sundiget, er aber ist allein heilig? Haben die
Welt fur verdampte Leute gehalten, und hat
mandes gedacht: In der Welt sind Leute, w
getauft sein und das gottliche Wort haben, sind
horsam ihrer Oberkeit und dienen Herren und Fr

Also haben sie mancherlei Warnung genung geh
aber es hat nichts geholfen, der Schein ist zu groß g
sen. Also ist die Taufe in eine Verachtung kommen,
man ist gefallen auf Hie und da. Wenn man
Ding recht ansiehet, was ists? so ists Hie und
und sonst nichts Anders. Denn wenn sie s
predigen, daß die Taufe selig machete, so wären
uns gleich, und wäre ihr Ding gar Nichts,
daß das Evangelium selig machete, und daß ein
licher im Ehestande mochte bleiben. Dann so is
ihr Ding todt. Dann was wäre mir noth,

Kloster [13]) laufen? Also wäre kein Hie noch da. Derhalben so machen sie ein Hie und da, daß sie ein Das und das draus machen, das ist, in deinem Stande wirst du nicht selig, sondern mußt in die Wusten laufen. Willt du dann nicht, so lauf ich zu dir ins Haus und bringe dir ein Dieß und das. Sagen sie: Hast du ein Weib? O es ist Nichts. Bist du in der Welt? Es ist auch Nichts, sondern du mußt ein Munch werden, daß du etwas Sonderliches seiest; das heißt Dieß oder das, daß wenn du deines Ampts wartest, das ist dann nicht Dieß oder das, denn Alle mit einander halten sich so. Drumb so muß es nicht heißen Taufe, Paternoster, denn das ist eitel schlecht und geringe Ding, gleichwie alle Weiber Schleyer [14]) auf tragen und die Männer Hute aufsetzen. Do wird dann nicht gesaget: Siehe, wie hat der ein Hut. Denn sie haben alle Hute. Aber wenn du ein Monch wurdest, das wäre etwas Sonderliches, und Idermann spräche: Siehe, da ist Christus. Aber sage du: Ich will bleiben, wo der gemeine Christ bleibet, bei der Taufe, bei dem göttlichen Wort und der Absolution, und will fahren lassen das Hie und da [15]), do [16]) ich soll etwas Sonderliches sein uber das, das Gott geordent hat; da hute dich fuer. Denn Christus besprenget uns mit seinem Blut; so oftmals wir sein Wort horen, das Sakrament empfangen und uns absolviren lassen, so geschicht es alles aus Kraft seines unschuldigen Blutvergießens. Darnach in deinem äußerlichem Leben, do halte dich, wie andere gottfurchtige Herzen, und wenn dir Jemand etwas Sonderliches bringet, so sage: Ich will kein Dieß oder das haben, Hie oder da annehmen. Es ist uns genung gesaget, aber wir haltens nicht, gleichwie es auch unsere Nachkommen nicht achten noch halten werden. Aus dem Alten Testament haben sie ein großen Befehel und Schein gehabt, darmit sie die ungelehrten Bischoffe

---

13) † zu. 14) H. Schleier, mit der Note: „Hdf. Schleyer.“
15) Im Orig. das. 16) Das.

seher urgirt und getrieben haben. Aber wir wöllen dasselbige sparen bis auf eine andere Zeit.

Ende dieser Predigt.

Die neunte Predigt uber das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 4. Sonntag des Advents am Tage Thomä [1]).

Wir haben gehort, wie der Herr erstlich seinen Jungern geantwortet habe, daß eher dann der jungeste Tag komme, daß alsdann nicht allein Jerusalem durch das Schwert und leiblichen Krieg, sondern daß hernacher auch die ganze Christenheit durch das geistliche Schwert solle geplaget werden, und daß alle diese Plage und Marter sollen kommen, eher dann der jungste Tag komme; ja soll ein Zeichen sein der Zukunft des jungsten Tages, wenn die Rotten wurden sagen: Hie und dort ist Christus 2c., wenn diese Predigt gehen wurde, daß man also lehret: Siehe hie, da, in der Kammer. Aber die der Warnung nicht gefolget und das nicht gethan haben, das sind wir. Es ist Sunde und Schande, daß wir solche Weissagung haben des Herren Christi selber, und soll uns dennoch nichts geholfen haben. Ich sehe mich selbes unterweilens, daß ich ein solcher Kloß und Stock bin gewesen, daß mich Nichts beweget hat, wie es wahrlich billig mir sollte zu Herzen sein gegangen. Denn ich hatte das helle, klare Wort Gottes, welches doch der ganzen Welt finster, dunkel und verborgen war. Denn wenn man uns gleich alle Bucher aller Fakultäten furgeleget hätte, so konnte man doch nicht daraus wissen, wo Adam und wo die Sunde und der Tod her käme, denn dieses alleine lehret die heilige Schrift. Derhalben sollen wir drinnen studiren, denn wir werden kluger draus, dann sonst die ganze Welt ist. Wer die heilige Schrift nicht umb Rath fraget, der wird ganz und gar Nichts wissen, itz wissen, wi

1) Gepredigt — — Thomä ist im Orig. Randglosse.

wir sterben sollen, wohin wir fahren, auch wie wir dem Tode entfliehen mogen. Das lernen wir allein aus dem Buche der heiligen Schrift. Wer aber gepredigt hat vom Hie und da, der hat Nichts gewußt. Nun fähret der Herre fort und spricht:

Wie der Blitz von Aufgang gehet.

Darmit beschleußt der Herre die Antwort, auf Stucke, wenn Jerusalem soll zerstoret werden. Die hat er weit ausgestrichen, nicht allein uber Jerusalem, sondern bis an den jungsten Tag hinan, und geweissaget, wie es der ganzen Welt und Christenheit solle gehen; als sollt er sagen: Lasset euch nicht äffen und narren mit dem Hie und da, mein Reich wird nicht also sein, sondern wie der Blitz ist ungefangen. Man kann nicht sagen: Hie oder dort ist der Blitz, man kann ihme auch nicht eine sonderliche Stätt abemalen, sondern er nimpt in einem Hui den ganzen Himmel ein. Also ist auch der Blitz, so das gottliche Wort heißt, denn das wird durch und durch gehen. Mein Reich ist nicht gebunden an Hie und da, muß auch nicht heißen Rom, Jerusalem oder zu S. Jakob, sondern allenthalben in der Welt; und so Jemand anders lehret, so ists nicht recht. Wenn do wurde gesaget: Siehe, hie zu Rom, zu Jerusalem, Sankt Jakob, da wirst du Christum finden, so ists nicht wahr, sondern siehe auf den Blitz, wo der leucht. Wo ist er dann? In der ganzen Welt, nicht allein in dem Winkel des judischen Landes, oder in Aegypten, sondern ist ein frei Wort, so da leuchtet durch die ganze Welt. Wer es nun siehet, der sehe es.

Also will er uns gewarnet haben, daß wir uns nicht lassen an Stähet und Person anbinden. Denn das Papstthumb ist anders Nichts gewesen, dann Hie und da, welches also gelehret hat: So du nicht gläubest an den römischen Bischoff, so bist du verdammet. Wie komme ich darzu? Ei, da[2]) ist der Stuhel Petri. Warumb denn eben allda und nicht anders wohe?

---

2) das.

Ei, die Aposteln S. Petrus und [3]) Paulus sind da begraben. Hore du, es heißt nicht: hie, son wie der Blitz gehet von Morgen bis geen Al und leuchtet an allen Orten der Welt, also ist das gottliche Wort.

Im Luca sagen auch die Pharisäer, wann l das Reich Gottes komme. Antwortet der Herr, komme nicht in obsertione ꝛc. [4]). Es läßt sich binden, sondern wie ich allhier getauft werde, also ein ander Christ in India eben also auch getauft. I sie haben eben dasselbige Evangelium, auch an Orten in der Welt einerlei Schlussel oder Absolu Drumb läßt sichs nicht binden. Wer aber das Ge spiel lehret, der verfuhret die Leute. Darum saget der Herr: Siehe, ich hab es euch zuvor ges Es wird der Tag des Menschensohns eben also zugehen, das ist, mein Reich wird auch also sei

Nun gibet er ein herrlich, schon Gleichniß spricht:

Wo ein Aas ist, da sammlen sich die Ad

Welches ist ein seltsames, wunderlich Gleic Wir wissen nicht viel von den Adlern in diesem L zu sagen, denn es sind mancherlei Art und Gesch ter der Adler. Wir nennens gemeiniglich allhi Lande Geier, wie hie die große Gansgeier sei ein großer scheußlicher Vogel, wohl so groß al Darnach sind die Viehsgeier, das sind auch A — aber die rechten Adeler, darvon des Kaisers W pen ist, das sind andere und kleiner Adeler — sind solche Vogel, die sich nähren des Wilperts man heißt Aas. Wir Deutsche sagen: Wo ein ist, do finden sich die Raben. Als, ist ein Aa Galgen, so wirst du es an den Raben wohl spu

Dieser Gleichniß gebraucht er, und will sa Wo ein Aas ist, do darfst du nicht sorgen fur und Raben, denn sie werden sich balde finden. schreibet von den rechtschaffnen Adlern, daß sie viel, viel [5]) Meile Weges ein Aas riechen ko

---

3) † S. 4) „S. Luk. 17, 20.“ Anm. von H. 5) „viel“

ieß sei nun wahr oder nicht, so gibets nicht viel. Wir Deutsche pflegen zu sagen, wann ein Rabe auf inem Hause sitzet, daß es ein Prophezei und Anzeiung sei mit dem Raben, daß eins aus demselben Hause sterben werde. Aber ich sage das auch nicht rumb, daß es wahr sei, aber die Natur ists, daß erselbige Vogel gerne bei Aas ist und sich darvon ährete. Wir nennen sie Kolkraben, und man schreiet, do der trojanische Krieg sich erhoben hat, daß gliche viel tausend Kolkraben oder Adeler in dasselige Land geflohen waren.

Er spricht aber: Wo ein Aas ist, do werden wohl laben sein. Diese Antwort gibet er denen, die do agten, wie das muglich wäre, daß dieß geschehen onnte. Sollt das Reich Christi nicht zu Jerusalem der zu Babel sein? Nein, wie ich denn itz vom lite gesaget habe. Also saget er allhier auch: Was ollt ihr viel sagen, wo das Reich werde sein? Wo n Aas ist, das ist, wo das Wort Gottes ist und eprediget wird, und die Sakrament gereicht werden, o werden wohl Christen sein.

Es ist wunderbarlich, daß er sein Reich vergleiet einem Aas eines Diebes am Galgen, oder eines Morders, der auf dem Rade liegt, do[6]) die Adler ı fliehen. Hätte er doch konnen sagen: Mein Reich t wie ein Waizenkornlein, so auf dem Acker oder Felde eget, do die Tauben hin fliehen und es auflesen und sen. Denn wenn der Ackermann säet oder drischt, ı sind die Sperlinge, Huhner und Goldammer und dere Vogel da und warten auf die Korner.

Er will aber erstlich darmit verboten haben sonerliche Orte, denn wo das Evangelium hin kompt, a wurden Christen sein, die sich täufen ließen.

Es ist eine unfläthige Gleichniß, daß wo ein Aas t, do sind auch Adler. Er will aber darburch anigen das Häuptstucke, daß Christus nicht hie noch rt sein wurde, sondern wie der Blitz in alle vier

6) wo.

Orte der Welt leuchtet, also werde das Reich c
allenthalben sein.

Ich halt, er mach es drumb so Viehs[7]),
er sein Reich vergleichet einem Aas, und seine C
sten den Adlern. Am Himmel ist ein schönes I
ein herrlicher Blitz, ist ein herrliches und schrec
Licht. Aber hie hält man Christum fur ein la
Aas, fur einen verdammeten, gekreuzigeten Mensc
und alle die an ihnen gläuben und an ihm han
die mussen die Raben heißen. Der Teufel und
Welt nennet sie nicht Tauben, Stiegelitz und R
kehlichen, sondern schwarze Raben und Adler, die
von dem todten Aas des Juden essen, so am K
gestorben und schändlicher zugerichtet ist, denn
Morder am Galgen sterben mochte. Also hält
die Welt eben also, auch verlachen uns heute zu
ge die Papisten. Aber es ist allhier verkundiget
prophezeiet worden, daß Christus soll ein faul
sein, ein Schalk, daß Christus umb seiner M
that willen wäre getodtet; wie die Juden denn s
ten: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hä
ihnen dir nicht uberantwortet[8]). Aber wir achten
alles nicht, sondern haltens fur ein große Ehre
Herrlichkeit, daß wir an Christum gläuben. Fur
Welt heißet er sich selber im 22. Psalm einen Wu
und ein Verachtung des Volks, den man auf das S
deleich gefuhret hat zu Jerusalem, da man Dieb
Morder gerichtet hat. Ein solch Aas ist er, und
schier bitter geredet, daß der Herr Christus da
die Juden ansticht, die ihnen fur ein todt Aas hie

Also ists noch den Juden und Papisten lä
lich, daß wir unser Vertrauen setzen auf den, so
dem Berge Calvariä gerichtet und ein Aas worden
und doselbest geopfert.

Wir pflegen sonst zu fluchen den bösen Bu
Ei, daß dich Raben fräßen, das ist, daß dich
Henker an Galgen knupfen, oder daß du ers
werden mochtest. Also haben sie aus dem H
Christo auch einen Schalk gemacht und an Ga

---

7) H. viehs, mit der Note: „Vielleicht = viehisch.“ Im
Text vieh. 8) „S. Joh. 18, 30.“ Anm. v. H.

ehangen, do man keinen frommen Mann pfleget abe- athun, und zum Wahrzeichen zwene Morder ihme n die Seiten gehänget; und er ist auch noch heuti- es Tages ein Aas, fur dem man Ohren und Nasen umachet; und er ist auch wahrlich ein Aas worden. lber wir halten viel von dem lieben Aas, und irret ns nichts, daß sie uns ihre verfluchte und verdam- nete Raben nennen. Denn wir haben das ewige eben von dem Aas. Kehre du dich nicht dran. Laß ie sein Tauben, Pfauen, Fasian, Zeisig, Finken, Meisen, Stieglitzen, Ambseln und Drosseln, und an- ere stolze, herrliche Vogel. Aber wir wollen darge- en das stinkende Aas gerne riechen, und darnach lau- en etzliche hundert Meilen, und schadet nicht, daß ir fur der Welt schwarz sind.

Also hat der Herre zweier Gleichniß gebrauchet, rstlich, einer himmlischen, vom Blitz, welcher ein hon Licht ist, damit angezeiget ist, daß sein Reich ngebunden und ungefangen sein sollt. Denn dieweil Jerusalem nun zerstoret, do zuvor das Reich Christi ewesen ist, so fraget man, wo denn das Reich sein erde. Denn Jerusalem wird nun zurissen. Da wird esaget: Wo der Blitz und wo das Aas sein wird, as ist, wo das gottliche Wort sein wird, es sei nun lhier oder an einem andern Orte, do wird die Kirche sein.

Die Schwärmer sagen, daß wir lehren Hie und a, aber das Hie und da auf dein und unser Weise. Denn die Taufe ist nicht allein hier, wie denn der Papst spricht, er ist ein frommer Bischoff, anders o nicht. Nein, spricht er, alle Stätte sind meine Diener. Wenn die Stätte mein Diener ist, so ists echt, heißt denn nicht Hie und da. Denn es soll ein as sein, so muß eine Stätte sein, aber daß man ie Stätte nicht zueiget, daß Da oder hie sei. Man ll nicht sagen im Wort, es ist nicht geistlich. Das eißt nicht Hie und da, noch gebunden an den Altar, der Taufe oder Predigstuhel. Sie waren grobe Lehrer, aß sie das dardurch bewähren wollten. Als, die Sakramentirer gaben fur, daß im Abendmahl allein as *Brod und Wein* wäre, und die Taufe nur ein

schlecht Wasser, und das Wort Gottes allein ein Gewächse, mit dem oder durch welches der Heilige Geist nicht gegeben wurde.

Man soll es auch nicht alleine im Hause predigen, denn dasselbige hieße Hie. Das ist die Meinung des Herren Christi nicht, sondern daß irgend ein Ort erwählet wurde, und die andern Orter alle ausgeschlossen und veracht wurden, als, wenn man sagen wollte: Den Heiligen Geist findet man allein zu Rom, do wurde gesaget: Nein. Worumb? Ei, dein Stuhel zu Rom soll mir unterthan sein, spricht Christus, alle Stätte sollen mir dienen. Ich diene und predige, wo ich wolle, do will Christus mit seinem Blutvergießen auch sein durch das Wort. Wo ich nun täufen kann, und wo ich nur predigen mag, do ist auch die Kirche; und do gehets dann, wie ich gesaget habe: Siehe, da ist Christus. Dieß macht ein sonderliche Stätt und Person.

Derhalben so haben wir einen ewigen Streit mit des Papsts Kanonichen, und konnen nimmermer eins werden mit dem Kanonichen und Dekreten des Papsts. Denn einzweder die heilige Schrift muß weichen, oder die Kanones. Denn der Papst verbindet die Gewissen mit seinen Gesetzen an Stätte, Speise, Person und an sonderliche Kleidung. Denn er spricht: Bist du nicht eine solche Person, so kannst du nicht selig werden. Darumb so wirst du die Kanonisten und Theologen nimmermehr eins machen, sondern derer eins muß sein, daß do entweder Christus oder der Teufel weiche. Aber Keiner weichet dem Andern. Derhalben werden sie wohl ewiglich mit einander uneins bleiben.

Wir aber predigen, daß es nicht heiße Hie und da. Dargegen predigen sie wieder, es heiße Hie und da, und wiewohl sonst viel herrliches und gutes Dinges in den Dekreten ist, aber der Teufel geußt flugs seine Gift auch hinein mit dem Hie und da. Derhalben mussen des Papsts Kanonichen hinweg, denn es ist des Teufels Recht. Denn es soll die Gewissen *beschweren*, daß so einer nicht eine solche Person ist *wie sie* der Papst abemalet, so musse einer verdam-

met sein, da doch Gottes Wort saget, es sei erlogen. Derhalben so sind des Papsts Lehre und die Kanonichen anders Nichts, denn Mordgruben und Fegfeuer des Gewissens, und wenn die Gift Hie und da drinnen ist, so bleibet Nichts uberig, es ist einer dann verloren. Do ists nun besser, daß du Papst verloren werdest, dann daß Gott und Christum wir verlieren sollten. Darumb so bleibe ein Jurist in weltlichem Recht, das Land und Leute recht regieret, die Frommen schutzet und die Bosen strafet. Do hast du zu schaffen genung, ube dich dorinnen. Aber mit des Papst Dreck immer weg! Do soll man Niemandes horen, sondern sage: Dieser Gift ist der Teufel, sondern siehe du auf den Blitz vom Himmel, und auf das Aas auf Erden. Denn die Adler werden nicht alle allhier zu Wittenberg zusammen kommen. Darumb so muß der Papst untergehen oder Gott, item, unser Evangelium oder des Papsts Dekret muß weg. Denn so er wieder unser Herre wurde, so heißts Hie und da.

So beschleußt Christus nun also, daß sein Reich nicht heißen soll Hie und da. Denn Christus heißet uns nicht, an einen Ort allein sehen, sondern allenthalben in der Welt. Darnach alle Personen, so an ihnen gläuben und getauft werden, sie sind Mann oder Weib, sollen selig sein, Niemands allda ausgeschlossen. Denn es gläubet nicht allein ein Mann an Christum, oder irgends allein ein Doctor, sondern alle Stände in der Welt, alle Stände, Orter in der Welt, Personen ein- und ausgeschlossen, Alle, die gläuben, sollen selig werden; lieget nicht dran, sie sind mit diesem oder jenem Kleide angethan gewesen. Dann kein Kleid solls thun, sondern es sollen alle Personen gleich sein; also solls auch kein Platten noch Kappen, sondern Alle, so an Christum gläuben, item, er trinke Wasser oder Wein, esse alle Fische, ein- und ausgeschlossen; es soll kein Unterscheid gemacht sein, wider in Personen, noch an Kleidern, oder Orten und Stätten. Item, du sollt nicht Fleisch, Butter und Käs essen, item, du sollt nicht einen rothen Rock tragen, sondern ein Munch werden und

eine graue Kappen anziehen, auch soll keine Nonnen einen Kranz tragen, item, zu Rom ist die Kirche, und sonst nirgends in der Welt, do hält man viel Processiones und Stationen. Aber nein, es heißt: Wo ein Aas ist, da versammlen sich die Adler. Du mußt keine Stätte, Kleid oder Person ansehen. Er will keins haben, sondern wills alles haben, er will Mann, Weib, König, Kaiser haben, und mogen allerlei Kleider tragen, trinken und essen, was sie haben.

Aber dieser Irrthumb ist eingerissen mit solcher Gewalt, daß auch die Auserwählteten in Irrthumb sind verfuhret worden, als S. Bernhard, Bonaventura und andere, und haben diese gottselige und heilige nöthige Vermahnung und Warnung Christi nicht betrachtet, sondern allein Augen, Ohren, Maul und Nasen aufgesperret zu dem, so der Papst gelehret hat; und doher sind auch alle Orden, Bruderschaften und Wallfahrten kommen, und ist nach der Zerstorung Jerusalem auch balde diese Verwustung und Gefängniß der christlichen Kirchen gefolget, dorinnen noch alle Potentaten der Welt stecken, ausgenommen wir, die Gott durch Offenbarung seines Worts draus errettet hat.

Nu greift er zu der andern Frage, von der Welt Ende und vom jungsten Tage. Darauf wird er auch antworten. Das erste Stucke ist geschehen, und Jerusalem zurissen, und wir sind mit der geistlichen Verfolgung jämmerlich zerplaget worden, und stecken noch viel Konige drinnen. Aber die Tage sollen verkurzet werden, auf daß die Zahel der Auserwählten groß werde, und das Evangelium weit ausgebreitet und Viel Christo gewonnen wurden.

Die zehent Predigt über das 24. Kapitel Matthäi.

Gepredigt am Sonntage Vocem jucunditatis am 2. Maji Anno 1589. [1])

Diese Trubsal hat angefangen der leidige Papst, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Aber wie lange sie noch bestehen konne, das konnen wir nicht wissen. Gleichwohl soll balde draus folgen der jungste Tag, wie allhier das Evangelium saget.

Es kanns aber Niemands ausreden, wie ein greuliches Wesen unter dem Papstthumb gewesen sei [2]). Des Turken Tyrannei und Mord ist groß, und er ist ein Erzfeind und Verfolger der Christenheit; aber man kann dennochs solche seine Verfolgung begreifen. Aber dieweil des Papsts Trubsal geistlich ist, darumb so kann man sie nicht ausreden, und wenn diese Trubsal aufhoren wird, do soll gewiß kommen der jungste Tag.

Und haben droben gehort im 24. Kapitel, wie der Herre geantwortet habe auf die Frage, [3]) und gesaget, wie es soll nach seinem Tode gehen in der Welt, bis ans Ende der Welt, nämlich, daß zweierlei Verfolgung sollen sein, nämlich Mord, welchen die Juden und Kaiser und Könige an den Christen begangen haben, die viel Bluts vergossen haben, durch das ganze romische Reich; darnach Lugen, die sind getrieben durch die Ketzer, welche den Glauben angefochten und die Kirche jämmerlich zerrissen haben, bis der Papst und Turke kommen ist, die es alles haben umbgekehret; und hat der Turke mit seinem Machomed fast das großte Theil der Welt itzt innen. So hat der Papst auch ein erschrecklich Regiment, denn fur seinem Namen sind alle Kaiser und Könige der Welt erschrocken, und Gott unter seinem Reich nehr=

---

1) „Die Bezeichnung des Jahres 1589 ist falsch. Es muß 1540 heißen. In diesem Jahre fiel nämlich der Sonntag: Vocem jucund auf den 2. Mai.“ Anm. v. H. — Uebrigens ist „Gepredigt — — 1589.“ im Orig. Randbemerkung. 2) ist. 3) Im Orig. † *und gesaget.*

lich das Sakrament der Taufe und den bloßen Text der heiligen Schrift und des Evangelii erhalten hat. Also hat Gott seine Kirche versuchet und geläutert, auch gepanzerfeget [4]). Nach diesen zweien Verfolgungen verkundiget er, daß wann sie am großten sein, so solls ein Ende sein, saget und prediget nun vom jungsten Gerichte und Ende der Welt. Sonst saget er im Evangelio deutlich und klärlich, daß Niemandes den Tag und die Stunde des jungsten Gerichts wisse, denn allein der Vater im Himmel, und auch die Engl im Himmel nicht wissen, und dennochs daß er uns nicht gar ungewarnet lasse, so gibt er uns ein Zeichen, daß wir konnen zurathen, und darbei abnehmen lassen, daß der jungste Tag wahrlich nicht musse ferne, sondern fur der Thür sein, und sich also die Leute ließen warnen.

Und solche Zeichen mussen sein, doran die Zukunft dieses Tages erkannt werde, und man sagen moge: Wahrlich, dieser muß nicht weit sein; und diese Predigt muß nun geredet und getrieben werden, sonderlich unter den Christen. Also hätten sie zur Zeit Christi auch Zeichen, welche die Propheten verkundiget hatten, wenn das Reich Juda wurde aufhören, nämlich, wenn Christus wurde da sein, item, wenn das römische Reich wurde am besten stehen, so sollte er von den Todten auferstehen. Darumb so war zur Zeit Christi ein Gemurmul, daß er mußte verhanden sein; und im Evangelio sagen sie: Wahrlich dieser ist Christus, dann wann gleich auch ein Ander käme, so konnte er doch nicht großere Thaten thun, dann als eben er thut. Also stimmet die Zeit und Prophezei zusammen. Dergleichen muß man nun fur dem Ende der Welt auch sagen. Wahrlich

---

4) „Das Wort stammt aus der Zeit, da die Panzer von Draht üblich waren. Man brauchte die Stücken solcher unbrauchbar gewordenen Panzer zum Ausscheuern des Geschirres in den Küchen. Das nannte man panzerfegen. Es wurde das Wort aber auch im figürlichen Sinne gebraucht für: einen Verweis geben, mit Worten und mit der That züchtigen. Vgl. die Glossarien.“ Anm. v. H.

die Welt hat ein Ende, wie konnts anders gerathen? Es sind eben die Zeichen da, so furher gehen sollen.

Der Evangelist begreifts kurzlich, und dennochs zeiget er an, wie es am Ende soll zugehen; und S. Paulus 1. Korinth. 15 redet auch darvon, spricht: Ich verkundige euch ein heimlich Stucke, welches die Welt nicht weiß, ihr Christen aber wissets, nämlich, daß wir alle sterben werden, aber unverweslich wieder herfurgehen, das ist, daß sie nicht mehr sterben. Do setzet er zweierlei Menschen, als, daß wir nicht alle sterben werden, und dennochs alle sterben sollen, daß die, so diesen Tag erleben werden und die Stimme oder Klang der Posaunen finden wird am Leben, werden in dem Augenblick mit denen, so in der Erden schlafen und gestorben sein, verwandelt und Christo entgegengezücket werden. Sie werden schlafen, das ist, liegen im Grabe und sind todt, die andern werden noch leben, und dennochs beide in derselbigen Stunde und Augenblicke zugleich gefunden und verändert werden, aus diesem Leben in ein ander Leben. Das wird ein wunderlich Werk sein, daß die ganze Welt mit den Verstorbenen in einem Hui und Augenblick, wenn sie die Stimme der Posaunen hören werden, sollen Christo entgegen gezucket werden. Die Todten sollen aus der Erden herfur fahren, und wir, so da leben, werden nicht sterben, nicht in die Erde oder ins Grab kommen, und dennochs in demselbigen Augenblick sollen verwandelt werden, wenn wir noch diesen Leib an uns tragen, ja dieses Leben noch an uns haben, sollen verwandelt werden, und nicht sterben, sondern verändert werden aus einem sterblichem, verweslichem, stinkendem Korpor. Item, die dann auch gleich nicht Christen sein, werden dann auch verwandelt werden, und das alles in einem Augenblicke, durch eine helle Posaune. Aber uns ist es unmugelich zu begreifen, derhalben so mussen wirs gläuben.

Und was auch der Herre allhier saget, daß Gott seine Engel schicken werde, das wird auch in einem Augenblicke geschehen; und nehmbt das Gleichniß fur euch mit dem Blitz, wenn es donnert. Do sehet ihr, wenns ein stark, greulich Wetter ist, so

donnerts, daß die Häuser darvon krachen, und
rechter Donnerschlag, ehe man sich umbsiehet, in ei
Augenblicke, so hat er gethan, was er thun
Das ist nun erstlich das ABC darvon, dieß
nur ein Zeichen gegen dem Wetter, das dann
jungsten Tage werden soll. Denn das ander W
kann auch machen der leidige Teufel, wie denn
Teufelshuren, die Zäuberinnen oft machen, daß
Wetter ins Viehe, Korn, Häuser und Hofe schl
nicht daß es der Teufel nicht auch fur sich se
ohne die Zäuberer konnte thun, sondern er ist
Herr der Welt und masset sich göttlicher Maj
an, und wills dennoch nicht ohn Menschenwerk th
und wie nun Gott durch die Propheten und Apost
Pfarrherrn und Prediger täufet, Sakrament rei
prediget, trostet, und thuts doch nicht ohne Pred
und ohne heilige Leute, wie er auch nicht ohne
liche Oberkeit Lande und Leute regieret; eben
thut auch der Teufel. Er hat auch seine Pfaffen,
ihme sein Ampt ausrichten helfen, und wills
die Zäuberer nicht thun. Wie sich dann nun
mit uns verbunden hat, daß wann ich taufe, so
er auch darbei sein: also thut der Teufel auch, spr
Redest du diese Wort, und machest also Kreuze, so
ich da sein und dieß oder das machen; und du si
dann wohl, was der Teufel konne, wanns ihme
laubet [5]) wird; und er thuts auch in einem Au
blick, fähret doher und trometet aus den Wol
daß plotzlich ein Haus uber ein Haufen falle.
also lieset man im Buch Job, daß der Teufel
Wetter anrichtet und verbrannte Hiobs Haus,
erwürgete ihme die Kinder und das Viehe, und
der Teufel darnach sprach zu Gott: Hättest du
so einen Wall umb ihnen her gemacht, ich
ihnen wohl besser ruhren. Also thät er mit uns
Aber die Engel Gottes wehren ihme und kon
besser, dann er, wie dann der fromme Engel im Krie
lager des Königes Senacharib [6]), so fur Jerus

5) H. erleubet, mit der Note: „Hds. erlaubet.“ 6) H. Sanheril
der Note: „Hds. Senacharib, an einer anderen Stelle Sennach

lag, ein Wetter und Hagel machet, daß er hundert und achtzig tausend Mann erwurget [7]).

Aber was wird das fur ein Wetter und Donnerblitzen sein, wenn der Herre selbest am jungesten Tage ein Wetter machen wird? Denn so durch die Teufel und guten Engel die Wetter angerichtet werden, die auch Alles zunicht machen und Schaden thun, was fur ein scheußlich Wetter wirds wohl sein, wenn Gottes Sohn mit seinen Engeln kommen wird und einen Donnerschlag thun, und kommen in einem Augenblick und Alles todtschlagen? Da wird sich dann Gott in seiner Majestät mit allen Heerscharen der lieben Engel sehen lassen. Siehe, was fur ein Wetter am Berge Sinai war [8]), und dennoch war es nicht Gottes Wetter [9]). Der Berg stund [10]), zittert und bebet, und war Rauch und Dampf drumb und dicke schwarze Wolken, wurde Donner und Blitz allda gehort und gesehen; und war dennochs nur der Engel Geschäfte, durch der Engel Gewalt und Kräft gemacht, die in Gottes Namen das Gesetze gegeben hatten, die hatten das Wetter angericht. Hieraus kann man abnehmen, was das fur ein Ungewitter sein wird, welches der Herre Christus selbest am jungsten Tage durch seine göttliche Majestät machen wird. Er wird selber her fahren und ein Wetter machen, ein Feldgeschrei anrichten, und posaunen, taraton her singen. Das wird ein solch Wetter sein, daß wann der rechte Schlag drein schlagen wird, daß er Alle in der Welt todtschlagen und Alle wiederumb lebendig machen werde; und wird eitel Feuer sein, wenn der Donnerschlag gehet. Das Feuer wird uns nichts thun, sondern Himmel und Erden und alle Elemente werden zerschmelzen. Sonne, Mond und Sternen werden nicht mehr sein, sondern Alles neue werden, und ob denn auch gleich wird Feuer bleiben, so werden wirs nicht achten noch

---

7) „S. 2. Kön. 19.“ Anm. von H. 8) „Vgl. 2. Mos. 19.“ Anm. von H. 9) Werk. 10) „Es fehlt hier ein Wort von wenigen Buchstaben. Der Herausgeber vermochte es aber nicht sicher zu entziffern.“ Anm. von H. — Nach unserer Ansicht heißt es, wie oben steht.

furchten. Dann die Engel, die itzund im Hi
leben, die sind eitel Feuer, helle und glinzende
ster, und Gott selbest ist ein Feuer. Derhalben
wir von den Todten auferstehen werden, so wird
das Feuer keinen Schaden noch Leid thun, und
alle werden denn auch ein eitel Feuer und Licht
Dargegen so werden die Gottlosen ewige Marter
Pein darvon haben.

Solches möget ihr begreifen aus den Ung
tern, welche die bösen Geister und gute Engel
Gottes Befehl machen.

Er wird seine Engel senden mit hellen saunen.

Ein Feindgeschrei zu Felde ist nicht frohli
horen. Was sollte dann Gottes Posaun sein,
do nicht aus Erz gemacht ist, sondern die er
selber blasen? daß so ein heller, starker [Ton
geschehen wird, daß die Leute werden darvon ste
und in dem Donner und Gewitter dann Hi
und Erden gar schwarz werden, und wird der S
gar drein kommen, und wird sein eigen Wetter,
ner, Feldgeschrei und Posaun heißen.

Das Gewitter, wann es gleich noch ferne
uns ist, so wird es dennoch gehort. Ob es gleic
Engeln gemacht wird, noch dennochs werden die
sicher sein in der Welt, ausgenommen die Fron
und Gottfurchtigen, welche gläuben an Christum,
er kommen werde, zu richten die Lebendigen un
Todten. Dieselbige werden merken die Zeichen,
der Tag des Herren nahe sei. Es kann wohl
men, daß das Donnern ein Jahr lang vorher
und dann die Geizhälse, Wucherer, Hurer, Trun
bolze [12]) und andere gottlose Leute sagen wer
Ei, hast du nie zuvor Wetter und Donnern ge
auch gesehen, wie es wetterleuchte? Sollte man
fur dem Blitzen furchten? wie dann auch S. Pa
1. Thessalonicensium am funften Kapitel s

11) „Ton" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 1
Trunkenbolde, mit der Note: „Hdschr. Trunckenbolze."

daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat kein Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz eines schwangern Weibes, und werden nicht entfliehen. Dann indem sie arbeiten, pflanzen, säen, (wie hernacher in diesem 24. Kapitel Matthäi gesaget wird,) do wird in einem Augenblick der Schlag kommen, und wir ihme entgegen in die Luft gezogen werden, und dann sehen den Herren kommen in dem schönen Blitz, der die ganze Welt erleuchten wird.

Also beschreibet der Heilige Geist den jungsten Tag, und dergleichen thut auch S. Petrus in seiner Epistel, auf daß wir uns bereiten und schicken gegen dieser herrlichen Zukunft, dorinnen Himmel und Erden und alle Element werden zerschmelzen. Dieweil es dann in kleinen Wettern nicht leer oft ohne Schaden abgehet, was sollte nicht in dem großen Wetter geschehen, wenn Himmel und Erden dardurch zurschmelzen wird? Denn wir sehen itz, wie die Wetter durchreißen und krachen in den Wolken, aber dort werden die Element gar verschmelzen.

Aber fur diesem Schlag und Blitz do werden diese Zeichen vorhergehen: Es wird ein groß Wetter, Donnern und Blitz sein, und dennoch werden die Leute sicher sein, und Niemands wird darnach fragen, denn allein die Christen. Die Andern sollen lachen und spotten, wie es zur Zeit Noä geschah, do man ihnen fur einen Narren hielt, der do einen Mäusekasten und Vogelbauern machete. Do es nun anfing zu regenen, ei, sprachen sie, hast du zuvor nie keinen Regen gesehen? Hast du nicht dicke, trube, schwarze Wolken gesehen? Also gleicherweise saget man itz auch: Man hats wohl mehr gesehen, daß Finsterniß an der Sonnen und Mond gewesen sind. Dieselbigen werden in ihrer Sicherheit in einem Augenblicke in Abgrund der Höllen gesturzt werden, do darnach ihrer Lugen und Mordes ein Ende wird gemacht werden.

Sonne und Mond werden ihren Schei verlieren.

Die Himmelsmeister und Sternkucker konnen auf ein Minut rechnen, wenn die Finsterniß werden sollen; ich halt aber, es werde Etwas mehr n darzu sein. Denn er wirfts alles zusammen, Sonne, Mond, Sterne und Himmelskräfte. Und Unchristen werden dennoch blind sein, und sonderl die Turken, Papisten und Wucherer. Darumb stehet der Text gleichwohl also, daß Sonne, Mo und Sterne auf ein sonderliche Weise den Schein ve lieren sollen.

Die Astronomi haben eine gewisse Regel, wenn die Sonne und Mond verfinstert werden; und wen die Sonne ihren Schein verleuret, dann heißt es nich des Monds Finsterniß, und konnen zugleich Sonn und Mond den Schein nicht verlieren. Dieses laute aber fast also, als sollt Sonne, Mond und Sterne sich lassen ansehen, daß sie auf Eine Weise und zugleich den Schein verlieren wurden, welches denn zuvor nie geschehen ist: sondern an dem Tage, do ist Christus gekreuziget worden, do ist auch ein solch unnaturlich Finsterniß der Sonnen gewesen; und wenn die Welt noch lange stehen sollte, so sollen auch die Astronomi und Mathematici Nichts darvon wissen, als do Christus litte [13]), do wurde die Sonne verfinstert, und war dennochs der Monat nicht neu. Denn wenn sonst ein Finsterniß der Sonnen ist, so ist gewiß der Monat neue. Das ist ihre Kunst. Dort aber worde [14]) die Sonne verfinstert im neuen Mond am 14. Tage des Monats Martii. Darumb so ist diese Finsterniß nicht aus der Kunst zu rechnen gewest. Fur der Baueraufruhr war die Sonne immer roth, und Gott gebe, daß es bereit schon ein Zeichen des jungesten Tages sei. In diesem Sommer war die Sonne gar dicke, von der Hitze, daß ich konnte hineinsehen: also kanns der Herre noch

---

13) H. leid, mit der Note: „Hdſ. liede." 14) H. ward, mit der Note: „Hdſ. wdrde."

en, daß auch im Mittäge finster wurde.
hr sind Sonne und Mond als ein rother
ller gesehen worden, daß ich keinen Glanz
r weiß, was es vor Zeichen sein?
en haben wir vom Endechrist gesaget, daß
pst sei. Deß Majestät fället auch, dar-
kaiser, Könige, Fursten und Herrn erzittert
: itzt acht man jenen [15]) nichts. Das ist
schlecht Zeichen. Denn der Herre schlägt
dicht todt, mit dem Schwert des Mundes,
it dem Glauben, damit schlägt man itz sein
ajestät. Item, der Turke soll nicht viel
nnen, und die Welt wird sicher sein, bauen,
trinken, und der Wucher gestiegen, daß
Hundert zehen, funfzehen, zwanzig Gulden
So wills hinaus? Und das Volk ist gar
höricht mit Wuchern und Rauben. Darzu
vangelium itzt klar und helle, und sind ihr
ie ihme anhangen. Der Papst und Turke
ser, und sind der rechten Christen wenig.
ber das keine Zeichen sind, so wird nicht
en sein, daß wir werden Sonne und Mond
i sie geschwärzt sein, wie im Leiden Christi
ist. Ich wollts wohl gerne dohin wenden,
rechte Zeichen wären, die wir itz sehen.
Text behält mich, daß der jungste Tag
finden wird im Sause, Käufen und Ver-
ssen und Trinken.
umb so lasset uns darauf sehen, daß wir
säumen; und die frommen Herzen sagen
: allein: Christus wird kommen, sondern
. daß er itz fur der Thur und schon da
nd das sind wahrlich die rechten Wort.
i Papstthumb wars nicht. Wer vom junge-
: horete, erschrack, und wollt Niemands
en vom Sterben, Idermann wunschete, daß
hr der jungeste Tag käme. Itz ist es gar umb-
und gehen die Reden und Wunsch von vielen
Herzen: Komm, lieber Herr Jesu Christe.

Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren.

Die Himmelsmeister und Sternkucker konnens auf ein Minut rechnen, wenn die Finsterniß werden sollen; ich halt aber, es werde Etwas mehr noch darzu sein. Denn er wirfts alles zusammen, die Sonne, Mond, Sterne und Himmelskräfte. Und die Unchristen werden dennoch blind sein, und sonderlich die Turken, Papisten und Wucherer. Darumb so stehet der Text gleichwohl also, daß Sonne, Mond und Sterne auf ein sonderliche Weise den Schein verlieren sollen.

Die Astronomi haben eine gewisse Regel, wenn die Sonne und Mond verfinstert werden; und wenn die Sonne ihren Schein verleuret, dann heißt es nicht des Monds Finsterniß, und konnen zugleich Sonne und Mond den Schein nicht verlieren. Dieses lautet aber fast also, als sollt Sonne, Mond und Sterne sich lassen ansehen, daß sie auf Eine Weise und zugleich den Schein verlieren wurden, welches denn zuvor nie geschehen ist: sondern an dem Tage, do ist Christus gekreuziget worden, do ist auch ein solch unnaturlich Finsterniß der Sonnen gewesen; und wenn die Welt noch lange stehen sollte, so sollen auch die Astronomi und Mathematici Nichts darvon wissen, als do Christus litte [13]), do wurde die Sonne verfinstert, und war dennochs der Monat nicht neu. Denn wenn sonst ein Finsterniß der Sonnen ist, so ist gewiß der Monat neue. Das ist ihre Kunst. Dort aber worde [14]) die Sonne verfinstert im neuen Mond am 14. Tage des Monats Martii. Darumb so ist diese Finsterniß nicht aus der Kunst zu rechnen gewest. Fur der Baueraufruhr war die Sonne immer roth, und Gott gebe, daß es bereit schon ein Zeichen des jungesten Tages sei. In diesem Sommer war die Sonne gar dicke, von der Hitze, daß ich konnte hineinsehen: also kanns der Herre un-

---

13) H. leid, mit der Note: „Hds. liede." 14) H. ward, mit der Note: „Hds. wörde."

r Reich; geheiliget werde dein Name. Man kann
st nicht wehren, es wird je länger je ärger.

Ende der Predigt.

---

ie eilfte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

n dem Feigenbaum lernet ein Gleichß. Wann sein Zweig itzt saftig ist, und lätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

Wir wollen dieser Text ausmachen von dem jungn Tage, wie wir angefangen haben; und haben bisr gehört, wie Sonne und Mond sollen ihren Schein rlieren, und Sterne vom Himmel fallen, und alle eschlechter auf Erden heulen und sehen das Zeichen s Sohns Gottes, und sehen des Menschen Sohn den Wolken des Himmels kommen mit großer raft und Herrlichkeit, und senden seine Engel mit llen Posaunen; und haben gehört, was man verstehen ll durch die Posaun, und wie die Engel sie werden lasen. Denn darvon redet auch S. Paulus zun hessalonichern und zun Korinthern, daß in einem Hui i der letzten Posaunen geschehen werde, aber wern nicht Alle sterben oder schlafen [1]).

Und allhier ist geschrieben, daß Christus komen werde in der Majestät, und S. Paulus spricht, iß wir dann mit ihm in die Wolken sollen entzuckt erden.

Wie reimet sich nun das, wenns alles in einem

---

1) „S. 1. Kor. 15. 1. Theff. 4." Anm. von H.

Denn es ist kein Regiment, Jedermann thut, w
will, unser Predigen will nit helfen, so ist die
liche Oberkeit auch laß. Drumb so komm der
ner und Blitz drein, und schlahe es alles zu
Haufen. Dieß Geschrei ist wahrhaftig ein
der Zukunft des Herrn, und wir Christen
das rechte Geschrei anrichten und sagen, wie
Offenbarung Joannis stehet: Veni domine
komm, lieber Herr Jesu Christe, mache des
ein Ende.

Dieweil es dann also schändlich zugeht
Welt, so mogen wir uns fursehen. Er hat un
befohlen, wenn wir dieß sehen, daß wir frohli
sollen, und unser Häupter aufheben, und bitte
Gott steuren wolle der bösen Welt und dem
Zuvor hat man nicht also gebeten, gewunsch
geredet, sondern nur das Gegenspiel.

Dann wird erscheinen das Zeichen Menschensohns im Himmel.

Viel haben das gedeutet, daß man werde
ein Kreuz am Himmel, dann der Engel ein
Kreuz, der ander ein Spieß, der dritte die
und andere Waffen, damit er ist gemartert w
Nun gläube ich, man wird wahrlich sehen, w
Herr Christus, unser Häupt fur seine Gliede
uns, seine Christenheit gelitten habe; sonder
ist das naturliche Zeichen: Die Bekenntniß des
des, oder sein Wort; wie denn Esaiä am eilfte
pitel auch gesaget wird: Es wird geschehen
Zeit, daß die Wurzel Isai, die do stehet zum
nier oder zum Zeichen den Volkern, nach der
die Heiden fragen. Das Panier oder Zeichen
aufgeworfen werden und sich die Auserwählet
hin versammlen. Dieß Zeichen kann Nieman
ders deuten, denn von dem Evangelio, welche
gesteckt durch alle Herzen und durch alle Köni
Das halte ich, meine er allhier auch.

Es ist aber wahrlich ein gut Gebet, d
Auserwähleten dann fuhren werden: Zukomm

nn in einer Nacht tödtgeschlagen wurden [2]).
rds auch fur dem jungsten Tage und dem
r Welt zugehen, daß der Tag plötzlich uber-
ird den Turken, Papst, Fursten, die Wuche-
Hurer, die itzt in allem ihre [3]) Lust, Freude,
d weltlicher Herrschaft sein. Do wirds denn
jungsten Tage auch in einem Augenblick zu-

n Andern so wird die Welt sicher sein, und
Lust suchen, und nach Gut, Geld und Ehren
gleich als wollt sie erst allhier ewig leben.
e reimet sichs dann, daß er kommen wird
Wolken und seine Engel ausschicken, die von
Oertern der Erden sammlen werden die Aus-
en, und die dann schlafen, aus der Erden
cken und Christo entgegen bringen? Das wird
nicht können in einem Augenblick geschehen.
er Text saget: Von dem Tage und Stunde
uch die Engel nicht, wenn der jungste Tag
wird, und Christus wills selber auch nicht
nach seiner Menscheit; und ich habe auch
daß dieselbige Posaun nicht wird gemacht
Silber, Golde oder Messing, wie die Po-
m Gesetz waren, sondern S. [4]) Paulus sa-
wird ein Posaun Gottes sein, so durch einen
soll geblasen werden.
r erstlich wird ein greulicher, großer, schreck-
onner gehört werden; darnach so posaunet
es wird in der Nacht oder sehr fruhe geschehen,
erre wird lassen anheben eine schwarze, dicke
olke. Do wirds denn donnern und blitzen.
d nicht das rechte Posaunen, sondern nur
timmen der Posaunen sein. Aber Christus
h in der Luft nicht gesehen werden, bis daß
e Blitz kompt. Da wirds denn alles verän-
rden in einem Augenblick; alsdann wird die
gesehen werden, dorinnen der Herr kommen
ber die Gottlosen werdens nicht achten. Dann

---

2. Kön. 19." Anm. von H. 3) H. aller ihrer, mit der
: „Hdſ. allem ire." 4) „S." fehlt.

wird kommen der rechte und letzte Donnerschlag und Wetter, und da wird in einem Augenblick zusammenschlagen Blitz und Donner. Aber die Christen solche Wolke und andere Zeichen sehen und merken, was da vorhanden sei, und indem sie nun also sehen, und Andere sehen nach dem Wurfel, nach Geld, Gut, Wollust, ihren Händeln rc., do wird der Schall der letzten Posaunen gehen; und dieß Wetter werden die Engel zurichten, und werden die Wolken zusammen bringen, Feur und Wasser zusammen thun, und Himmel und Erden und alle Kreaturen zittern und beben, und indem stoßen alles ineinander, krachen und fallen. In dem letzten Schlage werden wir mit andern Augen sehen, und [die] [5]) Wolke wird hinweg sein, und helle Posaun wird das Wetter sein. Wir werden keine andere Posaun horen, denn wie er pflegt zu posaunen, wenns donnert und blitzet.

Also hat er auch am Berge Sinai gethan. Fruhe Morgendes fuhret Moses das Volk Israel an Berg, und do zittert der Berg, es blitzet, donnerte und schluge in den Schlag und Donner. Do gehen die zehen Gebot: Ich, der Herr, dein Gott. Also wirds allhier auch zugehen. Denn es hat der Herr Christus gesaget, daß der Tag kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, plötzlich und unversehens. Nun wir sollen uns fur dem Tage nicht furchten, denn er soll unsere Erlösung sein; und es wird plötzlich geschehen, daß ich aus dem sterblichen Leibe komme in einen unsterblichen, und da wird Gott seine größte Macht versuchen, wie er denn auch im Anfang der Schöpfung Himmels und [6]) Erden gethan hat, daß wenn er ein Wort gesprochen hat, do stehet Himmel und Erden da. Dann wird er mit seiner Allmächtigkeit auch schaffen, daß allhier auch dieses stehet und Alles in einem Augenblick geschehe.

Was sonst in den Wolken wird geschehen, das ist nur alles eine Vorbereitung. Die Engel werden ein Wetter anrichten, das wird erschrecklich sein den Gottlosen, aber es wird alle Auserwähleten zusammen

---

5) „die" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. 6) + der.

dringen, sie seind nun todt oder lebendig. Also haben wir nun ein Bild, wie es gehen wird am jungsten Tage, daß wie am Feigenbaum, wenn er ausschlägt, er Blätter gewinnet, man weiß, daß der Sommer nahe ist, also auch, wenn ihr dieß alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist. Es soll sonst der jungste Tag nicht kommen, es soll vorhin die Kirche in große Noth von Ketzern und Tyrannen gefuhret werden, und fuhlen Pestilenz, Krieg, theure Zeit, daß die Christen gemartert werden sollen und ihr Blut vergießen, wie denn das also geschehen ist, und wir habens also erlebt; und sonderlich soll vor Jerusalem zustöret werden, und die Märterer fur die Römer gefuhret und geplaget werden. Diese zwei Ding sind also geschehen.

Wenn ihr dann diese zwei Ding gesehen habt, item, daß auch die falschen Propheten nach den Märterern kommen werden, item, ein Abfall von dem christlichen Glauben, wie denn das auch geschehen ist. Denn in der Turkei liegt das Christenthumb gar darnieder, so ist in der Tartarei auch keine Kirche. Also ist auch im Papstthumb eine geringe Kirche. Denn was da ist Christen blieben, ist wunderlich erhalten. Sonst ist das gemeine Regiment des Papsts gar des Teufels Reich gewesen. Erstlich hat man recht geprediget in den Schulen und Kirchen zur Zeit der Apostel und Märterer. Darnach ist des Papsts Lehre drein kommen, die hats alles verkehret. Arius hat die Kirche zu seiner Zeit also verwustet, daß nur zwene Bischoffe im römischen Reich sind beständig und rein in der Lehre geblieben: unter dem Papstthumb ist nicht ein Bischoff beständig geblieben.

Dieß alles habt ihr gesehen und erfahren. Nun hat uns der Herr gewarnet, wir sollten nicht hinausgehen, noch es gläuben; sondern wo ihr das sehen werdet, daß Jerusalem verstöret ist, Sonn und Mond sich verfinstern 2c., das soll denn das letzte Zeichen sein. Nun hab ich gesaget, ob der Herr also verstehen will, ob der Mond zugleich mit der Sonnen soll verfinstert werden, oder nach einander, und zugleich auch die Sterne sollen verfinstert werden. Item, Lukas saget: Die

Wasser werden brausen [7]), und diese Jahr der viel trefflicher wunderlicher Thaten geschehen, dergleichen man nie gelesen hat, als Kreuz, feurige Balken am Mond und Sonn. Aber wir wollens im Zweifel bleiben lassen, und dennochs nicht verachten. Dieß Jahr sind erschreckliche Finsterniß an der Sonnen gewesen, und werden noch mehr folgen, und die Astronomi sagen, daß zuvor nie so viel Finsterniß gewesen sein, als eben itzt. Es kann, ob Gott will, nicht länger stehen. Der Papst fället dohin auch bei den Seinen, der Turke wächset sehr, daß es nicht lange kann stehen; so ist auch solch Fressen, Saufen, Kleiden, Wucher, und wird die Welt itzt gar epikurisch. Der Papst fähet an, die Baurn folgen nach.

Wenn wir denn die vorige Zeichen sehen, und wie es itzt also ubel in der Welt stehet, spricht Christus:

Wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist.

Spricht, daß Fressen und Saufen werden fromme Herzen fur ein Zeichen des jungsten Tages halten. Solchs wird uns Christen [gesaget] [8]). Wenn es gleich die Gottlosen verachten, so laß sie es thun. Es wird wahrlich nicht lange außen sein. Ich versehe mich gänzlich, er soll nicht lange außen bleiben. Die Wel hat nun gestanden funf tausend funf hundert und etliche Jahr, nun soll im sechs tausenden Jahre das Ende kommen, und wird dasselbige letzte tausend Jahr nicht erfullet werden. Denn Gott pflegt also zu thun, wie in der Auferstehung Christi. Gleich in der Hälfte des dritten Tages, do stehet er von den Todten auf. Wie, wenn auch mit der Hälfte des sechs tausenden Jahrs der jungste Tag käme? Denn der Papst fällt, der Turke stehet noch, aber nicht lange, so lebet die Welt im Sause. Derhalben wie S. Petrus in der 2. Epistel am 3. Kap. saget und wie S. Paulus spricht, so werden wir Christo in

7) „S. Luk. 21, 25." Anm. von H. 8) „gesaget" fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

und uns hilfst du von dannen gen Himmel, dir aber n die Hölle.

Darumb so mögen wir uns tröstlich versehen, daß der jungste Tag nicht ferne sei; und wo er nicht balde käme, so wird keine Predigt bleiben. Denn bei solcher hellen Lehre werden die Leute zu lauter Teufeln, nur zu Trotz der Lehre. Willt du aber nicht gehorchen und dir helfen lassen, so hilf mir, daß der jungste Tag desto eher komme, und ich zum Himmelreich, du aber in die Hölle gebracht werdest.

Derhalben so saget er uns:

Darumb wachet, dann ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Nach dieser Warnung fragen sie nichts, aber wir seind darmit gewarnet. Es ist alles geschehen, und geschicht noch fur unsern Augen. So denn nun die Zeichen geschehen sind, so wird die Posaun auch kommen, und der Tag nicht lange außen bleiben. So werden wir denn wohl sehen, wer den Andern gespottet hat.

Die zwölfte Predigt uber das 24. Kap. Matthäi.

Gepredigt den 17. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1539.[1])

Neulich haben wir gehört, wie der Herr verkündiget hat seine Zukunft und den jungsten Tag, wie es solle zugehen fur dem jungsten Tage, und hat uns Wahrzeichen gegeben, die do sollten vorhergehen, auf daß wir bereit wären zu demselbigen Tage, wie denn S. Petrus derhalben auch eine ernstliche Vermahnung an uns thut.

---

1) „Es ist hier wieder, wie bei der 10. Predigt über Matth. 24. das Jahr 1540 anzunehmen.“ Anm. v. H.

Nun spricht der Herr Christus: Sehet an
Feigenbaum, item, von dem Tage und der Stu
weiß Niemands, auch die Engel im Himmel ni
sondern allein mein Vater; als sollt er sagen: W
wir schon mehr gehort hätten vom Ende der W
so wäre doch an dem gnung, das wir allhier hö
nämlich, daß es beschlossen sei, Himmel und Er
sollen vergehen; und saget, daß dieß Geschlecht
Juden nicht wird abgehen, bis daß es alles geschi
und eher die Wort nicht geschehen sollten, die er
hier redet, so mußte eher Himmel und Erden
gehen. Drumb so vergehen diese Wort, so gepre
sein, nimmermehr. Von dem Vergehen ist nicht
zu reden, denn wir sehen, daß immer einer
dem Andern dohin stirbt; und wenn auch gleich
Welt bliebe, so vergehen wir doch immer; und
noch mehr ist, daß nicht alleine wir vergehen,
dern das ganze menschliche Geschlecht wird aufhö
daß es nicht allein mit mir und dir wird ein E
nehmen, sondern mit dem ganzen menschlichen
schlechte, daß nicht mehr Menschen werden gezei
werden. Darumb so soll man wissen, daß es ein
ganz und gar solle ein Ende haben.

Diese Wort muß man ein wenig erklären.

Dieses Geschlecht wird nicht abgehe bis daß es alles geschehe.

Sie machen allhier mancherlei Verstand,
do sei: Dieses Geschlechte, item, Alles verge
Eins Theils verstehens von den Juden, die do geb
gewesen sein, do Christus gelebt habe, und Christ
im Fleisch gesehen haben, die sollen nicht zuge
Aber mich dunkt, das sei die Meinung, daß die
den bleiben sollen bis an das Ende der Welt;
weil die nicht aufhören, so wird der jungste Tag n
lange außen bleiben, und ist die Meinung gut
nicht falsch. Zum Andern, das Geschlechte non
lectionem hominum significat, sondern success
nem et durationem temporis, auf Deutsch bei M
nes Zeit, oder, bei Menschengedenken; wie man d
sonst pflegt zu sagen: Es ist bei Menschengeden

und uns hilfst du von dannen gen Himmel, dir aber in die Hölle.

Darumb so mögen wir uns tröstlich versehen, daß der jungste Tag nicht ferne sei; und wo er nicht balde käme, so wird keine Predigt bleiben. Denn bei solcher hellen Lehre werden die Leute zu lauter Teufeln, nur zu Trotz der Lehre. Willt du aber nicht gehorchen und dir helfen lassen, so hilf mir, daß der jungste Tag desto eher komme, und ich zum Himmelreich, du aber in die Hölle gebracht werdest.

Derhalben so saget er uns:

Darumb wachet, dann ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Nach dieser Warnung fragen sie nichts, aber wir seind darmit gewarnet. Es ist alles geschehen, und geschicht noch fur unsern Augen. So denn nun die Zeichen geschehen sind, so wird die Posaun auch kommen, und der Tag nicht lange außen bleiben. Do werden wir denn wohl sehen, wer den Andern gespottet hat.

Die zwölfte Predigt uber das 24. Kap. Matthäi.

Gepredigt den 17. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1539.[1]

Neulich haben wir gehört, wie der Herr verkundiget hat seine Zukunft und den jungsten Tag, wie es solle zugehen fur dem jungsten Tage, und hat uns Wahrzeichen gegeben, die do sollten vorhergehen, auf daß wir bereit wären zu demselbigen Tage, wie denn S. Petrus derhalben auch eine ernstliche Vermahnung an uns thut.

---

1) „Es ist hier wieder, wie bei der 10. Predigt über Matth. 24. das Jahr 1540 anzunehmen." Anm. v. H.

Nun spricht der Herr Christus: Sehet an
Feigenbaum, item, von dem Tage und der Stu
weiß Niemands, auch die Engel im Himmel n
sondern allein mein Vater; als sollt er sagen: W
wir schon mehr gehort hätten vom Ende der W
so wäre doch an dem gnung, das wir allhier hö
nämlich, daß es beschlossen sei, Himmel und Er
sollen vergehen; und saget, daß dieß Geschlecht
Juden nicht wird abgehen, bis daß es alles geschi
und eher die Wort nicht geschehen sollten, die er
hier redet, so mußte eher Himmel und Erden
gehen. Drumb so vergehen diese Wort, so gepre
sein, nimmermehr. Von dem Vergehen ist nicht
zu reden, denn wir sehen, daß immer einer n
dem Andern dohin stirbt; und wenn auch gleich
Welt bliebe, so vergehen wir doch immer; und
noch mehr ist, daß nicht alleine wir vergehen, s
dern das ganze menschliche Geschlecht wird aufhö
daß es nicht allein mit mir und dir wird ein E
nehmen, sondern mit dem ganzen menschlichen
schlechte, daß nicht mehr Menschen werden gezeu
werden. Darumb so soll man wissen, daß es ein
ganz und gar solle ein Ende haben.

Diese Wort muß man ein wenig erklären.

Dieses Geschlecht wird nicht abgeh(en,) bis daß es alles geschehe.

Sie machen allhier mancherlei Verstand, w
do sei: Dieses Geschlechte, item, Alles vergeh
Eins Theils verstehens von den Juden, die do geb
gewesen sein, do Christus gelebt habe, und Chris
im Fleisch gesehen haben, die sollen nicht zugeh
Aber mich dunkt, das sei die Meinung, daß die
den bleiben sollen bis an das Ende der Welt;
weil die nicht aufhören, so wird der jungste Tag n
lange außen bleiben, und ist die Meinung gut
nicht falsch. Zum Andern, das Geschlechte non c
lectionem hominum significat, sondern **success**
nem et durationem temporis, auf Deutsch bei M
nes Zeit, oder, bei Menschengedenken; wie man d
sonst pflegt zu sagen: Es ist bei Menschengeden

solch Laster nicht erhört. Die Latini nennens saeculum, ein hundert Jahr. Dieß Geschlechte, das ist, dieß Volk, das diese Zeit lebet, wie denn auch im Magnificat [2]) stehet: Omnes generationes de aetate in aetatem. Also kanns allhier auch wohl stehen, daß Christus sagen will: Dieß alles soll noch geschehen bei Menschengedenken.

Das will nun einen hohen Verstand und Auslegung. Da mußt du nehmen das Wörtlein: geschehen anders, daß es heiße per synechdochen, anfahen zu geschehen; als sollt er sagen: Es soll balde angehen und in Schwang kommen, daß es gehen und stehen werde bei Menschengedenken. Es soll nicht sein, wie der Propheten Weissagung, welche sie ferne gesetzt haben, sondern Jerusalem soll verstöret werden, und anders mehr; und es soll gehen und geschehen, daß ihrs sehet und noch darbei seid.

Also zeiget an der Herr und die Apostel das Ende der Welt und den jungsten Tag mit seinem Evangelio, und rechnets alles, als ein Mensch gedenken mag. Dieweil denn das Größte geschehen ist, und Christus das menschliche Geschlecht erlöset, und dadurch ihm eine Kirche gestiftet hat, do ist das Ander zu verstehen totum pro parte, wie Joannes saget, nicht bei Menschengedenken, sondern in der letzten Stunde [3]), und S. Paulus spricht: Auf welche kommen ist das Ende der Welt [4]). Darumb so redet er von demselbigen Dinge, als sollt das Ende der Welt balde nach der Auferstehung Christi anfangen [5]). Denn ein ander Reich Christi wird nicht angehen, wird auch nicht zu Rom sein, denn der Turke gehört ins römische Reich. Er will aber sagen: Bei euer Zeit werdet ihrs sehen angehen, bei Mannesgedenken soll mans erleben, daß dieß anfähet zu geschehen, nicht als die Propheten gethan haben, die es weit werfen.

---

2) „Bekanntlich Luk. 1, 46—55 von dem Anfange: „Magnificat anima mea Dominum“ so genannt.“ Anm. v. H. 3) „Vgl. 1. Joh. 2, 18.“ Anm. v. H. 4) „S. 1. Kor. 10, 11.“ Anm. v. H. 5) Im Orig. † folle.

In den letzten Tagen.[6])

Sind beide Sentenz und Meinung gut, aber di letzte gefället mir besser. Denn es hat gewähret meh denn 15 Menschengedenken. Wie reimet sichs denn damit? Aber also pflegt die Schrift zu reden, wenn sie totum pro parte nimpt.

S. Petrus hats wohl gesehen, daß dieß Argumen wurde angezogen werden, do er spricht: In den letzten Tagen werden Spötter kommen; als sollt S. Petrus sprechen: Christus hat gesaget: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen rc. Wo bleibt denn nun der jungste Tag? Dieß Argument diluirt S. Petrus mit ganzer Fleiß in der andern Epistel am 3. Kapitel, wie d denn desselbigen dritten Kapitels Anfang lesen magst denn sie wissen unsers Herr Gotts Weise und We nicht, spricht: Ich will euch nicht bergen, daß f Gott tausend Jahr seind als ein Tag. Das mac sie irre, er hat genennet ein saeculum. Aber verstehens nicht, daß eine synechdoche ist, und d Anfang, nämlich, der sich in tausend Jahr und län ger erstreckt; wie denn tausend Jahr fur Gott als ei Tag sein. Das rechnen sie nicht, verstehen die Zei nicht, die synechdoche, und rechnens nach Menschenverstande, meinen dann, der jungste Tag wird nicht kommen. Gott zeucht aber eine kleine Zeit noch den Tag auf, auf daß man Buße thue.

Dieweil denn Gott mit dem jungsten Tage also aufzeucht, so schicket euch, daß ihr alle Stunde bereit seid, kehret euch nicht dran, wisset ihr gewiß, der Tag wird kommen und balde kommen; wie denn im Text hernach folget, er werde kommen wie ein Dieb in der Nacht. Ob sichs nun verzeucht, so gedenke: Er hat länger Tage, dann wir. Dann tausend Jahr sind nicht länger fur ihm, dann ein Tag, und ein Tag als tausend Jahr. Die in der dritten, sechsten und zwölften Stunde arbeiten, als vom Anfange der Welt bis ans Ende, sind alle gleich fur ihm, ist gar ein ander Augenblick dort, denn allhier.

---

6) „S. 2. Petr. 3, 3. Br. Jud. 18." Anm. v. H.

Derhalben so will der Herr den jungsten Tag hängen an den Anfang des Evangelii, als sollt er sein balde vom Anfang des Evangelii, als wurde er morgen kommen. Denn es wird Nichts verändert werden, wider das Evangelium, noch die Taufe, alleine daß immerdar neue Verfolgung entstehen werden.

Ende der Predigten uber das 24. Kap. Matthäi.

XLII. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten. 1520.

Diese Blätter sind ein zu der 1518 erschienenen Schrift: Auslegung des heiligen Vater Unsers, für die einfältigen Laien, später (1520) hinzugekommener Anhang. Vgl. Bd. 21. S. 156—159.

Aelteste Drucke.

1) Ain kurtzer begriff vnd | ordnung aller vorgeschribnen. | (sic) auf Bogen H. 4. b. der Schrift: Außlegunge | des hayligen vatter vn- | sers: für die ainfeltigen | layen Doctor Martini | Luthers Augustiner zu | Wittenberg ꝛc. | Item ain kurtze nutzliche außlegung | des Vatter vnsers, für sich vnd hinder sich. | Nit für die gelerten. | Am Ende: Seligklich ist gedruckt vnd vollendt diß Pater noster | zu Augspurg, durch Siluanum Ottmar bey sant | Vrsulen closter, auf den. VIII. tag des Heümons | im Fünfftzehenhündert vnd zwaintzi- | gisten Jar. $8^3/_4$ Bog. in 4. m. Tit. Einf., in welcher oben M. D. XXI. steht.
2) Ein kurtzer begriff vnd ordnung | aller vorgeschribenen materien. | S. Fol. XXXVIII. a. der Schrift: Martini Luthers . . . . . . mancherley büchlin vnd tractetlin. Am Ende: Geendet im Meien: als man | zalt Tusent fünff hundert vnd | zwenzig jar. | $17^1/_2$ Bog. in 4. m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 32. Jen. I. 69. Altenb. I. 76. Leipz. IX. 346. Walch VII. 1178. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein [1]) kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebnen Bitten [2]).

a) O Vater Unser, der du bist in den Himmlen, wir, deine Kind, auf Erden, von dir gesündert im Elend, wie ein groß Mittel ist zwischen dir und uns, wie sollen wir immer heim kommen zu dir in unser Vaterland?

b) Ein Kind ehret seinen Vater, und ein Knecht seinen Herren. Bin ich dann euer Vater, wo ist mein Eher? Bin ich euer Herr, wo ist mein Forcht und Ehrerbietung? Dann mein heilger Nam wirdbet und durch euch gelästert und verunehret, Isa. 52.

c) O Vater, das ist, leider, wahr, wir erkennen unser Schuld; bis [3]) du ein [4]) genädiger Vater, und rechen nit mit uns, sonder gib uns [5]) dein Gnad, daß wir also leben, daß dein heilger Nam in uns geheiligt werd. Laß uns je Nichts gedenken, reden, thun, haben oder fürnehmen, es sei dann dein Lob und Ehere darin; daß also vor allen Dingen dein Eher und Nam, nit unser eigne, eitel Eher und Nam, in uns gesucht werd. Gib uns, daß wir dich, wie [6]) die Kinder einen Vater, lieben, fürchten und eheren.

d) Wie kann mein Ehere und Nam bei euch geheiliget werden, so all euer Herz und Gedanken zum Bösen geneigt, und in Sünden gefangen liegt, so doch mein Lob Niemand singen kann in frembden Landen? Ps. 136. [137].

e) O Vater, das ist wahr, wir empfinden, daß unser Gliedmaß zu Sünden geneigt, und die Welt, Fleisch und Teufel in uns regiern will [7]), und also dein Eher und Namen austreiben. Darumb bitten wir, hilf uns aus dem [8]) Elend, laß dein Reich

---

a) Die Seele. b) Gott. Malachiä 1. [4.]. c) Die erste Bitt. Die Seel. d) Gott. Isa. 1. Gen. 8. e) Die ander Bitt.

1) „Ein" fehlt. 2) „Bitten" fehlt im Orig., wahrscheinlich weil in ihm die Auslegung des Vater Unsers vorausgeht. 3) sey 4) „ein" fehlt. 5) „uns" fehl. 6) wir. 7) wollen. 8) diesem.

kummen, daß die Sünd vertrieben, und wir frumm, dir behäglich gemacht, du allein in uns regierest, und wir dein Reich werden mügen, in Gehorsam aller unser Kräften, inwendig und auswendig.

f) Welchem ich helfen soll, den vertreib[9]) ich, und welchen ich lebendig, selig, reich, frumm machen will, den tödt ich, verwirf ihn, mach ihn arm und zunichten. Aber solch mein Rath und That wöllt ihr nit leiden, Ps. 77. [78.] Wie soll ich euch dann helfen, und was soll ich meher thun? Is. 5.

g) Das ist uns leid, daß wir dein heilsame Hand nit verstehen noch leiden. O Vater, gib Gnad und Hilf, daß wir deinen göttlichen Willen lassen in uns geschehen; ja ob es uns wehe thut, so fahr du für[10]), straf, stich, hau und brenn, mach alles, was du willt, daß nur dein Will, und je nit der unser geschehe. Wehr, lieber Vater, und laß uns Nichts nach unserm Gutdunken, Willen und Meinung fürnehmen und vollbringen. Dann unser und dein Will seind wider einander: deiner allein gut, ob er wohl nit scheinet; der[11]) unser bös, ob er wohl gleißet.

h) Es ist wohl mehr geschehen, daß man mich mit dem Mund geliebt hat, und das Herz weit von mir gewest; und wenn ich sie angriffen hab zu bessern, seind sie zuruck gelaufen, und mitten im Werk mir empfallen, wie du liest Ps. 77. [78.]: Conversi sunt in die belli, die wohl angefangen, und mich bewegt mit ihn zu handlen, seind umbkehrt von mir, und wiederumb in Sünd und mein Uneher gefallen.

i) Ach Vater, es ist je wahr, Niemand kann stark sein in seinen Kräften, 1. Regum [Sam.] 2., und wer mag vor deiner Hand bleiben, so du nit selbs uns stärkest und tröstest? Darumb, lieber Vater, greif uns an, vollbring deinen Willen, daß wir dein Reich werden, dir zu Lob und zu[12]) Eheren. Aber, lieber Vater, stärk uns in solchem Handel mit dei-

f) Gott. Deu. 31. g) Die dritt Bitt. Die Seele. h) Gott. Ps. 77. i) Die viert Bitt. Die Seele.

9) verderbe. 10) fort. 11) „der" fehlt. 12) „zu" fehlt.

nem heiligen Wort, gib uns unser täglich Brod, bild in unser Herz deinen lieben Suhn, Jesum Christum, das wahr Himmelbrod, daß wir, durch ihn gestärkt, fröhlich tragen und leiden mügen Abbruch und Tödtung unsers Willens, und Vollbringung deines Willen. Ja, gib auch Genad der ganzen Christenheit, send uns gelehrt Priester und Prediger, die uns nit Trestern und Spreuwen eitler Fablen, sonder dein heiliges Evangelium und Jesum Christum lernen[13]).

k) Es ist nit gut, daß man den Hunden das Heilthumb fürwirft, und das Brod der Kinder. Ihr sündiget täglich, und wenn ich euch viel laß predigen Tag und Nacht, so folget und höret ihr Nichts[14]), und wird mein Wort verachtet.

l) Ach Vater, das laß dich erbarmen, und versag uns nit darumb das lieb Brod; sonder, daß wir nit genug thuen deinem heiligen Wort, ist uns leid, und bitten, wöllest Geduld mit uns armen Kindern haben, und uns vergeben[15]) solch unser Schuld, und je nit mit uns ins Gericht gehen; dann Niemand vor dir gerechtfertiget ist. Sich an dein Verheißen, daß wir unsern Schuldigern herzlich vergeben; denn du versprochen hast Vergebung; nit, daß wir durch solche Vergebung würdig seien deiner Vergebung, sonder, daß du wahrhaftig bist, und genädiglich Vergebung versprochen allen, die ihren Nächsten vergeben: auf dein Versprechen wir uns verlassen.

m) Gar oft vergibe ich, und erlös euch; und ihr bleibt noch bestehet nit. Eines geringen Glauben seid ihr, nit ein wenig mügt ihr mit mir wachen und beharren, fallet schnell wieder in die Anfechtung, Matthäi 25. [26.]

n) Schwach und krank sein wir, o Vater, und[16]) die Anfechtung groß und mannigfältig im Fleisch und Welt. O lieber Vater, halt uns, und laß uns nit in die Anfechtung fallen, und wieder sündigen:

---

k) Gott. Jere. 5. 7. saepius alias. l) Die fünft Bitt. Die Seele. m) Gott. Ps. 77. [78.] n) Die sechst Bitt. Die Seel.

13) lehren. 14) nicht. 15) verlassen. 16) † [ist].

sonder gib uns Gnad, daß wir beständig bleiben, und ritterlich fechten bis an unser End; dann ohn dein Gnad und Hülf wir Nichts vermügen.

o) Ich bin gerecht, und richtig ist mein Gericht; darumb muß die Sünd nit ungestraft bleiben. Also müßt ihr das Uebel tragen, daß ihr darvon Anfechtung habt;[17]) ist euer Sünd Schuld, die mich darzu zwinget, sie zu strafen und ihr zu wehren.

p) Dieweil[18]) das Uebel uns dann[19]) Anfechtung gibt, nach deinem göttlichen Willen erlöst, dir ein Reich daraus, auf daß wir, von allen Sünden und Uebel und mit Sünden anficht, so erlös uns, lieber Vater, sein mügen, dich ewiglich zu loben, preisen und heiligen. Amen. Und dieweil du uns also hast gelehrt und geboten zu beten, und Erhörung verheißen, hoffen wir, und seien gewiß, o allerliebster Vater! du wirst deiner Wahrheit zu Eheren dieß Alles uns genädig und barmherziglich geben.

Am letzten möcht man[20]) sagen: Wie dann, so ich nit gelauben künnt, daß ich erhört bin? Antwurt: So thu wie der Vater des besessen Menschen, Marci 9., do Christus zu ihm sagt: Kannst du glauben? Alle Ding seind müglich dem, der da gelaubt; da schrei derselb Vater mit weinenden Augen: O Herr! ich glaub, hilf meinem Glauben, wo er zu schwach ist!

Nachfolget die kurz Auslegung des Vater Unsers hinter sich und für sich.[21])

---

o) Gott. Ps. 18. [11.] p) Die Seel.

17) † es. 18) † denn. 19) „dann" fehlt. 20) jemand.

21) Nachfolget — — — „sich" fehlt.

XLIII. Kurze Auslegung des heili[g] Vater Unsers, vor sich und hin[ter] sich. 1520.

Luther zeigt in dieser kleinen Schrift sowohl die rechte als an[dere] verkehrte Art, das Vater Unser zu beten, da man bei jener, Ordnung der sieben Bitten, Gottes Namen, Reich und Willen, bei[...] ser hingegen seinen eigenen Nutzen vorausgehen läßt.

Aelteste Drucke.

1. Ain kurtze vnd gute außlegung | des hailigen vatter vn[ser] für sich vnd hinder sich von | Doctor Martino Luther A[ugu]stiner gemacht. | Auf Bog. J. 2. b. der unter Nr. XL[...] angezeigten Schrift: Außlegunge des hayligen vatter vn[ser]
2. Als Anhang zu der Schrift: Sermon vom Gebet und [Pro]cession in der Creutzwoche, nebst einer kurzen Ausle[gung] des Vater Unsers hinter sich u. vor sich. Leipz. 1520.

In den Sammlungen.

Jen. I. 400. Altenb. I. 544. Leipz. IX. 374. [...] VII. 1178 Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein[1]) kurze und gute[2]) Ausleg[ung] des heiligen Vater Unsers, für [sich] und hinter sich.

Das Gebet unsers Herren und Seligmach[ers,] das ist, das heilig Vater Unser, spricht und [...] man für sich und hinter sich. Für sich also: [...] Bitt in diesem heiligen Gebet seind vom Anfan[g bis] dem[3]) End also unter einander verordnet. Da[s al]lererst und allergrößt[4]) ist die Beheiligung des Na[mens] Gottes, und[5]) wenn dieselbig vollbracht ist, so [...] alle Ding vollbracht.

1) „Ein" fehlt. 2) „und gute" fehlt. 3) bis zum. 4) g[...] 5) „und" fehlt.

Zum Andern, es kann aber der Nam Gottes vollkommenlich nit geheiliget werden, es hab dann dieß Leben, welchs ohn Sünd, das ist, ohn die[6]) Unehrung des göttlichen Namens nicht geführt wird, sein Endschaft, und das Reich Gottes kommen. Derhalben, auf daß wir das Reich Gottes nicht umb unsernwillen begehrn, wird zum Ersten gesetzt die Geheiligung des göttlichen Namens, also, daß wir in dieser Meinung bitten sollen, selig zu werden, und [in][7]) das Reich Gottes zu kommen, nit darumb, daß es uns wohl gehe, sonder, daß[8]) der Nam und die[9]) Ehre und Glori Gott des Herrn gepreiset und gemehret werd. Dann wenn Gottes Nam gelobt wird, so erfolget von ihm selbst, daß[10]) uns wohl und seliglich gehet.

Zum Dritten, aber das Reich Gottes kann nit kommen, es geschehe dann der Will Gottes. Nun ist der Will Gottes dieser, daß wir von den Sünden geheiliget werden, und[11]) unsere Sünd und Laster durch das Kreuz und den[12]) Tod Christi, unsers Herrn, wir tödten und umbringen[13]); derhalben bitt man in diesem Leben umb dieß[14]).

Zum Vierten, weil wir aber uns befleißigen, den Willen Gottes zu thun, und wider die Sünd arbeiten, so bedürfen wir einer sonderlichen Hülf, das ist, das Wort Gottes, und des Sakraments Christi. Wenn[15]) das Wort Gotts ist unser täglichs Brod, mit welchem der Geist gespeist, und das Fleisch getödt wird; wiewohl durch das täglich Brod auch das leiblich Brod mag verstanden werden.

Zum Fünften, nachdem wir aber die Zeit, so wir in dem[16]) Leben und Worten arbeiten, ohn Sünd nichts seind, und wenn uns gleich die Sünd vergeben seind vor Gott, wir es eigentlich[17]) nicht wissen; derhalben bitten[18]) wir umb die[19]) Sicherheit unsers Gewis-

---

6) „die" fehlt. 7) „in" fehlt im Orig. 8) † daß. 9) „und die" fehlt. 10) † es. 11) „und" fehlt im Orig. 12) „den" fehlt. 13) Herrn, creuzigen und tödten. 14) Leben, daß solches geschehe. 15) Denn. 16) diesem. 17) vest und vollkömmlich. 18) „bitten" fehlt im Orig. 19) „die" fehlt.

10 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Auf den zwei letzten Seiten sind unterschiedliche Holzschnitte. Auf der vorletzten vier, auf der letzten einer und zwar der englische Gruß.

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Auf dem Titel heißt es vnnd und beim D ist nur ein Punct. 9³/₁ Bogen in 4., aber 1½ Seiten leer. Am Ende sind keine Holzschnitte.

5) Martini Lutheri super Magnificat Commentarij nuper è uernacula in latinum uersi à Iohanne Lonicero. An. M. D. XXV. 6³/₄ Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 10. Jen. I. 450. Altenb. I. 755. Leipz. IX. 576. Walch VII. 1220. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Das Magnificat vorteutschet und ausgelegt.

Jesus!

Dem Durchläuchtigen und Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Johans Friedrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thuringen, und Marggraf zu Meißen, meinem gnädigen Herrn und Patron.

Unterthäniger Kapellan
D. Mart. Luther.

Durchläuchtiger, Hochgeborner Furst, Gnädiger Herr, E. F. G. sein mein arme Gebet und Dienste allzeit [1]) bevor. Gnädiger Herr, ich hab E. F. G. gnädigs Schreiben, jungist mir uberantwort, unterthäniglich empfangen, und alles trostlichs Inhalts mit Freuden vornommen. Dieweil aber ich E. F. G. nu lange Zeit vorheißen und schuldig, das Magnificat zu vorklären, davon mich die ungeschickten Händel vieler Widersacher so oft getrieben, hab ich E. F. G. Schriften zugleich mit diesem Buchle furgenummen zu antworten, gedacht, es mocht mein Vorziehen die Länge mir ein Rothe und Schaam zubringen, und

---

1) „allzeit" fehlt.

der Behelf ferner Ausrede sich nit reimen, damit ich [2]) nit vorhinderte E. F. G. jungis Gemuth, das zur Liebe gottlicher Schrift geneigt, und durch weiter Ubung derselben mehr erhitzt und gestärkt wurd, zu wilchem ich E. F. G. wunsch gottlich Gnade und Beistand; wie dann groß vonnothen, dieweil an eines solchen großen Fursten Person vieler Leut Heil liegt, so er, ihm selb genummen, von Gott gnädig regiert wird; wiederumb, vieler Vorderben, so er ihm selb gelassen und [3]) ungnädig regiert wird.

Denn obwohl aller Menschen Herzen in der allmächtigen Hand Gottes sein, ists doch nit umbsonst allein von den Kunigen und Fursten gesagt: Das Herz des Kunigs ist in Gottis Hand, der kann es wenden, wo er hin will; damit Gott sein Furcht in die großen Herren treiben will, daß sie lehren [4]) sollen, wie gar nichts sie gedenken mogen, das Gott nit sonderlich ihn eingibt. Anderer Menschen Thun bringt nur ihn selb, oder gar wenigen Leuten Frummen oder Schaden. Aber Herrn sein nur darzu gesetzt, daß sie ander Leuten schädlich oder nutzlich sein, so viel mehr, so viel weiter sie regieren; darumb auch die Schrift frumm, gottfurchtige Fursten nennet Engel Gottis, ja auch auch Gotter. Wiederumb, schädliche Fursten nennet sie Löwen, Drachen und wuethende Thier, wilche Gott selb heißet seiner vier Plagen eine, da er zählet Pestilenz, theure Zeit [5]), Krieg und [6]) wuethende Thier.

Dieweil denn ein menschlich Herz, von Natur Fleisch und Blut, aus ihm selb sich leichtlich vormisset, und wo ihm Gewalt, Gut und Ehre darzu an die Hand geben, wirds durch solch stark Ursach zur Vormessenheit und allzu freier Sicherheit vielmehr bewegt, daß es Gottis vorgisset, seiner Unterthanen nit achtet; und dieweil es Raum hat ohn Straf ubel zu thun, fähret es dahin, und wird ein Thier, thu nur, was ihm gelustet, und ist mit Namen ein Herr, aber mit der That ein Unhuld, daß auch der weise

2) Orig. sich. 3) „und" fehlt. 4) lernen. 5) „Zeit" fehlt im Orig. 6) „und" fehlt.

Mann, Blas, wohl geredt hat: Magistratus v
ostendit, Regiment weiset aus, was einer f
Mann ist. Denn die Unterthanen duren nit e
fahren fur Furcht der Uberkeit.

Darumb ists noth allen Uberherrn, diew
Menschen nit haben zu furchten, daß sie Go
Andern mehr furchten, ihn und seine Werk wo
kennen, und mit Sorgen wandeln; wie Sant
lus sagt Rom. 12.: Wer do regiert, der sei sorgf

Nun weiß ich in aller Schrift nichts, das
wohl hiezu dienet, als dieß heiliges Lied der ho
benedeiten Mutter Gottes, wilchs wahrlich allen
wohl regieren und heilsam Herrn sein wollten,
zu lernen und zu behalten ist. Sie singt fu
hierin aufs Allerlieblichst von der [8]) Gottisf
und was er fur ein Herr sei, zuvor wilch seine
sein in den hohen und niedrigen Ständen. La
Andern zuhoren seiner Metzen, die do singet ein w
Lied: dieser zuchtigen Jungfrauen horet billig z
Furst und Herr, die ihm ein geistlich, reines,
sams Lied singet.

Es ist auch nit ein unbilliger Brauch, d
allen Kirchen dieß Lied täglich in der Vesper,
mit sonderlicher, ziemlicher Weis fur anderm G
gesungen wird. Dieselbige zarte Mutter Gottes
mir erwerben den Geist, der solchs ihr Gesang
nutzlichen und grundlich auslegen, E. F. G. und
allen heilsamen Vorstand und loblichs Leben d
zu nehmen, und dardurch im ewigen Leben lober
singen mogen, dieß ewige Magnificat; das hel
Gott. Amen. Hiemit befiehl ich mich E. F. G
terthäniglich bittend, E. F. G. wollt mein ge
Vormugen mit gnädigem Willen annehmen.
Wittemberg am zehenten Tag Martii. Anno 1

---

7) † ein. 8) „der" fehlt.

Das Magnificat.

1. Mein Seel erhebt Gott, den Herrn.

2. Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.

3. Denn er hat mich, seine geringe Magd, angesehen, davon mich werden selig preisen Kinds Kind ewiglich.

4. Denn er, der alle Dinge thuet, hat groß Ding mir gethan, und heilig ist sein Name.

5. Und seine Barmherzikeit langet von einem Geschlecht zum andern, allen, die sich fur ihm furchten.

6. Er wirket gewältiglich mit seinem Arm, und zurstoret alle die Hoffärtigen im Gemuth ihrs Herzen.

7. Er absetzet die großen Herrn von ihrer Herrschaft, und erhohet, die da niedrig und Nichts sein.

8. Er macht satt die Hungrigen mit allerlei Guter, und die Reichen lässit er ledig bleiben.

9. Er*) nimpt auf sein Volk Israel, das ihm dienet, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.

10. Wie er denn vorsprochen hat unsern Vätern, Abraham und seinen Kinden in Ewikeit.

Vorrede und Eingang.

Diesen heiligen Lobesang ordenlich zu vorstehen, ist zu merken, daß die hochgelobte Jungfrau Maria aus eigner Erfahrung redet, darinnen sie durch den Heiligen Geist ist erleucht und gelehret worden. Denn es mag Niemand Gott noch Gottes Wort recht vorstehen, er habs denn ohn Mittel von dem Heiligen Geist. Niemand kanns aber von dem Heiligen Geist

---

9) Und.

haben er erfahr es, vorsuchs und empfinds denn; und in derselben Erfahrung lehret der Heilig Geist, als in seiner eigenen Schule, außer wilcher wird Nichts gelehret, denn nur Schein, Wort und Geschwätz. Also, die heilig Jungfrau, da sie in ihr selb erfahren, daß Gott in ihr so groß Ding wirket, so sie doch gering, unansehnlich, arm und voracht gewesen, lehret sie der Heilig Geist diese reiche Kunst und Weisheit, daß Gott ein solcher Herr sei, der nit [10]) Anders zu schaffen habe, denn nur erhoben, was niedrig ist, niedern, was da hoch ist, und kurzlich, brechen, was do ist gemacht, und machen, was zubrochen ist.

Denn zugleich als im Anfang aller Kreaturn er die Welt aus Nichts schuf, davon er Schöpfer und allmächtig heißet, so bleibt er solcher Art zu wirken unvorwandelt, und sein noch [11]) alle seine Werk bis ans Ende der Welt also gethan, daß er aus dem, das Nichts, gering, voracht, elend, todt ist, etwas Kostlichs, ehrlich, selig und lebendig macht; wiederumb, alles, was Etwas, kostlich, ehrlich, selig, [12]) lebendig ist, zunichte, gering, voracht, elend und sterbend mach; auf wilche Weise kein Kreatur wirken kann, vormag nit, aus nicht machen icht [13]); also, daß sein Augen nur in die Tiefe, nit in die Hohe sehen, wie Daniel 3. sagt [14]): Du sitzest uber den Cherubin, und siehest in die Tiefe oder Abgrund; und Psal. 137. [138]: Gott ist der Allerhohist, und siehet erunter auf die Niedrigen, und die Hohen erkennet er von ferne. Item Psal. 111. [113.]: Wo ist ein solch Gott, als der unser, der do sitzt am hohisten, und siehet doch erunter auf die Niedrigen in Himmel und [15]) Erden? Denn dieweil er der Allerhohist, und Nichts uber ihn ist, mag er nit uber sich sehen, mag auch nit neben sich sehen; dieweil ihm Niemand gleich ist, muß er von Noth in sich selb und unter sich sehen, und je tiefer Jemand unter ihm ist, je baß er ihn siehet.

Aber die Welt und Menschenaugen thun widersinnisch, die sehen nur uber sich, wollen ja hoch fah-

---

10) nichts. 11) doch. 12) † und. 13) aus nichts ichtes [etwas] machen. 14) † (Gebet der drey Männer v. 55). 15) † auf.

ein, wie Prover. 30. stehet: Es ist ein Volk, dem sein Augen in die Hohe sehen, und seine Augbrau in die Hohe gericht. Das erfahren wir täglich, wie Idermann nur uber sich, zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichthumb, zur Kunst, zu gutem Leben, und allem, was groß und hoch ist, sich bemuhet; und wo solche Leut sein, den hangt Idermann an, da läufet man zu, da dienet man gern, da will Idermann sein, und der Hohe theilhaftig werden, daß nit umbsonst in der Schrift so wenig Kunig und Fursten frumm beschrieben[16]) sein. Wiederumb, in die Tiefe will Niemand sehen; wo Armuth, Schmach, Noth, Jammer und Angst ist, da wendet Idermann die Augen von; und wo solch Leut sein, da läufet Idermann von, da fleucht, da scheuet, da läßt man sie, und denkt Niemand ihnen zu helfen, beistehen, und machen, daß sie auch Etwas sein, mussen also in der Tiefe, und niedrigen, voracht en Maaß bleiben. Es ist hie kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nicht wolle Etwas machen, wie doch Sankt Paulus Ro. 12. lehret, und spricht: Lieben Bruder, achtet nit die hohen Dinge, sondern fugt euch zu den niedrigen.

Darumb bleibt Gott allein solchs Ansehen, das in die Tiefe, Noth und Jammer siehet, und ist nah allen den, die in der Tiefe sein, und als Petrus sagt: Den Hohen widerstehet er, den Niedrigen gibt er seine Gnade; und aus diesem Grund fleußet nu die Lieb und das Lob Gottis. Es mag je Niemand Gott loben, er hab ihn dann zuvor lieb. So mag ihn Niemand lieben, er sei ihm dann aufs Lieblichst und Allerbest bekannt. So mag er nit also bekannt werden, denn durch seine Werk, in uns erzeigt, gefuehlet und erfahren. Wo aber erfahren wird, wie er ein solcher Gott ist, der in die Tiefe siehet, und nur hilft den Armen, Vorachten, Elenden, Jammerigen, Vorlassenen, und die gar Nichts seind, da wird er so herzlich lieb, da geht das Herz uber fur Freuden, hupft und springet fur großem Wohlgefallen, den[17]) es in Gott empfangen; und da ist denn

16) geschrieben. 17) denn.

der Heilig Geist, der hat solch uberschwenglich Kunst und Lust in einem Augenblick in der Erfahrung gelehret.

Darumb hat Gott auch den Tod auf uns alle gelegt, und das Kreuz Christi, mit unzähligen Leiden und Nothen, seinen allerliebsten Kindern und Christen geben, ja, auch zuweilen in Sund fallen läßt, auf daß er ja viel zu sehen hätte in die Tiefe, Vielen helfen, viel wirken, sich einen rechten Schöpfer erzeigen, und damit sich bekannt, lieblich und loblich machen mocht, darin doch ihm, leider, die Welt mit ihren ubersichtigen Augen ohn Unterlaß widerstrebet, und an seinem Sehen, Wirken, Helfen, Erkenntniß, Lieb und Lob hindert, und ihn aller solcher Ehr, dazu sich selb ihrer Freud, Lust und Seligkeit beraubet.

Also hat er auch seinen einigen, liebsten Suhn, Christum, selbs in die Tiefe allis Jammers vorworfen, und an ihm furtrefflich erzeigt sein Sehen, Werk, Hulf, Art, Rath und Willen, wo das allis hingericht sei; darumb auch Christus Solchs furtrefflich erfahrn, voller Bekenntniß, Lieb und Lob Gottis ewiglich bleibt; wie der 15. [21.] Psal. sagt: Du hast ihn erfreuet mit eitel Freuden, fur deinem Angesicht, das ist, daß er dich siehet und erkennet. Davon sagt auch Psal. 44., daß alle Heiligen werden nit mehr thun, denn Gott loben im Himmel, daß er sie in ihrer Tiefe angesehen, und sich allda ihn bekänntlich, lieblich und loblich gemacht hat.

Also thut auch hie die zarte Mutter Christi, lehret uns mit dem Exempel ihrer Erfahrung, und mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn dieweil sie mit frohlichem, springenden Geist hie sich ruhmet und Gott lobet, er hab sie angesehen, ob sie wohl niedrig und Nichts gewesen sei, muß man gläuben, daß sie arm, voracht, geringe Aeltern gehabt.

Und daß wirs fur die Augen bilden umb der Einfältigen willen. Es sein ohn Zweifel zu Hierusalem der ubirsten Priester und Rathherrn Tochter reich, hubsch, jung, gelehret und aufs Ehrlichst gehalten, in Ansehen des ganzen Lands (wie itzt der Kunge, Fursten und Reichen Tochter,) gewesen, also

auch in andern vielen mehr Städten. Auch zu Nazareth, in ihrer Stadt, ist sie nit der ubirsten Regenten, sondern einis gemeinen armen Burgers Tochter gewesen, auf wilche Niemand groß gesehen noch Acht gehabt, und sie unter ihren Nachbaurn und Tochtern ein schlechts Mägdlin, das des Viehes und Haus gewart, ohn Zweifel nit mehr gewesen, denn itzt sein mag ein arm Hausmagd, die da thu, was man sie im Haus zu thun heiße. Denn also hat Esaias vorkundigt, Esaiä 11.: Es wird ein Ruthe ausgahn von dem Stamm Jesse, und aufwachsen ein Blume von seiner Wurzlen, auf wilcher wird rugen der Heilig Geist. Der Stamm und Wurzel ist das Geschlecht Jesse oder David, sunderlich die Jungfrau Maria; die Ruthe und Blume ist Christus. Nu, wie es unansehelich, ja ungläublich ist, daß aus einem dorren, faulen Stamm und Wurzel ein schone Ruthe und Blume wachse; so war es auch nit anzusehen, daß Maria, die Jungfrau, sollt einis solchen Kinds Mutter werden.

Denn ich acht, sie sei nit allein darumb ein Stamm und Wurzel genennet, daß sie ubernaturlich, unvorsehreter Jungfrauschaft ein Mutter worden ist; wie es ubernaturlich ist, ein Ruthe von einem todten Bloch wachsen: sondern auch darumb, daß der kuniglich Stamm und Geschlecht David, wilchs etwa grunet und bluehet in großer Ehre, Gewalt, Reichthumb und Gluck [17*]) zu David und Salomons Zeiten, auch fur der Welt ein hoh Ding ware; aber am End, da Christus kummen sollt, hatten die Priester dieselbe Ehre unter sich bracht, und regierten allein, und das kuniglich Schlecht David vorarmuth und voracht ware, wie ein todter Bloch, daß nit mehr Hoffnung noch Ansehen da war, daß von ihm sollit wiederumb ein Kunig kummen zu großen Ehren; und eben, da solch unansehlich Gestalt am hochsten stund, kumpt Christus, und wird von dem vorachtem Stamm, von dem geringen, armen Dirnlein geborn, wächst die Ruth und die Blumen daher von der Per-

17*) Im Orig. Gewalt und Reichthumb, Gluck.

son, wilch Herr Annas und Caiphas Tochter nit hätt würdig geachtet, die ihr sollt ihr geringste Magd sein. Also gahn Gottes Werk und Gesicht in der Tiefe; Menschen-Gesicht und Werk nur in der Hohe. Das ist nu die Ursach ihrs Lobsangs; den wollen wir nu horen, von Wort zu Wort.

Mein Seele erhebt Gott den Herren.

Das Wort geht daher aus großer Brunst und uberschwenglicher Freud, darin sich ganz ihr Gemuth und Leben von inwendig im Geist erhebt. Darumb spricht sie nit: Ich erhebe Gott; sondern: meine Seele; als sollt sie sagen: Es schwebt mein Leben und alle mein Sinn in Gottis Lieb, Lob und hohen Freuden, daß ich mein selb nit mächtig, mehr erhaben werde, denn mich selb erhebe zu Gottis Lob; wie denn geschicht allen denen, die mit gottlicher Sußikeit und Geist durchgossen werden, daß sie mehr fuehlen, denn sie sagen kunnten. Denn es ist kein Menschenwerk, Gott mit Freuden loben. Es ist mehr ein frohlich Leiden, und allein ein Gottis-Werk, das sich mit Worten nit lehren, sondern nur durch eigen Erfahrung kennen lässit; wie David Psal. 33. [34.] sagt: Schmeckt und sehet, wie suß ist Gott der Herr, selig ist der Mensch, der ihm trauet. Erst setzt er[18]) Schmecken, denn das Sehen; darumb, daß sichs nit erkennen lässet ohn eigen Erfahrung und Fuhlen, zu wilcher doch Niemand kumpt, er trau denn Gott mit ganzem Herzen, wenn er in der Tiefe und Noth ist. Darumb setzt er behend drauf: Selig ist der Mensch, der Gott trauet; denn derselb wird Gottes Werk in ihm erfahren, und also zu der empfindlichen Sußigkeit, dadurch zu allem Vorstand und Erkenntniß kummen.

[19])

Wollen ein Wort nach dem andern bewegen. Das erst: Mein Seele. Die Schrift theilet den Menschen in drei Theil, da S. Paulus 1 Thessal. sagt:

---

18) † das. 19) † Meine Seele.

Gott, der ein Gott des Frieds ist, der mache euch heilig durch und durch, also, daß euer ganzer Geist, und[20]) Seele, und Leib unsträflich erhalten werde[21]) auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; und ein iglichs dieser dreier, sampt dem ganzen Menschen, wird auch getheilet auf ein ander Weis in zwei Stuck, die da heißen Geist und Fleisch, wilch Theilung nit der Natur, sondern der Eigenschaft ist, das ist, die Natur hat drei Stuck, Geist, Seel, Leib, und mugen allesampt gut oder bos sein. Das heißt denn, Geist und Fleisch sein, davon itzt nit zu reden ist.

Das erste Stuck, der Geist, ist das hohste, tiefiste[22]), edliste Theil des Menschen, damit er geschickt ist, unbegreiflich, unsichtige, ewige Ding zu fassen; und ist kurzlich das Haus, da der Glaube und Gottis Wort innen wohnet; davon David Psal. 50. [51.] sagt: Herr, mach in meinem Innewendigisten ein richtigen Geist, das ist, einen aufgerichten, starken Glauben; wiederumb, von den Ungläubigen Psal. 77. [78.]: Ihr Herz war nit richtig zu Gott, und ihr Geist war nit im Glauben zu Gott.

Das andere, die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur; aber doch in einem andern Werk, nämlich in dem, als er den Leib lebendig macht und durch ihn wirket, und wird oft in der Schrift fur das Leben genummen. Denn der Geist mag wohl ohn den Leib leben, aber der Leib lebet nit ohn den Geist. Dieß Stuck sehen wir, wie es auch im Schlaf und ohn Unterlaß lebet und wurkt, und ist sein Art, nit die unbegrifflichen Ding zu fassen, sondern was die Vornunft erkennen und ermessen kann. Und ist nämlich die Vornunft hie das Licht in diesem Hause; und wo der Geist, nit mit dem Glauben, als mit einem hohern Licht, erleucht, dieß Licht der Vornunft regiert, so mag sie nimmer ohn Irrthum sein. Denn sie ist zu geringe in gottlichen Dingen zu handeln. Diesen zweien Stucken eigent die Schrift viel Dings[23]), als sapientiam und scientiam, die Weis-

---

20) „und“ fehlt. 21) „werde“ fehlt im Orig. 22) „tiefiste“ fehlt. 23) + zu.

heit dem Geist, die Erkenntniß der Seelen; darnach auch Haß, Liebe, Lust, Greuel und deßgleichen.

Das dritte ist der Leib mit seinen Geliedern, wilchs Werk sein nur Ubungen und Brauch, nach dem die Seel erkennet, und der Geist glaubt; und daß wir deß ein Gleichniß anzeigen aus der Schrift. Moses macht ein Tabernakel mit dreien unterschiedlichen Gebäuen. Das erst hieß sanctum sanctorum, da wohnet Gott innen, und war kein Licht drinnen. Das ander sanctum, da innen stund ein Leuchter mit sieben Rohren und Lampen. Das dritt hieß atrium, der Hof, das war unter dem Himmel offentlich, fur der Sunnen Licht. In derselben Figur ist ein Christenmensch abgemalet; sein Geist ist sanctum sanctorum, Gottis Wohnung, im finstern Glauben, ohn Licht; denn er gläubt, das er nit siehet, noch fuhlet, noch begreifet. Sein Seel ist sanctum, da sein sieben Licht, das ist, allerlei Vorstand, Unterscheid, Wissen und Erkenntniß der leiblichen, sichtlichen Dinger. Sein Korper ist atrium, der ist Idermann offenbar, daß man sehen kann, was er thut und wie er lebt.

Nu bittet Paulus, Gott, der ein Gott des Friedes ist, wollte uns heilig machen, nit in einem Stuck allein, sondern ganz und gar, durch und durch, daß Geist, Seel und Leib, und Allis heilig sei. Von Ursachen solch Gebetis wäre viel zu sagen; kurzlich, wenn der Geist nit mehr heilig ist, so ist Nichts mehr heilig. Nu ist der groste Streit und die groste Fahr in des Geistis Heilikeit, wilche nur in dem bloßen lautern Glauben stehet, dieweil der Geist nit mit begreiflichen Dingen umbgaht, wie gesagt ist. So kommen denn falsche Lehrer, und locken den Geist eraus: einer gibt fur das Werk, der ander die Weise frumm zu werden. Wo denn der Geist hie nit bewahret wird und weise ist, so fället er eraus und folget, kumpt auf die äußerlichen Werk und Weisen, meinet damit [24]) frumm zu werden. So bald ist der Glaub verloren, und der Geist todt fur Gott. Do hebt

24) „damit“ fehlt.

denn an mannicherlei Sekten und Orden, daß der
Karthuser, der ein Barfußer wird, der mit Fasten,
mit Beten, einer mit dem, der Ander mit einem
dern Werk will selig werden; und sein doch alle-
mpt eigene erwählete Werk und Orden, von Gott
geboten, nur von Menschen erdacht; daneben sie
nmermehr des Glaubens wahrnehmen, lehren im-
r anhin auf die Werk bauen, so lange, bis daß
so tief drein kummen, daß sie drob uneinis wer-
n, ein Iglicher das Best sein will, und den An-
rn voracbtet; wie itzt unser Observanten sich brü-
n und blasen. Wider solich Wirkheiligen und
umm scheinende Lehrer bittet hie Paulus, und spricht,
ott sei ein Gott des Frieds und der Einigkeit,
lchen solche uneinige, unfriedsame Heiligen nit haben
ch behalten mugen, es sei denn, daß sie ihr Ding
llen lassen, und allesampt in den Geist und Glauben
sammen kummen, und erkennen, wie daß die Werk
r Unterscheid, Sund und Unfried machen, aber
lein der Glaub mache frumm, einis und friedsam,
e Psal. 66. [68.]: Gott macht, daß wir einis in
m Haus wohnen; und Psal. 129. [133.]: Ei wie
n und lustig ists, daß die Bruder einis wohnen bei
nander.

Der Fried kompt nirgen von, denn so man leh-
t, wie kein Werk, kein äußerliche Weise, sondern
r der Glaub, das ist, gute Zuversicht in die un-
dtliche Gnade Gottes, uns vorsprochen, frumm, ge-
cht und selig mache, davon ich in den guten Werken
el gesagt; und wo der Glaub nit ist, da mussen
el Werk sein [26]); daraus denn Unfried und Un-
nkeit folget, und also kein Gott mehr da bleibt. Da-
mb hie Sankt Paulus nit benuget zu sagen: Daß
r Geist, eur Seel 2c., sondern: eur ganzer Geist,
dem es gar liegt. Er braucht hie ein fein Wort
griecher Sprach, τὸ [27]) ὁλόκληρον πνεῦμα
ῶν [28]), das ist, euer Geist, der das ganz Erbe be-
tzals sollt er sagen: Lasset euch kein Lehre von den

---

5) † und. 26) „sein" fehlt im Orig. 27) „τό" fehlt. 28) Im Orig. pneuma emon.

Werken irren, der gläubige Geist hats allei
und ganz. Es liegt nur am Glauben des G
denselben ganz erbbesitzenden Geist, bitt ich, Got
behuten wollt fur den falschen Lehren [29]), die
Werk wollen Zuvorsicht machen zu Gott; wilch
falsche Gewissen sein, dieweil sie nit blos auf G
Gnaden solch Zuvorsicht bauen.

Wenn nu solcher ganz erbbesitzender Gei
halten wird, mag darnach auch die Seele un
Leib ohn Irrthum und bose Werk bleiben.
ists nit muglich, wo der Geist glaublos ist, d
die Seel und ganzes Leben nit unrecht und
gahen sollt, ob sie wohl gute Meinung und g
Dunkel furwende, und eigen Andacht und W
fallen drinnen hab. So sein darnach, um solch
Seelen Irrthumb und falschen Gutdunkel, auc
Werk des Leibs bos und furworfen, obgleich si
mand todt fastet, und aller Heiligen Werk thät.
rumb ists noth, daß uns Gott zum Ersten
Geist, darnach Seel und Leib behut, daß w
umbsonst wirken und leben, und also rechtsc
heilig werden, nit allein von den offentlichen
den, sondern vielmehr auch von den falsche
scheinenden guten Werken. Das sei dießmal
gesagt zu Vorklärung der zweier Wort, See
Geist, darumb, daß sie fast gemein sein i
Schrift.

Darnach ist das Wortle magnificat, da
ßet, groß machen, erheben und viel von ihn
ten, als von dem, der groß und [31]) viel un
Ding vormuge, wisse und wolle thuen, wie
folget in diesem Lobesang, daß gleich das
magnificat, wie ein Titel eins Buchs an
wovon darinnen geschrieben sei, also zeigt sie
mit diesem Wort an, wovon ihr Lobsang lauten
nämlich von großen Thaten und Werken Gotti
stärken unsern Glauben, zu trosten alle geringe
zu schrecken alle hohe Menschen auf Erden. Auf
drei Brauch oder Nutz mussen wir den Lobesang

29) Lehrern. 30) „gut" fehlt. 31) „und" fehlt.

gerichtet sein und erkennen; denn sie nit ihr allein, sondern uns allen gesungen hat, daß wir ihr nachsingen sollen.

Nu mags nit sein, daß Jemand erschrecke oder sich troste aus solchen großen Thaten Gottes, es sei denn, daß er nit allein glaube, Gott vormuge und wisse große That zu thun; sondern muß auch glauben, daß er wolle also thun, und eine Liebe hab, Solchs zu thun. Ja, ist auch nit gnug, daß du gläubist, er wolle mit Andern, und nit mit dir große That thun, und also dich solcher gottlicher That äußern; wie die thun, die Gott nit furchten in ihrer Gewalt, und die kleinmuthig [32]) vorzagen in ihrem Gedränge. Denn solche Glauben sein Nichts, und gar todt, gleich einem Wahn, von einer Fabeln empfangen: sondern du mußt ohn allis Wanken, ohn allis Zweifeln seinen Willen uber dich dir furbilden, daß du fest gläubist, er werd und wolle auch mit dir große Ding thun. Derselb Glaub lebt und webt, der dringt durch und ändert den ganzen Menschen; der zwingt dich, daß du mußt furchten, so du hoch bist, und getrost sein, so du niedrig bist, und je hoher du bist, je mehr [33]) dich fürchten mußt; je tiefer du unterdruckt bist, je mehr du dich trosten kannst; wilchs jener Glauben keiner thut. Wie willt du in Todsnothen thun? Da mußt du je nit allein glauben, daß er muge und wisse, sondern auch wolle dir helfen; da doch gar ein unsäglich groß Werk geschehen muß, auf daß du vom ewigen Tod erloset, ewiglich selig, und Gottes Erbkind werdist. Dieser Glaub vormag alle Ding, wie Christus sagt, der bestehet allein, der kumpt auch in die Erfahrung gottlicher Werk, und dadurch in gottlich Liebe, und also in gottlich Lob und Gesang, daß der Mensch groß von Gott hält, und ihn recht groß macht.

Denn Gott wird nit in seiner Natur groß von uns gemacht, der unwandelbar ist, sondern in unserm Erkenntniß und Empfindung, das ist, so wir viel von ihm halten, und ihn groß achten, zuvor nach

---

32) Kleinmüthigen. 33) † du.

seiner Gute und Gnaden. Darumb spricht die heili
Mutter nit: Mein Stimme, oder: mein Mund
auch nit: mein Hand; auch nit: mein Gedanken
auch nicht: mein Vornunft oder Wille macht gro
den Herrn (denn ihr viel sein, die Gott mit große
Stimme preisen, mit kostlichen Worten predigen, vie
von ihm reden, disputiren, schreiben und malen; viel
die von ihm gedenken, und durch die Vornunft nac
ihm trachten und speculirn; dazu viel, die mit falsche
Andacht und Willen ihn heben); sondern also sag
sie: Mein Seel macht ihn groß, das ist, mein gan
zes Leben, Weben, Sinn und Kraft halten viel vo
ihm; also, daß sie gleich in ihn vorzuckt und Empor
Erhebung fuhelet in seinen gnädigen, guten Willen
wie der folgend Vers weiset. Auf die Weise sehe
wir, so uns Jemand etwas sonderlichs Gutes thut
daß gleich all unser Leben sich gegen ihn bewegt
und sprechen: O ich halt viel von ihm. Das heiße
eigentlich: Mein Seel macht ihn groß. Wie vie
mehr wird solch lebendig Bewegung sich regen, s
wir Gottes Gute empfinden, die uberschwenglich gro
seind in seinen Werken, daß uns alle Wort und Ge
danken zu wenig werden, und das ganz Leben un
Seele mussen sich bewegen lassen, als wollts alli
gerne singen und sagen, was in uns lebet.

Aber hiebei seind nu[34]) zweierlei falsche Geister
die das Magnificat nit mugen recht singen. Die ersten
die ihn nit ehr loben, er thu ihn denn wohl; wi
David sagt: Sie loben dich, wenn du ihn wohl thuest
Diese scheinen fast sehr Gott[35]) loben; aber diewei
sie nimmer leiden wollen Unterdruckung und die Tiefe
mugen sie nimmer die rechte Werk Gottis erfahren
und darumb auch nimmer recht Gott lieben noc
loben. Also ist itz alle Welt voll Gottesdiensts un
Lobes, mit Singen, Predigen, Orgeln und Pfeifen
und das Magnificat wird herrlich gesungen; abe
daneben zurbarmen, daß solch kostlich Gesang soll s
gar ohn Kraft und Saft von uns gehandelt werden
die wir nit ehr singen, es gehe denn wohl; wo e

34) „nu" fehlt. 35) + zu.

aber ubel gaht, ist das Singen aus, da hält man nichts mehr von Gott, meinen, Gott muge oder wolle Nichts mit uns wirken; damit muß das Magnificat auch außen bleiben.

Die andere sein noch fährlicher, die auf die ander Seiten weichen, die sich erheben in Gottis Gutern, und dieselben nit lauter Gottes Guten zueigen, wollen auch was dran haben, wollen davon geehret und gehalten sein fur ander Menschen, schauen an ihr groß Gut, das Gott mit ihn gewirkt, fallen drauf, und nehmen sich sein an als des Ihren, und halten sich gegen die andern, die Solchs nit haben, als etwas Sonderlich. Hie ist furwahr ein glatt, schlupferiger Stand. Gottis Guter machen naturlich hoffartig, und eigengefällige Herzen.

Darumb ist hie noth, das letzte Wortle zu merken: Gott. Denn Maria sagt nit: Mein Seel macht groß sich selb, oder: hält viel von mir; sie wollt auch gar nichts von ihr gehalten haben: sondern allein Gott macht sie groß, dem gibt sie es gar allein, zeucht sich aus, und trägts allis lauter wieder auf zu Gott, von dem sie es empfangen hatte. Denn ob sie wohl solch uberschwenkliche That Gottis in ihr empfand, war sie doch und bleib also gesinnet, daß sie sich nit erhub uber den geringsten Menschen auf Erden; und wo sie es than hätt, wäre sie mit Lucifer in der Höllen Abgrund gefallen. Sie hat nit anders gedacht: Wenn ein andere Magd solch Guter hätte von Gott, wollt sie eben so frohlich sein, und ihr so wohl gonnen, als ihr selb, ja, sich allein solcher Ehre unwürdig, und alle ander würdig achten; und auch noch wohl zufrieden wäre gewesen, so Gott von ihr solch Guter genummen, und in ihren Augen einer andern hätt geben. So ganz und gar hat sie sich der aller nichts angenummen, und Gott seine Guter frei, ledig und eigen gelassen, nit mehr, denn ein frohlich Herberg und willige Wirthin solchs Gasts gewesen; darumb hat sie auch das alles ewiglich behalten.

Siehe, das heißet, Gott allein groß machen, nur von ihm allein groß halten, und uns keinis Dings annehmen; daraus man siehet, wie in großer Ursach

zu fallen und sundigen sie gestanden, daß es nit ein weniger Wunder ist, wie sie sich der Hoffart und Annehmung enthalten, denn daß sie solch Guter uberkummen hat. Meinst du nit, wie ein wunderlich Herz das sei? Sie findet sich eine Gottes-Mutter, uber alle Menschen erhaben; und doch so einfältig und gelassen bleibet, daß sie darumb nit eine geringe Dienstmagd hätt unter sich gehalten. O wir armen Menschen, wenn wir ein wenig Gutis, Gewält oder Ehre haben, ja ein wenig hubscher denn andere sein, kunnten wir uns nit gleichen einem Geringern, und ist des Annehmens kein Maaß; was wollten wir thun, so wir große, hohe Guter hätten? Darumb läßt uns Gott auch arm, unselige bleiben, daß wir sein zarte Guter nit unbeschmeißet lassen, kunnten nicht von uns gleich halten, wie vorhin, sondern lassen den Muth immer mit wachsen und abnehmen, darnach die Guter kummen oder gahn. Aber dieß Herz Mariä stehet fest und gleich in aller Zeit, läßt Gott in ihr wirken nach seinen Willen, nimpt nit mehr davon, denn ein guten Trost, Freud und Zuvorsicht in Gott. Also sollten wir auch thun, das wäre ein recht Magnificat gesungen.

Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.

Was der Geist sei, ist itz gesagt, nämlich, der die unbegreiflichen Ding fähet durch den Glauben. Darumb nennet sie auch Gott ihren Heiland, oder Selikeit, das sie doch nit sah noch empfande, sondern in fester Zuvorsicht trauet, er wäre ihr Heiland und Selikeit; wilchen Glauben sie aus dem Gottis-Werk, in ihr beschehen, empfangen.

Und furwahr, ordenlich fähet sie an, daß sie Gott ehe nennet ihrn Herrn, denn ihrn Heiland, und ehe ihrn Heiland, denn sie seine Werk erzählet; damit sie uns lehret, wie wir sollen Gott blos, und recht ordenlich lieben und loben, und ja nichts das Unser an ihm suchen. Der liebt aber und lobet blos und recht Gott, der ihn nur darumb lobet, daß er gut ist, und nit mehr, denn seine bloße Gutikeit an

heit, und nur in derselben sein Lust und Freude
it; wilchs ist ein hohe, reine, zarte Weise zu lieben
id loben, die wohl eigent einem solchen hohen,
rten Geist, als dieser Jungfrauen ist.

Die unreinen und vorkehreten Liebhaber, wilche
t mehr, denn lauter Nießlinge sein, und das Ihre
i Gott suchen, die lieben und loben nit seine
oße Gutikeit, sondern sehen auf sich selb, und ach-
n nur, wie viel Gott uber sie gut sei, das ist, wie
el er seine Gute empfindlich ihn erzeige, und thue
n wohl; und halten viel von ihm, sein frohlich,
ngen und loben ihn, so lange solch Empfinden wäh-
t. Wenn sich aber Gott vorbirget, und seiner Gut-
eit Glänze zu sich zeucht, daß sie blos und elend
in, so gaht auch Lieb und Lob zugleich aus,
nd mugen nit die bloße, unempfindliche Gute, in
lott vorborgen, lieben noch loben, damit sie be-
eisen, daß nit ihr Geist sich in Gott, dem Hei-
nd, erfreuet hat, ist nit rechte Lieb und Lob
r bloßen Gute da gewesen, sondern vielmehr haben
e Lust gehabt in dem Heil, denn im Heiland; mehr
den Gaben, denn in dem Geber; mehr in der
reaturn, denn in Gott. Denn sie kunnen nit gleich
eiben in Haben und Mangeln, in Reichthumb und
rmuth, wie S. Paulus sagt: Ich hab erlernet,
ß ich kann uberig haben, und Mangel haben. Von
esem sagt der 48. [49.] Psalm: Sie loben dich,
lange du ihn wohl thuest; als sollt er sagen: Sie
einen sich, und nit dich; hätten sie nur Lust und
ut von dir, sie gäben nichts auf dich; wie auch Chri-
us Joann. 6. sagt zu denen, die ihn suchten: Fur-
ahr sag ich euch, ihr suchet mich, nit darumb, daß
r Zeichen gesehen, sondern daß ihr geessen und gesättigt
d. Solch unreine, falsche Geister beschmeißen alle
ottis-Gaben, und hindern ihn, daß er ihn nit viel
bt, auch nit seliglich mit ihn wirken kann. Davon
llen wir ein fein Exempel horen.

Es hat einmal ein frumm Weib ein Gesicht ge-
hen, wie drei Junkfrauen bei einem Altar saßen,
d unter der Meß lief ein hubsch Knäblin von dem
tar, und ging zu der ersten Junkfrauen, thät freund-

lich zu ihr, herzet sie, und lachet sie lieblich an. Dar-nach ging er zu der andern, und thät nit so freundlich zu ihr, herzet sie auch nit; doch hub er ihren Schleier auf, und lächelt sie freundlich an. Der dritten aber thät er kein freundlich Zeichen, schlug sie ins Angesicht, raufet sie, und stieß sie, ging ganz unfreundlich mit ihr umb, und lief schnell wieder auf den Altar, und vorschwand. Da ward demselben Weibe dieß Gesicht ausgelegt: daß die erste Junkfraue bedeut die un-reinen, gniessuchtigen Geister, wilchen Gott muß viel Gutes, und mehr ihren Willen, denn sie seinen thun, wollen nichts mangeln, allzeit Trost und Lust an Gott haben, nit benuget an seiner Gute. Die ander bedeutet die Geiste, die angefangen Gott zu dienen, und wohl etwas Mangel leiden, doch nit ganz, noch ohn eigen Genieß und Gesucht sein. Er muß ihn zuweilen ein lieblichen Blick geben, und sie empfinden lassen sein Gute, daß sie damit lernen auch seine bloße Gutikeit lieben und loben. Aber die dritte, das arm Aschenbrodlin, hat Nichts denn eitel Mangel und Un-gemach, sucht kein Genieß, lässit ihm benugen, daß Gott gut ist, ob es sie auch nimmermehr empfinden sollt, (das doch unmuglich ist,) bleibt gleich und einformig auf beider Seiten, liebet und lobet eben sowohl Got-tes Gutikeit, wenn sie nit empfunden, als wenn sie empfunden wird; fället nit auf die Guter, wenn sie da sein; fället auch nit abe, wenn sie abe sein. Das ist die rechte Braut, die zu Christo spricht: Ich will nit das Deine, ich will dich selber haben; bist mir nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nit unlieber, wenn mir ubel ist.

Solch Geist erfullen das, da geschrieben steht: Ihr sollet nit weichen von der gleichen, richtigen Got-tisstraßen, wider zur linken noch zur rechten Seiten; das ist, sie sollen gleich und richtig Gott lieben und loben, nit sich selb suchen und ihr Genieß. Ein sol-chen Geist hatte David. Da er von Hierusalem ge-trieben durch seinen Sohn Absalon, und drauf stund, daß er ewig furworfen, nimmermehr Kunig und zu *Gottes* Gunst kummen wurd, sprach er: Gehet hin, *will mich* Gott haben, er wird mich wohl wieder han

n fuhren; spricht er aber: Ich will dein nit, so bin
h bereit. O wie ein rein Geist ist das gewesen,
er von Gottis Gute zu lieben, loben und folgen
it abelässit in der hochsten Noth.

Ein solchen Geist erzeigt hie die Mutter Gottis,
Maria, daß sie, mitten in den großen, uberschwenk-
chen Gutern schwebend, dennoch nit drauf fället,
it ihren Genieß darin sucht, sondern ihrn Geist rein
rhält in Lieb und Lob der bloßen Gutikeit Gottis,
ereit, willig und gern anzunehmen, ob sie Gott der-
lben wieder berauben, und ein armen, nacketen,
angelhabenden Geist ihr lassen wollt.

Nu, wie viel fährlicher ist, in Reichthum und
roßen Ehren oder Gewalt sich mäßigen, denn in
rmuth, Schanden und Schwachheit, dieweil Reich-
humb, Ehre und Gewalt starke Anreizung und Ur-
ich geben zu dem Bosen; also viel mehr ist hie der
underbar, reine Geist Mariä zu preisen, daß sie in
lchen ubermäßigen Ehren ist, und dennoch sich nit
nfechten lässit, thut, als sähe sie es nit, bleibt gleich
nd richtig auf der Straßen, haftet nur an der gott-
chen Gutikeit, die sie nit siehet noch empfindet, lässet
hren die Guter, so sie empfindet, lustet sich nit da-
nnen, sucht nit ihren Genieß; daß sie furwahr aus
chtem, wahren Grund singet: Mein Geist erfreuet
h in Gott, meinem Heiland. Wahrlich ists ein
eist, der nur im Glauben daher [36]) springt und
upft; nit von den Gutern Gottis, die sie empfand,
ndern nur von Gott, den sie nit empfand, frohlich
t, als von ihrem Heil, den sie nur im Glauben
kennet. O das seind die rechten niedrigen, ledigen,
angerigen, gottfurchtigen Geiste; davon hernach fol-
en wird.

Aus dem mugen wir erkennen und richten, wie
oll itzt die Welt falscher Prediger und Heiligen sei [37]),
e dem armen Volk von guten Werken viel predigen;
nd wiewohl ihr wenig sein, die auch dasselb predigen,
ie sie gute Werk thun sollen, das mehrer Theil
Menschen-Lehre und Werk predigen, die sie selb er-

---

36) Orig. da er. 37) Orig. sein.

dacht und aufgesetzt haben: so sein doch, leider, die Allerbesten unter ihnen noch so weit von der rechten, richtigen Straßen, daß sie das Volk immer auf die rechten Seiten treiben, damit, daß sie die gute Werk und gutis Leben nit lehren umb Gottes bloßer Gutikeit willen zu thun, sondern umb ihrs eigen Genießes willen. Denn wo kein Himmel noch Höll wäre, und wüßten Gottis Gute nit zu genießen, so ließen sie sein Gute wohl fahren, ungeliebt und ungelobt. Das sein eitel Nießling und Miethlinge, Dienstknecht, und nit Kinder, Frembling, und nit Erben; die machen sich selb zum Abgott, und Gott soll sie lieben und loben, eben das ihn thun, das sie ihm thun sollten; die haben keinen Geist, Gott ist auch nit ihr Heiland, sondern seine Guter sein ihr Heiland, in wilchen ihn Gott als ein Knecht muß dienen. Das sein die Kinder von Israel, die in der Wusten nit benugt am Himmelbrod, wollten auch Fleisch, Zuppel und Knoblouch essen.

Nu ist, leider, alle Welt, alle Kloster, alle Kirchen solchs Volks voll, die allesampt in dem falschen, vorkehreten, unrichtigen Geist wandeln, treiben und jagen, heben die gute Werk so hoch, daß sie den Himmel vormeinen damit zu vordienen; so doch fur allen Dingen sollt geprediget und erkennet werden die bloße Gutikeit Gottis, und wir wissen sollten, daß zugleich wie Gott aus lauter Gute uns selig macht, ohn alle Vordienst der Werk: also sollten wir wiederumb die Werk ohn allen Lohn oder Genieß suchen, umb der bloßen Gute Gottis willen thun, Nichts mehr, denn sein Wohlgefallen darin begehren, nicht fur den Lohn sorgen; er wird sich selb wohl finden, und ohn unser Gesuch folgen. Denn wiewohl es nit muglich ist, daß der Lohn nit sollt folgen, so wir aus reinem, richtigen Geist, ohn Lohns und Genieß Gesuch, wohl thun; so will doch Gott denselben genießsuchtigen, unreinen Geist nit haben, wird auch demselben nimmer der Lohn; gleich als ein Kind dienet dem Vater willig umbsunst, als ein Erbe, nur umb seines Vater willen, und wo ein Kind dem Vater nur umbs Erb und Gut dienet, das ist bil-

lig ein feindselig Kind, und würdig, daß der Vater vorstoße.

Denn er hat angesehen die Nichtikeit seiner Magd. Davon werden mich selig preisen alle Kindskind.

Das Wortle humilitas haben Etlich hie zur Demuth gemacht, als hätt die Junkfrau Maria ihr Demuth anzogen, und sich der beruhmet; daher es kumpt, daß sich etlich Prälaten auch humiles nennen, wilchs gar weit von der Wahrheit ist. Denn fur Gottis Augen kann sich Niemand eines guten Dings ohn Sund und Vorderben ruhmen. Man muß sich fur ihm nit mehr, denn seiner lautern Gute und Gnaden, uns Unwürdigen erzeigt, ruhmen, auf daß nit unser, sondern allein Gottis Lieb und Lob in uns bestehe und uns erhalte; wie Salomon lehret Proverb. 25.: Du sollt nit ruhmlich erscheinen fur dem Kunig und nit stehen (das ist, etwas sein,) fur den großen Herrn. Es ist dir [38]) besser, man sagt zu dir: Sitz herauf, denn daß du erniedert werdest fur dem Fursten. Wie sollt man denn solche Vormessenheit und Hohmuth dieser reinen, richtigen Junkfrauen zuschreiben, daß sie sich ihrer Demuth ruhmete fur Gott? wilchs die allerhochste Tugend ist, und Niemand sich demuthig achtet oder ruhmet, denn wer der Allerhohmuthigist ist. Gott erkennet allein die Demuth, richtet auch, und offenbart sie allein, daß der Mensch nimmer weniger von der Demuth weiß, denn eben wenn er recht demuthig ist.

Der Schrift Brauch ist, daß sie humiliare heißet niedrigen und zunicht machen; und darumb heißen die Christen in der Schrift an vielen Orten pauperes, afflicti, humiliati, arm, nichtige, vorworfene Leut; wie Psal. 115. [116.]: Ich bin fast seher zunicht worden, oder geniedrigt. So ist humilitas nichts Anders, denn ein voracht, unansehelich, niedriges Wesen oder Stand; als da sein die armen, kranken, hungrigen, durstigen, gefangen, leidende und

---

38) „dir" fehlt.

sterbende Menschen; wie Job ware in seiner Anfechtung, und David in seiner Vorstoßung vom Reich, und Christus mit allen Christen in ihren Nothen, wilchs sein die Tiefe, davon droben gesagt ist, daß Gottis Augen nur in die Tiefe sehen, und Menschen-Augen nur in die Hohe, das ist, sie sehen nach dem ansehelichen, scheinenden, prachtigem Wesen und Stand. Darumb heißet Hierusalem in der Schrift ein Stätt [39]), da Gottis Augen auf sehen, das ist, die Christenheit liegt in der Tiefe, und ist unansehelich fur der Welt, drumb siehet sie Gott an, und hat sein Augen steet uber sie; wie er sagt Psal. 31. [32.]: Ich will mein Augen steet auf dich haben. So sagt auch S. Paulus 1. Korinth. 1.: Gott erwählet allis, was närrisch fur der Welt ist, auf daß er zu Schanden mache allis, was do klug ist fur der Welt; und erwählet, was da schwach und untuchtig ist, auf daß er zu Schanden mache allis, was do stark und gewaltig ist; er erwählt, was do Nichts ist fur der Welt, auf daß er zunichte mach allis, was Etwas ist fur der Welt. Und damit macht er die Welt zu Narrheit mit alle ihrer Weisheit und Vormugen, und gibt ein andere Weisheit und Vormugen.

Dieweil denn nu sein Art ist, in die Tiefe, unansehelich Ding zu sehen, hab ich das Wortlin humilitas verdeutscht Nichtikeit, oder unansehelich Wesen; daß die Meinung Mariä sei die: Gott hat auf mich arms, voracht̃s, unansehelich Mägdlin gesehen, und hätt wohl funden reiche, hohe, edle, mächtige Kunigin, Fursten und großer Herrn Tochter; hätt er doch wohl mugen finden Annas und Caiphas Tochter, wilch die Uebersten im Land gewesen; aber er hat auf mich sein lauter gutige Augen geworfen, und so ein geringe, vorschmächte Magd dazu gebraucht, auf daß Niemand fur ihm sich ruhme, daß ers würdig gewesen wäre oder sei, und ich auch bekennen muß, daß lauter Gnade und Gute ist, und gar Nichts mein Vordienst oder Würdikeit.

Nu haben wir droben gnug gesagt, wie die [40])

---

39) Stadt. 40) diese.

arte Junkfrau sei unansehlichs Wesens und Stands, gar unvorsehens zu dieser Ehre kummen, daß sie Gott hat so ubergnädig angesehen; und darumb ruhmet sie sich nit ihrer Würdikeit, noch ihrer Unwürdikeit, sondern allein des gottlichen Ansehens, wilchs also ubergutig und ubergnädig ist, daß er auch ein solche geringe Magd hat ansehen, und so herrlich und ehrlich ansehen wollt. Derhalben thun sie ihr unrecht, die do sagen, sie hab sich nit ihrer Junkfrauschaft, sondern ihrer Demuth geruhmet. Sie hat sich weder Junkfrauschaft noch Demuth geruhmet, sondern des einigen, gnädigen, gottlichen Ansehens. Darumb liegt die Wage nicht in dem Wortle humilitatem, sondern in dem Wortle respexit. Denn ihr Nichtikeit ist nit zu loben, sondern Gottes Ansehen; gleich als wo ein Furst einen armen Bettler die Hand reicht, ist nit des Bettlers Nichtikeit, sondern des Fursten Gnade und Gute zu preisen.

Daß aber solcher falscher Wahn vortrieben, und die rechte Demuth von der falschen erkannt werde, wollen wir ein wenig auslaufen, und von der Demuth sagen; denn darinnen von Vielen seher geirret wird. Demuth heißen wir zu Deutsch, das Sanctus Paulus auf Griechisch nennet *ταπεινοφροσύνη*, auf Latinisch affectus vilitatis, seu sensus humilium rerum, das ist, ein Will und Gemuth zu geringen, vorachten Dingen.

Nu findet man hie viel, die das Wasser in den Brunn tragen; das sein die, so sich mit geringen Kleidern, Personen, Geberden, Stätten, Worten stellen, auch von denselben gedenken, und damit umbgahn, doch der Meinung, daß sie dadurch fur den Hohen, Reichen, Gelehreten, Heiligen, ja, auch fur Gott mochten angesehen werden, als die gern mit geringen Dingen umbgahn. Denn wo sie wissen, daß man davon nichts halten wollt, ließen sie es wohl anstehen. Das ist ein gemachte Demuth; denn ihr schalkhaftig Auge siehet nur auf den Lohn und Folge der Demuth, und nit auf die geringen Dinge ohn den Lohn und Folge. Darumb, wo der Lohn und die Folge nimmer scheinet, da ist die Demuth aus. Solche mag man nit heißen affectos vilitate,

sondern wir vorwandelt werden im Gemuth und Sinn; alsdann wird sichs selb lehren hohe Ding vorachten und fliehen, niedrig Ding achten und suchen: da ist die Demuth grundgut und beständig auf alle Seiten, und wird ihr doch selb nimmer gewahr. Das geht mit Lust zu, und bleibt das Herz gleich und eins, wie die Ding sich wandeln oder geben, hoch oder niedrig, groß oder klein.

O es liegt gar große Hohmuth unter den demuthigen Kleidern, Worten und Geberden, der itzt die Welt voll ist, die sich selb also vorachten, daß sie dennoch wollen von Idermann unvorachtet sein; die Ehre also fliehen, daß sie dennoch damit wollen gejagt sein; die hohe Ding meiden, daß man sie ihr dennoch annehm, sie preise, und laß ihr Ding nit das geringste sein.

Aber hie diese Junkfrau zeigt nit mehr an, denn ihr Richtikeit, darinnen sie gern gelebt und blieben ist, nie gedacht noch Ehre oder Hohe, auch nit innen worden, daß sie demuthig gewesen sei. Die Demuth ist so zart und so kostlich, daß sie nit leiden kann ihr eigen Ansehen; sondern das Bild ist allein dem gottlichen Gesicht behalten, wie der 112. [113.] Psalm sagt: Er siehet an die Niedrigen im Himmel und Erden. Denn, wer do kunnt sehen sein Demuth, der kunnt sich selb urtheilen zur Selikeit, und wär Gottes Gericht schon aus, dieweil wir wissen, daß Gott die Demuthigen gewißlich selig macht. Darumb muß sie Gott ihm selb vorbehalten zu erkennen und ansehen, und sie fur uns bergen, mit Furbildung und Ubungen der geringen Dingen, bei wilchen wir vorgessen uns selb anzusehen. Darzu dienen nu so viel Leiden, Sterben und allerlei Ungemach auf Erden, damit wir zu schaffen, und das falsch Auge ausgestechen, Muhe und Arbeit haben.

Nu haben wir klar aus diesem Wortle, humilitas, daß die Junkfrau Maria ein voracht*s*, gerings, unangesehens Mägdlin ist gewesen, darinnen sie Gott gedienet, nit gewüßt, daß ihr unansehlicher Stand so groß angesehen wäre fur Gott; damit wir getrostet werden, daß, ob wir wohl gern sollen gemiedrigt

nd voracht et sein, doch darinnen nit vorzagen, als
i Gott zornig uber uns, sondern vielmehr hoffen,
aß er uns gnädig sei; allein dafur sorgen, daß wir
it willig gnug und gerne in solcher Niedringe sein,
aß vielleicht das falsch Auge nit zu weit offen stehe, und
us betrüge mit heimlichem Gesuche der Hohe oder
gen Wohlgefallens, damit die Demuth gar zu Trum-
ern gaht. Denn was hilfts die Vordampten, daß
e aufs Niedrigst sein vordruckt, dieweil sie nit gern
nd willig drinnen sein; und was schadet allen
ngeln, daß sie aufs Hohist sein erhaben, dieweil
e nit mit falscher Lust drinnen hasten?

Kurzlich, es lehret uns dieser Vers recht Gott
kennen, in dem, daß er anzeigt, Gott sehe auf die
iedrigen, Vorachten; und der erkennt Gott recht,
er do weiß, daß Gott auf die Niedrigen siehet, wie
oben gesagt ist; und aus dem Erkenntniß folget
nn Lieb und Trau zu Gott, daß sich der Mensch
m willig ergibt und folget. Davon sagt Hieremi.
.: Niemand ruhme sich seiner Stärk, Reichthumb
och Weisheit, sonder wer sich ruhmen will, der
hme sich, daß er mich erkennet und weiß[43]); wie
ch S. Paulus lehret 2 Korin. 10.: Wer sich ruh-
et, der ruhme sich von Gott.

Also, nachdem die Mutter Gottis hat ihrn Gott
nd Heiland mit bloßem, reinem Geist gelobt, und
h seiner Guter nichts angenummen, und damit
m recht gesungen von seiner Gutikeit; kumpt sie
r ordenlich auch auf seine Werk und Guter, zu
ben. Denn, wie gesagt, man muß nit auf die
uter Gottes fallen, und sich ihr annehmen; son-
rn durch sie hinauf zu ihm dringen, an ihm
llein hangen und von seiner Gutikeit viel halten,
nd alsdenn auch ihn in seinen Werken loben, in
lchen er uns solch Gutikeit zu lieben, trauen
d loben erzeugt hat; daß die Werk nit Anders
n denn viel Ursach, seine bloße Gutikeit, uber uns
gierend, zu lieben und loben.

Sie hebt aber an von ihr selb zum Ersten, und

---

43) wisse und kenne.

fingt, was er ihr gethan hat; damit sie uns lehret zwei Stuck. Das erst: Ein Iglicher soll drauf Acht haben, was Gott mit ihm wirkt, fur allen Werken, die er mit Andern thut. Denn es wird Keins Selikeit darinnen stehen, was er mit einem Andern, sondern was er mit dir wirkt. Also[44]) Johann. ult., da Sankt Petrus von Sankt Johannes sprach: Was soll aber dieser thun? antwort ihm Christus und sagt: Was gaht es dich an? folge du mir; als sollt er sagen: Johannes Werk werden dir nit helfen; du mußt selb dran, und warten, was ich mit dir thun will. Wiewohl itzt ein greulicher Mißbrauch in der Welt regiert mit Austheilen und Vorkäufen guter Werk, da etlich vormessene Geister wollen andern Leuten helfen, sonderlich denen, die ohn eigen Gottis Werk leben oder sterben; gerad als hätten sie guter Werk zu viel, so Sankt Paulus klar spricht 1 Korinth. 3.: Ein Iglicher wird Lohn empfahen nach seiner Arbeit; ohn Zweifel nit nach einis Andern Aerbeit. Es wär zu leiden, wenn sie fur andere Leut bäten, oder ihre Werk als ein Furbitt Gott furtrugen. Nu aber sie nit anders, denn als mit einem Geschenk damit fahren, ists ein schändlichs Furnehmen, und, das nochs Allerärgist ist, sie geben ihre Werk von sich, die sie selb nit wissen, wie sie fur Gott gelten. Denn Gott nit die Werk, sondern das Herz ansiehet, und den Glauben, dadurch er auch mit uns wirket; wilchs sie gar kein Acht haben, nur auf die äußerliche Werk bauen, sich selb und Idermann damit vorfuhren, auch so weit einreißen, daß sie die Leut bereden, Munchkappen anziehen im Sterben; geben fur, wer in solchem heiligen Kleid sterb, hab Ablaß von allen Sunden, und werd selig; fahen an, die Leut nit allein mit frembden Werken, sondern auch mit frembden Kleidern selig zu machen. Ich acht, siehet man nit drauf, der bose Geist wird sie noch so weit fuhren, daß sie die Leut mit Klosterspeisen, Behausung und Begräbniß zum Himmel fuhren. Hilf Gott, wilch greifliche Finsterniß sein mir das, daß ein Munchs-

44) „Also" fehlt. 45) „gottlich" fehlt.

n kann frumm und selig machen; was ist denn der Glaube? Lasset uns alle Munch werden, alle in Kappen sterben. Es sollt mit der Weise Tuch zurinnen allein zu Munchkappen. Hut hut dich fur den Wolfen in solchen Schafsklei- sie zureißen und vorfuhren dich.

Da gedenk nach, daß Gott mit dir auch wirke, eine Selikeit nur durch die Werke, die Gott in dir wirkt, und auf kein Ander, stellist; wie du hie : die Junpfrau Marien thun. Ob du aber durch : Furbitt dir dazu helfen lässist, ist recht und gethan. Fur einander sollen wir alle bitten und ; aber Niemand soll ohn eigen gottlich [45]) Werk, Inderer Werk sich vorlassen; sondern mit allem sein und Gottis wahrnehmen, nit anders, denn als er und Gott [46]) allein im Himmel und Erden, Gott mit Niemand, denn mit ihm zu schaffen und darnach auch auf Anderer Werk sehen.

Das Ander, das sie hierinne lehret: Ein Iglicher er Erst sein wollen in Gottis Lob, und seine Werk, n geschehen, erfur tragen, und darnach auch in An- Werken loben. So lesen wir, daß Paulus und abas den Aposteln vorkundigten ihre Gottis-Werk, ie wiederumb die ihren. Desselbengleichen Luca :häten sie von der Erscheinung, nach der Aufer- ig Christi. Da hebet sich denn ein gemein Freud Lob zu Gott, da ein Iglicher des Andern Gnad, och sein am ersten preiset, ob sie auch gleich gerin- ei, denn des Andern; begehrt nit der Erst oder rst zu sein in den Gutern, sondern im Lob und Gottis. Denn ihn an Gott und seiner bloßen keit benugt, wie gering auch die Gabe sei; so ein einfältig ist ihr Herz.

Aber die Nießlinge und Eigensuchtige sehen krumm scheel, wenn sie gewahr werden, daß sie nit die sten und Besten sind in den Gutern, murren fur Lobe, daß sie Andern gleich oder geringer sind; die im Evangelio Matth. 20., die wider den Haus- murreten; nit daß er ihn unrecht thät, sondern

---

„gottlich" fehlt. 46) f es.

daß er sie den Andern vorgleichet mit dem tä(
Pfennige. Also find man itzt viel, die Gottis
keit nit loben, dieweil sie nit sehen, daß sie (
haben als Sankt Peter oder sonst ein Heilig,
als dieser und der auf Erden; meinen, wo [47]
auch so viel hätten, wollten sie auch wohl Gott
und lieben; achten gering, daß sie doch mit G
Gottis ubirschuttet sind, die sie nit erkennen, a
ist Leib, Leben, Vornunst, Gut, Ehre, Freund
Dienst der Sonnen, mit allen Kreaturn. Dies
wenn sie gleich alle Guter Mariä hätten, wurde
drin nit Gott erkennen und loben. Denn, wie
stus sagt Lucä 16., wer im Geringen und We
treu ist, der ist auch im Großen und Vielen g
und wer im Wenigen untreu ist, der ist auch in V
untreu. Drumb sein sie werth, daß ihn das
und Groß nit wird, weil ihn das Kleine und
nige vorschmahet. Lobten sie aber Gott im Kl
so wurd ihn das Groß auch ubirflussig. Das m
sie sehen ubir sich, und nit unter sich. Wo sie
sich sähen, wurden sie ihr viel finden, die vie
nit die Hälfst ihn gleich sind, und doch wohl mit
zufrieden, und loben ihnen.

Ein Vogel singt, und ist frohlich in dem, d
kann, und murret nit, daß er nit reden kann.
Hund springt frohlich, und ist zufrieden, ob er ni
nunftig ist. Alle Thier lassen ihn benugen, un
nen Gott mit Lieb und Lob, ohn das schalkh
eigennutzige Auge des Menschen, das ist uns(
und schickt sich doch nit recht, daß es mocht voll
den umb seinis Undanks und Hohmuths willen
es will obenan sitzen und der Beste sein, will nit
ehren, sondern von ihm geehret sein. Also lesen
daß zun Zeiten des Costnitzer Concili zween Kar
im Felde reitend, sahen einen Hirten stehen und
nen, und der ein Kardinal, ein gutig Mann,
nit furubir reiten, sondern den Mann trosten,
reit zu ihm, fragt ihn, was ihm wäre. Da de
seher weinet, und lang nit sagen wollt, daß der

---

47) „wo" fehlt im Orig.

ıal sich bekummert; zuletzt hebt er an, und zeigt
f eine Kroten, und sprach: Das weine ich, daß mich
ott so ein feine Kreatur geschaffen, nit so unge-
ılt wie den [48]) Worm, und ich das nie erkennet,
ıch ihm Dank und Lob gesagt. Der Kardinal schlug
sich, und entsetzt sich fur dem Wort, daß er vom
aul [49]) fiel, und man mußt ihn hineintragen, und
rei: O S. Augustin, wie wahr hast du gesagt:
ie Ungelehreten stehen auf, und nehmen den Him-
el fur uns hin, und wir mit unser Kunst wallen
Fleisch und Blut. Nu acht ich, der Hirt sei nit
ich, noch hubsch, noch mächtig gewesen; und hat
nnoch Gottis Guter so tief betracht und bedankt [50]),
ıß er mehr in ihm funden, dann er hat ubersehen
nnten.

[51])

Das erst Werk Gottis in ihr bekennet sie, es
l das Ansehen; wilchs auch das großt ist, darin
e andern alle hangen, und aus ihm alle fließen.
enn wo es dahin kumpt, daß Gott sein Angesicht
Jemand wendet, ihn anzusehen, da ist eitel Gnad
ıd Selikeit, da mussen alle Gaben und Werk folgen.
lso lesen wir Gen. 4., daß er Habel ansach und sein
pfer, aber Kain und sein Opfer sah er nit an.
aher kummen die gemein Gebet im Psalter, daß
ott sein Angesicht zu uns wenden, nit vorbergen,
er uns erleuchten wolle, und dergleichen; und wie
selb auch das fur das großist achtet, zeigt sie da-
it, daß sie spricht: Siehe da, umb des Ansehens wil-
n wird mich selig sprechen [52]) Kinds-Kind.

Merk die [53]) Wort, sie sagt nit, man werd ihr viel
uts nachsagen, ihr Tugend preisen, ihr Junpferschaft
er Demuth erheben, oder etwa ein Liedlin von ihrer
hat singen; sondern allein davon, daß sie Gott hat
ıgesehen, davon wird man sagen, sie sei selig. Das
doch die Ehre Gotte also rein geben, daß nit

---

48) ein. 49) Maul; eben so im Orig., wo es wahrscheinlich ein Druckfehler ist. 50) bedenkt. 51) † Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. 52) preisen. 53) diß.

16*

reiner sein kunnt. Drumb zeigt sie auf d
sehen, und spricht: Ecce enim ex hoc, s
von nu an werden mich selig sagen 2c., das
der Zeit an, als Gott hat mein Nichtikeit [54]
sehen, werd ich selig gesprochen werden. Da
nit sie gelobt, sondern Gottis Gnade ubir sie
wird voracht, und voracht sich selb, in dem,
sagt, ihr Nichtikeit sei von Gott angesehen.
ruhmet sie auch ihre Selikeit, ehe sie die
zählet, die Gott ihr than hab, und gibts
sampt dem gottlichen Ansehen auf ihr Nichtik

Aus dem mugen wir lehren [55]), wilchs
Ehre sei, damit man sie ehren und ihr dien
Wie muß man sagen zu ihr? Siehe die Wo
lehren [56]) sie dich also sagen: O du selige
und Mutter Gottis, wie bist du so gar Ni
gering, voracht gewesen, und Gott hat dich
gar gnädiglich und reichlich angesehen, und g
in dir gewirkt; du bist derselben je keinis wü
wesen, und ist ubir alle dein Vordienst, weit u
die reiche, ubirschwenklich Gnade Gottis in
wohl dir! selig bist du von der Stund a
Ewikeit, die du einen solchen Gott funden
Darfist nit denken, daß sie das ungerne ho
man sie unwürdig solcher Gnade nennet.
hat ohn Zweifel nit gelogen, da sie selb
ihr Unwürdikeit und Nichtikeit, wilche Gott ga
aus ihrem Vordienst, sondern aus lauter
hab angesehen.

Die unnutze Schwätzer horet sie ungern,
predigen und schreiben von ihrem Vordienst,
sie ihr große, eigen Kunst beweisen wollen, u
nit, wie sie das Magnificat dämpfen, die
Gottis Lugen strafen und die Gnade Gottis
kleinern. Denn so viel würdigs Vordienst n
zulegt, so viel man der gottlich Gnaden abbri
des Magnificat Wahrheit mindert. Der En
ßet sie auch nur von Gottis Gnaden, und

54) Niedrigkeit. 55) lernen. 56) lernen. 57) „
fen — — Gottis" fehlt.

ſt ihr wäre, davon ſie gebenediget wäre unter Weiben. Drumb alle die, ſo viel Lob und auf ſie treiben, und alles das auf ihr laſſen en, ſind nit weit davon, daß ſie ein Abtgott aus machen; gerad als wäre es ihr zu thun, daß man ehret, und zu ihr ſich Guts vorſähe, ſo ſie es von weiſet, und will Gott in ihr gelobt, und durch Idermann zu guter Zuvorſicht in Gottis Gnaden ngen.

Drumb, wer ſie recht ehren will, muß ſie nit ein fur ſich bilden, ſondern ſie fur Gott, und fern ter Gott ſtellen, und ſie allda bloß machen, und Nichtikeit (wie ſie ſagt,) anſehen; darnach ſich ndern der ubirſchwenklichen Gnaden Gottis, der ſolch gerings, nichtiges Menſch ſo reichlich, gnäglich anſiehet, umbſähet und gebenedeiet; daß alſo s dem Geſicht du bewegt werdeſt, Gott zu lieben nd loben in ſolchen Gnaden, und dadurch gereizt erdiſt, dich alles Guten vorſehen zu ſolchem Gott, er geringe, vorachte, nichtige Menſchen ſo gnädiglich anſiehet, und nit vorſchmähet, daß alſo dein Herz gegen Gott im Glauben, Lieb und Hoffnung geſtärkt werde. Was meinſt du, daß ihr lieber begegen mag, denn ſo du durch ſie alſo zu Gott kommiſt, und an ihr lernſt, in Gott trauen und hoffen, wenn du auch voracht und vornichtet wirſt, warin das geſchehe, im Leben oder Sterben? Sie will nit, daß du zu ihr kummiſt, ſondern durch ſie zu Gott.

Wiederumb, daß du lehreſt [58]) dich forchten fur allen hohen Weſen, da die Menſchen nach trachten, ſo du ſieheſt, daß Gott auch in ſeiner Mutter kein hohis Anſehen fand, noch haben wollt. Aber die Meiſter, die uns die ſelige Junpfrau alſo abemalen und furbilden, daß nichts Vorachts, ſondern eitel groß, hohe Ding in ihr anzuſehen ſind, was thun ſie Anders, denn daß [59]) ſie uns gegen die Mutter Gottis halten allein, und nit ſie gegen Gott, damit ſie uns blod und vorzagt machen, und das troſtlich Gnadenbild vorblenden, als man den Tafel thut in der

58) lerneſt. 59) „daß" fehlt.

daß er sie den Andern vorgleichet mit dem täglichen Pfennige. Also find man itzt viel, die Gottis Gutikeit nit loben, dieweil sie nit sehen, daß sie so viel haben als Sankt Peter oder sonst ein Heilig, oder als dieser und der auf Erden; meinen, wo [47]) sie auch so viel hätten, wollten sie auch wohl Gott loben und lieben; achten gering, daß sie doch mit Gutern Gottis ubirschuttet sind, die sie nit erkennen, als da ist Leib, Leben, Vornunft, Gut, Ehre, Freund, und Dienst der Sonnen, mit allen Kreaturn. Dieselben, wenn sie gleich alle Guter Mariä hätten, wurden doch drin nit Gott erkennen und loben. Denn, wie Christus sagt Lucä 16., wer im Geringen und Wenigen treu ist, der ist auch im Großen und Vielen getreu; und wer im Wenigen untreu ist, der ist auch in Vielem untreu. Drumb sein sie werth, daß ihn das Viele und Groß nit wird, weil ihn das Kleine und Wenige vorschmahet. Lobten sie aber Gott im Kleinen, so wurd ihn das Groß auch ubirflussig. Das macht, sie sehen ubir sich, und nit unter sich. Wo sie unter sich sähen, wurden sie ihr viel finden, die vielleicht nit die Hälft ihn gleich sind, und doch wohl mit Gott zufrieden, und loben ihnen.

Ein Vogel singt, und ist frohlich in dem, das er kann, und murret nit, daß er nit reden kann. Ein Hund springt frohlich, und ist zufrieden, ob er nit vornunftig ist. Alle Thier lassen ihn benugen, und dienen Gott mit Lieb und Lob, ohn das schalkhaftig, eigennutzige Auge des Menschen, das ist unsättig; und schickt sich doch nit recht, daß es mocht voll werden umb seinis Undanks und Hohmuths willen, daß es will obenan sitzen und der Beste sein, will nit Gott ehren, sondern von ihm geehret sein. Also lesen wir, daß zun Zeiten des Costnitzer Concili zween Kardinal, im Felde reitend, sahen einen Hirten stehen und weinen, und der ein Kardinal, ein gutig Mann, wollt nit furubir reiten, sondern den Mann trosten, und reit zu ihm, fragt ihn, was ihm wäre. Da der Hirt seher weinet, und lang nit sagen wollt, daß der Kar-

47) „wo" fehlt im Orig.

nal sich bekummert; zuletzt hebt er an, und zeigt
if eine Kroten, und sprach: Das weine ich, daß mich
ott so ein feine Kreatur geschaffen, nit so unge-
ilt wie den [48]) Worm, und ich das nie erkennet,
ch ihm Dank und Lob gesagt. Der Kardinal schlug
sich, und entsetzt sich fur dem Wort, daß er vom
aul [49]) fiel, und man mußt ihn hineintragen, und
rei: O S. Augustin, wie wahr hast du gesagt:
ie Ungelehreten stehen auf, und nehmen den Him-
el fur uns hin, und wir mit unser Kunst wallen
Fleisch und Blut. Nu acht ich, der Hirt sei nit
ich, noch hubsch, noch mächtig gewesen; und hat
nnoch Gottis Guter so tief betracht und bedankt [50]),
iß er mehr in ihm funden, dann er hat ubersehen
nnten.

[51])

Das erst Werk Gottis in ihr bekennet sie, es
i das Ansehen; wilchs auch das großt ist, darin
e andern alle hangen, und aus ihm alle fließen.
enn wo es dahin kumpt, daß Gott sein Angesicht
Jemand wendet, ihn anzusehen, da ist eitel Gnad
nd Selikeit, da mussen alle Gaben und Werk folgen.
lso lesen wir Gen. 4., daß er Habel ansach und sein
pfer, aber Kain und sein Opfer sah er nit an.
aher kummen die gemein Gebet im Psalter, daß
ott sein Angesicht zu uns wenden, nit vorbergen,
er uns erleuchten wolle, und dergleichen; und wie
selb auch das fur das großist achtet, zeigt sie da-
it, daß sie spricht: Siehe da, umb des Ansehens wil-
n wird mich selig sprechen [52]) Kinds-Kind.

Merk die [53]) Wort, sie sagt nit, man werd ihr viel
uts nachsagen, ihr Tugend preisen, ihr Junpferschaft
er Demuth erheben, oder etwa ein Liedlin von ihrer
hat singen; sondern allein davon, daß sie Gott hat
igesehen, davon wird man sagen, sie sei selig. Das
doch die Ehre Gotte also rein geben, daß nit

48) ein. 49) Maul; eben so im Orig., wo es wahrscheinlich ein Druckfehler ist. 50) bedenkt. 51) † Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. 52) preisen. 53) diß.

reiner sein kunnt. Drumb zeigt sie auf das Ansehen, und spricht: Ecce enim ex hoc, siehe da, von nu an werden mich selig sagen rc., das ist, von der Zeit an, als Gott hat mein Nichtikeit [54]) angesehen, werd ich selig gesprochen werden. Darin wird nit sie gelobt, sondern Gottis Gnade ubir sie; ja sie wird voracht, und voracht sich selb, in dem, daß sie sagt, ihr Nichtikeit sei von Gott angesehen. Drumb ruhmet sie auch ihre Selikeit, ehe sie die Werk erzählet, die Gott ihr than hab, und gibts gar allssampt dem gottlichen Ansehen auf ihr Nichtikeit.

Aus dem mugen wir lehren [55]), wilchs die rechte Ehre sei, damit man sie ehren und ihr dienen solle. Wie muß man sagen zu ihr? Siehe die Wort an, so lehren [56]) sie dich also sagen: O du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie bist du so gar Nichts und gering, voracht gewesen, und Gott hat dich doch so gar gnädiglich und reichlich angesehen, und groß Dink in dir gewirkt; du bist derselben je keinis würdig gewesen, und ist ubir alle dein Vordienst, weit und hoch, die reiche, ubirschwenklich Gnade Gottis in dir. O wohl dir! selig bist du von der Stund an bis in Ewikeit, die du einen solchen Gott funden hast rc. Darfist nit denken, daß sie das ungerne hore, daß man sie unwürdig solcher Gnade nennet. Denn sie hat ohn Zweifel nit gelogen, da sie selb bekennet ihr Unwürdikeit und Nichtikeit, wilche Gott gar nichts aus ihrem Vordienst, sondern aus lauter Gnaden hab angesehen.

Die unnutze Schwätzer horet sie ungern, die viel predigen und schreiben von ihrem Vordienst, damit sie ihr große, eigen Kunst beweisen wollen, und sehen nit, wie sie das Magnificat dämpfen, die Mutter Gottis Lugen strafen und die Gnade Gottis [57]) vorkleinern. Denn so viel würdigs Vordienst man ihr zulegt, so viel man der gottlich Gnaden abbricht, und des Magnificat Wahrheit mindert. Der Engel grußet sie auch nur von Gottis Gnaden, und daß der

54) Niedrigkeit. 55) lernen. 56) lernen. 57) „Lugen strafen — — Gottis" fehlt.

Herr mit ihr wäre, davon sie gebenediget wäre unter allen Weiben. Drumb alle die, so viel Lob und Ehre auf sie treiben, und alles das auf ihr lassen bleiben, sind nit weit davon, daß sie ein Abtgott aus ihr machen; gerad als wäre es ihr zu thun, daß man sie ehret, und zu ihr sich Guts vorsähe, so sie es von ihr weiset, und will Gott in ihr gelobt, und durch sich Idermann zu guter Zuvorsicht in Gottis Gnaden bringen.

Drumb, wer sie recht ehren will, muß sie nit allein fur sich bilden, sondern sie fur Gott, und fern unter Gott stellen, und sie allda bloß machen, und ihr Nichtikeit (wie sie sagt,) ansehen; darnach sich wundern der ubirschwenklichen Gnaden Gottis, der ein solch gerings, nichtiges Mensch so reichlich, gnädiglich ansiehet, umbfähet und gebenedeiet; daß also aus dem Gesicht du bewegt werdest, Gott zu lieben und loben in solchen Gnaden, und dadurch gereizt werdist, dich alles Guten vorsehen zu solchem Gott, der geringe, vorachte, nichtige Menschen so gnädiglich ansiehet, und nit vorschmähet, daß also dein Herz gegen Gott im Glauben, Lieb und Hoffnung gestärkt werde. Was meinst du, daß ihr lieber begegen mag, wenn so du durch sie also zu Gott kommist, und an ihr lernst, in Gott trauen und hoffen, wenn du auch vorachtet und vornichtet wirst, warin das geschehe, im Leben oder Sterben? Sie will nit, daß du zu ihr kummist, sondern durch sie zu Gott.

Wiederumb, daß du lehrest[58]) dich forchten fur allen hohen Wesen, da die Menschen nach trachten, so du siehest, daß Gott auch in seiner Mutter kein hohis Ansehen fand, noch haben wollt. Aber die Meister, die uns die selige Junpfrau also abemalen und furbilden, daß nichts Vorachts, sondern eitel groß, hohe Ding in ihr anzusehen sind, was thun sie Anders, denn daß[59]) sie uns gegen die Mutter Gottis halten allein, und nit sie gegen Gott, damit sie uns blod und vorzagt machen, und das trostlich Gnadenbild vorblenden, als man den Tafel thut in der

---

58) lernest. 59) „daß" fehlt.

Fasten. Denn es bleibt kein Exempel da, deß wir uns trosten mugen; sondern sie wird ausgezogen ubir alle Exempel, so sie doch sollt und gerne wollt das allerfurnehmiste Exempel der Gnaden Gottis sein, alle Welt zu reizen in gottlicher Gnaden Zuvorsicht, Lieb und Lob, daß alle Herzen von ihr ein solchen Wahn gewunnen zu Gott, der do mocht mit aller Zuvorsicht sprechen: Ei, du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie hat uns Gott in dir erzeigt so einen großen Trost, dieweil er dein Unwürdikeit und Nichtikeit hat so gnädiglich angesehen, dadurch wir ermahnet, hinfurt, er werd uns armen nichtige Menschen, deinem Exempel nach, auch nit vorachten und gnädiglich ansehen.

Meinst du, so David, S. Petrus, S. Paulus, S. Maria Magdalena, und ihr Gleichen, durch die große Gnad, die ihn unwürdiglich, zu aller Menschen Trost, geben ist, Exempel sind gottlicher Zuvorsicht und Glauben zu stärken, daß nit auch die selige Mutter Gottis gern und billig ein solch Exempel aller Welt wäre? Nu mag sie es nit sein, fur den ubirflussigen Lobepredtger und unnutz Schwätzer, die nit anzeigen aus diesem Vers, wie in ihr die uberschwenklich Reichthumb Gottis mit ihrer tiefen Armuth, die gottlich Ehre mit ihrer Nichtikeit, die gottlich Würdikeit mit ihrer Verachtung, die gottlich Große mit ihrer Kleinheit, die gottliche Gute mit ihrem Unvordienst, die gottlich Gnade mit ihrer Unwürdikeit zusammen kummen sind: daraus Lust und Lieb zu Gott erwuchse, in aller Zuvorsicht; darumb auch ihr [60]) und aller Heiligen Leben und That beschrieben sind. Aber nu find man wohl etlich, die bei ihr, als bei einem Gott, Hulf und Trost suchen, daß ich besorg, es sei Abgotterei itzt mehr in der Welt, denn je gewesen ist. Das sei dießmal gnug.

Das latinisch omnes generationes hab ich vordeutscht Kinds-Kind, wiewohl es von Wort zu Wort heißt alle Geschlecht. Das ist aber so dunkel geredt, daß Etlich sich hie fast bemuhet haben, wie es wahr

60) Im Orig. yhe.

ei, daß alle Geschlecht sie selig sagen, so doch Juden, Heiden und viel böser Christen sie lästern, oder je vorachten, selig zu sagen. Das macht, sie vorstehen das Wörtlin Geschlecht von den Sammlungen der Menschen; so es hie mehr heißt die Folge der Gelied natürlicher Geburt, als einis nach dem Andern geborn wird, der Vater, der Suhn, Suhns Suhn, und so fortan, ein iglich Gelied heißt ein Geschlecht: daß die Junpfrau Maria nicht anders meinet, ihr Preis werde auch also währen von eim Geschlecht ins ander, daß kein Zeit sei, darin sie nit werd gepreiset; und das zeigt sie an, da sie sagt: Siehe da, von nu an alle Geschlecht, das ist, itzt hebts an, und währet in alle Geschlecht zu Kinds-Kind.

Das Wörtlin auch, μακαριοῦσι, streckt sich weiter, denn selig sagen, und heißet seligen oder selig machen, daß es nit allein mit Sagen oder Worten geschehe, oder mit Kniebogen, mit Häuptneigen [81]), mit Hutabthun, mit Bildmachen, mit Kirchenbauen, wilchs auch wohl thun die Bösen; sondern aus allen Kräften und mit gründlicher Wahrheit. Das geschicht, wenn das Herz (wie droben gesagt,) durch ihre Nichtikeit und Gottis Gnadenansehen, Freud und Lust durch sie zu Gott gewinnet, und mit ganzem Herzen sagt oder gedenkt: O du selige Junpfrau Maria! Solch Seligen ist ihr rechte Ehre; wie gehört ist.

Denn er hat mir gethan groß Ding, der do ist mächtig, und heilig ist sein Name.

Hie singt sie auf einen Haufen alle Werk, die ihr Gott gethan hat, und hält eine gute Ordnung. Im vorigen Vers hat sie das göttlich Ansehen und gnädigen Willen ubir sie gesungen, das auch das größt ist, (wie gesagt,) und Häuptstück aller Gnaden; hie singt sie von Werk und Gaben. Denn Gott gibt wohl viel Güter Etlichen, und ziert sie höchlich, wie Lucifer im Himmel, und wirft seine Gaben unter den Haufen; aber er siehet sie drumb nit an. Die Güter sind nur Geschenk, die do zeitlich währen; aber die Gnade und

81) Hauptbeugen.

Vater, den Allmächtigen. Allmächtig ist er, daß in Allen und durch Allen und ubir Allen Nichts wirkt, denn allein sein Macht. So singt auch Samuels Mutter, S. Hanna, 1 Re. [Sam.] 2.: Es ist kein Mann mächtig Etwas zu thun aus seinem Vormugen; und S. Paulus 2. Korinth. 3: Wir sind nit soviel geschickt, daß wir Etwas von uns selb mochten gedenken, sondern wozu wir geschickt sind, das ist von Gott. Dieß ist gar ein hoher Artikel, und begreift viel in ihm[67]), legt alle Hoffart, Vormessenheit, Frevel, Ruhm, falsch Vortrauen, zumal dernieder, und erhebt nur Gott; ja, zeigt Ursach an, warumb Gott allein zurheben sei, nämlich, daß er alle Ding thue. Es ist leichtlich gesagt, aber hoh zu gläuben, und ins Leben ziehen. Denn die Solchs im Leben uben, sind gar friedlich, gelassene, einfältige Menschen, nehmen sich keinis Dings an, wissen wohl, daß nit ihr, sondern Gottis ist.

Ist nu der heiligen Gottis-Mutter Meinung in diesen Worten: Es ist Nichts mein in allen diesen Dingen und großen Gutern, sondern der, der allein alle Ding thut, und seine Macht in allen allein wirkt, der hat mir solch große Ding than. Denn das Wörtlin: mächtig, soll hie nit heißen ein still, rugende Macht; wie man von einem zeitlichen Kunige sagt, er sei mächtig, ob er schon still sitzt, und Nichts thut: sondern ein wirkende Macht und stetige Thätikeit, die ohn Unterlaß geht im Schwank und wirkt. Denn Gott ruget nit, wirkt ohn Unterlaß, wie Christus sagt Johann. 5.: Mein Vater wirkt bis hieher, und ich wirke auch. Auf die Weise sagt S. Paulus Ephe. 3.: Er ist mächtig zu thun mehr, denn wir bitten; das ist, er thut allzeit mehr, denn wir bitten: das ist sein Art, so thut seine Macht. Drumb hab ich gesagt: Maria die will nit ein Abtgottin sein. Sie thut Nichts, Gott thut alle Ding. Anrufen soll man sie, daß Gott durch ihren Willen gebe und thu, was wir bitten; also auch alle andere Hei-

---

67) Statt „in ihm" steht im Orig. „yhnem."

ligen anzurufen sind, daß das Werk je ganz allein Gottis bleibe.

Darumb thut sie dazu und spricht: Und heilig ist sein Name, das ist, wie ich mich des Werks nit annehme, so nehm ich mich auch des Namens und der Ehren nit an. Denn dem gebuhrt allein die Ehre und Namen, der das Werk thut. Es ist unbillig, daß ein Ander das Werk thu, und ein Ander hab den Namen, und laß sich davon ehren. Ich bin nur die Werkstatt, darinnen er wirkt, aber ich hab Nichts zum Werk than; drumb soll auch mich Niemand loben, oder die Ehre geben, daß ich Gottis Mutter bin worden; sondern Gott und sein Werk soll man in mir ehren und loben: ist gnug, daß man sich mit mir freuet, und mich seliget, daß mich Gott braucht hat, solch seine Werk in mir zu thun.

Siehe, wie rein trägt sie alle Ding in Gott, wie gar nimpt sie sich keinis Werks, keiner Ehre, keinis Ruhmis an, thut doch eben wie vorhin, da sie der keinis hatte, fragt auch nicht mehr noch Ehren, denn vorhin, brust sich nit, bricht nit auf, ruft nit aus, wie sie Gottis Mutter worden sei, fodert kein Ehre;[68]) geht hin und schafft im Haus, wie vorhin, milkt die Kuhe, kocht, wäschet Schussel, kehret, thut wie ein Hausmagd oder Hausmutter thun soll in geringen, vorachten Werken, als wäre ihr nichts umb solch ubirschwenkliche Guter und Gnaden. Sie ist unter andern Weibern und Nachbaurn gehalten nichts Hohers, denn vorhin; sie hats auch nit begehrt, ist ein arm Burgerin blieben unter dem geringen Haufen. O wie ein einfältig, rein Herz ist das! Wie ein wunderlich Mensch ist das! Wie seind da so groß Ding vorborgen unter solcher geringen Gestalt! Wie viel haben sie angriffen, mit ihr geredt, geessen und trunken, die sie vielleicht voracht, und ein gemein, arm, schlecht Burgerin geacht, die sie sonst fur ihr entsetzt hätten, so sie solch Ding von ihr gewüßt hätten.

Das heißt nu, seinen Namen heilig sein. Denn

---

68) † Sie.

heilig heißt, das abgesondert, Gott zugeeigent ist, das Niemand angreifen und beflecken soll[69]), sondern in Ehren halten soll. So heißt Name ein gut Geruchte, Ruhm, Lob und Ehre. So soll sich Idermann enthalten von dem Namen Gottis, soll ihn nit antasten, ihm nicht zueigen. Also steht Exo. 30. figurirt, daß ein kostlich, heilige Salb gemacht ward von Mose, durch Gottis Befehl, und hart geboten, daß kein Mensch sein Leib damit sollt salben; das ist, Gottis Namen soll ihm Niemand zuschreiben. Denn das heißet Gottis Nam vorunheiliget, so wir uns ruhmen oder ehren lassen, oder uns selb wohlgefallen, und ruhmen von unsern Werken oder Gutern; wie die Welt thut, und Gottis Namen ohn Unterlaß vorunheiliget und entweihet: sondern, wie die Werk allein Gottis sind, soll auch ihm der Nam allein bleiben; und alle, die also seinen Namen heiligen, sich der Ehre und Ruhmis äußern, die halten ihn recht in Ehren. Drumb werden sie davon auch geheiliget, wie Exo. 30. geschrieben steht, wie die kostliche Salb so heilig war, daß sie heiliget allis, das sie anruhret; das ist, Gottis Namen, wenn er von uns geheiliget ist, und wir uns keinis Werks, keinis Ruhmis, keins eigen Wohlgefallens drinnen annehmen, so ist er recht geehret, so ruhrt er uns an, und heiliget uns.

Drumb ist hie zu wachen, weil wir auf Erden nit mugen ohn Gottis Guter sein, und dadurch auch nit ohn Namen und Ehre. So uns Jemand lobt und Namen davon gibt, sollen wir hie der Mutter Gottis Exempel fassen, und je mit diesem Vers bereit sein drauf zu antworten, und die Ehre und Lob recht brauchen, und offentlich sagen, oder je im Herzen gedenken: O Herr Gott, das Werk ist dein, das da gelobt und geruhmpt wird: laß auch den Namen dein sein; nit ich, Herr, sondern du hast dieß than, der du mächtig alle Ding thuest, und heilig ist dein Name. Also soll man das Lob und die Ehre nit läugnen, als sei es unrecht, oder vorachten, als

69) „soll" fehlt.

sei es Nichts; sondern nit annehmen als ein allzu edel, kostlich Ding, und dem heimtragen, deß es ist, im Himmel. Siehe, das lehret dieser edel[70]) Vers.

Damit ist geantwort, so Jemand fragt, ob denn Niemand den Andern ehren soll. Ja, Sankt Paulus sagt, wir sollen uns drumb dringen, mit Ehren ein Iglicher dem Andern vorzukummen, Ro. 12. Aber die Ehre soll Niemand annehmen als ihm geschehn, oder auf ihm bleiben lassen; sondern sie heiligen, und Gotte heim tragen, deß sie ist, mit allem Gute und Werk, daraus die Ehre kumpt. Denn Niemand soll ein unehrlich Leben fuhren. Soll er denn ehrlich leben, so muß Ehre da sein. Aber wie das ehrlich Leben Gottis Gabe und Werk ist, so sei auch der Name sein allein, heilig, und unbetastet mit eigenem Wohlgefallen. Das beten wir im Vater Unser: Dein Name werde geheiliget.

Und seine Barmherzikeit währet von einem Geschlecht ins ander, denen, die ihn furchten.

Wir mussen der Schrift gewohnen, die do nennet Geschlechte die Folge der naturlichen Züchtung oder Geburt, als ein Mensch vom andern fur und fur geborn wird, wie droben gesagt. Darumb das deutsch Wort Geschlechte nit gnugsam ist, weiß aber doch kein bessers. Denn Geschlechte heißen wir die Sippschaften und Sammlung Gebluter, Freundschaften. Aber es soll hie heißen die naturliche Folge vom Vater in Kinds=Kind, daß ein jeglich Gelied derselben Folge heiße ein Geschlecht; daß ichs acht, es sollt nit ubel also[71]) vordeutscht sein: Und seine Barmherzikeit währet von Kind zu Kind, denen, die ihn furchten. Und ist fast gemein diese Weis zu reden in der Schrift, ursprunglich aus den Worten Gottis, die er sagt auf dem Berg Sinai, unter dem ersten Gebot, zu Mosi und allem Volk, also: Ich bin dein Gott, stark und emsig, der do straft die

70) „edel" fehlt. 71) „also" fehlt.

Sund der Väter in den Kindern ins dritte und vierte Geschlechte, denen, die mich hassen; und bin barmherzig in viel tausend Geschlecht, denen, die mich lieben, und halten meine Gebot.

Nu sie von ihr und ihren Gottis-Gütern hat ausgesungen und Gott gelobt, spaziert sie nu durch alle Gottis-Werk, die er ingemein wirkt in allen Menschen, und singet ihm davon auch; lehret uns recht erkennen die Werk, Art, Natur und Willen Gottis. Es haben viel hochvornunftige Menschen und Philosophi auch damit umbgangen, daß sie gern hätten gewüßt, was doch Gott wäre, viel von ihm geschrieben, einer sonst, der ander so; aber sind all drob vorblendet, haben den rechten Blick nit ersehen; und ist furwahr das Großiste in Himmel und Erden, daß man Gott recht erkenne, so es Jemand werden mag. Die Mutter Gottis lehret es hie fast wohl, wer sie vorstehen wollt; wie sie auch droben, an und in ihr selbs, dasselb lehret. Wie mag man aber ihn baß erkennen, denn aus seinen eigen Werken? Wer sein Werk recht erkennet, der mag an seiner Natur, Willen, Herz und Muth nit feihlen.

Drumb ists Kunst, seine Werk zurkennen [72]; und, daß wirs fassen, sechs gottliche Werk, in sechserlei Menschen, zählet sie durch diese vier Versen nach einander, und theilet die Welt in zwei Theil, auf igliche Seiten drei Werk, und dreierlei Menschen, und ist ein Theil immer wider das ander. Da weiset sie, was Gott auf beiden Seiten thu, malet ihn also abe, daß er nit baß mocht abgemalet werden. Und dieselbe Austheilung ist wohl und ordenlich gefasset, und an mehr Orten der Schrift gegrundt, nämlich, Hiere. 9., da er also sagt: Es prange kein weiser Mensch auf seine Weisheit; es prange kein Gewaltiger auf seine Gewalt, es prange kein Reicher auf sein Reichthumb: sondern darauf prange, wer do prangen will, daß er mich erkenne, und wisse, wie ich ein Gott bin, der do Barmherzikeit, Gericht und Gerechtikeit auf Erden mache; Solchs gefället mir

72) erkennen.

, spricht Gott. Das ist ein edler Text, und
t mit diesem Gesang der Mutter Gottis.
Hie sehen wir auch, daß er allis, was die Welt
theilet in drei Theil, in Weisheit, Gewalt
Reichthumb, und zubrichts allis damit, daß er
man solle nit drauf prangen; denn man
ihn nit da finden, er hab auch kein Gefallen
en: setzt ander drei Theil dagegen, Barmherzi-
Gericht, Gerechtikeit; da bin ich, (spricht er,)
ich mache solchs Allis; so nah bin ich, und
s nit im Himmel, sondern auf Erden.
ind man mich. Wer mich also erkennet, der
auf Solchs wohl trotzen und prangen. Denn,
nit weise, sondern arms Geistis; so ist da mein
iherzikeit bei ihm. Ist er nit gewältig, sondern
druckt; so ist da mein Gericht, und wird ihn
en. Ist er nit reich, sondern arm und dorftig;
bei ihm so viel mehr meiner Gerechtikeit.
In die Weisheit begreift er allis, was do sind
che Guter und hohe Gaben, davon ein Mensch
Wohlgefallen, Ruhm und Gutdunkel haben mag;
er folgend Vers geben wird: als da sind, Vor-
, Vornunft, Witze, Kunst, Frummkeit, Tugend,
eben; kurzlich, allis, was in der Seelen ist,
ian gottlich und geistlich nennet, wie hoch Gaben
in mugen, der keinis Gott selber ist. In die
ilt begreift er alle Ubirkeit, Adel, Freund,
je und Ehre, es sei ubir zeitlich oder geistlich
r und Volk, (wiewohl in der Schrift kein geist-
lbirkeit noch Gewalt ist, sondern nur Dienst-
it und Unterkeit,) mit allem Recht, Freiheit,
jeil 2c., das drinnen mag sein. Im Reichthumb
griffen Gesundheit, Gestalt, Lust, Stärke, und
was dem Leib äußerlich Gutis begegen mag.
gen sind nu ander drei, Geistarmen, Unterdruck-
und Dorftigen an Leibs-Nothdurft. Nu wollen
die sechs Werk und Stuck ordenlich sehen nach
ider.

Das erst Werk Gottis, die Barmherzikeit
Davon sagt dieser Vers: Seine Barmhe
währet von Kind zu Kind, denen, die ihn fu
Sie hebt am Ubirsten und Großisten an, nämli
den geistlichen, inwendigen Gutern, wilche n
die hoffärtigisten, stolzisten, halstärrgsten Leu
Erden. Es ist kein reicher Mann, kein mä
Herr so aufgeblasen und muthig, als ein solcher
geler, der sich fuhlet und dunkt, daß er recht
die Sache wohl vorstehe, weiser sei, dann
Leut; sonderlich wo es zum Treffen kumpt, d
weichen oder Unrecht haben soll, da ist er so
und gar ohn alle Gottisfurcht, daß er sich dars
men, er muge nit irren, Gott sei bei ihm, di
dern sein des Teufels: darf auf Gottis Gerich
berufen; und kann er Fug und Gewalt haben
fähret er einhin, mit dem Kopf hindurch, vors
urtheilt, lästert, murget, vorjagt, vorstoret alle
ihm widerstehen, und spricht darnach, er habs
zu Dienst und Ehren than; ist so sicher und
einis großen Danks und Vordiensts fur Gott, da
Engel kaum so gewiß sein im Himmel. O wi
groß Blase ist das! O wie viel handelt die S
von solchen Leuten, wie greulich drauet sie i
Aber sie fuhlens weniger, denn der Ambo
Schmieds die Hämmerschläg fuhlet; und ist dieß
ein groß, weitläuftig Ding. Von denen sagt
stus Johann. 17. [16.]: Es wird die Zeit kun
daß die, so euch todten und vorjagen, werden
nen, sie thun Gotte ein großen Dienst; und P
[10.] von demselben Haufen: Er ubirwältigt alle
Widertheil, und spricht: Es wird mir kein
begegen; als sollt er sagen: Ich hab recht, i
thu wohl, Gott wird mir groß Lohn drumb gel
Solch Volk war Moab, davon Isaias 16. und J
48.: Wir haben von[74]) Moab gehoret, er ist
die Maß hohmuthig, sein Hohmuth, sein Aufb
sein Vormessen, sein Ruhm und sein Zorn ist
ßer, denn seine Macht.

---

73) und. 74) „von" fehlt.

Also sehen wir, daß solch Leut fur großem Ubirmuth gern mehr thäten, denn sie vormugen. Ein solchs Volk waren die Juden ubir Christum und die Aposteln; solch Leut waren die Freund Sankt Job, die aus der Massen weislich redten wider ihn, und Gott sehr hoch lobten und predigeten. Solch Leut horen nit, lassen ihn nit sagen, das ist nit muglich, daß sie Unrecht haben oder weichen; nur hindurch, und sollt die Welt gar drob zu Trummern gahn. Es kann die Schrift nit gnugsam strafen solchen vorloren Haufen; itzt nennet sie ihn ein Schlange, die ihr Ohren zustopf, daß sie nit hore, itzt ein unbezwinglich Einhorn, itzt ein wuthend Lawen, itzt ein großen unbeweglichen Fels, itzt ein Drachen, und so fort vielmehr. Aber nit baß sein sie abegemalet, denn Job **40.** und **41.**, da nennet er denselben Haufen בְּהֵמוֹת. בְּהֵמָה heißt ein Thier, בְּהֵמוֹת ein Haufen Thier, das ist, ein Volk, das ein thierlich Vorstand hat, und nit Gottis Geist in ihm regiern läßt. Da beschreibt ihn Gott, wie er Augen habe als die Morgenrothe; dann ihr Klugheit ist ohn Maaß; ihr Haut also hart, daß, so man drauf scheußt oder sticht, er ein Spott draus macht, das ist, wenn auf sie predigt wird, vorlachen sie es; denn ihr Recht soll nit sträflich sein. Item, eine Schuppe klebet an der andern, daß nit ein Luft dazwischen geht; denn sie halten ubir nander, daß kein Geist Gottis in sie kummen kann. Sein Herz (spricht Gott,) ist vorhartet, wie einis Schmieds Ambos, es ist des Teufels Korper; drumb gibt er auch solchs Alles dem Teufel an demselben Ort.

Ein solch Volk zu unsern Zeiten, fur allen andern, ist der Papst mit seinem Haufen, und lange Zeit gewesen; die thun auch also, und mehr, denn es je gewesen ist. Da ist kein Horen, kein Gelenk, da hilft kein Sagen, kein Rathen, kein Bitten, kein Dräuen; kurzumb nit mehr, denn wir haben recht, da bleibs bei, Trotz Jemand anders, und wenns die Welt wäre.

Mocht aber Jemand sagen: Wie will sich das fugen? Soll man das Recht nit halten? Soll man die Wahrheit lassen? Ists nit geboten, man soll umbs Rechts und der Wahrheit willen sterben? Haben nit die heiligen Marterer umbs Evangelium willen gelitten? Hat nit auch Christus selbs wollt Recht haben? Es geschicht je, daß solch Leut etwa offentlich (und wie sie plerren, fur Gott,) Recht haben, wohl und weislich handeln? Antwort ich: Hie ists Zeit und Noth die Augen aufthun, hie ist der rechte Knote, da liegts gar an, daß man recht unterricht[75]) des Recht haben. Es ist je wahr, umb der Wahrheit und Rechts willen soll man Allis leiden, und sie nit leugen, sie sei wie geringe sie wolle. Es mag auch sein, daß etwan sie Recht haben; aber damit wirds vorderbt, daß sie Recht nit rechtlich ausfuhren, nit mit Furchten drinnen handeln, nit Gott fur die[76]) Augen bilden, meinen, es sei gnug, daß recht sei, sollen und wollen aus eigener Gewalt fortfahren, und das Spiel also hinausmachen; damit sie ihr Recht unrecht machen, wenn es schon im Grund recht wäre. Viel fährlicher aber ists, wenn es sie dunkt recht sein, und wissens nit gewiß, wie es geschicht in den hohen Sachen, die Gott antreffen und seine Recht. Aber wollen zum Ersten von dem groben, menschlichen Recht sagen, und ein grob, greiflich Exempel setzen.

Ists nit wahr, das Geld, Gut, Leib, Ehre, Weib, Kind und Freund rc. sind auch gute Ding, von Gott selber geschaffen und geben? So es denn Gottis Gaben sind, und nit dein, und er wollt dich vorsuchen, ob du auch dieselben umb seinenwillen mochst lassen fahren, und mehr an ihm allein, denn an solchen seinen Gutern hangen; er fugt dir zu einen Feind, der dir sie gar oder ein Theils nehm, und dich beschädiget, oder durch Sterben und Vorderben sonst drumb kämist: meinst du, daß du hie billig Ursach hättist zu toben, wuthen, mit Sturm und Gewalt sie wieder[77]) holen, oder ungeduldig zu sein,

75) † (sey, wegen). 76) „die“ fehlt. 77) † zu.

bis du sie wieder hättist, gäbst fur, es wären gute Ding und Gottis Kreatur, die er selb gemacht hätte; und die ganz Schrift nennet solche Ding gut; drumb wolltist du Gottis Wort halten, und solch Gut mit Leib und Leben schutzen und wieder holen, oder je nit mit Willen embehren, noch mit Geduld sie fahren lassen: wäre das nit ein feiner Schein?

Wolltist du nu hie recht wohl thun, so mußt du nit mit dem Kopf hindurch fahren. Wie denn? Du sollt Gott furchten, und also sagen: Nu, lieber Gott, es sind gute Ding und deine Guter, wie dein eigen Wort und Schrift sagt; aber ich weiß nit, ob du mir sie willt gonnen. Wenn ich wüßte, daß ichs nit sollt haben, so wollt ich sie nit mit einem Hor wieder holen. Wüßt ich aber, daß du sie bei mir wolltist haben, mehr, denn bei jenem, so wollt ich deinem Willen darin dienen, und mit Leib und Gut wieder holen. Weil ich aber der keinis weiß, und sehe, daß gegenwärtig geschicht, daß du mir sie nehmen lässist, befiehl ich dir die Sach, will warten, was ich drin thun soll, und bereit sein, sie zu haben und[78]) embehren.

Sieh, das ist ein rechte Seel, die furcht Gott; da ist Barmherzikeit bei, wie hie die Mutter Gottis singet. Daraus kann man merken, aus wilchem Grund Abraham, David und das Volk Israel vor Zeiten stritten, und Viel erwurgeten. Sie gingen aus Gottis Willen hinan, stunden in Furcht, und stritten nit umbs Guts willen, sondern, daß Gott von ihn haben wollt; wie das die Historien geben, und anzeigen gemeiniglich zuvor den Befehl Gottis. Nu siehe, wie hie die Wahrheit wird nit vorläugnet. Die Wahrheit sagt, es sein gute Ding und Gottis Kreatur; ja, eben dieselbe Wahrheit sagt auch und lehret: Du sollt solch gute Ding fahren lassen, und alle Stund bereit sein ihr zu embehren, so es Gott haben will, und allein an Gott hangen. Die Wahrheit dringt dich nit, daß du die Guter sollt wieder holen, damit, daß sie sagt, sie sein gut; dringt dich auch nit, daß du sollt sagen, sie sein nit gut: son-

78) f zu.

dern, daß du sollt derselben gelassen stehen, und bekennen, daß sie gut sind und nit bose.

Also muß man auch thun mit dem Recht und allerlei Guter der Vornunft oder Weisheit. Recht ist ein gut Ding und Gabe Gottis, wer zweifelt daran? Gottis Wort spricht selb, Recht sei gut, und soll je Niemand bekennen, daß sein gute oder rechte Sach unrecht oder bose sei, soll ehe druber sterben, und allis, was Gott nit ist, fahren lassen. Denn das wäre Gott und sein Wort vorläuget, der do sagt, Recht sei gut, und nit bose. Wolltist du aber darumb schreien, wuthen, toben, und alle Welt erwurgen, daß dir solch Recht wurd genummen oder vordruckt? als Etlich thun, die in den Himmel rufen, alle Jammer anrichten, Land und Leut vorderben, mit Kriegen und Blutvorgießen die Welt erfullen; was weißt du, ob Gott dir solche Gabe und Recht lassen will? Ists doch sein, mag dirs nehmen heut und morgen, draus und drinnen, durch Feind und Freund, und wie er will. Er vorsucht dich, ob du auch umb seinenwillen wollist des Rechten embehren, Unrecht haben und leiden, umb seinwillen die Schande tragen, und an ihm allein hangen.

Bist du nu gottfurchtig, und denkist: Herr, es ist dein, ich wills nit haben, ich wisse denn, daß du mirs gonnen willt; fahr, was da fähret, sei du nur mein Gott: siehe, dann gehet dieser Vers: Und seine Barmherzikeit ist bei denen, die ihn furchten, die Nichts thun wollen ohn seinen Willen; siehe da ist Gottis Wort in beiden Stucken gehalten, zum Ersten, daß du bekennist, das Recht, dein Vornunft, dein Erkenntniß, dein Weisheit und alle dein Meinung sei recht und gut, wie Gottis Wort selb davon redet; zum Andern, daß du solchs Guts gerne mangelst umb Gottis willen, zu Unrecht vorderbt, und zu Schanden werdist fur der Welt, wie Gottis Wort auch lehret. Es sein zwei Ding gut oder recht, bekennen und gewinnen. Dir ist gnug das Bekenntniß, daß du gut und recht habist. Kannst du nit gewinnen, laß Gott befohlen sein; dir ist befohlen zu *bekennen*, Gott hat ihm behalten das Gewinnen.

ill er, daß du auch gewinnen sollt, so wird er es
)er thun, oder dir also furbringen ohn dein Ge-
ıken, daß du es mußt in die Hand nehmen und
vinnen, auf die Weis du nimmer gedacht noch be-
)rt hättist. Will er nit, laß dir benugen an
ıer Barmherzikeit. Nimpt man dir den Sieg des
chten, so kann man doch das Bekennen dir nit
)men. Siehe, so mussen wir abstehen, nit von
ı Gutern Gottis, sondern von bosem, vorkehretem
kleben derselben, daß wir ihr mangeln und brau-
n kunnten mit Gelassenheit, daß in allem Fall wir
Gott allein hangen.

O solch Ding sollten alle Fursten und Ubir-
: wissen, die nit benugen am Bekennen des Rech-
, sondern auch stracks gewinnen und obliegen
llen, ohn alle Gottisfurcht, machen die Welt voll
uts und Jammers, meinen, sie thun wohl und
)t dran, dieweil sie recht Sach haben oder vor-
inen zu haben. Was ist das anders, denn der stolz,
rmuthige Moab, der sich selb würdig macht und
t, der das edle, schone Gottis-Gut und Gabe
ıs Recht) haben solle, so er nit würdig ist, wenn
sich recht ansähe fur Gottis Augen, daß ihn die
)e trägt, und die Ringen vom Brod esse, umb
ıer Sund willen. O Blindheit, o Blindheit!
:r ist würdig einer kleinsten Gottis-Kreatur? und
wollen die hohisten Kreaturn, das Recht, Weis-
t und Ehre derselben, nit allein haben, sondern
b mit Wuthend, Blutvorgießen und allem Ungluck
ıalten und holen; gehn darnach hin, beten, fasten,
en Meß, stiften Kirchen, mit solchem blutigtem,
thigtem, rasendem Gemuth, daß nit Wunder wäre,
Stein zursprungen fur unserm Angesicht.

Hie fället zur Seiten ein eine Frag: Soll denn
ein Herr sein Land und Leut schutzen fur Unrecht,
dern so still halten, ihm Allis nehmen lassen; was
llt daraus werden in der Welt? Da will ich mein
ınken itzt aufs Kurzist sagen: Weltlich Gewalt ist
uldig, ihr Unterthan zu schutzen, wie ich oft gesagt;
ın darumb trägt sie das Schwert, daß man die,

so sich nit an solch [79]) gottliche Lehre kehren, in der Furcht behalte, damit sie den Andern Fried und Ruge lassen. Auch daran sucht sie nit ihr Eigens, sondern des Nähisten Nutz und Gottis Ehre; wäre wohl gern auch stille, und ließ ihr Schwert liegen, wenn Gott solchs nit vorordnet hätte, den Bosen zu steuren. Doch, daß solcher Schutz geschehe nit mit viel [80]) großerm Unrath, und ein Löffel aufgehaben werd, da man ein Schussel zutritt.

Es ist ein schlechter Schutz, so man umb einer Person willen ein ganz Stadt in die Fahr setzet, oder ubir einem Dorf oder Schloß das ganz Land dran setzet; es wäre denn, daß Gott sonderlich, wie vor Zeiten, Befehl thät, Solchs zu thun. Es nimpt ein Reiter einem Burger sein Gut, und du brichst auf mit einem Heere, das Unrecht zu strafen, schätzist das ganz Land; wer hat hie mehr Schaden than? der Reiter oder der Herr? David der sah vielmal durch die Finger, wo er nit kunnt strafen ohn der Andern Schaden. Also muß alle Ubirkeit thun. Es muß auch wiederumb ein Landsäß etwas leiden umb der Gemeine willen, und nit begehren, daß umb seinen willen alle die Andern in großern Schaden kummen; es will nit allzeit gleich sein. Christus wollt nit das Hederich ausrotten lassen, daß nit auch der Wais mit ausgerottet wurde. Sollt man auf alle Antastung streiten, und gar Nichts ubirsehen, wäre nimmer kein Fried, und dennoch eitel Vorderben dazu. Drumb ist das Recht oder Unrecht nimmermehr gnugsam Ursach, ohn Unterscheid zu strafen oder kriegen. Es ist wohl gnugsam Ursach, mit Fugen, und ohn eins Andern Vorderben [81]) strafen. Es muß je ein Herr oder Ubirkeit mehr aufsehen, was dem ganzen Haufen dienet, denn einem einzelnen Stuck. Es wird nit ein reicher Hausvater werden, der die Gans hinnach wirft, drumb, daß man ihr ein Federn hat ausgerauft. Von Kriegen aber ist itzt nit Zeit zu reden.

Also auch in gottlichen Sachen zu thun ist, als, mit dem Glauben und Evangelio, das die hohisten

79) „solch" fehlt. 80) „viel" fehlt. 81) + zu.

uter sind, und sie Niemand fahren muß lassen. Aber
:s Recht, Gunst, Ehre zufallen, und Anhang der-
.ben, muß man auch in die Wage legen, und Gott
ımit walten lassen, nicht umb das Gewinnen, sondern
nds Bekennen sorgfältig sein, und gern leiden, ob
als ein Ungerechter, ein Vorfuhrer, ein Ketzer,
n Irriger, ein Freveler rc. drob fur aller Welt werd
schmächt, vorfolgt, vorsagt, vorbrennet oder sonst
würgt. Denn da ist Gottis Barmherzikeit bei.
lan kann ihm je den [82]) Glauben und die Wahr-
:it nit nehmen, ob man ihm das Leben nimpt;
iewohl in diesem Stuck wenig sind, die umb das
iewinnen und Obliegen toben und wundern, wie
ı zeitlichen Gut und Recht geschicht. Denn ihr ist
ıch wenig, die es recht und aus Grund bekennen.
)och soll ein solcher Mensch Leid und Klag haben
mb Anderer willen, denen durch Unterliegen des
vangelii an der Seelen Selikeit Hinderniß geschicht;
:, vielmehr hie (doch fur Gottis Augen,) klagen
ıd ärbeiten, fur solchen der Seelen Schaden, den
e Moabiten thun umb ihre zeitliche Guter und
:echte, wie droben gesagt ist. Denn es erbärmlich
t, wo Gottis Wort nit gewinnet und obliegt; nit
nb des Bekenners willen, sondern deren [83]), die
ıdurch sollten behalten worden sein.

Daher sehen wir in den Propheten, Christo und
posteln so groß Leid und Klag umb des Gottis-
Worts Vordruckung willen, die doch frohlich waren,
lis Unrecht und Schaden zu leiden. Denn hie hats
n ander Ursach umb das Gewinnen, fur allen an-
rn Gutern; wiewohl doch Niemand selb darinnen
it Gewalt fahren soll, und solchs Recht des Evan-
:lii mit dem Sturm und Unvornunft behalten oder
)len, sondern sich demuthigen fur Gott, als der
elleicht nit würdig sei, daß solch groß Gut durch
n geschehe, und Alles mit Bitten und Klagen seiner
armherzikeit heimgeben.

Siehe, das ist das erst Werk Gottis, daß er
rmherzig ist ubir alle, die ihr Dunkel, Recht, Weis-

2) keinen. 83) „deren" fehlt.

heit und was geistlicher Güter sind, gerne mangeln und willig geistarm bleiben. Das sind die rechten Gottfurchtigen, die sich keinis Dings würdig dunken, wie gering es sei, gern fur Gott und der Welt nackt und bloß sein; was sie aber derselben haben, nur als aus lauter Gnaden, den Unvordienten geben, denselben mit Lob, Dank und Furcht brauchen, gleich als frembder Güter; nit ihren Willen, Lust, Lob noch Ehre, sondern allein deß, deß sie sein, suchen. Und zeigt an, wie viel mehr Lust Gott habe, solch Barmherzikeit, sein edlist Werk, zu thun, denn das Gegenwerk der Stärk, damit, daß sie sagt, es wäre solch Werk Gottis ohn Aufhoren von Kind zu Kind, in den Furchtsamen; da jenis Werk in das dritt oder viert Gelied währet, und in diesem folgenden Vers kein Ziel noch Zeit gesetzt wird; wie folget.

Das ander Werk Gottis, geistliche Hoffart zestoren.

Er hat Gewalt ubet mit seinem Arm, und zurstreuet die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen.

Niemand laß sich irren die Vordeutschung, daß ich droben also vordeutscht habe: er wirkt gewältiglich, und hie: er hat Gewalt ubet. Es geschicht darumb, daß wir die Wort deste baß vorstehen, wilche sollen an keine Zeit gebunden sein, sondern Gottis Art und Werk frei anzeigen, die er allzeit than hat, allzeit thut, allzeit thun wird; daß gleich viel wäre, so ichs in solch Weis auf Deutsch redet: Gott ist ein solcher Herr, deß Werk dermassen gehen, daß er kräftiglich zurstreuet die Hohmuthigen, und barmherzig ist ubir die Furchtsamen.

Gottis Arm wird in der Schrift genennet sein eigen Gewalt, damit er ohn Mittel der Kreatur wirkt. Dasselb geht still und heimlich zu, daß sein Niemand gewahr wird, bis daß geschehen ist; also, daß dieselb Gewalt oder der [84]) Arm nit mag, denn allein durch den Glauben, vorstanden und erkannt werden, daß auch Isaias 53. drob klagt, daß so Wenig Glauben

84) „der" fehlt.

ven zu solchem Arm, und spricht: Wer gläubt unser
edigt, und wer sind die, den der Arm Gottis bekannt
? Das macht allis, wie daselbs folget, es gehet
mlich unter einem ungleichen Ansehen solcher Ge-
lt. Auch Abakuk 3. spricht, daß Horner in Got-
Händen sein; anzuzeigen sein große Stärke, und
icht doch, sein Stärk sein vorborgen, daselbs. Wie
ht das zu?

Es gaht also zu. Wenn Gott durch Mittel der
eaturn wirkt, so siehet man offentlich, wo Gewalt
r Schwäche sei; daher das Sprichwort kumpt:
ott hilft dem Stärkisten. Also wilcher Furst den
ieg gewinnet, durch den hat Gott die andern ge-
lagen. Frißt ein Wolf Jemands, oder wird sonst
chädiget, so ists durch die Kreatur geschehen. Also
cht und zubricht Gott ein Kreatur durch die an-
n. Wer do liegt, der liegt; wer do steht, der
ht. Aber wenn er selb wirkt durch seinen Arm,
gaht es anders zu; da ists zustoret, ehe wenn
in meinet: wiederumb, erbauet, ehe man meinet,
d Niemand siehet.

Solchs Werk thut er nur zwischen den beiden
eilen der Welt, den Frummen und Bosen. Da
ßt er die Frummen kraftlos werden und unter-
ickt, daß Idermann meinet, es sei mit ihn aus, es
) ein End; und eben in demselben ist er am stär-
en da, so gar vorborgen und heimlich, daß die
h selb nit fuhlen, die da leiden das Drucken,
dern glaubens. Da ist voll Gottis Stärk, und
ganz Arm. Denn wo Menschen-Kraft ausgaht,
geht Gottis Kraft ein, so der Glaub da ist, und
rtet deß. Wenn nu das Drucken aus ist, so brichts
ür, was fur ein Stärk sei gewesen unter der Krenk.
ehe, also ward Christus kraftlos am Kreuz; und eben
selb thät er die großte Macht, ubirwand die Sund,
d, Welt, Hölle, Teufel und allis Ubel. Also
d [85]) alle Marterer stark gewesen, und haben [86])
vonnen. Also gewinnen auch noch alle Leidenden
d Vordruckten. Drumb spricht Johel 2. [3.]: Der
kraftlos ist, der soll sagen: Ich bin kraftreich; aber

---

[85]) Orig. haben. [86]) „haben" fehlt im Orig.

im Glauben und ungefuhlet, bis daß ans End kumpt.

Wiederumb, das ander Theil lässit Gott gro und mächtig sich erheben, er zeucht seine Kraft eraus und lässit sie nur von [87]) eigener Kraft sich aufbla sen. Wenn wo Menschenkraft eingeht, da geht Got tis Kraft aus. Wenn nu die Blase voll ist, un Idermann meinet, sie liegen oben, haben gewunnen und sie selb nu [88]) auch sicher sind, und haben ans Ende bracht, so sticht Gott ein Loch in di Blasen, so ists gar aus. Die Narren wissen nit daß eben indem sie aufgehen und stark werden, da sie von Gott geäußert sind, und Gottis Arm nit be ihn ist; drumb währet ihr Ding sein Zeit, darnach vorschwind es, wie ein Wasserblasen wird, als wär es nie gewesen. Davon sagt Psal. 72. [73.], da e sich sehr vorwundert, wie die Bosen so reich, sicher und mächtig wären in der Welt; zuletzt sprach er: Ich habs nit mugen vorstehen, bis ich in die Heim likeit Gottis sah, und wahrnahm, wie es ihn am letzten wurd gehen: da sah ich, daß sie nur zu ihrem eigen Betrug also erhaben waren, und eben da rin geniedret, darin sie erhaben waren. Wie bald sind sie vorstoret, wie schnell ists aus mit ihn wor den, als wären sie nie gewesen; wie ein Traum vor geht dem, der do aufwacht. Und Psal. 36. [37.] Ich hab einen gottlosen [89]) Mann gesehen, aufge wachsen und erhoht, wie ein Cederbaum auf den Berge Libani: ich bin nur ein wenig furubir gangen und sieh zu, da war er schon dahin; ich fragt nach ihm, da war sein nicht mehr da.

Es gebricht nur am Glauben, daß wir nit auch also ein wenig harren kunnten der Zeit, sonst wur den wir auch fein sehen, wie die Barmherzikeit sei [90]) bei den Furchtsamen mit aller Stärke Gottis, und der Arm Gottis wider die Hoffärtigen mit allem Ern und Gewalt. Wir Glaublosen tappen mit der Faus nach der Barmherzikeit und nach dem Arm Gottis, un wenn wir nit fuhlen, so meinen wir, es sei mit un

87) „von" fehlt. [illegible]

verloren, und mit den Feinden gewonnen, als sei Gottis Gnade und Barmherzikeit von uns, und sein Arm wider uns. Das macht, wir kennen seine eigen Werk nicht, drumb kennen wir ihn auch nit, wider seine Barmherzikeit noch Arm. Denn er muß und will im Glauben erkannt werden, drumb mussen die Sinn und Vornunft zusein: ihr Auge das ärgert uns, drumb soll man es ausstechen und wegwerfen.

Siehe, das sind zwei Werk Gottis wider nander, aus wilchen wir lernen, wie Gott also gesinnet sei, daß er ferne von den Weisen und Klugen sei, und nah bei den Unweisen, und die Unrecht haben mussen. Das macht denn Gott lieblich und loblich, kostet Seel und Leib und alle Kräft.

Nu sieh die Wort: Er zustoret die hoffärtig sind in Gemuth ihres Herzen. Die Zustorung geschiehet, (wie gesagt,) eben wenn sie am allerklugisten sind, und voll eigener Weisheit, so ist Gottis Weisheit gewißlich nimmer da [91]). Wie kunnt er sie aber baß vorstoren, denn sie ledig machen seiner ewigen Weisheit und voll lassen werden ihrer zeitlichen, kurz, vorgänglichen Weisheit? Sie spricht nämlich: Die so hoffärtig sind im Gemuth ihres Herzen, das ist, denen ihr Meinung, Dunkel und Vorstand, den nicht Gott, sondern ihr Herz gibt, wohlgefället, als der allein der allerrechtist, beste, weisest sei: daruber sie sich erheben wider die Furchtsamen, dämpfen ihre Meinung und Recht, machens zu Schanden, und vorfolgens aufs Aeußerst, daß ja ihr eigen Ding nur recht sei und bestehe; und wenn sie das erlangen, ruhmen und erheben [92]) sich hoch; wie die Juden wider Christum thäten, sahen aber nit damit ihr Ding zustoret und zu Schanden, und Christus zu allen Ehren erhaben.

Also sehen wir, daß dieser Vers redet von den geistlichen Gutern, und wie man darinnen Gottis Werk erkennet auf beiden Seiten, daß wir gern sollen geistarm sein, und Unrecht haben, unser Widerpart lassen Recht haben; sie werdens doch nit lange

---

91) Orig. nym der. 92) † sie.

treiben. Die Zusagung ist die zu stark, sie mugen dem Gottis-Arm nit entrinnen; sie mussen unter, so hoch als sie sich erhaben, so wir das gläuben. Wo aber der Glaub nit ist, da wirkt Gott solch Werk nit, lässit gehen, und wirkt offentlich durch die Kreaturn, wie droben gesagt ist. Das sind aber nit die rechten Werk, damit man ihn erkennen kann. Denn es laufen der Kreatur Kräft mit unter, und sind nit blos eigen Gottis-Werk, wilche mussen sein, daß Niemand mit ihm wirk, sondern er allein. Das geschicht, wenn wir kraftlos werden und unterdruckt in unserm Rechten oder Sinn, und leiden Gottis Kraft in uns; das sind edle Werk.

Wie meisterlich trifft sie aber die falschen Gleißner, und siehet ihn nit auf die Händ noch [93]) unter die [94]) Augen, sondern ins Herz, spricht: Die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen; damit sie sonderlich ruhret die Feind gottlicher Wahrheit, als die Juden waren wider Christum, und itzt auch. Denn dieselben Gelehrten und Heiligen sind nit hoffärtig in Kleidern oder Geberden, [95]) beten viel, fasten viel, predigen und studirn viel, halten auch Meß, tragen das Häupt demuthig, und nit kostliche Kleider, wissen selbs nit anders, denn daß kein großer Feind der Hoffart, des Unrechten, der Gleißnerei sei, denn sie selb, und kein großer Freund der Wahrheit und Gottis, denn sie; wie kunnten sie Schaden thun der Wahrheit, wenn sie nit solch heilig, frumm, gelehrt Leut wären? Solchs ihr Wesen das gibt den Schein, und gleißet, und bewegt den Haufen. Ach sie meinens so herzlich gut, rufen den lieben Gott an, und erbarmen sich ubir den armen Jesus, daß er so unrecht thut, und hoffärtig, und nit so frumm ist, als sie sein. Von denen sagt er Matth. 11.: Die gottliche Weisheit wird von ihren eigen Kindern gerechtfertiget, das ist, sie sein gerechter und weiser, denn ich selb, der [96]) die gottlich Weisheit bin; wie ich mach, so ists nit recht, und werd von ihnen gemeistert. Das sind die giftigsten, schädlichsten Men-

---

93) oder. 94) „die" fehlt. 95) + sie. 96) + ich.

schen auf Erden; das ist ein herzlich Grundtiefe, teuflisch Hoffart, der kein Rath ist; denn die horen nit, was man sagt, das geht sie nit an; lassens gehn ubir den armen Sunder[97]), der solch Lehre bedarf; sie durfens nit. Johannes nennet sie Schlangengezüchte, Lucä 3., Christus auch.

Das sind die Rechtschuldigen, die Gott nit furchten, und nur dazu dienen, daß sie Gott mit ihrer Hoffart zustreu, darumb, daß Niemand Recht und Wahrheit mehr vorfolget, denn sie; doch, (wie gesagt,) umb Gottis und der Gerechtikeit willen. Drumb mussen sie die Ersten sein auf dieser Seiten, unter den dreien Feinden Gottis. Denn die Reichen sind die geringsten Feind; viel mehr thun die Gewältigen; aber solch Gelehrten sind ubiraus, die reizen die Andern. Die Reichen vortilgen die Wahrheit bei ihn selbs; die Gewaltigen vorjagen sie von den Andern; aber die Gelehrten löschen sie gar aus in ihr selbs, und bringen Anders auf, ihrs Herzen eigen Dunkel, daß sie nicht mag wieder aufkummen. Als weit nu die Wahrheit in ihr[98]) selb besser ist, denn die Menschen, in den sie wohnet; also viel sein die Gelehrten ärger, denn die Gewältigen und Reichen. O! Gott ist ihn sonderlich feind, wie billig.

Das dritte Werk: niedrigen die Hohen.

Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stuehlen.

Dieß Werk und die nachfolgend sind nu leichtlich zu vorstehen aus den vorigen zweien. Denn gleichwie er zustort die Weisen und Klugler in ihrem eigen Sinn und Gutdunkel, darauf sie sich lassen und ihren Hohmuth treiben wider die gottlichen Furchtsamen, die do Unrecht haben mussen, und vordampt sein ihr[99]) Sinn und Recht: (wie denn geschicht am meisten umb das[100]) Gottis-Wort willen,) also auch zurstoret er und setzt abe die Gewältigen und Großen

97) Im Orig. die armen Sunder. 98) bey ihnen. 99) in ihrem. 100) „das" fehlt.

mit ihrer Macht und Ubirkeit, darauf sie sich lass
und ihren Ubirmuth uben gegen die Unteren u
frummen Demuthigen, die do mussen von ihn lei
Schaden, Pein, Tod und allerlei Ubel; und wie
die trostet, die do Unrecht und Schand haben muss
umb ihres Rechten, Wahrheit und Wort willen: a
trost er auch, die da Schaden und Ubel leid
mussen; und wie viel er diese trostet, so viel erschr
er jene.

Das muß aber auch allis im Glauben erken
und ausgewartet sein. Denn er zustort die Gew
tigen sobald nit, als sie es vordienen, lässit ein W
sie gehn, bis daß ihre Gewalt aufs Hohist und L
kumpt. So hält sie denn Gott nit, so mag sie a
sich selb nit halten; so vorgeht sie in ihr selbs, o
alles Rumorn und Brechen, und kummen denn e
vor die Vordruckten, auch ohn alles Rumor; de
Gottis Kraft ist in ihnen, die bleibt denn alle
wenn jene unter ist.

Merk aber: Sie spricht nit, daß er die Stu
zubreche; sondern: wirft die Gewältigen era
spricht auch nit: er läßt die Niedrigen hiened
sondern: erhebt sie. Denn dieweil die Welt ste
muß Ubirkeit, Regiment, Gewalt und die Stu
bleiben. Aber daß sie derselben ubel[1]) und wi
Gott brauchen, Unrecht und Gewalt zu thun
Frummen, und daß sie ein Wohlgefallen drin
haben, sich deß erheben, nit mit Furcht Gottis
brauchen zu seinem Lob, und zu[2]) Schutz der (
rechtikeit, das leidet er nit lange. Also sehen wir
allen Historien und Erfahrung, wie er ein R
aufwirft, das ander nieder[3]); ein Furstenthumb
hebt, das ander vordruckt; ein Volk mehret,
ander vortilget; wie er Assyrien, Babylon, Per
Griechen, Rom than hat, die doch meineten,
wurden ewig sitzen in ihrem Stuhel. Also vor
ret er auch nit[4]) Vornunft, Weisheit und Re
denn, soll die Welt bestehen, muß man Vornu
Weisheit und Recht haben: sondern den Hohm

---

100) jene. 1) viel. „zu" fehlt. 3) niedert. 4) † die.

und die Hohmuthigen, die ihn selbs damit dienen, Wohlgefallen drob haben, Gott nit furchten, und die Frummen und das gottlich Recht damit vorfolgen, und also der schonen Gaben Gottis mißbrauchen wider Gott.

Nu geschichts in Gottis Sachen, daß die Klugler und hoffärtigen Dunkler sich gemeiniglich schlahen zu den Gewältigen, und dieselben bewegen wider die Wahrheit; wie Psal. 2. stehet: Die Kunige der Erden haben sich aufgericht, und die Fursten sind zusammen getreten wider Gott und seinen Gesalbeten ꝛc., daß allezeit das Recht und die Wahrheit muß zugleich wider sich haben die Weisen, die Gewältigen, die Reichen, das ist, die Welt mit ihrem großten und hochsten Vormugen. Drumb trost der Heilig Geist dieselben durch den Mund dieser Mutter, daß sie sich nit irren noch schrecken. Laß sie weis, mächtig, reich sein; es währet nit lange. Denn wo die Heiligen und Gelehreten mit den Gewältigen und Herrn, dazu mit den Reichen, nit wider, sonder bei das Recht und die Wahrheit träten, wo wollt Unrecht bleiben? Wer wurd etwas Boses leiden? Nein, nit also, die Gelehrten, die Heiligen, die Mächtigen, die Großen, die Reichen und das Beste an der Welt, muß wider Gott und Recht streiten, und des Teufels eigen sein; wie Abakuk 1. sagt: Sein Speis ist zärtlich[5]) und auserwählet, das ist, der bos Geist hat ein vorleckert Maul, frißt gern das Allerbest, das Niedlichst, das[6]) Auserwähltist, wie der Bär das Honig.

Drumb sind die Gelehrten, die heiligen Gleißner, die großen Herrn, die Reichen des Teufels Leckerbißle. Wiederumb, was die Welt vorwirft, die Armen, Niedrigen, Einfältigen, Geringen, Vorachten, erwählet Gott, wie Sankt Paulus 1. Korinth. 1. sagt, und macht, daß von dem besten Theil der Welt leiden muß das geringste, auf daß ja erkennet werde, wie nit in Menschen, sondern allein Gottis Vormugen und Werken unser Heil bestehe; wie auch Sankt Paulus sagt. Daher kumpts, daß man mit rechter

---

5) zeitlich. 6) „das" fehlt.

Wahrheit sagt: Die Gelehrten, die Vorkehreten. Ein Furst Wildpret im Himmel. Hie reich, dort arm. Denn die Gelehrten lassen den Hohmuth ihrs Herzen nit; die Gewältigen lassen ihr Drucken nit; die Reichen lassen ihre Lust nit. So gaht es dahin.

Das viert Werk: Erhohung der Niedrigen.

Und er hat erhaben die Niedrigen.

Niedrige sollen hie nit heißen die Demuthigen, sondern alle, die fur der Welt unansehelich sind und ganz nichtig. Denn es ist eben das Wortlin, das sie droben von ihr selb sagt: Er hat die Nichtikeit seiner Magd angesehen; doch, wilche gern so niedrig und nichtig sind von Herzen, und suchen nit hohe zu sein, die sein gewißlich demuthig. Das Erheben ist nu nit zu vorstehen, daß er sie in die Stuhel und an die Statt setze der, die er abgesetzt hat. Zugleich, wenn er den Furchtsamen barmherzig ist, setzt er sie nit an die Statt der Hochgelehrten, das ist, der Hoffärtigen; sondern gibt ihn vielmehr, daß sie in Gott und geistlich erhaben, ubir Stuhel und Gewalt, und alle Kunst, Richter werden, hie und dort; denn sie mehr wissen, wenn alle Gelehrten und Gewältige. Wie nu das zugeht, ist gesagt droben, im ersten Werk, ist nit Noth wiederzuholen. Es ist alles zu Trost den Leidenden, und zu Schrecken den Tyrannen gesagt, wo wir so viel Glauben hätten, daß wirs[1]) wahr achten.

Das funft und sechst Werk.

Er hat die Hungrigen gesättiget mit Gutern, und die Reichen hat er leer gelassen.

Wie droben gesagt ist, daß die Niedrigen nit sollen heißen, die in nichtiger, vorachter Form sind, sondern die gerne drinnen sind oder sein wollen, zuvor umb Gottis Worts willen oder des Rechten

1) für.

sie drein gedrungen werden: also sollen die Hungrigen auch nit die sein, die wenig oder kein Speise haben, sondern die selbs gerne Mangel leiden, zuvor so sie von Andern mit Gewalt, umb Gottis oder [8]) Wahrheit willen dazu gedrungen werden. Was ist niedriger, nichtiger, durftiger, denn der Teufel und die Vordampten, item, die umb ihre Missetbat gemartert, erhungert, erwurgt werden, und alle, die niedrig und durftig sind mit Umwillen? und hilft sie doch nichts, ja mehret und großert ihren Jammer. Von denen redet die Mutter Gottis nit, sondern von denen, die mit Gott, und Gott mit ihnen einis ist, die in ihn gläuben und trauen.

Wiederumb, was hindert die heiligen Vater, Abraham, Isaak und Jakob, daß sie reich waren? Was hindert David sein Kunigsstuhel, Daniel sein Gewalt zu Babylonien, und alle, die in hohem Stand oder großen Reichthumb waren oder noch sind, so ihr Herz nit drauf gibt, noch das Seine drin sucht? Salomon spricht Proverb. 16.: Gott der wiegt die Geister, das ist, er richtet nit nach dem äußerlichen Ansehen und Formen, ob sie reich, arm, hohe, niedrig sein, sondern nach dem Geist, wie sich der drinnen halte. Es [9]) mussen solch Form und Unterscheid der Person und Stand bleiben auf Erden, in diesem Leben; aber das Herz soll nit ankleben, noch fliehen, nit hangen an den Hohen und Reichen, nit fliehen die Niedrigen und Armen. Also sagt auch Psal. 7.: Gott der forscht das Herz und die Nieren, drumb ist er ein rechter Richter; Menschen aber richten nach dem Angesicht, drumb feihlen sie oft.

Diese Werk geschehen auch, wie die droben, heimlich, daß sie Niemand fuhlet, bis am End. Ein reich Mensch wird nit gewahr, wie gar leer und elend er sei, denn so er stirbt, oder sonst vordirbt; so siehet er, wie gar es allis Nichts gewesen ist, alle seine Habe, wie Psal. 75. [76.]: Sie sein entschlafen, (das ist, gestorben,) und allda befunden sie, daß Nichts in ihren Händen haben alle Männer der

8) † der. 9) So.

Reichthumb. Wiederumb, die Hungrigen wissen nit, wie voll[10]) sie sein, bis daß ans Ende kumpt; so finden sie denn das Wort Christi, Lucä 6.: Selig sein die Hungerigen und Durstigen, denn sie werden satt werden; und hie die trostliche Zusagung der Mutter Gottis: Er hat die Hungerigen erfullet mit Gutern.

Es ist je nit muglich, daß Gott lasse Jemand leiblich Hungers sterben, der in ihm vortrauet, es mußten ehe alle Engel kummen und ihn speisen. Helias ward von der Raben gespeiset, und von einer Hand voll Mehls ward er ernähret mit der Wittwe zu Sarepta eine lange Zeit. Er kann nit lassen, die ihm vortrauen; drumb spricht David Psal. 36. [37.]: Ich bin jung gewesen, und alt worden, hab noch nie sehen einen Gerechten vorlassen, oder seine Kind nach Brod gahen. Wer aber Gott trauet, der ist recht. Item Psal. 33. [34.]: Die Reichen sind durftig und hungrig blieben, aber die Gott suchen, haben keinen Gebrechen in irgend einem Gut; und Samuels Mutter, Sankt Hanna, 1. Reg. [Sam.] 2.: Die vorhin satt und voll waren, haben sich mussen lagern, daß sie mochten Brod haben, und die Hungrigen sind gesättigt worden.

Es ist aber der leidige Unglaub allzeit im Wege, daß Gott solch Werk nit in uns wirken mag, und wir sie nit erfahren noch erkennen mugen; wir wollen satt sein und aller Ding gnug haben, ehe der Hunger und die Nothdurft kumpt, und vorsorgen uns mit Furrath auf zukunftigen Hunger und Durst[11]), daß wir Gottis und seiner Werk nimmer bedurfen. Was ists fur ein Glaub, der do Gott trauet, dieweil du fuhlest und weißist Furrath, wie du dir helfen magist? Der Unglaub macht, daß wir Gottis Wort, die Wahrheit, das Recht sehen unterliegen, das Unrecht obliegen, und schweigen still, strafen nit, reden nit drumb, wehren nit, lassen gehen, was da gehet. Warumb? Haben Sorg, man greif uns auch an, und mach uns arm, daß wir denne Hungris ster-

10) wohl. 11) Durst.

n, und ewig erniedrigt werden. Das heißet denn,
tlich Gut hoher denn Gott geachtet, und an sein
tatt zum Abgott gemacht, damit wir denn nit wür=
g werden zu horen noch vorstehen diese trostliche
ottis=Zusagung, daß er die Niedrigen erhebe, die
ohen niedrige, die Armen erfulle, die Reichen ledi-
; und also auch nimmer zu Erkenntniß seiner Werk
mmen, ohn wilche doch kein Selikeit ist, und mussen
so ewig vordampt sein, wie Psal. 27. [28.] sagt:
ie haben der Werk Gottis keine Kunde, vorstehen
ich die Geschäft seiner Händ nit, drumb wirst du
zubrechen, und nimmermehr bauen. Und das
ich billig, darumb, daß sie solchen seinen Zusagen
t gläuben, ihn achten wie einen leichtfertigen, lu-
nhaftigen Gott, durfen auf seine Wort Nichts wa-
n noch anfahen; sogar nicht halten sie von seiner
Wahrheit. Es muß je vorsucht und gewagt sein auf
ne Wort. Denn sie spricht nit: Er hat die Vollen
fullet, die Hohen erhaben; sondern: die Hungri-
n erfullet, die Niedern erhaben.

Du mußt im Hunger mitten in die Durft kum-
en sein, und erfahren, was Hunger und Durft
, daß nit da sei Vorrath noch Hulf bei dir oder
Menschen, sondern allein bei Gott, daß je das Werk,
s unmuglich allen Andern, allein Gottis sei. Also
ußt du nit allein gedenken und reden von Niedri-
unge, sondern drein kummen, drin sticken, hulflos
erden von Idermann, daß Gott allein da wirken
uge; oder je Solchs begehren und nit scheuen, so
mit der That nit dazu kummen mag.

Darumb sind wir Christen, und haben das Evan-
lium, wilchs der Teufel und die Menschen nit lei-
n mugen, daß wir dadurch zu Durft und Niedri-
ung, und also in uns auch Gott zu seinen Werken
mmen muge. Denk du selbs, sollt er dich sätti-
n, ehe dich hungert, oder erhoben, ehe du ernie-
et wärist[12]), so mußt er sich nur[13]) stellen gleich
ie ein Gäukeler, und kunnt nit thun, das er furgäbe,
nd wären seine Werk Nichts, denn ein Spott; so doch

12) werdest. 13) auch.

Er hat aufgenommen Israel, seinen Diener, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.

Nach den Gottis-Werken in ihr und allen Menschen, kumpt sie wieder auf den Anfang und das Erste, und beschleußit das Magnificat mit dem häuptgroßen Werk aller Werk Gottis, das ist die Vormenschung Gottis-Suhns; und bekennet hie frei, daß sie ein Magd und Dienerin sei aller Welt, in dem, daß sie dasselb Werk, in ihr vollnbracht, nit allein ihr, sondern dem ganzen Israel zu gut geschehen sei, bekennet. Doch scheidet sie den Israel in zwei Stuck, und zeucht allein das Theil erfur, das Gott dienet.

Niemand dienet aber Gott, denn wer ihn lässit sein Gott sein, und seine Werk in ihm wirken, davon droben gesagt ist; wiewohl man itzt, leider, das Wortlin Gottisdienst so in einen frembden Vorstand und Brauch hat bracht, daß, wer es horet, gar nichts an solche Werk denkt, sondern an den Glockenklang, an Stein und Holz der Kirchen, an das Räuchfaß, an die Flammen der Licht, an das Geplerre in den Kirchen, an das Gold, Seiden, Edelstein der Chorkappen und Meßgewand, an die Kilch und Monstranzen, an die Orgeln und Tafeln, an die Procession und Kirchgang, und das Großist, an das Maulpläppern und Paternostersteinzählen. Dahin ist Gottesdienst, leider, kummen; davon doch er so gar Nichts weiß, und wir sonst Nichts, denn Solchs wissen: singen täglich das Magnificat mit hoher Stimmen und herrlicher Pracht, und schweigen doch seinen rechten Ton und Vorstand je länger je mehr. Aber es steht der Text stark. Wo wir diese Werk Gottis nit lehren und leiden, so wird auch kein Gottisdienst da sein, kein Israel, kein Gnad, kein Barmherzikeit, kein Gott, wenn wir gleich uns zu todt sungen und klungen in den Kirchen, und der Welt Gut hinein gäben allesampt. Er hat Nichts davon geboten, drumb hat er desselben auch gar kein Gefallen, ohn allen Zweifel.

lich wird. Also soll wiederumb Hunger allhie nit allein der Speisen, sondern aller [16]) zeitlichen Guter Mangel bedeuten; seintemal der Mensch aller Ding kann etwa mangeln, ohn der Speise, daß fast alle Guter umb Nahrung willen da sein: ohn Speis mag Niemand leben, ob er auch [17]) ohn Kleid, Haus, Geld, Gut und Leut leben mocht. Drumb ergreift hie die Schrift das zeitliche Gut bei dem allernothigisten Nutz und Brauch, und allerunträglichstem Mangel; also, daß sie auch die Geizigen und [18]) zeitlichs Guts begierig sind, nennet Diener des Bauchs, und Paulus den Bauch ihren Gott nennet.

Wie mocht nu Jemand stärker, trostlicher reizen zu willigem Hunger und Armuth, denn solch treffliche Wort dieser Mutter Gottis, daß Gott mit Gutern erfullen will alle Hungrigen? Wilchen die Wort und solch Ehre und Preis der Armuth nit reizet, der ist gewißlich ohn Glaube und Trau, wie ein Heide. Wiederumb, wie mocht einer den Reichthumb hoher vorsprechen, und die Reichen greulicher schrecken, denn damit, daß sie Gott leer lässit? O wie seins beide so groß, ubirschwengliche Ding, Gottis Erfullen und Gottis Vorlassen! Wie gar mag allda keine Kreatur wider rathen noch helfen! Es erschrickt ein Mensch, wenn er horet seines Vaters Entsagen, oder seinis Herrn Ungnade; und wir Hohen und Reichen erschrecken nit, so wir horen, daß Gott uns absagt, ja, nit allein absagt, sondern dräuet zubrechen, niedrigen und ausledigen. Wiederumb, ists ein Freud, so der Vater gutig, der Herr gnädig ist, und vorlässit Mancher sich so drauf, daß er Leib und Gut drob lässit; und wir haben hie solch Zusagung Gottis, so starke Trostung, und kunnten wider brauchen, noch nießen, noch danken, noch freuen. O du [19]) leidiger Unglaub, wie stockhart, wie steindurre bist du, daß du solche große Ding nit fuhlist. Das sei von den sechs Werken Gottis gnug gesagt.

---

16) auch. 17) gleich. 18) + die. 19) „du" fehlt.

Er hat aufgenommen Israel, seinen Diener, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.

Nach den Gottis-Werken in ihr und allen Menschen, kumpt sie wieder auf den Anfang und das Erste, und beschleußit das Magnificat mit dem häuptgroßen Werk aller Werk Gottis, das ist die Vormenschung Gottis-Suhns; und bekennet hie frei, daß sie ein Magd und Dienerin sei aller Welt, in dem, daß sie dasselb Werk, in ihr vollnbracht, nit allein ihr, sondern dem ganzen Israel zu gut geschehen sei, bekennet. Doch scheidet sie den Israel in zwei Stuck, und zeucht allein das Theil erfur, das Gott dienet.

Niemand dienet aber Gott, denn wer ihn lässit sein Gott sein, und seine Werk in ihm wirken, davon droben gesagt ist; wiewohl man itzt, leider, das Wortlin Gottisdienst so in einen frembden Vorstand und Brauch hat bracht, daß, wer es horet, gar nichts an solche Werk denkt, sondern an den Glockenklang, an Stein und Holz der Kirchen, an das Räuchfaß, an die Flammen der Licht, an das Geplerre in den Kirchen, an das Gold, Seiden, Edelstein der Chorkappen und Meßgewand, an die Kilch und Monstranzen, an die Orgeln und Tafeln, an die Procession und Kirchgang, und das Großist, an das Maulpläppern und Paternostersteinzählen. Dahin ist Gottesdienst, leider, kummen; davon doch er so gar Nichts weiß, und wir sonst Nichts, denn Solchs wissen: singen täglich das Magnificat mit hoher Stimmen und herrlicher Pracht, und schweigen doch seinen rechten Ton und Vorstand je länger je mehr. Aber es steht der Text stark. Wo wir diese Werk Gottis nit lehren und leiden, so wird auch kein Gottisdienst da sein, kein Israel, kein Gnad, kein Barmherzikeit, kein Gott, wenn wir gleich uns zu todt sungen und klungen in den Kirchen, und der Welt Gut hinein gäben allesampt. Er hat Nichts davon geboten, drumb hat er desselben auch gar kein Gefallen, ohn allen Zweifel.

Nu, solchem Israel, der Gott dienet, dem kum-
et die Vormenschung Christi zu gut, das ist sein
zen, liebs Volk, umb deßwillen er sich auch vor-
enscht hat, sie aus der Gewalt des Teufels, der
und, des Tods, der Höll zu erlosen, und in
e Gerechtikeit, in ewiges Leben und Selikeit furt-
bringen. Das ist das Aufnehmen, das sie hie sin-
t, wie Paulus Tit. 1. [2.] sagt, daß Christus hab
h fur uns geben, daß er ihm ein erblich, eigen Volk
nigete; und Sankt Petrus 1 Pet. 2.: Ihr seid das
ilige Volk, das Volk, das Gott selbs erworben hat,
ı kuniglich Priesterthum 2c. Das sind die Reich-
um gottlicher grundloser Barmherzikeit, die wir aus
nem Vordienst, sondern aus lautern Gnaden ubir-
mmen haben. Drumb spricht sie: Er hat gedacht[20])
seine Barmherzikeit; spricht nit: Er hat gedacht
unser Vordienst und Würdikeit. Nothig waren
r, aber ganz unwürdig. Daraus bestehet nu sein
b und Ehr, und muß stillschweigen unser Ruhmen
d Vormessen: er hatte nichts anzusehen, das ihn
wegt, denn daß er barmherzig ware; und denselben
amen sollt er bekannt machen.

Warumb spricht sie aber mehr, er hab gedacht,
nn angesehen seine Barmherzikeit? Darumb, daß
sie vorsprochen hatte, wie der folgend Vers sagt.
u hat er sie lange aufgezogen zu geben, daß es
) ließ ansehen, er hätte ihr vorgessen (wie denn
e seine Werk scheinen, als vergäß er unser). Aber
er kam, da ward erkannt, daß er[21]) nit vor-
ssen hätt, sondern ohn Unterlaß gedacht, dieselben
rfullen.

Aber es ist wahr, daß durch das Wortlin Is-
el, allein die Juden vorstanden werden, und nit
r Heiden. Doch, weil sie nit wollten ihn haben, hat
doch Etlich aus ihnen erlesen, damit dem Namen
rael gnug than, und hinfurt geistlich Israel gemacht.
as ward beweiset Gen. 32., da der heilig Patriarch
kob mit dem Engel rang, und er ihm die Huft vorläh-
t; anzuzeigen, daß sein Kind hinfurt sollten nit

---

20) Er gedachte. 21) † ihr.

Fall vorderbet, daß ihm die Gebenedeiung[24]) angeborn, gleich sein Natur und Wesen wird.

Zum Andern folgt, daß dieser Sam Abrahä mußt nit naturlicher Weis von Mann und Weib geborn werden. Denn dieselb Geburt ist vormaledeiet, und gibt eitel vormaledeiete Frucht; wie itzt gesagt. Sollt nu in diesem Samen Abrahä alle Welt von dieser Vormaledeiung erlost, und dadurch gebenedeiet werden, wie die Wort und Eid Gottis lauten, so mußt der Sam zuvor gebenedeiet, mit solcher Vormaledeiung nit beruhrt noch befleckt sein, sondern eitel Benedeiung sein, voller Gnaden und Wahrheit. Wiederumb, so denn Gott, der nit lügen mag, geredt und schwöret, es soll Abrahams naturlicher Samen sein, das ist, ein naturlich, wahrhaftig Kind, das von seinem Fleisch und Blut geborn wurd; so muß derselb Sam ein recht naturlich Mensch sein, von Fleisch und Blut Abrahä.

Da steht nu eins wider das ander, naturlich Fleisch und Blut Abrahams sein, und doch nit von Mann und Weib naturlich geborn werden. Denn darumb braucht er das Wort: dein Samen, und nit das Wort: dein Kind, daß je klar und gewiß wäre, es sollt sein naturlich Fleisch und Blut sein, wie denn der Same ist. Ein Kind mag wohl nit ein naturlich Kind sein, wie man weiß. Wer will hie ein Mittel treffen, daß Gottis Wort und Eid wahr bleib, darinnen solch widerstreitige Ding auf einander stoßen? Das hat Gott selber than, der kann erfullen, was er zusagt, obs wohl Niemand begreift, ehe es geschicht, drumb sein Wort und Werk nit der Vornunft Grund, sondern einen freien, lautern Glauben fordern. Siehe, wie er diese zwei Stuck voreiniget hat. Er macht Abraham den Samen, einen naturlichen Sohn von seiner Tochter einer[25]), einer reinen Junpfrauen, Mariä, durch den Heiligen Geist, ohn Manns Werk. Da ist die naturlich Geburt und Empfängniß nit gewesen mit

---

[illegible] W. macht hier die Note: „vielleicht soll es heissen: Vermaledeyung. 25) Orig. eine.

hrer Vormaledeiung, hat nit mugen diesen Samen
ühren; und ist doch naturlich Samen Abrahä allhie
o wahrhaftig, als in allen andern Kindern Abrahä.

Sieh, das [26]) ist der gebenedeiete Sam Abrahä,
arin alle Welt ihrer Vormaledeiung ledig wird.
Denn wer an diesen Samen gläubt, anruft, bekennet
und dran bleibt hangen, dem ist alle Vormaledeiung
vorgeben, und alle Benedeiung geben, nach dem die
Wort und Eid Gottis lauten: In deinem Samen
ollen gebenedeiet werden all Volker der Erden, das
st, allis, was gebenedeiet soll werden, muß und soll
urch diesen Samen, und sonst durch keinen Weg,
gebenedeit werden. Siehe, das ist der Same Abra-
hä, der von keiner seiner Sohne, darauf die Ju-
den allzeit gesehen und gewartet, sondern allein von
einer einigen [27]) Tochter Maria geborn ist.

Das meinet nu hie die zarte Mutter dieses Sa-
mens, da sie spricht, er hab Israel angenummen,
lauts seiner Vorsprechung, zu Abraham gethan, ihm
und allen seinem Samen: da sah sie wohl, daß die
Zusagung in ihr erfullet war. Drumb spricht sie, es
sei nu erfullet, und er hab angenummen, seinem
Wort gnug gethan, aus lauter Andenken seiner Barm-
herzikeit. Allhie sehen wir den Grund des Evangelii,
warumb alle Lehre und Predigt darinnen auf den Glau-
ben Christi, und in den Schooß Abrahä treiben.
Denn es ist sonst kein Rath noch Hulf, wo dieser
Glaub nit ist, darinnen der gebenedeiete Sam
ergriffen werde; und furwahr, es hangt die ganz
Biblia in diesem Eidspruch Gottis, denn es ist allis
umb Christus zu thun in der Biblien.

Weiter sehen wir, daß alle Väter im Alten Te-
stament, mit allen heiligen Propheten, haben eben
den Glauben und Evangelium gehabt, das wir ha-
ben, wie Sankt Paulus 1 Korinth. 10. sagt. Denn
in diesem Eidspruch Gottis, und Schooß Abrahä,
sind sie alle blieben mit festem Glauben, und also
behalten; ohn daß sie haben in den zukunftigen und
vorsprochenen Samen gegläubt, wir in den erschie-

---

26) da. 27) eigenen.

nen und dargebenen gläuben. Es ist aber allis Eine Wahrheit des Zusagens, also auch Ein Glaub, Ein Geist, Ein Christus, Ein Herr, heut wie zu der Zeit und in Ewigkeit, wie S. Paulus sagt Heb. 13.

Daß aber hernach den Juden das Gesetz geben ward, ist dieser Zusagung nit gleich, und darumb geschehen, daß sie durch das Licht des Gesetzes ihre vormaledeiet Natur deste baß erkenneten, und nach diesem zugesagten Samen der Gebenedeiung deste hitziger und begierlicher vorlangen sollten, darinnen sie ein Vortheil fur den Heiden aller Welt gehabt. Aber sie haben das Vortheil umkehret, und ein Nachtheil draus gemacht, und furgenummen, das Gesetz durch sich selb zurfullen, und nit ihr durftig Vormaledeiung dadurch[28]) erkennen; haben damit ihn selb die Thur zuthan, daß der Same hat mussen furubir gehen, und bleiben noch also, Gott gebe, nit lange. Amen.

Und das ist der Streit aller Propheten gewesen mit ihnen. Denn die Propheten vorstunden des Gesetzs Meinung wohl, daß man darinnen sollt erkennen unser vormaledeite Natur, und Christum lehren[29]) rufen; darumb furwurfen sie alle gute Werk und Leben der Juden, wilchs in diesem Weg nit ging. So worden denn jene zornig auf sie, und todten sie, als die da vorwurfen Gottisdienst, gute Werk und gutis Leben; wie denn allzeit die Gleißner und gnadlose Heiligen thun. Davon wäre viel zu reden.

Daß sie aber spricht: seinen Samen in Ewikeit; die Ewikeit soll vorstanden werden, daß solch Gnad währet in Abrahams Geblute, (wilchs da sind die Juden,) von der Zeit an, durch alle Zeit, bis an den jungisten Tag. Denn obwohl der große Hause vorstockt ist, sind dennoch allzeit, wie wenig ihr sei, die zu Christo sich bekehren, und in ihn gläuben. Denn diese Zusagung Gottis leuget nicht, daß Abraham sei die Zusagung geschehen und seinem Samen, nit auf ein Jahr, nit auf tausend Jahr, sondern in saecula,

---

28) † zu. 29) lernen.

das ist, von einer Menschenzeit in die andern, ohn Aufhoren.

Drumb sollten wir die Juden nit so unfrundlich handeln; denn es sind noch Christen unter ihn zukunftig, und täglich werden: dazu haben sie allein, und nit wir Heiden, solch Zusagung, daß allzeit in Abrahams Samen sollen Christen sein, die den gebenedeieten Samen erkennen. Unser Ding steht auf lauter Gnaden, ohn Zusagen Gottis, wer weiß wie und wenne. Wenn wir christlich lebten, und sie mit Gute zu Christo brächten, wäre wohl die rechte Maaß. Wer wollt Christen werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umbgahn? Nit also, lieben Christen, man sag ihn gutlich die Wahrheit; wollen sie nit, laß sie fahren. Wie viel sind Christen, die Christum nit achten, horen seine Wort auch nit, ärger, denn Heiden und Juden; und lassen sie doch mit Frieden gahn, ja, fallen ihn zu Fuß, beten sie schier fur Abgott an? Allhie lassen wirs dießmal bleiben, und bitten Gott umb[30]) rechten Vorstand dieses Magnificat, der do nit allein leuchte und rede, sondern brenne und leb in Leib und Seel. Das vorleihe uns Christus, durch Furbitt und Willen seiner lieben Mutter Maria. Amen.

Am End kumm ich wieder zu E. F. G. Gnädiger Herr, und bitt, E. F. G. wollt mir mein Vormessenheit fur[31]) gut halten. Denn ob ich wohl weiß, daß E. F. G. Jugend ubirflussige, guter Unterweisung und Vormahnung täglich hat, kann ich doch meiner pflichtiger Unterthänikeit und Treu, dazu meines Gewissens Sorg und Erinnerung gegen E. F. G. nit lassen. Denn wir alle hoffen in zukunftigen Zeiten, daß Gott gnädiglich und seliglich fuge, daß Regiment zu Sachsen in E. F. G. Hand kummen soll, wilchs denn ein groß, kostlich Werk, so es wohl geräth: wiederumb, fährlich und jammerlich, so es ubel geräth. Wir sollen in allen Dingen des Besten hof-

30) + den. 31) zu.

fen und bitten, aber nicht desteweniger furchten und sorgen des Vergiften.

E. F. G. soll das bedenken, daß Gott in der ganzen Schrift keinen heidnischen Kunig noch Fursten je hat lassen loben, so weit und lang die Welt gestanden, sondern allzeit mehr strafen lassen. Das ist ein groß, furchtsam Bild allen Ubirherren. Dazu, in dem Volk Israel, das doch sein eigen Volk war, hat er auch keinen Kunig nie loblich und unsträflich funden. Ubir das allis, im Volk Juda, das da ist gewesen das Häuptstuck vom ganzen menschlichen Geschlecht, das Gott ubir alle erhaben und geliebt hat, sind dennoch wenig, und nit ubir sechs Kunig gelobt.

Und das allerzartist Stuckle, der allertheurist Furst David, der keinen gleichen hinter sich, neben sich, nach sich gelassen hat, im weltlichen Regiment, wiewohl er voll Gottisfurcht und Weisheit, alle sein Ding allein aus Gottis Befehl, nit nach seiner Vornunft, richtet und fuhret: noch strauchlet er etlichmal, daß auch die Schrift, da sie sein Regiment nit kunnt tadeln, und doch des Volks Unfall sollt erzählen, das durch David ubir sie fiel, gab sie es nit David, sondern dem Volk Schuld und sprach, Gott sei zornig ubirs Volk gewesen, und hab David, den heiligen Mann, vom Teufel lassen bewegen, daß er das Volk ließ zählen; umb wilcher That willen siebenzig tausend Mann an der Pestilenz sterben mußten.

Dieß allis hat Gott so vorordnet, die Ubirkeit zu schrecken und in Furcht zu halten, sie ihrer Fährlikeit zu vormahnen. Denn das groß Gut, die groß Ehre, die groß Gewalt, die groß Gunst, dazu die Schmeichler, der kein Herr mag ahn sein, sind gleich umb einis Fursten Herz gelegt, und sturmen dasselb zur Hoffart, zu Gottis Vorgessen, zu Unacht des Volks und gemeines Nutzs, zu Wollust, zu [32]) Frevel, zu Vormessenheit, zu Mussiggang, und kurzlich, zu allem Unrecht und Untugend, daß freilich kein Schloß noch Stadt so hart mag belagert und bestürmet werden. Wer sich denn nit hinter solch

32) „zu“ fehlt.

Exempel legt, und ihm die Forcht Gottis zu einem guten Schutt und Wallen macht, wie mag er bleiben? Denn wo ein Herr und Ubirkeit nit sein Volk lieb hat, und das lässit sein Sorg allein sein, wie nit er selb gut Tag habe, sondern wie sein Volk durch ihn Besserung empfahe, so ists schon aus mit ihm, und fuhrt seiner Ubirkeit Stand nur zu seiner Seel Vorderben, und wird ihn nichts helfen, daß er dagegen wollt groß Jahrzeiten, Kloster, Altar, dieß oder das stiften. Gott wird seines Stands und Ampts Rechenschaft von ihm fodern, und an kein Anders kehren.

Darumb, mein G. H. und Fürst, befiehl ich E. F. G. das Magnificat, sonderlich den funften und sechsten Vers, dabei es in der Mitten gefasset wird: bitt und vormahne, E. F. G. wollt sich alle ihr Lebtag fur keinem Ding auf Erden, ja auch fur der Höll nit so fast furchten, als fur dem, das hie die Mutter Gottis nennet mens cordis sui. Das ist der großte, nähiste, mächtigster, schädlichster Feind aller Menschen, zuvor der Ubirherrn, das heißt Vornunft, gute Meinung oder Gutdunkel, aus wilchem alle Rathschläg und Regiment fließen mussen; und E. F. G. mag nit sicher fur ihm sein, wo sie dasselb nit allzeit vordächtig hält, und in Gottis Furchten ihm folgt. Ich meine nit E. F. G. Rath allein, sondern aller der, die mit im Rath sitzen; keinis soll voracht werden, auch auf keinis vortrauet werden. Wie dann?

Also, daß E. F. G. nit das Gebet in die Munchkutten, oder unter die Kilch sturze; wie itzt der leidige Brauch ist, auf ander Leut Gebet bauen und trauen, mit Nachlassen eigens Gebets: sondern E. F. G. soll einen freien, freudigen Muth schöpfen, und die Blodikeit ablegen, selb im Herzen oder an heimlichen Orten mit Gott reden, und ihm die Schlussel frei fur die Fuße werfen, und ihn mit seiner eigen Ordenung dringen, dermassen: Siehe, mein Gott und Vater, das ist dein Werk und Ordnung, daß ich in diesem Stand zu regiern bin geborn und geschaffen, das kann je Niemand leugen, und du selbist erkennists auch. Ich sei würdig oder unwürdig, so

bin ich je, wie du und Idermann siehet; drumb gib mir, mein[32]) Herr und Vater, daß ich deinem Volk muge furwesen zu deinem Lob und ihrem Nutz. Laß mich nit folgen meiner Vornunft, sondern sei du meine Vornunft ꝛc.

Auf solch Meinung gebe denn, was do geht, in Gottis Befehl. Wie wohl solchs Gebet und Gmüth Gotte gefalle, zeigt er selb im Salomone, der auch solch Gebet thät, wilchs ich hiebei vordeutscht habe, daß E. F. G. solchs zu einem Exempel dieser Predigt am End behalt, und ein trostlich Zuvorsicht in Gottis Gnaden erwecke: daß also beides bestehe, Gottisfurcht und Barmherzikeit, wie der funft Vers singt. Befiehle mich hiemit E. F. G., die Gott seliglich zu regieren ihm laß befohlen sein. Amen.

XLV. Auslegung des ersten und zweiten Kapitels Johannis. 1537 u. 1538.

Diese Auslegung besteht in Predigten, welche Luther für Bugenhagen, während dessen Abwesenheit in Dänemark, in den Jahren 1537 — 1540 zu Wittenberg gehalten hat. Sie sind von Aurifaber aus Rorarii, Solini und einem andern geschriebenen Exempler in des Pfarrers Cölii Bibliothek sorgfältig gesammelt und im II. Bande seiner zu Eisleben erschienenen Sammlung lutherischer Schriften p. 393. zum ersten Male gedruckt worden. In der Ueberschrift kündigte Aurifaber zwar die Auslegung der vier ersten Kapitel an, lieferte aber nur das 1. u. 2. Das 3. u. 4. befindet sich noch als Manuscript in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel und wurde zum ersten Male 1847 von dem dortigen Bibliotheks-Secretär Hr. Dr. Höck herausgegeben. Wir werden auch letztere, da uns die Einsicht und Benutzung des Manuscripts in liberalster Weise gestattet war, unserer Ausgabe einverleiben. Das Lob, welches v. Seckendorf (Hist. Luth. III. §. 61. p. 166.) diesen Predigten zollt, ist durchaus begründet u. gerecht.

---

32) „mein" fehlt.

Das erste Kapitel.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war
i Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war
ı Anfang bei Gott. Alle Ding sind durch dasselbige·
macht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht was
macht ist. In ihm war das Leben, und das Le·
n war das Licht der Menschen; und das Licht
einet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens
cht begriffen.

Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß
hannes. Derselbig kam zum Zeugniß, daß er von
m Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten.
r war nicht das Licht, sondern daß er zeugete
n dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht,
elchs alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt
mmen. Es war in der Welt, und die Welt ist
rch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es
cht.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nah·
en ihn nicht auf. Wie Viel ihn aber aufnahmen,
nen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die
ı seinen Namen gläuben; welche nicht von dem
eblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von
m Willen eines Mannes, sondern von Gott gebo·
n sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnet
iter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine
errlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater,
ller Gnad und Barmherzigkeit.

Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: Die·
r war es, von dem ich gesagt hab: Nach mir wird
mmen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher,
nn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle ge·
mmen Gnade umb Gnade. Denn das Gesetz ist
rch Mosen gegeben; die Gnad und Wahrheit ist
rch Jesum Christ worden. Niemand hat Gott je
sehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters
chooß ist, der hat es uns verkündiget.

Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Jü·
n sandten von *Jerusalem* Priester und Leviten, daß

sie ihn frageten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnet nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selber? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jsaias gesagt hat.

Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warümb täufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und sprach: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Dieß geschahe zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufet.

Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde träget! Dieser ists, von dem ich euch gesagt habe: Nach mir kömmet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Jsrael, darümb bin ich kommen, zu täufen mit Wasser.

Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist erab fuhre wie eine Taube vom Himmel, und bleib auf ihm, und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu täufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Uber welchem du sehen wirst den Geist erab fahren, und auf ihm bleiben, derselbig ists, der mit dem Heiligen Geist täufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

Des andern Tages stund abermal Johannes und zween seiner Jünger, und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamb! Und zween seiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten Jesu nach. Jesus aber wandte sich umb, und sahe

sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetscht: Meister,) wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehets. Sie kamen und sahens, und blieben denselbigen Tag bei ihm; es war aber umb die zehente Stunde.

Einer aus den Zween, die von Johanne höreten, und Jesu nachfolgeten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias funden, (welchs ist verdolmetscht: der Gesalbte) und führet ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollt Kephas heißen (das wird verdolmetscht: ein Fels).

Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläam ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreas und Peters. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komme, und siehe es.

Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Nathanael antwortet, und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Du gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

a) Ich weiß nicht, wo es unser Herr Pfarrherr, D. Pommer, mit seiner Predigt in dem Evangelisten Johanne gelassen hat, welchen er auf den Sonnabend gepredigет; ich kanns auch bei Niemand erfragen. Derhalben will ich gleich so mehr gar drein greifen, und von vorne den Evangelisten Johannen auszulegen anheben. Denn dieser Evangelist soll in der Welt, und sonderlich unter [1]) uns in der Kirchen, da wir Gottes Wort haben, predigen und bekennen, bleiben bekannt, auf daß wir seiner Sprache gewohnen. Wollen also im Namen des Herren sein Evangelium für uns nehmen, davon reden und predigen, so lange wir können, unsern Herrn Christo zu Ehren, und uns zur Besserung, Trost und Seligkeit; und uns nicht bekümmern, ob die Welt nicht viel darnach fraget. Es werden ihr doch etliche sein, die das liebe Wort Gottes gerne hören, umb derer willen wir auch müssen predigen. Denn weil Gott Leute schaffet, die er predigen heißet, so wird er auch wohl Zuhörer schaffen und senden, so diese Lehre zu Herzen nehmen werden. So lautet nu der Text also:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbig gemacht, und ohn das Wort ist nichts gemacht, was auch gemacht ist.

Der Evangelist Joannes lehret und gründet gewaltiglich im Anfang seines Evangelii den hohen Artikel unsers heiligen christlichen Glaubens b), da wir gläuben und bekennen, daß ein einiger, wahrer, allmächtiger, ewiger Gott sei; doch, daß in demselbigen einigen göttlichen Wesen drei unterschiedliche Personen sind: Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist. Der Vater zeuget den Sohn von Ewigkeit, der Heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn, ꝛc.: daß

---

a) Angefangen zu predigen am Sonnabend nach Visitationis Mariae, anno 1537. b) Der Artikel von der H. Dreifaltigkeit ist der Anfang dieses Evangelii.

1) bey.

also drei unterschiedliche Personen sind, und doch ein einig göttlich Wesen, gleicher Herrlichkeit und Majestät.

Die Mittel-Person, der Sohn, und nicht der Vater, noch der Heilige Geist, hat menschliche Natur an sich genommen c), aus Maria der Jungfrauen geborn, da die Zeit der Erlösung angehen sollte. Diesen Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, nennet Johannes erstlich das Wort, und spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Hernach redet er von seiner Menschwerdung, da er spricht: Und [2]) das Wort ward Fleisch; wie denn Sankt Paulus zun Galatern am vierten Kapitel auch saget: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geborn von einem Weibe ꝛc.

Ich pflege ein grob, einfältig Gleichniß zu geben d) zur Anleitung, diese Geburt des Sohns Gottes vom ewigen Vater etlichermassen zu verstehen; nämlich diese: Wie ein leiblicher Sohn Fleisch und Blut und sein Wesen vom Vater hat, also hab auch der Sohn Gottes, vom Vater geborn, sein göttlich Wesen und Natur vom Vater von Ewigkeit. Aber wir könnens mit diesem oder anderm Gleichniß nicht erreichen; es kann nicht so vollkömmlich sein, wie in der göttlichen Majestät, da der Vater dem Sohn das ganze göttliche Wesen gibt: der leibliche Vater aber kann dem Sohn das ganze Wesen nicht geben, sondern nur ein Stücke. Das ist nu die Ungleicheit. Item: Ein gemaleter Wein hat wohl ein Gestalt und Gleichniß des Weins; es ist aber kein rechter Wein, der den Durst löschet, und des Menschen Herz erfreuet e). Also, ein gemalt Wasser hat die Gestalt eines Wassers, ist aber kein fließend Wasser, das man trinken könnte, oder das da wasche und reinige. Dergleichen gibet ein leiblicher Vater dem Sohn das Wesen; aber nicht das ganze Wesen, sondern nur ein Stücke. Aber in der Gottheit gehet das ganze göttliche Wesen

c) Zwo Naturen im Sohn Gottes. d) Gleichniß von der Geburt des Sohns Gottes. e) Psal. 103. [104.]

2) „Und" fehlt.

und Natur in den Sohn; und bleibet doch der Sohn in derselbigen Gottheit bei dem Vater, und ist mit ihm Ein Gott. Also auch, der Heilige Geist hat eben die göttliche Natur und Majestät, die der Vater und Sohn hat.

Das muß man gläuben f). Mit der Vernunft, sie sei so klug, scharf und spitzig, als sie kann, wirds Niemand fassen noch ergreifen. Könnten wirs durch unser Weisheit erlangen, so dürfts Gott nicht offenbaren von Himmel, noch es uns durch die heilige Schrift anzeigen. So richte dich nu nach derselbigen, und sage: Ich gläube und bekenne, daß ein einiger, ewiger Gott sei, und doch drei unterschiedliche Personen, ob ichs schon nicht ergreifen noch fassen kann; denn die Schrift, so Gottes Wort ist, die sagets; dabei bleibe ich.

Cherinthus g), der Ketzer, hat erstlich den Artikel von der Gottheit Christi angegriffen, bald zur Zeit der Aposteln. Der wollts mit der Vernunft messen und fassen, gab für, das Wort wäre nicht Gott, und Solches zu bekräftigen, führete er den Spruch aus Mose, Deutero. am achten [6.]: Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott; item: Du sollt nicht andere Götter haben. Mit dem Schein thäte er großen Schaden, machet ihm einen starken Anhang, daß viel Jüden ihme zufielen, auch von denen, die an Christum gegläubet hatten.

Es ist aber aus sonderlicher Gnade geschehen, daß er noch bei Leben der Aposteln diesen Artikel angefochten hat. Denn Johannes, der fürnehmeste unter den Aposteln, die zur selbigen Zeit noch lebeten, ward dadurch verursacht, sein Evangelium zu schreiben h), darin er durchaus stark beweiset diesen Artikel, daß Christus, unser lieber Herr und Heiland, wahrer natürlicher, ewiger Gott sei, mit dem Vater und Heiligen Geiste 2c., und thut Solches aus gutem Grunde aus Mose, darauf Cherinthus und sein Anhang seher

---

f) Mit Glauben muß man diesen Artikel fassen. g) Cherinths Irrthum, bei Leben der Aposteln erreget. h) S. Joannes hat sein Evangelium wider Cherinthum geschrieben.

pochen, nimmet ihm Mosen aus der Hand, Mund und Herzen, und führet ihn wider seine lästerliche Ketzerei, und verlegt sie gewaltiglich; welches denn ein recht Meisterstücke ist. Nu wollen wir den Text besehen, denn er ist ein wunderlicher Text.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Das ist eine wunderliche, unerhörte Predigt und Rede gewesen, und ganz seltsam und unbekannt allen weisen und vernünftigen Leuten, daß S. Johannes also anfähet zu predigen von der ewigen Gottheit Christi i), und spricht klar und deutlich, daß Gott soll ein Wort sein, und das Wort soll bei Gott, ja Gott selber sein; wie wir hernach hören werden. Und redet Sankt Johannes viel herrlicher und klärer davon; denn Moses auch dergleichen redet, und sein Buch also anfähet: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und er sprach ein Wort, da ward es Licht ꝛc. Und Sankt Johannes hat es aus Mose genommen. Aber Moses fähret nicht also heraus, wie S. Johann., der da spricht, daß im Anfange, ehe die Welt, Himmel und Erden, oder einige Kreatur geschaffen, da sei das Wort gewesen, und dasselbige Wort sei bei Gott gewesen, und Gott sei das Wort gewesen, dieß Wort sei von Ewigkeit gewesen. Dieß, sag ich, ist eine seltsame Lehre, und der Vernunft eine frembde und ungewöhnliche Sprache, sonderlich den Weltklugen, darin sich kein Mensch hat richten können, denn allein diejenigen, welchen der Heilige Geist das Herz gerühret und aufgethan hat; man kanns sonst mit der Vernunft nicht begreifen, noch mit den Händen tappen oder verstehen.

Es thuts nicht, daß man solche Reden mit der menschlichen Vernunft und Verstande messen und fassen will k). Denn es fleußt nicht aus der Vernunft, daß für der Welt Schöpfung in Gott ein Wort sei, und dasselbige Wort Gott sei; item, wie er hernacher saget, daß dasselbige Wort, der eingeborne Sohn

---

i) Predigt S. Ioannis von der Gottheit.

k) Vernunft weiß nichts von diesem Sachen.

Gottes, voller Gnaden und Wahrheit, sei in des Vaters Schooß oder Herz, und sei Fleisch worden, und daß Gott sonst Niemand gesehen noch erkannt habe. Denn das Wort ist der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der es uns verkündigt hat. Da gehört nu Glaube zu, sonst läßt sichs nicht fassen l); und wer nicht gläuben will, sondern wills mit seinen fünf Sinnen und Vernunft ausforschen, und nicht erst gläuben, denn ers verstehet, der fahre immer hin. Denn diese Lehre gehet in unsern Kopf nicht; es ist der Vernunft zu hoch: der Glaube fassets allein, so zeigets die Schrift; wer da nicht gläuben will, mags lassen. Es muß doch der Heilige Geist vom Himmel herab hie alleine Zuhörer und Schüler machen, die da diese Lehre annehmen, und gläuben, daß das Wort Gott sei, und Gottes Sohn das Wort sei, und daß das Wort sei Fleisch worden, und auch das Licht sei, so da erleuchte alle Menschen, die in die Welt kommen, und ohne dieses Licht sonst alles Finsterniß sei.

Weiter sollen wir wissen, daß in Gott ein Wort sei, nicht meinem oder deinem Wort gleich m). Denn wir haben auch ein Wort, sonderlich des Herzens Wort, wie es die heiligen Väter nennen; als, wenn ein Mensch bei sich selber Etwas bedenkt und fleißig nachforschet, so hat er ein Wort oder Gespräch mit sich selber, davon Niemand weiß, denn er allein, bis so lange dasselbe Wort des Herzens in ein mündlich Wort oder Rede gefaßt werde, daß der Mensche heraus spreche, was er im Herzen gedacht und darüber mit ihme selber lange disputiret hat: alsdenn wirds von Andern gehört und verstanden, sonst nicht; wie Sankt Paulus in der ersten zun Korinthern am andern Kapitel saget: Kein Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Wie nu ein Mensch ein Wort, Gespräch oder Gedanken mit sich selber hat, er redet ohn Unterlaß mit sich selber, ist voller Wort und Rathschläge, was er

l) Glaube gehöret zu der Lehre von der Gottheit. m) Gottes Wort und Menschen-Wort ungleich.

thun oder lassen wolle, ohn Aufhören redet und disputirt er mit ihm selber davon; und sonderlich, wenn ihm Etwas angelegen ist, daß er zürnet oder fröhlich ist, so ist das Herz voller Zorns und voller Freude, daß es auch unversehens mit dem Munde heraus fähret. Denn ein Wort heißet nicht allein, das der Mund redet: sondern vielmehr der Gedanke im Herzen, ohn welchen das äußerliche Wort nicht geredet wird; oder wird es geredet, so gilts nicht, denn wenn Mund und Herz zusammen stimmet, alsdenn gilt das äußerliche Wort etwas, sonst ists nichts werth: also hat Gott auch in Ewigkeit in seiner Majestät und göttlichem Wesen ein Wort, Rede, Gespräche oder Gedanken n), in seinem göttlichen Herzen mit sich selber, allen Engeln und Menschen unbekannt. Das heißt sein Wort, das von Ewigkeit in seinem väterlichen Herzen inwendig gewest, dadurch Gott geschlossen hat Himmel und Erden zu schaffen. Aber von solchem Willen Gottes hat nie kein Mensch gewußt, bis so lange dasselbige Wort Fleisch wird, und verkündiget uns; wie hernach folget: Der Sohn, der im Schooß des Vaters ist, hats uns offenbaret.

Aber so weit ein armer elender Mensch, der Erde und Staub ist, unter Gott ist, und Gott unmeßlich höher denn er ist, als ein Herr und Schöpfer aller Kreaturen: so weit reimet sich auch nicht die Gleichniß des Worts eines sterblichen Menschens mit dem Wort des ewigen, allmächtigen Gottes. Es ist ein großer Unterscheid zwischen den Gedanken, Disputationen und Wort des menschlichen Herzens und Gottes. Denn Gott ist nicht geschaffen oder gemacht, wie wir Menschen geschaffen sind, sondern ist von Ewigkeit. Niemand hat ihme sein Wort, Rede und Gespräche ꝛc. gegeben. Was er ist, das ist er von ihm selbr von Ewigkeit. Was aber wir sind, das haben wir von ihme, und nicht von uns: er aber, Gott, hat Alles von ihme selber.

Darümb ist diese Gleichniß p), von unserm Wort

---

n) Gottes Wort. o) Unterschied Gottes- und Menschenwort.
p) Gleichniß vom Wort Gottes.

genommen, sehr dunkel und finster; aber gleichwohl gibt unser Wort, wiewohl es nicht mit jenem Wort zu vergleichen ist, einen kleinen Bericht, ja Ursache, der Sachen nachzudenken, und deste leichter zu fassen, auch die Gedanken und Spekulation des menschlichen Herzens gegen diesem göttlichem Gespräche und Wort zu halten, und zu lernen, wie Gottes Sohn ein Wort sei. Denn, wie ich bei mir selber ein Wort rede oder Gespräche halte, das Niemand höret, Niemand davon weiß, denn ich allein, und beschließe in meinem Herzen, was ich thun will, und dasselbige heimliche, inwendige Wort des Herzens ist doch so ein stark, gewaltig Gespräche, da ich umbher gehe und mit mir selber fechte, daß, wenn ichs heraus redete, wie ichs gedenke, etlich tausend Menschen gnug daran zu hören hätten; ja, solch Wort alle Ohren und Häuser erfüllet, man kanns auch nicht alles aussprechen, was einer im Sinne gedenket, und das er im Herzen fürhat, sonderlich wenn das Herz mit Liebe oder Zorn, Freude oder Leid entbrannt ist. Ist es rechte Liebe q), so ist das Herz desselbigen Menschens so voller Gedanken der Liebe, daß er sonst Nichts siehet, höret, fühlet, ja oft nicht weiß, wo er ist, und daß man ihn gar nicht bedeuten kann. Denn er ist so brünstig in der Liebe und sein Herz ist mit eitel Liebe durch und durch also eingenommen, daß einer nicht ein Haerbreit oder Nadelspitzen hinein könnte bringen; ja, so groß und weit das Herz ist, so groß und weit sind die Gedanken der Liebe. Also, ist es rechter Zorn, so nimmet es [8]) das Herz so heftig ein, daß es durchaus so voller Gedanken des Zorns ist, daß der Mensch sich selber nicht fühlet, mit sich fichtet und redet, daß einer, der ihn siehet, und nicht weiß, was ihm angelegen ist, gedenket, er sei nicht bei ihm selber, und derhalben ihm ernstlich zuspricht: Wie gehest du also? Was ist dir? Diesem Bilde nach gehet Gott auch in seiner Majestat, in seiner Natur schwanger mit einem Wort oder Ge-

---

q) Menschliche Gedanken von Liebe und Zorn.

8) er.

spräch r), das Gott in seinem göttlichem Wesen mit sich selber hat, und seines Herzens Gedanken ist. Dasselbe ist so erfüllet und groß und vollkommen, als Gott selber. Niemand siehet, höret, noch begreift dasselbige Gespräche, denn er allein. Er hat ein unsichtbar und unbegreiflich Gespräche. Das Wort ist für allen Engeln und für allen Kreaturen gewesen; denn hernach hat er durch dieß Gespräche und Wort allen Kreaturen das Wesen gegeben. In dem Gespräche, Wort oder Gedanke ist Gott gar brünstig, daß er sonst nicht Anders dafür gedenket.

Dieses sind Reden des Heiligen Geistes s), aus Mose genommen, Genesis am ersten Kapitel: Gott sprach: Es werde Licht ꝛc., die man mit keinem menschlichem Verstande oder Weisheit, so hoch sie auch sein mag, begreifen kann. Darümb muß man die Vernunft hie nicht zu Rath nehmen, sondern dem Heiligen Geist die Ehre geben, daß, was er redet, die göttliche Wahrheit sei, und seinen Worten gläuben, indeß die Augen der Vernunft blenden, ja, gar ausstechen. Wer aber nicht gläuben will, der lasse es, fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe.

Viel und mancherlei Ketzer haben sich wider diesen Artikel gelegt t), und ihn wollen mit der Vernunft messen, fassen und meistern; aber sie sind drüber zu Boden gangen: der Heilige Geist hat den Artikel wider sie alle erhalten; wie denn Gottes Wort noch wider alle Pforten der Höllen bestehet.

Derhalben lasse sich Niemand irren, daß Johannes der Evangelist so schlecht und geringlich den Sohn Gottes ein Wort heißet; aber nicht (wie gesagt,) ein solch Wort, das ich aus meinem Munde rede, das balde in die Luft fähret, und vergehet, welches ein schlechtes Wort ist. Auch nicht ein solch Wort, das mein Herz mit mir redet, welchs höher und größer ist, denn das außer dem Herzen ist; das 3*) ist größer, denn das im Munde ist; das äußerliche Wort ist viel geringer.

---

r) Gottes Wort und Gespräche. s) Rede des H. Geistes. t) Ketzerei wider diesen Artikel.

3*) Denn das aus — — ist, das.

Das Wort des Herzens ist oft so groß und stark, daß es das Herz gar einnimmet, und daß mans nicht ausreden kann. Denn es ist unmüglich, daß ein Mensch seines Herzens Gedanken, wenn er recht fröhlich oder zornig ist, aussprechen könnte. Könnten wir einer dem Andern ins Herz sehen, ich dir, du mir, so würden wir entweder für Liebe einer dem Andern das Herz im Leibe, wenns müglich wäre, mittheilen, oder für Zorn einer den Andern fressen und würgen, wie man saget. Kann ich nu meine Gedanken, wie ichs im Herzen hab, nicht ausreden; viel tausendmal weniger werde ich begreifen können noch aussprechen das Wort oder Gespräche, das Gott bei sich selber in seinem göttlichem Wesen, in dem Schrein seines Herzens hat.

Und zwar, wer der Sachen nachdenket, muß bekennen, daß eines Menschen Wort, sonderlich eines großen, mächtigen Fürstens, Königs, dringet durch mit Gewalt u). Er ist ein sterblicher Mensch, wie ein ander; gleichwohl das schlechte Wort, das aus seinem Munde gehet, erschallet in seiner Unterthanen Ohren, und ist so kräftig, daß sie sich darnach richten, und thun, was er durch sein Wort gebeut, daß du sagen könntest: Er sprachs, so geschachs; und ist doch der Mund, daraus das Wort oder der Befehl [4]) gehet, kaum eines Fingers breit, und soll doch so viel schaffen und ausrichten, daß sich Jedermann darnach richtet und hält. Redet nu der Herr aus Zorn, so gilts denen, die schüldig sind, ihr Gut, Ehre, Leib und Leben, und haben sich für seiner Ungnade wohl fürzusehen. Vielmehr mußt du gedenken, daß, wenn die ewige, allmächtige, göttliche Majestat ein Wort mit sich selbes redet, oder ein Gespräche hält, daß da Himmel, Erden, alle Kreaturn, sichtbar und unsichtbar, stehen v); wie auch im drei und dreißigsten Psalm geschrieben stehet: Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemachet, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Weil aber Gott keinen Mund hat, und kein leiblich Wort redet, so muß das Wort (davon

---

u) Eines Königs Wort ist kräftig. v) Gottes Wort allmächtig.

4) und Befehl.

der Evangelist redet,) vor allen Kreaturen gewesen sein.

So saget nu S. Joannes, daß in Gott ein Gespräch oder Wort sei w), das nehme den ganzen Gott ein, und sei Gott selber, und sei fur allen Kreaturn, auch fur den Engeln gewesen; Niemand sehe oder höre es, auch die Engel nicht, die dazumal noch nicht geschaffen waren. So ist nu ein Wort oder Gespräche nicht irgends eines Engels oder einiger Kreatur, sondern Gott selbs, des Schöpfers aller Kreaturen. Dasselbige nennen wir hie das Wort; nicht ein schlechts Wort, sondern das also groß ist, als Gott ist, ja, da dasselbige Wort Gott selber ist.

Wir sind noch nicht gewohnet, daß des Herzens Gedanken x) wir ein Wort oder Gespräch heißen; doch etlichermassen pflegen wir oftmals also zu sagen: Der redet mit sich selber, er gehet in den Gedanken, entweder fur großer Freude oder Traurigkeit, Liebe oder Zorn. Item, man spricht: Mein Herz saget mirs, daß mich dieß Glück [5]) oder jenes Unglück ubergehen werde. Solches Sagen ist des Herzens Wort; aber wie hoch und groß dasselbige sei, auch was es sei, das oft das Herz gedenket, das kann man mit den Sinnen nicht erreichen, er kann das Herz nicht herausschütten. Aber oft fähret der Mensch herfür und redet heraus, zeigets Andern an, was er gedacht hab, redets heraus, was er inwendig im Herzen hat, wie der Herr Christus Matthäi am 12. Kap. meldet, daß, was das Herz voll sei [6]), deß gehe der Mund uber. Da kann man das Herz und Wort eines Menschen wissen und begreifen. Denn saget man doch vielmals: Hat mich das nicht geahnt? Hat es mir nicht das Herz gesaget? Hab ichs nicht gefühlet?

Daß aber Gott ein Wort redet y), oder Gott ein Gespräch mit sich selber hat, will Niemand in Kopf gehen, vielweniger will mans gläuben, weil

---

w) Ein Wort der Gottheit. x) Herzens-Gedanken. y) Gottes Reden und Wort.

5) „Glück" fehlt. 6) ist.

es die Vernunft nicht kann begreifen. Es hats uns auch nach Mose alleine S. Joannes der Evangelist gesaget und angezeiget. Zwar die Propheten, und sonderlich David Psalm 33., habens auch gerühret, aber nicht so klar und deutlich, wie Moses, und darnach S. Joannes an diesem Ort, da er den Sohn Gottes das Wort heißt. Darumb sollen wir mit unser Vernunft daheim bleiben, nicht drein fallen, und ausspekuliren wollen, sondern dem Heiligen Geist gläuben, der durch Mosen und Joannem geredet hat, daß Gott ein Wort bei sich selber habe, außer aller Kreatur. Dieses hab ich sagen müssen propter phrasin, oder umb dieser Art zu reden willen, auf daß ihr verstündet, was dieses vocabulum: Wort sei, und ihr es lernet höher ansehen, denn wirs sonst gebrauchen, nämlich, daß Gott auch also ein Wort oder Gespräche mit ihme habe. Was nu dasselbe Wort in ihm sei, fähet der Evangelist an klar zu sagen, und spricht:

Und Gott war das Wort. Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist.

Hie sollet ihr auf zwei Wörtlin merken, die Sankt Johannes führet, nämlich: gewesen und geschaffen*). Was geschaffen wird, ist vorhin nicht gewesen, als, Himmel, Erden, Sonne, Mond, Stern und alle Kreaturen, sichtbar und unsichtbar, sind nicht gewesen, sondern im Anfange geschaffen. Was aber nicht worden, nicht angefangen, geschaffen oder gemacht ist, und doch ist, und sein Wesen hat, das ist zuvor gewesen. Damit zeiget an und beweiset S. Johannes gewaltiglich, daß der Sohn Gottes, der da ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes, nicht geschaffen noch gemacht sei. Denn ehe die Welt, alle Kreaturn, und auch die Engel geschaffen sind, und ehe, denn es anging, da war das Gespräch oder Wort bei Gott; wie denn hernach folget, daß durch dieß Wort oder Gespräche Gottes Alles sei geschaffen worden, und

*) Gewesenes und Geschaffenes.

)ne das sei Nichts gemacht. Dieß Wort oder Ge-
räch ist von der Welt Schöpfung an, ehe denn
hristus ist geborn und Mensch worden, bei vier
usend Jahren, gewesen, ja, es ist von Ewigkeit in
s Vaters Herzen gewesen a).

Ist dem also, so muß das Wort höher und größer
n, denn alles, was geschaffen und gemacht ist, das
, es muß Gott selber sein. Denn sonst, ausgeschlossen
lein Gott den Schöpfer, so sind alle Kreaturn,
ngel, Himmel, Erden, Mensch, und alles, was da
bet, geschaffen. Nu aber saget Johannes: Da Gott
r Anfang alle Ding schuf, da war das Wort schon,
ıd hatte sein Wesen b); spricht nicht: Gott schuf das
Bort; oder: Das Wort ward; sondern: Das Wort
ar bereit wesentlich. Daraus folget, daß das Wort
cht geschaffen noch gemacht ist, und ist keine Krea-
ır; sondern, daß alle Ding durch dasselbige gemacht
nd, wie balde im Text folget. Darumb so muß es
Gott sein, wenn man das principium setzet, daß
as Wort fur allen Kreaturen gewesen sei.

Das ist seher hoch angefangen zu reden von der
öttlichen Natur und Majestat unsers lieben Herrn und
eilandes Christi Jesu c), daß er des ewigen Vaters,
ı seinem göttlichen Wesen, Wort sei. Nu hats kei-
en Zweifel, und die Vernunft kann das fein schließen:
ist das Wort von Anfang gewest, ehe alle Ding
ngefangen haben; so muß dieß draus folgen, daß
asselbige Wort Gott ist. Denn die Vernunft kann
as fein unterscheiden, nämlich: So Etwas ist und sein
Besen hat vor der Welt und aller Kreatur Schöpfung,
as muß Gott sein. Denn außer der Kreatur kann
Nichts genannt werden, denn der Schöpfer. Denn
lles, was da ist, das ist entweder der Schöpfer
lber, oder sein Geschöpf, Gott oder Kreatur. Nu
edet der Heilige Geist durch S. Joannem, und
uget: Im Anfang war das Wort; item: Alle
Ding sind durch dasselbe gemacht ꝛc. So kann das

a) Das Wort Ewigkeit. b) Das Wort ist Gott. c) Göttliche Natur des H. Christi.

7) + denn.

ein andere der Sohn. Ob es [9]) schon ein andere Person ist, so ist er doch derselbige Gott, wie der Vater ist; und sind ihr zween, und bleibet doch ein einiger, wahrhaftiger Gott mit dem Vater. Die zwo Person sind also unterschieden: Der Vater ist, der da spricht; und die ander Person, der Sohn, so gesprochen wird.

Das sind zwo unterschiedliche Personen, und ist doch ein einiger, ewiger, natürlicher Gott. Also auch, der Heilige Geist ist ein ander Person, denn der Vater und Sohn; und ist doch der Vater, Sohn und Heiliger Geist ein einig göttlich Wesen, und bleibet ein einiger Gott, da doch im göttlichen Wesen drei Personen sind. Also muß man recht und eigentlich von der heiligen Dreifaltigkeit reden, daß das Wort, welches der Sohn ist, und Gott der Vater, zwo Personen sind, und doch ein einiger Gott, und der Heilige Geist auch eine Person sei in der Gottheit; wie wir hernach hören werden.

Und dasselbig war im Anfang bei Gott.

Der Evangelist ermahnet wiederumb den Leser, daß der Vater und der Sohn zwo unterschiedliche Personen sind, gleich ewig; doch also, daß er wisse, daß der ewige Vater von Niemand sei, weder gemacht, geschaffen, noch geboren; der Sohn aber, der da ist des ewigen Vaters Ebenbild, ist allein vom Vater geboren, nicht gemacht, noch geschaffen: sondern, ehe denn Jesus Christus Marien Sohn war und Mensch ward, da war er bei Gott, und mit dem Vater ewiger, wahrhaftiger Gott, Eines göttlichen Wesens; aber eine andere Person, denn der Vater.

Wir haben das Wörtlin: Person h) müssen gebrauchen, wie es denn die Väter auch gebraucht haben. Denn wir haben kein anders, und heißet nichts Anders, denn ein hypostasis, ein Wesen oder Substanz, das fur sich ist, und das Gott ist: daß da wohl sind drei unterschiedene Personen, aber nur

h) Das Wort Person heiße.

9) er.

n Gott, oder ein [10]) einige Gottheit; daß nur ein
niger Gott sei, und daß also Jesus Christus mit
lott dem Vater Ein Schöpfer und Erhalter aller
ding sei, und darnach von Maria der Jungfrauen
:boren, wahrer Gott und Mensch sei.

Diesen Artikel hat der Evangelist Sankt Johan-
:s allein, und sonst kein ander Evangelist, also mei-
:rlich können beschreiben und ausstreichen. Denn
ist auch der Christen höheste Kunst, sie wissen und
äuben ihn auch alleine. Die Welt kann diesen Ar-
kel sonst nicht leiden i), Jüden, Türken, Tattern
ıd Ketzer legen sich mit Gewalt dawider, ärgern
ıd stoßen sich daran, lachen und spotten unser, daß
ir Christen so toll und thöricht sind, mehr denn an
nen Gott gläuben, und ihn anbeten. Die lasse
ımerhin lachen und spotten. Wer Gottes Wort
:r ein Fabel und Mährlin hält, (darin er doch sei-
:n Willen und göttliche Natur offenbaret hat, daß drei
ıterschiedliche Personen in der Gottheit sind, und
ɔch nur ein einig göttlich Wesen, gleicher Gewalt und
Majestat,) der wird freilich diesen Artikel nicht gläu-
:n. Was er aber daran gewinnen [11]), wird er
ı seiner Zeit wohl erfahren.

Es soll und muß also sein, daß alle Aergerniß, An-
ɔß und Anlauf auf Christum gericht sein und gehen
llen k), wie Simeon Luc. am 2. Kap. zu Maria spricht:
iehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall Vieler in Israel,
ıch zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, daran sie
h versuchen, und die Stirn ablaufen sollen. Denn er
:s, der sich an den Teufel hänget, ihm den Kopf zer-
itt; so hänget sich der Teufel wieder an ihn, und stichet
n in die Ferschen, und der Streit Genes. 3. (daß des
Weibes Same der Schlangen werde den Kopf zu-
eten, die werde ihn beißen in die Ferschen,) in die-
r Welt, zwischen Christo und dem Teufel, nicht wird
ıfhören. Aber Christus mit den Seinen ist bis an-

---

i) Die Welt ärgert sich an diesem Artikel des Glaubens. k) Chri-
stus muß viel Aergernisse und Anfechtungen ausstehen.

10) „ein" fehlt. 11) † wird.

her geblieben, und wird noch fur ihm bleiben, und sein Wort forthin erhalten.

Es ist dieser Text: Und Gott war das Wort, wohl zumartert von Jüden l), Rottengeister und Türken m), die alle ihn durch ihre Vernunft haben messen und meistern wollen; und haben sich, erstlich, die Jüden an den [12]) Artikel gemacht, spotten unser, sagen, wir Christen sind Abgöttische, Gotteslästerer, ehren und beten drei Götter an, so doch nur einer ist. Also halten uns die Türken auch fur Gänse, die keine Vernunft noch Verstand haben, und nicht bedenken, daß in einem Haus nicht mehr denn ein einiger Vater könne sein; viel ungereimeter sei es, daß wir gläuben und anbeten drei Götter. Und [13]) gläuben die Türken nicht an Christum, und hat Mahomed mit seinem türkischen Glauben zu Christo auch eingestürmet. Es läßt der Mahomed wohl zu, daß Christus von einer Jungfrauen geboren sei; aber es sprechen die Türken, Solches sei bei ihnen nicht seltsam. Nu, es mag geschehen, und kann wahr sein; aber bei uns werden dieselbigen Jungfrauen (so Kinder tragen,) zu Frauen. Eine Jungfraue, so ein Kind gebiert, kann nicht Jungfrau bleiben. Sie kommen uns damit nicht in unsere Häuser, wir gläubens nicht, sonst würden uns unsere Töchter alle zu Huren. Ich gläube es nicht, daß eine Jungfrau soll ein Kind haben, und bleiben Jungfrau. Es ist nicht gläublich bei uns. Es sind grobe Esel, die Solches dürfen fürgeben. Weiter so [14]) sagen die Türken n), Christus sei wohl ein hoher Prophet und großer Mann gewesen, preisen ihn höher denn den David, Esaiam und alle andere Propheten; und müssen bekennen, daß [illegible] sei: so geben sie doch [illegible] als ihr Mahomed [illegible]

Glei[illegible]

an o), [illegible]

E[illegible]

Gott wäre, hielte ihn fur einen lautern Menschen, und bekannte, er wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und ein großer Prophet und hohe Person, aber nicht mehr, denn ein Mensch.

Also könnte ich eben, wie sie, lügen und lästern, wenn ich die Schrift wollt fahren lassen, und meiner Vernunft folgen. Aber wir haben diesen Text, von der ewigen Gottheit Christi, nicht erdacht; aus sonderlicher Gnade Gottes ist er auf uns kommen, wird auch fur allen Ketzern (der sich noch viel daran versuchen werden,) wohl bleiben, und bis auf die Hefen der Welt vollend auswähren. Darumb wollen wir diesen Text hören und handeln, dieweil es uns gebühren kann, uns zu Trost und Stärkung unsers Glaubens, und zu Verdrieß dem Teufel und seinen Schwärmern.

Arius, der Ketzer p), machets am allersubtilesten. Auf daß er seiner lästerlichen Lügen einen Schein machete und sie erhielte, daß Christus nicht wahrer natürlicher Gott wäre, gab er fur, daß an diesem Ort: Gott war das Wort, Gott nicht hieße den wahren natürlichen Gott, sondern einen genannten Gott. Gleich als wenn ein König ein ansehenliche, treffliche Person einen Fürsten nennete, und wäre es doch von Natur nicht; oder ich zu einem sagete, wenn ich wegreisete: Sei du [illegible]: also sei Christus nur auch ein genannter Gott, dem Gott den Namen gegeben hätte: Sei du Gott [illegible] wäre aber nicht rechter natürlicher Gott; [illegible] aber in der heiligen Schrift Gott geheißen, [illegible] sonderlicher Mensch fur allen andern. [illegible] den Leuten eine Nase drehet, [illegible] rete, daß sie seine lästerliche [illegible] er, daß Christu[illegible] nicht allein [illegible] Kreatur, [illegible]

[illegible]

[illegible]

kannte, daß der Vater und Sohn zwo unterschiedliche Personen wären; unterscheidet sie aber also, daß er aus Christo ein Kreatur machete, wie gesaget, da doch dieser Text dagegen seher feste stehet: Im Anfang war das Wort. Denn war es, so ists nicht worden oder geschaffen, sondern mit dem Vater wahrer, ewiger Gott, gleicher Macht und Ehren von Ewigkeit gewesen. Also ward auch Arius gewaltiglich uberzeuget q), und sein lästerlicher Irrthum [15]) verleget durch den folgenden Text:

Alle Ding sind durch dasselbige gemacht.

Augustinus treibet diese Wort r) hart wider die Arianer, welche sonst alle Sprüche, so von der Gottheit Christi reden, gedehnet, verkehret, glossiret, und auf ihre falsche Meinung bei den Haaren gezogen haben; und machet Sankt Augustinus diese Wort ihme seher nütz. Denn Arius konnte hie nicht furüber; ob er schon die vorigen Wort verdrehete und glossiret, so sind doch diese Wort so klar, daß er sie in keinem Wege umbgehen kann, und konnte uber den Text nicht kommen.

Darumb so ist dieser Text s) ein gewiß, stark Zeugniß von der Gottheit Christi und fasset Sankt Joannes auf einen Haufen alle Kreaturen, ja, er saget: Alle Ding (denn wer Alles saget, schleußt Nichts aus,) sind durch das Wort, so im Anfang war, gemacht. Nu sind aber Mächer und Gemächte zweierlei. Im Anfang, da Alles geschaffen ward, war er bereit. Daraus schleußt der Evangelist, daß er nicht allein vor allem Geschöpf und Kreaturen, sondern daß er ein Mitwirker und gleicher Schöpfer aller Ding gewesen sei mit dem Vater; und zum Wahrzeichen beweiset und preiset das Werk den Meister. Denn Alles, was gemacht ist, das ist durch ihn gemacht, er ist der Schöpfer aller Kreaturen: daß also kein Unterscheid ist zwischen dem Vater und dem Sohn, so viel das göttlich Wesen belanget.

---

q) Dieser Text des Evangelii widerleget Arii Lästerung. r) Wie Augustinus diesen Text gebrauchet. s) Nutz dieses Textes.

15) † gewaltiglich.

Denn vom Heiligen Geist wollen wir reden, wenns der Text gibt. Nach solchem göttlichen Wesen ist er wahrhaftiger Gott, als der im Anfang war, und bei Gott war. Darnach ist ers auch mit der That, als, mit der Schöpfung. Denn alle Kreaturn, Engel, Himmel, Erden, sind durch ihn gemacht; und t) Johannis am fünften Kapitel spricht Christus: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; und Sankt Paulus zun Ephesern am dritten Kapitel spricht: Gott hat alle Ding geschaffen durch Jesum Christum; item zu den Kolossern am ersten Kapitel: Er ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes. Denn durch ihn ists alles geschaffen, das im Himmel und Erden ist; und zun Hebräern am ersten Kapitel wird gesaget: Gott hat gesetzt den Sohn zum Erben uber Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Durch solche und dergleichen Sprüche ist dieser Artikel von der Gottheit Christi fur und fur in der Kirchen wider alle Ketzer vertheidigt und erhalten worden u), wird auch hinfort fur dem Teufel und seinen Lästermäulern wohl bleiben bis zu Ende der Welt: auf daß wir ja nicht zweifeln, sondern wissen und gläuben sollen, daß unser lieber Herr und Heiland, geborn aus Maria der Jungfrauen, auch wahrer, rechter, natürlicher Gott und Schöpfer sei, mit dem Vater und Heiligen Geist. Denn der Vater schaffet Alles durch den Sohn. Folget:

Und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Zuvor hat Sankt Joannes **affirmative** gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Itzt setzt er die **Negativam**: Und ohn dasselbige (voraus ohn das Wort,) ist Nichts gemacht; das ist, es ist Nichts gemacht, es heiße, wie es wolle, das nicht durchs Wort gemacht ist; begegnet also dem künftigen Irrthum Arii, auf daß Niemand gedenken könnte, wie Arius hernach schwärmete v), nämlich, daß Chri=

---

t) Zeugniß der Schrift, daß Christus sein Schöpfer aller Ding sei.
u) Schutz der Gottheit. v) Arii Schwarm.

stus wäre die allerhöheste, gewaltigste, edelste, weiseste Kreatur, durch welche alle andere geschaffen wäre, aber gleichwohl wäre er vor allen andern im Anfang gewesen.

Diese lästerliche Lügen hat keinen Grund, man schmücke sie, wie man wolle. Denn Sankt Johannes saget stracks das Widerspiel, nämlich, daß das Wort, der Sohn Gottes, im Anfang, da Gott Alles schuf und alle Kreaturn anfingen zu werden, nicht allein war, und Gott, aller Kreaturen Schöpfer, zusahe; sondern er war Mitwirker, wie er Joannis am fünften Kap. spricht: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Ist er also gleicher Schöpfer, wie der Text klar saget: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist; und ist nu Alles durchs Wort gemacht, und ist ohn dasselbe Nichts gemacht: so kann das Wort ja nicht gemacht sein.

Diesen Artikel unsers Heils und Seligkeit können wir nimmermehr durch menschliche Vernunft fassen noch [16]) begreifen, sondern glauben müssen wir ihm, wie die Schrift davon redet, und darob fest halten, daß Christus, unser Herr, wahrer, natürlicher Gott und Mensch ist, und dem Vater gleich im göttlichen Wesen und Natur. Denn es haben die Ketzer beide Naturn in Christo, als [17]) göttliche und [18]) menschliche, angegriffen w). Cherinthus fing das Spiel bald an zur Apostel Zeit, wie gesagt, gab fur, er wäre nicht Gott. Die Manichäer fochten an seine Menscheit, wie auch zu unser Zeit Etliche thun, stehen darauf, er sei allein vom Heiligen Geist [19]) empfangen, darumb könne er nicht ein Mensch uns gleich sein, hab auch des Fleisches Art an sich nicht genommen, unserm Fleisch gleich; sondern, wie er ein himmlischer Mensch, so sei auch sein Fleisch himmlisch.

Derhalben warne ich euch treulich x), daß ihr

---

w) Die Ketzer fechten die Gottheit und Menscheit Christi an.

x) Warnung D. M. Luthers fur den Lästerungen.

16) und. 17) † die. 18) † die. 19) „Geist" fehlt im Orig.

euch fur solchen Rottengeistern ja wohl fürsehet. Denn bleibet Christus nicht wahrer, natürlicher Gott, von Vater in Ewigkeit geboren, und Schöpfer aller Kreaturn, so sind wir verloren. Denn was wäre mir mit des Herrn Christi Leiden und Sterben geholfen, wenn er ein Mensch nur wäre, wie ich und du? So hätte er den Teufel, Tod und die Sünde nicht uberwinden können, er wäre ihnen viel zu schwach gewesen, hätte uns auch nicht helfen können. Darumb müssen wir einen solchen Heiland haben, der wahrer Gott, und ein Herr uber Sünde, Tod, Teufel und Hölle sei. Lassen wir uns aber den Teufel diesen Grund umbstoßen, daß er nicht wahrer Gott sei, so nützet uns sein Leiden, Sterben und Auferstehung nichts, und haben keine Hoffnung, das ewige Leben und Seligkeit zu erlangen; in Summa, wir können uns aller tröstlichen Verheißung der Schrift ganz und gar nicht trösten. Soll uns aber geholfen werden von des Teufels Gewalt und Mordstichen, auch von der Sünde und vom Tode, so müssen wir ein ewiges Gut haben, dem Nichts mangele, und kein Feihl an ihm ist.

Das wirds nicht thun, daß die Arianer hoch aufmutzen x*), Christus sei die edelste, hochlöblichste Kreatur ꝛc.; wollten so ihren schändlichen Irrthum schmücken, daß ihn die Leute nicht merken sollten: wie zu unser Zeit die schädliche Sekte der Wiedertäufer und Sakramentirer auch thut; andere ihre Untugend zuzudecken, der sie viel treiben, und böse Sachen zu färben, so rühmen und preisen sie aus der Massen hoch christliche Liebe, Geduld, Einigkeit; item, ihre große Verfolgung, die sie leiden y). Aber wozu dienets, wenn du lang lobest und aufmutzest christliche Liebe und andere Tugenden, und indeß den Glauben zerstörest?

Wird der Glaube zurissen und verletzt im geringsten Stücke, so ists mit uns geschehen z); und wird nu Christo die Gottheit entzogen, so ist keine Hülfe noch Rettung da wider Gottes Zorn und Gerichte. Denn

---

x*) Schmuck des Irrthums Arii. y) Wiedertäufer und Sakramentirer Farbe. z) Nutz wo die Gottheit und Menschheit bei einander bleiben.

unser Sünde, Noth und Jammer ist zu groß; soll dem gerathen werden, so muß eine höhere Bezahlung dafur geschehen, denn die, so durch einen Engel, Erzvater und Propheten rc. kann ausgerichtet werden; Gottes Sohn muß Mensch werden, und dafür leiden und sein Blut vergießen. Wiederumb wird ihm die Menscheit entzogen, so ists abermal mit uns verloren; wie denn Solches die ketzerischen Manichäer thäten, gabens köstlich fur, und sagten: Gott ist heilig, rein, und aller Ding unbefleckt, darumb ists unmöglich, daß er sich solle in einige Kreatur begeben, ja, wenn er auch nur ein Engel wäre. Denn die Kreatur ist viel zu unfläthig, daß er sich darein begeben sollte. Christus mußte ihnen nicht ein natürlicher Mensche sein, noch menschliche Natur an sich genommen haben, und aus Blutströpflin eines Weibsbilds zum Menschen formiret, und ein wahrer Mensch worden sein von der Maria a). Es wäre der göttlichen Majestat gar zu nahe geredet, und die göttliche Majestat aufs Höheste gelästert und geschmähet. Sagten derhalben also, er wäre von Maria geboren, nicht, daß er Fleisch und Blut hätte von ihr genommen, sondern, wie der Sonnen Glanz durch ein gemalet Glas gehet, und eine Gestalt blauer oder rother Farbe an der Wand machet: also wäre Christus auch durch Mariam als ein Scheme oder Schatten gegangen, und von ihrem Fleisch und Geblüt Nichts an sich genommen, und wäre kein natürlicher Mensch gewesen. Andere sagten, er hätte ihm einen Leib im Himmel gemacht, und denselbigen durch Mariam die Jungfrau gezogen. Aber wäre er nicht wahrer Mensch, so hätte er nicht leiden und sterben, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts ausrichten können.

Also ist dem leidigen Teufel Alles darumb zu thun, daß er diesen Artikel, von der Gottheit und Menscheit Christi, nicht leiden kann b). Aber wahrer Gott muß Christus sein, wie die heilige Schrift ge-

---

a) Ketzerischs Fürgeben von der Menscheit Christi. b) Teufels Wüthen wider diesen Artikel.

waltiglich von ihm zeuget, und sonderlich Sankt Paulus saget, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnet; oder wir bleiben wohl ewiglich verdammet. So muß er auch, nach der Menscheit, ein wahrer, natürlicher Sohn Marien der Jungfrauen sein, von welcher er, wie ein ander Kind von seiner Mutter, Fleisch und Blut genommen hat. Empfangen ist er von dem Heiligen Geist, der uber sie kommen ist, und die Kraft des Allerhöhesten sie uberschattet hat, Lucä am ersten Kapitel. Doch hat Maria, die reine Jungfrau, von ihrem Samen und natürlichen Blut, das von ihrem Herzen herabgeflossen, dazu thuen müssen, daß also er alles von ihr genommen, was ein natürlich Kind von seiner Mutter nimmet; doch ohn Sünde. Das müssen wir auch gläuben; wo nicht, so sind wir verloren. Ist er aber nicht ein rechter, natürlicher Mensch aus Maria geboren, wie die Manichäer fürgaben, so ist er unsers Fleischs und Bluts nicht, gehört uns gar nichts an, und haben uns seiner nicht zu freuen.

Wir lassen uns aber nicht anfechten, was der Teufel durch seine Lügenmäuler wider den Herrn Christum lästert c), itzt seine Gottheit, bald seine Menscheit, und darnach sein Ampt und Werk angreift; sondern wir halten uns an der Propheten und Aposteln Schrift, die da vom Heiligen Geist getrieben, geredet haben, darin sie mit klaren Worten von Christo reden und zeugen, daß er unser Bruder, und wir Glieder seines Leibs sind, ein Fleisch und Gebein von seinem Fleisch und Gebeinen, und er, Christus, unser Heiland, nach der Menscheit ein wahre, natürliche Frucht des jungfraulichen Leibs Marien gewesen, (davon Elisabeth voll des Heiligen Geistes zu ihr spricht: Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes,) ohn Zuthun eines Mannes; sie ist auch hernach Jungfrau blieben. Sonst, was zu einer Mutter gehört, ist in Maria, des ewigen Sohns Gottes Mutter, geschehen; also, daß auch die Milch, die er gesogen hat, nicht anderswo-

---

c) Manichäer Fürgeben.

her geschaffen oder kommen ist, sondern in den Brüsten der heiligen, reinen Mutter gewachsen.

In Summa, wir müssen erstlich einen solchen Heiland haben, der von der Gewalt dieser Welt Gottes und Fürsten, des Teufels, item, von Sünde und Tod uns erretten kann, das ist, der wahrer, ewiger Gott sei, durch welchen alle, die an ihn gläuben, gerecht und selig werden. Denn wo er nicht mehr und höher ist, denn Moses, Elias, Esaias, Johannes der Täufer rc., so ist er unser Erlöser nicht d). Aber wenn er, als der Sohn Gottes, sein Blut fur uns vergeußt, auf daß er uns erlöse und von Sünden reinige, und wir es gläuben, und dem Teufel fur die Nasen halten, wenn er uns der Sünden halben schrecket und plaget, so ist der Teufel balde geschlagen, er muß weichen und uns zufrieden lassen. Denn der Angel, das ist, die Gottheit Christi, so unter dem Regenwurm, unter seiner Menschheit, (die der Teufel in seinen Rachen verschlang, da Christus starb und begraben ward,) verborgen war, zureiß ihm den Bauch, daß er ihn nicht recht halten konnt, sondern wieder heraus geben müßte, und er den Tod daran fraß; welches unser höhester Trost ist. Denn so wenig er Christum hat im Tod halten können, so wenig kann er auch, die an ihn gläuben, darinnen behalten.

Zum Andern mussen wir einen Heiland haben, der auch unser Bruder sei, unsers Fleischs und Bluts, der uns aller Ding, doch ohne Sünde, gleich worden sei e), und das singen, bekennen und sprechen wir auch in unserm Kinderglauben: Ich gläube an Jesum Christum, Gottes, des allmächtigen Vaters, einigen Sohn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, nicht von Joseph, geborn aus Maria, ein wahrer, natürlicher Mensch, gelitten, gekreuziget, gestorben, am dritten Tage auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, sitzend zur rechten Hand Gottes, in gleicher Macht und Ehre mit dem Vater; daß ich also mit fröhlichem Herzen sagen darf: Ich gläube an Jesum

---

d) Unser Heiland, Christus, muß erstlich Gott sein. e) Unser Heiland muß auch ein Mensch sein.

Christum, Gottes einigen Sohn, der zu seiner Rechten sitzet, und mich vertritt, welcher auch mein Fleisch und Blut, ja, mein Brůder ist. Denn umb uns Menschen und umb unser Seligkeit willen ist er vom Himmel kommen, Mensch worden, und fur unser Sünde gestorben. Also hat auch Johannes sein Evangelium angefangen von der ewigen Gottheit Christi, sagende: Im Anfang war das Wort, und dasselbige Wort, spricht er hernach, ist Fleisch worden. Davon denn hernach weiter.

Dieses treibe ich nicht ohn Ursach mit so vielen Worten; denn es liegt Alles an diesem Artikel, welcher dazu nützet und dienet, daß alle andere Artikel unsers christlichen Glaubens durch ihn erhalten werden. Darumb hat ihn auch der Teufel bald im Anfang der Christenheit, und hernach auch zu unser Zeit, durch seine Rotten und Sekten angefochten. Sonst kann er wohl leiden allerlei Greuel und Lügen, so grobe, ungeschwungene und lästerlich sie auch sind. Er ließ geschehen f), daß Venus, Priapus und andere mehr unfläthige, schändliche Unzucht, so ich umb der lieben Jugend willen nicht nennen mag, geehret und angebetet worden: aber was Gott redet, kann er ungemeistert, unverkehret und ungelästert durch seine Rotten nicht lassen. Und wir sollten dem lieben Gott herzlich dafur danken, daß er durch sein Wort mit uns redet, und seinen gnädigen, väterlichen Willen und göttlichs Wesen offenbaret, und zum wahren Erkenntniß dieses und anderer Artikel christlicher Lehre uns bringet, und lehret, worauf unser Seligkeit stehe.

So ists nu dieser Artikel, daß Christus, wahrer, natürlicher Gott und Mensch, sei unser Fels, darauf unser Heil und Seligkeit gegründet ist g), darauf wir getauft sind, leben und sterben; und hat Sankt Johannes, als ein Ausbund unter den Evangelisten, gewaltiglich die Gottheit Christi des Herrn beschrieben, als, daß die Welt, Himmel, Erden, alle Kreaturn, sichtbar und unsichtbar, durch das Wort geschaffen

---

f) Abgötterei kann der Teufel leiden. g) Höhester Artikel des Glaubens.

sind, und daß Nichts gemacht ist, denn durch dieses Wort des Vaters, und derhalb es von Ewigkeit, ehe einige Kreatur geschaffen, gewesen sei. Denn was vor der Zeit ist, die Anfang und Ende hat, das muß ewig sein; wie denn das Nicänisch Symbolum den Herrn Christum auch also beschreibet, daß er vom Vater geborn ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, und daß er in der Zeit auch wahrer Mensch aus Maria geborn 2c.; welchs Symbolum mit klaren, hellen Worten zeuget h), daß Christus, unser Erlöser, von Art und Natur wahrer, ewiger Gott ist, und nicht alleine den bloßen Namen führe, daß er Gottes Sohn heiße, wie Arius lästerte.

Mit diesem Anfang des Evangelii Joannis und mit dem Nicänischen Symbolo kann man den Teufel und alle Ketzer, so je gewesen sind, oder noch sein können, mit aller Macht zu Boden stoßen. Denn obwohl die Ketzer sich unterstanden, dieß Evangelium mit einem köstlichen Schein, der Vernunft nach, zu meistern und zu verkehren; so ist doch endlich ihre Thorheit offenbar worden, und als eine Teufelslügen von der Christenheit verdammet, und sie [20]) mit Schanden untergangen.

i) Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ists nichts gemacht, was gemacht ist.

S. Johannes zeiget hiemit an k), daß nicht allein Christus Gott sei, und von Ewigkeit fur und fur gewesen, fur der Welt und aller Ding Anfang; sondern Gott hab die Welt und alle Kreaturn durch das Wort, seinen eingebornen Sohn und göttliche Weisheit, nicht alleine geschaffen, sondern durch dasselbe auch fur und fur regiert und erhalten, bis an der Welt Ende; daß also der Sohn Gottes mit dem Vater ist Mitschöpfer Himmels und der Erden. Aber l)

---

h) Symbolum Nicaenum bestätiget Christi Gottheit. i) Die ander Predigt am Sonnabend nach Margarethä. k) Christus wahrer Gott, Mitschöpfer und Erhalter der Welt. l) Gleichniß von Bauleuten.

20) „sie" fehlt.

t nicht ein Meister, der da thut, wie ein
ıermann oder Baumeister, welcher, wenn er
Haus, Schiff oder sonst ein Werk, es sei auch
es wolle, bereitet, vollendet und gerichtet
so läßt er das Haus seinem Herrn stehen,
er darinnen wohne, oder befiehlet das Schiff
Boosknechten und Schiffleuten, daß sie uber Meer
nen fahren, und gehet der Zimmermann da-
wohin er will; wie denn sonst alle Hand-
leute thun: wenn sie ihre Arbeit ausgemacht,
Geschäfte verricht haben, so gehen sie davon,
fragen nichts mehr nach ihrer Arbeit und
, es mag gleich so lang stehen, als es kann.
geschiehet hie nicht, sondern Gott der Vater hat
Geschöpf aller Kreaturen durch sein Wort ange-
n und vollbracht, und erhält es auch noch fur
ur durch dasselbige, bleibet so lange bei seinem
, das er schaffet, so lang[21]) bis er will, daß es[22])
er sein soll. Daher spricht Christus Joann. 5.:
Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Denn
wie ohn alle unser Zuthun und Vermögen wir
hm geschaffen werden, also können wir auch
uns selbs nicht erhalten werden. Derhalben,
Himmel, Erden, Sonn, Mond, Stern, Men-
und alles, was da lebet, durchs Wort im An-
geschaffen sind: also werden sie wünderbarlich
dasselbe regiert und erhalten[23]).
Wie lang wollte die Sonn, der Mond, und der
Himmel laufen, der seinen Gang so viel tau-
Jahr so gewiß gehabt hat; item, daß die Sonne
) gewisser Zeit und an gewissen Orten jährlich
und niedergehet, wenn sie nicht Gott, der sie
ffen hat, noch täglich erhielte m)? Unmöglich
es, daß die Menschen fruchtbar wären, Kinder
ten, auch daß allerlei Thier, eins vom andern,
äglich geschiehet, geborn würden, auch daß alle
die Gestalt der Erden verneuet würde, und
i Früchte gäbe, das Meer allerlei Fisch brächte,

)hn Gottes Erhaltung kann Nichts bestehen.
„so lang" fehlt. 22) Orig. er. 23) Orig. erschaffen. 24) [illegible]
r's exeget. d. Schr. 13r Bd.

Vater durch denselben fur und fur das Unsichtbare, und das [28]) Nichts ist, herfur bringet, daß es sichtbar und Etwas wird, ut ex invisibilibus visibilia fierent. Als, wir allzumal sind vor hundert Jahren ein unsichtbar Ding gewesen, und die, so uber zehen, zwänzig Jahrn noch sollen geboren werden, sind itzt auch ein unsichtbar Ding, oder ein Kinderschaft, die noch nicht vorhanden ist, davon wir Nichts sehen denn ein lauter Nichtigkeit (daß ichs so heiße); doch sollen sie sichtbar und Etwas werden zu ihrer Zeit, wenn sie geboren werden.

So ist nu Christus der Mann, qui ex invisibilibus facit visibilia, das ist, der aus dem, so unsichtbar ist, etwas Sichtbars machet q). Also ist Himmel und Erden aus dem, das unsichtbar und Nichts war, durch ihn herfürbracht und sichtbar gemacht worden, und ist also der Herr Christus, da alle Ding geschaffen worden sind, dabei gewesen, nicht als ein Zuseher, sondern ist gleicher Schöpfer und Mitwirker gewesen, und wird Alles durch ihn noch regieret und erhalten, bis zum Ende der Welt. Denn er ist aller Kreaturn Anfang, Mittel und Ende.

Also soll man von der Schöpfung halten; nicht wie etliche Ketzer und rohe Leute furgeben haben r), daß Gott habe erstlich Alles geschaffen, und lasse darnach die Natur nach alle ihrem Willen gehen, und nu alle Ding von ihnen selbs werden; geben unserm Herrn Gott nicht mehr, denn ein Schuster oder Schneider vermag. Das ist nicht allein wider die heilige Schrift, sondern auch wider die Erfahrung; und ist dieß das furnehmeste Stücke der Schöpfung, daß wir wissen und gläuben, daß Gott feste gehalten an dem, das er geschaffen hat. Darumb wenn S. Joannes saget: Alles, was gemacht ist, das ist durch das Wort gemacht; so soll man verstehen, daß durch dasselbe Wort auch alle Ding, so geschaffen sind, in ihrem Wesen er-

---

q) Christus machet Sichtbares aus dem Unsichtbarn. r) Ketzergedanken von der Schöpfung.

28) Orig. da.

halten werden: sonst würden sie nicht lange geschaffen bleiben. Folget ferner:

In ihm war das Leben.

Zuvor hat der Evangelist gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemachet. Damit fasset er alle Kreaturn auf einen Haufen, keine ausgeschlossen. Nu bleibet er auf der Schnure, daß er will auf die menschliche Natur s) kommen, umb welcher willen alle Kreaturn geschaffen sind, und doch durch den Teufel verführet und zu Fall bracht, daß sie Gottes Gebot ubertreten, wider ihn gesündiget, und also des Teufels Gewalt unterworfen ist. Alle andere unvernünftige Kreaturen, die nicht gefallen sind noch [29]) gesündiget haben, läßt er fahren, läuft und bleibt allein auf der menschlichen Natur, umb welcher willen es alles zu thun ist, auch alles Andere geschaffen und gemacht ist, und spricht: In ihm war das Leben, das ist, der Sohn Gottes ist nicht ein solcher Schöpfer oder Wirker, der, wie ein Baumeister t), wenn er das Werk vollendet hat, davon gehet, und wenn sein Stündlin kömmet, stirbet; nein, sondern er regiert und erhält für und für, was er im Anfange gemacht hat; und obwohl das, so zeitlich ist und keinen Bestand hat, mit der Zeit vergehet, stirbet und zunichte wird, so bleibet doch er ewiglich, denn er ist Gott, und in ihme ist das Leben, so nicht sterben kann, noch stirbet. Darumb machet er auch einen Unterscheid zwischen diesem Schöpfer, und allen andern, die Etwas machen. Er ist weit ein ander Wirker, denn ein leiblicher Werkmeister, der sterblich ist. Denn er hat das Leben von ihm selber, und stirbet nicht. Was da lebet und bleibet, das hat sein Leben und Wesen von ihme. Sonst bleiben anderer Handwerksleute Arbeit und Werk, als der Schmiede, Zimmerleute, Schuster und Schneider, wenn schon die Werkmeister gestorben sind, und lassen ihre Werk hinter sich, oder ihre Werk

s) Menschliche Natur. t) Bauleute.
29) gefallen oder.

bleiben oft auch nicht nach ihrem Tode. Dieser Meister aber stirbet nicht u). Denn er ist gewesen und wird bleiben vor und nach allen Kreaturen, und er erhält sein Werk ohn Unterlaß, so lange er will, und gibt und nimmet das Leben, wem er will; denn da ist eitel Leben.

Daher spricht Moses im 90. Psalm: Du lässest die Menschen sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder; als wollt er sagen: Du schlägst alle Menschen in den Tod, sagest, sie sollen sterben, und wo sie dahin sind, schaffest du andere an ihre Statt. Darumb stirbet er nicht nach seinem göttlichen Wesen, und wird wiederumb lebendig; sondern er ist das Leben, nicht allein in ihm selber, sondern alles, was da lebet, das hat das Leben in ihm und durch ihn, sonderlich der Mensch: wiewohl auch alle andere Thier, als Kühe und Säue, alle durch ihn leben; aber nicht, wie der Mensch, welcher zum Bilde Gottes und [80]) ewigem Leben geschaffen ist, aber im Paradies, durch den Fall Adä, solch Leben verlorn, und in Tod kommen ist, aber durch Christum wieder lebendig solle gemacht werden.

So spitzet nu Joannes die Regel, und machet eine Ecke, daß er herein will kommen auf die Schnure des menschlichen Geschlechts. Da wendet er sich nu gar hin, und spricht:

Und das Leben war das Licht der Menschen.

In ihm (will er sagen,) war das Leben, nicht fur sich selbs allein, denn er gibt allen Kreaturn das Leben, furnehmlich dem Menschen, daß er ewig leben soll; und er war auch das Licht v), und zwar der Menschen Licht, daß er den Menschen ein sonderlich Licht geben sollt. Es ist Wunder, daß der Evangelist Sankt Joannes mit so schlechten, einfältigen Worten

u) Christus ein ewiger Werkmeister und Schöpfer. v) Christus ein Licht der Menschen.

80) † zum.

von hohen, wichtigen Sachen kann reden. Er will
zen: Der Sohn Gottes thut sich so nahe zu den
enschen, daß er ihr Licht ist; welches weit ein an-
r Licht ist, denn das Licht, so alle unvernünftige
hier und Bestien sehen. Denn die Kühe und Säue
ben wohl auch ein gemein Licht der Sonn am
age, und das Licht des Monds in der Nacht; aber
r Mensch ist sonderlich begabt mit dem herrlichen
cht der Vernunft und Verstands w). Daß die Men-
en so viel edeler Künste erdacht und erfunden ha-
n, es sei Weisheit, Behendigkeit oder Geschicklich-
t, das kömmet alles her von diesem Licht, oder
n dem Wort, das das Leben der Menschen war.
erhalben so ist dieses Leben, Christus, nicht allein
t Licht fur sich selbs, sondern er erleuchtet die
enschen mit seinem Licht, also, daß aller Verstand, Witz
d Behendigkeit, so nicht falsch und teufelisch ist, von
esem Licht, so des ewigen Vaters Weisheit ist, her-
ußt.

Aber ohne das Licht, das allen Menschen, beide,
mmen und bösen, gemein ist, ist noch ein sonder-
) Licht, das Gott den Seinen gibt x), auf welchem
bleibet alles, was hernacher Joannes vom Wort
reibet, nämlich, daß sich das Wort seinen Auser-
ihlten durch den Heiligen Geist und durchs münd-
he Wort offenbaret, und will seines Volks Licht sein;
tzet den Kegel und die Ecke noch schärfer, zeuhet
s Licht herein auf die Nachkommen Abrahä und
r folgenden Väter, das ist, auf die Juden, aus
lchen Christus kömmet nach dem Fleisch, und köm-
et also auf die Linien oder Schnure Christi.

Im Paradies offenbaret er sich Adam und Evä bald
ch ihrem Fall y), und ließ ihnen einen hellen Glanz
nes Lichtes scheinen, dadurch ihr Herz erleuchtet und
tröstet ward, daß sie ihres Leides, darein sie die
chlange geführet, ergötzet sollten werden, da er zu
nen sprach, Genesis am dritten Kapitel: Des Wei-
s Same (das war er,) soll dir den Schlangenkopf

w) Licht der Vernunft. x) Göttlich Licht. y) Adam und Evä Licht im Paradies.

zutreten. Von diesem Licht hat Adam und Eva ihren Kindern und Nachkommen weiter geprediget, daß es einmal würde in die Welt kommen. Also hat Noah z) das Licht auch gesehen, und den Leuten ferner offenbaret; und nach der Sündfluth erneuert er dieselbige Verheißung, und zoge sie hernacher immer enger ein, da er zu Abraham sprach, Genes. am 12. und 22. Kap.: In dir und durch deinen Samen sollen alle Völker oder [31]) Geschlechter auf Erden gesegnet werden; deßgleichen auch zu Isaak und Jakob, Genes. am 26. und 28. Kap.; und zuletzt zu David: Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frucht deines Leibes, als Psal. 132., item 2. Samue. 7., Psal. 89., item Esa. 9.

Das waren eitel Glanze und Offenbarungen dieses [32]) Lichts a), das bald nach dem Fall Adam und Evä (wie gesagt,) und den andern Vätern vor der Sündfluth, erschienen ist, und nach der Sündfluth für und für herdurch geleuchtet hat, zur Zeit Abrahä, nachdem er die Verheißung empfinge. Isaak, Jakob, Mose, und die folgenden Väter, die in Aegypten, und hernach im Lande Chanaan wohneten, bis auf David und alle andere Propheten, sind fur sich selbes durch das [33]) Licht erleuchtet worden, und haben die Verheißung gehört, sich ihrer getröstet, und gegläubet, daß dieses Licht kommen würde, und erleuchten alle Menschen, und haben darnach Andern auch davon geprediget.

Von diesem Licht redet hie furnehmlich Joannes. Denn das Licht b) oder der Glanz von allerlei Tugenden, Weisheit und Künsten oder Geschicklichkeit ist nicht allein den Gläubigen, sondern auch den Weltkindern gegeben, welche (wie das Licht selber sagt,) klüger sind in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts. Aber durch dieß Licht sind die ersten Aeltern erleucht worden, und haben Trost empfangen, gläuben, daß ihnen des Weibs Same aus dem Jammer,

---

Noäh und Abrahams Licht. a) Christi Schein. b) Natürlich und göttlich Licht.

und. 32) des. 33) diß.

darein sie die Schlange geführt, helfen sollt. Das haben sie vor der Sündfluth ihren Nachkommen geprediget, daß ihnen dieses Licht auch geglänzet, und ihre Herzen zum ewigen Leben erleuchtet hat. Also auch die Patriarchen nach der Sündfluth, Abraham, Isaak, Jakob, David, welchen die Verheißung erneuert ward, und immer klärer durch die Propheten dargethan, haben für und für dieselben mit höhestem Fleiß getrieben, bis auf die Zukunft Christi, welcher aller Welt Heiland und Licht ist. Folget:

Und das Licht scheinet in der Finsterniß.

Joannes redet schlecht und einfältig, wie ein Kind, und lauten seine Wort (wie die Weltweisen sie ansehen,) recht kindisch. Es ist aber eine solche Majestät drunter verborgen, die kein Mensch, so hoch er auch erleuchtet ist, erforschen noch ausreden kann. Daß er nu spricht: In ihm war das Leben, und das Leben war ein [34]) Licht der Menschen, das sind eitel Donnerschläge wider das Licht der Vernunft, freien Willen, menschliche Kräfte ꝛc. c); als wollt er sagen: Alle Menschen, so außer Christo sind, mangeln des Lebens für Gott, sind todt und verdammet. Denn wie sollten sie das Leben haben, weil sie nicht alleine im Finsterniß wandeln, sondern die Finsterniß selbs sind? Darumb schläget nu Joannes alle andere Kreaturen hinweg, läßt sie fahren, und redet allein von den Menschen, die alle im Finsterniß sind, und spricht, das Licht sei zu den Menschen kommen, daß es sie erleuchtete ꝛc. Daher nennet Esaias Christum auch ein Licht der Heiden, Kap. 42. 49. 60.; und Zacharias, Joannis des Täufers Vater, singet fröhlich in seinem Cantico d), er sei erschienen denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes; und Christus selber nennet sich ein Licht der Welt, Joannis am achten und zwölften Kapiteln.

c) Donnerschlag wider den freien Willen. d) Luc. 1. Kap.
34) das.

Möchte aber nu Jemand sagen e): Wie gehets denn zu, daß dieses Licht so lange Zeit in der Gläubigen Herzen, auch vor und nach der Sündfluth [illegible]), durch der Erzväter und Propheten Lehre geleuchtet hat, und zuletzt durch des Herren Christi selbs und der Apostel mündlich Wort geglänzet und geschienen hat, und doch nicht ist angenommen, denn nur von gar Wenigen? Ja, der große Haufe hat die, so vom Licht gezeuget haben, verfolget; wie an Joanne dem Täufer, Christo, den Aposteln, und zuvor an den Propheten zu sehen ist. Es hat das Licht keinen Fortgang in der Welt, obwohl die Welt sein hoch bedarf; denn sie ist in eitel Finsterniß, weiß von Gott nicht, kennet und fürchtet Gott nicht: noch nimmet sie das Licht nicht an, obs ihr schon scheinet. Darauf antwortet Joannes:

Das Licht scheinet in der Finsterniß; aber die Finsterniß habens nicht begriffen.

Das ist: Dieses Licht hat geschienen von Anfang der Welt, und ist Gottes Wort an allen Orten gepredigt worden, hat balde angefangen zu leuchten, durch Adam f) und die andern Erzväter vor der Sündfluth. Denn bald nachdem Adam die Verheißung empfangen, hat er gepredigt, daß Gott seinen Sohn, durch welchen die Welt geschaffen ist, würde senden in die Welt, der da der Schlangen den Kopf zutreten, die Menschen erleuchten, ihnen ewiges Leben und Seligkeit geben würde. Das ist seine Predigt gewesen, die er täglich getrieben hat. Aber der große Hause zu seiner Zeit sind Finsterniß gewesen; das Wort hat [illegible] seine Predigt unter sie geleuchtet und geschienen: [illegible]s aber veracht, und sind im Finsterniß blieben. [D]as schrecklich ist, Chain, sein eigener Sohn, [fie]ld von ihm ab, ermordet Habeln, seinen Bruder, [r]ichtet eine neue Kirche an, also, daß es bei

e) Objectio, wie es dem Licht in der Welt gehe. f) Verfolgung wider das Licht zu Adams Zeiten.

[illegible]) † anh.

Adams Zeit neun hundert Jahr, und hernach, an Predigen nicht gefeihlet hat, und ist doch wenig Nutzs und Frucht durch sie geschaffet worden, sondern der köstliche Prediger, Adam, predigte vergebens seinem Sohne Chain und alle seinen Nachkommen.

Zu Noah Zeiten schein abermal das Licht stark in der Finsterniß g). Denn die lieben Väter haben mit allem Fleiß die Verheißung von des Weibes Samen den Leuten eingebildet. Zudem prediget er ganzer hundert und zwänzig Jahren vor der Sündfluth. Er war ein rechte Leuchte, so da schiene und leuchtete in der Welt mit seiner Lehre, vermahnete mit höhestem Ernst und Fleiß die Leute, Buße zu thun, daß sie der greulichen, schrecklichen Strafe entfliehen möchten; daher Sankt Peter in der andern Epistel am andern Kapitel ihn nennet einen Prediger der Gerechtigkeit. Aber er richtete so viel mit seiner Predigt und Licht aus, das Gott in ihm angezündet hatte, daß Gott die Welt durchs Wasser ersäufen mußte, und ging ihme, wie Joannes hie saget: Die Finsterniß haben das Licht nicht begriffen. Hernacher prediget er nach der Sündfluth wohl bei vierthalb hundert Jahren und länger, und worden die Leute dennoch je länger je ärger, schlugens in Wind, und fragten nichts darnach, was Noah, Sem und Japhet, die Altväter, sagten, spotteten ihrer noch wohl dazu; richteten also mit ihrem Lichte nichts aus, sondern worden dazu noch verlachet. Da nu die Welt nicht wollte gläuben, sondern hielt die Strafpredigt fur Fabeln, da mußte sie fühlen, daß die Sündfluth kam und sie alle ersäufte.

Nach derselbigen Zeit, da die Abgötterei mit Gewalt in der Welt Uberhand nahme, rief Gott Abraham h), und verhieß ihm, daß durch seinen Samen (Christum, welcher aus ihm kommen ist, nach dem Fleisch,) sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Da ist das Licht auch nicht verborgen noch verschwiegen blieben, sondern es hat durch ihn geleuchtet. Denn er wird freilich mit allem Fleiß geprediget haben vom

g) Noäh Licht und seine Anfechtung. h) Abrahams Licht.

Samen, der ihm verheißen war, daß er kommen würde, die Menschen [36]) erleuchten, von Sünden und Tode erretten. Aber der große Hause ist zur selbigen Zeit im [37]) Finsterniß blieben; ja, Ismael, sein leiblicher Sohn, ließ das selige Licht ins Finsterniß leuchten, und fragt nichts darnach, verachtet es.

Also ist auch dieselbige Verheißung durch Isaak fleißig getrieben worden i). Aber Esau, sein erstgeborner Sohn, hat des Lichts nicht begehrt, ist im Finsterniß blieben, und seine Erstgeburt so gering geacht, daß er sie umb einer Speise willen verkaufet, Genes. 25. und Heb. 12.

Hernach haben alle Propheten k), so von Gott erweckt und durch dieß Licht erleucht sind, von ihm gezeuget, daß der Tod durch ihn verschlungen soll werden ewiglich; item, daß er umb unser Sünde willen, die der Herr alle auf ihn gelegt hat, verwundet und zuschlagen ist, und wir durch seine Wunden geheilet worden l), daß die Sünde uns nicht mehr schaden kann, weil sie durch ihn versöhnet ist, und er ewige Gerechtigkeit uns gebracht hat. Wie aber ihr Zeugniß angenommen, und was sie fur Dank damit verdienet, weisen ihre Schriften aus.

Zuletzt, da der Herr Christus selber kam m), der das Leben und das rechte Licht war der Menschen, und die Häuptlatern anzündet, die so helle und klar glänzet und leuchtet, daß desgleichen Schein zuvor nie [38]) ersehen war, mit großer Gewalt predigte, und es den Schriftgelehrten weit zuvor thäte, daß die Zuhörer sich verwunderten der holdseligen Wort, die aus seinem Munde gingen n), dazu seine Lehre mit Wunderzeichen bestätigte, und Todten auferweckete: da scheine ja aufs Stärkeste das Licht in der Finsterniß; doch nicht ohne Frucht, denn Etliche wurden dadurch erleuchtet, gläubten an ihn zum ewigen Leben: aber der große Hause war und bliebe Finsterniß, schluge ihn ans Kreuz.

---

i) Isaaks Licht. k) Der Propheten Licht. l) Esaiä 53. m) Des Herrn Christi Licht. n) Luc. 4.

36) † zu. 37) in der. 38) nicht.

Er ward von ihnen nicht allein nicht angenommen, sondern mit Licht und Latern ans Kreuz gehänget und erwürget.

Eben also gings hernach auch [39]) seinen Aposteln und Jüngern o). Sie trugen das Licht aller Welt für, daß auch Viel durch ihr Leuchten das rechte Licht annahmen und selig wurden. Aber der Kaiser und die große Fürsten zu Rom, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Rathsherrn zu Jerusalem, und andere mächtige Könige und Herrn, Hochgelahrten, Wohlweisen, und der große Haufe, verachten dasselbig Licht, hielten es für lauter Mährlin, Fabeln, Thorheit und Teufelslügen, verfolgten und erwürgeten desselbigen Lichtes Zeugen.

Also leuchten wir heutiges Tages mit unserm Licht helle und klar ins Papstthum hinein p), daß auch unsere Feinde uberzeuget sind und bekennen mussen, daß unsere Lehre die göttliche Wahrheit ist. Denn es leuchtet dem Papst, Bischoffen, Kardinäln und andern Buben gewaltiglich unter Augen, und saget ihnen, was sie sind für Finsterniß. Was hilfts aber? Man siehets und erfährets wohl, wie wir zu Hofe damit kommen, die wirs predigen; das ganze päpstische Geschwürm, mit seinem gemalten großen Anhange, wird nicht besser, sondern nur ärger, verblendter, toller und verstockter, trachten ohne Unterlaß, wie sie dasselbige Licht dämpfen, ja, gar austilgen, und uns, durch welche es leuchtet, gelehret und bekannt wird, ganz und gar ausrotten mögen; sind derhalben und bleiben Finsterniß: doch scheinet es ohne Frucht nicht; Viel werden dadurch erleuchtet zur Seligkeit.

Hieraus sehen wir, wie es dem seligen Licht von Anfang der Welt je und je gegangen, und noch gehet q). Das Leben und Licht ist immerdar in der Welt, und machet lebendig, leuchtet, scheinet, glänzet auch für und für, und bringet uns zur neuen Geburt, und scheinet itzt stärker, balde schwächer,

---

o) Der Aposteln Licht. p) D. M. Luthers Licht. q) Des Lichts Glück in der Welt.

39) „auch" fehlt.

hält den Menschen für, wie sie gläuben und gi
leben sollen, weiset ihnen den Weg zum ewige
ben und Seligkeit. Wie wirds aber angenomme
empfangen? Niemand oder gar Wenig achten
begehren sein, ja, die Welt wills nicht sehen, n
noch hören, sondern lästerts, und lohnet denen
durch die es leuchtet. Daher klagt der Herr Chi
selber Joannis am dritten Kapitel, daß das
sei in die Welt kommen, aber die Menschen lie
die Finsterniß mehr, denn das Licht; und Sankt
lus in der andern Epistel zun Thessalonichern
andern Kapitel setzet ein schrecklich Wort, und sp
Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben ange
men, daß sie selig wurden, wird ihnen Gott kräftig
thume senden, daß sie gläuben der Lügen ꝛc.;
wollt er sagen: Die Welt will betrogen sein, wi
Lügen haben, Finsterniß sein und bleiben, und
doch auch Licht sein; sie ist aber eitel Blindheit.
darf man nicht weit Exempel holen., wir sehen
Augen, daß die Welt dieß Licht nicht will le
oder leidet sie es eine Weile, daß sie das Wor
ret, so währets nicht lange, irgends einen Tanz
hohe Messe, damit ists aus. Sie wird sein
satt und uberdrüssig. Weil sie nichts Anders,
immer Ein Ding höret, vom Glauben an Chri
so gedenkt sie: O was ist Glaube? Kömmet
irgends ein Rottengeist mit einer neuen Lehre,
kein Licht, sondern Menschenlehre und Finsterni
da bekennet sich die Welt balde mit. Denn
und gleich gesellet sich gerne, und sie läßt ih
Ohren damit krauen, und thut ihr fein[40]) s
wie einer Sau, die dazu[41]) grunzet, wenn si
krauet wird. Also wendet sie auch die Ohren
der Wahrheit, und kehret sich zu den Fabeln,
motb. 4. Aber das Licht sticht sie in die Augen,
wollen sie nicht leiden.

Dieß sage ich darümb, auf daß wir w
wie es dem Licht, Christo selber, der doch
Schöpfer ist, von Anfang der Welt gegange

40) „fein" fehlt. 41) da.

Er hat geleuchtet, lebendig gemacht, Verheißung gegeben, und viel Guts bei der Welt[42]) gethan, mit der Schöpfung und seinem Licht; noch will sie es nicht annehmen. Aber r) obgleich die arge, blinde Welt des lieben Lichtes nicht begehrt, ja, nicht leiden kann, sondern verfolget und lästert, so scheinet es doch aus sonderlicher Gnade des wahrhaftigen, ewigen Lichts, umb der kleinen Heerde willen, die dadurch erleuchtet soll werden, gehet nicht unter umb des Undanks und Verachtung willen des großen gottlosen Haufens: wie zur Zeit der Sündfluth geschahe, da es zuvor durch Noah leuchtet, obs gleich aufs Höheste verachtet ward; darümb auch Gott die Sündfluth uber die Welt, da sie sich den Geist Gottes in Noah nicht mehr wollt strafen lassen, führete, daß alles, was ein lebendigen Odem auf Erden hatte, unterging und starb, und hernacher solch Licht durch Noah, Sem und Japhet, wieder leuchtete und schiene, wie zuvor. Also auch, durch Loth schiene und leuchtete dieß Licht vor und nach der Strafe der fünf Städte, Sodoma und Gomorra 2c., die der Herr umbkehrete, Schwefel und Feuer auf sie regenen ließ. Und ist solch Licht nachmals für und für bis auf Joannem den Täufer geblieben.

s) Solchs ist bisher der Anfang des Evangelii S. Johannis gewesen, da der Evangelist unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, beschrieben hat, daß er das Wort des ewigen Vaters, und mit ihme rechter wahrhaftiger Gott von Ewigkeit sei, denn von Anbeginn, ehe je Etwas geschaffen ist, da sei er schon gewesen; welchs ein schön, herrlich Zeugniß ist von der Gottheit des Herrn Christi. So hat der Evangelist auch unterschieden die Person des Sohns vom Vater, da er gesagt: Das Wort war bei Gott. Es sind zwar Vater und Sohn wohl zusammen Ein Gott; aber doch ist in den Personen dieß der Unterscheid, daß der Vater nicht vom Sohn, sondern

---

r) Dieß Licht verlischet nicht umb der Welt Undank willen. s) Die 8. Predigt am Sonnabend nach Vincula Petri, den 4. Augusti.

42) „bei der Welt" fehlt.

der Sohn vom Vater geborn, und nicht geschaffen ist.

Darnach so ist auch dasselbige Wort ein Licht und Leben der Menschen t), also, daß alles, was da lebet, sonderlich der Mensch, das Leben von ihm habe, und alle Menschen, so zu jeden Zeiten erleucht sind, noch und fürter erleucht werden, durch ihn, der das rechte ewige Licht ist, erleuchtet sind und werden: die, so das Licht und Leben haben, müssens alle von ihm bekommen; und daß auch das Wort von Anfang der Welt, zu allen Zeiten, durch die Patriarchen und Propheten geredt hab, bis auf Joannem den Täufer. Darümb so hat das Wort weder Anfang noch Ende, wie wir Menschen und alle andere[43]) Kreaturn sonst haben.

Also hat er die göttliche Natur Christi beschrieben u), auf daß wir gewiß wissen sollten, daß er nicht ein pur lauter Mensch ist, wie Cherinthus lästerte, der allein den Anfang hab mit der Menschheit, aus Maria, seiner leiblichen Mutter, angenommen; sondern auch Schöpfer ist, durch welchen alle Ding gemacht, erhalten und regiert sind, auch fur und für noch regiert und erhalten werden: allein, daß er vom Vater, und nicht der Vater von ihm, geborn ist, daher er denn der Sohn Gottes heißet.

Nu gehet Joannes herunter auf die Menschheit Christi v), saget, daß das Wort, der Schöpfer aller Kreaturn, das Leben und Licht der Menschen, sei Fleisch worden; das ist, Christus hab menschliche Natur an sich genommen: daß also zwo Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person unzertrennlich vereiniget sind.

Und fähet der Evangelist nu an das Neue Testament, die Predigt des Evangelii von Christo unserm Heilande, vor welchem Joannes der Täufer hergehet, und ein Zeuge des Lichts sein, und mit den Fingern auf ihn weisen solle. Darümb folget:

---

t) Christus das Licht der Menschen. u) Gottheit Christi. v) Menscheit Christi.

43) „andere" fehlt.

Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Joannes.

Der Evangelist, wie ihr sehet, redet von Joanne dem Täufer gar kurz, Lucas aber und Matthäus beschreiben reichlicher und uberflüssiger seine wünderbarliche Empfängniß und Geburt w). Denn Elisabeth, seine Mutter, war unfruchtbar, und beide, sie und ihr Mann Zacharias, waren wohl betaget. Item, seine Geburt ward vom Engel Gabriel verkündiget, und da er noch in Mutterleibe ist[44]), ward er erfullet mit dem Heiligen Geist; und da Maria zu Elisabeth kam, und sie grüßete, hüpfet mit Freuden das Kind in ihrem Leibe, und sie, Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, rief laut und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes rc.; darüber auch Maria im Geist fröhlich anfing das Magnificat zu singen, und hernach Zacharias das Benedictus sunge, da Johannes geborn war, davon Luc. am 1. Kap. zu lesen ist rc. Dieses alles ubergebet Johannes der Evangelist, gedenkt nicht mit einem einigen Wort, wie er empfangen, geborn oder erwachsen ist, und wie der Befehl Gottes zu ihm in der Wüsten geschehen, und er in alle Gegend umb den Jordan kommen ist, da er etwas Sonderlichs anfähet, predigt in der Wüsten, nicht im Tempel, und täufet alle, die zu ihm kommen, im Jordan; item, wie er in der Wüsten Heuschrecken isset und wild Honig, ein Kleid von Kameelshaaren und einen ledern Gürtel umb seine Lenden gehabt habe, welchs alles in die Länge Lucä am 3. Kapitel beschrieben ist. Solchs alles läßt Johannes der Evangelist anstehen, und fähet an von dem gesandten Joanne dem Täufer, greift flugs zu seinem Ampt x), fähet an, nicht von dem gebornen Johanne, son-

w) Joannis des Täufers Empfängniß und Geburt. x) Johannis des Täufers Ampt.

44) war.

dern von dem gesandten zu reden, und spricht: ward ein Mensch von Gott gesandt.

Von dieser Zeit Johannis des Täufers ist a angangen das ewige Reich Christi und das Neue stament, und höret auf oder hat ein Ende Mosi y), Propheten, Priester und Leviten Regiment, wie C stus selber saget Matthäi am eilften Kapitel: Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis Johannem; und weil der Herr Christus nu geg wärtig war, so hatten Moses, die Priester und P pheten das Ihre gethan, und das Volk Israel lehret und regieret nach dem Gesetze, denn ihre war nicht länger bestimmet, denn bis auf Christ wenn er käme, so sollt Mosi Regiment mit sei Weltrechten (als von Gerichtshändeln, von Ehe, item, Ehescheidung, von Erb und Erbfäl von Strafe und von allerlei Lastern rc., von Kirc rechten, vom Tempel, Priesterthum, Gottes- und K chendienst, von der Beschneidung, Festen und pfern,) aufhören.

Die zehen Gebot (die vom heiligen Wandel u Leben gegen Gott und Menschen reden,) hören a aufz), daß sie uns nicht können verdammen, die an Christum gläuben, der sich unter das Gesetz than hat, auf daß er uns, so unter dem Gesetz ren, erlösete, ja, der ein Fluch für uns worden daß er uns vom Fluch des Gesetzes errettete. bleiben aber die zehen Gebot, und gehen uns C sten alle an, so viel den Gehorsam belanget. D die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfodert, wird in Gläubigen erfüllet durch Gnade und Hülfe des . ligen Geistes, den sie empfangen; daher auch Vermahnungen der Propheten im Alten, auch Ch und der Aposteln im Neuen Testament, vom gott gen Wandel, rechte schöne Predigten und Erklä gen sind uber die zehen Gebot.

Nu ist aber Christus eben zu der Zeit kommen, Jakob 1 Mos.[45]) 49. und Daniel am 9. Kap. bestim

y) Ende des Gesetzes Mosi. z) Aufhörung der 10 Gebot.

45) „1 Mos." fehlt im Orig.

haben, welche Esaias am 49. und 61. Kap. und S. Paulus nach ihme 2. Korinth. 6. eine gnädige oder angenehme Zeit, ein gnädigs Jahr des Herrn, und einen Tag des Heils nennen. Da Christus (ehe er in sein Ampt trat, anfing zu predigen und Wunderzeichen zu thun,) sich vorhin von Johanne täufen ließ, darümb mußte Johann. der Täufer für dem H. Christo hergehen, daß er nicht allein einen inwendigen, heimlichen Beruf seines Ampts, dazu er versehen war, ehe der Welt Grund gelegt ist, sondern auch einen offentlichen sichtbarn Beruf hätte a), nämlich, da sich die göttliche Majestät offenbaret am Jordan uber seiner Taufe. Der ewige Vater gibt sich zu erkennen durch seine Stimme, da er spricht: Dieß ist mein lieber Sohn. So stehet der Sohn im Wasser, und der Heilige Geist fähret hernieder auf ihn in leiblicher Gestalt, wie eine Taube. Denn es sollte eine große, treffliche Veränderung geschehen b), nicht ungleich der Sündfluth, da aus der alten Welt eine neue ward. Denn das Gesetz sampt dem jüdischen Priesterthum und Reiche sollten abgethan, und durchs Evangelium ein neue Welt angericht werden, daß hinfort nicht allein die Juden, sondern alle Völker auf Erden sollten Gottes Volk heißen und sein. Dieß neue Reich sollte nu Joannes anfahen. Gott hat ihme den Befehl gegeben, und das Ampt zu predigen und zu täufen ihm aufgelegt, wie Lucas der Evangelist mit vielen Worten anzeiget, es sei des Herrn Wort geschehen zu Joanne, dem Sohn Zachariä; der macht die Aenderung. An ihme höret das Alte Testament auf, und fähet sich das Neue an. Er prediget nicht mehr das Gesetze Mosi, sondern lehret von der Gnade, die durch Christum kommen sollte, darauf er balde eine Taufe anrichtet. Denn es war etwas Neues und Großes vorhanden, welchs die Juden gar seher verdroß.

Es stunden die Juden hart und feste darauf c), rühmeten auch gar herrlich, und sprachen: Wir sind

---

a) Sichtbarer Beruf Joannis des Täufers. b) Große Veränderung unter Joanne dem Täufer. c) Der Juden Ruhm und Trotz.

Abrahä Samen, Fleisch und Blut; item, Gottes Volk, dem Gott verheißen hat den Messiam; und zum Wahrzeichen, so haben wir das Gesetz, Mosen, die Propheten, den Tempel, die heilige Stadt, den Gottesdienst, von Gott durch Mosen gestift und geordent, die Beschneidung; wohnen auch im Lande Chanaan, das Gott unsern Vätern und uns, ihren Nachkommen, verheißen hat, darinnen ewiglich zu wohnen; item, hatten große Herrlichkeit, dergleichen kein Volk auf Erden nie gehabt; wollten derhalben alleine Gottes Volk sein, die da selig würden, und sonst Niemand, sie würden denn zuvor Judegenossen.

Diesen Wahn und Ruhm, darauf die Juden nu funfzehen hundert Jahre gestanden sind, und noch stehen, wollte Gott zur selbigen Zeit ändern und zu Boden stoßen d). Christus wollte ihnen die Ehre und Herrlichkeit nehmen, spricht, daß dieses alles (droben erzählet,) länger nicht hat währen sollen, denn bis auf Joannem: da sollt es ein Ende haben, und sollte dagegen anfahen das ewige, selige Reich Christi, davon der ander Psalm singet: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum; daß nu hinförter nicht die Juden allein, die ein klein, gering Häuflin waren, gegen allen Völkern auf Erden zu rechnen, und einen kleinen, engen Winkel in Judäa inne hatten; sondern, wie zuvor auch, alle Heiden Gottes Volk sein sollten, und also das Reich Christi durch das Evangelium gepflanzet und ausgebreitet werden in aller Welt, darinnen Christus König und Herr wäre. Da sollten die Juden ihre Augen aufgethan und Ohren aufgesperret haben, und Joanni gegläubet und gefolget, da er prediget, daß Christus auch der Heiden, und aller Völker in der Welt, Heiland sein wollt[46], und die Juden nicht verstoßen, wenn sie nur Christum annehmen wollten, und seines Reichs sich freuen, welches viel ein ander Reich sein würde, denn sie sonst davon fleischliche Gedanken hatten.

---

d) Umbstoßung dieses Judenruhms.

46) sollte.

Einer aus den Rabbinen hat geschrieben e), daß zur Zeit Messiä Hierusalem so weit, breit und lang sein sollte, daß seine Mauern reichen sollten bis an der Welt Ende; so herrlich groß sollte die Stadt sein. Aber wie ist das möglich, daß die ganze Welt ein einige Stadt sollt werden? Es müssen ja Bäche, große und kleine Wasser, Wälde, Felder, Aecker, Auen, Gärten, Wiesen, Berge und Thal rc. sein. Wo wollten sonst die Leute Speise, Kleidung und allerlei, so zu Enthaltung dieses zeitlichen Lebens dienet, nehmen? Woher und wovon sollte das Viehe leben, wenn nicht Gras und allerlei Fütterung jährlich wüchsen? rc. Darumb hats die Meinung nicht, daß das leibliche Hierusalem so groß sollt werden, welches vierzig Jahr nach der Auferstehung Christi also zerrissen und geschleift ward durch die Römer, daß kein Stein auf dem andern bliebe, liegt auch noch in der Aschen: sondern das geistliche Hierusalem f), das ist, das Reich Christi sollte ausgebreitet werden in alle Welt durchs Evangelium (welches erstlich aus dem leiblichen Hierusalem ausgangen ist, Esa. 2. Micheä 4.) Das ist auch geschehen, daß das Evangelium ist gepredigt, und dadurch das Reich Christi seher groß erbauet an allen Orten unter dem Himmel, daß es nu langet und reichet bis an der Welt Ende, darinnen wir auch durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Bürger sind und wohnen, haben die Biblia, hören das selige Evangelium Christi, und heißen Christen von ihm, sind seine Brüder, und aller seiner ewigen, himmlischen Güter Miterben; in solchen himmlischen Mauren der Stadt Hierusalem wohnen wir auch, und sind alle Städte auch hineingeschlossen, die da Gottes Wort hören, und haben dasselbige Bürgerrecht.

Vor des Messiä Zukunft aber sollten sich die Juden an ihre Priester und Leviten halten g), die indeß ihnen den Mosen und die Propheten predigten, und an allen Sabbathen furlasen, dazu das Priester-

e) Rabbinen-Gedanken von Hierusalem. f) Geistlich Hierusalem. g) Priesterthum.

thum, mit seinen Gesetzen und Rechten, von Gott durch Mosen gestift und geordent war; die sie auch daneben vermahneten, der Zukunft Messiä mit Geduld zu erwarten, predigten von dem zukünftigen Christo, und sprachen: Er wird kommen, harret, harret sein, wartet, er wird nicht außen bleiben, sondern gewißlich zu bestimmeter Zeit kommen. Dazu sollt Moses und die Propheten dienen, daß sie zeugeten von dem Messia, der da kommen und geboren werden sollte: wie wir itzt auch thun, predigen und trösten die frommen Christen, so vom Teufel und der argen Welt, inwendig und von außen, geängstiget und verfolget werden, daß sie Geduld sollen haben, und des seligen Tages ihrer Erlösung warten, da Christus der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und denn alles Jammers und Elends ein Ende machen.

Das wollt aber den Juden nicht eingehen h), sondern stunden hart darauf, daß das irdische Hierusalem sollte des Messiä Sitz und Wohnung sein; wie denn die Aposteln selbs noch in dem fleischlichen Wahn steckten, nachdem Christus allbereit vom Tode auferstanden war, als würde der Messias ein weltlich Reich haben, und wenn er käme, so würde er mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen, als ein Kaiser, und alle Welt unter sich zwingen mit Gewalt, und [47]) aus den Juden eitel Fürsten und Herrn, und aus den Heiden lauter Knechte machen. Also verstunden sie die Sprüche in den Propheten, die von dem Reich Christi ganz herrlich weissagten; wie sie sich denn noch zur Zeit unter einander trösten und ermahnen, sagende: Lieben Brüder, harret auf den Messiam, der wird gewißlich kommen, wie er uns verheißen ist, und das alte Hierusalem wieder bauen, das Gesetz, Priesterthum, Tempel, Gottesdienst von Neuen anrichten rc.; wollen also das Reich Messiä spannen und binden [an] das irdische Hierusalem, darin er wohnen soll, aus [de]selbigen die Juden in alle Welt senden, die zu gro-

[h)] Juden und Aposteln fleischlicher Wahn vom Reich Messiä.

[47)] „und" fehlt.

ßen Herrn zu Rom, Babylon, Konstantinopel rc. machen, daß sie allda herrschen sollen, Schätze, Gold und Silber gen Hierusalem bringen, welches ihres Messiä, (wie sie träumen,) des großmächtigsten Königs und Herrn uber alle Welt, Hoflager sein soll, und er da ein herrlich Frauenzimmer haben, lauts des 45. Psalms. Da soll er sitzen, wie vor Zeiten Salomon, die Juden daselbst ab- und zureiten, Zoll, Zins und Schoß allenthalben von Heiden einbringen. Also wollten sie es haben, und kehreten sich nichts dran, daß auch geschrieben stunde mit klaren Worten, Messias sollt leiden und sterben; wie sie denn noch verharren in dem Wahn und Aberglauben nu bis in das funfzehen hundert Jahr, und haben indeß kein Zeichen von Gott gehabt, daß er sich ihrer hätte angenommen, und sie aus ihrer Feinde Gewalt errettet, wie zuvor: sondern Hierusalem, sampt dem Tempel, ist nu zerstöret, und sie haben sint der Zeit keinen Propheten gehabt. Gott lässet sie sitzen, ohn allen Trost, verlassen; noch hilfts nicht: je härter sie Gott straft, je verstockter werden sie, und trösten sich noch immer damit, daß sie Abrahams Samen und Gottes Volk sind.

Weil dieser falscher Wahn und Meinung so tief in der Juden Herzen steckte i), daß Messias Reich sollte ein leiblich, weltlich Reich sein, welches ihre Väter und Propheten nie gesagt noch gelehret, viel weniger gegläubet hatten, und Christus mit keinem solchen äußerlichem Gepräng kam, wie sie hofften: da ward Joannes der Täufer gesandt, sie zu warnen, und diesen fleischlichen Gedanken dem Volk auszureden, der tief bei ihnen eingewurzelt war, auf daß sie der Zukunft des Messiä nicht feihleten und [48]) verschliefen.

Denn Christus sollte nicht kommen, wie Cyrus, Alexander, Julius, mit weltlicher Pracht, Kriegsrüstung, Silber, Gold; sondern kam arm, wie der Prophet Zacharias verkündiget hatte, reit auf einem

---

i) Joannis Lehre ist ein Warnung wider den jüdischen falschen Wahn vom Reich Christi.

48) noch.

frembden Esel (als der nichts Eigens hatte,) zu Hierusalem ein, und doch alle Gnade und Seligkeit brachte; daher der Prophet mit schönen, herrlichen, tröstlichen Worten dem Volk Israel zuspricht (das des alten schweren Wesens unter dem Gesetz müde, ein herzlich Verlangen und Sehnen hatte nach Christo und seinem Gnadenreiche): Du Tochter Zion, freue dich sehere, und du Tochter Hierusalem, jauchze; siehe dein König kömmet zu dir, ein Gerechter und ein Helfer k); als wollt er sagen: Laß dichs nicht irren und anfechten, daß er so arm kömmet, und gar Nichts hat; sondern darauf siehe, daß er zu dir kömmet, dir von Sünden und ewigem Tode zu helfen, und ewige Gerechtigkeit und Seligkeit zu schenken.

Weil denn Christus so schlecht und einfältig, ohn allen Schein und Pracht, darauf fleischliche Herzen sonderlich Achtung haben, kommen sollt, die Welt durchs Wort und Wunderzeichen, nicht durch Büchsen, Schwert oder leibliche Gewalt zu gewinnen, ward nach Mose, allen Propheten, Priestern und Leviten, nicht ein Engel, sondern ein Mensch, der Joannes hieß, welcher doch mehr war, denn ein Prophet, (wie Christus von ihm zeuget,) von Gott gesandt, (kam nicht von ihm[49]) selber, unberufen,) fur dem Herrn her, daß er anklopfen, und die Juden aufwecken sollt, und zeugen vom Herrn, der ihnen verheißen war l), und sagen: Thut auf Thor und Thür, euer Heiland ist vorhanden, auf den ihr also lange gewartet habt; wachet auf, sehet, das neue Licht, das von Anfang bei Gott und ewiger Gott war, und nu Mensch worden, ist gegenwärtig; sehet zu, daß ihrs nicht furüber laßt gehen; das ist, Christus, der Herr, auf den ihr also lange geharret und nach ihm geseufzet habt, ist fur der Thür, ja, mitten unter euch. Gebet ihm nur entgegen, empfahet und nehmet euren Herrn an; und ihr dermaleins keine Entschüldigung fürzuwenden hättet, daß ihr ihn gerne wolltet angenommen haben, wenn es Jemand euch gesagt hätte: son-

---

k) Zach. 9. l) Joannes Baptista soll zeugen vom Messia.

49) sich.

ern es ist euch nu reichlich gesagt und bezeuget, zu-
oraus mit dem neuen Mirakel der Taufe, und von
em theuren, werthen Mann, Joanne dem Täufer,
en man im jüdischen Volke in großen Ehren hielt;
nd er war auch ein trefflicher, heiliger Mann m),
er das Ansehen hatte bei dem Volk, als sollte er
Christus sein, Luc. 3. Joann. 1.; und ob er wohl
ein Mirakel thät, gibt ihm doch der Engel, von
Gott gesandt zu Zacharia, dieß herrliche Zeugniß,
he er noch empfangen ward, daß er groß werde sein
ur dem Herrn, ist noch in Mutterleibe mit dem
heiligen Geist erfüllet worden; item, wünderlich von
Elisabeth empfangen, und aus ihr geborn worden,
ie da unfruchtbar, und nu dazu alt war; so ward
rüber der Vater stumm, da er des Engels Worte
icht gläubte, und ward wieder redend, da das
Kind geboren ward; welches alles unter dem jü-
dischen Volk ist auskommen und rüchtbar worden,
wie Lucas der Evangelist schreibet, Kap. 1. So hat
r auch einen köstlichen Namen n), heißet Joannes,
as ist, Gnadenreich, den ihm der Engel selber gab,
he er noch geborn ward: mußte nicht mit einem
ufälligen Namen, wie andere Leute, genennet wer-
en, sondern mit einem solchen Namen, der das,
as er lautet, mit sich brächte, wie alle Namen, die
Gott machet und gibt, wie auch sein geliebter Sohn
icht vergebens Jesus genannt ward, darumb, daß
r sollte seinem Volk von Sünden helfen. Also führet
Joannes diesen Namen auch nicht umb seiner Per-
on, sondern umb seines Ampts und Zeugniß willen.
Denn er sollte nicht von ihm selber, von seiner Speise,
Kleidung 2c., sondern von Christo zeugen und predigen,
aß er gegenwärtig wäre, nicht alleine den Jüden
u Trost und Heil kommen, sondern auch der ganzen
Welt. Daher weiset er mit den Fingern auf ihn,
nd spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches
er Welt Sünde trägt. Umb dieses seines Zeugniß

---

m) Joannes Baptista ist ein ansehenlicher Mann gewest. n) Der Name Joannes.

und Predigt willen heißet er billig ein lieblicher [50]), gnadenreicher Prediger, der nicht das Gesetze, (dadurch die Sünde erkannt und kräftig wird, Schrecken und Zorn anricht,) sondern das Evangelium prediget, daß uns Gott gnädig sei umb Christus willen, der unser Sünde getragen, und dafur gnug gethan hat.

Also beschreibet der Evangelist Joannem den Täufer bei seinem Ampt o), zu welchem er balde greift, wie gesagt; daraus wir sehen, daß Christus Reich nicht anfähet an seiner, des Herrn Christi, noch Joannis Geburt, sondern im dreißigsten Jahr ihrer beider Alters, obwohl Joannes ein halb Jahr älter war, denn Christus. Da kömmet der Befehl Gottes vom Himmel zu Joanne in der Wüsten, daß er sollte herfur treten fur das Volk Israel, und zeugen, daß der Trost und Heiland aller Welt gegenwärtig sei, und sie vermahnen, daß sie auf ihn sehen und gute Acht haben sollten, und ihn ja nicht furuber lassen wischen oder versäumen; item, daß er alle, die seine Predigt hören, und seiner Taufe begehren, täufen sollte.

Nach diesem Befehl ist er alsbalde aufgetreten, in alle Gegend umb den Jordan p), da beiderseits viel Städte und Dörfer gelegen, kommen, und geprediget. Denn zu ihm wird gesagt: Gehe hin, mein Joannes, und predige von der Gegenwärtigkeit des Messiä, und wecke sie durch die neue Taufe auf aus dem Schatten des Todes, und führe sie zu Christo. Darumb spricht er: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen. Ich täufe euch mit Wasser zur Buße, aber der nach mir kömmet, wird euch mit dem Heiligen Geist täufen. Was er weiter geprediget hat, liese Matthäi und Lucä am 3. Kapitel. So hat er nu am Jordan geprediget, da auf beiden Seiten des Wassers viel Städte, Flecken und Dörfer lagen, und gesaget: Christus ist da; und auf das Lamb Gottes geweiset; gleichwie wir sagen möchten: Dieser prediget

o) Wenn das Ampt Joannis angefangen. p) Wo Joannes geprediget.

50) liebreicher.

an der Elbe, das ist, er prediget zu Wittenberg, Torgau oder Magdeburg; und sind viel Leute zu Johanni kommen, haben seine Predigt gehort, sonderlich die Pharisäer, und [51]) Schriftgelehrten, und Priester, wie Lucas anzeiget.

Es führet Sankt Johannes auch ein gestreng, hart Leben q), war in der Wüsten von Jugend auf, Lucä am 1., trank Wasser, braucht keiner andern Speis, denn Heuschrecken und wild Hönig, aß sonst keine gekochte Speise, und trug kein leinen Hembde, noch wollen Kleid, hatte auch keine Schuhe an, ging seltsam einher, Summa, er führete ein solch äußerlich Wesen und sonderlich Leben, daß sich Jedermann darüber verwunderte; nicht daß er dadurch etwas Sonderliches sein wollte, sondern, daß solche seine Predigt deste mehr Ansehens bei den Leuten hätte. Den Jüden galte es, sie sollten dadurch bewegt werden, und gedenken: Was wird hinter dem Manne sein? und sich seiner Lehre verwunderen; wie sie denn thäten, und sagten: Traun, S. Johannes ist ein trefflicher Mann, Gott wird ihn nicht vergebens geschicket haben, des Mannes Lehre muß nicht vergebens sein; und mußte S. Johannis sonderliches Leben und Wesen, doch aus Befehl Gottes und wie es vom Engel verkündiget ward, dienen seiner Taufe und seiner ungehorten Predigt, daß sie bei dem Volk deste mehr Ansehens hätte. Auch sollts dazu dienen, daß die Jüden keine Entschüldigung hätten, die sie fürwenden könnten, und sagen: Wäre es uns angesaget durch einen Propheten, oder sonst ein heiligen Mann, daß Christus vorhanden wäre, wir wollten ihn fröhlich, mit aller Ehrerbietung und Dankbarkeit angenommen haben.

Nicht lang hernach erzeigt sich der Herr Christus selber r), kam nicht gerüst noch herein gerumpelt mit vielen Tausenden zu Roß und zu Fuße, noch einiger Kiegsrüstung, wie ein weltlicher König, mit vielen Leuten, Roß und Wagen; sondern als ein geistli-

---

q) Johannis Baptistä gestrenge Leben. r) Christi Zukunft.

51) „und" fehlt.

fremdden Esel (als der nichts Eigens hatte,) zu Hierusalem ein, und doch alle Gnade und Seligkeit brachte; daher der Prophet mit schönen, herrlichen, tröstlichen Worten dem Volk Israel zuspricht (das des alten schweren Wesens unter dem Gesetz müde, ein herzlich Verlangen und Sehnen hatte nach Christo und seinem Gnadenreiche): Du Tochter Zion, freue dich sehere, und du Tochter Hierusalem, jauchze; siehe dein König kömmet zu dir, ein Gerechter und ein Helfer k); als wollt er sagen: Laß dichs nicht irren und anfechten, daß er so arm kömmet, und gar Nichts hat; sondern darauf siehe, daß er zu dir kömmet, dir von Sünden und ewigem Tode zu helfen, und ewige Gerechtigkeit und Seligkeit zu schenken.

Weil denn Christus so schlecht und einfältig, ohn allen Schein und Pracht, darauf fleischliche Herzen sonderlich Achtung haben, kommen sollt, die Welt durchs Wort und Wunderzeichen, nicht durch Büchsen, Schwert oder leibliche Gewalt zu gewinnen, ward nach Mose, allen Propheten, Priestern und Leviten, nicht ein Engel, sondern ein Mensch, der Joannes hieß, welcher doch mehr war, denn ein Prophet, (wie Christus von ihm zeuget,) von Gott gesandt, (kam nicht von ihm[49]) selber, unberufen,) fur dem Herrn her, daß er anklopfen, und die Juden aufwecken sollt, und zeugen vom Herrn, der ihnen verheißen war l), und sagen: Thut auf Thor und Thür, euer Heiland ist vorhanden, auf den ihr also lange gewartet habt; wachet auf, sehet, das neue Licht, das von Anfang bei Gott und ewiger Gott war, und nu Mensch worden, ist gegenwärtig; sehet zu, daß ihrs nicht furüber laßt gehen; das ist, Christus, der Herr, [illegible] ihr also lange geharret und nach ihm ge[illegible]abt, ist fur der Thür, ja, mitten unter euch. [illegible]m nur entgegen, empfahet und nehmet euren [illegible]n; und ihr dermaleins keine Entschüldigung [illegible]nden hättet, daß ihr ihn gerne wolltet angenom[illegible]aben, wenn es Jemand euch gesagt hätte: son-

---

[illegible] Zach. 9. [illegible]14.

l) Joannes Baptista soll zeugen vom Messia.

dern es ist euch nu reichlich gesagt und bezeuget, zu- voraus mit dem neuen Mirakel der Taufe, und von dem theuren, werthen Mann, Joanne dem Täufer, den man im jüdischen Volke in großen Ehren hielt; und er war auch ein trefflicher, heiliger Mann m), der das Ansehen hatte bei dem Volk, als sollte er Christus sein, Luc. 3. Joann. 1.; und ob er wohl kein Mirakel thät, gibt ihm doch der Engel, von Gott gesandt zu Zacharia, dieß herrliche Zeugniß, ehe er noch empfangen ward, daß er groß werde sein fur dem Herrn, ist noch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet worden; item, wünderlich von Elisabeth empfangen, und aus ihr geborn worden, die da unfruchtbar, und nu dazu alt war; so ward drüber der Vater stumm, da er des Engels Worte nicht gläubte, und ward wieder redend, da das Kind geboren ward; welches alles unter dem jüdischen Volk ist auskommen und rüchtbar worden, wie Lucas der Evangelist schreibet, Kap. 1. So hat er auch einen köstlichen Namen n), heißet Joannes, das ist, Gnadenreich, den ihm der Engel selber gab, ehe er noch geborn ward: mußte nicht mit einem zufälligen Namen, wie andere Leute, genennet werden, sondern mit einem solchen Namen, der das, das er lautet, mit sich brächte, wie alle Namen, die Gott machet und gibt, wie auch sein geliebter Sohn nicht vergebens Jesus genannt ward, darumb, daß er sollte seinem Volk von Sünden helfen. Also führet Joannes diesen Namen auch nicht umb seiner Person, sondern umb seines Ampts und Zeugniß willen. Denn er sollte nicht von ihm selber, von seiner Speise, Kleidung 2c., sondern von Christo zeugen und predigen, daß er gegenwärtig wäre, nicht alleine den Jüden zu Trost und Heil kommen, sondern auch der ganzen Welt. Daher weiset er mit den Fingern auf ihn, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Umb dieses seines Zeugniß

---

m) Joannes Baptista ist ein ansehenlicher Mann gewest. n) Der Name Joannes.

cher König und Prediger, von Gott selber eingesetzt auf seinen heiligen Berg Sion, der da predigen sollte von einer solchen Weise, daß der Herr zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Psalm 2.; das denn viel eine andere Predigt war, denn sie bisher von ihren Priestern und Leviten gehort hatten. Diese Lehre hat in Zion [52]) angefangen, und ist darnach in alle Welt erschollen.

Und diese seine Lehre beweiset der Herr mit großen, herrlichen Wunderzeichen, dergleichen vor derselben Zeit Niemand gesehen noch gehort hatte s), denn wen er nur anrührete, er war krank, blind, taub, lahm, Krüppel oder aussätzig 2c., der war bald gesund; weckete auch Todten auf, als Lazarum, der bereit vier Tage im Grabe gelegen war, und andere zween, nämlich [53]) der Wittwen Sohn zu Nain, und Jairs, des Obersten der Schulen, Tochter. Diese Werk und Wunderzeichen Christi waren dahin gerichtet, daß die Leute seiner Predigt gläuben sollten. Dergleichen Wunderzeichen und viel mehr thäten auch hernach die Aposteln t), als, S. Petri Schatten heilete und machte gesund die Leute; welchs so große Wunderthaten gewesen, die keinem Kaiser, König, Fürsten noch Herrn in der Welt, ja, keinem Menschen zu thun sonst möglich waren.

Dieses alles hat das gemeine Volk beweget, daß Viel von Jerusalem und aus dem ganzen Lande Judäa, und andern Ländern am Jordan, zu Johanne hinaus gingen, seine Predigten höreten, und sich von ihme ließen täufen auf Christum, auf den er sie weisete, daß er ihm balde folgen würde, ihnen die Sünde vergeben, und mit dem Heiligen Geist täufen. Das meinet Lucas, da er saget am siebenten Kapitel: Alles Volk, das ihn hörete, und auch die Zöllner, gaben Gott Recht, und ließen sich täufen mit der Taufe Johannis. Allein die großen Hansen, die Phariſäer, Hohenpriester und

---

s) Lehre Christi mit Mirakeln bestätiget. t) Der Aposteln Mirakel.

52) „in" fehlt im Orig. 53) „nämlich" fehlt.

Schriftgelehrten, wollten nicht dran, sondern blieben steif auf ihrem Sinne, und sprachen: Wir sind Abrahams und der Väter Nachkommen, welchen Gott verheißen hat den Messiam; darumb sind wir die obersten Häupter und Regenten im Volk Gottes. Will Gott ein Aenderung anrichten, so wird ers uns großen Fürsten und Machthansen zuvor durch einen Propheten anzeigen lassen, und nicht so einen armen Betteler, wie Johannes ist, dazu brauchen. Ja, man sollts ihnen bestellen.

Aber unser Herr Gott pflegts gerne zu thun, daß ers nicht mache, wie wirs ihm furschlagen; darumb blieben sie verstockt, verachteten Gottes Rath, ihnen zu großem Schaden, und ließen sich nicht täufen von ihm, Lucä am 7. Kapitel. Also auch Joannis am siebenten Kapitel, da der Hohenpriester und Pharisäer Knechte wieder kamen, die sie ausgesandt hatten, Christum zu greifen, und sie sprachen: Warumb habet ihr ihn nicht gebracht, und die Knechte antworten: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch; da sprachen die Pharisäer zu ihnen: Seid ihr denn auch verführet? Gläubt auch irgend ein Pharisäer oder Oberster an ihn? sondern das Volk, so Nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Aber ein groß Wunder ists, daß Johannis, Christi und der Aposteln Zukunft, Predigt und Wunderwerk sie also haben können verachten und in den Wind schlagen. Sie sollten sich durch diese große, hohe Leute je haben lassen bewegen, daß sie ihrer Lehre gläubten. Dieweil sie denn Solchs nicht gethan haben, so haben die Jüden nu bis in funfzehen hundert Jahren so viel Unglücks, Jammers und Noth dafur. Aber sie sind noch auf den heutigen Tag toll und thöricht, lästern noch die Jungfrau Maria, sagen, die sei eine Hure, und der Herr Christus sei ein Hurnkind, und Mörder oder Schächer 2c.

Ferner, so war hoch vonnöthen u), daß Sankt Johannes der Täufer (der ein groß Ansehen hatte bei allem Volk,) fur dem Herrn herginge, und von

u) Zwo Ursachen, worumb Johannes vor Christo hergesandt sei.

die lästerlichen Schwärmer fur, der Geist, der Geist müsse es thun? Ein Geist ist es, der sie reitet, und durch sie redet; aber aus der Höllen Grund. Darumb sehet euch wohl fur ihnen für.

Auch sind nicht alle, die Johannis Zeugniß gehört haben, und sich von ihm täufen lassen, beständig blieben x): Viel werden sich dran gestoßen haben, da ihn Herodes greifen, ins Gefängniß legen, und endlich enthäupten ließ, welches zeitlich geschahe, Matth. 4. Lucä 3. Vielmehr werden sie sich an Christo geärgert haben, da sie gesehen, daß er so eines schmählichen Tods, zwischen zweien Mördern gehenkt, als ein Gotteslästerer und Aufrührer, gestorben ist, und werden Johannis Zeugniß in Wind geschlagen haben. Ja, viel, die den Herrn am Palmtage mit Freuden und großer Ehrerbietung empfangen, und fröhlich gesungen: Hosianna, gelobet sei, der da kömmet in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe rc., werden am Charfreitage anders sein gesinnet worden. Darumb sagt er nicht vergebens: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Wer nicht fest am Wort Gottes hält, der läßt sich dieß und das bald anfechten (denn was Böses geschiehet, mutzet der Teufel durch seine Lästermäuler auf, und gibts dem seligen Evangelio Schuld), der siehet der Aergerniß so viel, daß er irre wird, und gedenket: Ich will bei dem alten Glauben bleiben; und der ist seher viel zu unser Zeit.

Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete.

Der Evangelist gibt Johanni dem Täufer ein geringe Lob, hält, also zu rechnen, nichts, oder gar wenig von ihm, gibt ihm nicht mehr, denn, daß er ein Zeuge soll sein, der den Juden zeugen und predigen soll von dem, der das Leben und Licht der Menschen ist y); saget nicht, daß er sie gelehret hab von seinem harten, strengen Leben, wie er Wasser

x) Unbeständigkeit der Zuhörer Joannis. y) Joannis ein Zeuge von Christo.

zetrunken, ein Kleid von Kameelshaaren getragen, Waldhonig und Heuschrecken gessen hab, damit er denn eine neue Sekten anrichtete, daß man seinem Exempel folgen sollte, und gedenken dadurch selig zu werden, und er also die Leute an sich zöge, eine neue Lehre und Sekten anfinge. Nein, der keins thut er; sondern er kömmet zum Zeugniß, das ist, sein Ampt ist, daß er mit dem Finger auf Christum weisen soll, und zeugen, daß er Gottes Lamb sei: weiset also die Leute, auch seine eigene Jünger, von sich zu dem Herrn Christo; als wollt er sagen: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht das Licht, ich kann euch nicht erleuchten noch das Leben geben; sondern gläubet deme, und richtet euch nach ihme, deß Zeuge ich bin. Ich soll predigen und zeugen von Christo, und nicht von meiner Kameelshaut oder andern meinem gestrengen Leben. Ich soll aber mit diesen meinen scheußlichen Geberden euch ermuntern und aufwecken, daß ihr mir deste fleißiger zuhöret, der ich zeuge von Christo, von dem Leben und Licht der Menschen, das von Ewigkeit Gott und Schöpfer ist gewesen Himmels und der Erden, und nu menschliche Natur an sich genommen hat, mitten unter euch ist: der ist der Bräutigam, dem gehört die Braut.

Ist nu Johannes der Täufer, der große, heilige Mann, wie ihn Christus selber nennet, allein ein Zeuge gewesen, der nur von Christo gezeuget hat; was sollen wir denn von Francisco, Dominico z) und Andern halten, die ein sonderlich Wesen angerichtet haben, neue Orden gestift, sich mit ihren Brüdern aller Ding von den Leuten abgesondert haben der Kleidung und Speise halben, und gar eine neue Weise zu leben furgenommen, und furgeben, es sind heilige Orden und richtige Wege zur Seligkeit, haben die Leute nicht zu Christo, wie Johannes, geweiset, sondern zu sich gezogen, auf ihre Orden und Regel geführet.

Solches alles hat der Papst bestätiget a), und

z) Franciscus und Dominicus zeugen von ihrem Leben. a) Der Papst bestätigt solch Zeugniß der Mönche.

ein geistlichen, vollkommenen Stand geheißen, auch selig und fur zweifältige Heiligen diejenigen gepreiset, die sich in ihre Regel und Orden begeben haben. Durch diesen Schein sind auch dermassen viel Leute, hohes und niedern Standes, ja, alle Welt betrogen, die darauf gefallen und gedacht haben: Ei, lasse das etwas Großes sein: die lieben Väter führen ein gestrenge Leben, dienen Gott mit Beten, Singen, Fasten, Lesen, Tag und Nacht. Ja, soll man die Leute hinan bringen, so muß man etwas Sonderliches fürnehmen. Soll man Vogel fahen, so muß man ihnen stellen, ihnen körnen und locken, auch Regenvogel auf den Finkenherd setzen. Will man Mäuse fangen, so muß man Speck auf die Fallen binden. Da ist denn Jedermann geneigt und willig gewesen, reichlich und mit Haufen zu geben, daß hin und wieder in der ganzen Christenheit unzählige Klöster gebauet sind, und Viel, auch von hohen Geschlechten, Mönche und Nonnen worden. Die Andern haben sich verlassen auf die guten Werk und übrige Verdienst der heiligen Väter. Das heißt recht aufs Narrenseil geführt, da die Leute den Hals gestürzt haben.

Solchs aber hat Johannes nicht gethan b): er hat die Leute nicht dazu gehalten, daß sie seinem Exempel folgen sollten, eine Kameelshaut anziehen, eine ledern Gürtel umb die Lenden haben; sondern auf Christum, des ewigen Vaters Wort, Leben und Licht der Menschen, weiset er mit dem Finger, und zeuget von ihme, er sei Gottes Lamb, welchs der Welt Sünde trägt. Also sollte Franciscus auch gethan haben, und gesagt: Lieben Freunde, ich will gerne arm sein, eine graue Kappe tragen, ein Strick umb den Leib gürten: ihr sollt mirs aber nicht nachthun, viel weniger gedenken dadurch die Seligkeit zu erlangen. Alles, was ich thue, geschiehet eurethalben, daß ich von allen Geschäften und Sorgen frei, ohne Hinderniß euch predigen möge; nicht von meiner Regel oder Orden, sondern Christum, der Welt Heiland, welcher euer Sünde auf sich genommen, getragen und ge-

---

b) Johannes zeuget nicht von seinem Leben.

opfert hat an seinem Leibe auf dem Holz: des Man-
nes Wort und Evangelium sollt ihr hören aus mei-
nem Munde; denn ich lehre allein Christum, welcher
ist unser wahrhaftiger Abt und Herre. Also sollt auch
Dominicus c) die Leute von sich zu Christo, dem rech-
ten Herrn, Bischoff und Hirten der Seelen, geweiset
haben.

Sie haben aber ihre Regeln und Orden fur
heilig ausgerufen, die Leute an sich gehänget, und
vertröstet, wer sich nach ihrer Regel halte, sei auf
dem Wege der Seligkeit; welches eitel Irrthumb,
Blindheit, Finsterniß, ja, greuliche Abgötterei ist,
wers recht ansiehet. Noch hat der Papst groß Ab-
laß darzu gegeben, und den Engeln geboten, daß sie
die Seelen derer, so da stürben auf dem Wege zu
S. Jakob, sollten gen Himmel tragen, und die Leute
nur auf sich und auf ihr heilig Leben geführet und
gezogen; wie denn S. Paulus in den Geschichten
der Apostel am 20. Kapitel auch dafur warnet d),
da er spricht: Ich weiß, daß nach meinem Abschiede
werden aus euch selbs Männer aufstehen, die da ver-
kehrete Lehre reden, die Jünger nach ihnen selbs zu zie-
hen. Denn dieß ist das rechte Wahrzeichen und Merk-
mal, daran man soll falsche Lehrer erkennen, wenn
sie die Zuhörer auf sich und auf ihr Leben ziehen, und
nicht von sich auf Christum weisen.

Ich gläube aber, daß die oberzähleten Mönche die-
sen Irrthum fur ihrem Ende erkennet und bekennet
haben, und auf Christum, der das einige wahre Licht
ist, sich verlassen, durch welches allein, und sonst durch
Niemands, die Menschen erleuchtet werden, und also
Gott, der barmherzig ist, ihnen umb Christus willen
ihre Sünde vergeben habe; wie wir von S. Bern-
hard auch lesen e), daß er also auch thun mußte.
Da es mit ihme Sterbens galte, da ließ er diese
Wort fahren: Ich hab mein Leben schändlich zubracht
und verloren; aber deß tröste ich mich, daß ich weiß,

---

c) Dominicus sollt nicht von seinem Leben zeugen. d) S. Pauli Warnung Acto. 20. e) S. Bernhard vergisset seines heiligen Lebens in Todesnöthen.

daß Jesus Christus, mein Herr, auf zweierlei Weise Recht hat zum Himmelreich. Erstlich, hat ers fur sich selbs, weil er ein wahrhaftiger, natürlicher Sohn Gottes ist, und mit dem Vater in Ewigkeit regieret, da gebühret ihm der Himmel erblich von Ewigkeit; deß hab ich mich nicht zu trösten. Aber zum Andern, so hat er den Himmel durch sein heilig Leiden und Sterben erworben, und mir ihn geschenkt; da kriege ich auf diese Weise auch den Himmel. Wäre er in diesem Glauben nicht verschieden, so wäre er mit seiner Möncherei und Klosterleben zum Teufel in Abgrund der Höllen [54]) gefahren.

Also, alle Mönche im Papstthum, so heilig und strenge Leben sie auch geführt, haben müssen (sind sie anders selig worden,) hieher kommen, daß sie auch haben müssen bekennen: Ich hab mein Leben schändlich zubracht, ich kann mich auf mein Kappen, Regel, Orden nicht verlassen; sondern ich gläube an Jesum Christum, der fur meine und aller Welt Sünde gestorben ist; an den halte ich mich, und fahre dahin auf sein tröstlich Wort: Kommet her zu mir, alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dem nach, hoff ich, werden sich Franciscus, Dominicus ꝛc. auch gehalten haben; wo nicht, so wollte ich nicht gern in den Himmel fahren, dahin sie gefahren sind.

Also hat nu S. Johannes der Täufer von Christo gezeuget, und Jedermann von sich auf ihn geweiset; darumb er denn auch ein gnadenreicher Lehrer heißet, ein gnädiger Prediger, der liebliche Gnade und Gunst geprediget von Christo, daß er unser Licht sei, und saget uns Nichts von seinen Heuschrecken oder [55]) Kameelshaut; wie wir denn auch noch heutiges Tages von Christo zeugen f), daß er allein der Welt Heiland sei, und das [56]) Lamb Gottes, ja, er unser Hirte sei, unser Abt, unser Bräutigam und Messias: handeln alleine von dieser gnädigen Predigt. Folget:

---

f) Johannis und unser Predigt stimmen uberein.

54) in die Hölle. 55) und. 56) „das“ fehlt.

Auf daß sie alle durch ihn gläubten.

Der Evangelist schleußt die Juden nicht aus, als sollten sie hinfort[57]) Gottes Volk nicht mehr sein: sondern fasset beide, Juden und Heiden, zusammen, daß sie alle an diesen Christum gläuben sollten g); will sagen: Johannes der Täufer hebt das Reich Christi an, machet ein neu Wesen, und zeuget von dem Licht, umb dieser Ursach willen, auf daß sie alle, Juden und Heiden, durch ihn gläubten; und sollte der Juden Ruhm nichts mehr gelten, daß sie allein Gottes Volk wären, wie sie es denn auch in Wahrheit gewesen sind, wie Deuteronomii am vierten Kapitel und im hundert und sieben und vierzigsten Psalm geschrieben stehet. Die Heiden sollten nu auch Gottes Volk sein; denn Johannes der Täufer bringet eine neue Zeugniß, das lautet also: Wer an den Sohn Gottes gläubet, so das wahre Licht ist, der ist ein Kind Abrahä, gehöret unter den Haufen, der Gottes Volk ist, es sei einer gleich ein Jude oder Heide. Denn es gehet nu ein solch Reich an, darinnen Nichts gilt, es heiße Abrahams Same, Abrahams Fleisch und Geblüte, oder Abrahams Hosen und Wammes; sondern allein der Glaube an den Sohn Gottes: daß, wer an das Licht gläube, der solle selig werden und ewiglich bleiben, wie Johannes der Täufer zeuget, Johannis am dritten Kapitel: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet uber ihm.

Aber der mehrer Theil der Juden, sonderlich ihre geistliche Prälaten und öbersten Regenten, schlugen Johannis Zeugniß aus h), stießens von sich, und begehrten des ewigen Lebens nicht, davon er zeugete. Darumb ists ihr eigen Schuld, daß sie verworfen

g) Juden und Heiden Gottes Volk. h) Johannis Zeugniß wird von den geistlichen Prälaten veracht.

57) „hinfort" fehlt.

sind, und nachmals die Heiden an ihre Statt kommen, und Gottes Volk worden, denn sie dem Zeugniß Johann. gegläubt haben, das ihnen durch die Apostein und ihre Jünger gepredigt, und also durch dasselbige Zeugniß Christi Reich gepflanzt und angericht ist in aller Welt, da gar ein neuer Gottesdienst ist, dazu wir keiner Beschneidung, Tempel, Hierusalem, noch Anders bedürfen, sondern allein der Glaube vonnöthen ist.

Allhie müssen wir auch fleißig merken dieß Wort, daß Johannes von Gott gesandt sei, vom Licht zu zeugen, darumb, daß sie alle durch ihn gläubten. Denn die Wiedertäufer, und ihres Gleichen schädliche, giftige Schwärmer, geben fur l), wie ihr oft höret, und hoch vonnöthen ist, daß ihr gewarnet werdet, euch fur ihnen zu hüten, der Geist, der Geist müsse es thun; worzu es denn diene, daß man das äußerliche Wort höre, sich darauf verlasse, als sollt es der Weg und Mittel sein, dadurch wir zum Glauben kommen, und den Geist empfahen, so es doch mit Tinten und Federn geschrieben ist, und so es geredt wird, in die Luft fähret, und bald vergehet. Also spöttisch lästern sie das selige Wort, davon zu zeugen Johannes von Gott selbs berufen und gesandt ist, gerade, als wäre Johannes ein Ungeheuer, deß Zeugniß man nicht dürfte.

Aber Johannem den Täufer lobet der Evangelist, und saget, man könne seines Ampts nicht embehren. Denn er zeuget von Christo, und weiset auf ihn, welcher das Leben und Licht ist, so alle Menschen erleuchtet; damit er anzeiget, daß das äußerliche Wort dazu diene, daß man zum Glauben dadurch komme, und den Heiligen Geist empfahe k). Denn Gott hat beschlossen, daß Niemand soll und kann gläuben, noch den Heiligen Geist empfahen ohne das Evangelium, so mündlich geprediget oder gelehret wird; wie denn die Erfahrung mit Juden und Heiden es ausweiset. So bezeugets auch die heilige

---

l) Die Wiedertäufer lästern das Wort. k) Durch das Wort Gottes kömmet Glaube und Heiliger Geist.

Schrift. Zun Römern am zehenten Kapitel sagt Paulus: Der Glaube kömmet aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes; zun Galatern am dritten Kapitel: Ihr habt den Geist empfangen durch die Predigt vom Glauben. In der Apostelgeschicht am zehenten Kapitel: Da Petrus noch diese Wort von Christo (daß alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen 2c.) redet, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten; daher es auch ein Wort der Gnaden, des Friedes, des Lebens und des Heils heißet.

Darumb laß dichs nicht anfechten, wenn die Rottengeister sagen l): Die Schriftgelehrten zu Wittenberg können Nichts, denn predigen, das äußerliche Wort hoch heben, darumb folget bei ihnen weder Glaube, Liebe, Geduld, noch andere gute Früchte. Aber wir haben den Geist, (sagen sie,) der wirket in uns Glaube, Liebe, Geduld, Verachtung zeitlicher Ehre und Güter, Beständigkeit in allerlei Trübsaln, Noth und Tod. Es sind hoffärtige, vermessene Heuchler, die Jedermann urtheiln und richten können, sehen den Splitter in unserm Auge, werden aber des Balkens in ihrem nicht gewahr. Darumb lasse sie fahren, und richt dich nach diesen Worten: auf daß sie alle durch ihn gläuben. Denn es heißet kurzumb also: Entweder Johannis Zeugniß gehort, oder du bleibest ohne Glauben ewiglich.

Ob nu nicht Alle dem Wort gläuben, oder durchs Wort nicht alle zum Glauben kommen, noch den Heiligen Geist empfahen, ist dennoch das Evangelium nicht unrecht. Darumb siehe Christum und Johannem an, welche beide zeugen und predigen mit großer Macht: wie viel aber werden dadurch bekahrt, oder die beständiglich an ihrem Zeugniß halten, und kein Aergerniß sich davon abwenden lassen m)? Ich lasse mich dünken, daß Gottes Wort schier so stark und gewaltig zu unser Zeit gehet und Frucht schaffet, als zu ihrer und der Apostel Zeit. Es sind je und

l) Lästerung der Rottengeister soll man verachten. m) Der Zuhörer Gottes Worts Unglaube und Unbeständigkeit.

je wenig rechtschaffene Schüler des Evangelii gewesen. Viel sind zwar berufen, und der große Hause höret es, und weiß viel davon zu reden; aber Wenig sind auserwählet, die in Geduld Frucht bringen. Denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Gläubten sie alle, so würde Niemand das Evangelium verfolgen.

Darumb, wo diese Heuchler mit ihrem Geist hin wollen, da gedenke ich nicht hin zu kommen. Der barmherzige Gott behüte mich ja fur der christlichen Kirchen, darin eitel Heiligen sind. Ich will in der Kirchen und unter dem Häuflin sein und bleiben n), darin Kleinmüthige, Schwache und Kranken sind, die ihre Sünde, Elend und Jammer erkennen und fühlen, auch ohne Unterlaß zu Gott umb Trost und Hülfe herzlich seufzen und schreien, und die Vergebung der Sünden gläuben, und umb des Worts willen (das sie rein und ungefälscht lehren und bekennen,) Verfolgung leiden. Der Satan ist ein listiger Schalk, er will durch seine Schwärmer den Einfältigen einbilden, es sei Nichts mit der Predigt des Evangelii, wir müssen uns anders angreifen, als, einen heiligen Wandel führen, das Kreuz tragen und viel Verfolgung leiden; und durch solchen falschen Schein der selbsterwähleten Heiligkeit (so wider Gottes Wort ist,) wird Mancher verführet. Aber unser Heiligkeit und Gerechtigkeit ist Christus o), in welchem, und nicht in uns, wir vollkommen sind, zun Kolossern am andern Kapitel; und da tröste und halte ich mich des Worts S. Pauli, da er spricht in der 1. Epistel zun Korinthern am ersten Kapitel, Christus sei uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

So ist nu kein ander Weg noch Mittel, dadurch wir zum Glauben kommen, denn das Evangelium hören, lernen und betrachten p); auf daß wir den Rottengeistern begegnen können, wenn sie furwenden, der Geist müsse vor da sein, so könne denn der

---

n) Bei welcher Kirchen wir bleiben sollen. o) Christus unser Heiligkeit und Gerechtigkeit. p) Durch Gottes Wort kömmet man zum Glauben.

Mensch predigen, bekennen, leiden. Nein, allhie höret ihr das Widerspiel, daß Johannes von Gott gesandt sei, von Christo zu zeugen, auf daß Alle durch ihn, das ist, durch sein Zeugniß gläuben. Derhalben so sollt man das mündliche Wort nicht verachten, sondern hoch, groß, lieb und werth haben. Denn darumb hat Gott das Ampt, das die Versöhnung prediget, und das Wort von der Versöhnung, das ist, das Evangelium, unter uns aufgericht, in der andern Epistel der Korinther am fünften Kapitel, auf daß mans fleißig handele und höre.

Dieses ist der Anfang der christlichen Kirchen im Neuen Testament q), oder des Reichs Christi, da Johannes von Gott gesandt ist, und angefangen hat zu zeugen, nicht von ihm selbs, sondern von dem Licht, das ist, von dem Sohn Gottes, daß er des ewigen Vaters Wort ist, das im Anfang bei Gott gewesen, und alle Ding durch ihn geschaffen sind, er auch das Leben und Licht der Menschen sei; und ist also Joannes ein Diener und Führer zu dem Licht, das da ist Christus, unser lieber Heiland: wie denn sein ganzes Zeugniß und aller Apostel Predigt dahin gericht ist, daß wir denselbigen lernen erkennen, der das rechte Licht ist; und das war auch hoch vonnöthen, daß er von dem Licht zeugete, auf daß die ganze Welt wußte, woran sie bleiben, und an wem sie hangen sollte, und denselbigen annehmen möchte. Und folget:

r) Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Es ist aus der Massen ein schöner Text, der uns führet auf den einigen Heiland, Christum; und thut der Evangelist Johannes je großen Fleiß, setzet alle seine Wort seher bedächtig, daß ein jedes etwas Sonderlichs hinter sich hat. Er wollte gern den Mann Christum, der das rechte Licht und Leben,

---

q) Johannis Zeugniß ist der Anfang des Neuen Testaments.

r) Die 4. Predigt am Sonnabend nach Laurentii.

auch wahrer Gott und Mensch ist, ausmalen
rein absondern s), und alle Welt bereden, daß si
ja wohl fursehe, und von keinem andern Licht n
denn von dem wahren Licht, Christo, von den
Kreaturn Leben und ihr ganz Wesen haben,
man also rein von allen Sekten bliebe. Der
Welt hat allwege das Herzleid, daß sie voller
ster und Klügling, voller Weiser und Lichter i
die da eigene Wege gen Himmel suchen, un
Welt Lichter sein wollen, und sie lehren und
zu Gott zu kommen, dafur Johannes warnet.
waren bei den Juden viel falscher Propheten
da eitel Lichter sein wollten, die ein größe
sehen bei den Königen und Volk Israel gehabt,
die frommen, rechtschaffenen Propheten. Si
aber doch balde hernach als Lügener befunden
mit Schanden untergangen; wie du lesen kan
dritten [ersten] Buch der Könige am achtzehent
pitel, und im dritten [ersten] Buch der Könige a
und zwänzigsten Kapitel, und Hieremiä am [58]
und zwänzigsten Kapitel.

Also hat Johannes auch gesehen, daß in
tiger Zeit Viel kommen würden, und sich fur
und Lehrer ausgeben t), wie denn balde, n
seinem Leben, Cerinthus anfing des Herrn Christi
heit anzufechten; und ist hernach die Welt vol
terei worden, warf sich immer ein toller, unsi
Heilige nach dem andern auf, wollte Meiste
Lehrer sein, und leuchten, daß die Leute den
Weg zu Gott treffen möchten; wie auch der Apo
Petrus t*) in der andern Epistel am andern Kapi
kündiget, da er spricht: Gleichwie falsche Pro
unter dem Volk waren, also werden auch falsc
rer unter euch sein; und zwar der Herr Christ
her warnet seine Christen fur solchen falschen P
ten Matth. 24., da er spricht: Es werden

---

s) Abmalung und Contrafet Christi. s*) Meister Klügl'n
Welt. t) Johannis Zeugniß gehöret wider die falschen
t*) S. Petri und Christi Warnung.

58) Orig. † am.

falsche Propheten aufstehen ꝛc., das ist,
furgeben: Hie oder da ist Christus; mein
heilig, mein Regel ist der Weg zum Him-
e, spricht er, ich habs euch zuvor gesagt.
hat der Evangelist Joannes auch gesehen;
nmet er zuvor, und warnet alle Menschen n),
nicht verführen noch abwenden lassen von
Licht, Christo. Derhalben wirft er auch
ter Johannem den Täufer, will ihn nicht
assen sein, der doch das Zeugniß und Lob
selbs hat, daß unter allen, die von Wei-
n sind, nicht aufkommen ist, der größer
er; da der Herr Niemand ausschleußt,
Mann und Weib herkömmet, es sei Pro-
Apostel; sondern spricht: Sie sind alle un-
ne, sich alleine ausgenommen, der von
frauen, und nicht von einem Weibe nach
Weise, geborn ist; und nimmet nu der
Johanni dem Täufer (dem auserwähleten
mesten unter allen Heiligen,) die Ehre des
da er spricht: Er war nicht das Licht; das
ite durch sich den Leuten aus dem Finster-
helfen, sie nicht erleuchten, noch **) das
n geben, der doch so ein heilig, gestrenge
ete; sondern er war von Gott gesandt, daß
e von sich weisen sollt zu Christo, und
ß er allein das wahre Licht wäre.
wollen wir denn von denen sagen, so die
Christo zu sich gezogen, und sich fur Leh-
ıx mundi ausgegeben haben? da balde
postel Zeit immerdar einer nach dem an-
tanden, bis ihr die Welt ganz voll wor-
ıd ein jeder vertröstet, die Menschen aus
rniß auf den rechten Weg des Lichtes zu
ıd durch ihre Regeln allen, die sie halten,
n und Seligkeit verheißen. Anders kön-
n ihnen nicht sagen, denn daß sie Blin-

---

nes Warnung. n*) Joannes der Täufer ist nicht das

denleiter und Verführer gewesen sind v), und beide, Meister und Schüler, zum Teufel gefahren: es haben denn ihr etliche ihren Irrthum erkennet, und Christum, das einige wahre Licht, durch den Glauben ergriffen; wie ich droben von S. Bernhard gesagt hab.

Fur andern Allen aber hat sich der lästerliche Stuhel zu Rom, das ist, ein Papst nach dem andern, nu etliche hundert Jahr her, fur das höheste Licht und Häupt der Christenheit aufgeworfen v*), wie er denn in allen Bullen, Büchern und geistlichen Rechten sich rühmet; hat derhalben auch wollen leuchten. Aber ich meine, er hat geleuchtet, nämlich, wie ein Dreck in der Latern. Denn er hat das Evangelium unter die Bank gesteckt, und gar verschorren, und an desselbigen Statt die Welt mit seinem Unflath, Stank und Dreck, das ist, mit falscher und Teufels-Lehre, garstigen Decreten und Decretalen, Abgöttereien, Götzendienst, Greuel, und ein Erz- und Häuptketzer, mit unzähligen Sekten und Rottereien, wie mit einer Sündfluth, erfüllet und uberschwemmet, und alles zur Seligkeit nöthig gemacht; die, so ihme gehorchet, seine Gesetze und Menschengebot gehalten, für selig ausgeschrien: wiederumb, alle die, so ihme nicht gehorsam noch unterthan gewesen, verbannet und verflucht. Und ist doch alle sein Leuchten eitel Finsterniß, Thorheit und Abgötterei gewesen; und ich meine, er hat geleuchtet, daß wir sampt ihme schier alle verblendet waren, und gingen tappend, wußten nicht wohin.

Also gehets, wenn man Gottes Wort veracht w), daß die Leute der Lügen glauben, zu ihrem ewigen Verderben. Denn, hilf lieber [60]) Gott, was sind Lichter unter dem Papstthum angezündet, wer sie alle zusammen suchen und zählen wollte! Auf diese Lichter siehet hie Sankt Johannes, und brauchet gar treffliche und kühne Wort, damit er uns verwahre wider alle andere Lichter, die sich aufgeworfen ha-

v) Blindeleiter der Welt. v*) Des Papsts Licht. w) Strafe der Verachtunge des göttlichen Worts ist Finsterniß.

60) ewiger.

n, es sei im Alten Testament, unter den Pro-
jeten, oder hernach im Neuen Testament, zur
eit der Aposteln. Denn man soll kein ander Licht
chen, denn dieß einige Licht, Christum; und sollen
esen und dergleichen Textx), so uns auf Christum
eisen, daß er allein das Leben, Licht der Menschen,
id der Welt Heiland sei, fleißig behalten, und
is wohl einbilden, denn sie dienen wider alle Sek-
1, falschen Schein und Heuchelei. Denn wer deß
richt ist, daß Sankt Johannes, der größte Mann,
rch sein gestreng, heilig Leben den Leuten nicht
t helfen können noch wollen zur Seligkeit; tausend-
ul weniger wird es ein ander Heilige thuen, als
anciscus, Dominicus, oder der Papst mit seinen
rten Orden, Kappen, Stricken oder Regeln, die
e Sankt Johanni dem Täufer das Wasser nicht
chen mogen. Denn sie sind eitel Dreck in der La-
n, und sonst nichts Anders mehr; und wo sie bei
em eigenen und sonderlichen Dreck in der Latern
eben, und an ihrem letztem Ende nicht das einige,
hte Licht, Christum, ergriffen haben, so sind sie
Abgrund der Höllen gefahren. Darumb verkrie-
n sich der Papst und alle Andere, sie heißen wie sie
llen, so andächtig und geistlich sie auch sein kön-
1, die einen andern Weg den Leuten zur Selig-
t weisen, denn den Herrn Christum.

Hat doch die Welt nicht mehr, denn Ein Licht,
; die Sonne, so den Tag machet y): es kann
h kein ander leiblich Licht den Tag erleuchten,
chen, noch regieren, denn die einige sichtbare Son-
; wie sie denn der Herr Christus auch nennet, da
im Evang. Joann. am 11. Kapitel also spricht:
er am Tage wandelt, der gehet sicher, denn er
het das Licht dieser Welt; wer aber des Nachts
ndelt, der stößet sich rc. Denn obwohl andere
hter mehr sind, als, der Mond und alle Sternen,
auch leuchten: noch, wenn sie aufs Helleste schei-
, und alle ihre Licht zusammen thäten, so ver-
hten sie doch nicht eine Viertelstunde Tag zu ma-

) Beweis solcher Text. y) Die Sonne ist ein Vorbilde des H. C.

chen, oder das vierte Theil des Lichts der Sonnen zu machen; ja, sie nehmen noch wohl alle ihren Schein und Glanz von der Sonnen, daß also die Sonne allein den Tag machet und regieret. Viel mehr kann in der christlichen Kirchen und in dem geistlichem Reich Christi kein ander Licht sein, denn eins, welches ist Christus, die ewige Sonne der Gerechtigkeit, so allein der Menschen wahrhaftig Licht ist, und sonst nichts Anders. Darumb, wer von ihm nicht erleuchtet wird, der bleibet ewiglich in Finsterniß.

Derhalben, wo die christliche Kirche hin und her, aus allerlei Völkern in der ganzen Welt, von Aufgang und Niedergang, Mittag und Mitternacht, zerstreuet, so soll sie in diesem Stücke gleich und einig sein, daß sie Christum allein fur ihr Licht erkenne und halte z), und von Christo allein wissen und predigen; wie wir, Gott Lob! hie thun, und all unsere Lehre, Schrift, Predigten dahin richten.

Es mag die Vernunft ihr Licht hoch heben und rühmen a), auch klug damit sein in weltlichen, vergänglichen Sachen; aber sie kletter bei Leibe damit nicht hinauf in Himmel, oder man nehme sie zu Rath in dieser Sachen, so die Seligkeit belanget. Denn da ist die Welt und Vernunft gar starblind, bleibt auch in Finsterniß, leuchtet und scheinet in Ewigkeit nicht. Aber das einige Licht ist Christus allein, er kann und will rathen und helfen.

Wenn das geschähe, und wir blieben auch fur und fur dabei, so hätten die Christen einerlei Erkenntniß, Lehre und Glauben [61]), lehreten und predigten an allen Orten der Welt [62]) einerlei b). Wie wir hie gesinnet sind, eben so wären unsere Brüder, die im Orient wohnen, auch gesinnet. Wenn einer von Babel hierher käme, hörete unsere Lektion oder Predigt, der würde sagen: Eben so gläube ich, wie ihr lehret: ich halte mich an das einige Licht, Christum; und

---

z) Der Kirchen einige Licht Christus. a) Licht der Vernunft.

b) Das Licht Christi machet Einigkeit des Glaubens.

61) „Lehre und Glauben" fehlt. 62) „der Welt" fehlt.

ürde bekennen, daß wir beide von dem Licht, Christo, redigten. Und so ich in die Türkei käme zu einem Chri-en, und hörete ihn von christlicher Lehre und Glauben us der Schrift reden, würde ich denn auch sagen: So läube und halte ich auch; daher wir auch von un-erm Herrn Christo alle Christen c) heißen, daß wir, nserm Namen nach, wissen sollen, daß er allein nser Licht, Leben, Weg, Hoffnung und Heil sei 2c. ndere mögen heißen Franciscaner, Dominicaner, ugustiner, Carthäuser, Mahomed und Papisten, der wie sie wollen, so sind sie doch kein Licht, son-ern eitel Finsterniß. Denn wenn ich gleich alle ichter hätte auf einem Haufen, die sich sonst Lichter ennen; so sinds doch eitel Irrewische und Feldteu-l, die bei der Nacht gesehen werden, und führen nen, daß er zuletzt in ein Wasser fället und ersäuft, der kömmet doch sonst und in Steinbruchen oder eimengruben.

Hieraus sehen wir, welche rechte oder falsche ehrer sind d). Fromme, christliche Lehrer weisen ie Leute von sich zu Christo, wie Sankt Johannes ie auch thut, und führet sein Zeugniß, wie wir, Gott ob! und andere viel mehr thun. Denn alle unser redigten gehen dahin, daß ihr und wir allzumal issen und gläuben sollen, daß alleine Christus der nige Heiland und Trost der Welt, Hirte und Bi-hoff unser Seelen sei, wie das Evangelium durch-us auf Christum weiset: darumb nichts Anders ists, enn S. Johannis Zeugniß. Derhalben ziehen wir ie Leute nicht an uns, sondern führen sie zu Chri-o, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wiederumb, falsche Lehrer sind alle die, so nicht on Christo, sondern von ihnen selbs predigen und eugen e); wie der leidige Papst f) fur allen andern etzern und falschen[62]) Lehrern thut, der alle seine Ge-etze, und Menschensatzungen, und Gebot nöthig ma-het zur Seligkeit, auch seine Gewalt uber alle Bi-

c) Christen. d) Unterscheid rechter und falscher Lehrer. e) Fal-sche Lehrer zeugen von sich selbs. f) Papst.

62) „Falschen" fehlt.

schoffe, Könige, Kaiser, auch Engel, denen er zu gebieten hab, hebet und setzet, und in seinen Bannbriefen mit Dräuen so einherblitzet und donnert, daß, wer ihm und seinen Gesetzen nicht gehorsam sei, der solle wissen, daß er in Gottes Ungnade falle; item, spricht in den Decretis: **Mandamus, aggravamus, reaggravamus, excommunicamus etc.** Also erschrecklich brüllet der grausame, dreihörnige Ochse.

Dieweil denn der Papst so greulich Gott durch sein Lügen und Teufelslehren lästert, unzählig viel tausend Seelen so lange Zeit her damit verführet hat, und nu die reine Lehre mit aller Macht durch sich selber und seinen mächtigen Anhang verfluchet und verdammet, und als die ärgesten Ketzerei verfolget, unterstehet sich, dieselbige auszurotten, sampt allen, die sie ausbreiten, lehren, erkennen, und ihr anhängig sind, und seine lästerliche Greuel kurzumb fur recht und heilig vertheidiget und erhalten will: so ist er der größte Beer-Wolf g) und Seelmörder, desgleichen nie auf Erden kommen ist. Sollen derhalben dem lieben Gott von Herzen danken, daß er uns aus seinem schweren Gefängniß und eisern Joch gnädiglich erlöset hat, und uns das selige Licht des Evangelii zu dieser letzen Zeit so klar und helle scheinen lässet, welches uns zum rechten, ewigen Licht weiset; und wir nu gewiß sind, daß der Papst sei der rechte Widerchrist, und alle seine Lehre, die er fur der Welt Licht gerühmet hat, eitel teuflische Lügen, Stank und Unflath ist: verdammen sie derhalben in Abgrund der Höllen, und hoffen, unser lieber Herr Christus werde seines lästerlichen, verfluchten Regiments schier ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner seligen [64]) Zukunft. Amen.

Möchte aber Jemand gedenken h): Wie darf der Evangelist so kühne heraus sagen: Johannes war das Licht nicht; so doch der Herr ihn selber ein brennend und scheinend Licht heißet, Johannis am fünften Kapitel. Beides ist wahr. Er ist das Licht nicht,

---

g) Der Papst ist ein Beer-Wolf. h) Objektion.

64) herrlichen.

dadurch die Menschen erleuchtet werden zum ewigen Leben; wie er selbes beständiglich bekennet, und hernach der Evangelist seine Beständigkeit hoch preiset, da er spricht: Und er bekannt und läugnet nicht, und er bekannt: Ich bin nicht Christus; item: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Und er ist doch ein Licht i), das nicht unter einen Schöffel gesetzet ist, sondern das da brennet und Jedermann scheinet; das ist, er tritt frei offentlich auf, leuchtet denen, zu welchen er gesandt war, die nicht allein in Finsterniß saßen, sondern eitel Finsterniß und Blindheit waren, wie ihr droben gehört: Das Licht scheinet im Finsterniß. Er leuchtete, er zeuget und prediget ihnen, und sprach: Thut Buße. Bereitet dem Herrn den Weg. Ihr Ottergezüchte, wer hat euch denn geweiset, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Item: Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel geleget; welcher Baum nicht gute Frücht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Item: Er wird seine Tenne fegen, den Waizen in seine Scheuren sammlen; aber die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen.

Das war eine scharfe Predigt dem ganzem Volk Israel k), Lucä am dritten; item, den Pharisäern und Sadducäern, denen Johannes sonderlich so hart zusprach, Matthäi am dritten Kapitel. Aber sie kehreten sich nicht daran, sondern verachteten Gottes Rath. Dabei aber lässet ers nicht bleiben, sondern unterricht ferner die, so uber dieser harten Predigt erschrocken waren, und ihnen durchs Herz gangen war, wie sie dem künftigen Zorn entrinnen sollten; weiset sie zu dem wahren Licht, das den armen Sündern ihre Sünde vergibet, zum ewigen Leben erleuchtet, und mit dem Heiligen Geist und Feuer täufet; zeiget auf dasselbe Licht, Christum, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs nicht allein euere, sondern aller [65]) Welt Sünde träget.

Daher nennet ihn der Herr ein brennend und

---

i) Was Johannes fur ein Licht sei. k) Johannis des Täufers scharfe Predigt.

65) der ganzen.

scheinend Lichts. Denn alle, die sein Zeugniß angenommen, und an Christum (der nicht alleine das Leben und Licht der Menschen ist, sondern auch Gottes Lamb, das ihre und aller Welt Sünde trägt und wegnimmt,) gegläubet haben, sind dadurch erleuchtet und Kinder des ewigen Lichts worden, haben ewiges Leben und Seligkeit empfangen.

Also nennet auch Christus seine Jünger das Salz der Erden, und das Licht der Welt. Denn sie haben eben die Predigt Sankt Johannis geführet; erstlich, die ganze Welt gesalzen, das ist, allen Leuten auf dem ganzen Erdboden Buße gepredigt, nämlich, das alles, was in der Welt ist, und Fleisch oder Mensch heißt, haben sie gestraft und durchsalzen, als faul und verderbet fur Gott, umb der Sünde willen; item, daß aller Welt Weisheit, Heiligkeit, Gottesdienst, ohne G. Wort, aus eigenem Wahn und Andacht erdichtet, gelte nichts fur Gott, ja, sei ein Greuel und verdampt fur ihme. Daher heißen sie das Salz der Erden. Darnach sind sie auch das Licht der Welt. Denn sie haben nicht allein gesalzen, sondern auch geleuchtet, das ist, Gnade und Vergebung der Sünden den Bußfertigen gepredigt im Namen Christi, und sie getröstet, daß durch ihn dem Teufel der Kopf zutreten, Gottes Zorn und Gericht wider die Sünde durch ihn versöhnet und aufgehaben sei, und nu die Verheißung erfüllet, daß durch Christum alle Völker auf Erden gesegenet sind, also, daß hinfort alle, die an ihn gläuben, von Sünde und Tod erlöset, fur Gott gerecht sind, und ewiges Leben haben; wie Christus selbs spricht Johann 3.: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So viel nu ihr Predigt gehort, und an Christum gegläubet haben, sind selig worden.

Nach dieser Weise zu predigen haben sich hernach gehalten der Apostel Jünger, und folgend alle

l) Erleuchtung aus Joannis Lehre oder Licht. m) Christi Jünger sind auch ein Licht und Salz der Erden.

frommme, gottselige Bischoffe und Lehrer n), Buße und Vergebung der Sünden im Namen Christi gepredigt, haben also die Leute zu Christo gewiesen, bis falsche Lehrer und Ketzer uberhandgenommen, reine Lehre verkehret, und ihres Herzen Dünkel ausgebreit haben. Doch hat Gott etliche gottfürchtige, gelehrte Männer erwecket, die den Ketzern Widerstand gethan, und die Lehre wieder zurechte gebracht[66]) haben; doch eine Zeit mehr und[67]) kläer, denn die andere.

Von den frommen Predigern spricht Daniel am 12. Kapit.: Die Lehrer werden leuchten (nach der Auferstehung) wie des Himmels Glanz, und die, so Viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich o). Von denen aber, die ihre Ehre und nicht Christi suchen, spricht Christus: Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter; kehret sich nichts dran, daß sie sagen: Herr, Herr, wir haben in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, und andere Wunderthaten gethan. Folget:

Sondern daß er zeugete von dem Licht.

Die Papisten geben mir Schuld p), ich lehre: Man soll Gott allein fürchten und fur Augen haben; dagegen halte ich nichts von den Heiligen, verwerfe ihr strenges Leben und gute Werk, als hätten sie nie etwas Guts und Nützlichs gethan. Ist denn Johannes der Täufer (sagen sie,) nichts gewesen? Item, ich halte nichts von der Kirchen, von des Papsts Gewalt, hebe seinen Gehorsam auf ꝛc.

Ich verwerfe S. Johannes nicht, sondern ehre und hebe ihnen hoch. Ich mache aber einen Unterscheid zwischen ihme und Christo, von dem er zeuget q); zwischen seinem Ampt und Leben. Er ist ein Knecht und Diener, nicht der Herr selbst. Er st der Anweiser und Führer zum wahren Licht, nicht

---

n) Die Bischoffe und Lehrer der Kirchen sind auch Lichter gewesen. o) Daniel 12. p) Der Papisten Fürwurf wider D. L. q) Unterschied zwischen Christo und Johanne.

66) die Lehre recht gebrauchet. 67) „und" fehlt.

das Licht selbst. Er führet ein höcher, herrlicher Ampt, denn die Propheten. Denn er weissaget nicht vom Herrn, daß er uber lang oder kurz kommen soll; sondern zeiget gegenwärtig mit dem Finger auf ihn: Siehe, da ist er.

Darumb halte ich viel von seinem Ampt, ja, danke dem lieben Gott, daß er uns so ein treuen Zeugen, seligen Mund und Finger gegeben hat, der uns vom rechten Licht zeugete, und zu ihm führet, daß wir dadurch erleuchtet werden, daß es[68]) fur und für in unserm Herzen leuchte und scheine; der mit Fingern auf Gottes Lamb weise. Ich will aber und kann meine Zuversicht, so viel die Seligkeit belanget, auf ihn, Johannem, nicht setzen, noch mich auf seine Heiligkeit, strenges Leben und köstliche Werk verlassen; denn er ist nicht Christus, (wie er selbs bekennet Johann. am 3.: Ihr seid meine Zeugen, daß ich gesagt hab, ich sei nicht Christus. Item er sagt: Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen,) welcher allein das Leben und Licht der Menschen ist.

Wo dieser Unterscheid vor dieser Zeit gehalten r), würden unsere Vorfahrn, und zwar wir[69]) Alten selbs, die guten Werk und ubrigen Verdienst der Mönche nicht gekauft, des Papsts Ablaß nicht gelöset haben, die Heiligen als Nothhelfer nicht angerufen, nicht viel Messen und mancherlei Heiligendienst gestiftet und aufgericht haben. Denn so Johannes, der größte Mann unter allen Mutterkindern, der mehr denn ein Prophet ist, mir und dir durch seine Heiligkeit, strenges Leben, ungewöhnliche Speise und Kleidung, item, daß er kein Wein trank, nicht kann helfen, ewiges Leben und Seligkeit zu erlangen; er ist da nicht das Licht, sein Leben wird hie gar verworfen: viel weniger wirds ein geringer Heilige thun; und mögen sich Franciscus, Dominicus, und alle Päpste, mit Mönchen, Nonnen und Pfaffen, wohl verkriechen, und ihr Licht auslöschen. Denn wenn sie nicht Christum, sondern sich selbst zum Licht

---

r) Nöthiger Unterscheid.

68) er. 69) die.

[..]ten, so leuchten sie anders nicht, denn wie ein [D]reck in einer Latern; der mag wohl stinken, aber [e]r leuchtet nicht.

Gleichwohl soll man die Heiligen (ich rede nicht [v]on denen, die der Papst kanonisiret hat, sondern [d]ie Johannis Zeugniß geführet, Buße und Verge[b]ung der Sünde im Namen Christi gepredigt haben,) [u]mb ihres Ampts willen hoch heben s), darumb daß [si]e Gottes Wort lauter und rein gelehret und[70] [g]epredigt haben. Denn der Apostel zun Hebräern [a]m 13. Kapitel saget: Gedenkt an eure Lehrer, die [e]uch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende [s]chauet an, und folget ihrem Glauben (nicht ihrem [O]rden, Regel, Werken, strengem Leben,) nach. [I]tem S. Paulus 1 Timoth. 5.: Die Aeltesten, die [w]ohl furstehen, die halte man zwiefacher Ehren [w]erth[71]), sonderlich die da arbeiten im Wort und in [d]er Lehre. Wenn sie aber gegen Christo, dem wah[re]n Licht, gehalten, oder nur ihm vergleicht sollten [w]erden (wie die rasenden Barfußer ihren Franciscum [m]it Christo vergleicht haben t), ja, an Christi Statt [F]ranciscum der Christenheit furgebläuet), so ist ihr [L]euchten und Scheinen aus; wie Johannes selbs [sa]get: Ich täufe euch mit Wasser; aber er ist mit[te]n unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der [is]ts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir ge[w]esen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine [S]chuchriemen auflöse. Johann. 1.

Also lobe ich den Mond und Sterne, daß sie [d]es Nachts helle und klar scheinen, ob sie wohl allen [G]lanz von der Sonnen haben. Wenn aber die Nacht [v]ergangen ist, vermögen sie mit ihrem Schein den [T]ag nicht zu machen, ja verlieren denn ihren Glanz [u]nd Licht, daß es nicht mehr zu sehen ist; und ob [si]e gleich am Himmel stehen, scheinen sie doch nicht. [A]lso preise und lobe ich die rechten Heiligen u), die [m]it Verstande der heiligen Schrift, und viel schönen,

s) Heilige Lehrer soll man ehren. t) S. Franciscus ist mit Christo verglichen worden. u) Den Mond und die Stern lobet man, also auch die heiligen Lehrer.

70) „gelehret und" fehlt. 71) „die halte — — werth" fehlt.

den Täufer, und da ist er auch ein großer Mann. Also ehren wir noch das Predigtampt, die Taufe, das Abendmahl des Herrn, und die Absolution 2c., denn es sind Aempter, von Gott dazu geordnet, daß sie uns zum Licht weisen. Folget:

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Er kann nicht aufhören S. Johannes, damit er ja das einige Licht, Christum, allein behalte w), und spricht kurzumb: Ausgenommen den Sohn Gottes, der von Anbeginn bei dem Vater war, und durch welchen Alles das Leben und Licht hat, ist kein ander Licht; was fur Menschen auf Erden erleuchtet werden, die werden durch dieß einige Licht erleuchtet, und sonst nirgend anders her. Dieß ist nu seltsam und wunderlich geredet, und wer in christlicher Lehre und Glauben nicht unterricht ist, dem sind diese Wort dunkel und finster. Denn, sollen Alle von Christo erleuchtet werden, gläuben doch nicht alle an ihn, sondern das weniger Theil in der Welt gläubet nur?

Es hat Sankt Johannes der Evangelist die Lehre vom Glauben mit allem Fleiß und Treuen der Christenheit furgetragen, und sie gnugsam gewarnet fur allerlei Rotten und Sekten, wenn sie, wider Gottes Wort, neue Geistlichkeit, Heiligkeit, Offenbarung und Erleuchtung furgegeben, dadurch die Leute von Sünden los und gerecht sollten werden, und vermahnet, daß Christus das einige, wahrhaftige Licht sei: wo das leuchtet und erkannt wird, da sei Leben und Seligkeit. Aber was hats geholfen? Sein Evangelium, ja, die ganze h. Schrift, ist etlich 100 Jahr unter der Bank gelegen, und hat an ihre Statt des leidigen Papsts Lehre, Menschengebot, geistliche Recht geleuchtet, daher die Christenheit in so unzählig Sekten zertrennet ist. Darumb sind gar wenig Leute im Papstthum gewesen, die von diesem Licht gewußt haben, so es doch allen Menschen, so anders dadurch sollen erleuchtet werden, wohl sollt bekannt sein.

w) Christus ist das einige Licht.

Wir wollen aber sehen, was des Evangelisten Meinung ist. Er hat gesehen, als ein hocherleuchter Apostel, daß der Teufel die Welt also regieret und führet, daß er fur und fur viel Sekten anrichtet x), und zugleich viel neue Lichter anzündet und aufwirft, die sich alle unterstehen, den Leuten den rechten Weg gen Himmel zu weisen, und wollt ein Jeder das Licht sein, oder ein Meister und Lehrer, der die Leute zu sich zöge, daß sie ihme sollten nachfolgen. Als, vor Christi Zukunft, da erreget er im Volk Israel viel falscher Propheten. Nach der Geburt Christi erwecket er auch in Grácia Ketzer; wie er denn zu der Zeit des Evangelisten Johannis den Cherinthum und andere mehr Ketzer erweckete. Daher spricht er in seiner 1. Epistel am 4. Kapitel: Es sind viel falscher Lehrer und [73]) Propheten ausgangen in die Welt, und ihr habt gehöret, daß der Widerchrist kömmet, und nu sind viel Widerchrist worden; und setzet eine Warnung hinzu, spricht: Gläubet nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; als wollt er sagen: Sehet euch wohl fur, der Teufel wird solche Gesellen noch viel erwecken; wie denn geschahe. Es stund einer nach dem andern auf, Marcion, Ebion, Novatus, Manes, Arius, Pelagius, Mahomed; bis zuletzt im Papstthum unzählig viel Sekten und Rotten worden sind.

So hat nu der Evangelist Johannes gesehen, daß ein jeder Flattergeist will ein Licht sein y), nach dem sich die Leute richten sollen, einer will da, der ander dort hinaus. Wie er nu droben gesaget: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; also wiederholet ers hie abermal und spricht: Das war das wahrhaftige Licht; wollt es gerne den Menschen einbilden, daß sie es ja nicht vergessen sollten. Auch will er sagen: Es ist doch nur dieß einige Licht; aber die Welt ist und wird sein voller Lichter, das ist, Lehrer und ein jeder will

---

x) Teufels Art Sekten anzurichten. y) Flattergeister wollen auch Lichter sein.

73) „Lehrer und" fehlt.

der beste sein, und gibt einer dieß, der ander das fur; wie wir Alten, leider, allzuviel im Papstthum erfahren haben: da weisete einer die Leute gen Rom, der ander zu Sankt Jakob, der dritte in das Kloster, und war des Trennens und Leuchtens der Irrewische kein Ende.

Auch das thuts nicht, will der Evangelist sagen, das ist nicht der rechte Weg. Soll ein Mensch, er lebe vor oder nach Christi Zukunft in der Welt, aus der Finsterniß, Sünde und Tod errettet werden, so muß er durch dieß (kein anders) Licht erleuchtet werden z), ewige Gerechtigkeit und Leben erlangen, oder wird wohl unbeleuchtet bleiben. Denn Keiner bringt dieß Licht mit sich, wenn er geboren, wird, in die Welt, auch findet ers auf Erden nicht; soll ers aber erlangen, so muß er es von Christo empfahen, welcher allein alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Ja, sagest du, werden doch alle Menschen nicht erleuchtet a), der mehrer Theil auf Erden sind unsers Herrn Christi Feinde, als Juden, Türken, Tatern, Papisten 2c., wie saget denn der Evangelist, dieses Licht erleuchtet alle Menschen? Er redet nach gemeiner Weise, wie wir pflegen zu reden: In dieser Stadt müssen alle Bürger diesen Pfarrherrn, alle Schüler diesen Schulmeister (denn sie haben sonst keinen andern,) hören, und von ihme lernen; so doch alle Bürger den Pfarrherrn nicht hören, noch alle Schüler vom Schulmeister Etwas lernen; und ob sie den Pfarrherrn und Schulmeister gleich hören, so ist es doch der größte Haufe nichts gebessert, sondern alleine nur Etliche. Darumb, wenn ich sage b): Alle Bürger und Schüler hören den Pfarrherrn und Schulmeister; will ich damit anzeigen, es sei kein ander Pfarrherr oder Prediger, noch Schulmeister in dieser Stadt, denn Herr Johannes, oder Magister Peter. Soll nu Jemand Gottes Wort hören, lernen, mit Glauben annehmen, so muß er Johannem hören; also,

---

z) Durch das Licht Christum wird man allein erleucht. a) Daß nicht alle Menschen erleucht werden. b) Gleichniß vom Schulmeister und Pfarrherrn.

soll ein Schüler Etwas lernen, gelahrt werden, so muß er Magister Petern hören; denn es bleibet der Pfarrherr ihrer aller Lehrer. Also hie auch ist in der Welt der Herr Christus das einige Licht der Menschen, da ist sonst kein ander Licht, denn dieses. Soll nu Jemand erleuchtet werden, so soll er durch ihn, und sonst durch Niemand, erleuchtet werden; denn ohn und außer ihm soll und kann sonst kein Licht sein, dadurch die Menschen erleuchtet werden.

Daß aber nicht alle, ja, der weniger Theil Menschen, erleuchtet werden, ist des Lichtes, unsers Herrn Christi, Schuld nicht c). Denn er heißet und ist das Licht der Welt und aller Menschen, leuchtet auch fur und fur; er ist auch von Gott dazu verordnet, daß ers sein soll, wie Gott durch den Propheten Esai. spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten; sondern ich hab dich auch zu einem Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Diese Verheißung ist im vollem Schwang gangen, bald zur Apostel Zeit, Act. 13. Denn das Evangelium ist erschollen, so weit der Himmel reicht, und hat geleuchtet und geglänzet, nicht allein im Eigenthum Christi, das ist, unter den Juden, denen es verheißen war, und nach dem Fleisch aus ihren Vätern Christus herkame; sondern in aller Welt. Daß aber Alle das selige Licht nicht angenommen haben, noch itzt annehmen, darumb verleuret das Licht seinen Namen und Ehre nicht.

Das Licht (hat er droben gesagt,) scheinet in der Finsterniß, das ist, in aller Welt, die durchaus ohne dieß Licht star- und stockblind, ja, eitel Finsterniß ist in Gottes Sachen; aber die Finsterniß habens nicht begriffen. Darumb feihlets am Licht nicht, sondern an denen, die es nicht wollen annehmen d); ja, die mehr (wie Christus Johannis am dritten Kapitel spricht,) die Finsterniß lieben, denn das Licht. Was

c) Es ist des Lichts Schuld nicht, daß wenig Menschen erleuchtet werden. d) Der Menschen Schuld ists, daß sie nicht erleuchtet werden.

mag dazu die liebe Sonne, wenn sie leuchtet und scheinet, daß ich die Augen zuthue, und will ihr Licht nicht sehen, oder verkrieche mich fur ihr unter die Erde? Sie leuchtet nichts deste weniger fur sich, allen denen, die ihres Lichts sich annehmen und gebrauchen wollen.

Unser liebes Evangelium, das wir durch Gottes Gnade predigen von dem Licht, ist nicht allein auskommen und bekannt in deutschen Landen, sondern auch in frembden Herrschaften und Königreichen: das L[i]cht scheinet ihnen weidlich unter die Augen. Ja, der Papst zu Rom, die Kardinäl, Bischoffe, und das ganze Geschwürme des päpstlichen Geschmeiß e), wissen mehr davon, denn ihnen lieb ist: daß also unser Zeugniß, das mit Johannis und der Apostel Zeugniß ubereinstimmet, (denn wir Anders nicht predigen, denn sie gepredigt haben,) stark und gewaltig, Gott Lob, gehet, und das selige Licht helle scheinet. Daß sie aber dadurch nicht wollen erleuchtet werden, sondern es schänden, verfolgen und verdammen, als Finsterniß und Teufelslügen, folget darumb nicht, daß Christus nicht aller Menschen Licht sei. Sie fühlen den Glanz und Licht unserer Lehre wohl; aber sie wollen es nicht sehen. Das ist nu des Lichts Schuld nicht, daß es nicht Alle annehmen.

Ich predige euch allen, so hie zu Wittenberg sind; wie viel sind aber unter euch, die sich aus meiner Predigt bessern, und das selige Licht mit Glauben annehmen, daß sie dadurch erleuchtet werden? Wahrlich, das weniger Theil gläubet meiner Predigt. Dennoch bin und bleibe ich euer aller Lehrer und Prediger. Also, obwohl nicht alle gläuben Christi Predigt, das nimmet Christo sein Ampt nicht: er ist gleichwohl und bleibet das Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in die Welt kommen: er ist das rechte Licht, vom Anfang bis zum Ende der Welt; das ist, so viel Menschen kommen sind, und noch kommen sollen in die Welt, und erleuchtet werden, die haben kein ander Licht noch Heiland gehabt, und werden noch haben, denn Christum. In Summa

e) Das Papstthum wird von unserem Licht nicht erleuchtet.

der heilige Evangelist will sonst kein ander Mittel gestatten, dadurch die Leute können erleuchtet und selig werden: alle Welt soll dieß einige Licht alleine haben, oder ewiglich in der Finsterniß bleiben.

Dieß Licht f) hat fur der Sündfluth den Erzvätern geleuchtet, denen des Weibes Same verheißen war, daß er sollte der Schlangen den Kopf zutreten; und er ist ihr Leben und Licht auch gewesen, er hat sie erleuchtet zum ewigen Leben, und sie haben sich mit der Verheißung getröstet, und ihren Glauben dadurch gestärket, davon an den Orten, da sie gewohnet, geprediget, und also auf ihre Nachkommen gebracht. Dergleichen, nach der Sündfluth hat dieß Licht den Patriarchen auch geschienen, auch durch der Apostel Predigt helle und klar in aller Welt geleucht. Denn es soll und kann die ganze Welt kein ander Licht haben, dadurch sie können erleuchtet werden, denn Christum alleine.

Dieser Glaube und Bekenntniß ist der rechte Grund, darauf die christliche Kirche gebauet ist. Dieß ist auch der Kirchen einig Merkmal und Wahrzeichen, dabei man sie, als bei dem gewissesten Zeichen, erkennen soll g); und ist hoch vonnöthen, daß solche Lehre, dadurch die Leute zu diesem Glauben und Bekenntniß kommen, fleißig getrieben werde. Denn der Teufel feiret nicht, er lässet nicht abe, wie wir sehen und erfahren, bis er die rechte Kirche trenne, und in mancherlei Rotten und Sekten zerreiße. Thut nur die Augen auf, und sehet in die Welt, so werdet ihr viel Lichter finden, die S. Franciscus, Dominicus, Mahomed und Andere angezündet haben. Man befindet, daß die Welt gar voller Abgötterei, falsches Vertrauens, Möncherei, Sekten und Rotten ist, da keine mit der andern ubereinstimmet; und will doch ein jede die beste sein.

Darumb bleibe bei dem einigen Licht h); kehre dich nicht daran, daß der oder ein ander Heilige ein harten Orden und gestreng Leben geführet

---

f) Christus das einige Licht fur und nach der Sündfluth. g) Wahrzeichen und Grund der Kirchen. h) Bei Christo dem Licht allein zu bleiben.

hat, nicht Fleisch gessen, ein hären Hembde getragen. Denn die Welt ist allhie bald zugefahren, hat die Orden i) ausgebreitet, auch angenommen, der Meinung, daß sie dadurch hat wollen selig werden. Höre, kehre dich nicht daran, sondern sage: Wenn dieselbigen Ordensstifter gleich auch Wunderzeichen gethan, Todten auferwecket, fur großer Andacht und Geistlichkeit sich zu todte gefastet oder zupeitscht hätten, so beweget michs doch nicht. Ja, wenn gleich ein Engel von Himmel käme, und große Mirakel thäte, und gleich aus Steinen Brod machete: doch, wenn er ohne dieses Licht, Christum, käme, so soll ich sagen: Ich will dich nicht hören, ich will dich nicht haben; denn ich bin des Herrn Christi, und getauft auf Christum, gereiniget und gewaschen von Sünden mit seinem Blutvergießen. Dein Fasten, Beten und Peitschen hilft mich nichts: ich gläube Johanni dem Täufer, der mich weiset, nicht auf gestreng Leben noch Heiligkeit, sondern nur von Christo, dem einigen Licht, zeuget, durch welches alle Menschen erleuchtet und selig werden. Man muß Christo, dem wahrhaftigen Licht, gläuben, und sonst Keinem. Wer nu von Christo zeuget, und mich zu ihm weiset, deß Zeugniß nehme ich an. Er aber, derselbige Prediger, soll fur seine Person mein Leben und Licht nicht sein.

Diesen und andere dergleichen schöne, tröstliche Texte, derer Sankt Johannis Evangelium voll ist, lasset euch befohlen sein, nehmet sie wohl ein, und merket sie fleißig k); denn sie dienen wider den schönen, majestätischen Teufel, der sich zu einem Engel des Lichts verstellet; ja, sie dienen wider alle Rotterei. Denn man siehet sonst, wie eines Karthäusers oder Barfußermönchs Leben so bald der Welt geliebet und gefället, es locket die Baurn und den einfältigen, tollen, gemeinen Mann, daß sie zuplatzen zur Möncherei, wie die Waldvogel auf einen Vogelherd fallen. Aber diese Texte erhalten uns bei dem rechten Erkenntniß Christi und Glauben, daß wir wissen, wer Christus ist, weß wir uns zu ihme versehen sollen, und was

---

i) Orden. k) Aufmerkung und Nutz dieses Texts.

wir an ihme haben. Darnach, so können wir denn auch allerlei Lehre und Leben urtheilen, obs recht oder falsch sei; also, daß wir uns keinen Schein der Geistlichkeit, Demuth und [74]) Heiligkeit, so schön sie auch gleißen möchten, nicht anfechten lassen. Denn diese Texte malen uns Christum ab, wer er sei, und wozu er kommen. Ich halte diesen Text den Scheinengeln und Werkheiligen unter die Nasen, wenn sie mich etwas Anders, denn dieses Licht lehren wollen, und gläube ihnen nicht, wenn mir es schon Sankt Johannes der Täufer selber sagete.

Heben nu Andere der Heiligen strenges Leben hoch l), daß sie auf der Erden gelegen, ein hären Sack umb die Lenden gehabt, Tag und Nacht Gott gedienet, nicht Fleisch gessen, sich kasteiet und zumartert haben; so sage ich: Ja, ich laß es etwas sein, und lobe es; aber was sagest du mehr davon? Ei, ihrem Exempel sollen wir folgen, auf daß man durch solch gestreng Leben selig werde. Noch lange nicht, lieber Bruder; hebe sie, so hoch du kannst, mache mir aber nur keinen Weg, noch Leben oder Licht daraus; denn sie sind es nicht m). Christus ist allein das Lamb Gottes, so da träget die Sünde der Welt; er ist allein das rechte Licht. Ich will Sankt Johannis des Täufers gestreng, heiliges Leben, Kameelshaut, Wassertrinken, Heuschreckenessen wohl loben; aber sagen will ich nicht, daß es der Weg gen Himmel sei. Denn er selbs zeuget nicht von seiner Heiligkeit, hartem Leben, sondern weiset mich zum Herrn Christo, spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt; das ist, das sich fur deine Sünde geopfert, und dafur gnug gethan hat. Dabei bleibe ich.

Darumb beschleußt der h. Evangelist n), und spricht: Das Wort war das wahrhaftige Licht; als wollt er sagen: Willt du nicht irren, sondern den richtigen, gewissen Weg gen Himmel treffen, so richte dich nach diesem einigen, wahrhaftigen Licht, von welchem wir alle

---

l) Ruhm der Werkheiligen. m) Gestreng Leben ist kein Licht.
n) Beschluß Johannis von diesem Licht.

74) oder.

5chein und Glanz, so [75]) anders erleuchtet und selig
sollen werden, empfahen müssen, oder bleiben im
Finsterniß und Schatten des ewigen Todes. Denn
ieß ist alleine das rechte Licht, dagegen alle andere
ichter, so die Leute an sich ziehen, von Christo ab-
oeisen, als der Papst und allerlei Orden gethan,
alsche Lichter und Irrwische sind, und die Leute in
5chaden und Gefährlichkeit führen. Denn die ihn nach-
olgen, gehen in der Finsterniß irre, stecken in bösem
Sewissen, und bleiben ungetrost in ihren Sünden,
ind müssen also darinnen sterben und verderben.

) Er [76]) war in der Welt, und die Welt
st durch dasselbe gemacht, und die Welt
kannte es nicht.

Der Evangelist Johannes saget weiter, das
Wort (welches von Ewigkeit gewesen, gleicher Macht
ind Ehre mit dem Vater ist, durch welches alle Ding
emacht sind, auch das Leben und Licht der Menschen
st,) hab menschliche Natur an sich genommen p), sei
eboren aus Maria, und in die Welt kommen, hab
nter den Leuten in diesem zeitlichen Leben gewohnet,
i aller Ding worden gleich wie ein ander Mensch,
nd an leiblichen Geberden als ein Mensch erfunden,
ie ich und du, und hat alle menschliche Gebrechen
n sich gehabt, wie zun Philippern am 2. Kapitel
5ankt Paulus sagt; das ist, er hat gessen, getrunken,
eschlafen, gewachet, ist müde, traurig, fröhlich ge-
esen, hat geweinet, gelachet, ihn hat gehungert, ge-
ürstet, gefroren, geschwitzet, er hat geschwatzet, ge-
rbeitet, gebetet; in Summa, er hat Alles gebraucht
ır Nothdurft und Erhaltung dieses Lebens, hat ge-
an und gelitten wie ein ander Mensch, ausgenom-
en daß er ohne Sünde ist gewesen; sonst hat er Guts
ıd Böses gelitten wie ein ander Mensch, daß da
in Unterscheid gewesen unter ihm und andern Men-

o) Die 5. Predigt am 18. Augusti, am Sonnabend nach Mariä Himmelfahrt. p) Menschheit Christi.

75) † wir. 76) Es.

schen; alleine, daß er Gott mit war, und keine Sünde gehabet, und es war doch der Mann, durch welchen die ganze Welt geschaffen und gemacht war; wie er auch zuvor gesaget, der liebe Johannes, und itzund mit großem und sonderlichem Fleiß wiederholet dieselbigen Wort.

Das ists nu, daß er saget: Er war in der Welt, und (obwohl die Welt durch ihn gemacht ist,) die Welt hat ihn nicht gekannt. Denn er hat gelebet wie ein ander Mensch, und ist in die 30 Jahre bei seiner Mutter Marien gewesen, wie sonst ein Kind thut. In der Jugend q) hat er sich gestellet und gebaret wie ein ander Knabe, ist den Aeltern unterthan gewesen, hat gethan, was sie geheißen haben; und ob er sich wohl ließ merken, da er zwölf Jahr alt war, daß ein großer Mann aus ihme sollt werden, da er im Tempel den Lehrern zuhörete, und sie wiederumb also fragete, daß alle, die ihme zuhöreten, sich seines Verstandes und seiner Antwort verwunderten: so ists doch hernach vergessen worden. Allein Maria (spricht Lukas,) behielt diese Wort in ihrem Herzen. Weiter spricht Lukas: Ging er mit seinen Aeltern von Jerusalem hinab, kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan; [77]) nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen; und, wie er kurz zuvor saget, das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihme.

Da ist der Schöpfer in der Welt, lebet unter den Leuten, aber tief verborgen r). Die Welt kannt ihn nicht, nahm sich seiner auch nicht an, sonderlich ehe denn er dreißig Jahr alt ward, und ehe denn er anfing zu predigen, Kranken gesund zu machen, Todten auferwecken [78]); und seine Mutter Maria, die Jungfrau, dieweil sie fur eines Zimmermanns Weib gehalten gewesen, ist wie eine andere schlechte Frau geachtet worden. Ich meine ja, die Welt hab sich beweiset, daß sie ihn nicht ge-

---

q) Jugend Christi. r) Christus wahrer Gott unbekannt in der Welt.

77) † Er. 78) aufzuwecken.

annt habe. Sie weiß nicht, daß dieß Kind (so in der Mutter Schooß lieget, sich waschen und baden läßt, wie ein ander Kind,) solle das Licht der Welt sein, und daß durch ihn die Welt geschaffen.

Wir sollen aber Acht haben auf des Evangelisten Wort. Droben hat er gesaget: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Dabei lässet er es nicht bleiben, sondern wiederholet mit Fleiß und wohlbedachtem Rath eben dasselbige Wort wieder, und spricht: Das Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Denn damit will er fest gründen und gewiß machen den Artikel s), darauf all unser Glaube stehet, daß Jesus Christus von Art und Natur, beide, wahrhaftiger, natürlicher Gott und Mensch sei; als wollt er sagen: Eben dasselbige Kindlin, das in der Krippen lieget, und der Mutter Maria Brüste säuget, und ihr hernach unterthan ist, das ist das Leben und Licht der Menschen, ja, Gott Schöpfer aller Ding; denn die Welt ist durch ihn gemacht.

Dieses ist unser (die wir von Christo unsern Namen haben,) Häuptartikel t), und das ist unser rechter, wahrhaftiger, christlicher Glaube, und ist sonst kein ander Glaube, nämlich, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei; und der Glaube macht auch allein selig. Wer nu einen andern Glauben haben will, der fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe. Wills die Vernunft nicht gläuben, daß Gott hab können Mensch werden, so mag sie es lassen. Aber wir Christen gläubens, denn Gotts Wort sagts, und dem Glauben ist Nichts unmöglich; die Vernunft mag sich daran stoßen und ärgern, wie sie will. Es muß also sein, daß, wer da gedenkt von des Teufels Gewalt, Sünden und Tod erlöset und selig zu werden, der muß gläuben, daß Christus wahrer Gott sei, durch welchen die Welt gemacht ist, auch wahrer Mensch aus Maria geborn u). Dieser Glaub allein, sonst keiner, er heiße wie er wolle, macht selig; wie die Schrift zeuget Matth. 1.: Maria wird einen Sohn gebären, deß Namen wird

---

s) Artikel von der Gottheit Christi wohl gegründet. t) Der Christen Häuptartikel. u) Christen-Glaube macht selig.

sie Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig m
von ihren Sünden; und Luc. 2.: Euch ist heu
Heiland geboren, welcher ist Christus, der H
Johann. 3.: Wer an den Sohn gläubt, der
nicht gericht, sondern hat das ewige Leben.

Derhalben zeucht der Evangelist immer m
daß Christus, unser Herr, wahrer, natürlicher
sei. Man saget von keinem Engel, daß er S
Mond, Stern, Himmel und Erden geschaffen
Denn es ist keines Engels Werk, die Welt sc
sondern ein göttlichs Werk, oder des wahren (
Werk, der nicht ein gemaleter oder geschnitzter
dern ein natürlicher, wesentlicher Gott ist.

Darumb sind diese Text (Durch das Wo
alle Ding gemacht; item: Die Welt ist durch d
gemacht,) starke Zeugniß und gewisse Beweisun
der die Arianer v), die da bekennen, daß das
wohl eine hohe, große, göttliche Person wä
welcher zwo Naturn, göttliche und menschliche,
einiget wären; verneinten doch, daß das Wort
natürlicher, wesentlicher Gott wäre, von Va
Ewigkeit geborn, sondern ein genannter Gott.
bekannte, Christus wäre ein wahrhaftiger M
und bekannte auch, daß er Gott wäre; abe
wollt er nicht zulassen, daß er Gott wäre mit
und dem Heiligen Geist natürlich, sondern er
ihnen fur allen andern Kreaturn, auch den E
geschaffen, herrlicher, edeler und höher, denn
Engel, und ihn Gott genannt. Also klügelt di
nunft in Gottes Sachen. Höre du aber, wa
Evangelist saget: Alle Ding (spricht er,) sind
das Wort gemacht. Item: Das Licht war i
Welt, und die Welt ist durch dasselbige ge
Nu gebühret aber dieser Titel, wie gesaget,
Engel, oder einiger Kreatur, daß durch sie All
schaffen sei, sondern alleine dem einigen, wa
tigen Gott w). Weil aber die Schrift dense
Titel, und göttliche, allmächtige Gewalt Christi

---

v) Diese Text dienen wider die Arianer. w) Die Schöpfun allein Gott zu.

serm Herrn, der Jungfrauen Maria rechten natürlichen Sohn, gibt, daß die Welt durch ihn gemacht sei; so folget unwidersprechlich, daß er wahrhaftiger, wesentlicher Gott und Schöpfer aller Ding sei, und also zwo Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, Christo, unzertrennlich vereiniget sein, denn er ist gleichwohl ein Kind und wahrhaftiger Mensch; wie ihr hernach hören werdet.

Dieses ist der höheste Artikel des christlichen Glaubens, der alleine bei den Christen funden wird, und ihr höheste Ehre, Trost x) und Freude [79]), nämlich, daß der wahre Gottes-Sohn menschliche Natur angenommen, ihr Fleisch und Blut worden, zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt, in gleicher Majestät und Gewalt, und da ihr Fursprecher ist, und sie vertritt.

Bei den Juden, Tartern und Türken, item, den Epikurern, der itzt die Welt voll ist, gilt er nichts; ja, sie lachen und spotten unser, daß wir Christen so große Narren sind, uns bereden lassen, daß der Schöpfer Himmel und Erden sei Mensch worden, und fur uns gekreuziget. Diese mögen immer hinfahren mit ihrem irrigen, falschen Glauben, denn sie lehren und glauben, was der Vernunft gefället: ihren Glauben verstehet und begreift die tolle, blinde Vernunft, nämlich, daß nur ein Gott sei; wie auch die Heiden und der Mahomed bekennen. Aber wenn wir sagen, daß drei unterschiedene Personen in Einem göttlichen Wesen unzertrennlich seien, und die Mittel-Person, der Sohn, sei Mensch worden, hab der Schlangen den Kopf zertreten, das menschlich Geschlecht gesegnet, das ist, von Sünde und Tod erlöset, da werden sie toll und thöricht uber y); denn die Vernunft kanns nicht ausrechnen.

Wir Christen aber gläuben an Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiligen Geist; bekennen zwar, es sei ein hoher Artikel, den die Vernunft nicht fassen kann,

---

x) Christen-Trost. y) Die Vernunft wird zornig uber der Christen Glauben.

79) † ist.

aber dem Glauben ist Nichts zu hoch oder unmöglich.
Denn er hänget sich an Gottes Wort, und aus
demselbigen, nicht nach der Vernunft richt er sich,
und weiß aufs Gewissest, daß die göttliche Wahrheit
bleibet; denn Gott hats gesaget, und sein Wort zu-
gets. Diese Lehre ist von keiner Vernunft, sondern
vom Heiligen Geist herkommen; darumb wird sie auch
ohn den Heiligen Geist, mit Vernunft wohl unbe-
griffen bleiben.

Die Welt erkannt ihn nicht.

Ist aber das nicht ein Wunder, daß der Schöpfer
in der Welt war, unter den Leuten wohnete, und
doch sein eigen Geschöpf ihn nicht kannte? Sonder-
lich, ehe denn er zu seinem Predigtampt griffe, und
Mirakel thäte, da war Niemand, der von ihm wußte.
Gleichwohl waren zur selbigen Zeit Etliche in der
Welt z), die ihn nicht aus der Vernunft, sondern
von oben herab, durch Offenbarung des Heiligen
Geistes, kannten; als, etliche fromme Leutlin, Zacha-
rias, Elisabeth, Simeon, Hanna die Prophetin, die
Hirten, Maria, Joseph und andere mehr. Denn
Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, sprach zu Ma-
ria, des Herren Mutter a), da sie zu ihr kame:
Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebene-
deiet ist die Frucht deines Leibes. Item: Das Kind,
Johannes hupfet mit Freuden in meinem Leibe.
Und Zacharias, Johannis Vater, voll des Heiligen
Geistes, sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Is-
rael, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.
Item: Die Hirten, da sie Alles gesehen hatten, brei-
ten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem
Kind gesagt war. Item, Simeon sprach: Nu lässest
du, Herr, deinen Diener im Friede fahren, wie du
gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Hei-
land gesehen 2c. Denn dieser wird gesetzt zu einem Fall
und Auferstehung Vieler in Israel. Item, Hanna
preisete den Herren, da er in den Tempel gebracht
ward, und redete von ihm zu allen, die da auf die
Erlösung Israel warteten.

---

z) Christi Erkenntniß unter seinen Gläubigen. a) Luc. 1, 2.

Die Regenten aber im Volk Israel und der große Hause, weil er nicht kam, wie sie Gedanken von ihm hatten, (ging schlecht und einfältig herein, und hatte kein Ansehen,) wollten ihn fur den Messiam nicht erkennen b), vielweniger annehmen, obwohl Sankt Johannes fur ihm herginge, von ihm zeugete, und er selbes bald hernach auftrat, gewaltiglich predigte, und Wunderzeichen that, daß er billig durch sein Wunderwerk, Wort und Predigt sollte erkannt sein. Aber das hat auch nicht viel geholfen. Denn die Welt schlug ihn nichts deste weniger ans Kreuz; welches nicht geschehen wäre, wenn sie ihn dafur gehalten hätte, das er war.

Aber wir kennen ihn und gläuben an ihn; und dahin muß man auch kommen, will man selig werden durch den Glauben, daß Jesus Christus Gott und Mensch sei. Alle werden selig, die an diese Person gläuben. Wer den Glauben nicht hat, der muß mit allen andern Aberglauben, Geistlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gottesdiensten verdammet sein. Denn wer dieses Glaubens feihlet, wird nimmermehr selig.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Da redet nu der Evangelist von einem andern Kommen. Zuvor hat er gesagt: Er war in der Welt, aus Maria ein wahrer Mensch geboren c), wandelte unter den Leuten; sie kannten ihn aber nicht, daß die Welt durch ihn gemacht wäre. Itzt aber saget er von der rechten Zukunft, da er ist dreißig Jahr alt worden, und in sein Ampt getreten, und von S. Johanne dem Täufer getaufet worden, und durch ein sonderlichs Zeugniß offenbaret, und vom himmlischen Vater geweihet zum Predigtampt, und gesalbet zum Lehrer und Könige der ganzen Christenheit, hat das rechte Doctorbaretlin und königliche Krone, den H. Geist, empfangen, ist zu einem rechten Könige und Priester eingesetzet mit diesen Worten,

---

b) Die großen Hansen in Judäa kannten Christum nicht. c) Zukunft Christi ins Fleisch.

da er vom Himmel herabrief: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Denn an ihme habe ich alleine meinen Gefallen ꝛc., da der Sohn Gottes im Wasser stunde, in seiner heiligen Menschheit, und der Heilige Geist herabfuhre in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube, Luc. am dritten, Johannis am 1. Also kömmet nu der Herr, vom Vater berufen und bestätiget, tritt offentlich in sein Ampt, wie zuvor verheißen war Deut. 18., da der Herr spricht: Ich will ihnen einen Propheten (wie du bist,) erwecken aus ihren Brüdern ꝛc.; fähet an zu predigen und Wunder zu thun, erstlich unter den Jüden, denen er verheißen war, welche der Evangelist nennet sein Eigenthum d), wie Gott selber durch Mosen Exodi 19. Kap. das Volk Israel sein Eigenthum nennet, da er spricht: Ihr sollt mein Eigenthum sein fur allen Völkern; und Deut. 7., item 26.: Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind. Wie nu Moses die Jüden Gottes Eigenthum heißet, also nennet sie der Evangelist hie unsers Herrn Christi Eigenthum, damit anzuzeigen, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, dem Vater gleich. Was der nu saget und redet, darnach sollte man sich richten; denn er ist der Prophet, von dem Moses verkündiget hat: Wer diesen nicht höret, der soll aus meinem Volk ewig verstoßen werden; wie denn die Jüden, leider, wohl erfahren haben. Aber er kömmet zu ihnen, und klopft bei ihnen an, und findet keine Herberge noch [80]) Statt bei ihnen.

Ists aber nicht erschrecklich e), daß dieser einige rechte Hirt und Bischoff, der Lehrer, vom Vater selber ordiniret und ins Ampt gesetzet, (auf den der H. Geist von Himmel herabfuhre, wie eine Taube, und auf ihme bliebe, Johann. 1., und der Vater vom Himmel befiehlet, daß man seiner Stimme gehorchen und gläuben sollt, auch S. Johannis des Täufers Zeugniß dahin gerichtet war, daß sie alle durch ihn

d) Eigenthum Christi.

e) Erschreckliche Blindheit der Jüden.

80) und.

gläubten, und lange zuvor durch Mosen verkündigt war, Deut. 18., wenn Messias käme, daß sie ihm gehorchen sollten; und nu der Herr selber in sein Eigenthum kömmet, deß Gott er war, und sie sein Volk, hebet an zu leisten und zu erfüllen, was von ihm verheißen war, und tritt in sein befohlen Ampt vom Vater, predigt gewaltig, thut Wunder,) so [81]) doch von den Seinen nicht aufgenommen wird? Die Zeit, so die Propheten von der Zukunft Messiä bestimmet hatten, war erfüllet; so gingen alle die [82]) Mirakel in vollem Schwang, so der Messias thun sollte: noch beweget sie es alles nicht.

Aus was Ursachen? Allein darümb f), daß er nicht kam, wie sie ihn abmaleten. Er, der Schlangen Kopftreter und Heiland der Welt, kam, daß er sie und alle Völker auf Erden vom ewigen Fluch, das ist, von des Teufels Gewalt, Sünde und Tod erlösete, Gottes Kinder, gerecht und selig machte, wie die Verheißung, Adä und Abrahä geschehen, Gen. 3. und 22. lautet. Da wollten sie einen solchen Messiam und Christum nicht haben, sondern, der sie hie zeitlich zu reichen, großen und gewaltigen Herrn machete, die uber alle Völker auf Erden herrscheten. O da hätte wohl ein leiblicher, sterblicher König dasselbig können ausrichten, als Alexander 2c. Von ihme aber hatte der Prophet Zacharias am 9. Kap. gesaget: Du Tochter Zion freue dich. Siehe, dein König kömmet zu dir, ein Gerechter und [83]) Helfer. Laut dieser und andern viel mehr Propheceien ist der liebe Herr kommen g), thut große Zeichen und Wunder, dergleichen und so viel vor ihm kein Prophet nie gethan hatte. Auch war die Zeit nu verloffen, wie die Jüden selbs wohl wußten und bekannten, laut der Prophecei der Erzvaters Jakob, Gen. 49. und Danielis 9., daß Messias nu kommen sollte und mußte; darumb sollten sie auf ihn gesehen, seiner wohl wahrgenommen haben, sonderlich weil er so gewaltiglich

f) Ursach der Jüden Blindheit. g) Christi Erscheinung nach den Propheceien.

81) „so" fehlt. 82) „die" fehlt. 83) † ein.

predigt, und so holdselige Wort aus seinem Munde gingen, daß sich das Volk drüber verwunderte, auch so herrliche Wunderzeichen thät, wie Esaias lange zuvor verkündiget hatte, Kap. 35., wie er, der Herr selbs, die Jünger Johannis auf dieselbige Prophecei weiset, Matthäi am eilften Kap.

Dieses alles sollte sie ja bewegt haben, daß sie in sich selbes gangen wären, und gedacht hätten: Dieser ist wahrlich Messias, in den Propheten uns verheißen. Gott Lob in Ewigkeit, daß wir diese selige Zeit erlebet haben, nach welcher unser Väter so lange her groß Sehenen und Verlangen gehabet; sollten ihn derhalben mit aller Ehrbietung und fröhlichem Herzen aufgenommen haben. Aber der Evangelist saget h) (das denn ein erschrecklich Wort ist): Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Denn diese Prophecei Esaiä sollt erfüllet werden, Kap. 53.: Wer gläubet unser Predigt, und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Er hat keine Gestalt noch Schöne: wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtest und Unwerthest, voller Schmerzen und Krankheit: er war so veracht, daß man das Angesicht fur ihm verbarge; darumb haben wir ihn nichts geachtet.

Ich sehe aber, leider, daß [84]) zu unser Zeit eben so gehet i), als zur Zeit Johannis, der Aposteln, und hernach, wo das Evangelium seinen Lauf gehabt hat, nämlich, daß der Herr zu uns kömmet, uns gnädiglich besuchet, und doch gar ein [85]) wenig ihn aufnehmen. Wir sind itzt Gott Lob! unsers Herrn Christi Eigenthum, an Statt der Jüden angenommen; darumb betreffen uns diese Wort auch. Wir zeugen itzt auch [86]) von ihm, wie S. Johannes und die Aposteln, daß er das Leben und Licht der Menschen, und Gottes Lamb sei, welches der Welt Sünde trägt. Er kömmet zu uns so freundlich durch sein Wort und

---

h) Christi Zukunft wird veracht bei den Jüden. i) Christi Zukunft wird veracht bei den Deutschen.

84) † es. 85) „ein" fehlt. 86) „auch" fehlt.

iebes Evangelium, und will uns fur seine eigene Christen halten. Was geschiehet? Wir stellen uns eben dazu, wie die Jüden. Die sahen, daß er Mirakel thät, die nie Keiner gethan hatte: noch wollten sie seiner nicht. Also wird unser Lehre noch heutiges Tages als [87]) Ketzerei und Teufelslehre geschändet und verdammet, Viel werden darüber ins Elend verjaget, Etliche als Ketzer und Aufrührer jämmerlich ermordet, allein darumb, daß wir lehren und bekennen, daß die Leute durch den Glauben an Christum fur Gott gerecht und selig werden k). Diesen Glauben preisen und heben wir hoch, laut des Evangelii, sagen dagegen, der Papst sampt seinem Anhang, und allen andern, sie heißen und seien, wer sie wollen, so von Christo nicht zeugen, noch die Leute zu ihme weisen, seien Verführer und Seelmorder. Hierüber gebt sichs, daß nicht Türken, oder sonst offentliche Feinde christliches Namens, sondern unser Brüder l), die da Christen heißen und trauen sein wollen, uns verfolgen, bannen und tödten müssen, dazu mit solchem Schein und Titel, als thäten sie Gott einen Dienst daran. Also und nicht anders solls gehen, ist auch allzeit so gangen, daß Christo, seinem Wort und Kirchen der größte Schade und Plag eben von denen geschehen ist, die da haben die Allerheiligsten und Besten sein wollen; wie er selbs saget Lucä am dreizehenten Kapitel: Es thuts nicht, daß ein Prophet umbkomme außer Jerusalem; das ist, er muß von den Seinen erschlagen werden, sie müssen den Herrn Christum hassen, ihn und seine Prediger verfolgen.

Wir sind wohl zornig und böse auf den Türken, als daß er der Erbfeind der christlichen Kirchen sei, und rufen die geistlichen Prälaten, den Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn und alle Stände in der Christenheit an umb Hülfe, wider den Türken zu streiten, und wollen die Kirche Christi wider ihn schützen und

---

k) Verfolgung wider die Lehre des Evangelii. l) Verfolgung von den falschen Brüdern.

87) „als" fehlt.

verfechten: und sehen nicht, daß wir viel ärgere, grimmigere Feinde des Herrn Christi sind, denn die Türken m). Denn wir heutigs Tages Christum auch kreuzigen, speien ihm ins Angesicht, treten seine Sakrament mit Füßen, und besudeln unsere Hände mit der Christen Blute; wollen gleichwohl wider den Türken ausziehen und ihn schlagen, und Schutzherrn der Kirchen sein, da wir doch ärgere Feinde Christi sind, denn die Türken. Denn obwohl der Türke Kriege führet, wie das die Römer auch gethan haben; so hat er doch den Gebrauch, daß, was er eingenommen hat, da lässet er doch einen Iglichen gläuben, was er will. Aber die Unsern rühmen sich gute Christen, lehren und bekennen das Evangelium, und lästern gleichwohl, auch schänden es als Ketzerei, verfolgen die rechten Christen, vergießen ihr unschuldig Blut, wollten sie alle gerne todt haben, und wissen doch der mehrer Theil, daß unsere Lehre recht, und die göttliche Wahrheit ist; und sie halten diese Verfolgung fur keine Sünde, ja, es muß noch recht und christlich gethan heißen.

Derhalben so sind wir ärger denn Jüden, Heiden, Türken n), welcher keiner den andern hasset, verfolget, verbannet, noch auf die Fleischbank opfert umb des Glaubens willen; sondern stimmen uberein und vertheidigen einhellig ihren Glauben. Wir aber, so Christi Eigenthum heißen, thun das Widerspiel; also, daß nicht allein ein Unbekannter den andern, der ihme wider zugethan noch verwandt ist, verfolget, sondern ein Bruder den andern, der Vater den Sohn zum Tode uberantwortet, Matthäi am zehenten, davon der Herr Christus selber sagt: Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen. Diesen Haß und unversöhnliche Feindschaft hat der Teufel erreget o) balde im Anfang der Welt, daß die Teufelskirche immerdar und die falschen Heiligen allezeit die rechten Heiligen Gottes verfolgen und ermorden; als, Cain ermordet

---

m) Falsche Brüder die ärgesten Feinde der Christen. n) Falsche Brüder sind ärger denn Jüden, Heiden und Türken. o) Teufelische Verfolgung.

Habel, seinen Bruder, Ismael verfolget Isaak, Esau den Jakob, und Saul den David rc.

Nichts deste weniger geben wir uns aus fur gute Christen p), sind andächtig, rufen Gott an, führen den Namen Jesus immer im Munde; sonderlich des Papsts Gesinde, Mönch, Nonnen, die das Lob in der Welt haben, daß sie Gott dienen Tag und Nacht. Wahrlich, die Jüden thäten eben so, ja [88]) waren in ihrem Sinn viel frömmer und heiliger, denn wir, opferten, gaben Almosen, beteten, fasteten viel. Wie angenehm aber ihr Dienst Gott [89]) war, saget der Prophet Esaias am neun und zwänzigsten Kapitel, und Christus Matthäi am 15. Kap.: Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir. Das bewiesen sie mit der That, daß ihr Herz weit von Gott war. Denn sie kreuzigten Christum, den eingebornen Sohn des Vaters, und waren noch so greulich vom Teufel verblendet, daß sie meineten, sie thäten Gott einen Dienst daran. Besser machen wirs itzt nicht, wo nicht ärger. Denn der Papst, die Kardinäl, Könige, Fürsten und Herrn zu unser Zeit verfolgen und lästern die göttliche erkannte Wahrheit q), haltens fur Lügen und Ketzerei, vergießen viel frommer Christen unschuldiges Blut, oder willigens ja großen Herrn zu Gefallen, oder umb des schändlichen Bauchs willen: noch wollen sie Christen sein, Christi Kirche wider die Türken vertheidigen, sonderlich aber wider die Lutherischen Ketzer.

Also solls gehen, daß nicht andere Christenmörder erfunden sollen werden, denn eben die, so den Namen Christi führen, und unter demselben Titel seine ärgeste Feinde sind r). Das zeigen sie damit an, daß sie einmüthiglich wüthen und toben wider das Evangelium Christi, und sich unterstehen, mit Gewalt und List zu vertheidigen und zu erhalten des leidigen Antichrists Lügen, Teufelslehre und schänd-

p) Heuchelei der falschen Brüder. q) Des Papsts Verfolgung wider das Evangelium. r) Rechte Christenmörder.

88) „ja“ fehlt. 89) ihr Gottesdienst.

lichen Glauben, der stracks zur Höllen zuführet. Denn der leidige Papst in allen seinen Büchern Nichts von Christo, vom Glauben, von Gottes Geboten lehret; sondern also gehet er herein, er sei das Häupt der ganzen Christenheit, ein Herr der Kirchen, auch der ganzen Welt: wer ihme gehorsam sei, der werde selig. Das treibet er im Anfang, Mittel und Ende aller seiner Schriften und Bücher; wer dawider thut und redet, der muß sterben.

Was sollt denn unser Herr Gott solchen Beschützern (wie sie sich rühmen,) seiner Kirchen fur Glück und Sieg wider den Türken geben s), die sein göttlich Wort als Teufelslehre verdammen und verfluchen, Christum Lügen strafen, seine Gläubigen auf allerlei Weise verfolgen, plagen und erwürgen, und darnach fürgeben, sie wollen Christo zu Ehren, und zu Errettung seiner Kirchen wider den Türken ziehen, streiten und schlagen? Ich meine ja, sie haben ihn bisher geschlagen, daß er etlich hundert Jahr fur ihnen geblieben ist, und schier halb Europam verloren haben, und der Türk itzt ein Land nach dem andern einkrieget, und nu durch Ungern und Osterreich bis ans Land Böhem kommen ist, daß er uns nicht näher sein könnte; denn er bis an Wien kommen, an die Landarten, da wir nimmermehr gedachten, daß sein Name herkommen sollte.

Man lieset in Historien, daß die christlichen Potentaten, Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn, geistliches und weltliches Standes, aus ganzem deutschem Lande, mit frembden Königreichen und Herrschaften, etlich hundert Jahr her, sich oftmal zusammengeschlagen, eine große Macht aufgebracht t), daß es an Leuten, allerlei Rüstung, Waffen, und anderm, was zum Krieg und Ernst dienet, nicht gemangelt hat, sind wider den Turken gezogen, sich mit ihme geschlagen; was sie aber ausgericht und ihme abgebrochen, haben unser Vorfahrn, und sie selbs eins

---

s) Woher es komme, daß man kein Glück noch Sieg wider den Türken hat. t) Vielfaltiges Unglück der seligen (?) Kriegsrüstung wider den Türken.

heils, sampt ihren Landen und Leuten, mit ihrem
oßen Leid, Schaden und Verderben allzuseher er-
hren, daß wir nu den Türken gar für der Thür
aben. Das macht, daß von Gott dazu kein Glück
och Wohlfahrt geben ist u). Denn es ist eine greu-
che Lästerung wider Gott den Vater, wider Chri-
um und den Heiligen Geist, den Türken wollen
blagen, und die Christenheit wider ihn wollen schü-
en, und in uns sein heiliges Wort als Teufelslü-
en schmähen und schänden; item, seine Christen
agen, ins Elend verjagen und tödten, zudem mit
ler Macht sich unterstehen, sie, sampt der Lehre
es Evangelii ganz und gar auszutilgen, den Papst
seinen vorigen Stand und Würden wieder einzu-
ßen, und sein teuflich Regiment von Neuen wieder
fzurichten.

Also muß man wider den Türken nicht kriegen,
ß man Gott wollt lästern und seine Christen wür-
n, auch sein Wort Ketzerei schelten; denn ein sol-
er Krieg ohne Schaden nicht abgehet. Darümb
t der Türke auch also grassirt und gewüthet v), auch
lles eingenommen, unser noch dazu gespottet, und
is Weiber geheißen, sich aber einen Mann genen-
t. Wer thut Solches? Unser Herr Gott, den wir
zürnet haben mit unserm Lästern und Verfolgung.
enn also saget Gott Deutero. am acht und zwänzig-
en Kapitel: Siehe zu, wenn du in Krieg auszeuhest,
ß du dich mit keinen bösen Sachen beladest. Denn,
srael, wirst du mich nicht für deinen Gott halten,
will ich dir Feinde auf den Hals schicken, und dir
n feiges, verzagtes Herz geben, daß, wenn du eine
traße wider sie zeuhest, so sollt du auf sieben
traßen wieder zurücke laufen. Das weiß nu der
ürke nicht, woher es ihme komme, daß er also
roßen Sieg und Glück habe, er meinet nicht anders,
nn als geschehe es ohnegefähr. Aber Gott hat ihn
arümb in die Welt geworfen, daß er solle Gottes

---

u) Ursach, woher der Türken Gewalt also siegen sei. v) Der Verfolger Lohn.

Ruthe und Peitsche sein w), daß sein Eigenthum, die ihn nicht annehmen wollen, durch ihn aufgeweckt und ermuntert werden.

Darümb so sind diese Schutzherrn der Kirchen eben so blind und verstockt, als die Jüden zu jener Zeit waren x). Wenn sie doch mit dem Namen Christi unverworrn blieben, sich nicht für Christen ausgäben. Aber sie wollen trauen christliche Herrn, Fürsten, Könige, Kaiser, ja, drüber der Christenheit und Gottes Volks Schutzherrn gar herrlich gerühmet sein; führen und mißbrauchen also den theuren Namen Gottes schändlich, wider das ander Gebot, schelten und heißen dagegen die, so Gottes Wort haben, lehren und bekennen, an Christum gläuben, und Kinder Gottes sind nach der Hoffnung, Teufelskinder, verfolgen und morden sie. Aber sie wollen die lieben Kinder Gottes sein, die rechten Christen, und die wahrhaftige Kirche. Was soll unser Herr Gott dazu thun? Er kömmet zu uns Deutschen, besucht uns gnädiglich durch sein Wort des Friedes, Lebens und Heils; so schlagen unsere geistliche und weltliche Regenten ihn aufs Maul, sagen, wie jene Lucä am neunzehenten Kapitel: Wir wollen nicht, daß dieser uber uns herrsche.

So saget denn unser Herr Gott wieder: Wollen sie da hinaus, daß sie nicht wollen leiden, daß der liebe Herr Christus uber sie herrsche zu ihrem Besten, und zu ihrer ewigen Seligkeit; so mögen sie in des Antichrists zu Rom und seiner Plättling Glauben gehorsame Kinder erfunden werden, und gar steif drüber halten, welcher also lautet: Sie können nicht eher Glück und Sieg wider den Türken haben, es sei denn, daß sie zuvor die Lutherischen Ketzer sampt ihrer Lehre, und allen, die ihr anhängig sind, ausgerottet haben; wie denn unsere Fürsten und Herrn itzt dem Papst gar in den [90]) Ars gebacken sind, und wollen ihn nicht verlassen, hangen ihm an, da er ihnen doch nicht helfen kann, auch nie wider den Türken ihnen hat helfen können.

w) Der Türke Gottes Ruthe. x) Der Verfolger Blindheit.

90) „den" fehlt.

... Türke fragt nach des Papsts Inderdikt nichts; ... wert ist schärfer, denn des Papsts Bann. ... eil unsere Fürsten es mit dem Papst halten, ... ie kein Glück wider den Türcken y), sondern ... ihnen gehen, wie es den Jüden ging, welche, der Aposteln und aller Christen (der bösen Bu... die sie meineten) aus Hierusalem und Judäa ... ren, und nu meineten, sie wollten das vorige ...iment ihres Gefallens wieder aufrichten, da ka... die Römer, machetens mit ihnen gar aus, ...leiften Hierusalem, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe, verheereten und verwüsteten ganz Judäam. Also mußten sie mit ihrem ewigen Verderben erfahren, daß Christus, den sie verworfen und gekreuziget haben, ein Herrscher wäre, und nach ihrem Untergang erst recht anfinge zu regieren, auch zu herrschen durchs Evangelium in aller Welt.

Wiewohl ich mich versehe, es sei nu schier zum Ende. Christus feget itzt durchs Evangelium seine Tenne, sammlet den Waizen in seine Scheuren, und wird die Spreue schier mit ewigen Feuer verbrennen. Soll aber die Welt länger stehen, und sie fürter wider den Türken ziehen und streiten, so sollen sie wissen z), daß sie kein Glück noch Sieg wider ihn haben werden; denn der Herr streitet wider sie, welcher spricht a): Ich will dir ein feig, verzagt Herz geben für deinen Feinden, daß du, so durch einen Weg zu ihnen auszeuhest, durch sieben für ihn fliehest; daß also der Türk nicht durch seine Heereskraft, (denn es ist dem Herrn nicht schweer, durch Viel oder Wenig [91]) helfen,) sondern Gott durch seine Macht, sie und ihr Volk, umb ihrer greulichen Sünde willen, zuschmettere, zu welcher Strafe er des Türken als seiner Ruthen brauchet. Denn es wird nicht anders draus: entweder den Sohn geküsset, daß er nicht zörne, oder ihr werdet umkommen auf dem Wege b).

Kömmets nu dermaleins dazu c), daß Gott

y) Papstgesellen haben kein Glück. z) Warnung, wie man wider den Türken kriegen solle. a) Deut. 28. Kap. b) Psal. 2. c) Luthers Prophecei uber der Deutschen Verfolgung.

91) † zu.

Deutschland durch den Türken oder andere Barbaros heimsucht, und den zu einer eisern Ruthen gebrauchet (nicht allein darümb, daß Deutschland nicht erkannt hat die gnädige Visitation des Herrn Christi, zu dieser letzten Zeit, da er zu uns Deutschen kommen ist durchs Wort, uns zu seinem Eigenthum anzunehmen: sondern dieses alles noch der mehrer Theil verfolget, schändet und verdammet, als Teufelslehre und Lügen); so mögen sie den Papst, den Antichrist zu Rom, ihren Abgott, umb Rath und Hülfe anrufen, daß er den Türken, oder wer es sein wird, in Bann thue, und durch seine Lehre, Glauben, Gebet ihre Feinde vertreibe. Aber so wenig der Türk seines Bannes achtet, sondern er gehet mit dem Schwert hindurch: so wenig wird sich der Widerchrist ihres Jammers und Verderbens annehmen, (wie er denn auch nicht kann,) ja wird noch ihrer in die Faust lachen und spotten. Denn wie der Gott ist, so wird auch die Hülfe sein.

Darümb laßt sie immer hinfahren, weil sie es nicht anders haben wollen, es hilft doch nicht; sie werden die Verachtung und Verfolgung des göttlichen Worts also lange treiben, bis daß das deutsche Land uber und uber gehet, und wir sampt ihnen herhalten müssen d). Wir kleines Häuflin aber, so da Christi Eigenthum sind, und in der Welt wohnen, und in dieser Gefährlichkeit stecken, mögen das Wort Gottes lieb haben, annehmen und für allerlei Wohlthat danken, so wir durch die Zukunft seines Worts empfangen haben. Sollen wir aber mit ihnen herhalten, untergehen und erschlagen werden, so haben wir gleichwohl zweene Vortheil, die uns trösten e). Der erste ist, daß wir wissen, daß wir einen gnädigen Gott haben, der mit uns nicht zörnet, ob er uns schon ein wenig leiden läßt, und unsere Gewissen ist rein, wir haben die selige Hoffnung, daß wir Gottes Kinder sind. Der ander, daß wir in seinem Gehorsam sterben, und aus dieser argen Welt, des Teufels

---

d) Strafe uber die Verfolgunge und Verachtung göttlichs Worts.

e) Zweierlei Vortheil der Christen.

Reich, zu unserm Herren Christo von Mund auf gen Himmel fahren, in sein ewigs Reich, da wir alles Unglücks los kommen, und voll ewiger Freude sein werden; welche Vortheil unsere Widersacher, ja, Christi Verfolger und Feinde, nicht haben. Denn sie sind Judas-Genossen, die in ihrem Leiden Nichts, denn Gottes Zorn und Schrecken sehen, und bleiben in ihrem Unglück ewiglich, fahren in Abgrund der Höllen.

Darumb macht das Ende gar einen großen Unterscheid unter dem Leiden der Christen und der Gottlosen. Denn ob sie schon beide zugleich erstochen und umbgebracht werden, so fähret doch ein Christ von Mund auf in die ewige Freude, der Gottlos aber in Abgrund der Hölle. Allein, erschrecklich ists, daß der große Hause, und sonderlich die hohen Häupter auf Erden, die Christi Namen führen, ihn nicht aufnehmen: gleichwohl hat er auch unter ihnen, als den Jüden und unter dem Papst, die ihn annehmen; wie denn folget:

Wie Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

Denn da Petrus die erste Predigt zu Hierusalem am Pfingsttage thät, da sie den Heiligen Geist hatten empfangen, nahmen sein Wort gerne an, spricht Lukas Actorum am andern, und ließen sich täufen bei drei tausend Seelen f). Hernach sind viel mehr zu Hierusalem durch der Apostel Predigt bekahrt, will der außerhalb Jerusalem, auf dem Lande, geschweigen, und der andern im römischen Reich, in Persien und anderswo, hin und wieder in der Welt zerstreuet, die durch der Aposteln und ihrer Jünger Predigt herzu kommen sind; und noch täglich zu unser Zeit Etliche zu uns treten, die da bekehret werden von den Seinen, und ihn annehmen, und an ihn gläuben, daß er fur uns gestorben sei und sein Blut fur uns vergossen, uns von des Todes, Teufels und Höllen

---

f) Bekehrung frommer Herzen.

Gewalt erlöset hab. Die werden denn rechte Kinder Gottes und seine Erben; zuvor waren sie Kinder des Zorns, und des Teufels eigen: aber wenn sie Christum aufnehmen, so werden sie Gottes Kinder; allein daß sie auf diesem Glauben beständig verharren. Das meinet der Evangelist, da er weiter spricht:

g) So Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Gewalt Gottes Kinder zu werden 2c.

Hie höret ihr, was fur eine große, mächtige Herrlichkeit und unaussprechlicher, ewiger Schatz ist, der durch Gottes Sohn mit seiner Zukunft ist angerichtet h), unter denen, die ihn annehmen, an ihn gläuben, und ihn [92]) fur den Mann halten, der von Gott der Welt zu helfen gesandt ist: nämlich, das soll das neue Werk und Wesen sein, daß er Macht und Recht geben soll, Kinder Gottes zu werden, alle denen, die da gläuben an seinen Namen. Wenn wir nu gläuben, daß er das ewige Wort des Vaters ist, durch welches alle Ding gemacht sind; item, das Leben und Licht der Menschen und Gottes Lamb ist, welchs der Welt Sünde träget, wegnimmet, und in die Tiefe des Meers wirft, wie der Prophet Michäas am siebenten Kapitel spricht; auch in allerlei Noth anrufen, und fur seine unaussprechliche Gnade und Wohlthaten ihm danken: so werden wir zu der großen Herrlichkeit gebracht, und uns ist das treffliche Recht zugesprochen, die herrliche Gewalt und Freiheit geschenkt, daß wir einen gnädigen Vater im Himmel haben, ja seine liebe Kinder sind, und Erben aller seiner ewigen himmlischen Güter, und wie Paulus zu den Römern am achten Kapitel saget, Christi Brüder und Miterben sind, ewiges Leben und Seligkeit zu haben.

Wie? Hat er allen Menschen diese Gewalt und Freiheit gegeben, so sie doch alle Kinder des Zorns sind? Nein, saget der Evangelist, sondern allen denen, so viel ihr sind, keinen ausgeschlossen, die an seinen

g) Die sechste Predigt am 25. Tag Augusti, den Sonnabend nach Bartholomäi. h) Schatz, so durch die Zukunft Christi erlanget wird.

92) „ihn" fehlt.

Namen gläuben i); das ist, wie gesaget, die sein Wort mit Glauben annehmen, und fest dabei halten, ihn anrufen. Hie hörest du kurz und gut, daß durch keinen andern Weg, Mittel oder [93]) Weise (es sei strenges Leben, Karthäuserorden, Franciscusregel, freier Wille, menschliche Kräfte, Andacht, Heiligkeit, und was du auf Erden nennen kannst, ja, engelische Geistlichkeit und Demuth, auch nicht durch Gottes Gesetze,) wir zu dieser hohen Ehre, herrlicher Freiheit und Gewalt kommen, daß wir Gottes Kinder werden, denn allein durch das Erkenntniß und Glauben an Christum.

Von dieser Herrlichkeit wird uns alle Jahr und täglich geprediget und angeboten, und sie ist so groß, daß kein Mensch, er heiße wie er wolle, sie vermag gnugsam zu betrachten, viel weniger mit einigen Worten auszusprechen, nämlich, daß wir armen Madensäcke und verdammete elende Sünder durch die erste Geburt, von Adam her, zu diesen höhesten Ehren und Adel kommen sollen, daß Gott, der ewig und allmächtig ist, unser Vater, wir seine Kinder, Christus unser Bruder, wir seine Miterben sind, und die lieben Engel, als Michael und Gabriel, sollen nicht unsere Herrn, sondern unsere Brüder und Diener sein. Denn sie nennen Gott auch einen Vater, gleichwie wir auch thun. Ei, es ist zu groß und ubermacht, daß, wer ihm recht nachdenket, (Weltkinder thuns freilich nicht, Christen aber thuns, jedoch auch nicht alle,) der muß sich gleich darüber entsetzen, daß ihm einfällt: Lieber, ists auch möglich und wahr k)?

Darumb muß der Heilige Geist hie Meister sein, dieses Erkenntniß und Glauben uns in das Herz schreiben, und unserm Geist Zeugniß geben, daß es gewiß und Amen ist, daß wir durch den Glauben an Christum Gottes Kinder worden sind, und ewiglich bleiben. Denn Sankt Johannes hat sein Evangelium nicht aus menschlichem Willen herfürgebracht, sondern

---

i) Herrlichkeit der Christen. k) Christen-Gedanken uber dieser Herrlikeit.

93) und.

er ist von dem Heiligen Geist getrieben, der ein Geist der Wahrheit ist; darümb wird er uns gewißlich nicht betrügen. Sonst ist es gar ein groß Ding, daß ein armer Mensch soll Gottes Sohn und ein Erbe Christi sein.

Es saget der Herr Christus recht: Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts. Denn l) eines reichen Bauers Sohn lässet sich dünken, er sei ein großer Junker. Eines ansehenlichen Bürgers Sohn verlässet sich auf seines Vaters Ehre und Gut. Also, ein Gewaltiger vom Adel gedenket, er sei ein [94]) Fürst im Lande, hält viel und groß von sich. Nu ist es ein groß Ding, daß einer mit Wahrheit rühmen kann, er sei eines großen Herrn, Fursten [95]), Königs oder Kaisers Sohn. Denn die hohen Stände (wie alles Andere,) sind Gottes gute Geschöpf und Kreaturen. Dazu hat Gott geboten, daß man geben soll, was ihnen gebühret, sie fürchten, ehren und ihnen unterthan sein. Darumb ists eine große Ehre und Herrlichkeit, da die Welt höher von hält, denn von Gottes geistlichen Gütern, eines Fürsten, Königs oder Grafen 2c. Sohn und [96]) Erbe sein; so sie doch eitel Madensäcke sind, und Alles stinket gegen dieser Herrlichkeit.

Aber halte es gegen dieser unaussprechlichen Würde und Hoheit, davon der Evangelist saget m): Wie Viel ihn aufnahmen, das ist, an seinen Namen gläubeten, denen gab er Gewalt, Gottes Kinder zu werden. Wenn wirs von Herzen, gewiß und fest gläubeten, daß der ewige Gott, Schöpfer und Herr der Welt, unser Vater wäre, bei dem wir ewiglich bleiben sollten, als Kinder und Erben, nicht der vergänglichen argen Welt, sondern aller seiner ewigen, himmlischen, unaussprechlichen Schätze: furwahr wir würden uns nicht viel bekümmern uber dem, das die Welt allein hoch und groß achtet, vielweniger darnach trachten; ja, wir würden aller Welt Reichthum, Schätze, Herrlichkeit, Pracht und Macht 2c. gegen un-

l) Welt-Herrlichkeit. m) Christen-Herrlichkeit.

94) „ein" fehlt. 95) „Fursten" fehlt. 96) oder.

Würde und Ehre (als die nicht eines sterblichen
sers, sondern des ewigen, allmächtigen Gottes Kin-
und Erben wären,) gering, verächtlich, garstig,
sätzig, ja, fur ein stinkenden Unflath und Gift
ten. Denn ihre Herrlichkeit, so hoch und groß
auch sein kann, fressen endlich die Würme und
hlangen im Grabe n), und wo die, so in sol-
: Herrlichkeit und Ehre gesessen sind, in Erkennt-
und Glauben Christi nicht von hinnen scheiden,
fahren sie zum Teufel; ihr Wurm stirbet nicht,
) ihr Feuer verlischet nicht.

S. Paulus o) hat diese Kunst gewußt, und Christi
kenntniß höher und größer gehalten, denn aller
elt Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, ja, denn die Ge-
)tigkeit, die aus Gottes Gesetze kömmet. Daher
icht er Gal. am sechsten Kapitel: Es sei ferne
ı mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers
rrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt ge-
uziget ist, und ich der Welt. Item Philipp. 3.
]: Was mir Gewinn war, das habe ich umb Chri-
s willen fur Schaden geacht. Denn ich achte es
es fur Schaden gegen der uberschwenglichen Er-
ıntniß Christi Jesu, meines Herrn, umb welches
llen ich Alles habe fur Schaden gerechnet, und achte
fur Dreck &c.

So wird nu durch Christum, Gottes Sohn, diese
ewalt und herrliche Freiheit, daß sie Gottes Kinder
llen sein, angeboten und gegeben, denen, die an
nen Namen gläuben. Schrecklich aber ist zu sagen
ıd zu hören, daß diese hohe, treffliche Herrschaft,
ottes Kinder sein, von der blinden, verdammeten
Welt nicht allein veracht, verspottet und verlacht,
ndern auch geschändet, und fur die höheste Gottes-
sterung gehalten wird p), also, daß sie die, so an
hristum gläuben, seinen Namen und Wort bekennen,
ıd derhalben Gottes Kinder sind, fur des Teufels
inder, Gotteslästerer und Aufrührer hinrichtet; wie
e Jüden Christo, dem eingebornen Sohn Gottes,

---

n) Untergang der Welt-Herrlichkeit. o) S. Pauli Kreuz auf der Christen Herrlichkeit. p) Die Welt verachtet diese Herrschaft.

selbs thaten, gaben ihm Schuld, er hätte das Volk erreget, und dem Kaiser den Schoß zu geben verboten; item, sich selber zu Gottes Sohn gemacht: so doch die Welt diese Herrschaft auf den Händen und Knien holen sollt, wenn sie gleich jenseit Babylon anzutreffen wäre. Aber man siehets wohl, wie wir uns dagegen halten.

Zudem setzet der Teufel den frommen, christlichen Herzen zuweilen so hart zu mit seinen feuerigen Pfeilen q), daß sie nicht allein vergessen der uberschwenklichen Herrlichkeit, daß sie Gottes Kinder sind, sondern gar widersinnische Gedanken haben, als hab Gott ihrer gar vergessen, sie verlassen, von seinen Augen verstoßen ꝛc. Es ist auch S. Paulus nicht immerdar in Sprüngen herein gangen, sich der großen Herrlichkeit (daß er Gottes Sohn sei,) gefreuet, darauf wider den Teufel und falsche Welt getrotzet. Das weisen diese und dergleichen Rede wohl aus, da er spricht: Ich war bei euch mit Schwacheit, mit Furcht und großem Zittern; item, daß er spricht zu den Korinthern, daß in ihme sei auswendig Streit, inwendig Furcht.

Darumb ist unser Glaub noch seher schwach und kalt. Wäre er also gewiß und stark, als er wohl sein sollte, so könnten wir fur großer Freude nicht leben. Aber Gott Lob, wir wissen, daß auch die Schwachgläubigen r) Gottes Kinder sind. Denn Christus saget nicht vergebens: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde ꝛc. Doch sollen wir immer seufzen und bitten mit den Aposteln: Herr, stärke uns den Glauben, Lucä am 17. Kapitel, und wie jener Marci am neunten: Ich gläube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

So ist nu das unser Trost s), daß, wer da gläubet an Christum, der ist in die Gewähre gesetzet, daß er sei ein Erbe Gottes; item, sei nicht ein Knecht oder Magd, sondern ein Sohn, der ein Erbe aller Güter sei. Diese Herrschaft sollten wir an der Welt Ende auf den Knien, ja, mit bloßen Füßen holen. Folget:

---

q) Christen freuen sich auch nicht allezeit dieser Herrschaft. r) Schwachgläubige. s) Christen-Trost.

Welche nicht von dem Geblüt, noch von
em Willen des Fleisches, noch von dem
Willen eines Mannes, sondern von Gott
geboren sind.

Das ist nu wie eine confutatio t), damit der
Evangelist antwortet alle denen, in welchen etwas ist,
as sie rühmen können: es sei so gut, und so köst-
ich, und so viel es immermehr wolle, so hilfts doch nicht,
Gottes Kind zu werden. Dagegen zeiget er mit die-
en Worten klar und deutlich an, welche wahrhaftige
Gottes Kinder und Erben sind, die da Gewalt ha-
en, Gott zu nennen ihren Vater. Hie mußt du
us den Augen thun alles, was hoch, groß und herr-
ch ist fur der Welt, auch aller Kreaturen vergessen.
Denn ob solchs Alles wohl seinen Ursprung und Ankunft
on Gott hat, so kanns doch dazu nicht dienen, daß
nan Gottes Kind dadurch werde. Denn alles, was
on uns ist, gehöret zur Höllen, und ist verurtheilet
nd verdammet zum Tode. Es gilt hie Nichts mehr,
enn aus Gott geboren sein, durch den Glauben an
en Sohn Gottes, der Mensch ist worden.

Es theilet und fasset aber der Evangelist alle
Vaterschaft und Kindschaft, und was sonst das Beste
n der Welt ist, darauf die Leute bauen [97]) oder
otzen können, in drei Bündlin, oder in drei Theil u).

Die erste ist v), von dem Geblüte, welche Gott
eschaffen hat, wie im ersten Buch Mosi am ersten
Kapitel geschrieben stehet: Gott schuf den Menschen,
r schuf sie ein Männlin und Fräulin, und Gott
egnet sie, und sprach: Seid fruchtbar und mehret
uch. Dieß ist nu die Geburt von dem Geblüte,
as ist, die vom Fleisch und Blut geboren sind, und
atürliche Menschenkinder sind, also, daß sie sich ihres
Vaters und Mutter rühmen können; und das ist eine
errliche Geburt.

---

t) Widerlegung alles menschlichen Ruhms. u) Dreierlei Vaterschaft und Kindschaft. v) 1. Kindschaft, aus dem Geblüt.

97) basses,

Namen gläuben l); das ist, wie gesaget, die sein Wort mit Glauben annehmen, und fest dabei halten, ihn anrufen. Hie hörest du kurz und gut, daß durch keinen andern Weg, Mittel oder [93]) Weise (es sei strenges Leben, Karthäuserorden, Franciscusregel, freier Wille, menschliche Kräfte, Andacht, Heiligkeit, und was du auf Erden nennen kannst, ja, engelische Geistlichkeit und Demuth, auch nicht durch Gottes Gesetze,) wir zu dieser hohen Ehre, herrlicher Freiheit und Gewalt kommen, daß wir Gottes Kinder werden, denn allein durch das Erkenntniß und Glauben an Christum.

Von dieser Herrlichkeit wird uns alle Jahr und täglich geprediget und angeboten, und sie ist so groß, daß kein Mensch, er heiße wie er wolle, sie vermag gnugsam zu betrachten, viel weniger mit einigen Worten auszusprechen, nämlich, daß wir armen Madensäcke und verdammete elende Sünder durch die erste Geburt, von Adam her, zu diesen höhesten Ehren und Adel kommen sollen, daß Gott, der ewig und allmächtig ist, unser Vater, wir seine Kinder, Christus unser Bruder, wir seine Miterben sind, und die lieben Engel, als Michael und Gabriel, sollen nicht unsere Herrn, sondern unsere Brüder und Diener sein. Denn sie nennen Gott auch einen Vater, gleichwie wir auch thun. Ei, es ist zu groß und ubermacht, daß, wer ihm recht nachdenket, (Weltkinder thuns freilich nicht, Christen aber thuns, jedoch auch nicht alle,) der muß sich gleich darüber entsetzen, daß ihm einfällt: Lieber, ists auch möglich und wahr k)?

Darumb muß der Heilige Geist hie Meister sein, dieses Erkenntniß und Glauben uns in das Herz schreiben, und unserm Geist Zeugniß geben, daß es gewiß und Amen ist, daß wir durch den Glauben an Christum Gottes Kinder worden sind, und ewiglich bleiben. Denn Sankt Johannes hat sein Evangelium nicht aus menschlichem Willen herfürgebracht, sondern

---

l) Herrlichkeit der Christen. k) Christen-Gedanken uber dieser Herrlikeit.

93) und.

selbs thaten, gaben ihm Schuld, er hätte das Volk erreget, und dem Kaiser den Schoß zu geben verboten; item, sich selber zu Gottes Sohn gemacht: so doch die Welt diese Herrschaft auf den Händen und Knien holen sollt, wenn sie gleich jenseit Babylon anzutreffen wäre. Aber man siehets wohl, wie wir uns dagegen halten.

Zudem setzet der Teufel den frommen, christlichen Herzen zuweilen so hart zu mit seinen feuerigen Pfeilen q), daß sie nicht allein vergessen der uberschwenklichen Herrlichkeit, daß sie Gottes Kinder sind, sondern gar widersinnische Gedanken haben, als hab Gott ihrer gar vergessen, sie verlassen, von seinen Augen verstoßen 2c. Es ist auch S. Paulus nicht immerdar in Sprüngen herein gangen, sich der großen Herrlichkeit (daß er Gottes Sohn sei,) gefreuet, darauf wider den Teufel und falsche Welt getrotzet. Das weisen diese und dergleichen Rede wohl aus, da er spricht: Ich war bei euch mit Schwacheit, mit Furcht und großem Zittern; item, daß er spricht zu den Korinthern, daß in ihme sei auswendig Streit, inwendig Furcht.

Darumb ist unser Glaub noch seher schwach und kalt. Wäre er also gewiß und stark, als er wohl sein sollte, so könnten wir fur großer Freude nicht leben. Aber Gott Lob, wir wissen, daß auch die Schwachgläubigen r) Gottes Kinder sind. Denn Christus saget nicht vergebens: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde 2c. Doch sollen wir immer seufzen und bitten mit den Aposteln: Herr, stärke uns den Glauben, Lucä am 17. Kapitel, und wie jener Marci am neunten: Ich gläube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

So ist nu das unser Trost s), daß, wer da gläubet an Christum, der ist in die Gewähre gesetzet, daß er sei ein Erbe Gottes; item, sei nicht ein Knecht oder Magd, sondern ein Sohn, der ein Erbe aller Güter sei. Diese Herrschaft sollten wir an der Welt Ende auf den Knien, ja, mit bloßen Füßen holen. Folget:

---

q) Christen freuen sich auch nicht allezeit dieser Herrschaft. r) Schwachgläubige. s) Christen-Trost.

Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Das ist nu wie eine confutatio t), damit der Evangelist antwortet alle denen, in welchen etwas ist, das sie rühmen können: es sei so gut, und so köstlich, und so viel es immermehr wolle, so hilfts doch nicht, Gottes Kind zu werden. Dagegen zeiget er mit diesen Worten klar und deutlich an, welche wahrhaftige Gottes Kinder und Erben sind, die da Gewalt haben, Gott zu nennen ihren Vater. Hie mußt du aus den Augen thun alles, was hoch, groß und herrlich ist fur der Welt, auch aller Kreaturen vergessen. Denn ob solchs Alles wohl seinen Ursprung und Ankunft von Gott hat, so kanns doch dazu nicht dienen, daß man Gottes Kind dadurch werde. Denn alles, was von uns ist, gehöret zur Höllen, und ist verurtheilet und verdammet zum Tode. Es gilt hie Nichts mehr, denn aus Gott geboren sein, durch den Glauben an den Sohn Gottes, der Mensch ist worden.

Es theilet und fasset aber der Evangelist alle Vaterschaft und Kindschaft, und was sonst das Beste in der Welt ist, darauf die Leute bauen [97]) oder trotzen können, in drei Bündlin, oder in drei Theil u).

Die erste ist v), von dem Geblüte, welche Gott geschaffen hat, wie im ersten Buch Mosi am ersten Kapitel geschrieben stehet: Gott schuf den Menschen, er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und Gott segnet sie, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch. Dieß ist nu die Geburt von dem Geblüte, das ist, die vom Fleisch und Blut geboren sind, und natürliche Menschenkinder sind, also, daß sie sich ihres Vaters und Mutter rühmen können; und das ist eine herrliche Geburt.

---

t) Widerlegung alles menschlichen Ruhms. u) Dreierlei Vaterschaft und Kindschaft. v) 1. Kindschaft, aus dem Geblüt.
97) bauen.

Und gehet Johannes mit di
dem Geblüt,) sonderlich auf di
er zugleich mit den Jüden auch
set; will sagen: Was da ist na
ter, Sohn, Tochter, alles, was
boren ist, oder was natürlich geb
und Weib herkömmet, das gilt
nicht Gottes Kinder. Wenn V
gleich so edel wären, als hunder
Kaiserin, so könnten und vermöch
Geblüte Niemand zu Gottes Ki
obwohl Vater- und Mutterstand
ist; ja, alle Kaiser, Könige
nicht mit aller ihrer Gewalt ꝛc. e
schweigen einen Menschen oder
und zu schaffen.

Darumb ists nicht gnug z
daß wir seine Kreaturen heißen,
Eheleute sind, obwohl Himmel
was darinnen ist, umb des E
aller Stände Bronnquelle ist,) g
mit begabet ist; sondern es se
dazu, daß etwas Sonderlichs sei
derlichen Geblüte herkomme, das
burt sei x); gleichwie Gott sond
allen Heiden zu seinem Volk a
durchlauf alle Stände, von d
auf den untersten, so findest du,
Fürsten, Bürger, Bauern allzum
Blut, und von dem Geblüt geb

Diese leibliche Geburt aber
vergängliche Kreatur, die durch
ist, ihres Wesens nicht ein Aug
dern höret auf und stirbet: ist
schlecht hinweg geworfen, als die n
Leben. Denn wir allzumal von
boren, keinen ausgenommen, si
stinkend Aas fur Gott, das mich

w) Der Jüden Kindschaft. x) Göttlich
98) † and.

auch des edelsten Kaisers, der je auf Er-
[illegible]en ist, Kinder oder Söhne wären,) zur
Gottes; sondern es bleibet Geburt: und
[illegible]n andere Geburt zu gehören, nämlich, von
[illegible]ren sein, oder aus dem Wasser und Geist.
[illegible]nd aber die Jüden des Geblüts halben die
[illegible] uf Erden y), und so man eine edele Ge-
[illegible] wollte, so müßte man die Jüden nehmen,
[illegible] Berufs und Erwählung willen. Denn sie
[illegible] Gott ausgesondert auf Erden und erhaben,
[illegible]n ist die Zusage von Christo geschehen.
[illegible]t hat zu Abraham, Isaak und Jakob gespro-
[illegible]. 12. 22. 26. 28. Kapiteln: Durch deinen
[illegible]llen alle Völker oder **) Geschlechter auf
[illegible]segnet werden; nicht allein geistlich durch
sondern auch leiblich. Von ihrem Geblüte
[illegible]rößten und höhesten Leute auf Erden [100])
[illegible]ls, die heiligen, hocherleuchten Patriarchen,
[illegible], Könige, von denen wir die Schrift des
[illegible]aments haben, die beide, fürtreffliche Lehrer
[illegible]er, gewesen sind, durch welche Gott große
[illegible]nd Wunder ausgericht hat; umb ihren wil-
[illegible]ächtigen Könige zu Babel, als Belsazer und
[illegible], item, vorhin zu Ninive, und nach ihnen
[illegible]re mehr gestrafet, wie dieß die Bibel zeuget;
[illegible]eigen, daß Christus der Herr ihr Vetter ist ge-
[illegible]n ihrem Samen, nach dem Fleisch, daher er
[illegible]hann. 4.: Das Heil kömmet von den Jüden.
[illegible] also Gott dieß Geschlecht ausgezogen und
[illegible] erwählet hat zur leiblichen Geburt seines
[illegible]nen Sohns, laut der Verheißung, ihren Vä-
zuletzt David geschehen: Ich will dir auf dei-
[illegible]el setzen die Frucht deines Leibes, Psalm 132.,
ist ein edel Geblüt oder Geburt, so sollts billig
[illegible]n sein. Das haben sie auch wohl gewußt,
[illegible]auf gepochet und getrotzet, und gar herrlich
[illegible] rühmen: Wir sind Abrahams Kinder, Abra-
[illegible]me, und derhalb Gottes Volk, daher S. Jo-

[illegible] der Jüden.

100) „auf Erden" fehlt.

der dritten, daß wir unsere Aeltern, Pfarrherrn, Präce-
tores, Oberkeiten nach seinem Gebot und Befehl
ehren, darauf auch alle Gesetze und Rechte gerichtet
sind und gehen, auch alle köstliche Tugend und guter
Brauch drein gefasset sind. Aber sie sind durch die
Erbsünde verderbt, und gelten derhalb für Gott nichts;
ja, [4]) sind in dem, daß sie uns zum ewigen Leben
sollten helfen, verworfen.

Das heißt ja kurz und rein abgeschnitten aller
Ruhm und Lob der obgedachten dreien Geburt, daß
ihm ja [5]) Niemand fürnehme noch gedenke, durch die
eine ein Kind Gottes zu werden t). Darümb gehöret
etwas Höhers dazu, (wie gesaget,) daß wir Gottes
Kinder werden, nämlich, daß wir Christum, den
Sohn Gottes, unsern lieben Herrn annehmen, und an
seinen Namen gläuben, von welchem, und sonst Nie-
mand im Himmel und Erden, wir Gewalt empfahen,
Gottes Kinder zu werden, welche nicht von dem Ge-
blüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von
dem Willen eines Mannes, sondern von Gott ge-
born sind.

So unterscheide man nu fleißig unter der Schöpfung,
die erst geschehen, und unter der neuen Geburt,
die uns wiederbringt, was wir nach der Schöpfung
verlorn haben u). Hie sind wir an einem andern Ort,
wenn wir lesen diesen Text hie, und wenn man von
der Schöpfung redet. Das bleibt stehen: ein Fürst
ist besser, denn ein Unterthan; ein Vater besser,
denn der Sohn; ein Herr besser, denn der Knecht.
Diesen Unterscheid hat Gott also geschaffen, und will
ihn, als ein Geschöpf und Ordnung, gehalten haben;
aber solcher Unterscheid machet nicht Gottes Kinder.
Dieser Unterscheid höret mit diesem Leben auf: unsern
hohen Stand oder [6]) Adel fressen Würme und Schlan-
gen hinweg; werden aber Kinder Gottes allein da-
her, daß wir an Christum gläuben. Folgt weiter:

---

t) Ruhm der dreierlei Geburt abgeschnitten für Gott. u) Unter-
scheid zwischen der Schöpfung und neuen Geburt.

4 † sie. 5) „ja" fehlt. 6) und.

Sondern von Gott geborn sind v).

Dieses ist gar eine neue Geburt, so die vorigen drei, mit alle ihrem Lob, Ehre und Würde, in dem, wenn sie sollen zur ewigen Seligkeit dienen, tödtet und verdammet. Denn bisher hat der Evangelist gesaget: Wir sind durch Gottes Geschöpf und Segen wohl von dem Geblüt unser Aeltern geborn; item, etliche Kinder, die arm, elend und verlassen sind, werden von frommen Leuten Kinder [7]) und Erben angenommen und aufgezogen; und unser Studenten hie sind Schüler und Jünger unter ihren Präceptorn, die sie [illegible] ihre Väter ehren, (einer mehr, denn der an[illegible]) wie Gott geordent und befohlen hat. Es werden aber durch der Werk keins, weder die Väter des Geblüts, des Rechts und der Ehren, noch wir, ihre Kinder, für Gott gerecht und selig. Aber zu der hohen Ehre und Herrlichkeit, daß wir Gottes Kinder werden, kommen wir alleine durch die Geburt von oder aus Gott w); also, daß wir gläuben an den Namen des Menschen, der Jesus Christus heißet, wahrer, natürlicher Sohn Marien, in der Zeit von ihr geborn, von Ewigkeit aber vom Vater gezeuget, davon droben gnugsam gesaget ist. Dieser Jesus Christus, unser Herr, allein bringt diese Geburt, gibet die Freiheit, Recht und Macht denen, die an ihn gläuben, daß sie Gottes Kinder sind, der gibt alleine die Sohnschaft. Darümb so sind Gottes Kinder alleine diejenigen, so aus Gott geborn sind, das ist, die an Jesum Christum, Gottes und Marien Sohn, gläuben; und dieselbigen Gläubigen sind nicht aus dem Geblüte, noch Willen des Fleisches, noch Willen des Manns, sondern aus Gott geborn.

Also schneidt ab der Evangelist alle Herrlichkeit, Gewalt und Macht der Welt, und will sagen: Es fürdert nicht zur Seligkeit, daß einer Kaiser, König, Fürst, fromm, weise, gelahrt oder reich ist;

---

v) Geburt aus Gott. w) Wie wir Gottes Kinder werden.

7) zu Kindern.

einem Iglichen wird Rechenschaft fodern, wie er
nem Ampt oder Beruf fürgestanden hat, und sag
Ich hab dich für Andern mit dem Adel, hohen S
stande,, Weisheit und Gewalt, Reichthum und
dern begabet; hast du es auch zu Nutz, Besser
und Trost deines Nähesten gebraucht, ihn als
selber geliebet? da denn dein Gewissen selbs sa
wird: Nein, Herr, ich habe mich seiner Noth n
angenommen, allein das Meine gesuchet, ihn
lassen, und hab die Andern für Gänse gehalten
So wird Gott denn sagen: So gehe auch hin
mir, du Verfluchter, in Abgrund der Höllen,
ewige Fegfeuer; ich hab dich darümb nicht geschaf
und meine Güter dir uberflüssig geben, daß du
durch sollt stolz werden, Andere verachten rc., sond
recht brauchen und wohl anlegen. Er will vom W
auch nicht haben, daß sie solle die Ehe brechen, o
vom Manne, daß er Hurerei und Büberei tre
sondern sie sollen mit einander im Ehestande Ki
zeugen, eins dem andern tröstlich und behülflich s
Wer nu seiner Gaben mißbraucht, der hüte sich.

Das ist nu, daß S. Joannes der Evangelist
Geburt vom Geblüte, so hoch und edel sie auch
mag, verwirft k), daß sie nicht diene noch helfe,
wir dadurch Gottes Kinder werden; und verw
auch die Jüden, die des Herrn Christi Vettern
ren, die da auf das Geblüte pocheten, und ih
aus der Massen nutz macheten, daß sie Abraha
Samen wären: wie sie noch heutiges Tags thun,
alle Sprüche der Propheten drauf ziehen, und sag
Gott hab umb des Geblüts Abrahä willen gr
Mirakel gethan, Königreich und Monarchien au
rottet; darümb wollen sie für Gott besser sein, d
andere Leute. Aber man wird darümb nicht Go
Kind, daß eins von einer sonderlichen Mutter
Vater geborn ist. Wenn hundert tausend Kai
wo es müglich wär, unser Väter wären, so ha
wir doch nicht ein Haer breit Vortheils davon
Gott, daß wir seine Kinder dadurch werden möch

k) Verwerfung der Geburt vom Geblüte für Gott.

lchs kann nicht zum Himmel gebären. Jedoch ver-
ſt Gott derhalb die Geburt des Geblüts nicht,
dern läßt ſie in ihrer Würde in der Welt bleiben,
befiehlet, daß die Kinder ihre Aeltern, wenn ſie
h gleich arm und Bettler wären, ehren ſollen, die
rthanen der Obetkeit gehorſam ſein, und ſie wie-
um:b ihrer Vaterſchaft und Herrſchaft zu Nutz und
ſetung der Kinder und Unterthanen brauchen,
m Ampt wohl fürſtehen; werden aber dadurch
t neugeborn zum ewigen Leben. Weiter ſpricht
Evangeliſt:

Noch von dem Willen des Fleiſches.

Die Geburt von dem Geblüt iſt in der Schrift, wie
gehört, die Häuptquelle aller Geburten und Stände.
nach iſt ein ander Geburt, ſo vom Willen des
iſches Kinder ſind worden l). Ein Ander mags
legen und austheilen nach ſeinem Gefallen: ich
s alſo deuten, daß ſie aus dem Willen des Flei-
s Kinder ſind worden, die nicht der Geburt halben
der ſind, ſondern von der Willkör deß, der einen zum
de annimmet, und zum Erben ſeiner Güter ma-
Als, wenn einer nimmet zur Ehe eine Witt-
, die einen Sohn oder Tochter, mit ihrem vori-
Manne, der nu verſtorben iſt, gezeuget, mit ſich
get, der oder die iſt ihres andern Mannes halber
n oder halbe Tochter; oder, wenn Eheleute, die oh-
Erben ſind, ein Kind zum Sohn oder Tochter auf-
men, das von Natur ihr Kind oder Fleiſch und
t nicht iſt.

Dieſe erſten Kinder heißen im Geſetz Moſi halbe
der, die nicht des Geblüts Kinder ſind, und nen-
doch ihren Stiefvater, deß Kinder ſie von Na-
nicht ſind, Vater, oder die Stiefmutter heißen ſie
tter. Die andern Kinder, als Körkinder m) nach den
iſten und Rechten Rechtskinder, ſo das Recht zu
der macht, heißen auch die, ſo zu Kinder erwählet
en, Vater und Mutter, ſo ſie doch nach dem
ſch ihr Aeltern nicht ſind. Das nennet Sankt
nnes vom Willen des Fleiſches, das iſt, vom

l) Die ander Geburt, vom Willen des Fleiſches. m) Körkinder.

Kraft, J. C. G. L. Chronologie und Harmonie d. vier Evangelien, für Vorlesungen bearbeitet. Aus Nachlasse herausgeg. von C. H. A. **Burger.** gr. 8 11 Bogen 1818. broch. 20 ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Nägelsbach, Eduard. Der Prophet Jeremias u. Babylon. Eine exegetisch-kritische Abhandlung. gr. 8 10 Bogen. 1850. broch. 21 ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Philippi, Fr. Ad. Commentar über den Brief Pauli an die Römer. 1te Abthl. gr. 8. 15 Bog. 1848. broch. 25 ngr. oder 1 fl. 30 kr.

Die 2te Abtheilung wird nächstens erscheinen.

Philonis Judaei opera graece et latine, ad edit. Thomae Mangey, collat. aliquot Mss. edend. cur. **A. F. Pfeiffer.** vol. 1–5. ed. altera. 8 maj. 142 Bogen. 1820. Schreibpap. 12 Thlr. oder 21 fl.

Ranke, Fr. Heinr., Untersuchungen über den Pentateuch, aus dem Gebiete der höhern Kritik. 2 Bde. gr. 8. $42^{1}/_{2}$ Bogen 1834. u. 40. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Schmid, Heinr., die Dogmatik der evangelisch lutherischen Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt. gr. 8. $34^{3}/_{4}$ Bogen 2te Aufl. (1te 184.) 1847. broch. 1 Thlr. 15 ngr. oder 2 fl. 42 kr.

— — Geschichte der synkretistischen Streitigkeiten in der Zeit des Georg Calixt. gr. 8. 29 Bog. 1846 broch. 2 Thlr. $7^{1}/_{2}$ ngr. oder 3 fl. 57 kr.

Steiger, W. der Brief Pauli an die Colosser. Uebersetzung, Erklärung, einleitende und epikritische Abhandlung. gr. 8. 26 Bogen 1835 1 Thlr. 20. ngr. oder 3 fl. 18 kr. Velinpap. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 kr.

Thiersch, Heinr. W. J. Versuch zur Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutestamentl. Schriften. Eine Streitschrift gegen die Kritiker unserer Tage. gr. 8. $28^{3}/_{4}$ Bog. 1845. broch. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 kr.

— — einige Worte über die Aechtheit der neutestamentlichen Schriften und ihre Erweisbarkeit aus der ältesten Kirchengeschichte gegenüber den Hypothesen der neuesten Kritiker. gr. 8. 9 Bogen. 1846 broch. 15 ngr. oder 54 kr.

— — Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. 2 Theile 2te verb. Aufl. (1te Aufl. 1846) 1848. broch. 2 Thlr. 20 ngr. oder 4 fl. 48 kr.

Tiele J. H. Das erste Buch Moses, zum Nutzen und Frommen Studirender und praktischer Theologen übers. u. commentirt. 1ter Bd. gr. 8. 40 Bogen 1836. 1 Thlr. 15 ngr. oder 2 fl. 42 kr.

